


No. 2310.136
v.7 (1901)
THE TRUSTEES OF THE PUBLIC LIBRARY
LUX
OMNIUM
CIVIUM
OF THE CITY OF BOSTON
1852 1878









KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

KÖNIGLICHEN

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE





VII. Band. 1.—4. Heft

INHALT:

WILHELM GRUBE: **Zur Pekinger Volkskunde**

BERLIN

W. SPEMANN

1901



KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

KÖNIGLICHEN

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE



VII. Band. 1.—4. Heft

INHALT:

WILHELM GRUBE: **Zur Pekinger Volkskunde**

BERLIN

W. SPEMANN

1901

Inhalt.

Berichtigung.

Auf Seite 91, Zeile 36 ist für: »In dem Berichte wird einer Opferdarbringung für die Gemahlin des Tsao-wang Erwähnung gethan« zu lesen: »Das *Li-chi* bezeichnet das Herdopfer als ein solches, das von alten Frauen dargebracht wird«. Unter *chi*, »Bericht«, ist offenbar das *Li-chi* gemeint, woselbst sich Buch VIII, I, 23 ein ähnlicher Passus findet, nur dass dort für *tsao* der Ausdruck *ao* gebraucht wird. De Groot (Les fêtes annuellement célébrées à Émoui, p. 451) übersetzt jene Stelle folgendermafsen: »Ce Ngao est une offrande aux vieilles femmes« und Legge (The Sacred Books of China, Part III, p. 404): »Now that sacrifice is paid to an old wife«. Ich gebe jedoch in diesem Falle der obigen Übersetzung den Vorzug, weil sie den Gegensatz zu dem im darauffolgenden Satze Gesagten verständlich macht.



Zur Pekinger Volkskunde.

Von Wilhelm Grube.

Vorbemerkung.

Die vorliegende Arbeit enthält in erster Linie die Beschreibung und Erklärung einer gröfseren ethnographischen Sammlung, die ich während meines Aufenthaltes in Peking im Herbst und Winter 1897/98 für das Königliche Museum für Völkerkunde angelegt habe. Sie bezieht sich demnach ausschliefslich auf Peking, indem sie die dortigen Sitten und Bräuche schildert, wie sie sowohl das Leben des Einzelnen in seinen Hauptetappen von der Wiege bis zur Bahre begleiten, als auch das Volkstum in seinem inneren und äufseren Leben charakterisieren. Oft handelt es sich dabei um private und öffentliche, religiöse und profane Bräuche, deren Erwähnung und Berücksichtigung man in schriftlichen Urkunden vergeblich suchen würde, die sich vielmehr nur aus dem Volksmunde und durch eigene Anschauung kennen lernen lassen.

Leider ist unsere Kenntnis des chinesischen Volkstumes bis jetzt eine so beschränkte, dafs jeder Versuch, dieselbe zu erweitern, nur erwünscht sein kann. Haben doch die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete — ich nenne nur die auf Kanton, Fuchou und Amoy bezüglichen Arbeiten von Gray, Doolittle und de Groot — gezeigt, wie grofs, trotz der scheinbaren Gleichförmigkeit der chinesischen Kultur, die Verschiedenheit ihrer lokal differenzierten Erscheinungsformen ist. Um so bedauernswerter ist es, dafs von sinologischer Seite dem Studium des chinesischen Volkstumes ein so geringes Interesse entgegengebracht wird. Wieviel könnten allein die Missionare auf diesem Gebiete thun, das doch ihrem Arbeitsfelde besonders nahe liegt! Indessen pflegt ja das Nächstliegende in der Regel übersehen zu werden.

Wenn die folgende Darstellung hin und wieder über den Rahmen meiner ethnographischen Sammlung hinausgeht, so wird ihr, wie ich hoffe, daraus kein Vorwurf gemacht werden. Dafs sie vieles enthält, was der Berichtigung und Ergänzung bedarf, dafs sie weit davon entfernt ist, den Stoff in erschöpfender und abschliefsender Weise zu behandeln, weifs niemand besser als ich. Dennoch gebe ich mich der Hoffnung hin, dafs dieser erste gröfsere Beitrag zur Kenntnis der Pekinger Sitten und Bräuche dem Ethnographen nicht unwillkommen sein wird.

Erstes Kapitel.

Gebräuche, die bei der Geburt und während der Kindheit beobachtet werden.

Sobald die Schwangerschaft konstatiert ist, wird ein Geburtshelfer, 保胎 *pao³-t'ai¹*, zu Rate gezogen. Dieser befühlt der Schwangeren zunächst den Puls und beschränkt sich im übrigen in der Regel auf einige allgemein gehaltene Vorschriften. So z. B. wird der angehenden Mutter der Genufs sehr salziger und pikanter Speisen untersagt; auch darf sie nicht steigen, noch auch die

Arme emporrecken und mufs vor allen Dingen vor jeder Gemütserregung bewahrt bleiben. Nötigenfalls verordnet der Arzt wohl auch gewisse beruhigende Mittel, 安胎的藥 *an1-t'ai1-ti1-yao4*. Während des siebenten oder achten Monats der Schwangerschaft wird die Frau von ihren weiblichen Angehörigen mit allen für die Niederkunft und das neugeborene Kind erforderlichen Sachen versorgt; dazu gehören: Reis für den Reisbrei, Eier, Zucker, mildes Naschwerk (清淡的點心 *ch'ing1-tan1-ti1-tien3-hsin1*), Papier zum Abwischen des Blutes, Decken, Kopfkissen (resp. Nackenstützen), Windeln (戒子 *chieh4-tsě3*), Gürtel für das Kind, endlich ein Lichtschirm (頭擋 *t'ou2-tang3*) sowie blaue Fenstervorhänge.

Im Laufe des neunten Monats findet oft ein eigentümlicher Brauch statt, der unter dem Namen 催生 *ts'ui1-shêng1*, »Beschleunigung der Geburt«, bekannt ist. Die weiblichen Angehörigen der Schwangeren bringen ein mit Naschwerk gefülltes Gefäfs von der Form des 升 *shêng1* genannten Getreidemafses mit und werfen dasselbe auf das Ofenbett, auf dem die Schwangere liegt. Bleibt das Gefäfs mit der Öffnung nach aufsen, d. h. nach vorn, liegen, so gilt das als ein Zeichen, dafs die Niederkunft bald erfolgen wird.

Kurz vor der erwarteten Niederkunft finden sich einige der weiblichen Angehörigen der Schwangeren abermals ein, um derselben während des ersten Monats zur Seite zu stehen, 服侍月子 *fu2-shih4 yüeh4-tsě3*. Die Wöchnerin darf nämlich nach erfolgter Niederkunft einen vollen Monat lang nicht das Haus, genau genommen nicht einmal ihr Zimmer verlassen. Dieser Stubenarrest heifst 坐月子 *tso4-yüeh4-tsě3*, etwa: »den Monat absitzen«, oder 佔房 *chan4-fang2*, »das Haus hüten«. Auch der Arzt wird nun nochmals hinzugezogen, um der Patientin »ein die Lebenskraft regulierendes Mittel«, 調理氣血的藥 *t'iao2-li3-ch'i4-hsieh3-ti1-yao4*, zu verordnen. Unter »*ch'i4-hsieh4*«, Odem und Blut, kann sowohl die Lebenskraft als auch die allgemeine Körperbeschaffenheit oder Konstitution verstanden werden. Ist das *ch'i4-hsieh3* normal, so geht die Geburt leicht von statten. Handelt es sich um eine erste Niederkunft, so verschreibt der Arzt gewöhnlich noch »ein die Knochen öffnendes Pulver«, 開骨散 *k'ai1-ku3-san4*, durch das die Schofsfuge erweitert werden soll. Nun wird auch die Hebamme, in Peking 姥姥 *lao3-lao3* oder 牧生婆 *shou1-shêng1-p'o2*, in südlicheren Distrikten 穩婆 *wên3-p'o2* genannt, herbeigerufen. Das Haus einer Hebamme ist in Peking stets an einem besonderen Aushängeschild zu erkennen; dasselbe besteht aus einer quadratischen Holztafel, die an einer schrägen Stange befestigt ist und von der ein nach unten hin sich verbreiternder roter Zeuglappen herabhängt. Auf der Vorderseite der Tafel steht der Name der Hebamme mit Angabe ihrer Thätigkeit, z. B. 王氏牧洗 *Wang2-shih4 shou1-hsi3*, »Frau Wang, empfängt und wäscht«. Auf der Rückseite der Tafel liest man bisweilen: 吉祥姥姥 *chi2-hsiang2 lao3-lao3*, »glückbringende Hebamme«, oder 快馬輕車 *k'uai4-ma3 ch'ing1-ch'ê1*, »flinkes Rofs und leichtes Gefährt«, wodurch ausgedrückt werden soll, dafs sie, sobald sie gerufen wird, auch gleich zur Stelle ist.

Die Hebamme befühlt den Mittelfinger der Schwangeren, und wenn sie im obersten Gliede desselben ein Zucken wahrnimmt, so gilt die Stunde der Niederkunft als nahe bevorstehend. Durch Betasten des Leibes sucht sie dann noch den Eintritt der Katastrophe genauer zu fixieren. Jede Hebamme besitzt einen gedruckten Leitfaden der Geburtshilfe, 達生篇 *ta2-shêng1-p'ien1*, aus dem sie ihre Weisheit schöpft und den sie von Grund aus kennen mufs. Das Buch ist nicht käuflich, sondern wird ausschliefslich gratis verteilt. Von der Hebamme soll übrigens auch verlangt werden, dafs sie im stande sei, die Niederkunft, falls diese schwer ist, durch chirurgische Eingriffe zu erleichtern.

Der erwähnte erste Besuch der Hebamme heifst: 認門兒 *jên4-mên'rh2*, »Kennenlernen der Hausthür« (sc. der Patientin) und das für denselben gezahlte Honorar: 認門的錢 *jên4-mên2-ti1-ch'ien2*.

Sobald sich die Wehen einstellen, wird die Hebamme abermals herbeigeholt. Die Kreifsende sitzt in hockender Stellung, den Rücken an die Wand gelehnt, auf dem K'ang (dem Ofenbett); ihre Füfse ruhen auf zwei Ziegelsteinen, die dazu dienen, ihr eine etwas erhöhte Stellung zu geben, damit das zur Aufnahme des Blutes und der Nachgeburt bestimmte Becken, 血盆 *hsieh3-p'ên2*, ihr zwischen die Beine geschoben werden kann. Diese ganze Prozedur trägt den Namen 臨盆 *lin2-p'ên2*, »ans Becken herantreten« (daher hat *lin2-p'ên2* auch die Bedeutung: »nahe bevorstehende Niederkunft«). Nunmehr geht die Hebamme daran, das Kind zu empfangen, 接生 *chieh1-shêng1*. Sobald der Kopf des Neugeborenen zum Vorschein gekommen ist, weifs sie bereits, ob es männlichen oder weiblichen

Geschlechts ist, da bei Knaben das Antlitz angeblich stets nach unten, bei Mädchen stets nach oben gerichtet ist. Dieser seltsame Aberglaube findet in den naturphilosophischen Anschauungen der Chinesen seine Erklärung. Der Mann gilt bekanntlich als Ausflufs des 乾 *ch'ien*^{2}, der männlichen, zeugenden Kraft, die ihrerseits dem Himmel entspricht, während das Weib aus dem der Erde entsprechenden 坤 *k'un*^{1}, der weiblichen, gebärenden Kraft, hervorgeht. Himmel und Erde bringen durch gegenseitige Beeinflussung, gewissermafsen durch einen kosmologischen Zeugungsprozefs, alle Dinge hervor. Wie nun der Himmel sich über der unter ihm ruhenden Erde wölbt, während beide einander ihr Antlitz zukehren, so besteht dieses Verhältnis auch zwischen Mann und Weib. Da bekanntlich in China »der Mann schwerer wiegt als das Weib« (男爲重女爲輕), so gilt die Geburt eines Sohnes als das gröfste Glück, das einem Hause zu teil werden kann. In diesem Falle beglückwünscht die Hebamme die Wöchnerin mit der stereotypen Formel: 您很大喜了、生了一位少爺 »Ihnen ist ein überaus (auf dieses »überaus« wird ein ganz besonderer Nachdruck gelegt) grofses Glück widerfahren: Sie haben einen jungen Herrn geboren«. Handelt es sich hingegen nur um ein Mädchen, so heifst es einfach: 您大喜了、生了一位姑娘 »Ihnen ist ein grofses Glück widerfahren: Sie haben ein junges Fräulein geboren«.

Nach erfolgter Niederkunft wird die Nabelschnur, 臍帶 *ch'i*^{2}*-tai*^{4}, mit einem zur Rotglut erhitzten Eisenstäbchen, 火筷子 *h'uo*^{3}*-k'uai*^{4}*-tsẓĕ*^{3}, abgeschnitten, das Becken mit dem Blute und der Nachgeburt fortgetragen und die Wöchnerin, 產母 *ch'an*^{4}*-mu*^{3}, auf ein weiches Polster gesetzt, wobei ihr eine Anzahl Kissen hinter den Rücken gelegt werden. Als einen »das Herz beruhigenden Trank«, 定心湯 *ting*^{4}*-hsin*^{1}*-t'ang*^{1}, reicht man ihr ein Glas Zuckerwasser.

Wenn ein Sohn geboren worden ist, werden sofort alle Verwandten und Freunde durch mündliche Mitteilung von dem freudigen Ereignis in Kenntnis gesetzt (送口知 *sung*^{4} *k'ou*^{3}*-chih*^{1}), die sich alsbald einfinden, um ihre Glückwünsche darzubringen. Besonders festlich werden die drei ersten Tage begangen (辦三天 *pan*^{4} *san*^{1} *t'ien*^{1}). Der Hof wird durch Überdachung in eine geräumige Halle verwandelt, in der die Gäste bewirtet und durch Musik, Liedervorträge blinder Sänger und Gauklervorstellungen unterhalten werden. Nur diejenigen, die sich im Laufe der drei ersten Tage eingefunden haben, dürfen die Wöchnerin während des ersten Monats besuchen; daher pflegt sich die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft möglichst zeitig und möglichst vollzählig einzustellen. Wer die Wöchnerin während des ersten Monats aufsucht, ohne im Laufe der ersten drei Tage einen Besuch abgestattet zu haben, bewirkt dadurch, dafs ihr die Milch ausbleibt (把奶踹了去了, »er hat die Milch weggetrampelt«). Diese üble Wirkung kann jedoch dadurch beseitigt werden, dafs die Person, die sie verschuldet hat, der Wöchnerin Reisbrei schickt, nach dessen Genufs die Milch sich wieder einstellt. Empfängt die Wöchnerin während des ersten Monats den Besuch eines »vieräugigen Menschen«, 四眼人 *sẓĕ*^{4}*-yen*^{3}*-jên*^{2}, d. h. einer schwangeren Frau oder des Gatten einer solchen, so bleibt die Milch aus und stellt sich nicht eher wieder ein, als bis jene Frau ebenfalls niedergekommen ist. Vollends verhängnisvoll ist aber der Besuch des Gatten einer schwangeren Frau, da nach einem solchen die Milch ein für allemal ausbleibt; daher das Sprichwort: 不怕四眼娘、最怕四眼郎, »vor einer vieräugigen Frau braucht man sich nicht zu fürchten, um so mehr jedoch vor einem vieräugigen Manne«. Dieser Aberglaube ist auch der Grund, weshalb der Arzt unbedingt während der ersten drei Tage nach erfolgter Niederkunft hinzugezogen werden mufs: ist das unterblieben und er kommt später im Laufe des ersten Monats, so übt auch sein Besuch jenen unheilvollen Einflufs aus.

Am dritten Tage nach der Niederkunft gräbt die Mutter oder, falls diese nicht mehr am Leben ist, die älteste Schwägerin der Wöchnerin eine Grube im Abtritt und vergräbt dort die Nachgeburt, 紫河車 *tsẓĕ*^{3}*-h'o*^{2}*-ch'ê*^{1}. Auf diese wird zunächst ein Stein gelegt, dann Erde aufgeschüttet und auf das Ganze abermals ein Stein gestülpt. Das geschieht aus Vorsicht, damit die Nachgeburt nicht gestohlen werde. Rührt dieselbe nämlich von der Geburt eines männlichen Kindes her, so kann sie zur Anfertigung eines Heilmittels dienen, das zur Wiederherstellung der Lebenskraft angewandt wird.

Am dritten Tage findet das feierliche Bad des Neugeborenen, 洗三 *hsi*^{3}*-san*^{1} genannt, statt. Man bedient sich dabei eines Dekoktes von Zweigen der Sophora japonica, 槐條 *h'uai*^{2}*-t'iao*^{2}, und Blättern der Artemisia, 艾葉 *ai*^{4}*-yeh*^{4}. Auf dem K'ang, dem Ofenbett, wird ein Bildnis (神禡 *shên*^{2}*-ma*^{4}) der Schutzgötter desselben, des 炕父 *k'ang*^{4}*-fu*^{4} und der 炕母 *k'ang*^{4}*-mu*^{3},

d. h. des K‘ang-Vaters und der K‘ang-Mutter, aufgestellt und vor demselben unter Verbrennung von Räucherkerzen eine Opferceremonie veranstaltet. Desgleichen werden auch auf einem besonderen Tische Opfergaben vor dem Bildnisse der 九娘娘 *chiu*^{3}-*niang*^{2}-*niang*^{2}, »der neun Göttinnen« aufgestellt.

Nachdem ein Öltuch über das Ofenbett ausgebreitet worden, damit es nicht bespritzt werde, wird ein kupfernes Waschbecken mitten darauf gestellt. Zu beiden Seiten des letztgenannten stehen sechs Schüsseln mit den sogenannten »Glücksfrüchten«, 喜菓子 *hsi*^{3}-*kuo*^{3}-*tsʐĕ*^{3}, deren glückverheifsende Bedeutung auf Wortspiele zurückzuführen ist. Es sind dies die folgenden: 1. 荔枝 *li*^{4}-*chih*^{1}, die Früchte von Nephelium lichi, in der Bedeutung der gleichlautenden Worte: 立枝 *li*^{4}-*chih*^{1}, »einen (neuen) Zweig (sc. am Stammbaum) ansetzen«; 2. 棗兒 *tsao'rh*^{3}, Jujuben, die Früchte von Zizyphus vulgaris, die in der Schreibung: 早兒 *tsao*^{3}-*êrh*^{2} den Wunsch, es möchte bald ein Sohn geboren werden, ausdrücken; 3. 栗子 *li*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, Kastanien, als Wortspiel für 立子 *lih*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, »Nachkommenschaft bekommen«; 4. 桂圓 *kuei*^{4}-*yüan*^{2}, die getrockneten Früchte von 龍眼 *lung*^{2}-*yen*^{3}, Nephelium longan; dieselben tragen in der Pekinger Umgangssprache auch den Namen 圓圓 *yüan*^{2}-*yüan*^{2}, der in diesem Falle im Sinne von 團圓 *t‘uan*^{2}-*yüan*^{2} den Wunsch verkörpert, dafs die Familie allezeit vollzählig vereint bleiben möge. Die beiden übrigen Schüsseln enthalten buntgefärbte Eier. Dafs diese ebenfalls als »Früchte« figurieren, erklärt sich aus dem Umstande, dafs die gewöhnliche Bezeichnung für Ei: 鷄子兒 *chi*^{1}-*tsʐĕ'rh*^{3}, weil das erste Glied des Kompositums an einen vielgebrauchten obscönen Ausdruck anklingt, für tabu (chinesisch: 忌諱 *chi*^{4}-*h‘ui*^{4} oder 醋 *ts‘u*^{4}) gilt [1]) und daher, wenigstens in Gegenwart von Frauen, durch 白菓兒 *pai*^{2}-*kuo'rh*^{3}, »weifse Früchte«, ersetzt wird. Vor dem Becken steht ein Napf mit Wasser und einem Löffel darin. Aufserdem sind noch folgende Gegenstände auf dem K‘ang zurechtgelegt: eine Wage mit Gewichten, 秤鉈 *ch‘êng*^{4}-*t‘o*^{4}, ein grober Kamm, 木梳 *mu*^{4}-*shu*^{1}, ein feiner Kamm, 攏子 *lung*^{3}-*tsʐĕ*^{3}, Moxa, 艾絨 *ai*^{4}-*jung*^{2}, Ingwerschnitte, 薑片 *chiang*^{1}-*p‘ien*^{4}, Zwiebeln, 葱 *ts‘ung*^{1}, und ein kleines Sieb, 小篩子 *hsiao*^{3}-*shai*^{1}-*tsʐĕ*^{3}.

Nachdem alle nötigen Vorbereitungen getroffen worden, nimmt die Hebamme mit dem Kinde auf dem K‘ang hinter dem Becken Platz und fordert die Anwesenden mit den Worten: 請老爺們太太們添盆, »ich bitte die Herren und Damen, das Becken nachzufüllen« auf, die nunmehr folgende Ceremonie vorzunehmen. Eine Magd giefst die vorhin erwähnte Flüssigkeit in das Becken, worauf zunächst die anwesenden Herren herantreten und Geldmünzen hineinwerfen. Jede derartige Gabe wird von einem Segenswunsch begleitet, der meist in das Gewand eines Wortspiels gekleidet ist. So mag z. B. einer der Anwesenden 800 Cash ins Becken werfen und dabei die Worte sprechen: 八節康甯 *pa*^{1}-*chieh*^{2}-*k‘ang*^{1}-*ning*^{2}, »möge während der acht Perioden des Jahres Ruhe und Frieden herrschen«. Ein anderer begnügt sich mit einer Gabe von 200 Cash und sagt dazu: 二字平安 *êrh*^{4} *tsʐĕ*^{4} *p‘ing*^{2}-*an*^{1}, »die beiden Worte: Ruhe und Behagen«. Ein Dritter spendet joci causa unter allgemeiner Heiterkeit einen Cash mit dem Wunsche, dafs der Neugeborene die erste Rangstufe einnehmen möge, 當朝一品 *tang*^{1}-*ch‘ao*^{2}-*yi*^{1}-*p‘in*^{3}. Nach den Herren kommen die Damen an die Reihe, die nach Belieben die erwähnten Glücksfrüchte oder Geldmünzen oder beides ins Becken werfen. Auch sie begleiten jede Gabe mit einem Segenswunsch nach der obigen Schablone und sagen etwa, indem sie eine Kastanie ins Becken werfen: 早早立子 *tsao*^{3}-*tsao*^{3} *li*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, »mögen ihm frühzeitig Söhne beschieden sein«. Eine Geldspende können sie mit dem Wunsche: 長命百歲 *ch‘ang*^{2}-*ming*^{4}-*pai*^{3}-*sui*^{4}, »möge er lange leben und hundert Jahre alt werden«, oder: 福壽雙全 *fu*^{2}-*shou*^{4} *shuang*^{1}-*ch‘üan*^{2}, »möge ihm Glück und langes Leben im vollsten Mafse beschieden sein« u. dergl. m. begleiten. Zuletzt beteiligen sich auch die etwa anwesenden Kinder an der Ceremonie, indem sie in der Regel aus dem vor dem Becken stehenden Napfe kaltes Wasser in das erstere giefsen.

Dieser Brauch trägt den Namen: 添盆 *t‘ien*^{1}-*p‘ên*^{2}, »das Becken nachfüllen«.

Da das Dekokt im Becken mittlerweile abgekühlt ist, wird heifses Wasser hinzugegossen, worauf die Hebamme dem Kinde die Windeln abnimmt, es wäscht und dann mit einem reinen

---

[1]) Aus einem analogen Grunde wird in Gegenwart von Frauen das Wort 插 *ch‘a*^{1}, hineinstecken, durchstechen, vermieden, und man sagt z. B. für 插上門 *ch‘a*^{1}-*shang*^{4}-*mên*^{2}, die Thür verriegeln, den Thürbolzen vorschieben, lieber 扦上門 *ch‘ien*^{1}-*shang*^{4}-*mên*^{2}.

Handtuch abtrocknet. Sobald das geschehen, fährt sie dem Kinde mit der Wage und den Gewichten über den Kopf und spricht dabei die Worte: 穩穩重重的 *wên^3-wên^3-chung^4-chung^4-ti^1*, »möge er fest und gewichtig dastehen«. Darauf berührt sie den Kopf des Kindes zweimal mit der Zwiebel und sagt beim ersten Male: 一打聰明 *i^1-ta^3 ts'ung^1-ming^2*, »durch den ersten Schlag sei dir heller Verstand beschieden« (葱 *ts'ung^1*, »Zwiebel« ist hier als Wortspiel für 聰 *ts'ung^1* »klug« verwendet); beim zweiten Male: 二打機靈 *êrh^4-ta^3 chi^1-ling^2*, »durch den zweiten Schlag sei dir durchdringender Scharfsinn beschieden«. Alsdann fährt sie dem Kinde erst einmal mit dem groben Kamme vorn über den Kopf und dann zweimal mit dem feinen Kamme über den Hinterkopf und spricht dabei die Worte: 一梳子兩攏子、長大了戴頂子 *yi^1-shu^1-tsẓĕ^3 liang^3-lung^3-tsẓĕ^3, chang^3-ta^4-liao^3 tai^4 ting^3-tsẓĕ^3*, »einmal mit dem groben Kamme, zweimal mit dem feinen Kamme; grofs geworden, mögest du einen Rangknopf (auf dem Hute) tragen«. Hierauf schüttelt sie das Sieb über dem Kinde mit den Worten: 篩那個天花痘疹 *shai^1 na^4-ko^4 t'ien^1-h'ua^1 tou^4-chên^3*, »ich lasse die Pocken durchs Sieb«. Da das Sieb sehr fein ist, so soll durch diese symbolische Handlung der Wunsch ausgedrückt werden, dafs die Pocken recht dünn gesät sein mögen. Endlich macht die Hebamme ein Pille aus kleingehackter Artemisia, zündet sie an und legt sie mit einer Scheibe Ingwer als Unterlage auf den Kopf des Kindes. Diese Prozedur wird dreimal wiederholt. Indem die Dämpfe der Artemisia und des Ingwers den Leib des Kindes durchdringen, schützen sie das letztere vor Erkältungskrankheiten. Zum Schlusse öffnet die Hebamme dem Kinde den Mund und untersucht den Gaumen. Nimmt sie an demselben weifse Pünktchen wahr, 白點兒 *pai^2-tien'rh^3*, auch 七星子 *ch'i^1-hsing^1-tsẓĕ^3*, »die sieben Sternchen«, genannt, so wischt sie diese leicht mit einem schwarzen baumwollenen Tuche ab, da, wenn die Pünktchen nicht rechtzeitig entfernt werden, das Kind am Saugen behindert wird. Ist auch dies erledigt, dann wird das Kind, sorgfältig in Decken eingehüllt, auf dem K'ang gebettet, und die Hebamme macht samt den Familienangehörigen vor den Bildnissen der neun Göttinnen und der Schutzgötter das K'ang Kotou. Schliefslich werden die auf dünnes Papier gemalten Götterbildnisse mittels brennenden Opfergeldes in Brand gesteckt. Dabei kommen drei Arten von Opfergeld zur Verwendung: 1. 佛寶 *fo^2-pao^3*, das die Gestalt von Gold- und Silberbarren hat und mit dem Zeichen 佛 *Fo^2*, Buddha, versehen ist, 2. 黃錢 *h'uang^2-ch'ien^2*, das, wie der Name besagt, aus gelbem Papier besteht, und 3. 千張 *ch'ien^1-chang^1*, zickzackförmig geschnittenes Papier, das die Stufen darstellen soll, auf denen die Götter gen Himmel emporsteigen. Die Verbrennungsceremonie trägt den Namen: 送神昇天 *sung^4 shên^2 shêng^1 t'ien^1*, »den Göttern auf ihrem Wege gen Himmel das Geleit geben«.

Sämtliche Opfergaben sowie die übriggebliebenen »Glücksfrüchte« werden der Hebamme überlassen; desgleichen bekommt sie auch die in das Becken geworfenen Geldmünzen, wohingegen die im Becken befindlichen Glücksfrüchte von den Familienangehörigen zurückbehalten werden, um am nächsten Tage von der Schwiegermutter der Wöchnerin nach Gutdünken kinderlosen Frauen übersandt zu werden, die durch den Genufs der Früchte Aussicht auf Kindersegen erlangen. Nachdem die Hebamme ihre Schätze in ein Bündel zusammengepackt hat, verläfst sie das Haus. Abends versammeln sich alle zu einem festlichen Mahle.

Nach Ablauf der ersten drei Tage stattet die Schwiegermutter sowie auch der Mann der Wöchnerin (erstere bei den Damen, letzterer bei den Herren) allen Verwandten und Bekannten, die sich zur Beglückwünschung eingefunden hatten, Dankbesuche ab.

Die Feier der Vollendung des ersten Monats, 滿月 *man^3-yüeh^4*, wird in wohlhabenderen Häusern besonders festlich begangen, und zwar nach der Geburt eines Mädchens am 30., nach der eines Knaben am 29. des betreffenden Monats. Die Sitte, in dem letzteren Falle einen Tag zu streichen, hängt damit zusammen, dafs das männliche Geschlecht dem Yang angehört, das durch ungerade Zahlen repräsentiert wird, während die geraden Zahlen dem weiblichen Prinzip, Yin, entsprechen.

Zur Feier des *man^3-yüeh^4* wird in der Regel der Hof des Hauses wiederum überdacht und auf diese Weise in eine geräumige Festhalle umgewandelt. Die Gäste, vorwiegend Frauen, erscheinen sämtlich ungebeten und bringen verschiedene für das Kind bestimmte Geschenke zumeist eigenen Fabrikates mit. Unter den letzteren spielen kleine Schuhe die Hauptrolle. Diese sind entweder richtige Kinderschuhe von den verschiedensten Phantasieformen oder solche, die den Schuhen Erwachsener nachgebildet sind. Zu der ersten Art gehören die 獅子鞋 *shih^1-tsẓĕ-hsieh^2*, Löwen-

schuhe, 猪鞋 *chu1-hsieh2*, Schweineschuhe, 老虎鞋 *lao3-hʻu3-hsieh2*, Tigerschuhe, 魚鞋 *yü2-hsieh2*, Fischschuhe; zu der zweiten Art: 踢死牛 *tʻi4-sẓĕ3-niu2*, »Schuhe, mit denen man durch einen Fufstritt ein Rind töten kann«, 累不殺 *lei4-pu4-sha1*, »Schuhe, in denen man der Ermüdung nicht unterliegt« (dieselben sind denen der Lastenträger nachgebildet), 壽字履 *shou4-tsẓĕ4-li3*, Schuhe mit dem daraufgestickten Zeichen 壽 *shou4*, »langes Leben« (in runder Form), wie solche von Litteraten getragen werden, 蝴蝶夢 *hʻu2-tieh2-mêng4*, »Schmetterlingstraum-Schuhe«, so genannt nach dem bekannten Traum des Chuang-tszĕ, in dem er sich in der Gestalt eines Schmetterlings erblickte; erwacht, fragte er sich dann: »Bin ich ein Mensch, der da träumte, ein Schmetterling zu sein, oder ein Schmetterling, der da träumt, ein Mensch zu sein (vergl. Nan-hʻua-ching am Schlusse des zweiten Kapitels)?« Ferner: 雙臉鞋 *shuang1-lien3-hsieh2*, Schuhe, bei denen der Fufsrücken mit der Spitze durch zwei parallellaufende Wülste verbunden ist, 單臉鞋 *tan1-lien3-hsieh2*, den vorigen ähnliche Schuhe mit nur einem Wulste, 烏拉蓋兒 *wu1-la1-kai'rh4*, Lederschuhe mit einem aufgenähten Latz an der Spitze (in Peking werden Schuhe dieses Namens jedoch nur aus Atlas oder Seide getragen), 皂鞋 *tsao4-hsieh2*, Schuhe mit abgerundeten Spitzen. Auch sonstige Kleidungsstücke für das Kind, wie Socken, Höschen, Röckchen und Mützen verschiedener Art, finden als Geschenke Verwendung. Zu der Mütze gehört in der Regel ein Kästchen mit kleinen Figuren der acht Genien, 八仙 *pa1-hsien1*, des Gottes des langen Lebens, 壽星 *Shou4-hsing1*, sowie mit kleinen Schellen, 鈴鐺 *ling2-tang1*, aus Gold, Silber oder Blech, die sämtlich an der Mütze befestigt werden. Sehr beliebt ist auch das »Schlofs des langen Lebens«, auch einfach *Man3-yüeh4*-Schlofs, 滿月鎖 *man3-yüeh4-so3*, genannt, das dem Kinde als lebenverlängerndes Amulet an einer roten Schnur um den Hals gehängt wird. Es hat, wie schon der Name besagt, die Form eines Schlosses und trägt auf der einen Seite die Aufschrift: 長命百歲 *chʻang2-ming4 po2-sui4*, »möge er lange leben und hundert Jahre alt werden«, und auf der anderen Seite die Worte: 福壽雙全 *fu2-shou4-shuang1-chʻüan2*, »mögen ihm Glück und langes Leben unverkürzt beschieden sein«. Bei dieser Gelegenheit mag zugleich erwähnt sein, dafs dem Kinde oft gleich nach der Geburt eine rote Schnur als lebenerhaltendes Amulet um den Hals gelegt wird, durch die es symbolisch ans Leben, resp. an das elterliche Haus festgebunden wird. Diese Schnur darf nicht abgenommen werden, vielmehr mufs das Kind sie so lange tragen, bis sie morsch wird und von selbst abfällt; daher mufs sie lose gebunden sein, damit sie bei fortschreitendem Wachstum den Hals des Kindes nicht einschnürt. Zu den Geschenken anläfslich der Vollendung des ersten Monats gehört aufser den bereits aufgezählten Gegenständen unfehlbar noch ein gestickter Brust- resp. Bauchschurz, 兜肚 *tou1-tu4*, der während der heifsen Jahreszeit das einzige Kleidungsstück des Kindes bildet und dieses vor Magenerkältung schützen soll. Ferner bringt jede Besucherin aufser den genannten Geschenken noch zwei Schachteln mit Pasteten, 兩盒子饅頭 *liang3-hʻo2-tsẓĕ3 man2-tʻou2*, die speziell für die Mutter bestimmt sind. In der einen Schachtel liegen sogenannte 喜字兒 *hsi3-tsẓĕ'rh4*, viereckige Brötchen, die mit dem gedoppelten Zeichen *hsi3*, »Glück«, versehen sind, und in der anderen runde, mit gehacktem Schweinefleisch gefüllte Pastetchen, 猪肉饅頭 *chu1-jou4-man2-tʻou2*. Nach erfolgter Überreichung der Geschenke steckt die Besucherin der jungen Mutter zwei Pastetchen in den Mund, ein Brauch, der die Bezeichnung: 滿口 *man3-kʻou3*, »den Mund füllen«, trägt und die Annahme zur Voraussetzung hat, dafs die Wöchnerin als solche besonders ernährungsbedürftig ist. Diese pflegt die beiden dargebotenen Pastetchen zu verzehren und den Rest den Dienstboten zu überlassen.

Sehr reiche Leute spenden aufser den bisher genannten Gaben obendrein noch ein bis zwei Paar Schweine, ein bis zwei Paar Hammel, zwei Paar Hühner, zwei Paar Enten, kleine rote Wachskerzen (sogenannte Freudenkerzen: 喜燭 *hsi3-chu2*), ein Fafs »Freudenwein« (喜酒 *hsi3-chiu3*), Thee und vier Brote. Unbemittelte hingegen begnügen sich selbstverständlich mit einer geringeren Anzahl von Geschenken, doch dürfen die Pastetchen unter keinen Umständen fehlen und gewöhnlich werden diese noch von einem kleinen Geldgeschenk begleitet. Das Geld liegt in einem solchen Falle in einem roten Briefumschlage, dessen Mittelstreifen irgend eine auf die Feier bezügliche Aufschrift trägt, wie etwa: 長命百歲 *chʻang2-ming4 po2-sui4*, »möge er lange leben und hundert Jahre alt werden«, oder 代鈴二千 *tai3-ling2 êrh4-chʻien1*, »zweitausend Cash an Stelle (der vorhin erwähnten, zum Mützenbesatz gehörenden) Schellen«. Links unten am Rande des Umschlages steht der Wohnort (nie der Name) des Gebers.

Die meist sehr zahlreichen Gaben pflegen, auf Tischen ausgebreitet, den ganzen Wohnraum zu füllen. Gewöhnlich finden sie dann später bei ähnlichen Anlässen in anderen Familien aufs neue Verwendung. Da über Geber und Gaben genau Buch geführt wird, so kann es nie vorkommen, daſs in einem solchen Falle der Geber die von ihm dargebrachten Gaben zurückbekommt.

Während des Mahles findet oft eine Theatervorstellung statt. Kurz vor Sonnenuntergang pflegt das Mahl beendet zu sein, und um diese Zeit verfügen sich die Gäste ins Haus, um die Geschenke in Augenschein zu nehmen. Am Abend pflegt der Hofraum mit bunten Lampen illuminiert zu werden und abermals eine Theatervorstellung stattzufinden. Erst gegen Mitternacht hat das Fest sein Ende erreicht.

An der Feier der Vollendung des hundertsten Tages, 百祿兒 *po^{2}-lu'^{rh4}*, auch 百歲兒 *pai^{2}-sui'^{rh4}*, genannt, beteiligen sich die Eltern und Geschwister der Frau, sonst nur Verwandte männlicherseits, die abermals Geschenke bringen, besonders Mehl, Schweine- und Hammelfleisch sowie auch Obst. An diesem Tage spielen mit Schweinefleisch gefüllte Pastetchen, 猪餑餑 *chu^{1}-po^{1}-po^{1}*, eine groſse Rolle. Durch den Genuſs derselben soll nämlich die Schoſsfuge, die durch den Prozeſs der Niederkunft erweitert worden war, wieder zusammengefügt werden. Die Vollendung des ersten Lebensjahres wird ebenfalls im Kreise der Familie festlich begangen. Als Geschenke, die von den Verwandten dargebracht werden, dienen Schweine, Enten, geräuchertes Fleisch, Schweinsknöchel in Soja (醬肘子 *chiang^{3}-chou^{3}-tsẓĕ^{3}*) sowie auch Hühner in Soja. Um die Mittagszeit fährt einer der Anverwandten dem Kinde mit der Zunge eines geräucherten oder in Soja eingemachten Huhnes um den Mund. Die Hühnerzunge ist spitz und soll daher dem Kinde Beredsamkeit verleihen. Auch wird das Kind an diesem Tage zum ersten Male auf die Erde gestellt, damit es den ersten Gehversuch mache. Während das Kind so dasteht, fährt die Mutter oder jemand von den Anwesenden mit einem Messer zwischen den Füſsen des Kindes über den Fuſsboden hin, wodurch das Band, mit dem ihm in einem früheren Leben nach eingetretenem Tode die Unterschenkel zusammengebunden worden waren, symbolisch zerschnitten wird. Dieser Brauch heiſst 剌絆脚絲 *la^{2}-pan^{4}-chiao^{3}-sẓĕ^{1}*, »das um die Knöchel gewundene Band zerschneiden«. Von jetzt an beginnt das Kind zu gehen und zu sprechen.

Was die Namengebung betrifft, so wird dem Kinde innerhalb der drei ersten Tage der sogenannte »kleine Name«, 小名兒 *hsiao^{3}-ming'^{rh2}* (in der Schriftsprache 乳名 *ju^{3}-ming^{2}* genannt), gegeben, und zwar geschieht das gewöhnlich durch den Groſsvater oder die Groſsmutter, falls diese jedoch nicht mehr am Leben sind, durch einen der Brüder des Vaters oder durch diesen selbst. Besonders beliebt sind für Knaben Namen, die auf das Alter des Groſsvaters anspielen, wie z. B. 七十兒 *Ch'i^{1}-shih'^{rh2}*, »Siebziglein«, 七十一兒 *Ch'i^{1}-shih^{2}-yi'^{rh1}*, »Einundsiebziglein« u. s. w., ferner Namen wie: 石頭 *Shih^{2}-t'ou^{2}*, »Stein«, 鐵 *T'ieh^{3}*, »Eisen«, 銅 *T'ung^{2}*, »Kupfer«, 金子 *Chin^{1}-tsẓĕ^{3}*, »Gold«, 銀子 *Yin^{2}-tsẓĕ^{3}*, »Silber«, 柱兒 *Chu'^{rh4}*, »Pfeilerchen«, 套兒 *T'ao'^{rh4}*, »die kleine Schlinge« (bezieht sich auf die rote Schnur, die dem Kinde um den Hals gebunden wird) u. dergl. m. Mädchennamen enthalten oft eine Anspielung auf die sehnlichst herbeigewünschte Geburt eines Knaben, wie z. B. 喚兒 *H'uan^{4}-êrh^{2}*, »ruf einen Knaben herbei«, 來子 *Lai^{2}-tsẓĕ^{3}*, »möge ein Sohn kommen«, 招地兒 *Chao^{1}-ti'^{rh4}* als Äquivalent für das gleichlautende 招弟兒 *Chao^{1}-ti'^{rh4}*, »winke ein jüngeres Brüderchen herbei«.

Wird ein Kind geboren, nachdem mehrere Kinder nacheinander nicht am Leben geblieben waren, so wird bei der Namengebung ein Verfahren angewandt, das mit dem Namen: 闖名兒 *ch'uang^{3}-ming'^{rh2}*, »nach einem Namen hinausstürzen«, bezeichnet wird und darin besteht, daſs der Vater auf die Straſse hinaustritt, um das Kind nach dem ersten Gegenstande, den er zufällig erblickt, oder nach dem ersten Wort, das er dort vernimmt, zu benennen. So entstehen scheinbar sinnlose Namen, wie 狗兒 *Kou'^{rh3}*, »Hündchen«, oder 老道 *Lao^{3}-tao^{4}*, »Taopriester« (ein Name, der obendrein einmal einem Mädchen zu teil wurde) u. dergl. m. Diesem seltsamen Brauche liegt die Anschauung zu Grunde, daſs es an dem unglücklich gewählten Namen gelegen hatte, wenn die Kinder bisher nicht am Leben blieben; um solch unheilvollem Einflusse in Zukunft zu entgehen, wird die Wahl des Namens dem Zufall überlassen.

Während der Zeit vom dritten bis zum fünften Monate kann der Vater, wenn er ein Mandschu ist, seinem Sohne einen offiziellen Namen, 官名子 *kuan^{1}-ming^{2}-tsẓĕ^{3}*, geben, doch darf dies kein

Name sein, den einer seiner Vorfahren väterlicherseits getragen hat; desgleichen mufs auch der Name des Grofsvaters mütterlicherseits vermieden werden. Um jedem Mifsverständnisse dieser Art vorzubeugen, wird der Älteste des Clans, 族長 *tsu*^{2}-*chang*^{3}, gebeten, im Geschlechtsregister, 家譜 *chia*^{1}-*p'u*^{3}, nachzusehen, ob vielleicht einer der Vorfahren den gewählten Namen geführt habe: in diesem Falle mufs ein anderer gewählt werden. Nachdem diese Präliminarien erledigt sind, stellt der Älteste des Clans ein Zeugnis darüber aus und richtet daraufhin ein schriftliches Gesuch an den 佐領 *tso*^{3}-*ling*^{2}, d. h. den Gehilfen des betreffenden Bannerbefehlshabers, den Knaben N. N. ins Einwohnerverzeichnis einzutragen[1]). Die Chinesen haben für den offiziellen Namen den sogenannten »grofsen Namen«, 大名子 *ta*^{4}-*ming*^{2}-*tsʐ̆*^{3}. Auch sie müssen sich auf Grund ihrer Ahnentafeln zuvor informieren, ob nicht einer der Vorfahren den gewählten Namen bereits getragen hat.

Bei seinem Eintritt in die Schule bekommt der Knabe einen »Schulnamen«, 學名子 *hsüeh*^{2}-*ming*^{2}-*tsʐ̆*^{3}, der ihm von seinem Lehrer gegeben wird. Beispiele solcher Schulnamen sind: 愼明 *Shên*^{4}-*ming*^{2}, »aufmerksam und aufgeweckt«, 勤業 *Ch'in*^{2}-*yeh*^{4}, »eifrig bei der Arbeit« und ähnliche.

Wenn die »acht Zeichen«, 八字 *pa*^{1}-*tsʐ̆*^{4}, eines Kindes ungünstig sind, d. h. wenn die vier Paare cyklischer Zeichen, die dem Jahre, Monate, Tage und der Stunde der Geburt entsprechen, in einem astrologisch ungünstigen Verhältnis zu einander stehen, so dafs das Leben des Kindes dadurch gefährdet erscheint, so giebt man dem letzteren bisweilen Pflegeeltern, 義父母 *i*^{4}-*fu*^{4}-*mu*^{3}, in der Hoffnung, es dadurch am Leben zu erhalten. Diesen Brauch pflegen besonders Eltern, die wenig Kinder haben, zu beobachten. Bei der Wahl der Pflegeeltern werden kinderreiche Ehepaare bevorzugt, da in ihrem Kinderreichtum die Gewähr enthalten ist, dafs auch das ihrem Schutze anvertraute Kind erhalten bleibt. Sobald die Eltern ein nach ihrer Ansicht geeignetes Ehepaar ausfindig gemacht haben und dieses sich bereit erklärt hat, das Ehrenamt zu übernehmen, wird ein Tag vereinbart, an dem das Kind seinen Pflegeeltern vorgestellt wird. Es ist Sitte, dafs neugeborenen Kindern nach Vollendung des ersten Monates das Kopfhaar abrasiert wird. Dieses Haar, 胎頭 *t'ai*^{1}-*t'ou*^{2} genannt, darf nicht weggeworfen werden, sondern wird von der Mutter sorgfältig aufgehoben, und falls die Eltern Pflegeeltern für ihr Kind einsetzen, wird das Haar in die Sohlen der für die Pflegemutter bestimmten Schuhe eingenäht. Dieser Brauch involviert den Sinn, dafs das Kind alsdann nicht »davonlaufen«, d. h. sterben[2]), kann, gleichwie im Einzelkampf oder nach einer Balgerei der Sieger dem Besiegten auf den Zopf tritt, um einen etwaigen Fluchtversuch zu verhindern. An dem festgesetzten Tage begeben sich die Eltern mit ihrem Kinde ins Haus der Pflegeeltern und überreichen denselben bei dieser Gelegenheit allerhand kleine Geschenke, wie Schuhe, Stiefel, Strümpfe, Mützen u. dergl. m. Ein unerläfsliches Geschenk, dem sich selbst die Ärmsten nicht entziehen dürfen, sind die für die Pflegemutter bestimmten Schuhe. Von seiten der Pflegeeltern erhält das Kind in der Regel (d. h. soweit es sich nicht um ganz unbemittelte Leute handelt) folgende Gaben: 1. ein silbernes Schlofs, das an einer roten geflochtenen Schnur befestigt ist und sich im Gegensatze zu dem anläfslich der Feier der Vollendung des ersten Monats verwendeten Schlosse, *man*^{3}-*yüeh*^{4}-*so*^{3}, öffnen läfst; erst wenn der Knabe herangewachsen ist und heiraten soll, wird das Schlofs geöffnet, eher nicht; 2. einen hölzernen Napf, 木碗 *mu*^{4}-*wan*^{3}; die schönsten Näpfe dieser Art sind reich geschnitzt und inwendig mit Silber ausgelegt; 3. Efsstäbchen, 筷子 *k'uai*^{4}-*tsʐ̆*^{3}, aus Holz mit abnehmbaren silbernen Spitzen (套兒 *t'ao'rh*^{4}). Diese silbernen Spitzen sollen das Kind vor dem Genusse giftiger Speisen schützen: das Silber wird, sobald es mit giftigen Substanzen in Berührung kommt, schwarz, so dafs man daran deren etwaiges Vorhandensein sofort erkennen kann. Die Stäbchen sind in zwei Hälften zerlegbar, die durch eine Schraube, 螺螄 *lo*^{2}-*shih*^{1}, miteinander verbunden sind. Am oberen Ende pflegen die Stäbchen mit einem silbernen

---

[1]) Das Formular für ein derartiges Gesuch lautet: 光緒某年某月某日生子名某、爲此謹請佐領老爺塡註册檔、特此謹呈。 »an dem und dem Tage des soundsovielten Monats des soundsovielten Jahres der Regierung Kuang-hsü ist (mir) ein Sohn geboren worden. Sein Name ist N. N. Ich ersuche daher den Herrn Gehilfen des Bannerbefehlshabers ehrerbietigst, denselben ins Einwohnerverzeichnis einzutragen. Dies der Grund meines ehrerbietigen Gesuches«.

[2]) Wenn von Kindern die Rede ist, wird das Wort 跑 *p'ao*^{3}, »davonlaufen«, im Sinne des sonst üblichen 死 *sʐ̆*^{3}, »sterben«, gebraucht.

Kügelchen, 頭兒 *t'ou'rh*^{2}, verziert zu sein. Zu diesen Geschenken kommt in der Regel viertens noch eine Art Weste, 囤子 *tun*^{4}*-tsẓĕ*^{3}, die nicht geknöpft, sondern zugebunden wird, weil 紐子 *niu*^{3}*-tsẓĕ*^{3}, »Knopf«, gleichlautend ist mit 扭子 *niu*^{3}*-tsẓĕ*^{3}, »das Kind entreifsen«, und dadurch als ein böses Omen gilt. Durch diese Geschenke wollen die Pflegeeltern andeuten, dafs sie gewillt sind, das Pflegekind gleich einem leiblichen zu ernähren und zu kleiden.

An einem vorher verabredeten Tage begeben sich die Eltern mit dem Kinde ins Haus der Pflegeeltern, woselbst es vor den letzteren Kotou zu machen hat: das geschieht in der Weise, dafs das Kind platt auf den Bauch gelegt und sein Kopf dreimal gegen den Fufsboden gedrückt wird. Die Pflegeeltern legen dem Kinde sodann das silberne Schlofs um den Hals und sprechen dabei die Worte: 長命百歲 *ch'ang*^{2}*-ming*^{4}*-po*^{2}*-sui*^{4}, »möge es lange leben und hundert Jahre alt werden«. Darauf legt die Pflegemutter dem Kinde das *tun*^{4}*-tsẓĕ*^{3} an. Wenn das Kind während dieser Prozedur vergnügt ist, so gilt das als ein Zeichen, dafs es seinen leiblichen Eltern gehorsam sein wird; weint es hingegen, so nimmt man an, dafs es sich mehr an seine Pflegeeltern anschliefsen werde, denn da die Eltern dem Kinde durch die Wahl der Pflegeeltern eine Wohlthat erweisen, so zeigt es sich ungehorsam gegen jene, wenn es bei dieser Gelegenheit weint. Nachdem die Pflegemutter dann noch dem Kinde mit den geschenkten Stäbchen aus dem neuen Napfe zu essen gegeben hat, verabschieden sich die Eltern und treten mit ihrem Kinde den Heimweg an, denn das letztere bleibt in den weitaus seltensten Fällen in dem Hause seiner Pflegeeltern wohnen. Während die Mutter mit ihrem Kinde den Karren besteigt, hält sie drei brennende Räucherkerzen in der Hand, um dadurch die Einflüsse böser Geister abzuwehren.

Die Kinder nennen ihre Pflegeeltern 乾(oder 干)爹 *kan*^{1}*-tieh*^{2} und 乾(干)媽 *kan*^{1}*-ma*^{1}. Eltern und Pflegeeltern betrachten sich gegenseitig als Geschlechtsgenossen, 本家 *pên*^{3}*-chia*^{1}. Der technische Ausdruck für dieses Verwandtschaftsverhältnis lautet 乾(干)親 *kan*^{1}*-ch'in*^{1}.

Innerhalb der ersten drei Tage nach der Geburt wird dem Kinde eine aus blauen Fäden geflochtene Schnur, 線索 *hsien*^{4}*-so*^{3}, als Amulet um den Hals gelegt. Oft wird eine Münze mit dem *nien*^{2}*-h'ao*^{4}, d. h. dem Namen der jeweiligen Regierung, in die Schnur hineingeflochten, weil die Münze als Reichskleinod, 國寶 *kuo*^{2}*-pao*^{3}, die Kraft besitzt, bösen Geistern zu wehren. Man pflegt solche Schnüre derjenigen Gottheit zu weihen, deren speziellem Schutze man das Kind anvertrauen will; so giebt es: 灶王索 *Tsao*^{4}*-wang*^{2}*-so*^{3}, 土地索 *T'u*^{3}*-ti*^{4}*-so*^{3}, 菩薩索 *P'u*^{2}*-sa*^{1}*-so*^{3} u. dergl. m., je nachdem das Kind unter dem Schutze des Gottes des häuslichen Herdes, des lokalen Schutzgottes oder der Kuan-yin steht. Mit Vorliebe pflegt man besonders hochbetagte Personen um jene Schutzmünzen anzugehen, weil in solchem Falle mit der Geldmünze zugleich die Lebensdauer ihres Besitzers auf das Kind übertragen wird. Eine besondere Abart dieser Halsschnüre ist die sogenannte »Schnur der hundert Familien«, 百家索 *po*^{2}*-chia*^{1}*-so*^{3}; dieselbe ist aus Fäden geflochten, die der Vater des Neugeborenen bei hundert verschiedenen Familien zusammengebettelt hat, um auf diese Weise die günstigen, lebenerhaltenden Einflüsse jener Familien dem Kinde zuzuwenden. Statt der Fäden werden auch in derselben Weise verschiedenfarbige Läppchen aus Baumwollstoff erbettelt, aus denen dann ein Röckchen für das Kind, das sogenannte »Kleid der hundert Familien«, 百家衣 *po*^{2}*-chia*^{1}*-i*^{1}, zusammengeflickt wird. Auch kommt es vor, dafs statt dessen kleine Geldbeiträge bei hundert Familien eingesammelt werden, um für dieselben eine Schnur oder ein Gewand anzuschaffen. Das dabei übliche Verfahren besteht darin, dafs der Vater, gefolgt von einem Bedienten mit einer Schüssel, auf der Theepäckchen, Schreibpinsel, Tusche, Reibstein, Spielsachen und sonstige Kleinigkeiten liegen, die als Gegengabe verwendet werden, von Haus zu Haus geht und mit den stereotypen Worten: 化百家索(oder 衣)來了 *h'ua*^{4} *po*^{2}*-chia*^{1}*-so*^{3} (oder *i*^{1}) *lai*^{2}*-liao*^{3}, »ich bin gekommen, um eine Schnur (oder ein Gewand) zu erbitten«, sein Anliegen vorträgt. Derartige Geldkollekten sind jedoch nicht sonderlich beliebt und gelten auch nicht für anständig, da es sich dabei oft um verkappte Bettelei handelt. Wer selber Kinder besitzt, giebt überdies nicht gern Geld zum Wohle fremder Kinder her, da er dadurch nach landläufiger Auffassung die eigenen schädigt. Ein anderer Brauch, der unter dem Namen 九(oder 十)劉 *chiu*^{3} (oder *shih*^{2}) *Liu*^{2}, »die neun (oder zehn) *Liu*«, bekannt ist, besteht darin, dafs der Vater des Neugeborenen neun oder zehn Familien des Namens *Liu* aufsucht und jede derselben um eine Geldmünze bittet. Die auf diese Weise eingesammelten Münzen werden dann an einer Schnur befestigt, die mit dem

Namen: 九 (oder 十) 劉索 *chiu*^{3} (oder *shih*^{2})-*Liu*^{2}-*so*^{3}, »die Schnur der neun (oder zehn) *Liu*^{2}«, bezeichnet wird. Dieser Brauch geht auf ein Wortspiel zurück, indem *chiu*^{3}-*Liu*^{2} im Sinne von 久留 *chiu*^{3}-*liu*^{2}, »möge er lange am Leben bleiben«, und *shih*^{2}-*Liu*^{2} im Sinne von 實留 *shih*^{2}-*liu*^{2}, »möge er wirklich am Leben bleiben«, zu deuten ist.

Die Halsschnüre werden nicht dauernd getragen, sondern auf dem Hausaltare, vor dem Bildnis der Gottheit, der sie geweiht sind, oder auch (besonders bei den Mandschu) im Ahnentempel aufbewahrt. Wenn der betreffende Sohn herangewachsen ist und heiraten soll, wird die Schnur gelöst, 開索 *k'ai*^{1}-*so*^{3} oder 折索 *ché*^{2}-*so*^{3}, was entweder am ersten oder fünfzehnten eines Monats, als den für die üblichen Opferdarbringungen bestimmten Tagen, zu geschehen hat. Die damit verbundene Ceremonie beschränkt sich darauf, dafs sich der junge Mann, nachdem er zuvor Räucherkerzen dargebracht hat, die Schnur um den Hals legt. Während er dann niederkniet, um sich vor der Gottheit auf sein Antlitz niederzuwerfen, zerreifst einer der Anwesenden die Schnur, die darauf mit dem dargebrachten Opfergelde zusammen mittels brennender Räucherkerzen verbrannt wird. Das etwas abweichende Verfahren der Mandschu wird in dem Kapitel über das Ahnenopfer geschildert werden. Handelt es sich um eine Schnur, zu der ein Greis eine Schutzmünze gestiftet hatte, so begiebt sich, falls der Geber noch am Leben ist, der junge Mann in Begleitung seiner Familienangehörigen in dessen Haus und läfst dort die Schnur von jenem lösen. Die Schnur verbleibt dann im Hause des Gebers. Ist der letztere jedoch bereits tot, so wird die Schnur in der Regel von den Eltern gelöst.

Zweites Kapitel.

Hochzeitsbräuche.

I. Hochzeitsbräuche der Mandschu.

Wer die Absicht hat, seinen Sohn zu verheiraten, beauftragt einen Ehevermittler, 媒人 *mei*^{2}-*jên*^{2}, sich nach einer passenden Lebensgefährtin für ihn umzusehen. Hat er eine solche ausfindig gemacht, so werden durch Vermittelung von Verwandten und guten Freunden sorgfältige Erkundigungen über das Mädchen und dessen Familie eingezogen, und dasselbe geschieht dann auch seitens der Eltern des betreffenden Mädchens. Bisweilen wird auch von einem älteren Verwandten, ohne dafs man ihn darum gebeten hätte, ein nach seiner Ansicht geeignetes Mädchen in Vorschlag gebracht; in diesem Falle übernimmt er in der Regel die Rolle des Vermittlers.

Wenn die Erkundigungen ein günstiges Resultat ergeben haben, schicken die Eltern des Heiratskandidaten eine Art Personalschein, 門戶帖 *mên*^{2}-*h'u*^{4}-*t'ieh*^{1}, an die Eltern des Mädchens, und zwar unterscheidet man kleine und grofse Personalscheine, 小門戶帖 *hsiao*^{3}-*mên*^{2}-*h'u*^{4}-*t'ieh*^{1} und 大門戶帖 *ta*^{4}-*mên*^{2}-*h'u*^{4}-*t'ieh*^{1}. Im ersteren wird nur das Banner, dem der Sohn angehört, seine Beamtenqualität, sein Geschlechts- und Zuname sowie sein Lebensalter angegeben. Im »grofsen Personalschein« müssen aufserdem noch die Namen des Vaters, Grofsvaters und Urgrofsvaters des jungen Mannes angegeben sein sowie die Posten, die jene bekleidet haben (der Amtscharakter eines Lebenden heifst 官銜 *kuan*^{1}-*hsien*^{2}, der eines Verstorbenen: 原任 *yüan*^{2}-*jên*^{4}). Die Eltern des Mädchens schicken denen des jungen Mannes gleichfalls einen ähnlichen Personalschein, in dem jedoch nur der Name des Vaters, nicht der der Tochter angegeben ist. Auch hier kommen auf dem »grofsen Personalscheine« die Namen des Grofsvaters und Urgrofsvaters hinzu. Da die Mandschu ihren Familiennamen mit jeder Generation ändern, mufs das 老姓 *lao*^{3}-*hsing*^{4}, d. h. der Geschlechtsname, angegeben sein. Der Austausch dieser Personaldokumente heifst: 換門戶帖 *h'uan*^{4} *mên*^{2}-*h'u*^{4}-*t'ieh*^{1}. Auf Grund dieser Dokumente werden nochmals von beiden Seiten durch Vermittelung von Verwandten genaue Erkundigungen angestellt, und wenn diese ergeben haben, dafs der junge Mann keinem der vier schlimmsten Laster fröhnt, d. h. kein Opiumraucher, Trinker, Wüstling oder Spieler (喫, 喝,

嫖, 賭) ist, wird in der Regel ein Tag verabredet, an dem ihn der Ehevermittler den Eltern der Braut im Beisein der ganzen Verwandtschaft vorzustellen hat.

Diese Vorstellung heifst 相看小人兒 *hsiang*^{1} *kʻan*^{4} *hsiao*^{3} *jên'rh*^{2}, »die Bekanntschaft des jungen Mannes machen«, und ist eine wahre Crux für den bedauernswerten Jüngling, der eine förmliche Prüfung über sich ergehen lassen mufs, ohne dafs ihm gesagt wird, um was es sich handelt. Es wird ihm einfach befohlen, seine Staatsgewänder anzuziehen und in Begleitung des Herrn Soundso (des Ehevermittlers) einen Besuch bei der betreffenden Familie zu machen, die er oft gar nicht einmal persönlich kennt. Wenn er, was wohl meist der Fall ist, den Zweck des Besuches errät, mufs er nichtsdestoweniger den Unschuldigen spielen, was seine ohnehin nicht gerade gemütliche Situation nur noch peinlicher gestaltet. Im Hause seiner präsumtiven Schwiegereltern angelangt, lenkt er natürlich sofort die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich. Sein Aussehen, seine Kleidung, sein Benehmen, seine Kenntnisse, alles wird einer eingehenden Prüfung und Kritik unterzogen, die ihm natürlich nicht entgehen kann. Man veranlafst ihn durch Fragen, die meist seine persönlichen und verwandtschaftlichen Verhältnisse zum Gegenstand haben, zum Reden, um zu sehen, ob er sich als gebildeter Mann auszudrücken und zu benehmen versteht, und sind zufällig Litteraten anwesend, so unterlassen diese es sicher nicht, ihn in Ausdrücken und Redewendungen, die nur der Schriftsprache angehören, anzureden, um dadurch einen Prüfstein seiner Kenntnisse und seiner Belesenheit zu erlangen, denn der also Angeredete mufs natürlich mit gleicher Münze zahlen und seine Rede mit passenden Citaten, zierlichen gelehrten Floskeln und sonstigen Lesefrüchten schmücken.

Entweder vor oder nach diesem Besuch findet der Austausch der Geburtsscheine des angehenden Brautpaares statt. Dieselben heifsen 八字帖兒 *pa*^{1}*-tsʒĕ*^{4}*-tʻieh'rh*^{1}, »Zettel, die die acht Schriftzeichen enthalten«, eine Benennung, die sich auf die vier Paare cyklischer Zeichen bezieht, die das Geburtsdatum bezeichnen, nämlich Jahr, Monat, Tag und Stunde der Geburt. Das Formular für einen solchen Geburtsschein lautet: 年若干歲某月某日某時吉生, »die glückliche Geburt erfolgte in dem und dem Jahre, Monate, Tage, um die und die Stunde«. Der Geburtsschein des Mannes heifst 乾造 *chʻien*^{2}*-tsao*^{4}, der des Mädchens 坤造 *kʻun*^{1}*-tsao*^{4}, weil in der chinesischen Naturphilosophie das dem 陽 *Yang*^{2} entsprechende männliche Prinzip als 乾 *Chʻien*^{2} und das dem 陰 *Yin*^{1} entsprechende weibliche Prinzip als 坤 *Kʻun*^{1} bezeichnet wird. Die beiden Geburtsscheine werden einem Wahrsager, 合婚的 *hʻo*^{2}*-hʻun*^{1}*-ti*^{1}, übergeben, der auf Grund derselben den beiden Ehekandidaten das Horoskop zu stellen und zu berechnen hat, ob ihre beiderseitigen Schicksale harmonisch zusammenstimmen. Je nach dem Grade dieser Harmonie unterscheidet man günstige, mittelmäfsige und ungünstige Ehebündnisse (上等婚, 中等婚 und 下等婚, wörtlich: »Ehebündnisse erster, zweiter und dritter Klasse«). Als völlig unzulässig gelten: 1. 絶命婚 *chüeh*^{2}*-ming*^{4}*-hʻun*^{1}, »das Leben vernichtende Ehen«, d. h. solche, die den Tod der beiden Ehegatten zur Folge haben; 2. 五鬼婚 *wu*^{3}*-kuei*^{3}*-hʻun*^{1}, »Ehen der fünf Dämonen«, d. h. solche, deren Glück durch Kinderlosigkeit, Krankheit des Mannes oder der Frau, schlechtes Einvernehmen beider oder Armut getrübt wird; 3. 妨內外三堂 *fang*^{1} *nei*^{4}*-wai*^{4} *san*^{1}*-tʻang*^{2}, d. h. solche, durch die das Leben der Eltern, Grofseltern und Urgrofseltern des Mannes oder der Frau geschädigt wird.

Nachdem auch diese Präliminarien in befriedigendem Sinne erledigt sind, wird ein Tag verabredet, an dem die Mutter, oder, falls diese nicht mehr am Leben ist, die Grofsmutter oder die älteste Schwägerin des Ehekandidaten das Mädchen persönlich kennen lernen kann. Da die junge Frau als solche in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis zu ihrer Schwiegermutter steht, bleibt dieser (resp. ihrer Vertreterin) die endgültige Entscheidung über die Wahl der Schwiegertochter vorbehalten. Diese erste Begegnung zwischen der Schwiegermutter und ihrer präsumtiven Schwiegertochter findet gewöhnlich nicht bei den Eltern des Mädchens, sondern an einem dritten Orte statt, und zwar darf das Mädchen dabei natürlich nicht ahnen, um was für einen Zweck es sich handelt. Erst nachdem die Mutter des Ehekandidaten ihre Einwilligung gegeben hat, wird den Eltern der Braut durch den Vermittler mitgeteilt, dafs das Ehebündnis beschlossene Sache ist (結一門親 *chieh*^{2} *yi*^{1} *mên*^{2} *chʻin*^{1}).

Nunmehr bestimmen die Eltern des Bräutigams den Tag für die Übersendung der sogenannten kleinen Verlobungsgeschenke, 放小定 *fang*^{4}*-hsiao*^{3}*-ting*^{4}, die jedoch nicht von den Eltern,

sondern von den männlichen Angehörigen (Brüdern oder Onkeln) des Bräutigams dargebracht werden. Die Gaben bestehen erstens aus zwei kleinen Sceptern, 如意 *ju*^{2}-*i*^{4}, von denen das eine aus Gold, das andere aus Silber ist, und die in zwei seidenen, meist reichgestickten Beutelchen liegen (diese Beutelchen heifsen nach ihrer Form 荷包 *h'o*^{2}-*pao*^{1}, »Lotusblatttäschchen«, und sind Gürteltäschchen, die ursprünglich für Arekanüsse, 檳榔 *pin*^{1}-*lang*^{1}, bestimmt waren); zweitens aus einem Paar goldener und einem Paar silberner Fingerringe, 戒指 *chieh*^{4}-*chih*^{3}, in der Pekinger Umgangssprache 六子 *liu*^{4}-*tsʒĕ*^{3} genannt. Diese Verlobungsgeschenke werden in zwei hübschen Kästchen, die in der Regel mit dem gedoppelten Glückszeichen, *shuang*^{1}-*hsi*^{3}, geschmückt sind, überreicht. Alsdann wird abermals ein glückbringender Tag für die Übersendung der »grofsen Verlobungsgeschenke«, 放大定 *fang*^{4}-*ta*^{4}-*ting*^{4}, gewählt, die in beiden Häusern mit einer gröfseren Festlichkeit verbunden zu sein pflegt, zu der alle Verwandten und Freunde gebeten werden, und zwar erfolgen die Einladungen persönlich durch den Vater oder die Mutter des Bräutigams und der Braut. Die Einladungsformel lautet für die Eltern des Bräutigams: 我今天來爲長(次、三)子某名定媳婦兒請您去賞臉助威, »ich komme heute, um Sie zu bitten, uns zu der Verlobungsfeier unseres ältesten (resp. zweiten, dritten etc.) Sohnes N.N. mit Ihrer Gegenwart beehren zu wollen«. Die Eltern der Braut bedienen sich statt der letzten vier Worte der Formel: 迎接新親 *ying*^{2}-*chieh*^{1} *hsin*^{1}-*ch'in*^{1}, »unsere neue Verwandtschaft zu begrüfsen«.

Im Hause der Eltern des Bräutigams werden die Gäste am Tage der Verlobungsfeier oft durch dramatische oder musikalische Liebhabervorträge, 子弟玩意兒 *tsʒĕ*^{3}-*ti*^{4}-*wan*^{2}-*yi'rh*^{4}, unterhalten. Die Schauspielerdilettanten, meist Freunde des Hauses und Söhne wohlhabender Eltern, die Zeit genug haben, dieser Liebhaberei nachzugehen, spielen sitzend und in gewöhnlicher Tracht, nicht kostümiert. Sie werden von zwei Musikanten begleitet, die, wie der Name: 二簧漂 *êrh*^{4}-*h'uang*^{2}-*piao*^{1} besagt, von Haus aus Flötenspieler waren, doch pflegen sie sich heutzutage statt der Flöte einer Art Geige, des sogenannten 胡琴兒 *h'u*^{2}-*ch'in'rh*^{2}, zu bedienen. Die musikalischen Vorträge werden von einem Sänger ausgeführt, und die begleitenden Musikinstrumente bestehen aus dem 弦子 *hsien*^{2}-*tsʒĕ*^{3}, einer Art Guitarre, und dem 八角鼓 *da*^{1}-*chüeh*^{2}-*ku*^{3}, einer achteckigen kleinen Trommel, die mit den Fingern geschlagen wird. Diese dramatischen und musikalischen Vorträge nehmen bereits am Vormittag ihren Anfang und werden nach dem Mittagsmahle, oft sogar noch am Abend fortgesetzt. Unter den Geladenen befinden sich an diesem Tage die 新親的太太 *hsin*^{1}-*ch'in*^{1}-*ti*^{1}-*t'ai*^{4}-*t'ai*^{4}, d. h. die Ehrendamen, die mit der Überbringung der Brautgeschenke betraut sind. Ihre Zahl schwankt je nach der Anzahl der Geschenke zwischen zwei, vier und acht. Sie bestehen, abgesehen von der Mutter des Bräutigams und gewöhnlich einer Tante väterlicherseits, aus Freundinnen und Verwandten mütterlicherseits. Die Damen erscheinen selbstverständlich in Festkleidung, d. h. in einem langen Seidengewande, 袍子 *p'ao*^{2}-*tsʒĕ*^{3}, mit einem kurzen Oberrock, 褂子 *kua*^{4}-*tsʒĕ*^{3}, darüber, sowie mit Diadem, 鈿子 *tien*^{4}-*tsʒĕ*^{3}, und Perlenhalskette, 珠子 *chu*^{1}-*tʒĕ*^{3}. Frauen von Staatsbeamten, die einer der neun Rangklassen angehören, tragen runde Rangabzeichen, 補子 *p'u*^{3}-*tsʒĕ*^{3}, auf ihrem Gewande (im Gegensatze zu den viereckigen *p'u*^{3}-*tsʒĕ*^{3} der Männer), und zwar tragen auch die Frauen von Militärbeamten stets nur die entsprechenden Rangabzeichen der Civilbeamten; wenn die Vorschriften der Etikette auf das Strengste befolgt werden sollen, was jedoch nur in seltenen Fällen geschieht, sind die Köpfe der Vögel auf den *p'u*^{3}-*tsʒĕ*^{3} der Frauen nach rechts gerichtet, während sie auf den Röcken der Männer nach links gerichtet sind. Die Halskette ist etwas kleiner als die der Männer, und die an derselben angebrachten kurzen Perlenschnüre, 記念 *chi*^{4}-*nien*^{4}, hängen nicht, wie bei den Männern, auf der linken, sondern auf der rechten Seite herab.

Die Brautgeschenke, die diesmal von den Eltern des Bräutigams dargebracht werden, bestehen, wenn ihrer acht sind, aus folgenden Stücken: 1. aus einem Paar grofser *ju*^{2}-*i*^{4}; 2. aus zwei Paar Blumen aus Federemail, 翠花 *ts'ui*^{4}-*h'ua*^{1}, als Kopfschmuck; 3. aus zwei goldenen und zwei silbernen Armspangen, 鐲子 *cho*^{1}-*tsʒĕ*^{3}, und 4. aus einem Paar silberner und einem Paar goldener Fingerringe.

Um die festgesetzte Zeit besteigen die Ehrendamen ihre Maultierkarren, deren jeder von zwei bis vier Dienern flankiert ist. Jede der Damen hat eine Dienerin mit, und von diesen acht Dienerinnen müssen mindestens vier verheiratet sein. Es kommen dann noch zwei verheiratete

Dienerinnen hinzu, die die beiden *ju*^{2}-*i*^{4} zu tragen haben und daher auch 抬如意的 *t'ai*^{2}-*ju*^{2}-*i*^{4}-*ti*^{1}, »Scepterträgerinnen«, heifsen. Sobald sich der Zug formiert hat, setzt er sich mit einem Vorreiter an der Spitze in Bewegung.

Am Ziele der Fahrt angelangt, werden die Maultiere ausgespannt und die Karren von Kulis halb ins Hausthor hineingezogen, wo die Vorderenden der Wagendeichseln auf die Erde niedergelegt werden, um den Damen das Aussteigen zu erleichtern. Die Dienerinnen haben ihre Karren schon vorher verlassen und eilen, nachdem sie die Kasten mit den Geschenken sämtlich (mit Ausnahme der beiden Scepter) auf einen der Karren gepackt haben, herbei, um ihren Herrinnen beim Aussteigen behilflich zu sein und sie ins Haus zu geleiten. Die beiden Scepterträgerinnen, die bis dahin die Geschenke beaufsichtigt hatten, vertrauen diese nunmehr der Obhut der Bedienten an und verfügen sich mit ihren Sceptern gleichfalls ins Brauthaus.

Die Ehrendamen werden vom Vater der Braut am Eingange der Haupthalle empfangen, jedoch ohne Begrüfsung noch Anrede. Im inneren Hofe, vor den Stufen, die ins Hauptgemach, 堂屋 *t'ang*^{2}-*wu*^{1}, führen, begrüfst die Mutter der Braut die Ehrendamen durch Handreichung, worauf sie in folgender Reihenfolge die Stufen hinaufgehen: an der Spitze die nicht zur Familie gehörenden unter den Ehrendamen, dann die Verwandten väterlicherseits, darauf die Verwandten mütterlicherseits und endlich die Mutter. Im Hauptgemach werden sie von der mit dem Empfange der Ehrendamen betrauten Dame, 迎接新親的太太 *ying*^{2}-*chieh*^{1} *hsin*^{1}-*ch'in*^{1}-*ti*^{1}-*t'ai*^{4}-*t'ai*^{4}, begrüfst. Hier wird zunächst ein wenig Konversation gemacht, Thee getrunken und geraucht. Unterdessen bleiben die beiden Scepterträgerinnen vor dem Eingange zur Empfangshalle stehen, während die Diener die übrigen Geschenke herbeitragen, die im Hauptgemach auf einen mit einer roten Decke bedeckten Tisch hingestellt werden. Sobald alles fertig ist, nimmt die Mutter des Bräutigams, resp. die nächste Angehörige des letzteren unter den Ehrendamen, die rotseidenen Hüllen von den verschiedenen Kasten ab, öffnet diese und übergiebt die Geschenke der Brautmutter mit den Worten: 現在我們預備一點兒粗 (spr. *ts'ao*) 東西, »wir haben hier ein paar Kleinigkeiten in Bereitschaft«. Darauf erwidert jene etwa: 您是那兒的話呢、我看已經到了吉時了、請太太們放定罷, »wie können Sie so etwas sagen! Übrigens sehe ich, dafs die glückbringende Stunde (sc. für die Überreichung der Geschenke) bereits geschlagen hat: darf ich die Damen bitten, die Brautgeschenke zu überreichen«?

Jetzt begeben sich die Damen unter Führung der Mutter in der beschriebenen Reihenfolge in das Zimmer der Braut, woselbst diese in rotem Gewande, aufs schönste herausgeputzt und geschminkt, mit untergeschlagenen Beinen und gesenkten Hauptes auf dem K'ang sitzt. Der K'ang selbst ist mit einem roten Teppich bedeckt, auch sind alle auf demselben befindlichen Gegenstände von roter Farbe, da Rot bekanntlich eine glückbringende und zugleich unheilvolle Einflüsse abwehrende Farbe ist. Von den Dienerinnen dürfen nur die verheirateten das Gemach der Braut betreten.

Die Damen stellen sich in zwei Reihen links und rechts vom K'ang auf, und jetzt erst kommen endlich auch die beiden Scepterträgerinnen herein. Die Geschenke werden einzeln von den Damen in der obigen Reihenfolge unter Hersagung irgend einer auf das jeweilige Geschenk Bezug nehmenden konventionellen Glückwunschformel überreicht. Jede der Damen tritt nach erfolgter Überreichung ihrer Gabe ans untere Ende der Reihe, der nächstfolgenden den ersten Platz überlassend. Die erste Dame der linken Reihe macht den Anfang, indem sie das eine der beiden *ju*^{2}-*i*^{4} der Braut in den Schofs legt mit den Worten: 吉祥如意 *chi*^{2}-*hsiang*^{2} *ju*^{2}-*i*^{4} »Glück und Heil sei dir nach Wunsch beschieden«. Ihr folgt die erste Dame der rechten Reihe, indem sie das andere *ju*^{2}-*i*^{4} gleichfalls der Braut in den Schofs legt und dabei etwa die Worte spricht: 事事如意 *shih*^{4}-*shih*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4}, »alles möge sich dir nach Wunsch gestalten«. Darauf steckt ihr die zweite Dame der linken Reihe das eine Paar Federemailblumen ins Haar und sagt dazu: 榮華富貴 *yung*^{2}-*h'ua*^{1} *fu*^{4}-*kuei*^{4}, »Glanz, Blüte, Reichtum und Ansehen«, und die zweite Dame von rechts thut das gleiche mit dem zweiten Blumenpaar unter Hinzufügung des Glückwunsches: 花開富貴 *h'ua*^{1} *k'ai*^{1} *fu*^{4}-*kuei*^{4}, »wie diese Blumen möge dir Reichtum und Ansehen erblühen«. Die dritte Dame von links legt ihr die goldenen, die dritte Dame von rechts die silbernen Armspangen an, wobei jene von den Worten: 金玉滿堂 *chin*^{1}-*yü*^{4} *man*^{3} *t'ang*^{2}, »Gold und Edelgestein möge dein Gemach füllen«, diese von der Glückwunschformel: 白頭到老 *pai*^{2}-*t'ou*^{2} *tao*^{4} *lao*^{3}, »mögest du greisen

Hauptes ein hohes Alter erreichen«, begleitet werden. Die beiden letzten der Ehrendamen stecken ihr die goldenen und silbernen Ringe an die Finger, wobei die eine 溜溜颼颼 *liu*^{1}-*liu*^{1} *sou*^{1}-*sou*^{1}, »sei froh und glücklich«, sagen und die andere ihr die Mahnung: 隨着你婆婆手兒轉 *sui*^{2}-*cho*^{2} *ni*^{3} *p‘o*^{2}-*p‘o*^{2} *shou’rh*^{3} *chuan*^{3}, »richte dich stets nach den Winken deiner Schwiegermutter«, erteilen kann.

Nach Beendigung dieser Ceremonie verfügen sich die Damen, von ihren Dienerinnen gestützt, ins Hauptgemach zurück, während eine der zur Familie gehörenden Damen der Braut den Schmuck wieder abnimmt und beiseite legt. Darauf nimmt die Mutter der Braut die Glückwünsche der Ehrendamen und dann die der Dienstboten entgegen. Für die letzteren fällt bei dieser Feierlichkeit auch ein Scherflein ab, denn die Mutter der Braut verteilt unter die Dienstboten ihrer Ehrengäste und die Mutter des Bräutigams unter die des Brauthauses Trinkgelder, die ihnen in offenen Couverts, auf deren Mittelstreifen das Schriftzeichen 喜 *hsi*^{2}, Glück, steht, überreicht werden. Die beiden Scepterträgerinnen erhalten jede eine Schachtel mit einigen kleinen Handarbeiten und Stickereien als Geschenk. Diese Belohnungen tragen den Namen »Glücks- oder Freudengeschenke«, 喜賞 *hsi*^{3}-*shang*^{3}.

Nunmehr betritt der Brautvater das Hauptgemach und läſst sich durch seine Frau die Ehrendamen vorstellen, die ihn bei dieser Gelegenheit mit den Worten: 親家老爺大喜 *ch‘in*^{1}-*chia*^{1}-*lao*^{3}-*yeh*^{2} *ta*^{4}-*hsi*^{3}, »wir beglückwünschen den Herrn des verwandten Hauses«, begrüſsen. Die gewöhnliche Dankformel seinerseits lautet: 彼此同喜 *pi*^{3}-*tsʒ‘ĕ*^{3} *t‘ung*^{2} *hsi*^{3}, »die Freude ist auf beiden Seiten die gleiche«. Nachdem der Vater sich darauf wieder zurückgezogen hat, giebt die Mutter des Bräutigams den Befehl, die Karren anzuspannen. Nach einer kleinen Weile verabschieden sich die Damen, wobei ihnen die Mutter der Braut die Stufen hinab und die mit ihrem Empfange betraute Dame bis unter das Vordach (廊簷下) das Geleit giebt. Der Vater der Braut erwartet die Damen vor dem Eingange der Haupthalle und begleitet sie von dort bis ans Thor, wo die Damen ihn ersuchen, doch nicht weiter mitzugehen (親家老爺留步罷).

Sobald der Zug wieder am Hause der Eltern des Bräutigams angelangt ist, meldet der Pförtner die Ankunft der Damen, und der Vater eilt ihnen bis vors Thor entgegen, wo die Damen ihn beglückwünschen und er ihnen für ihre Mühe dankt. Im inneren Hofe werden die Damen von den weiblichen Verwandten väterlicherseits begrüſst und ins Hauptgemach geleitet, wo sich nach und nach auch die weiblichen Angehörigen mütterlicherseits sowie die sonstigen anwesenden Damen einfinden. Bei einer Tasse Thee und einer Pfeife Tabak stehen nun die Ehrendamen auf alle die an sie gerichteten Fragen Rede und Antwort, berichten, was sie erlebt und gesehen haben und preisen natürlich die Schönheit und Anmut der Braut.

Endlich meldet eine der Dienerinnen, daſs das Mahl serviert ist (飯齊 *fan*^{4}-*ch‘i*^{1}), und nun begiebt man sich in das im Hofe errichtete Mattenzelt, 席棚 *hsi*^{2}-*p‘êng*^{2}. Hier sind sieben Tische für die Ehrendamen aufgestellt, denn die Mutter beteiligt sich nicht am Mahle, da sie für die Bewirtung ihrer Gäste zu sorgen hat. Die übrigen sieben Ehrendamen nehmen einzeln an den Tischen Platz, und zu beiden Seiten einer jeden von ihnen sitzen zwei Damen, die von der Frau des Hauses gebeten worden sind, die Honneurs zu machen, 陪客 *p‘ei*^{2}-*k‘o*^{4}. Jetzt wird der Bräutigam herbeigerufen, der auch sofort im Staatsgewande erscheint und, einen Präsentierteller mit einem Weinbecher in den Händen haltend, vor dem Tische der ersten Ehrendame niederkniet. Die Mutter füllt den Becher mit Wein und reicht ihn, obwohl die Ehrendamen sie bitten, ihretwegen nicht so viele Umstände zu machen, mit den Worten: 該當的, »das gehört sich so«, einer der beiden die Honneurs machenden Damen, die ihn ihrerseits der Ehrendame darreicht. Darauf sagt ihr die Mutter des Bräutigams: »Gestatten Sie, daſs mein Sohn vor Ihnen Kotou mache und Ihnen für Ihre Mühewaltung seinen Dank sage« (叫小孩子給您叩頭道乏), was jene vergeblich mit den Worten: 不敢當、不敢當, »das darf ich nicht annehmen«, abzulehnen sucht. Diese Ceremonie wiederholt sich mit derselben Umständlichkeit vor allen übrigen Ehrendamen. Darauf genieſsen die letztgenannten ein wenig von den dargebotenen Speisen und erheben sich bald darauf, um sich noch für einige Augenblicke ins Zimmer zu verfügen und dann aufzubrechen. Die Eltern und sonstigen Angehörigen des Bräutigams sprechen ihnen beim Abschiede ihren Dank für ihre Bemühungen aus, und der Vater geleitet sie bis ans Thor.

Sobald die Ehrendamen das Haus verlassen haben, findet ein allgemeines Mahl statt, wobei die Eltern des Bräutigams ihren Gästen den Wein kredenzen und sich bei ihnen durch 請安 *chʻing^{3}-an^{1}* (Kniebeugung) bedanken. Nach Beendigung des Mahles verabschieden sich die Gäste, die übrigens bei dieser Feier zum weitaus gröſsten Teile dem weiblichen Geschlechte angehören.

Am Abend dieses Tages wird der Bräutigam von seinen Eltern vor die Tafeln seiner Vorfahren geführt, um vor diesen Kotou zu machen. Hat die betreffende Familie einen besonderen Ahnentempel, so kann der junge Mann sich entweder nach der Richtung hin, wo sich der Tempel befindet, niederwerfen, 遙拜 *yao^{2}-pai^{4}*, oder denselben am nächsten Tage aufsuchen. Nachdem er seinen Ahnen diesen Tribut seiner Verehrung dargebracht hat, muſs er sich in gleicher Weise der Reihe nach vor seinen Groſseltern, Eltern und sonstigen älteren Familienangehörigen auf sein Antlitz niederwerfen. Damit hat die eigentliche Feier ihr Ende erreicht, doch können die dramatischen oder musikalischen Vorträge noch bis in die Nacht hinein währen, bis sich endlich auch der letzte Rest der Gäste zurückzieht.

Einige Tage später stattet die Mutter des Bräutigams allen ihren Gästen Dankbesuche ab.

Nun folgt die Übersendung der Mitteilung des Termins der Eheschlieſsung, 通信 *tʻung^{1}-hsin^{4}* oder 通書 *tʻung^{1}-shu^{1}* genannt.

Der Geomant, 地師 *ti^{4}-shih^{1}*, hat zu ermitteln, welche Monate 大利 *ta^{4}-li^{4}*, d. h. vorteilhaft, und welche 小利 *hsiao^{3}-li^{4}*, d. h. weniger vorteilhaft sind, mithin welche Monate des Jahres 行嫁月 *hsing^{2}-chia^{4}-yüeh^{4}*, d. h. für Eheschlieſsungen geeignet sind. Der erste Monat bleibt ein für allemal ausgeschlossen, entsprechend der Bauernregel: 正不娶臘不定, »im ersten Monat wird nicht Hochzeit gemacht, im letzten nicht gefreit«. Die vorteilhaften und unvorteilhaften Monate wechseln stets miteinander ab, mit anderen Worten: sind der zweite, vierte, sechste, achte Monat vorteilhaft, so sind die ungeradzahligen Monate unvorteilhaft und umgekehrt. Die beiden beteiligten Familien werden von dem Resultat in Kenntnis gesetzt und beraten sich nunmehr durch die Vermittelung des Ehevermittlers über den Monat, in welchem die Hochzeit stattfinden soll. Ist der Monat endgültig festgesetzt, so fragen die Eltern des Bräutigams bei denen der Braut an, innerhalb welcher der drei Dekaden des Monats ein Tag gewählt werden soll (die Wahl der Dekade hängt vom Eintritt der Regeln ab). Innerhalb der angegebenen zehn Tage hat alsdann der Geomant einen glückbringenden Tag zu bestimmen.

Mindestens zwanzig Tage vor dem also fixierten Termine findet die feierliche Übersendung der Mitteilung des Hochzeitstages, 通信 *tʻung^{1}-hsin^{4}* oder 通書 *tʻung^{1}-shu^{1}*, und gleichzeitig der Brautgeschenke, 過禮 *kuo^{4}-li^{3}*, statt. Auch für diesen feierlichen Akt hat der Geomant einen glückbringenden Tag zu wählen.

In dieser Urkunde ist nicht nur der Termin der Eheschlieſsung angegeben, sondern auch die Himmelsrichtung, nach der die Braut beim Besteigen und Verlassen der Sänfte, beim Betreten des Brautgemachs (喜房 *hsi^{2}-fang^{2}*), während des Sitzens auf dem mit einem Vorhang versehenen Kʻang, 坐帳 *tso^{4}-chang^{4}*, sowie während der Ceremonie des gemeinsamen Weintrinkens, 合巹交盃 *hʻo^{2}-chin^{1} chiao^{1}-pei^{1}*, ihr Antlitz zu wenden hat. Es muſs ferner darin angegeben sein, unter dem Einflusse welches Elementes oder Planeten die Ehrendame, die die Braut abholt, 娶親的太太 *chʻü^{3}-chʻin^{1}-ti^{1}-tʻai^{4}-tʻai^{4}*, sowie diejenige, die sie in das Haus ihres Ehegatten geleitet, 送親的太太 *sung^{4}-chʻin^{1}-ti^{1}-tʻai^{4}-tʻai^{4}*, stehen muſs. Jeder Mensch hat nämlich sein besonderes *Ming^{4}*, 命, d. h. in diesem Falle ein persönliches Abhängigkeitsverhältnis von einem der fünf Elemente resp. der diese repräsentierenden fünf Planeten, von dem seine Geschicke geleitet werden. Es giebt daher in diesem Sinne ein 水命 *shui^{3}-ming^{4}*, 火命 *hʻuo^{3}-ming^{4}*, 土命 *tʻu^{3}-ming^{4}*, d. h. ein Abhängigkeitsverhältnis vom Wasser (Merkur), Feuer (Mars), von der Erde (Saturn) etc. Desgleichen ist jeder Mensch in jedem Jahre einem der zwölf Tiere des Tierkreises, die als cyklische Gottheiten verehrt werden, unterworfen. Nun giebt es drei cyklische Tiere, vor denen man sich bei der Hochzeitsfeier zu hüten hat (紅事忌三相 *hʻung^{2}-shih^{4} chi^{4} san^{1}-hsiang^{4}*); mithin dürfen sich Personen, die von einem derselben abhängig sind, nicht an einer solchen beteiligen. Auch dieser Punkt muſs im Tʻung-shu Erwähnung finden. Die nächsten Angehörigen sind übrigens von diesem Verbot ausgeschlossen, 親人不忌 *chʻin^{1}-jên^{2} pu^{4}-chi^{4}*. Bei dieser Gelegenheit sei zugleich bemerkt, daſs bei der Leichenfeier vier der cyklischen Tiere ausgeschlossen sind, 白事忌四相 *pai^{2}-shih^{4} chi^{4}*

sʒĕ^{4}*-hsiang*^{4}, die in dem 殃榜 *yang*^{1}*-pang*^{3} angegeben sein müssen. Welche der cyklischen Tiere in dem gegebenen Falle zu vermeiden sind, hat der Geomant, 地師 *ti*^{4}*-shih*^{1} oder 合婚的 *h'o*^{2}*-h'un*^{1}*-ti*^{1}, zu bestimmen.

Das T'ung-shu ist auf rotem Papier geschrieben und das Titelblatt mit goldenen Drachen und Phönixen geschmückt, denn »Drachen und Phönixe künden Glück an«, 龍鳳呈祥 *lung*^{2}*-fêng*^{4} *ch'eng*^{2} *hsiang*^{2}. Auf dem Mittelstreifen steht irgend ein glückverheissendes Motto, 吉祥話 *chi*^{2}*-hsiang*^{2}*-h'ua*^{4}, wie z. B. 天作之合 *t'ien*^{1} *tso*^{1} *chih*^{1} *h'o*^{2} [1]), »eine vom Himmel bewirkte Vereinigung«, oder: 富貴偕老 *fu*^{4}*-kuei*^{4} *chieh*^{2} *lao*^{3}, »mögen sie in Reichtum und Ansehen ein hohes Alter erreichen«, u. dergl. m. Die Urkunde liegt in einem rotseidenen Futteral, das mit dem gedoppelten Glückszeichen versehen ist.

Die üblichen Brautgeschenke sind die Kleider, die die Braut anlegt, wenn sie sich in das Haus ihres Ehegatten begiebt, Bettzeug und Schmucksachen. Die Kleider bestehen aus einem wattierten Beinkleid, 棉褲 *mien*^{2}*-k'u*^{4}, samt wattiertem langen und kurzen Rock, 小大棉襖 *ta*^{4} *hsiao*^{3} *mien*^{2} *ao*^{3}, und Kragen, 領子 *ling*^{3}*-tsʒĕ*^{3}. Das Beinkleid ist grün, die übrigen Kleidungsstücke sind rot. Dazu kommen noch je vier Unter- und Obergewänder, 四套袍褂 *sʒĕ*^{4}*-t'ao*^{4} *p'ao*^{2}*-kua*^{4}. Das Bettzeug, 四分鋪蓋 *sʒĕ*^{4}*-fên*^{4} *p'u*^{1}*-kai*^{4}, umfaſst vier Decken, vier Polster und vier Kopfkissen, und die Schmucksachen bestehen aus Ohrgehängen, 墜子 *chui*^{4}*-tsʒĕ*^{3}, vier Kasten mit Blumen aus Federemail, die als Haarschmuck dienen, und vier Diademen mit Zubehör, 四分鈿子 *sʒĕ*^{4}*-fên*^{4} *tien*^{4}*-tsʒĕ*^{3}. Auch gehören zu den Brautgeschenken ferner zwei Paar Schweine, zwei Paar Hammel, zwei Paar Gänse, zwei Paar Enten und vier Fässer Wein. Alle diese Sachen werden auf mit Geländern versehenen Tischen und die letztgenannten Tiere paarweise in Körben getragen. Je nach der Zahl der Geschenke schwankt die Zahl der Tische und Körbe zwischen 24, 32, 48 und 64. An der Spitze des Zuges wird das T'ung-shu getragen. Alle Geschenke werden mittels roter Seidenstreifen an die Tische festgebunden und dann, von den Ehevermittlern beider Parteien geleitet, ins Haus der Brauteltern getragen. Hier angelangt, werden die beiden Vermittler vom Vater der Braut durch Kniebeugung, 請安 *ch'ing*^{3}*-an*^{1}, begrüſst, worauf sie ihm ein Verzeichnis der mitgebrachten Geschenke überreichen, mit der Bitte, es durchzusehen und zu prüfen (您的貴親家給您道喜、現在有禮單、請您察看), was dieser höflich mit den Worten: 不必了、不必了, »das ist ja unnötig«, ablehnt. Während dann die Vermittler in der Empfangshalle, 客廳 *k'o*^{4}*-t'ing*^{1}, Platz nehmen, stellen die Träger die Geschenke im Hofe zur Besichtigung auf. Die Tiere werden in den Viehstall die Weinfässer in die Küche gebracht und die übrigen Geschenke nach erfolgter Besichtigung ins Haus hineingetragen. Bald darauf entfernen sich die beiden Vermittler und begeben sich wieder zum Vater des Bräutigams zurück, um diesem über die Übergabe der Brautgeschenke Bericht zu erstatten. Zum Dank für ihre Mühewaltung werden ihnen Früchte, Naschwerk, Hüte, Stiefel u. dergl. m. geschenkt; Geldgeschenke sind in diesem Falle ausgeschlossen. Damit hat die Thätigkeit der Vermittler ihr Ende erreicht.

Im Laufe der nächsten vierzehn Tage lassen beide Häuser zahlreiche Einladungen zur Hochzeit ergehen. Die nächsten Verwandten und die intimsten Freunde werden mündlich gebeten; den übrigen werden schriftliche Einladungen zugeschickt, die auf rotem Papier geschrieben sind und gewöhnlich folgenden Wortlaut haben:

擇於某月某日爲小兒完婚之期敬治席筵候
光
某名載拜
席設某 . . . . 舍下候

»Am soundsovielten des und des Monats beehre ich mich anläſslich der Vermählungsfeier meines Sohnes ein Festmahl zu veranstalten, zu dem ich Sie um Ihre geneigte Gegenwart bitte (wörtlich: zu dem ich Ihren Glanz erwarte).

Es verneigt sich ehrerbietigst N. N.

Das Festmahl findet (folgt Angabe des Wohnortes) in meinem Hause (wörtlich: in meiner Hütte) statt.«

---

[1]) Shi-king III, 1, II, 4.

Das übliche Einladungsformular, dessen sich die Eltern der Braut bedienen, ist mit dem obigen gleichlautend, nur dafs hier an Stelle von 小兒完婚 die Worte: 小女于歸, »anläfslich der Verheiratung meiner Tochter«, stehen. Sechs bis sieben Tage vor der Vermählungsfeier müssen sämtliche Einladungen abgesandt sein, und man geht jetzt an die erforderlichen Vorbereitungen, bei denen Verwandte und Freunde behilflich zu sein pflegen. Vor allen Dingen gilt es, eine Brautsänfte, Sänftenträger, Laternenträger und Musikanten zu mieten. Dies alles wird von besonderen Geschäften geliefert, die unter dem Namen 喜轎舖 *hsi*^{3}*-chiao*^{4}*-p'u*^{4}, »Brautsänftenläden«, bekannt sind, und die Verhandlungen, die man mit diesen Geschäften führt, heifsen 講轎子 *chiang*^{3} *chiao*^{4}*-tsȥĕ*^{3}, »Verhandlungen über die Sänfte«. Die Speisen für das Festmahl werden in einem Restaurant, 飯庄子 *fan*^{4}*-chuang*^{1}*-tsȥĕ*^{3}, bestellt. Alles, was an Geschirr und Möbeln erforderlich ist, wird ebenfalls gemietet. Einige Tage vor der Hochzeit schicken die Verwandten und Freunde allerhand kleine Geschenke, wie z. B. Hüte, Stiefel, Gürtelgehänge, kleine Stickereien, Wein, Thee, Kerzen u. dergl. m. Am Tage der Vermählung wird am Hausthore eine Art schildförmiger Thürschmuck, 彩子 *ts'ai*^{3}*-tsȥĕ*^{3}, aus roter Seide befestigt; das *ts'ai*^{3}*-tsȥĕ*^{3} ist von länglich viereckiger Form und trägt irgend ein glückbringendes Motto, etwa 龍鳳呈祥 *lung*^{2}*-fêng*^{4}*-ch'êng*^{2} *hsiang*^{2}, »Drachen und Phönixe verkünden Glück«, oder Ähnliches. Innerhalb des Thores steht die Brautsänfte bereit, am zweiten, inneren Thore sind die mit dem Schriftzeichen 喜 *hsi*^{3}, »Glück«, versehenen Laternen für den Brautzug und zu beiden Seiten des Einganges zur Empfangshalle zwei mächtige Pauken aufgestellt, deren Gestelle mit rotem, goldgesticktem Tuch behängt sind. Alle Gäste erscheinen in Festkleidung, 吉服 *chi*^{2}*-fu*^{2}, und jeder von ihnen überreicht dem Vater des Bräutigams ein rotes Couvert, in dem eine kleine Geldspende enthalten ist, mit der Bitte, dem Bräutigam dafür nach Belieben irgend eine Kleinigkeit zu kaufen. Auf dem Mittelstreifen ist die in dem Couvert enthaltene Summe angegeben, z. B. 喜敬捌緡, »aus freudigem Anlasse hochachtungsvoll (überreicht): acht Tiao«. Links davon folgt der Name des Gebers: 愚弟某名拜緘(oder 頓首拜), »vom einfältigen jüngeren Bruder N. N. mit einem Grufs couvertiert«, oder »mit einer Empfehlung vom einfältigen jüngeren Bruder N. N.« Falls die Grofseltern noch am Leben sind, bitten die Gäste den Vater des Bräutigams, sie zu ihnen zu führen, damit sie ihnen ihren Glückwunsch darbringen können[1]). Der Grofsvater empfängt die Glückwünsche im inneren Hofe, die Grofsmutter (sowie auch die Mutter) im Hauptgemach. Darauf nehmen die Gäste an den im Zelte aufgestellten Tischen Platz, was wiederum mit vielen Umständlichkeiten verknüpft ist, da immer der eine den anderen aus Höflichkeit auf den Ehrensitz zu nötigen sucht.

Während die Gäste sich miteinander unterhalten, wählt der Vater des Bräutigams einige unter den anwesenden Herren aus, die er bittet, die Überbringer der Mitgift zu empfangen und ihnen die Honneurs zu machen (請您給迎迎妝), und andere ersucht er, die den Brautzug eskortierenden Herren zu empfangen (請您給迎娶親). Der Bräutigam, der ebenfalls festliche Gewänder, 吉服 *chi*^{2}*-fu*^{2}, angelegt hat, die ganz neu und ungebraucht sein müssen, hält sich während dieser ganzen Zeit verborgen und bleibt unsichtbar. Seine Mutter hat bereits vorher eine befreundete Dame, die unter allen Umständen eine »mit vollem Glück gesegnete Frau«, 全福夫人 *ch'üan*^{2}*-fu*^{2}*-fu*^{1}*-jên*^{2}, sein mufs, d. h. eine verheiratete Frau, die Kinder hat und deren Mann am Leben ist, gebeten, die Rolle der 娶親的太太 *ch'ü*^{3}*-ch'in*^{1}*-ti*^{1}*-t'ai*^{4}*-t'ai*^{4}, d. h. der Ehrendame, die die Braut aus deren elterlichem Hause abholt, zu übernehmen. Unter 全福 *ch'üan*^{2}*-fu*^{2}, »vollständigem Glückssegen«, versteht man bei einer Frau: Mann, Söhne, Tugendhaftigkeit und langes Leben (夫子德壽), bei einem Manne: Frau, Vermögen, Söhne und Enkel (妻財子孫).

Diese Ehrendame trägt ein langes ärmelloses Gewand, 斗篷 *tou*^{3}*-p'êng*^{2}, aus rotem Crêpe de Chine und einen roten Schleier über dem Diadem, 鈿罩子 *tien*^{4}*-chao*^{4}*-tsȥĕ*^{3}. Die rote Farbe ist, wie bereits erwähnt, nicht nur Glücksfarbe, sondern sie flöfst zugleich den bösen Geistern Angst ein und vertreibt sie. In diesem Falle handelt es sich um die 紅煞 *h'ung*^{2}*-sha*^{4}, die roten Dämonen, die die Ehrendame in ihrem Glück, 運氣 *yün*^{4}*-ch'i*^{4}, beeinträchtigen können. Die Ehren-

[1]) Die Mandschu titulieren sich gegenseitig auch in chinesischer Rede mit den entsprechenden Mandschu-Ausdrücken; so nennt der Sohn seinen Vater 阿嗎 *a*^{1}*-ma*^{1}, seine Mutter 額娘 *ê*^{2}*-niang*^{2} (freilich auch 奶奶 *nai*^{3}*-nai*^{3}), der Enkel seinen Grofsvater 瑪法 *ma*^{1}*-fa*^{2}, die Grofsmutter jedoch 太太 *t'ai*^{4}*-t'ai*^{4}.

dame erscheint gewöhnlich als letzte der Gäste und wird vom Vater des Bräutigams am Hausthor, von der Mutter im inneren Hofe durch Kniebeugung begrüfst. Darauf folgt das Mahl, das die Herren im Zelte, die Damen im Hause einnehmen. Es sitzen dabei stets sechs Personen an einem Tische; nur die Ehrendame hat einen besonderen Tisch für sich, an dem aufser ihr nur die beiden Damen sitzen, die ihr die Honneurs zu machen haben.

Nach beendetem Mahle werden die Gegenstände herbeigeholt, die jetzt ins Brauthaus geschickt werden sollen; es sind dies: 1. der rotseidene Brautschleier, 蓋頭 *kai*^{4}*-t'ou*^{2}, 2. eine hölzerne Vase, 寶瓶 *pao*^{3}*-p'ing*^{2}, 3. ein kleiner Sattel, 鞍子 *an*^{1}*-tsě*^{3}, und 4. ein Bogen und drei kleine Pfeile, 一張弓三枝小箭 *yi*^{1}*-chang*^{1}*-kung*^{1} *san*^{1}*-chih*^{1} *hsiao*^{3} *chien*^{4}.

Nunmehr nimmt die Ehrendame ein Bündel von neun Räucherkerzen, 九合香 *chiu*^{3}*-h'o*^{2}*-hsiang*^{1}, und räuchert damit zuerst den Brautschleier, der von den vier Damen, die mit der Herrichtung des Brautbettes betraut sind, an den vier Ecken gehalten wird. Nachdem derselbe durch diese Prozedur gegen die Einflüsse böser Geister gefeit worden ist (避邪 *pi*^{4}*-hsieh*^{2}), wird er in eine rotseidene Hülle gethan und mufs nun so lange, bis er der Braut auf das Haupt gelegt wird, von der dazu angewiesenen Dienerin der Ehrendame in den Händen gehalten werden, da er, nachdem er geräuchert worden ist, nicht niedergelegt werden darf. Darauf wird das erwähnte Holzgefäfs, 寶瓶 *pao*^{3}*-p'ing*^{2}, mit den fünf Getreidearten, 五穀雜糧 *wu*^{3}*-ku*^{3}*-tsa*^{2}*-liang*^{2}, gefüllt und dann mit einem roten Seidentuch bedeckt und mit einer fünffarbigen Schnur zugebunden (was die fünf Farben betrifft, so wird Schwarz durch Grün ersetzt und Weifs bisweilen durch Blau, doch ist Weifs als die Grundfarbe auch zulässig). Die in dem Gefäfse enthaltenen fünf Getreidearten sind: Hirse, 穀子 *ku*^{3}*-tsě*^{3}, zwei Bohnenarten, nämlich 紅豆 *h'ung*^{2}*-tou*^{4}, Abrus precatorius L., und 緑豆 *lü*^{4}*-tou*^{4}, Phaseolus radiatus L., Weizen, 麥子 *mai*^{4}*-tsě*^{3}, und Sorghum, 高粱 *kao*^{1}*-liang*^{2}. Aufser den fünf Getreidearten birgt das Gefäfs auch noch silberne und goldene *ju*^{2}*-i*^{4} sowie Silber- und Goldbarren. Die hierbei zur Verwendung kommenden Getreidearten heifsen 喜糧 *hsi*^{3}*-liang*^{2}, »Glücksgetreide«. Dieses Gefäfs sowie der Sattel und der Bogen samt den drei Pfeilen werden ebenfalls in der beschriebenen Weise geräuchert. Wenn die Wohnung der Braut von der des Bräutigams sehr weit entfernt ist, wird diese Prozedur schon früher vorgenommen, um die ganze Ceremonie nicht allzu sehr in die Länge zu ziehen.

Mittlerweile künden Klänge der Musik das Herannahen der Mitgift an, die von einer Anzahl Herren, 送妝的 *sung*^{4}*-chuang*^{1}*-ti*^{1} (bei Wohlhabenderen meist acht), eskortiert wird. Die zum Empfange der letzteren ausersehenen Herren, 迎妝的 *ying*^{2}*-chuang*^{1}*-ti*^{1}, gehen ihnen bis ans Thor entgegen und führen sie ins Zelt, wo sie sich an den für sie bestimmten Tischen niederlassen. Gewöhnlich schliefst sich ein männlicher Angehöriger der Braut, etwa einer ihrer Brüder, dem Zuge an, der die Aufstellung der mitgebrachten Sachen im Hause überwacht (安妝 *an*^{1}*-chuang*^{1}). Die übliche Mitgift besteht aus den bereits erwähnten Verlobungsgeschenken (定禮 *ting*^{4}*-li*^{3} und 過禮 *kuo*^{4}*-li*^{3}), zu denen die Eltern der Braut eine gleiche Serie derselben Gegenstände in gleicher Anzahl hinzugefügt haben. Als Geschenke, die im Besitze der Brauteltern verbleiben, gelten nur die vier Paar Tiere und Geflügel sowie die vier Fässer Wein. Die Geschenke werden, mit Ausnahme der Toilettengegenstände der Braut, die sofort ins Brautgemach geschafft werden, zunächst auf dem Hofe ausgebreitet und dann ebenfalls unter Aufsicht des erwähnten Verwandten der Braut im Brautgemach und in den anstofsenden Zimmern aufgestellt. Gleichzeitig wird vor dem K'ang im Brautgemach ein Vorhang aufgehängt, und an der Thür, die in dasselbe führt, werden Gardinen, 簾 *lien*^{2}, angebracht. Sobald alle seine Anordnungen ausgeführt sind, bittet der betreffende Anverwandte die Schwiegereltern der Braut, sein Werk in Augenschein zu nehmen, was diese aus Höflichkeit ablehnen.

Während der Ablieferung der Geschenke, 交過禮 *chiao*^{1} *kuo*^{4}*-li*^{3}, pflegen sich die Herren, die die Mitgift eskortiert hatten, zu empfehlen und entweder nach Hause oder ins Haus der Brauteltern zurückzukehren. Alsdann ersucht die Mutter des Bräutigams vier, ihr besonders nahestehende Damen, die sie bereits vorher um diesen Ehrendienst gebeten hat, das Brautbett herzurichten (鋪鋪蓋 *p'u*^{1}*-p'u*^{1}*-kai*^{4}). Unterdessen ordnet sich draufsen vor dem Thore der Zug der Laternenträger, die Sänftenträger treten an die Sänfte heran, und die Musikanten nehmen zu seiten der letzteren Aufstellung. Sobald das Brautbett hergerichtet ist, erscheint ein kleiner Knabe mit einem

Gong, auf dem vier Äpfel liegen, im Brautgemach und legt dieselben auf die vier Ecken des K'ang. Die Äpfel dienen als »K'ang-Beschwerer«, 壓炕 *ya*^{1}-*k'ang*^{4}, und gelten zugleich als eine Hindeutung auf den ehelichen Frieden (蘋果 *p'ing*^{2}-*kuo*^{3} = 平 *p'ing*^{2}). Darauf ergreift der Knabe den Schlägel und ruft: »Ich gebe sogleich das Gongsignal; ist alles bereit (我要打鑼了、齊了沒有)?« Sofort erfolgt von draufsen die Antwort: »Alles ist bereit, gieb nur das Signal (齊了、打鑼罷)!« Nun läfst der Knabe drei Gongschläge nacheinander ertönen: beim ersten fallen die Pauken ein, beim zweiten die Trompeten und beim dritten alle übrigen Musikinstrumente. Dieser Brauch heifst: 響房 *hsiang*^{3}-*fang*^{2}, »das Haus wiedertönen lassen«. Der Vorhang an der Thür, die ins Brautgemach führt, wird heruntergelassen, und zu beiden Seiten der Thür werden zwei durch eine rote Schnur miteinander verbundene Holzkohlen hingelegt; dieselben heifsen: 將軍炭 *chiang*^{4}-*chün*^{1} *t'an*^{4}, »die Generale T'an (d. h. Holzkohle)«, und dienen zur Abwehr böser Geister, 避邪 *pi*^{4}-*hsieh*^{2}, angeblich weil die Holzkohle als solche die Essenzen des Holzes und des Feuers (木火之精) in sich vereinigt.

Von nun an dürfen nur noch die vier Damen, die das Brautbett hergerichtet haben, 鋪床太太 *p'u*^{1}-*ch'uang*^{2}-*t'ai*^{4}-*t'ai*^{4}, die Dame, die die Braut abholt, 娶親太太 *ch'ü*^{3}-*ch'in*^{1}-*t'ai*^{4}-*t'ai*^{4}, sowie diejenige, die ihr das Geleit giebt, 送親太太 *sung*^{4}-*ch'in*^{1}-*t'ai*^{4}-*t'ai*^{4}, das Brautgemach betreten. Auf das Allerstrengste ist das Betreten des Brautgemachs folgenden vier Gattungen von Individuen untersagt: 1. schwangeren Frauen, 孕婦 *yün*^{4}-*fu*^{4}; 2. Witwen, 孀婦 *shuang*^{1}-*fu*^{4}; 3. Mädchen, die noch nicht mannbar sind, 毛女 *mao*^{2}-*nü*^{3}, und 4. kleinen Kindern, 黃童 *h'uang*^{2}-*t'ung*^{2}, die noch keine Zähne haben. Die drei letztgenannten Kategorien gelten als »unvollständig«, 不全 *pu*^{4}-*ch'üan*^{2}, und sind aus diesem Grunde fernzuhalten.

Die Ehrendame, die die Braut aus deren elterlichem Hause abholt, besteigt, von zwei verheirateten Dienerinnen gefolgt, von denen die eine ihr die Tabakspfeife, die andere den Brautschleier nachträgt, ihren mit einem Maultier bespannten Karren und verfügt sich, von einem Vorreiter, 打頂馬的 *ta*^{3}-*ting*^{3}-*ma*^{3}-*ti*^{1}, zwei Maultiertreibern und zwei Wagenhütern begleitet, in langsamem Tempo ins Brauthaus. Unmittelbar nach ihr verläfst auch der Bräutigam in Begleitung des Ehevermittlers das väterliche Haus und begiebt sich in rascher Fahrt, den Karren der Ehrendame bald überholend, ins Haus seiner Schwiegereltern, um diesen seinen Dank für die Mitgift seiner Braut auszusprechen (謝妝 *hsieh*^{4}-*chuang*^{1}). Am Ziele der Fahrt angelangt, geht der Ehevermittler voran, der Bräutigam folgt ihm, und hinter diesem geht ein Diener mit einem roten Polster, 墊子 *tien*^{4}-*tsẑ*^{3}, auf dem der Schwiegersohn niederzuknieen hat. Der Ehevermittler macht vor dem Vater der Braut Kotou und beglückwünscht ihn, worauf dieser sich mit den Worten: »die Freude ist auf beiden Seiten die gleiche«, 彼此同喜, bedankt. Ohne seinem Schwiegervater vorgestellt worden zu sein, begiebt sich jetzt der Bräutigam, zwischen jenem und dem Ehevermittler schreitend, schweigend und gesenkten Blickes ins Hauptgemach, wo der Ehevermittler dem Vater der Braut mitteilt, dafs er den Bräutigam mitgebracht habe, damit dieser vor ihm Kotou mache (貴親家叫我帶着令門婿、給您來叩頭來了). Der Schwiegervater lehnt, wenn seine Mutter noch am Leben ist, diese Ehre für seine Person ab und bittet, dieselbe lieber seiner Mutter zu erweisen (不敢當、還有我額娘、請我額娘受禮就很好了). Sind jedoch die Grofseltern nicht mehr am Leben, so bittet er seinen Schwiegersohn, das Kotou »nach oben gerichtet«, d. h. gegen die der Eingangsthür entgegengesetzte Rückwand, als die Ehrengegend des Gemaches, gerichtet vorzunehmen (不敢當、請姑爺朝上行禮). Der Bräutigam kniet nunmehr zuerst vor seinem Schwiegervater und dann vor seiner Schwiegermutter nieder, wobei er je dreimal mit der Stirn den Boden berührt. Schweigend, wie er gekommen, verläfst er das Haus sofort wieder und fährt zurück.

Ungefähr um dieselbe Zeit erscheint die Ehrendame, die die Braut abholen soll, und wird vom Vater am Hausthore empfangen. Im inneren Hofe wird sie zuerst von der Ehrendame, die der Braut das Geleit geben soll, und unmittelbar danach von der Mutter der Braut begrüfst. Im Hauptgemach wird sie auf den Ehrenplatz genötigt und mit Thee bewirtet. Nach einer kurzen Unterhaltung fragt sie die Mutter, ob deren Tochter mit ihrer Toilette fertig sei (姑娘拾掇齊了麼), womit sie das Zeichen zum Aufbruch giebt.

Während sich diese Vorgänge im Brauthause abspielen, hat der Vater des Bräutigams daheim die Brautsänfte mit einem Bündel von neun Räucherkerzen durchräuchert, um sie gegen böse Einflüsse zu feien. Desgleichen legt er einen Kalender als »Sänftenbeschwerer«, 壓轎 *ya1-chiao4*, in die Sänfte. Der Kalender ist mit dem Siegel der astronomischen Behörde, 欽天監 *ch'in1-t'ien1-chien4*, versehen und hat dadurch gleichfalls die Eigenschaft, böse Einflüsse abzuwehren. Sobald diese Vorsichtsmafsregeln erledigt sind, bittet er die acht Herren, die die Braut abholen sollen, ihre Karren zu besteigen, worauf jene sich unter Kniebeugungen verabschieden. In demselben Augenblick fällt die Musik mit einem Freudentusch, 喜冲冲 *hsi3-ch'ung1-ch'ung1*, ein, und der Zug setzt sich in Bewegung. Die Spitze des Zuges bilden die Laternenträger, ihnen folgen die Musikanten, dann kommt die Brautsänfte, und den Schlufs des Zuges bilden die acht Herren, denen das Ehrenamt zugedacht worden, die Braut abzuholen. Bei den drei höchsten Rangklassen tragen die Laternenträger und Musikanten grüne Röcke mit roten Punkten, 綠袈衣 *lü4-chia1-i1* genannt, während sie bei den übrigen Rangklassen schwarze Röcke, 青袈衣 *ch'ing1-chia1-i1*, anhaben. Der zugehörige flache Filzhut, 羯帽 *chieh2-mao4*, ist mit einer senkrecht auf der Spitze stehenden roten Gänsefeder versehen. Die Uniform der Sänftenträger besteht aus einer blauen Jacke mit gelber Hose. Was die Brautsänfte betrifft, so unterscheidet sie sich von den gewöhnlichen Sänften durch prunkvollere Ausstattung und ihre dem festlichen Zwecke entsprechende rote Farbe; auch ist sie von allen Seiten durch Vorhänge verschlossen, auf dafs kein profaner Blick in ihr Inneres eindringe.

Ein Trompetensignal verkündet im Brauthause das Nahen des Zuges, worauf sich die *ch'ü3-ch'in1-t'ai4-t'ai4*, die Ehrendame, die die Braut abholt, ins Gemach der Braut verfügt, um dieser den Schleier aufs Haupt zu legen. Der rote Brautschleier bedeckt nicht nur das Haupt, sondern verhüllt auch zugleich das Antlitz. Damit sind die Funktionen dieser Ehrendame erschöpft, und sie verläfst, von der Mutter der Braut hinausgeleitet, das Haus, um das Weitere der *sung4-ch'in1-t'ai4-t'ai4* zu überlassen, der die Ehrenpflicht obliegt, die Braut in ihr neues Heim zu geleiten.

Sobald die Sänfte vor dem Brauthause angelangt ist, wird das Thor geschlossen, 閉門 *pi4-mên2*, angeblich um der Braut Mufse zu geben, ihre Erregung zu bemeistern. Unterdessen lassen die unter den Gästen befindlichen Kinder die draufsen stehenden Musikanten nach Herzenslust ein Stück nach dem anderen spielen, während die *ch'ü3-ch'in1-ti1-lao3-yeh2*, d. h. die Herren, die die Braut abholen sollen, den Kindern rote, teils mit Geldmünzen, teils mit Theeblättern gefüllte Päckchen durch die Thorspalte zustecken, um sich dadurch den Eintritt zu erkaufen. Dieser Einlafslohn heifst: 門包 *mên2-pao1*, »Thorpäckchen«. Endlich klopfen die Herren ans Thor und rufen den Kindern zu: 開門罷、別悞了吉時, *k'ai1-mên2 pa4, pieh2 wu4-lă chi2-shih2!* »öffnet nun das Thor, auf dafs wir die glückbringende Stunde nicht verpassen!« Nunmehr wird das Thor geöffnet, und die acht Herren treten unbehindert ein, indem sie gleichzeitig kleine Geldmünzen in die Luft werfen, um die 煞氣 *sha4-ch'i4*, die bösen Geister, zu vertreiben. Dieser Brauch heifst: 洒滿天星 *sa3-man3-t'ien1-hsing1*, »den Himmel voller Sterne streuen«. Die Herren werden von den *sung4-ch'in1-ti1-lao3-yeh2*, d. h. den Herren, die die Braut in das Haus ihres Zukünftigen geleiten sollen, bewillkommnet und mit Erfrischungen bewirtet. Auf einem der Tische, an denen sie Platz nehmen, befinden sich zwei Tassen und zwei Paar Efsstäbchen. Die der Familie am nächsten Stehenden unter den Herren, die mit dem Abholen der Braut betraut waren, nehmen die Tassen und Efsstäbe an sich und kehren damit in das elterliche Haus des Bräutigams zurück. Ungefähr gleichzeitig besteigt die Ehrendame, die der Braut das Geleit zu geben hat, ihren Wagen, um sich ebendahin zu begeben; ihr folgt eine Dienerin mit einer in ein rotseidenes Tuch gewickelten Schachtel, in der sich die »Nachkommenschaftskuchen«, 子孫餑々 *tsẓ3-sun1-po1-po1*, befinden. Inzwischen wird die Brautsänfte in den Hof hineingetragen und vor die Thür gestellt, die in das Hauptgemach führt, woselbst sich jetzt nur die Eltern der Braut sowie zwei oder drei der nächsten Anverwandten befinden.

Die Kleider, die die Braut am Hochzeitstage anhat, sind die vom Bräutigam geschickten, mit Ausnahme der Schuhe und Strümpfe, die ihr eigen sind. Die Schuhe heifsen: 彩堂鞋 *ts'ai3-t'ang2-hsieh2*, »Schuhe fürs Brautgemach«, und zeichnen sich durch besonders dünne Sohlen aus, die den Tritt unhörbar machen. Es wird ein Teppich über die Stufen, die von der Thür des Hauptgemaches

in den Hof hinabführen, ausgebreitet, worauf der Vater seine Tochter über die Stufen trägt und in die Brautsänfte setzt (抱轎 *pao^{4}-chiao^{4}*). Ist jedoch der Vater nicht mehr am Leben, so wird die Braut von ihrer Mutter und einer nahestehenden Anverwandten bis zur Sänfte geleitet (攙轎 *ch‘an^{1}-chiao^{4}*). Die gute Sitte erheischt, daſs Mutter und Tochter in diesem feierlichen Augenblicke in Thränen ausbrechen, eine Sitte, die der Volkswitz durch folgendes Sprichwort charakterisiert: 出閣的姑娘哭是笑、落第的舉子笑是哭, »eine Braut, die ihr Elternhaus verläſst, lacht im Grunde, wenn sie weint; ein durchgefallener Kandidat weint im Grunde, wenn er lacht«. Sobald die Braut in der Sänfte sitzt, wird eine Stange als Armstütze, 扶手 *fu^{2}-shou^{3}*, an der letzteren befestigt; auch werden die Gardinen heruntergelassen und festgeknöpft, um die Braut den Blicken Unbefugter zu entziehen. Die Träger setzen die Sänfte zunächst mitten im Hofe nieder, um die Tragstangen zu befestigen. Sobald alles in Ordnung ist, geben die Eltern mit den Worten: 請轎 *ch‘ing^{3}-chiao^{4}*, den Befehl zum Abmarsch, und die Sänfte wird, von den acht Brautführern eskortiert, zum Hofe hinausgetragen. Da es zu den Erfordernissen der guten Sitte gehört, daſs die Brautsänfte behutsam getragen und nicht geschüttelt werde, giebt der Vater der Braut den Trägern zu diesem Zwecke ein besonderes Trinkgeld, das sogenannte 穩轎錢 *wên^{3}-chiao^{4}-ch‘ien^{2}*, d. h. »Geld, auf daſs die Sänfte ruhig und sicher getragen werde«.

Inzwischen ist die Ehrendame bereits im Hause der Eltern des Bräutigams eingetroffen, wo sie vom Vater des letzteren am Thore durch Kniebeugung begrüſst wird. Im inneren Hofe angelangt, wird sie von ihrer Kollegin, die die Braut abgeholt hat, sowie von der Mutter des Bräutigams durch Handreichung bewillkommnet. Alsdann begiebt man sich ins Haus, wo die Ehrendame mit Thee bewirtet wird. Sobald die Klänge der Musik von der Straſse her das Nahen des Brautzuges verkünden, öffnet sie die mitgebrachte Schachtel mit den *tsʐĕ^{3}-sun^{1}-po^{1}-po^{1}* und überreicht dieselbe der Mutter des Bräutigams mit den Worten: 這是子孫餑々、很盼望後來子孫萬代福壽綿長的, »hier sind die ‘Nachkommenschaftskuchen’; ich hoffe sehr, daſs die Kinder und Kindeskinder zehntausend Generationen bilden und sich dauernden Glückes und langer Lebensdauer erfreuen mögen«.

Im Augenblicke, da die Sänfte sich ihrem Ziele nähert, wird das Hausthor geschlossen, so daſs die Braut genötigt ist, eine Weile drauſsen zu warten. Diese Sitte hat angeblich auch nur den Zweck, der Braut angesichts des Neuen und Unbekannten, das ihrer harrt, Gelegenheit zu geben, ihrer Gefühle Herr zu werden. Endlich wird das Thor geöffnet, und während die männlichen Verwandten des Bräutigams den acht Ehrenbegleitern der Braut die Honneurs machen, wird die Sänfte in den Hof hineingetragen. Hier ist inzwischen ein eisernes Becken mit glühenden Kohlen aufgestellt worden, über das die Sänfte hinweggehoben werden muſs. Dieser Brauch heiſst: 過火盆 *kuo^{4}-h‘uo^{3}-p‘ên^{2}*, »das Feuerbecken überschreiten«, und hat den Zweck, böse Einflüsse zu verscheuchen, 去煞氣 *ch‘ü^{4}-sha^{4}-ch‘i^{4}*. Die Träger nehmen alsdann die Tragstangen heraus und tragen die Sänfte ins Hauptgemach, wo sie sie endgültig niedersetzen. Hierauf verlassen sie das Gemach sofort wieder, indem sie die Thür sorgfältig hinter sich schlieſsen, damit keine der S. 19 erwähnten unheilbringenden Personen die Braut sehe. Im Gemache befinden sich auſser dem Bräutigam nur noch dessen Mutter, die beiden Ehrendamen, eine nahestehende Verwandte des Hauses sowie zwei Knaben im Alter von zehn bis elf Jahren. Während die Sänfte noch geschlossen ist, wird der vorhin erwähnte Sattel vor dieselbe auf den Fuſsboden gelegt, worauf sich der Bräutigam, einen Bogen mit drei Pfeilen in der Hand, rittlings über den Sattel stellt und die Pfeile abschieſst. Der Bogen ist aus Pfirsichholz, die Pfeile sind aus Weidenholz. Der ganze Brauch geht auf eine Überlieferung zurück, wonach Chou-kung, als er die H‘ung^{2}-fu^{2}-niü^{3} heiratete, drei Pfeile aus Weidenholz mittels eines Bogens aus Pfirsichholz abgeschossen haben soll, um die *san^{1} hsiang^{4}* (s. S. 15) zu vernichten.

Nun wird die Sänfte endlich geöffnet. Die Ehrendame, die die Braut abgeholt hat (*ch‘ü^{3}-ch‘in^{1}-t‘ai^{4}-t‘ai^{4}*) reicht dieser das S. 18 erwähnte Holzgefäſs, 寶瓶 *pao^{3}-p‘ing^{2}*, mit dem »Glücksgetreide«, 喜糧 *hsi^{3}-liang^{2}*, während die andere Ehrendame (*sung^{4}-ch‘in^{1}-t‘ai^{4}-t‘ai^{4}*) ihr einen Apfel unter den Schleier steckt, den die Braut anbeiſst. Darauf verläſst sie, links von der *ch‘ü^{3}-ch‘in^{1}-t‘ai^{4}-t‘ai^{4}*, rechts von der *sung^{4}-ch‘in^{1}-t‘ai^{4}-t‘ai^{4}* gestützt, die Sänfte und begiebt sich ins Brautgemach. Der Weg, den sie hierbei zurückzulegen hat, wird in der Weise mit zwei roten Teppichen belegt (倒紅毡子 *tao^{3} h‘ung^{2} chan^{1}-tsʐĕ^{3}*), daſs die beiden vorhin erwähnten Knaben, während die Braut geht, immer alternierend einen Teppich vor den anderen breiten. Auf dem Wege ins

Brautgemach mufs die Braut den Sattel überschreiten, 過鞍子 *kuo4 an1-tsȥĕ3*. Die Rolle, die bei dieser Ceremonie der Apfel und der Sattel spielen, ist, wie das bei chinesischen Bräuchen so oft der Fall, auf ein Wortspiel oder eine Art Charade zurückzuführen: indem wir für 蘋 *pʻing2*, Apfel, das gleichlautende 平 *pʻing2*, Ruhe, und für 鞍 *an1*, Sattel, 安 *an1*, Behagen, substituieren, erhalten wir das wohlbekannte und sehr gebräuchliche Kompositum 平安 *pʻing2-an1*, »Wohlsein«.

Im Brautgemach angelangt, nimmt die Braut auf dem Rande des Kʻang Platz, worauf ihr die *chʻü3-chʻin1-tʻai4-tʻai4* entweder mit der Hand oder mittels der Stange einer Wage den Schleier vom Haupte hebt. Jetzt erst betritt die Braut den Kʻang, um sich auf demselben in der durch das *tʻung2-shu1* vorgeschriebenen Richtung niederzusetzen und die übliche Toilette vorzunehmen. Diese besteht darin, dafs sie sich, nachdem die *chʻü3-chʻin1-tʻai4-tʻai4* ihr zuvor das Gefäfs mit dem Getreide, das sie bis dahin an den Busen gedrückt halten mufs, abgenommen hat, das Antlitz wäscht, sich kämmt, schminkt und zwei Blumen, die sogenannten 上頭花 *shang4-tʻou2-hʻua1*, ins Haar steckt. An den beiden Blumen sind zwei Knabenpuppen angebracht, die eine in grünem, die andere in rotem Gewande, jede einen Kürbis, 瓜瓞 *kua1-tieh2*, in den Händen haltend. Es ist dies eine Anspielung auf Shi-king III, I, III, I: 綿綿瓜瓞 »der Kürbis wächst in langen Reihen«, ein Vers, durch den das Wachstum des Hauses *Chou* angedeutet werden soll (Legge, Chin. Classics IV, II p. 437). Bekanntlich gilt der Kürbis heutzutage als Symbol reichlichen Kindersegens. Während dieser 上頭 *shang4-tʻou2* genannten Prozedur ertönt draufsen Flötenmusik (細樂 *hsi4-yüeh4*). Nach vollendeter Toilette betritt der Bräutigam das Gemach und nimmt zur Linken seiner Braut auf dem Kʻang Platz, worauf die Ceremonie des gegenseitigen Zutrinkens, 交杯盞兒 *chiao1-pei1-chanrh3*, stattfindet. Die beiden Ehrendamen treten an das Paar heran, jede einen Becher mit Wein in den Händen haltend, wobei die beiden Becher durch eine Schnur miteinander verbunden sind. In dem einen Becher ist gelber (»goldener«), 金酒 *chin1-chiu3*, in dem anderen weifser (»silberner«) Wein, 銀酒 *yin2-chiu3*, enthalten. Die Ceremonie findet in der Weise statt, dafs zuerst dem Bräutigam der gelbe und der Braut der weifse, darauf umgekehrt dem Bräutigam der weifse und der Braut der gelbe Wein kredenzt wird. Auch diese feierliche Handlung wird von Flötenmusik begleitet. Alsdann bringt der Koch die »Nachkommenschafts-Kuchen«, in Wasser gedämpft, bis vor die Thür des Brautgemachs, wo sie ihm von einer der anwesenden Frauen abgenommen werden. Die Kuchen werden in die beiden vorhin erwähnten, aus dem elterlichen Hause der Braut mitgenommenen Näpfe gethan und die ebendaher stammenden Efsstäbe dazugelegt. Zuerst reicht nun die *chʻü3-chʻin1-tʻai4-tʻai4* dem Bräutigam und dann der Braut einen Bissen, darauf thut die *sung4-chʻin1-tʻai4-tʻai4* dasselbe in umgekehrter Reihenfolge. Die Kuchen müssen ungar gekocht sein, und die *chʻü3-chʻin1-tʻai4-tʻai4* richtet bei der Darreichung die übliche Frage: 生不生 »*sheng1-pu4-sheng1?*« an die Braut. Wenn die letztere den Sinn der Frage versteht, zieht sie es meist vor, sie unbeantwortet zu lassen; ist sie hingegen noch jung und unerfahren, so mag es auch wohl vorkommen, dafs sie mit einem naiven »Ja« herausplatzt. Da nämlich das Wort *sheng1* sowohl »roh, ungar« als auch »gebären« bedeutet, so ist die Frage doppelsinnig und kann entweder: »Sind sie (sc. die Kuchen) roh oder nicht?« oder aber: »Wirst du Kinder gebären oder nicht?« bedeuten. Die Darreichung der Kuchen wird nach aufsen hin durch die Parole: 送子 *sung4-tsȥĕ3*, »Kindersegen«, verkündet, die zugleich ein Zeichen für die Musikanten ist, ihre Weisen erklingen zu lassen.

Ein weiterer Brauch, der ebenfalls einen unerläfslichen Bestandteil der Hochzeitsfeier ausmacht, ist die Anbetung des Himmels und der Erde, 拜天地 *pai4-tʻien1-ti4*, die sich entweder an die Darreichung der Kuchen schliefst oder am Morgen nach der Brautnacht stattfindet. Im ersteren Falle beschränkt sie sich auf die Darbringung (wörtlich: »Absendung«) von Glückspapier, 送喜紙 *sung4-hsi3-chih3*. Die drei Arten von Opferpapier, 錢粮 *chʻien2-liang2* (nämlich 佛寶 *fo2-pao3*, 黃錢 *hʻuang2-chʻien2* und 千張 *chʻien1-chang1*), werden auf ein dazu bestimmtes Becken, 錢粮盆 *chʻien2-liang2-pʻên2*, gelegt. Obenauf liegt ein Bildnis der Gottheiten des Himmels und der Erde, 天地禡 *tʻien1-ti4-ma4*, umgeben von Darstellungen sämtlicher Götter und Heiligen, 諸天總聖 *chu1-tʻien1 tsung3-shêng4*. Das Ganze wird von der Mutter des Bräutigams auf den Hof hinausgetragen und dort unter den Klängen der Musik verbrannt. Falls jedoch die Ceremonie erst am nächsten Morgen stattfindet, wird die Schale mit dem Opferpapier und dem Bildnis von

Himmel und Erde auf einen Tisch mitten in der Empfangshalle gestellt mit einem Räucherbecken davor. Während die Mutter ein Bündel Räucherkerzen ins Räucherbecken steckt, macht das junge Paar vor dem improvisierten Altare Kotou.

Nach der Darreichung der »Nachkommenschaftskuchen« verläfst die *sung4-ch'in1-t'ai4-t'ai4*, von der *ch'ü3-ch'in-1t'ai4-t'ai4* begleitet, das Brautgemach. Der Bräutigam thut dasselbe, und die Braut bleibt allein im Brautgemach zurück. Die Ehrendame, die der Braut das Geleit gegeben hat, nimmt nun an einem Tische in der Haupthalle Platz; zu beiden Seiten sitzen zwei Damen, die ihr die Honneurs machen, 陪客 *p'ei2-k'o4*, und ihr gegenüber kniet der Bräutigam mit einem Präsentierbrett, auf dem drei Becher stehen. Die Mutter füllt die Becher mit Wein und reicht sie nacheinander einer der beiden die Honneurs machenden Damen, die sie der *sung4-ch'in1-t'ai4-t'ai4* vorzusetzen hat. Diese lehnt mit den Worten: 一禮罷 *i1-li3-pa4*, »einmal genügt« (wörtlich: »eine einmalige Ceremonie genügt«) dankend ab. Auch das vorschriftsmäfsige dreimalige Kotou des Bräutigams sucht sie durch ein 免禮罷 *mien3-li3-pa4*, »nur keine Umstände«, oder 別多禮了 *pieh2-to1-li3-lă*, »nicht soviel Umstände«, abzuwehren, ein Einwand, der von der Mutter durch die stereotype Phrase: 該當的、該當的 *kai1-tang1-ti1*, *kai1-tang1-ti1*, »das gehört sich nun einmal so«, entkräftet wird. Nachdem die Ehrendame ein wenig von den vorgesetzten Speisen gekostet hat, erhebt sie sich, indem sie der Dienerin ein Trinkgeld, 賞封 *shang3-fêng1*, zur Verteilung unter die Dienerschaft des Hauses einhändigt.

Zunächst verfügt sie sich noch einmal ins Brautgemach. Wie bereits erwähnt worden, hat die Braut am Hochzeitstage nur solche Kleider an, die ihr von ihrem Bräutigam geschenkt worden sind, mit einziger Ausnahme der Schuhe und Strümpfe. Die Schuhe mufs sie vor dem Betreten des K'ang abnehmen und in ihren Hosengurt, 褲腰帶 *k'u4-yao1-tai4*, stecken. Zweck des nochmaligen Besuchs von seiten der Ehrendame ist nun, diese Schuhe an sich zu nehmen, um sie der Mutter der Braut zurückzubringen. Bevor sie jedoch nunmehr das Haus endgültig verlassen darf, mufs sie noch folgende Ceremonie über sich ergehen lassen. An der inneren Thür der Empfangshalle kniet abermals auf einem roten Polster der Bräutigam, ein Präsentierbrett mit drei Bechern in den Händen haltend, während die Mutter, wie vorhin, die Becher mit Wein füllt und sie der Ehrendame darbietet. Diese nippt von dem Wein und überläfst den Rest der Dienerschaft des Hauses. Dieser Brauch heifst: 攔門盅 *lan3-mên2-chung1*, »der die Thür versperrende Becher«. Jetzt endlich darf die Ehrendame sich empfehlen und in das elterliche Haus der Braut zurückkehren.

Bei den Mandschu findet nunmehr ein gemeinsames Mahl des Brautpaares statt. Es wird zu diesem Zwecke ein roter Teppich ausgebreitet und auf diesen ein niedriger Efstisch gestellt. Auf dem letzteren befindet sich eine Hammelkeule, mandsch. *uce*, in der zwei Messer stecken, da sich die Mandschu ursprünglich keiner Efsstäbe bedienten. Zu beiden Seiten der Hammelkeule stehen zwei Näpfe mit Brei aus gelbem und weifsem Reis, und zwar ist der Reisbrei mit feingehacktem Fleisch bestreut. Nachdem die Brautleute einander gegenüber Platz genommen haben, steckt die *ch'ü3-ch'in1-t'ai4-t'ai4* zuerst dem Bräutigam ein wenig gelben Reis, 金米 *chin1-mi3*, und darauf der Braut ein wenig weifsen Reis, 銀米 *yin2-mi3*, in den Mund. Diese Ceremonie trägt den Mandschunamen *acabumbi*, »Vereintwerden«. Unmittelbar danach findet ein allgemeines Mahl für die anwesenden Gäste statt, wobei die Herren im überdachten Hofe, die Damen im Hause speisen; sie sitzen stets zu Sechsen an einem Tische. Bei den Herren macht der Hausherr, bei den Damen die Hausfrau die Honneurs. Nach beendetem Mahle verabschieden sich die meisten, und nur die Nächststehenden verweilen den Abend über im Hause. Das für diese übliche Nachtmahl besteht aus den 長壽麵 *ch'ang2-shou4-mien4*, »Nudeln des langen Lebens«, genannten langen Nudeln. Nur die Damen, die am nächsten Tage während der Ceremonie des Weintrinkens, 吃酒 *ch'ih1-chiu3*, die Honneurs zu machen haben, pflegen im Hause zu übernachten.

Im Brautgemach werden bunte Kerzen, 花燭 *h'ua1-chu2*, angezündet; aufserdem brennt dort die sogenannte »Lampe des langen Lebens«, 長命燈 *ch'ang2-ming4-têng1*. Es ist dies eine mit wohlriechendem Öl, 香油 *hsiang1-yu2*, gefüllte Zinnlampe, in der sich statt des gewöhnlichen Dochtes eine rote Baumwollenschnur, 紅頭繩兒 *h'ung2 t'ou2-sheng'rh2*, befindet, wie sie Kindern in den Zopf geflochten zu werden pflegt, und die in diesem Falle auf Kindersegen hindeuten soll. Wenn die Lampe mit der übrigen Mitgift ins Haus gebracht wird, befindet sich noch kein Öl in derselben,

sondern nur Honig; erst später giefst die Mutter des Bräutigams Öl hinzu. Dieses Verfahren heifst: 蜜裡調油 *mi*^{4}-*li*^{3} *t'iao*^{2} *yu*^{2} und verdankt seine Bedeutung einem Wortspiel, indem es die gleichlautende Redensart: 密裏調尤 *mi*^{4}-*li*^{3}-*t'iao*^{2} *yu*^{2}, »möge die Annäherung sich immer inniger gestalten«, illustrieren soll.

Sobald die Kerzen im Brautgemach angezündet sind, kommt die Mutter mit der Ehrendame, die die Braut abgeholt hat, hinein, jede von ihnen einen Napf mit Nudeln, 切麵 *ch'ieh*^{4}-*mien*^{4}, in den Händen haltend. Die Mutter reicht der Braut, die Ehrendame dem Bräutigam einige Nudeln, worauf beide, vom Bräutigam gefolgt, das Brautgemach verlassen. Überhaupt wird der Bräutigam für jede der Ceremonien, die im Brautgemach stattfinden, eigens hineingerufen und hat sich hernach jedesmal wieder zu entfernen. Etwas später, etwa gegen zehn Uhr, verfügt sich die Ehrendame abermals ins Brautgemach und reicht der Braut zunächst das Nachtgefäfs, damit sie sich erleichtere[1]), worauf sie die Vorhänge vor dem K'ang herabläfst und die Braut auskleidet. Strümpfe, Beinkleid und Lendengurt, 圍腰 *wei*^{2}-*yao*^{1} (in einer Tasche des letzteren befindet sich ein weifses Tuch, 白布 *pai*^{2}-*pu*^{4}), behält sie jedoch an. Sobald sie das bräutliche Lager bestiegen hat, wird der Bräutigam aufgefordert, sich ins Brautgemach zu verfügen. Die gute Sitte erfordert, dafs er sich weigert und erst auf wiederholtes Zureden der Aufforderung Folge leistet, nachdem ihn zuvor ein Onkel mütterlicherseits oder, falls kein solcher vorhanden, ein Onkel väterlicherseits über die ehelichen Pflichten, 人道 *jên*^{2}-*tao*^{4}, unterrichtet hat. Auch gelten für die Brautnacht besondere Vorschriften, die strikte Beobachtung erheischen. So darf der Bräutigam der Braut weder Beinkleid noch Strümpfe abziehen; hingegen hat er ihr die Blumen aus dem Haare herauszunehmen und sie an diejenige Stelle des Brautgemachs zu legen, wo sich an diesem Tage der Glücksgeist, 喜神 *hsi*^{3}-*shên*^{2}, aufhält, ein Brauch, der in dem Umstande seine Erklärung findet, dafs die Blume als das Sinnbild der Jungfräulichkeit betrachtet wird. Der Ort, wo sich der Glücksgeist aufhält, ist für jeden Tag im Jahre im Kalender angegeben. Ferner mufs der Bräutigam seiner Braut das weifse Tuch aus der Gürteltasche herausnehmen und als Unterlage über das Lager breiten. Am nächsten Morgen hat er sich zu überzeugen, ob das Tuch Blutspuren, 喜紅 *hsi*^{3}-*h'ung*^{2}, d. h. »glückbringendes Rot«, aufweist. Fehlen solche, so gilt das als ein Unglück und eine Schmach; in solchem Falle mufs die Hochzeitsdekoration, 彩子 *ts'ai*^{3}-*tzĕ*^{3}, von Rechts wegen von der Thür entfernt werden, und die zur Ceremonie des Weintrinkens erschienenen Gäste verlassen schleunigst das Haus. Ist das Ausbleiben des Blutes auf irgend eine harmlose physiologische Ursache, etwa eine infolge eines Falles früher stattgehabte Blutung, zurückzuführen, so mufs die Mutter der jungen Frau in der Lage sein, den Beweis für die Keuschheit ihrer Tochter zu erbringen. Kann sie das nicht, so gilt der Spruch: 明妻暗妾 *ming*^{2} *ch'i*^{1} *an*^{4} *ch'ieh*^{4}, »öffentlich Gattin, insgeheim Konkubine«. Der Ehemann hat in solchem Falle das Recht, die Frau in ihr elterliches Haus zurückzuschicken oder auch eine zweite Frau zu nehmen, die aber dann nicht als Konkubine, sondern als rechtmäfsige zweite Frau gilt. Zwei gleichberechtigte Frauen heifsen 兩頭大 *liang*^{3}-*t'ou*^{2}-*ta*^{4}. Selbstverständlich steht es dem Ehegatten auch frei, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Am nächsten Morgen begiebt sich der junge Ehemann zuerst zu seinen Eltern, um diese zu beglückwünschen — ein Zeichen, dafs alles normal verlaufen ist. Eine der anwesenden Damen, die eine sogenannte 全福夫人 *ch'üan*^{2}-*fu*^{2} *fu*^{1}-*jên*^{2}, d. h. eine verheiratete und mit Kindern gesegnete Frau sein mufs, geht nun ins Brautgemach und hilft der jungen Frau, das Bettzeug in Ordnung zu bringen. Sobald das geschehen, fordert sie den Vater des jungen Ehemannes auf, seine Schwiegertochter, die er noch nicht von Angesicht geschaut hat, in Augenschein zu nehmen. Damit ist zugleich das Zeichen gegeben, dafs alle, mit einziger Ausnahme schwangerer Frauen, das Brautgemach betreten dürfen. Nunmehr erhält die junge Frau die für verheiratete Frauen vorgeschriebene Frisur. Es wird ihr zu diesem Zweck das Vorderhaar über der Stirn mit Zangen ausgerupft, eine recht schmerzhafte Prozedur, die den Namen 開臉 *k'ai*^{1}-*lien*^{3}, »das Antlitz öffnen«, trägt. Darauf wäscht sie sich das Antlitz, setzt das Diadem aufs Haupt und befestigt zu beiden Seiten desselben zwei unförmig grofse Blumenbouquets. Gleich seiner Frau legt auch der junge Gatte Fest-

[1]) Es ist dies die erste derartige Gelegenheit an dem strapazenreichen Tage, daher pflegt die Braut am Morgen des Hochzeitstages ein aus den 白菓子 *pai*^{2}-*kuo*^{3}-*tzĕ*^{3} genannten Früchten der Salisburia bereitetes urinstillendes Mittel einzunehmen.

kleidung an, worauf sich die Neuvermählten auf dem Kʻang im Brautgemach niederlassen, er links, sie rechts sitzend, um ein gemeinsames Mahl einzunehmen. Nachdem weibliche Dienstboten die Speisen auf den Tisch gestellt haben, treten die anwesenden verwandten und befreundeten Damen an das junge Paar heran, und eine jede legt mittels Efsstäbchen einen Bissen von den bereitstehenden Speisen auf die beiden Teller. Jede derartige Darreichung wird von einer Glückwunschformel begleitet, die stets durch ein Wortspiel auf die dargebotene Speise hinweisen mufs. So z. B. mag die Darbietung von Fisch mit den Worten: 吉慶有餘 *chi*^{2}-*chʻing*^{4} *yu*^{3}-*yü*^{2}, »möge euer Glück überreich sein«, begleitet sein (餘 *yü*^{2}, »Überflufs« für 魚 *yü*^{2}, »Fisch«), bei Fleischklöfsen mag es heifsen: 團圓如意 *tʻuan*^{2}-*yüan*^{2} *ju*^{1}-*i*^{4}, »möget ihr nach Wunsch vereint bleiben« (*tʻuan*^{2} bedeutet: »kugelförmig«, und *yüan*^{2}: »rund«, eine Anspielung auf die Kugelform der Klöfse, 丸子 *wan*^{2}-*tsʐĕ*^{3}), bei den mit dem Zeichen *hsi*^{3}, Glück, versehenen Brötchen, 喜字饅頭 *hsi*^{3}-*tsʐĕ*^{4}-*man*^{2}-*tʻou*^{2}, die stets paarweise auf einen Teller gelegt werden: 和合氣氣的 *hʻuo*^{2}-*hʻo*^{2}-*chʻi*^{4}-*chʻi*^{4}-*ti*^{1}, »seid einträchtig« u. dergl. m. Diese Darreichung der Speisen heifst: 布菜 *pu*^{4}-*tsʻai*^{4}, und das Mahl selbst: 圓飯 *yüan*^{2}-*fan*^{4}. Unterdessen hänseln die Freunde und Altersgenossen des jungen Ehemannes diesen durch allerhand, meist obscöne Anspielungen, deren Witz auch oft in einem auf die dargereichten Speisen bezüglichen Wortspiel liegt, wie z. B. wenn ihm bei Darbietung von Hühnerfleisch der scheinbar harmlose Rat gegeben wird: 你吃鷄罷 *ni*^{3} *chʻih*^{1} *chi*^{1} *pa*^{4}, »ifs nur das Huhn«. Die obscöne Nebenbedeutung dieser Worte entzieht sich der Wiedergabe.

Von Rechts wegen soll nun die junge Frau so lange, ohne sich zu rühren, auf dem Kʻang sitzen bleiben, bis ihre Mutter sie besucht hat; doch wird diese Vorschrift nur selten strikt beobachtet. Meist steigt sie, sobald ihr Gatte nach beendetem Mahl das Brautgemach verlassen hat, vom Kʻang herab, um das übliche Gebet vor dem 竈王 *Tsao*^{4}-*wang*^{2}, dem Gott des häuslichen Herdes, zu verrichten. Das Opfer, das sie dem Gotte darbringt, besteht aus einem Bündel von Holzspänen, die mit einer roten Schnur zusammengebunden und mit einem aus rotem Papier ausgeschnittenen doppelten Glückszeichen, 雙吉 *shuang*^{1}-*chi*^{2}, versehen sind. Diese Opfergabe heifst: 抱劈柴 *pao*^{4}-*pʻi*^{3}-*chai*^{2}, »ein Bündel Brennholz«, und hat den Sinn, dafs sie von nun an dem Vorrat, 中饋 *chung*^{1}-*kʻuei*^{4}, d. h. dem Hauswesen, vorsteht. Das Kompositum *chung*^{1}-*kʻuei*^{4} bedeutet daher auch geradezu »Hausfrau«, und ein Mann, der seine Frau verloren hat, wird als ein 中饋乏人 *chung*^{1}-*kʻuei*^{4}-*fa*^{2}-*jên*^{2} bezeichnet. Während sie sich vor dem Bildnis des Gottes niederwirft, bringt ihre Schwiegermutter demselben brennende Räucherkerzen dar. Das Bildnis des *Tsao*^{4}-*wang*^{2}, meist ein roher Buntdruck, befindet sich in einem Schrein, 佛龕 *fo*^{2}-*kʻan*^{1}, der gleichfalls oft aus Papier besteht. An demselben ist meist eine Tafel, 匾額 *pien*^{2}-*ê*^{2}, mit der Aufschrift: 一家之主, »der Herr des gesamten Hauswesens«, angebracht, und zu beiden Seiten hängen zwei rote Papierstreifen mit antithetischen Sprüchen, 對聯 *tui*^{4}-*lien*^{2}, wie z. B. 上天言好事, »gen Himmel emporsteigend, berichte unsere guten Thaten«, und 回宮降吉祥, »ins Haus heimkehrend, bring' Glück und Heil herab«.

Nachdem die geschilderte Opferdarbringung beendet ist, machen die Neuvermählten vor ihren Vorfahren, d. h. bei den Mandschu vor dem Ahnenbrett, bei den Chinesen vor den Ahnentafeln, Kotou. Diese Ceremonie heifst: 雙禮 *shuang*^{1}-*li*^{3}; ihr schliefst sich die »Verneigung in die Ferne oder par distance«, 遙拜 *yao*^{2}-*pai*^{4}, an, die darin besteht, dafs sich die beiden Ehegatten nach der Richtung der Gräber ihrer Vorfahren auf ihr Antlitz niederwerfen. Zuletzt machen sie vor ihren Grofseltern oder, falls diese nicht mehr am Leben sind, vor ihren Eltern Kotou. Auch vor den Verwandten männlicher- und weiblicherseits, sofern sie einer älteren Generation angehören, wird Kotou gemacht, und zwar heifst die Begrüfsung der Grofseltern, Eltern und Verwandten männlicherseits: 分大小兒 *fên*^{1} *ta*^{4}-*hsiao'rh*^{3}, die der Verwandten weiblicherseits: 受雙禮 *shou*^{4} *shuang*^{1}-*li*^{3}. Alle Angehörigen, die einer jüngeren Generation angehören, begrüfsen ihrerseits die junge Frau durch Kniebeugung, 請安 *chʻing*^{3}-*an*^{1}. Die Eltern geben dem jungen Paare keinerlei Geschenke, wohl aber erhält die Frau solche von den Verwandten des Hauses. Die bei solchen Gelegenheiten üblichen Geschenke sind Schmucksachen, Fingernägelfutterale aus Silber und Gold, Gürteltäschchen und kleine Stickereien, auch Geldnoten, die in einem Couvert überreicht werden, auf dessen Mittelstreifen irgend eine stereotype Glückwunschformel, wie etwa: 福壽雙全 *fu*^{2}-*shou*^{4} *shuang*^{1} *chʻüan*^{2}, »Glück und langes Leben sei vollkommen«, o. dergl. geschrieben steht.

An diese Begrüfsungen schliefst sich die Ceremonie des Weintrinkens, 吃酒 *chʻih*^{1}-*chiu*^{3}. Sobald die dazu eingeladenen Damen, 吃酒的堂客 *chʻih*^{1}-*chiu*^{3}-*ti*^{1}-*tʻang*^{2}-*kʻo*^{4}, unter denen die Mutter der jungen Ehefrau stets den letzten Platz einnimmt, vom Vater am Thore begrüfst worden, verfügen sie sich in das Empfangsgemach. An der Thür desselben kniet der junge Ehemann auf einem roten Polster, ein Präsentierbrett mit drei Bechern in den Händen haltend, während seine Mutter jeder der Damen einen Becher reicht. Jede der acht Damen hält den Becher an die Lippen, ohne zu trinken, und giebt ihn dann ihrer Dienerin, die ihn ihrerseits den Dienstboten des Hauses reicht. Die Becher werden so lange aufs neue gefüllt, bis alle acht Ehrendamen die Prozedur durchgemacht haben. Dieser Brauch trägt den Namen: 迎門盅 *ying*^{2}-*mên*^{2}-*chung*^{1}, »Begrüfsungsbecher«. Darauf erhebt sich der junge Ehemann, und die Damen verfügen sich durch den überdeckten Hof, wo sie von den die Honneurs machenden Damen begrüfst werden, ins Hauptgemach und werden daselbst mit Thee bewirtet. Die Mutter der jungen Frau hat unterdessen im Brautgemach ein kurzes Zwiegespräch mit ihrer Tochter, durch das sie sie über ihre Pflichten als Schwiegertochter unterrichtet. Es folgt alsdann die Bewirtung der acht Ehrendamen im überdachten Hof, wo sie, ihrem Range entsprechend, an acht Tischen Platz nehmen. Einer jeden von ihnen wird eine Dame beigegeben, die ihr die Honneurs zu machen hat. Abermals erscheint der junge Ehemann, ein Präsentierbrett mit drei Weinbechern in den Händen, und kniet der Reihe nach neben jedem Tische nieder, während die Mutter die Becher, einen nach dem anderen, der betreffenden die Honneurs machenden Dame reicht, die ihn ihrerseits der Ehrendame darbietet. Sobald die drei Becher kredenzt worden, wird das Präsentierbrett dem jungen Ehemanne abgenommen, und dieser hat sich jetzt durch ein dreimaliges Kotou für die ihm erwiesene Ehre zu bedanken. Diese Ceremonie wiederholt sich vor jeder der acht Ehrendamen. Endlich wird als letzter Gang die übliche Fleischbrühe gereicht, die zugleich als ein Zeichen zum Aufbruch dient. Die Damen erheben sich, während die Dienerin einer jeden eine kleine Geldsumme in einem Couvert als Trinkgeld für die Dienstboten, 賞封 *shang*^{3}-*fêng*^{1}, auf das Präsentierbrett legt. Auch die Mutter des jungen Ehemannes pflegt sich an dieser Spende zu beteiligen. Zunächst verfügen sich die Damen ins Hauptgemach, wo die Mutter der jungen Frau mit deren Schwiegermutter den Tag verabredet, an dem ihre Tochter den ersten Besuch in ihrem elterlichen Hause machen soll, worauf sie noch einmal ihre Tochter im Brautgemach aufsucht, um noch einige Worte unter vier Augen mit ihr zu reden und dann bewegten Abschied von ihr zu nehmen. Während die Damen alsdann das Haus in der hergebrachten Reihenfolge verlassen, kniet der junge Ehemann, abermals ein Präsentierbrett mit drei Weinbechern in den Händen haltend, am Thore, und die Mutter kredenzt ihnen wiederum in der oben beschriebenen Weise den Abschiedsbecher, 攔門盅 *lan*^{3}-*mên*^{2}-*chung*^{1}. Als letzte besteigt die Schwiegermutter des jungen Ehemannes ihren Wagen, wobei dieser die Deichsel hält, 拿車 *na*^{2}-*chʻê*^{1}, damit der Wagen sich nicht rühre.

Sobald die Ehrendamen das Haus verlassen haben, findet eine Bewirtung der übrigen Damen statt (von Herren pflegen höchstens einige Verwandte männlicherseits zugegen zu sein). Unter diesen nehmen die nicht zur Verwandtschaft gehörenden die Ehrenplätze ein, ihnen folgen die Verwandten mütterlicherseits, und die zur Verwandtschaft väterlicherseits gehörenden Damen haben sich mit den niedrigsten Plätzen zu begnügen. Vater und Sohn bedienen die Herren, Mutter und Schwiegertochter die Damen. Nach beendetem Mahle bringt die junge Frau ein Präsentierbrett mit allerhand kleinen Gaben, wie Schuhen, Strümpfen, Stickereien u. dergl. m. und bittet ihre Schwiegermutter, dieselben in ihrem Namen unter die Anwesenden zu verteilen. Dieser Brauch heifst: 散箱 *san*^{4}-*hsiang*^{1}, »den Inhalt der Kisten verteilen«. Dieses ist der letzte Akt der Feier, und die Gäste verabschieden sich. Die junge Frau legt ihre Festkleidung sowie das Diadem ab und kämmt sich ihr Haar nach der gewöhnlichen Weise. Die Mandschufrauen wickeln den Haarschopf um eine linealartige Haarspange, die sie in horizontaler Lage am Hinterkopf befestigen; diese Frisur heifst 兩把兒頭 *liang*^{3}-*pa'rh*^{3}-*tʻou*^{2}. Die Chinesinnen tragen einen flachen Chignon, »die dreizehn Windungen«, 十三盤 *shih*^{2}-*san*^{2}-*pʻan*^{2}, genannt; eine mehr volkstümliche, wenn auch nicht gerade sehr geschmackvolle Bezeichnung dieser Haartracht ist: 牛糞排 *niu*^{2}-*fên*^{4}-*pʻai*^{2}, d. h. »Kuhfladen-Frisur«.

Am nächsten Morgen begrüfst die junge Frau ihre Schwiegereltern sowie die ganze Familie ihres Mannes durch Kniebeugung, 請安 *chʻing*^{3}-*an*^{1}, und bewirtet alle mit Thee und Süfsigkeiten, die sie zu diesem Zwecke von ihrer Mutter mitbekommen hat. Von nun an beginnt für sie der

Ernst des Lebens in Gestalt eines an Rechten armen, an Pflichten reichen Daseins. Sie steht in absoluter Abhängigkeit von ihrer Schwiegermutter, der sie unbedingten Gehorsam schuldet. An den gemeinsamen Mahlzeiten darf sie nicht teilnehmen, da sie vielmehr als erste Dienerin den übrigen Familiengliedern aufzuwarten hat. Im günstigsten Falle wird ihr diese Pflicht nach Ablauf eines Monats erlassen, doch ist es nicht selten, dafs sie solchen Dienst ein ganzes Jahr lang zu versehen hat.

Am Morgen des dritten Tages nehmen die jungen Eheleute in festlicher Gewandung auf dem K‘ang Platz, und zwar nebeneinander, so dafs sich die Ecken ihrer Kleidersäume berühren. Darauf bringt eine 全福的夫人 *ch‘üan*^{2}*-fu*^{2}*-ti*^{1}*-fu*^{1}*-jên*^{2}, eine verheiratete (nicht verwitwete) und mit Kindern gesegnete Frau, das S. 18 beschriebene *pao*^{3}*-p‘ing*^{2} herein und schüttet den Inhalt desselben dem Ehepaare in den Schofs, dem Manne mit kräftigem Ruck, der Frau nur sachte und zögernd, so dafs dem ersteren der Löwenanteil zufällt. Dieser Brauch heifst: 倒寶瓶 *tao*^{3} *pao*^{3}*-p‘ing*^{2}, »das kostbare Gefäfs ausschütten«.

Bald nach der Hochzeit, etwa am sechsten Tage, findet, einer vorher getroffenen Verabredung gemäfs, der erste Besuch im elterlichen Hause statt, ein geheiligter Brauch, der unter dem Namen 回門 *h‘ui*^{2}*-men*^{2} bekannt ist. An diesem Tage erhebt sich die junge Frau schon bald nach Mitternacht von ihrem Lager, denn sie mufs sich schminken und frisieren und sich mit Diadem und festlichen Gewändern aufs schönste schmücken, worüber reichlich drei Stunden hingehen; auch erfordert es der Brauch, dafs sie im ersten Morgengrauen, »da die Dachziegel des elterlichen Hauses noch nicht zu unterscheiden sind« (看不見房上的瓦), an ihrem Bestimmungsorte eintreffe. Sie wird gewöhnlich von einem ihrer Brüder oder, in Ermangelung eines solchen, von einem ihrer Oheime abgeholt, der die Schwiegereltern bei dieser Gelegenheit zugleich bittet, ein wenig später auch den jungen Ehegatten abholen zu dürfen. Dieses Anerbieten pflegt mit dem Bemerken dankend abgelehnt zu werden, dafs dieser allein nachkommen werde.

Vor ihrem elterlichen Hause angelangt, wird die junge Frau von sämtlichen Hausgenossen am Thore empfangen, wobei die Mutter ihr einen Apfel reicht, in den sie einzubeifsen hat. Dieser Brauch, der schon am Hochzeitstage beobachtet wurde (s. S. 21), hat hier die nämliche Bedeutung wie dort. Die feierliche Begrüfsung durch Kniebeugung findet erst im inneren Hofe statt. Darauf verfügen sich alle unter Vortritt der jungen Frau ins Hauptgemach, woselbst sie auf dem K‘ang Platz nimmt und sich durch einige Erfrischungen stärkt. Einige Stunden später erscheint, der Abmachung entsprechend, der Schwiegersohn und wird von den männlichen Mitgliedern der Familie am Thore, von den Damen an den Stufen, die aus dem Hause in den Hof hinabführen, bewillkommnet. Seine Frau geht ihm nicht entgegen. Nach beendeter Begrüfsung läfst er sich zur Linken seiner Gattin auf dem K‘ang nieder. Wie während des Mahles am ersten Tage nach der Hochzeit (S. 25), wird auch hier jede Darreichung von einer passenden Glückwunschformel begleitet. Sobald das Mahl beendet ist und das Wasser zum Mundspülen gereicht wird, steigt die junge Gattin vom K‘ang herab und verläfst das Gemach. Die Herren bleiben noch eine Weile beisammen, bis sich der Gast endlich empfiehlt und, von den männlichen Mitgliedern der Familie bis ans Hausthor geleitet, den Heimweg antritt. Die Tochter verweilt noch bis zum Nachmittag im elterlichen Hause und begiebt sich dann, von derselben Person, die sie abgeholt hat, begleitet, ebenfalls heim. Es ist Sitte, dafs die Eltern bei dieser Gelegenheit den Schwiegereltern ihrer Tochter sechs oder acht Schachteln mit Naschwerk und zwei Krüge mit Wein übersenden.

Sobald die junge Frau wieder heimgekehrt ist, präsentiert eine Dienerin des elterlichen Hauses, die zu diesem Zwecke mitgekommen ist, dem Begleiter einen Becher Wein, den dieser der Schwiegermutter darreicht, während die Schwiegertochter diese durch einen dreimaligen Fufsfall begrüfst. Dieser Brauch heifst: 拿酒磕頭 *na*^{2} *chiu*^{3} *k‘o*^{1}*-t‘ou*^{2}, »Wein und Kotou entgegennehmen«. Der Begleiter verweilt danach noch ein wenig im Hause der Schwiegermutter und tritt dann wieder den Heimweg an. Späterhin macht die junge Frau in gleicher Weise vor ihrem Schwiegervater Kotou.

Am siebenten Tage besucht sie in der Regel in Begleitung ihrer Schwiegermutter die Grabstätte der Familie, der sie nunmehr angehört, um den verstorbenen Vorfahren vorgestellt zu werden und ihnen ihre Huldigung darzubringen. Zu diesem feierlichen Akte legt sie wiederum ihr Staatsgewand samt dem Diadem an.

Die Begräbnisplätze pflegen an den vier Ecken, nämlich im Nordwesten, Nordosten, Südwesten und Südosten, durch vier Pfosten markiert zu sein und, wenn die betreffende Familie wohlhabend ist, in zwei gesonderte Abteilungen, 陰宅 *yin*^{1}*-chai*^{2}, »die dunkle Behausung«, und 陽宅 *yang*^{2}*-chai*^{2}, »die lichte Behausung«, genannt, zu zerfallen. Die erstere ist die eigentliche Grabstätte, während die letztere als Absteigequartier für die Überlebenden dient, so oft diese die Gräber ihrer Ahnen besuchen; auch wird sie bisweilen als Landaufenthalt benutzt. Obligatorisch ist dieser Besuch der Gräber viermal im Jahre: 1. am *Ch'ing*^{2}*-ming*^{2}-Feste, 清明, 2. am fünfzehnten Tage des siebenten Monats, 3. am ersten Tage des zehnten Monats und 4. zum Jahresschluſs. Die Pflege und Instandhaltung der Grabstätte ist einem Grabhüter, 看墳的 *k'an*^{4}*-fên*^{2}*-ti*^{1}, anvertraut, der entweder gemietet, 僱的看墳的 *ku*^{4}*-ti*^{1} *k'an*^{4}*-fên*^{2}*-ti*^{1}, oder, was jedoch nur bei reichen Leuten der Fall zu sein pflegt, erblich, 家生子兒 *chia*^{1}*-sheng*^{1}*-tsǐ*^{3}*-êrh*^{2}, ist.

Die Damen verfügen sich zunächst in die »lichte Behausung«, wo ihnen Thee vorgesetzt wird. Der Grabhüter setzt unterdessen Schüsseln mit den bei den Mandschu üblichen »Tatarenkuchen«, 達子餑々 *ta*^{2}*-tsǐ*^{3}*-po*^{1}*-po*^{1}, auf die vor den Gräbern befindlichen Steintische. Sobald er damit fertig ist, meldet er, daſs alles für die Opferceremonie Erforderliche vorbereitet sei (祭禮都預備了), und die Damen betreten nunmehr den eigentlichen Begräbnisplatz. Die Schwiegermutter bringt zuerst eine Libation von Wein oder Thee am Grabe des Urahns der Familie dar, wirft sich vor demselben auf ihr Antlitz nieder und verrichtet ein stilles Gebet, 祝讚 *chu*^{4}*-tsan*^{4}, in dem sie die Seele des Toten anfleht, ihre Schwiegertochter zu beschirmen und ihr Kindersegen zu verleihen. Darauf bringt die Schwiegertochter in derselben Weise eine Libation dar und verrichtet ebenfalls einen Fuſsfall. Diese Ceremonie wird vor jedem einzelnen Grabe der Reihe nach wiederholt. Den Beschluſs der Feier bildet ein Imbiſs in der »lichten Behausung«, dessen Hauptbestandteil die eben erwähnten Tatarenkuchen bilden. Der Besuch der Familiengrabstätte heiſst: 上墳磕頭 *shang*^{4} *fên*^{2} *k'o*^{1}*-t'ou*^{2}, »die Grabstätte aufsuchen, um Kotou zu machen«.

Unmittelbar an den Besuch der Familiengrabstätte schlieſsen sich die Besuche bei den Verwandten und Freunden, die sich an der Hochzeitsfeier beteiligt haben. Die stehende Formel, mit der die Schwiegermutter ihre Schwiegertochter in jedem Hause einführt, lautet: »Ich bringe meine Schwiegertochter mit, damit sie Sie begrüſse und Ihnen ihren Dank sage« (我帶著媳婦給某人請安道謝來了). Diese Besuche nehmen selbstverständlich mehrere Tage oder gar Wochen in Anspruch. Der junge Ehemann stattet unterdessen den Herren Besuche ab; doch ist es diesem auch gestattet, sich die Mühe durch Umherschicken seiner Visitenkarte zu ersparen. Seine Gattin wiederholt auſserdem ihren Besuch im elterlichen Hause an drei bestimmten Tagen des ersten Monats, und zwar am neunten, 單九 *tan*^{1}*-chiu*^{3}, fünfzehnten, 半个月 *pan*^{4}*-ko*^{4}*-yüeh*^{4}, und achtzehnten, 雙九 *shuang*^{1}*-chiu*^{3}. An dem diesen Terminen vorhergehenden Tage bittet ihr Bruder, resp. Oheim, die Schwiegermutter, ihr zu gestatten, ihre Eltern zu besuchen. Auch der junge Ehemann wird pflichtschuldigst eingeladen, doch ziemt es sich nicht, daſs er der Einladung jedesmal Folge leiste. Nach dem Spruche: »Einen Monat lang darf das Haus nicht leer bleiben« (一个月裡頭不空房) darf die junge Frau während des ersten Monats ihrer Verheiratung keine Nacht auſser dem Hause verbringen. Erst nach Ablauf des ersten Monats erhält sie einen Urlaub von mindestens vier, höchstens acht Tagen. Desgleichen dürfen neuvermählte Töchter während des ersten Monats im Jahre nur am 19. Tage das elterliche Haus besuchen, ohne jedoch daselbst zu nächtigen, da auch für diesen Monat die Regel gilt, daſs das Haus während desselben nicht leer bleiben darf (正月不空房). Dieser erste längere Besuch im elterlichen Hause heiſst: 住對月 *chu*^{4}*-tui*^{4}*-yüeh*^{4}, und während dieser Zeit wird die junge Frau von ihren Freunden und Verwandten besucht und eingeladen. Nach jedem Besuche im elterlichen Hause werden ihr Geschenke (meist Naschwerk) für die Schwiegermutter mitgegeben, eine captatio benevolentiae, die durch das volkstümliche Sprichwort: »Wenn die Schwiegertochter ihre ersten Besuche macht, sperrt die Schwiegermutter hernach das Maul auf« (媳婦頭裡走、後頭婆婆張著口) illustriert wird. Desgleichen findet nach jedem dieser Besuche die oben (S. 27) geschilderte Ceremonie der mit Kotou verbundenen Darreichung von Wein statt. Von nun an darf die junge Frau, falls es ihr von der Schwiegermutter gestattet wird, jeden Monat ihren Eltern einen Besuch abstatten. Es ist zu bemerken, daſs nur der erste Besuch im elterlichen Hause als 回門 *h'ui*^{2}*-mên*^{2} bezeichnet wird; die folgenden Besuche heiſsen: 住娘家 *chu*^{4} *niang*^{2}*-chia*^{1}, »im elterlichen Hause verweilen«. An den drei Haupt-

festen des Jahres, dem Laternenfeste im ersten Monate, 燈節 *têng1-chieh2*, dem Feste der Sommersonnenwende am fünften Tage des fünften Monates, 端陽節 *tuan1-yang2-chieh2*, und dem Mittherbstfeste, am fünfzehnten Tage des achten Monates, 中秋節 *chung1 ch'iu1-chieh2*, darf die junge Frau unter keinen Umständen das Haus ihres Mannes verlassen.

Die weiblichen Anverwandten der jungen Frau müssen innerhalb des ersten Monats nach der Vermählung bei deren Schwiegermutter einen Besuch abstatten, der 認親 *jên4-ch'in1*, »die Verwandten kennen lernen«, genannt wird. Von dem neunten Tage (單九 *tan1-chiu3*) an dürfen solche Besuche nur an geradzahligen Tagen gemacht werden, angeblich, weil sie zu Ehren eines Paares stattfinden. Es wird nach Möglichkeit vermieden, dafs sich zwei Verwandte an demselben Tage im schwiegerelterlichen Hause einfinden.

II. Hochzeitsbräuche der Chinesen.

Da die Hochzeitsbräuche der Mandschu im wesentlichen auf die der Chinesen zurückgehen, so bieten diese nur geringfügige Abweichungen dar. Der (meist männliche) Ehevermittler heifst: 冰人 *ping1-jên2* oder 大媒 *ta4-mei2*. Im allgemeinen pflegen die Chinesen bei beabsichtigten Eheschliefsungen eingehendere Erkundigungen einzuziehen als die Mandschu, weil die letzteren sich als Bannerleute jederzeit in gewünschter Weise legitimieren können, was den Chinesen in der Regel viel schwerer fällt. Daher werden hier eheliche Verbindungen unter Verwandten der weiblichen Linie bevorzugt (親上作親): man kennt einander in solchen Fällen und weifs über die beiderseitigen Verhältnisse Bescheid. Es ist auch gestattet, dafs ein Mädchen den Sohn einer Schwester ihres Vaters heiratet, wodurch der Schwestersohn gewissermafsen dem Stammhause zurückgegeben wird (骨肉還家). Dieses ist aber der einzige Fall, in dem ein Ehebündnis zwischen Verwandten der männlichen Linie als zulässig gilt; nimmermehr dürfte etwa umgekehrt ein Mann die Tochter einer Schwester seines Vaters heiraten.

Was die Brautgeschenke anbetrifft, 過禮 *kuo4-li3* (s. S. 15 f.), so kommen zu den Gänsen und dem Wein noch zwei sogenannte Speisebüchsen, 兩架食盒 *liang2 chia1 shih2-h'o2*, hinzu. In der einen derselben befinden sich die üblichen Kleidungsstücke, in der anderen mit Phönix und Drachen verzierte »Glückskuchen«, 龍鳳喜餅 *lung2-fêng4-hsi3-ping3*, sowie ein grofses Brot, 大饅頭 *ta4-man2-t'ou2*, das mit dem gedoppelten Glückszeichen geschmückt ist. Bisweilen kommen dann noch die »Glücksfrüchte«, 喜菓 *hsi3-kuo3*, hinzu, nämlich: 圓圓 *yüan2-yüan2*, Nephelium longan, 荔枝 *li4-chih1*, Nephelium lichi, 棗兒 *tsao'rh3*, Jujuben, 栗子 *li4-tsẕ3*, Kastanien, 花生 *h'ua1-shêng1*, Erdnüsse, und 柿乾 *shih4-kan1*, getrocknete Kaki (weil diese wie die unter dem Namen *ju2-i4* bekannten Scepter aussehen und daher die Bedeutung: 事々如意 *shih4-shih4 ju2-i4*, »möge es in allen Dingen nach Wunsch gehen«, haben). Um alles in der Welt dürfen keine Birnen unter den Glücksfrüchten vertreten sein, weil ihr Name: 梨 *li2* an das gleichlautende Wort 離 *li2* erinnert, das die unheilvolle Nebenbedeutung: »sich trennen, auseinandergehen« hat. Man vermeidet aus diesem Grunde sogar, wenn man von Birnen spricht, sich des Wortes *li2* zu bedienen und sagt dafür lieber 團圓菓 *t'uan2-yüan2-kuo3*, »runde Früchte«. Auf diesen Aberglauben ist es auch zurückzuführen, wenn ängstlich vermieden wird, dafs zwei Personen sich in eine Birne teilen; geschieht es dennoch, so mufs wenigstens ein Stück derselben beiseite geworfen werden.

Die Übersendung der Mitteilung des Hochzeitstermins, 通書 *t'ung1-shu1* oder 通信 *t'ung1-hsin4*, erfolgt durch den Ehevermittler, der bei dieser Gelegenheit dem Vater der Braut zugleich das in einer Schachtel, 拜匣 *pai4-hsia2*, befindliche Verzeichnis der Brautgeschenke, 禮單 *li3-tan1*, zu überreichen hat.

Die Brautsänfte ist stets rot, während die Sänften der beiden Ehrendamen von grüner Farbe sind. Die Standarten und sonstigen Abzeichen, die bei dem Brautzuge getragen werden, setzen sich aus folgenden Gruppen zusammen: 1. 官銜牌 *kuan1-hsien2-p'ai2*, Tafeln, auf denen der Rang des Vaters des Bräutigams verzeichnet steht, 2. 金燈 *chin1-têng1*, vergoldete Laternen an langen Stangen, 3. 旗子 *ch'i2-tsẕ3*, Banner in grofser Zahl, 4. 傘扇 *san3-shan4*, Schirme und Fächer, 5. 金執事 *chin1-chih2-shih4*, die üblichen acht Paare von Prunkhellebarden, die jedoch nur Mandarinen gestattet sind, während Privatleute sich mit vier Paar Schwerthellebarden, 刀 *tao1*, zu begnügen haben. Den Schlufs des Zuges bilden die Musikanten.

Da die Möbel bei den Chinesen nicht, wie bei den Mandschu, zur Aussteuer gehören, so pflegt die Wohnung des jungen Paares bereits vollständig möbliert zu sein. Die zur Aussteuer gehörenden Kisten und Truhen werden in den Zimmern, die Verlobungs- und Brautgeschenke jedoch im überdachten Hofe, 喜棚 *hsi*^{3}-*p'êng*^{2}, aufgestellt. Desgleichen verläſst die Braut die Sänfte bereits im Hofe, woselbst gleich zuerst die Anbetung des Himmels und der Erde, 拜天地 *pai*^{4}-*t'ien*^{1}-*ti*^{4}, erfolgt. Der Tisch, auf dem sich die zu verbrennende bildliche Darstellung der Gottheiten des Himmels und der Erde befindet, steht an der Stelle, wo sich an dem betreffenden Tage der Glücksgott aufhält, doch ist für diesen Zweck auch ein für allemal die Nordwestecke zulässig, da der Nordwesten dem ersten der acht Diagramme, 乾 *ch'ien*^{2}, zukommt, das dem Himmel entspricht. Die Ceremonie findet in der Weise statt, daſs zuerst der Vater des Bräutigams unter Darbringung von Räucherkerzen ein stilles Gebet verrichtet, worauf die Mutter mit dem jungen Paare vor dem Bildnis Kotou macht. Jetzt erst hebt der Bräutigam mittels einer Wagestange, 秤杆 *ch'êng*^{4}-*kan*^{1}, seiner Braut den Schleier vom Haupte. Die Verwendung der Wagestange soll auf den Ausdruck: 千金 *ch'ien*^{1}-*chin*^{1}, »tausend Unzen Silber«, zurückgehen, der als höfliche Bezeichnung für die Tochter eines anderen allgemein gebräuchlich ist. Das Diadem der Braut, 鳳冠 *fêng*^{4}-*kuan*^{1}, »Phönixmütze«, unterscheidet sich in seiner Form von dem der Mandschubräute.

Die in Peking lebenden Nachkommen von Südchinesen haben etwas abweichende Hochzeitsbräuche. Der Ehevermittler heiſst bei ihnen nicht 媒人 *mei*^{2}-*jên*^{2} oder 氷人 *ping*^{1}-*jên*^{2}, noch auch 大媒 *ta*^{4}-*mei*^{2}, sondern 大賓 *ta*^{4}-*pin*^{1}, »der groſse Gast«, und ist stets ein naher Verwandter oder sehr intimer Freund des Hauses. Kurz vor dem Hochzeitstermin lassen die Eltern des Bräutigams eine mit den südchinesischen Bräuchen wohl vertraute alte Frau, 老蠻 *lao*^{3}-*man*^{2} genannt, kommen, unter deren sachkundiger Leitung zunächst der Brautanzug hergestellt wird. Dieser besteht aus dem eben erwähnten Kopfputz aus Federemail, 鳳冠 *fêng*^{4}-*kuan*^{1}, einem kurzen roten Überwurf, 霞帔 *hsia*^{2}-*p'ei*^{4}, dem Galakleid, 蟒袍 *mang*^{3}-*p'ao*^{2}, und dem Rock, 裙子 *ch'ün*^{2}-*tsḝ*^{3}. Diese Kleidungsstücke, zu denen noch Gesichtsschminke, sowie etwas Haar vom Zopfe des Bräutigams hinzugefügt wird, werden am Tage vor der Hochzeitsfeier von der *lao*^{3}-*man*^{2} ins Haus der Brauteltern gebracht. Die letzteren empfangen sie mit der gröſsten Höflichkeit und geleiten sie sofort ins Gemach der Braut, das mit Seiden- oder Baumwollenstoff oder, bei ärmeren Leuten, mit Papier von roter Farbe verziert ist. Die *lao*^{3}-*man*^{2} begrüſst die Braut durch 拜拜 *pai*^{4}-*pai*^{4} (in der Schriftsprache 萬福 *wan*^{4}-*fu*^{2} genannt), eine Begrüſsungsform, die darin besteht, daſs beide Hände gegen die Brust gedrückt werden; darauf übergiebt sie der Braut die mitgebrachten Geschenke, legt ihr die Brautgewänder an und führt sie dann zu ihren Eltern, vor denen sie sie Kotou machen läſst. Darauf führt sie sie wieder in ihr Gemach zurück und erklärt ihr das während der Hochzeitsfeier zu beobachtende Ceremoniell. Am Schluſs der Ceremonie findet das Abschiedsmahl, 離娘飯 *li*^{2}-*niang*^{2}-*fan*^{4}, statt, bei dem die Braut den Ehrensitz einnimmt (bei den Mandschu findet dieses Mahl unmittelbar nach der Absendung der Mitgift statt). Die *lao*^{3}-*man*^{2} verweilt die Nacht über bei der Braut, um ihr am nächsten Morgen das Stirnhaar auszurupfen, 開臉 *k'ai*^{1}-*lien*^{3}, was bei den Mandschu und den Pekinger Chinesen erst am Morgen nach der Hochzeit geschieht. Während sie mit dem Frisieren der Braut beschäftigt ist, macht sie aus dem mitgebrachten Haare des Bräutigams einen kleinen Haarknoten, 抓髻 *chua*^{1}-*chi*^{4}, den sie am Kopfe der Braut befestigt. Bei dieser Gelegenheit schneidet sie etwas von dem Haare der Braut ab und steckt dasselbe, in rotes Papier eingewickelt, zu sich. Nach beendeter Toilette nimmt die Braut auf einem, mit rotem Tuch bedeckten, auf dem K'ang stehenden Stuhle Platz, auf dem sie sitzen bleibt, bis sie abgeholt wird. Die *lao*^{3}-*man*^{2} aber begiebt sich ins Haus der Eltern des Bräutigams, macht vor denselben Kotou und überreicht dem Bräutigam das mitgebrachte Haar der Braut, das jener in seinen Zopf flicht. Dieser Brauch heiſst: 結髮夫妻 *chieh*^{2}-*fa*^{3} *fu*^{1}-*ch'i*^{1}, »die Ehegatten durch das Haar verbinden«. Nach der physiologischen Theorie der Chinesen ist das Haar ein Produkt des Blutes, steht also als solches in direkter Verbindung mit dem Herzen. Daher werden durch den Austausch des Haares gewissermaſsen die Herzen der beiden Ehegatten miteinander verbunden.

Nachdem die *lao*^{3}-*man*^{2} entsprechend bewirtet worden, verfügt sie sich wieder zur Braut zurück, um dabei zu sein, während diese die Sänfte besteigt. Zunächst legt sie der Braut den Schleier über das Haupt, der jedoch nicht, wie bei den Mandschu und den Pekinger Chinesen, aus

schwerem Stoff, sondern aus leichtem Crêpe besteht und auch nicht, wie bei jenen, an den vier Ecken durch Seidenquasten beschwert ist. Auch giebt es bei den Nachkommen von Südchinesen weder eine *chʻü3-chʻin1-tʻai-4tʻai4* noch eine *sung4-chʻin1-tʻai4-tʻai4*, sondern die *lao3-man2* allein versieht die Obliegenheiten dieser beiden Ehrendamen. Vor der Brautsänfte werden zwei mit Seidenschnüren verzierte und an langen Stangen befestigte Siebe getragen, die den doppelten Zweck haben, die bösen Einflüsse, 煞氣 *sha1-chʻi4*, abzuwehren und die Blume, d. h. in diesem Falle die Braut, gegen die Sonne zu schützen. Sobald die *lao3-man2* die Braut in die Sänfte geleitet hat, fährt sie selbst voraus in das Haus der Eltern des Bräutigams.

Im Hause der Eltern des Bräutigams leitet eine Art Festordner, 贊禮官 *tsan4-li3-kuan1*, die Feier. Sobald die Brautsänfte im Hofe niedergesetzt worden, verliest derselbe die herkömmlichen »Beglückwünschungsverse, 賀喜詞 *hʻo4-hsi3-tsʐʻĕ2*, worauf der Schwiegervater oder, falls dieser nicht mehr am Leben, der älteste Anverwandte die Sänfte öffnet und die Braut auffordert auszusteigen (die stereotype Formel lautet: 請新人下寶轎, »ich bitte die Braut, die kostbare Sänfte zu verlassen«); ihm folgt die Schwiegermutter und dieser der Bräutigam, 新郎官 *hsin1-lang2-kuan1*, mit der gleichen Aufforderung. Erst jetzt darf die Braut, auf die *lao3-man2* gestützt, die Sänfte verlassen. Nunmehr tritt ein bejahrter, zu den Verwandten des Hauses gehörender Mann, der einen langen, mit einem Drachenkopf gekrönten Stab, 龍頭柺杖 *lung2-tʻou2-kuai3-chang4*, in der Hand hält, an die Braut heran und berührt ihr mit dem Drachenkopf seines Stabes dreimal die Stirn. Indem er den Gott des langen Lebens, 壽星 *Shou4-hsing1*, verkörpert, verleiht er der Braut durch diese dreimalige Berührung mit seinem Stabe Glück, Reichtum und langes Leben (添福添祿添壽).

Im Hofe ist eine Art Altar, 拜天地的桌子 *pai4-tʻien1-ti4-ti1-cho1-tsʐĕ3*, aufgestellt, auf dem sich ein Bildnis des Himmels und der Erde befindet. Vor dem letzteren steht zunächst eine Vase, in der drei kleine Hellebarden stecken, und vor dieser ein Räuchergefäſs. Die Vase samt den Hellebarden ist als Wortspiel oder Rebus zu deuten. Die erstere, 瓶 *pʻing2*, bedeutet soviel wie 平安 *pʻing2-an1*, »Wohlbefinden«, während die drei Hellebarden, 三戟 *san1-chi2*, als 三級 *san1-chi2*, »drei Rangstufen«, zu deuten sind und somit einen bildlichen Ausdruck des Wunsches: 連陞三級 *lien2-shêng1 san1-chi2*, »möge er (sc. der junge Ehemann) dreimal nach einander befördert werden«, darstellen. Zu beiden Seiten des Räuchergefäſses stehen zwei Leuchter mit Kerzen; die Kerze zur Linken ist rot, die zur Rechten grün, und an der roten Kerze ist ein rotes, an der grünen ein grünes Seidenband befestigt. Links vom Altare steht ein kleiner Knabe, rechts ein kleines Mädchen. Sobald das junge Paar vor dem Bildnisse des Himmels und der Erde sein Gebet verrichtet hat, nimmt der Knabe den Leuchter mit der roten, das Mädchen den mit der grünen Kerze; gleichzeitig giebt der *tsan4-li3-kuan1* dem Bräutigam das rote Band in die linke, die *lao3-man2* der Braut das grüne Band in die rechte Hand, und nun begiebt sich das Brautpaar unter dem Vortritt der beiden Kinder ins Brautgemach, 洞房 *tung4-fang2*. Diese Prozession heiſst: 金童玉女引入洞, »der Götterknabe und die Himmelsmaid geleiten (das Brautpaar) ins Brautgemach«. Hier angelangt, nimmt der Bräutigam seiner Braut den Schleier vom Haupte, worauf im Beisein der *lao3-man2*, jedoch ohne andere Zeugen, die Ceremonie des gegenseitigen Zutrinkens, 交盃 *chiao1-pei1*, folgt. Die ersten Personen, die hiernach das Brautgemach betreten, sind eine Jungfrau und eine Witwe (半姑 *pan4-ku1* und 半嫂 *pan4-sao3*) als Vertreterinnen der Keuschheit; nach ihnen dürfen alle übrigen das Gemach betreten. Am Abend nimmt das junge Paar, auf dem Kʻang sitzend, ein gemeinsames Mahl, 圓飯 *yüan2-fan4* genannt, ein, wobei alle Anwesenden ihrer Spottlust die Zügel schieſsen lassen. Man unterscheidet unter den hierbei üblichen Witzen 素笑話兒 *su4-hsiao4-hʻua'rh4* und 葷笑話兒 *hʻun1-hsiao4-hʻua'rh4*. Der Sinn dieser Ausdrücke ergiebt sich aus der gegensätzlichen Bedeutung von 素 *su4*, »Vegetabilien«, und 葷 *hʻun1*, »Fleischkost«, die im Gegensatz zu jenen dem frommen Buddhisten untersagt ist. Mithin bedeutete *su4-hsiao4-hʻua'rh4* harmlose Witze, während man unter *hʻun1-hsiao4-hʻua'rh4*, die auch 粉笑話兒 *fên3-hsiao4-hʻua'rh4*, »geschminkte Witze«, d. h. Zweideutigkeiten, genannt werden, Witze obscönen Charakters versteht. Die letzteren werden in diesem Falle bevorzugt. Dieser Brauch, das Brautpaar zu necken, heiſst: 鬧洞房 *nao4-tung4-fang2*, im Brautgemach poltern, erinnert also schon durch seinen Namen an unseren heimischen »Polterabend«. Während des Mahles können die jüngeren unter den Anwesen-

den nach Belieben die Kisten und Truhen der Braut öffnen und sich unter den Schätzen aussuchen, was ihr Herz begehrt. Am nächsten Tage schenkt die Braut ihnen allerhand Kleinigkeiten, wofür sie ihr entwendetes Eigentum wieder zurückerhält.

Die von mir für das Königliche Museum erworbenen Modelle der zur üblichen Brautaussteuer gehörenden Gegenstände bestehen aus folgenden Stücken und werden stets in der hier angegebenen Reihenfolge in feierlichem Zuge aus dem elterlichen Hause der Braut in das des Bräutigams getragen:

1. Der Vorhang, der vor dem K'ang im Brautgemach angebracht wird, 幔帳 *man*^{4}-*chang*^{4} oder 帳子 *chang*^{4}-*tsʐĕ*^{3}. Derselbe wird an der Spitze des ganzen Zuges von zwei Trägern getragen.

2. Der Thürvorhang für das Brautgemach, 簾子 *lien*^{2}-*tsʐĕ*^{3}. Dieser wird von einem Träger getragen, dem in der Regel ein Diener mit den Rauchutensilien der Braut zur Seite geht.

3. Der erste der nunmehr folgenden acht Tragtische, die von je zwei Trägern getragen werden. Dieselben heifsen: 嫁妝桌子 *chia*^{4}-*chuang*^{1}-*cho*^{1}-*tsʐĕ*^{3}, »Ausstattungstische«, und werden samt allen zur Hochzeitsfeier erforderlichen Utensilien und Trägern in dem sogenannten »Brautsänftenladen«, 喜轎舖 *hsi*^{3} *chiao*^{4}-*p'u*^{4}, gemietet. Die zur Brautaussteuer gehörenden Sachen liegen jedoch nicht unmittelbar auf diesen Tischen, sondern auf einer Art von Präsentierbrettern, die mit einem geschnitzten Rande versehen sind und daher 欄杆盤子 *lan*^{2}-*kan*^{1}-*p'an*^{2}-*tsʐĕ*^{3}, »mit einem Rande versehene Schüsseln«, heifsen. Diese entsprechen in ihrer Gröfse genau den Tischplatten, für die sie bestimmt sind. Auf dem ersten Tische steht in der Mitte eine Blumenvase, 花瓶 *h'ua*^{1}-*p'ing*^{2}, auf einem hölzernen Untersatz, 花瓶座 *h'ua*^{1}-*p'ing*^{2}-*tso*^{4}. Die Vase, *p'ing*^{2}, bedeutet auch hier wieder *p'ing*^{2}-*an*^{1}, Wohlbefinden, und die in derselben steckenden beiden Getreidehalme mit Ähren samt der kleinen Hellebarde, an der ein Klangstein befestigt ist, sind ebenfalls als Rebus zu deuten: man braucht nur für die Worte 戟 *chi*^{2}, Hellebarde, 磬 *ch'ing*^{4}, Klangstein, 穀 *ku*^{3}, Getreide, und 穗 *sui*^{4}, Ähre, die Homophone 吉 *chi*^{2}, Glück, 慶 *ch'ing*^{4}, Segen, 嘏 *ku*^{3}, Heil, und 歲 *sui*^{4}, Jahr, zu substituieren, so ergiebt sich der Wunsch: »Jahre des Heils voll Glück und Segen«. Zu beiden Seiten befindet sich je ein Präsentierteller aus Zinn in Kirschblütenform, daher 海棠花的茶盤 *h'ai*^{3}-*t'ang*^{2}-*h'ua*^{1}-*ti*^{1}-*ch'a*^{2}-*p'an*^{2}, »Kirschblüten-Theebrett«, genannt, auf dem je eine Deckeltasse, 蓋碗 *kai*^{4}-*wan*^{3}, und eine kleinere Theetasse, 折盅 *chê*^{2}-*chung*^{1}, steht, in denen den beiden Ehrendamen der Thee gereicht wird.

4. Auf dem zweiten Tragtische steht in der Mitte ein Spiegel, 鏡子 *ching*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, und zu beiden Seiten desselben zwei Leuchter aus Zinn, 蠟扦 *la*^{4}-*ch'ien*^{1}, auf deren unterer Schale in der Regel einige »Glücksfrüchte«, 喜菓子 *hsi*^{3}-*kuo*^{3}-*tsʐĕ*^{3}, zu liegen pflegen. Die Leuchter sind mit roten und grünen Seidenschnüren geschmückt: Rot bezieht sich auf den Mann, Grün auf die Frau. Der Spiegel ist durch einen seidenen Vorhang, 鏡簾兒 *ching*^{4}-*lien'rh*^{2}, verhüllt, angeblich damit die Kinder sich nicht vor dem eigenen Bilde erschrecken, zugleich aber auch, damit kein 鬼 *kuei*^{3}, d. h. ein Gespenst im allgemeinen oder eine abgeschiedene Seele, hineinblicke. An der Rückwand des Spiegels ist ein Bild angebracht, das eine Scene aus dem Schauspiel 牧羊圈 *mu*^{4}-*yang*^{2}-*ch'üan*^{1}, »die Falle am Berge *Mu*^{4}-*yang*^{2}-*shan*^{4}«, darstellt. Der Inhalt des Stückes, das zur Zeit der T'ang-Dynastie spielt, ist folgender:

Ein Vasallenfürst Namens 黃龍 *H'uang*^{2}-*lung*^{2} hatte sich empört, um die herrschende Dynastie zu stürzen. Um diese Zeit lebte ein Mann, 朱春登 *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} mit Namen, mit seinem Oheim und dessen Sohn zusammen. Als nun der Oheim ausgehoben wurde, um als Soldat in den Krieg zu ziehen, trat *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} für ihn ein. Der Oheim starb bald darauf, *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} aber that sich durch seine Tapferkeit hervor und wurde dafür durch Verleihung eines niedrigen Offiziersranges belohnt. Nun liefs er den Sohn seines Oheims, 朱春科 *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*k'o*^{1}, zu sich kommen, damit er sich an dem Kampfe beteilige. Die Witwe jenes Oheims, 朱宋氏 *Chu*^{1} *Sung*^{4} *shih*^{4}, d. h. Frau *Chu*^{1} geb. *Sung*^{4}, benutzte die Abwesenheit ihres Sohnes und des *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1},

um sich mit ihrem Neffen 宋成 *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} zu dem Zwecke zu verbünden, den *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} zu beseitigen und sein Vermögen an sich zu bringen. Zur Ausführung dieses Vorhabens schickte sie den *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} ins Lager, damit er dort den *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} ermorde.

Es begab sich, dafs der letztere zufällig gerade um diese Zeit das Lager verlassen und sich in ein nahegelegenes Gehölz begeben hatte, wo er auch die Nacht verbrachte. Da kam ein Räuber, der in jenem Walde hauste, des Weges, und als er den *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} in tiefem Schlummer daliegen sah und gleichzeitig gewahrte, dafs er eine wohlgefüllte Geldkatze (鈔包 *ch'ao*^{4}-*pao*^{1}) bei sich führte, beschlofs er, ihn zu berauben. In demselben Augenblicke aber nahm er wahr, dafs das Haupt des *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} plötzlich von einem rötlichen Lichtschein umgeben ward — ein Zeichen, dafs ihm eine glänzende Zukunft vom Schicksal beschieden war. Da änderte der Räuber seinen Plan, und statt den Schlummernden seines Gutes zu berauben, verblieb er vielmehr in dessen Nähe, um ihn vor etwaigen Fährnissen zu schützen und sich dadurch seine Dankbarkeit und Gunst zu sichern. Lange dauerte es denn auch nicht, so kam *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} herbei, um den *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} meuchlings zu ermorden; kaum aber hatte jener sein Schwert gezückt, als er selbst, von dem Dolch (鏢 *p'iao*^{1}) des Räubers getroffen, zu Boden sank. Aus dem Schlummer erwacht, erblickte *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} zu seiner gröfsten Überraschung den *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} neben sich und fragte ihn nach dem Zwecke seiner Anwesenheit. Nach einer kurzen Pause verlegenen Schweigens erwiderte dieser, er habe ihn zufällig schlummernd daliegen sehen und sei in seiner Nähe geblieben, um ihn nötigenfalls schützen zu können. Nun gewahrte aber *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} den Dolch in der Brust des *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} sowie auch das Schwert, das neben ihm lag. In diesem Augenblicke trat der Räuber vor und berichtete dem *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1}, was sich zugetragen hatte, während er schlief. Da entbrannte sein Zorn lichterloh; als aber der Räuber nun die Gelegenheit benutzen wollte, dem Meuchelmörder den Garaus zu machen, war *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} edelmütig genug, für den *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} einzutreten, der sich nun seinerseits durch eine schleunige Flucht weiteren Unannehmlichkeiten entzog. Der Räuber aber schlofs sich dem *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} an und ward von nun an dessen Kampfgenosse. Bald darauf glückte es dem *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1}, in den Besitz von drei Wunderpfeilen zu gelangen, die nie ihr Ziel verfehlten, und mit Hilfe derselben brachte er es durch seine grofsen kriegerischen Verdienste schliefslich zu einer hohen und angesehenen Stellung im Heere.

Inzwischen hatte sich *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} zu seiner Muhme geflüchtet und ihr erzählt, was ihm widerfahren war. Diese ersann nun einen neuen teuflischen Plan. Da sie gegen *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} direkt nichts auszurichten vermochte, beschlofs sie jetzt, ihren Angriff gegen dessen Mutter und Gattin zu richten, um diese zunächst unschädlich zu machen. Sie begann die Ausführung ihres Planes mit einem gefälschten Schreiben, das sie an die beiden Frauen richtete und in dem ihnen mitgeteilt wurde, dafs *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} im Kampfe den Tod gefunden habe und sein ganzes Vermögen nunmehr dem Staate zufalle. Unter dem Vorwande, dafs sein Vermögen dem Staate überwiesen werden sollte, brachte sie es dann an sich, und die Mutter und Gattin des Totgeglaubten lebten von nun an in der gröfsten Armut, indem sie als Schafhüterinnen kümmerlich ihr Dasein fristeten. Wiederholt machte Frau *Chu*^{1} den Versuch, die Gattin des *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} zu überreden, ihre Hand dem *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} zu geben, doch wies diese solches Ansinnen hartnäckig von sich. Da beschlofs Frau *Sung*^{4} endlich, sich an ihr zu rächen. Die Hütte, in der die Gattin des *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} mit ihrer Schwiegermutter lebte, lag in der Nähe eines Berges mit Namen 牧羊山 *Mu*^{4}-*yang*^{2}-*shan*^{1}, »Schafweideberg«. An demselben befand sich ein Thalkessel, der von allen Seiten eingeschlossen und nur durch eine enge Schlucht zugänglich war. In diese pflegten die beiden ihre Herde zu treiben, weil dort keins der Tiere verloren gehen konnte. Das wufste *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} und versperrte eines schönen Tages die Schlucht, so dafs die beiden Frauen sich eingeschlossen sahen und nicht hinausgelangen konnten.

Chu^1 *Ch'un*^{1}-*têng*^{1} hatte mittlerweile den *H'uang*^{2}-*lung*^{2} im Kampfe getötet, und damit war der Krieg beendet. Er nahm daher einen Urlaub, um seine Heimat aufzusuchen und zugleich an den Gräbern seiner Ahnen ein Opfer darzubringen. Seinem Lebensretter, dem ehemaligen Räuber, hatte er den Offiziersrang verliehen, desgleichen auch seinem Neffen *Chu*^{1} *Ch'un*^{1}-*k'o*^{1}. Wie er aber diese belohnt hatte, so wollte er jetzt dem *Sung*^{4} *Ch'êng*^{2} die wohlverdiente Züchtigung zu teil werden lassen. Er schickte daher zwei seiner Leute voraus, um ihn ausfindig zu machen. Während diese

nun umhergingen und allerorten Nachforschungen anstellten, stiefsen sie zufällig auf den Gesuchten, freilich ohne zu wissen, dafs er es war, wie er just damit beschäftigt war, zwei Scheingräber für die beiden angeblich toten Frauen herzurichten. Auf ihre Frage, ob er vielleicht den *Sung*^{4} *Chʻêng*^{2} kenne, richtete dieser die Gegenfrage an sie, was sie von ihm begehrten. Als sie sich ihm darauf als Untergebene des *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} zu erkennen gaben, roch er indessen Lunte und erwiderte, *Sung*^{4} *Chʻêng*^{2} sei tot. Den beiden Kundschaftern kam aber diese Aussage verdächtig vor, und um ihn aufs Glatteis zu führen, sagten sie nun: »Das ist zu bedauern; *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} hat nämlich dem *Sung*^{4} *Chʻêng*^{2} seine Schuld verziehen; da aber ein Wiedersehen für beide Teile peinlich sein würde, so beabsichtigte er, ihn reich zu beschenken, ihn jedoch gleichzeitig zu verpflichten, fortzuziehen«. Die List glückte: *Sung*^{4} *Chʻêng*^{2} ging in die Falle, indem er erklärte, er habe nicht gewufst, welchen *Sung*^{4} *Chʻêng*^{2} sie meinten: es gebe zwei Leute dieses Namens, und der von ihnen gesuchte sei er selbst. Auf diese Aussage hin wurde er alsbald festgenommen und in das Lager des *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} geschleppt. Dieser fuhr ihn in seinem Zorne mit den Worten an: dafür, dafs er ihn damals habe töten wollen, sei er jetzt selber des Todes schuldig. Kaum aber hatte der ehemalige Räuber, der zufällig zugegen war, das Wort »Tod« vernommen, als er, ohne sich zu besinnen, den Degen zog und den *Sung*^{4} *Chʻêng*^{2} niederstach. So blieb dem *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} nichts anderes mehr übrig, als ihn begraben zu lassen.

Der Kaiser hatte dem *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} ein Diadem und einen Jadegürtel als Auszeichnung für seine Mutter verliehen. Als er nun, nach Hause zurückgekehrt, weder Mutter noch Gattin daheim vorfand, suchte er Frau *Sung*^{4} auf, in der Hoffnung, von ihr Auskunft über beide zu erlangen. Diese aber brach in Thränen aus und berichtete ihm, dafs die Mutter aus Sehnsucht nach ihrem Sohne gestorben und bald darauf auch seine Gattin ihrem Gram erlegen sei. Niedergeschmettert durch die so unerwartete Kunde, fafst *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} in seiner Verzweiflung den Entschlufs, seiner glänzenden Laufbahn zu entsagen und die Mönchsweihen zu nehmen. Die für seine Mutter bestimmt gewesenen kaiserlichen Geschenke überläfst er der Frau *Chu*^{1}.

An diesem Punkte erst setzt das Drama ein, dessen innerer Zusammenhang jedoch ohne die vorausgeschickte einleitende Schilderung der Situation unverständlich bleiben würde.

Mit Einwilligung ihres Sohnes *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-kʻo*^{1} nimmt Frau *Sung*^{4} das Diadem und den Gürtel an. *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} aber beauftragt seinen Gefährten, den ehemaligen Räuber, ein Mattenzelt auf der Grabstätte des Hauses *Chu*^{1} herrichten zu lassen, da er dort seinen Vorfahren, sowie auch den Manen seiner Mutter und Gattin ein Opfer darbringen wolle. Nach beendeter Opferfeier wolle er sieben Tage lang unentgeltlich Speisen unter die Armen austeilen lassen (捨飯 *shê*^{3}*-fan*^{4}). Danach beabsichtige er, Amt und Würden aufzugeben, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen und ausschliefslich geistlichen Übungen zu leben. Mit diesen Worten legt er Trauerkleidung an und begiebt sich auf den Begräbnisplatz.

Nachdem inzwischen die Mutter und die Gattin erkannt hatten, dafs sie in dem Thalkessel eingeschlossen waren, durchschauten sie auch alsbald die Absicht der Frau *Chu*^{1}. Einige Tage lang hatten sie sich von Wurzeln und Kräutern notdürftig genährt, bis endlich die Kuan-yin pʻu-sa zu ihrer Rettung herbeikam und sie aus ihrer verzweifelten Lage befreite. Es ist nichts Seltenes in chinesischen Dramen, dafs die Kuan-yin in der Rolle eines Deus ex machina eingeführt wird, und nicht mit Unrecht heifst es daher, dafs es in solchen Fällen der Dichter selber sei, den die Göttin in ihrer Barmherzigkeit rettet. Erlöst, wufsten sich die beiden Frauen zunächst keine Rechenschaft darüber zu geben, wo sie sich befanden und gehen, um Almosen zu betteln, des Weges, bis sie an die Grabstätte der Familie *Chu*^{1} kommen. Hier hat die Austeilung des Morgenmahles bereits stattgefunden und die des Mittagsmahles noch nicht begonnen. Die Greisin bricht in Thränen aus, da sie dem Verhungern nahe ist. Da entschliefst sich die Schwiegertochter, die Grabstätte zu betreten und einen Bedienten fufsfällig um eine Gabe für ihre achtzigjährige Schwiegermutter anzuflehen. Der Diener läfst sich durch ihre Bitten erweichen und teilt dem ehemaligen Räuber, den er 二爺 *êrh*^{4}*-yeh*^{2}, »zweiter Herr«, tituliert, den Fall mit. Der letztere giebt daraufhin dem Diener einen Napf mit Speise und sagt ihm, das sei der Napf, der für den Herrn bestimmt gewesen, doch habe dieser aus Gram über den Tod seiner Mutter die Speisen unberührt gelassen. Der Diener nimmt den Napf, labt sich am Dufte der Leckerbissen, die er bedauert, nicht selber essen zu dürfen, und hält ihn der Frau hin. Diese bittet ihn jedoch, den Napf hinzustellen, da es sich nicht zieme, dafs,

wenn Männer und Frauen einander etwas reichten, ihre Hände sich berührten (男女授受不親 *Meng-tsze* IV, 1, XVII, 1). Der Diener ist zwar verwundert, dafs ein einfaches Bettelweib so grofsen Wert auf feine Umgangsformen legt, thut jedoch ihren Willen. Die Schwiegertochter reicht der Alten den Napf, und während diese ihren Hunger stillt, sieht sie sich die Grabstätte näher an und erkennt jetzt erst, wo sie sich befindet. Sofort teilt sie ihre Entdeckung der Schwiegermutter mit; diese aber will es nicht glauben und meint, sie müsse sich geirrt haben, denn seit ihr Sohn tot sei, gebe es doch niemand mehr, der dort Opfer darbringen und Speisen unter die Armen austeilen könnte. Die Schwiegertochter bleibt jedoch dabei, dafs sie sich genau der Stätte erinnere, wo sie gleich nach ihrer Verheiratung zu den Ahnen ihres Gatten gebetet. Nun begiebt sich die alte Frau selbst auf den Begräbnisplatz und überzeugt sich, dafs ihre Schwiegertochter recht hat. Überwältigt von dem Gefühl, als Bettlerin vor den Gräbern ihrer Ahnen dazustehen, bricht die Greisin in Thränen aus und läfst in ihrer Erregung den Napf ihren Händen entgleiten, so dafs er hinfällt und in Scherben zerbricht. Der Diener macht seinem Unwillen darüber Luft und überschüttet sie mit Vorwürfen, bis schliefslich *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1}, durch den Lärm aufmerksam geworden, zum Vorschein kommt und den ehemaligen Räuber fragt, was denn da vorgehe. Der also Gefragte berichtet ihm den Sachverhalt, doch schenkt jener seinen Worten keinen Glauben, hat ihn vielmehr im Verdacht, dafs er die Frauen ungebührlich behandelt habe, und ist in seinem Zorne nahe daran, ihn niederzustechen. Der ehemalige Räuber aber beteuert seine Unschuld und bittet den *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1}, er möge doch die Frauen selbst vernehmen. Dieser geht auf den Vorschlag ein und läfst die Frauen durch den Diener zu sich entbieten, indem er ihnen Verzeihung für den zerbrochenen Napf und obendrein noch eine milde Gabe zusichern läfst. Die Alte weigert sich, der Aufforderung Folge zu leisten, da sie taub sei und nicht werde verstehen können, was der Herr zu ihr spricht. Sie gebietet daher der Schwiegertochter, allein hinzugehen, was diese im Hinblick auf ihre Jugend nicht wagen will. Die Alte wiederholt jedoch ihren Befehl mit der Versicherung, dafs, wenn der Herr ihr ein Leid anthäte, sie ihrem Leben ein Ende machen werde. So tritt denn die Schwiegertochter allein vor das Angesicht des *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} und ist gleich im ersten Augenblick durch dessen Ähnlichkeit mit ihrem totgeglaubten Gatten betroffen. Auch ihm fällt ihre Ähnlichkeit mit seiner Gattin auf. Er fragt sie, auf den ehemaligen Räuber weisend, ob jener ihr etwas zu Leide gethan habe, was sie verneint. Darauf fragt er sie nach dem Namen ihres Gatten, worauf sie erwidert, ihr Gatte heifse *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1}. Da es als unzulässig gilt, den Rufnamen eines hohen Würdenträgers in dessen Gegenwart zu nennen, fährt in diesem Augenblick der ehemalige Räuber dazwischen, um diesen Verstofs gegen die gute Sitte zu sühnen und die Frau zu töten. *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} aber schützt sie gegen den Wütenden und heifst ihn, seinen Degen wieder in die Scheide stecken. Dies ist die Scene, die auf der Rückseite des Spiegels dargestellt ist. Auf seine Frage, wie sie dazu komme, um Almosen zu betteln, erzählt sie ihm ihr Schicksal. Noch immer jedoch ist er im Zweifel, bis ihm einfällt, dafs seine Gattin ein rotes Muttermal an ihrer linken Handfläche hatte. Er verlangt ihre Hand zu sehen: nun erst ist er überzeugt, dafs er die Totgeglaubte wirklich vor sich hat, und giebt sich ihr zu erkennen. Sie führt ihn darauf zu seiner Mutter hinaus, vor der er, von Rührung überwältigt, auf die Kniee sinkt.

Als *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-kʻo*^{1} den Sachverhalt erfährt und ihm der Frevel seiner Mutter klar wird, läfst er dieselbe herbeikommen und sagt ihr, er müsse angesichts solcher Verworfenheit der eigenen Mutter vor Scham sterben. Diese leugnet ihre Schuld und thut den Schwur: »Wenn ich die Absicht hatte, die Mutter und Gattin des *Chu*^{1} *Chʻun*^{1}*-têng*^{1} zu töten, so möge ein Drache kommen und mich von hinnen nehmen!« Kaum jedoch hat sie diese Worte über die Lippen gebracht, als sie, vom Blitz getroffen, tot zu Boden sinkt.

5. Auf dem dritten Tragtische steht in der Mitte eine europäische Stutzuhr, 鐘 *chung*^{1}, zu beiden Seiten derselben viereckige Schmucklampen, 桌燈 *cho*^{1}*-têng*^{1}, die aus einem Holzgestell mit je vier bemalten Glasscheiben bestehen.

6. In der Mitte des vierten Tragtisches steht ein Blumentopf, 盆景兒 *pʻên*^{2}*-ching'rh*^{3}, mit einem künstlichen blühenden Pflaumenbäumchen unter Glas. Rechts und links davon zwei Theebüchsen aus Zinn.

7. Ein ebensolcher Blumentopf steht auch in der Mitte des fünften Tisches; daneben zwei Theetassen aus Porzellan mit Untersätzen, 茶托兒 *chʻa*^{2}*-tʻo'rh*^{1}, und Deckeln aus Zinn, sog. 將軍帽

chiang^{1}-*chün*^{1}-*mao*^{4}, »Feldherrnhüten«. Der Deckel ist mit grünen und roten Seidenschnüren umwunden. Der Dekor der Tassen besteht aus einem Granatapfel, 石榴 *shih*^{2}-*liu*^{2}, einem Pfirsich, 桃 *tʻao*^{2}, und einer Art wohlriechender Citrone, die in mehrere fingerähnliche Enden ausläuft und daher den Namen 佛手 *fo*^{2}-*shou*^{3}, »Buddhahand«, hat. Nach ihrer symbolischen Bedeutung drücken diese drei Früchte die Devise: 福壽三多 *fu*^{2} *shou*^{4} *san*^{1}-*to*^{1}, d. h. »Glück, langes Leben und Kindersegen«, aus.

8. Der sechste Tisch trägt eine Fruchtschale, 菓盤 *kuo*^{3}-*pʻan*^{2}, mit Aprikosen und einen Glasbehälter für Goldfische, 魚缸 *yü*^{2}-*kang*^{1}, beide auf geschnitzten hölzernen Untersätzen ruhend. Die Aprikosen, 杏兒 *hsing'rh*^{4}, bedeuten als Wortspiel 幸 *hsing*^{4}, »Glück«, und die Fische, 魚 *yü*^{2}, in gleicher Weise 餘 *yü*^{2}, »Überflufs«. Die Fische werden in einem besonderen Behälter mit der gröfsten Vorsicht getragen, damit sie durch das Schütteln nicht leiden; stirbt einer von ihnen unterwegs, so gilt das für ein böses Omen.

9. Auf dem siebenten Tische befindet sich in der Mitte ein Toilettenspiegel, 鏡支 *ching*^{4}-*chih*^{1}; neben demselben auf der einen Seite zwei aufeinandergestellte runde rotlackierte Kuchenschachteln, 餑々盒子 *po*^{1}-*po*^{1}-*hʻo*^{2}-*tsʒĕ*^{3}, auf der anderen Seite eine mit roten und grünen Seidenschnüren geschmückte Theekanne, 茶壺 *chʻa*^{2}-*hʻu*^{2}, aus Zinn.

10. In der Mitte des achten Tisches steht eine Seifenschale, 胰子盒 *i*^{2}-*tsʒĕ*^{3}-*hʻo*^{2}, mit zugehörigem Einsatzsieb, 胰子盒屜兒 *i*^{2}-*tsʒĕ*^{3}-*hʻo*^{2}-*tʻi'rh*^{4}; darin liegt ein Stück Seife und auf dieser ein 香皂 *hsiang*^{1}-*tsao*^{4} oder 肥皂 *fei*^{2}-*tsao*^{4} genanntes kosmetisches Präparat, das entweder aus den Schoten von Gleditschia officinalis, Hemsl., 皂角 *tsao*^{4}-*chüeh*^{2}, oder aus den Samen von Gymocladus chinensis, Baill., 肥皂 *fei*^{2}-*tsao*^{4}, gewonnen wird. Dasselbe dient als Parfüm und entfernt zugleich auch das Fett von der Haut. Neben der Seifenschale steht auf der einen Seite ein Zinnleuchter, 蠟燈台 *la*^{4}-*têng*^{1}-*tʻai*^{2}, auf der anderen Seite die S. 23 erwähnte Lampe, 長命燈 *chʻang*^{2}-*ming*^{4}-*têng*^{1}, aus dem gleichen Material. Dieselbe besteht aus einem leuchterähnlichen, hohen Untersatz, 燈台 *têng*^{1}-*tʻai*^{2}, auf dem die flache Ölschale, 燈碗兒 *têng*^{1}-*wan'rh*^{3}, ruht. In derselben befindet sich ein Stäbchen, 剔燈棍 *tʻi*^{1}-*têng*^{1}-*kun*^{4}, dessen man sich bedient, um den Docht entweder niederzudrücken oder herauszuziehen.

11. Ein länglicher schmaler Tisch, der, seiner ursprünglichen Bedeutung entsprechend, 琴桌 *chʻin*^{2}-*cho*^{1}, »Lautentisch«, genannt wird, weil man auf ihn die unter dem Namen *chʻin*^{2} bekannte Zither oder Laute zu legen pflegte. Heutzutage wird er meist nur zum Aufstellen von allerhand Nippsachen benutzt.

12. Ein grofser länglicher Tisch, 條案 *tʻiao*^{2}-*an*^{4}, mit rechts und links geschweiftem und erhöhtem Rand.

13. 連三 *lien*^{2}-*san*^{1}, eine Art Kommode mit drei Schrankthüren und ebensovielen Schubfächern.

14. 15. Zwei Schränke, 櫃子 *kuei*^{4}-*tsʒĕ*^{3}.

16. 17. Zwei kastenförmige Aufsätze, 頂櫃 *ting*^{3}-*kuei*^{4}, die auf die beiden Schränke gestellt werden.

18—21. Vier Tragtische, auf deren jedem eine Kleidertruhe, 箱子 *hsiang*^{1}-*tsʒĕ*^{3}, ruht.

22. Ein Waschtisch.

Drittes Kapitel.

Totenbräuche.

Im vierten Bande des *Journal of the Peking Oriental Society* habe ich den Pekinger Totenbräuchen eine ziemlich eingehende Darstellung gewidmet; da jedoch die genannte Zeitschrift vielleicht nicht jedermann, der sich für den Gegenstand interessiert, zugänglich ist, scheint es mir geboten, aus dem dort Gesagten wenigstens dasjenige in verkürzter Fassung zu rekapitulieren, was für das Verständnis meiner auf die Totenbräuche bezüglichen Sammlung unerläfslich ist.

Es gehört nach chinesischer Auffassung zu den Pflichten der kindlichen Pietät, den sterbenden Eltern rechtzeitig, d. h. sobald der Eintritt des Todes befürchtet wird und jede Hoffnung

auf Erhaltung des Lebens geschwunden scheint, die für sie bestimmten Totengewänder anzulegen. Erst wenn der Sterbende die Totengewänder anhat, kann seine Seele ruhig die körperliche Hülle verlassen. Bekanntlich ist es ein in China ziemlich allgemein verbreiteter Brauch, dafs die Kinder ihren Eltern zu deren 59. Geburtstage Totengewänder als Geschenk darbringen. Dieselben bestehen in Peking aus einem ungefütterten Hemde, 汗衫 *h'an*^{4}-*shan*^{1}, einem kurzen wattierten Rock aus Seidenstoff, 小棉襖 *hsiao*^{3}-*mien*^{2}-*ao*^{3}, einem ungefütterten längeren Untergewande, 襯子 *ch'ên*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, einem wattierten Galagewande, 蟒袍 *mang*^{3}-*p'ao*^{2}, das in der Regel mit dem Schriftzeichen 壽 *shou*^{4}, langes Leben, bestickt ist und daher auch den Namen 百壽衣 *po*^{2}-*shou*^{4}-*i*^{1} trägt, einer wattierten Jacke, 棉褂子 *mien*^{2}-*kua*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, und einem Gurte, 拾包 *shih*^{2}-*pao*^{1}. Dazu kommen dann noch Hosen, Socken und Stiefel (für Frauen Schuhe). Als Kopfbedeckung dient ein gewöhnlicher Hut, während der Staatshut, 官帽 *kuan*^{1}-*mao*^{4}, neben das Haupt des Toten gelegt wird. Reiche Frauen erhalten aufserdem meist noch ein kostbares Diadem aus Federemail. An sonstigen Schmuckgegenständen kommen besonders zweierlei Haarnadeln in Betracht, nämlich die 九連環 *chiu*^{3}-*lien*^{2}-*h'uan*^{2} genannte von der Form des gleichnamigen, mit neun untereinander verbundenen Ringen versehenen Rasselstabes (Skr. *khakkhara*) der buddhistischen Bettelmönche, und die unter dem Namen 聖手遮籃 *shêng*^{4}-*shou*^{2}-*chê*^{1}-*lan*^{2}, »der von heiliger Hand beschützte Blumenkorb«, bekannte Haarnadel, an deren oberem Ende sich eine einen Blumenkorb haltende »heilige Hand«, d. h. Buddhahand, befindet. Die erstgenannte Form geht auf den bekannten Mythus vom 目連僧 *Mu*^{4}-*lien*^{2}-*sêng*^{1} (Skr. *Maudgalyâyana*) zurück, der mit dem ihm von Buddha verliehenen Rasselstabe ans Höllenthor klopfte und dann seine Mutter aus dem Orte der Verdammten befreite. Die Bedeutung der »Buddhahand« hingegen erklärt sich durch ein Wortspiel. Für das Zeichen 籃 *lan*^{2} ist nämlich das gleichlautende 攔 *lan*^{2}, schützen, zu lesen; dadurch erhält die Bezeichnung *shêng*^{4}-*shou*^{3}-*chê*^{1}-*lan*^{2} die Bedeutung: »Möge die heilige Hand (die Tote) schützen«. Auch die gewöhnlichen löffelförmigen Haarnadeln, 耳挖子 *êrh*^{3}-*wa*^{1}-*tsʐĕ*^{3}, Ohrputzer, genannt, können weiblichen Leichen ins Haar gesteckt werden, nur mufs in solchem Falle das löffelförmige Ende zuvor abgebrochen werden, da das Zeichen 挖 *wa*^{1} die unheilbringende Bedeutung »herausscharren« hat. Aus einem ähnlichen Grunde werden von manchen Armspangen, 鐲子 *cho*^{2}-*tsʐĕ*^{3}, als Totenschmuck verschmäht, weil das Schriftzeichen 鐲 *cho*^{2} in der Verbindung: 手鐲 *shou*^{3}-*cho*^{2} die Nebenbedeutung: »Handfessel« hat. Ein Aberglaube, der gleichfalls im Wortspiel seine Erklärung findet, verbietet die Verwendung von Atlas, Knöpfen und Perlen an Totengewändern, denn 紐子 *niu*^{3}-*tsʐĕ*^{3}, Knopf, 緞子 *tuan*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, Atlas, und 珠子 *chu*^{1}-*tsʐĕ*^{3}, Perle, sind gleichlautend mit 扭子 *niu*^{3}-*tsʐĕ*^{3}, die Kinder mit sich fortzerren, 斷子 *tuan*^{4}-*tsʐĕ*^{3}, der Nachkommenschaft berauben, und 誅子 *chu*^{1}-*tsʐĕ*^{3}, die Kinder töten.

Den Hinterbliebenen liegt die Verpflichtung ob, ihre nächsten Verwandten und Freunde unverzüglich durch mündliche Benachrichtigung, 口信 *k'ou*^{3}-*hsin*^{4}, von dem Todesfalle in Kenntnis zu setzen, worauf diese sich sofort im Trauerhause einfinden, um das Antlitz des Toten zum letzten Male zu sehen und mit den Leidtragenden gemeinsam die Totenklage anzustimmen. Erst nachdem dies geschehen, wird das Leichentuch über das Antlitz des Toten gezogen und darf dann nicht wieder entfernt werden. Ist, etwa durch ein Versehen, der Besuch einer nahestehenden Person nicht abgewartet worden, so dafs diese die Leiche nicht mehr zu sehen bekommt, so gilt das als ein grober Verstofs, der von dem Betreffenden als eine Rücksichtslosigkeit und Kränkung empfunden wird. Was die Leichendecke, 衾單 *ch'in*^{2}-*tan*^{1}, betrifft, so besteht sie je nach den Vermögensverhältnissen der Familie aus mehr oder minder kostbarem Material; die Ärmsten begnügen sich mit einer Papierdecke. Bisweilen wird als besondere Auszeichnung eine sogenannte 陀羅經被 *t'o*^{2}-*lo*^{2}-*ching*^{1}-*pei*^{4}, d. h. eine Dharaṇî-Decke vom Kaiser verliehen, die mit eingewirkten Gebetsformeln versehen ist[1]).

Der Hof des Trauerhauses wird durch ein hohes Brettergerüst, 棚 *p'êng*^{2}, das entweder mit Matten gedeckt oder mit einem Holzdach versehen ist, in eine geräumige Halle umgewandelt,

[1]) Nach Giles, s. v. 陀 *t'o*^{2}, soll *t'o*^{2}-*lo*^{2} dem mandschuischen *toro* entsprechen, womit vermutlich *doroi* gemeint ist, da *toro* keinen Sinn giebt. In diesem Falle würde der Ausdruck soviel wie »Gala- oder Staatsgewand« bezeichnen, nur bliebe dann 經 *ching*^{1} unerklärt.

in der sich alle Trauerceremonien abspielen. Diese Halle schliefst sich unmittelbar an das Hauptgebäude, in dem sich das Hauptgemach befindet, an, so dafs die Front des ersteren zugleich die Rückwand der Halle bildet. Über den Stufen, die aus dem Hofe zur Eingangsthür des Hauptgemaches führen, wird ein Tabernakel, 行台 *hsing*^{2}-*t'ai*^{2}, errichtet, bestehend aus einem hölzernen Podium mit einem giebelförmigen, auf vier Eckpfeilern ruhenden Dache. Von der Halle aus führen einige Stufen zu dem mit einem Geländer versehenen Podium hinauf, das genau der Höhe des Fufsbodens des Hauptgemaches entsprechen mufs. Der Sarg wird dann in der Weise über der Schwelle der Mittelthür des Hauptgemaches aufgestellt, dafs er zur Hälfte in dem letzteren, zur Hälfte auf dem Podium steht. An der Rückseite des Tabernakels ist ein dreiteiliger Vorhang, 幔帳 *man*^{4}-*chang*^{4}, aus weifsem buntdurchwirktem oder gesticktem Seidenstoff angebracht, dessen Mittelstück gerade lang genug ist, um den Deckel des Sarges zu berühren, während die beiden Seitenstreifen bis auf den Fufsboden hinabreichen. Auf dem *hsing*^{2}-*t'ai*^{2} steht der »Tisch für die abgeschiedene Seele«, 靈桌 *ling*^{2}-*cho*^{1}, auf dem allerhand Opfergaben, 上供 *shang*^{4}-*kung*^{4}, für die letztere aufgestellt sind; am vorderen Rande desselben stehen die sogenannten 五供 *wu*^{3}-*kung*^{4}: ein Räucherbecken und rechts und links davon zwei Leuchter und zwei Blumenvasen, während sich hinten an der linken Ecke des Tisches, dicht am Sarge, die Totenlampe, 悶燈 *mên*^{4}-*têng*^{1}, befindet. Dicht vor dem Opfertische steht der niedrige Libationstisch, 奠池桌 *tien*^{4}-*ch'ih*^{2}-*cho*^{1}, mit dem Becken, 奠池 *tien*^{4}-*ch'ih*^{2}, in das der Libationsbecher entleert wird, und dem Libationsbecher, 奠盅 *tien*^{4}-*chung*^{1}, auf dem zugehörigen Untersatz, 托碟 *t'o*^{1}-*tieh*^{2}. Die Libationskanne, 執壺 *chih*^{2}-*h'u*^{2}, steht auf dem Fufsboden zur Linken des Tischchens. Vor dem letzteren endlich liegt ein Polster, 拜墊 *pai*^{4}-*tien*^{4}, auf dem die Teilnehmer an der Trauerfeier während der Darbringung des Trankopfers niederknieen. An den beiden Vorderpfeilern des Tabernakels hängen die sogenannten 輓聯 *wan*^{3}-*lien*^{2}, weifse Seidenstreifen mit antithetischen Verssprüchen.

Draufsen vor dem Hausthore halten sich die Musikanten auf, und im Hofe steht ein Gongschläger, der jedesmal, so oft ein Gast den Hof betritt, ein Signal ertönen läfst, worauf einer der Lohndiener, 茶房 *ch'a*^{2}-*fang*^{2}, denselben mit den Worten: 客來了 *k'o*^{4}-*lai*^{2}-*lă*, »ein Gast ist gekommen«, anmeldet. Der Neuangekommene begiebt sich zunächst auf das *hsing*^{2}-*t'ai*^{2} und kniet vor dem Libationstische nieder; gleichzeitig läfst sich einer der Diener neben ihm auf ein Knie nieder, 打謙兒 *ta*^{3}-*ch'ien'rh*^{1}, füllt den Libationsbecher aus dem Weinkruge und reicht ihn dem Gaste. Dieser nimmt den Becher in Empfang, hebt ihn in die Höhe, nimmt ihn von der Unterschale ab und giefst den Opferwein ins Becken aus. Darauf setzt er den Becher wieder auf die Unterschale, hebt ihn abermals in die Höhe und giebt ihn dann dem Diener zurück. Diese Libation, 奠酒 *tien*^{4}-*chiu*^{3}, wird dreimal wiederholt, und nach jeder Darbringung berührt der Kondolent mit der Stirn den Boden. Der Beginn jeder Libation wird durch den im Hofe postierten Gongschläger durch drei Schläge angekündigt, worauf die Musikanten im Hofe ihre Weisen erklingen lassen. Sobald die Libation beendet ist, ertönt ein Paukenschlag, und die Musik verstummt. Wenn das Weinbecken voll ist, wird sein Inhalt in die Kanne zurückgegossen. Nach vollzogener Libation verfügt sich der Besucher ins Innere des Hauses, um den Leidtragenden sein Beileid auszudrücken und wird von diesen fufsfällig begrüfst.

Die im eigentlichen Sinne religiösen Trauerceremonien nehmen mit dem sogenannten 接三 *chieh*^{1}-*san*^{1} ihren Anfang. Von Rechts wegen soll das *chieh*^{1}-*san*^{1} am dritten Tage nach dem Tode stattfinden, doch gilt es für guten Ton, dasselbe bereits am zweiten Tage zu veranstalten, da eine derart beschleunigte Abhaltung dieser recht kostspieligen Ceremonie die Vermögensverhältnisse der betreffenden Familie in besonders günstigem Lichte erscheinen läfst.

Am auf den Todestag folgenden Tage wird vor dem Hausthore auf der Strafse eine rote Fahnenstange errichtet und ein Banner an derselben befestigt. Dieses letztere heifst: 幡衣子 *fan*^{1}-*i*^{1}-*tsze*^{3} oder auch: 引魂幡 *yin*^{3}-*h'un*^{2}-*fan*^{1}, »das die Seele geleitende Banner«, so benannt, weil es bestimmt ist, die Seele des Toten aus der Unterwelt wieder ins Haus zurückzugeleiten. Übrigens ist der Gebrauch desselben nur den Bannerleuten gestattet, während alle übrigen statt des Banners Opferpapier, sogenanntes 掛紙 *kua*^{4}-*chih*^{3}, verwenden, das an einer Fahnenstange befestigt wird. Auch in dem überdachten Hofe des Trauerhauses werden rechtzeitig die für das *chieh*^{1}-*san*^{1} erforderlichen Vorbereitungen getroffen, indem die Diener, 鋪排 *p'u*^{1}-*p'ai*^{2}, der zur Abhaltung der Ceremonie aufgeforderten Priester, dem *hsing*^{2}-*t'ai*^{2} gegenüber mittels aufeinander gestellter Tische

eine Art Bühne, 法台 *fa*^{2}*-tʻai*^{2} genannt, aufbauen und dieselbe mit Seidenstoffen drapieren. Auf dieser Bühne errichten sie aus Bambusstangen und Seidenstoffen eine Art Zelt, das am Abend durch zahlreiche bunte Lampions erleuchtet wird.

Was nun das *chieh*^{1}*-san*^{1} anbelangt, so ist dasselbe eine Art Totenmesse, die von buddhistischen Priestern celebriert wird und in drei gesonderte Abteilungen zerfällt, nämlich erstens das eigentliche *chieh*^{1}*-san*^{1}, zweitens das 送三 *sung*^{4}*-san*^{1}, die Verbrennung der für den Toten bestimmten Papiergegenstände, und drittens das 燄口 *yen*^{4}*-kʻou*^{3}, das in der Verlesung des gleichnamigen heiligen Textes besteht und mit einer eigentümlichen Opferceremonie verbunden ist, die den obdachlosen Seelen gilt.

Die Sitte erfordert, dafs jeder Teilnehmer an der Trauerfeier dem Hauptleidtragenden eine für den Hingeschiedenen bestimmte Gabe überreiche, und zwar unterscheidet man hierbei grofse und kleine Geschenke, 大禮物 *ta*^{4}*-li*^{3}*-wu*^{4} und 小禮物 *hsiao*^{3}*-li*^{3}*-wu*^{4}. Die »grofsen Geschenke« enthalten erstens ein seidenes Banner, 祭軸 *chi*^{4}*-chou*^{2}, das in aufgeklebten Schriftzeichen aus Goldpapier eine Widmung an den Toten mit beigefügtem Namen des Gebers trägt, und zweitens Opferpapier, 燒紙 *shao*^{1}*-chih*^{3}, und aus Papier nachgebildete Silberbarren, 銀錁 *yin*^{2}*-kʻo*^{4}. Die »kleinen Geschenke« bestehen aus den sogenannten »allgemein gebräuchlichen vier Arten von Kondolenzgeschenken«, 官弔肆色 *kuan*^{1}*-tiao*^{4}*-sz̆*^{4}*-sê*^{4}, nämlich: 1. neun Bündeln langer Räucherkerzen, 長香 *chʻang*^{2}*-hsiang*^{1}, 2. Opferpapier, 3. zwei weifsen Wachskerzen, 蠟燭 *la*^{4}*-chu*^{2}, und 4. einem Packen papierner Silberbarren. Diese Gaben liegen auf einem viereckigen rotlackierten Präsentierbrett, 油盤 *yu*^{2}*-pʻan*^{2}; sie werden mit einem beigefügten Schreiben, 告摺 *kao*^{4}*-chê*^{2}, das nach einem feststehenden Formular abgefafst ist, durch Boten übersandt und müssen am Tage des *chieh*^{1}*-san*^{1} im Trauerhause abgeliefert werden. Sonstige Gaben können verschiedener Art sein und richten sich nach dem Verwandtschaftsgrade des Gebers.

Am Nachmittage des für das *chieh*^{1}*-san*^{1} festgesetzten Tages finden sich die Priester im Trauerhause ein. Sie nehmen unterhalb des *fa*^{2}*-tʻai*^{2} Platz und stimmen ihre Litanei an, die durch zwei Pausen unterbrochen wird, mithin in drei Teile zerfällt. Dies ist das eigentliche *chieh*^{1}*-san*^{1}. Auf dieses folgt nunmehr das *sung*^{4}*-san*^{1}, das stets, um Feuersgefahr zu verhüten, auf einer breiten Strafse stattfindet, doch darf der betreffende Ort nicht weiter als eine *Li* vom Trauerhause entfernt sein. Nachdem das Zeichen zum Aufbruch gegeben worden, begiebt sich die ganze Trauerversammlung samt den Priestern und Musikanten an die Verbrennungsstätte. Die zum Verbranntwerden bestimmten Gegenstände, 燒活 *shao*^{1}*-hʻuo*^{2}, die für diesen Zweck in einem 冥衣舖 *ming*^{2}*-i*^{1}*-pʻu*^{4}, d. h. einem Laden für Papierkleider, bestellt worden sind, sind folgende: für Tote männlichen Geschlechts ein mit einem Pferde bespannter Karren, für solche weiblichen Geschlechts eine Sänfte; ferner Pferdetreiber, berittene Diener, Sänftenträger u. dergl. m., sowie vier, sechs oder acht Kisten, die von je zwei Trägerpuppen getragen werden. Am Ziele angelangt, knieen die Leidtragenden auf mitgebrachten weifsen Leinwandpolstern nieder, und die geschilderten Papiersachen werden von Dienern in Brand gesteckt. Da alle diese Gegenstände aus mit dünnem Papier überklebten Gestellen von Sorghumstangen bestehen, so sind sie im Nu ein Raub der Flammen. Die Musik verstummt, und die Ceremonie des *sung*^{4}*-san*^{1} hat damit ihr Ende erreicht. Nach Hause zurückgekehrt, brechen die Hinterbliebenen vor dem *hsing*^{2}*-tʻai*^{2} in Wehklagen aus, um ihrem Kummer darüber Ausdruck zu geben, dafs der Seele des Toten durch den Akt des *sung*^{1}*-san*^{1} das Geleit in die Unterwelt gegeben worden ist.

Fürs erste tritt nun eine kurze Pause ein, während deren sich die Bonzen ein wenig draufsen auf der Strafse erholen. Nach einer Weile kommen sie wieder ins Haus zurück, um ihre Litanei aufs neue zu beginnen. Zunächst treten sie an den Sarg heran, vor dem der älteste Sohn kniet, und führen diesen um den Sarg herum. Diese Ceremonie heifst: 轉咒 *chuan*^{3}*-chou*^{4}. Nachdem dann der Sohn wieder seinen ursprünglichen Platz eingenommen hat, verfügen sich die Bonzen auf das *fa*^{2}*-tʻai*^{2}, um die nach dem gleichnamigen heiligen Texte *yen*^{4}*-kʻou*^{3} benannte Totenmesse zu celebrieren. Unter den im Trauerhause aufgestellten Opfergaben befindet sich eine meist aus drei aufeinandergestellten Schichten oder Stockwerken bestehende Pyramide, 胡食 *hʻu*^{2}*-shih*^{2}, »Barbarenfutter«, genannt. Auf der obersten Fläche derselben liegen Kügelchen aus Mehlteig, 施食餑々 *shih*^{1}*-shih*^{2}*-po*^{1}*-po*^{1}, die derart geordnet sind, dafs sie einen hohlen Kegel bilden, der mit einer Anzahl kleiner bunter Papierfahnchen verziert ist, während von der mittleren langen Fahnenstange das

Seelenbanner, *yin3-h'un2-fan1*, herabhängt. Auf den einzelnen Absätzen der Pyramide sind Gruppen von kleinen, gleichfalls aus Mehlteig geformten und buntbemalten Figuren angebracht, die in der Regel Personen aus beliebigen volkstümlichen Dramen darstellen, ohne mit der Ceremonie selbst in einem inneren Zusammenhange zu stehen. Die letztere besteht nun darin, dafs die Priester unter Verlesung des *Yen4-k'ou3* Weihwasser, 甘露水 *kan1-lu4-shui3*, sprengen und jene Mehlkügelchen umherstreuen als Opfergabe für die obdachlosen Seelen derer, die, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen, verstorben sind, um dieselben zu besänftigen und günstig zu stimmen. Dieser eigentümliche Brauch bezieht sich auf das Opfer, das K'ung Ming den Seelen der im Lu2-shui3 Ertrunkenen darbrachte, wobei er sich statt der verlangten 49 Menschenköpfe ebenso vieler Köpfe aus Mehlteig, 饅頭 *man2-t'ou2* genannt, bediente[1]). Den Namen *h'u2-shih2*, Barbarenfutter, trägt die Pyramide, weil die Ertrunkenen, deren obdachlosen Seelen das Opfer ursprünglich galt, dem Stamme der Man-Barbaren angehört hatten. Um die Zeit der dritten Nachtwache pflegt die geschilderte Totenmesse beendet zu sein, und die Priester verlassen das Trauerhaus, um in ihren Tempel zurückzukehren. Das *fa2-t'ai2* wird darauf unverzüglich auseinandergenommen und fortgeräumt.

Dem *chieh1-san1* schliefsen sich an den darauffolgenden Tagen die unter dem Namen 念經 *nien4-ching1*, »Verlesung heiliger Texte«, bekannten liturgischen Andachten an. Den Anfang derselben bildet in der Regel die durch buddhistische Bonzen abgehaltene Litanei, 禪經 *ch'an2-ching1* (in der Umgangssprache 和尙經 *h'uo2-shang4-ching1* genannt), dem eine taoistische Litanei, 道經 *tao4-ching1*, zu folgen pflegt. Nur den Bannerleuten ist es gestattet, aufserdem noch eine lamaistische Seelenmesse, 番經 *fan1-ching1* (in der Umgangssprache 喇嘛經 *la3-ma1-ching1* genannt), celebrieren zu lassen. Gewöhnlich dauert jede dieser Ceremonien drei, bei besonders reichen Leuten fünf Tage lang und bisweilen auch noch länger. Der Ritus ist bei allen dreien im wesentlichen der gleiche, und den Schlufs bildet jedesmal das 送聖 *sung4-shêng4*.

Das *fa2-t'ai2*, auf dem sich die Bonzen während der buddhistischen Totenlitanei aufhalten, hat entweder die Gestalt eines Schiffes oder einer Brücke oder eines Turmes und ist je nach den Vermögensverhältnissen der Leidtragenden mehr oder weniger luxuriös ausgestattet. Die Ceremonie selbst gliedert sich in drei Abschnitte oder Akte, deren erster, 請佛 *ch'ing3-fo2*, »die Einladung Buddhas«, genannt, in einer Anrufung des im westlichen Paradiese, 極樂世界 *chi2-lo4-shih4-chieh4*, thronenden 阿彌陀佛 *O4-mi2-t'o2-fo2*, Amitâbha, besteht, während durch den zweiten, 招魂 *chao1-h'un2*, »Herbeirufung der Seele«, genannten Teil die Seele des Verstorbenen aufgefordert wird, aus der Unterwelt zurückzukehren. In dem dritten und letzten Akte wird an den Buddha des westlichen Paradieses die Bitte gerichtet, der Seele des Toten in seinem Reiche Aufnahme zu gewähren, wonach die Bonzen zum Schlusse durch die Ceremonie des 送聖 *sung4-shêng4* jener das Geleit geben.

Das *sung4-shêng4* findet an derselben Stelle statt, wie das *sung4-san1*, doch sind die hierbei zum Verbranntwerden bestimmten Gegenstände anderer Art. Das Haupt- und Mittelstück der ganzen Gruppe bildet der sogenannte »Turm«, 樓 *lou2*, der rechts und links von zwei »Schatzhäusern«, 庫 *k'u4*, flankiert wird. Vor denselben stehen zu beiden Seiten je drei oder vier Papiertische; auf den den Schatzhäusern zunächst stehenden beiden Tischen sind Berge aus Gold- und Silberpapier (金山 *chin1-shan1* und 銀山 *yin2-shan1*) aufgestellt, und auf den übrigen zwei oder drei Paaren von Tischen befinden sich Kleider, Hüte, Stiefel, Rollen von Seidenstoffen sowie Gold- und Silberbarren — alles natürlich aus Papier. Es können dann noch beliebige Gebrauchsgegenstände, für die der Verstorbene eine besondere Vorliebe gehabt hat, wie z. B. Tabaks- und Opiumpfeifen, Blumenvasen u. dergl. m., aus Papier nachgebildet, hinzugefügt werden. Wenn die Trauerversammlung im Begriffe ist, das Haus zu verlassen, um die Ceremonie des *sung4-shêng4* vorzunehmen, tritt einer der Diener an den Hauptleidtragenden heran und überreicht ihm auf einer Metallschüssel das sogenannte 神束 *shên2-shu4*, einen länglich viereckigen Kasten aus gelblichem, mit dem Priestersiegel versehenen Papier, in dem das 法牒 *fa2-tieh2* enthalten ist. Es ist dies ein besonderes Dokument, gewissermafsen ein Begleitschein, mittels dessen die zum Verbranntwerden bestimmten Gegenstände sicher und ohne unterwegs unterschlagen werden zu können, an ihren jenseitigen Bestimmungsort

---

[1]) Diese Episode wird in dem Kapitel des *San-kuo-chih*, das den Titel: 孔明秋夜祭滬水 »*K'ung3 Ming2* bringt in einer Herbstnacht am Flusse *Lu2-shui3* ein Opfer dar«, trägt, erzählt.

gelangen. An dem Orte, wo das *sung*^{4}-*shêng*^{4} stattfinden soll, angelangt, knieen die Leidtragenden, wie während des *sung*^{4}-*san*^{1}, nieder, worauf ein Diener dem ältesten Sohne das *shên*^{2}-*shu*^{4} aus den Händen nimmt, es anzündet und damit das eine der beiden Schatzhäuser in Brand steckt, worauf die ganze Gruppe der zum Verbranntwerden bestimmten Gegenstände alsbald ein Raub der Flammen wird. Während des *sung*^{4}-*shêng*^{4} dürfen die Angehörigen des Toten nicht wehklagen, da ja seine Seele durch diesen feierlichen Akt ins Paradies geleitet werden soll.

An diese buddhistische Totenlitanei schliefst sich dann die taoistische, für die abermals ein neues *fa*^{2}-*t'ai*^{2} errichtet werden mufs, das zwar dem vorigen ähnlich ist, sich aber doch durch die Art der Ausschmückung von demselben unterscheidet.

Während die Teilnehmer an der Totenlitanei gewöhnlich erst am Nachmittage zu erscheinen pflegen, finden sie sich am letzten Tage des letzten *nien*^{4}-*ching*^{1} bereits morgens ein; auch können sich an diesem Tage Frauen an der Feier beteiligen, was sonst nicht der Fall ist. Jeder Gast überreicht den Leidtragenden eine Summe Geldes, 分金 *fên*^{4}-*chin*^{1} (in der Umgangssprache 出分子 *ch'u*^{1}-*fên*^{4}-*tzĕ*^{3} genannt), zur Anschaffung von Opfergaben. Auf dem Platze, wo das *sung*^{4}-*shêng*^{4} stattfindet, ist am letzten Tage von seiten des Trauermagazins, 槓房 *kang*^{4}-*fang*^{2}, die für den Leichenzug bestimmte Totenbahre mit dem zugehörigen Baldachin aufgestellt worden, damit die Angehörigen sie besichtigen und nötigenfalls auch Änderungen anordnen können. Diese Besichtigung heifst: 掠槓 *liao*^{4}-*kang*^{4}. Nach beendetem *sung*^{4}-*shêng*^{4} wird der letzte Abschiedsgrufs an die Seele des Toten gerichtet, 辭靈 *tz'ĕ*^{2}-*ling*^{2}, der darin besteht, dafs jeder der Verwandten am Sarge niederkniet und unter Wehklagen eine Libation darbringt. Die entfernteren Verwandten gehen hierbei voran, die nächsten folgen.

Die letzte Nacht vor dem Begräbnis verbringen die Angehörigen am Sarge knieend oder sitzend, ohne zu schlafen; es ist dies die letzte Nacht- oder Ehrenwache, 伴宿 *pan*^{4}-*su*^{4} (in der Umgangssprache 坐夜 *tso*^{4}-*yeh*^{4} genannt). Um Morgengrauen (der genauere Zeitpunkt ist im Totenschein angegeben) mufs der Sarg symbolisch von der Stelle gerückt werden, 遷棺 *ch'ien*^{1}-*kuan*^{1}, eine Prozedur, die sich darauf beschränkt, dafs man den Sarg ein wenig emporhebt und einige Geldmünzen unter das Kopf- und Fufsende desselben legt.

Am Morgen, sobald die nächsten Verwandten männlicherseits erschienen sind, wird ein Mahl eingenommen, das aus einer Art Mehlbrei, 麵湯 *mien*^{4}-*t'ang*^{1}, besteht. Dieser Brauch geht auf die doppelsinnige Redensart: 空口不送殯 *k'ung*^{1}-*k'ou*^{3} *pu*^{4}-*sung*^{4}-*pin*^{4} zurück, die je nach dem Sinne, den man dem Worte *k'ou*^{3}, Mund, beilegt, entweder: »Leeren Mundes trägt man keinen zu Grabe« oder (da *k'ou*^{3} zugleich als numeratives Hilfswort für Särge dient): »Ein leerer Sarg wird nicht zu Grabe getragen« bedeuten kann. Das über den Stufen, die ins Haus führen, errichtete *hsing*^{2}-*t'ai*^{2} wird fortgeräumt und der Opfertisch unterhalb der Stufen aufgestellt, worauf Knaben mit Trommeln, Gongs und Pfeifen an den Sarg herantreten und Musik machen. Die Trommeln heifsen: 喪鼓 *sang*^{1}-*ku*^{3}, »Trauertrommeln« oder auch 拾幡 *shih*^{2}-*fan*^{1}, weil jede derselben mit zehn Fähnchen geschmückt ist. Dieser Brauch trägt den Namen 參靈 *ts'an*^{1}-*ling*^{2}, »Begrüfsung der hingeschiedenen Seele«. Sobald das ganze Trauergefolge sich eingefunden hat, legen die Sargträger Tragleinen, die an je zwei Stangen befestigt sind, derart unter den Sarg, dafs die Tragstangen den Längsseiten des Sarges parallel gerichtet sind. In diesem Augenblicke knieen die Angehörigen vor dem Sarge nieder und brechen in Wehklagen aus.

Sobald der Sarg zum Hausthor hinausgetragen worden ist, wird er noch einmal niedergesetzt. Vor den Sarg wird ein Ziegelstein hingelegt, der mit Papier beklebt ist, so dafs er wie ein Buch in Pappumschlag aussieht, und auf diesen wird ein flacher Napf aus Thon, 喪盆子 *sang*^{1}-*p'ên*^{2}-*tzĕ*^{3}, gestellt, der mit einem Loch in der Mitte versehen ist. Der Raum zwischen dem Sarge und dem Ziegelstein wird mit Opferpapier ausgefüllt. Alsdann knieen die Söhne des Verstorbenen vor dem Sarge nieder, und der älteste unter ihnen zerschmettert den Napf am Ziegelstein. Gleichzeitig wird das zwischen Sarg und Ziegelstein aufgehäufte Opferpapier in Brand gesteckt, während alle Anwesenden eine Menge runder weifser Papierblätter, 紙錢 *chih*^{3}-*ch'ien*^{2}, in die Höhe werfen, die, von der Glut emporgetrieben, in der Luft umherwirbeln. Über den Sinn dieses Brauches gehen die Ansichten auseinander. Die einen meinen, das Zerschlagen des Napfes habe den Sinn, dafs, nachdem der Tote durch die Schuld und Fahrlässigkeit seiner Kinder sterben mufste, nun auch sein ganzes

Haus kein Recht mehr habe, noch länger zu bestehen, und dem Napfe gleich zerschellen möge. Andere wiederum legen bei der Deutung des Vorganges das Hauptgewicht auf das Loch im Boden des Napfes und behaupten, es sei dem Menschen vom Himmel gestattet, täglich ein Pfund und zwölf Unzen Wasser zu sich zu nehmen; mehr als das sei vom Übel und daher strafbar. Da die meisten Menschen dieses Gebot übertreten, stehe ihnen nach dem Tode die Strafe bevor, das trübe Wasser des 奈河 *Nai*^{4}-*h‘o*^{2} zu trinken, und das Loch im Napfe diene dazu, sie vor dieser Pein zu bewahren[1]).

Die Spitze des Leichenzuges bilden die Standartenträger; ihnen schliefsen sich die sonstigen Teilnehmer an der Begräbnisfeier an, und hinter diesen, dicht vor dem Sarge, gehen die Söhne des Verstorbenen. Hinter dem Sarge folgen die Wagen der weiblichen Angehörigen. Sobald der Zug an der Stelle angelangt ist, wo die mit dem Baldachin versehene Totenbahre steht, wird Halt gemacht und der Sarg auf diese gesetzt (上大槓 *shang*^{4}-*ta*^{4}-*kang*^{4}), womit zugleich das Wehklagen der Leidtragenden verstummt.

Die Zahl der Träger schwankt zwischen 2, 8, 16, 32, 48, 64 und 80. 80 Träger kommen nur Prinzen von kaiserlichem Geblüte zu, 64 Träger nur Beamten der beiden ersten Rangklassen. 48 Träger dürfen von Rechts wegen nur bei Civilbeamten der dritten und vierten sowie bei Militärbeamten der dritten Rangklasse verwendet werden; doch ist es nichts Seltenes, dafs auch bei Privatleuten, die als solche keiner Rangklasse angehörten, die Totenbahre von 48 Trägern getragen wird; in diesem Falle mufs für den Toten die entsprechende Rangklasse ad hoc geliehen werden, was keine Schwierigkeit hat, wenn sich unter den Verwandten oder Bekannten der Familie zufällig der Inhaber einer solchen befindet. Natürlich werden in solchen Fällen auch die üblichen Tafeln dem Sarge vorangetragen, auf denen Titel und Würden verzeichnet stehen, die der Verstorbene nie bekleidet hatte. Der gröfsere oder geringere Pomp eines Leichenbegängnisses hängt von der Stellung und den Vermögensverhältnissen des Verstorbenen ab. So z. B. gliedert sich der Leichenzug eines Bannermannes der ersten Rangklasse gewöhnlich in folgende Gruppen:

I. 走幡 *tsou*^{3}-*fan*^{1}, ein langes Seidenbanner, das an einer hohen Stange befestigt ist und von 24—32 Trägern getragen wird; es ist entweder rot oder blau, und das Gewebemuster besteht in der Regel aus den bekannten Doppeldrachen, 寸蟒 *ts‘un*^{4}-*mang*^{3} genannt. Dieses Banner wird nicht, wie das 銘旌 *ming*^{2}-*ching*^{1} der Chinesen, auf dem Begräbnisplatze verbrannt, sondern in das Trauermagazin, aus dem es entliehen worden, zurückgeliefert.

II. 門纛 *mên*^{2}-*tu*^{1}, zwei Banner von der Farbe, der der Verstorbene als Bannermann angehört hatte.

III. 黃牌 *h‘uang*^{2}-*p‘ai*^{2}, gelbe Tafeln, auf denen die Geschenke verzeichnet stehen, die der Kaiser dem Verstorbenen bei dessen Lebzeiten verliehen hat.

IV. 官銜牌 *kuan*^{1}-*hsien*^{2}-*p‘ai*^{2}, Rangtafeln, auch 紅牌 *h‘ung*^{2}-*p‘ai*^{2}, rote Tafeln, genannt, auf denen die Ämter und Würden, die der Verstorbene bekleidet hatte, sowie auch die Ämter und Würden seiner Söhne und Enkel verzeichnet stehen.

V. 執事 *chih*^{2}-*shih*^{4}, Hellebardenträger, die folgende acht Paare von Standarten tragen:

1. 橫瓜 *h‘êng*^{2}-*kua*^{1}, Hellebarden, deren Spitze die Gestalt eines horizontal liegenden Kürbisses hat,
2. 竪瓜 *shu*^{4}-*kua*^{1}, Hellebarden mit einer Spitze in Gestalt eines aufrecht stehenden Kürbisses,
3. 執掌 *chih*^{2}-*chang*^{3}, Hellebarden mit einer Spitze in Gestalt einer geöffneten Hand,
4. 權衡 *ch‘üan*^{2}-*h‘êng*, »die Wage« sc. der ausgleichenden Gerechtigkeit im Sinne von 權衡執掌 *ch‘üan*^{2}-*h‘êng*^{2}-*chih*^{2}-*chang*^{3}, »die Macht in der Hand halten«, Hellebarden mit einer Spitze in Gestalt einer Faust, die einen Stofsdolch hält,
5. 節 *chieh*^{2}, Stäbe, von deren gekrümmten Enden mit Quasten versehene gelbe Schnüre herabhängen,
6. 鉞 *yüeh*^{4}, Hellebarden mit sternförmiger Spitze,

[1]) Der Name 奈河 *Nai*^{4}-*h‘o*^{2} beruht wahrscheinlich auf Volksetymologie, die auf den Ausdruck 奈何橋 *Nai*^{4}-*h‘o*^{2}-*ch‘iao*^{2}, »Brücke der Auswegslosigkeit« (bekanntlich der Name einer Brücke in der Unterwelt, die die abgeschiedenen Seelen überschreiten müssen), zurückgeht.

7. 朝天鐙 *ch'ao2-t'ien1-têng4*, Hellebarden, deren Spitzen die Gestalt nach oben gerichteter Steigbügel haben,
8. 鉞斧 *yüeh4-fu3*, Hellebarden mit axtförmiger Spitze,

VI. Sieben bis einundzwanzig Paare sogenannter Gongschläger, 七對鑼 *ch'i1-tui4-lo2* genannt, die folgende Hellebarden tragen:

1. 蛤蜊 *ko2-li4*, Hellebarden mit Spitzen in Gestalt vergoldeter Muscheln,
2. 粉棍 *fên3-kun4*, weifse Stäbe mit Aufschriften, die Namen und Titel des Verstorbenen enthalten,
3. zwei Fahnen mit der Aufschrift: 清道 *ch'ing1-tao4*, »den Weg gesäubert!«
4. 飛虎 *fei1-h'u3*, zwei Fahnen mit Tigerfiguren,
5. zwei Tafeln, 牌子 *p'ai2-tszĕ3*, mit der Aufschrift: 廻避 *h'ui2-pi4*, »aus dem Wege!«
6. zwei Tafeln mit der Aufschrift: 肅靜 *su4-ching4*, »Ruhe!«
7. zwei Gongschläger, 打鑼的 *ta3-lo2-ti1*.

An diese können sich noch die 黑紅帽子 *h'ei1-h'ung2-mao4-tszĕ3*, d. h. Leute mit schwarzen und roten Hüten, anschliefsen, von denen die einen eine eiserne Kette, 鐵鎖子 *t'ieh3-so3-tszĕ3*, die anderen einen Stab, 棍子 *kun4-tszĕ3*, als Embleme der Amtsgewalt des Verstorbenen tragen, sowie Träger von Bannern verschiedener Art. Diese Gruppe darf höchstens 21 Paare umfassen, doch müssen in solchem Falle sechs Gongschläger darunter sein.

VII. 八寶鎗 *pa1-pao3-ch'iang1*, acht Paar Hellebarden, deren Spitze mit den unter dem Namen: *pa1-pao3* bekannten buddhistischen Emblemen geschmückt sind.

VIII. 四對刀 *szĕ4-tui4-tao1*, vier Paar Hellebarden mit schwertförmigen Spitzen:

1. 三尖兩刃刀 *san1-chien1-liang3-jên4-tao1*, Hellebarden, deren Spitze die Form eines zweischneidigen Schwertes mit drei Spitzen hat,
2. 大砍刀 *ta4-k'an3-tao1*, Hellebarden mit langer schwertförmiger Spitze,
3. 青龍偃月刀 *ch'ing1-lung2-yen3-yüeh4-tao1*, Hellebarden, deren Spitze sichelförmig und mit Widerhaken versehen ist,
4. 勾摟象鼻刀 *kou1-lou3-hsiang4-pi2-tao1*, Hellebarden mit rüsselförmig gebogener Spitze.

IX. Eine Gruppe von vier Henkern, 劊子手 *kui4-tszĕ3-shou3*, in roter Kleidung, jeder mit einem Richtschwerte bewaffnet.

X. 誥封亭子 *kao4-fêng1-t'ing2-tszĕ3*, ein kleiner, von acht Trägern getragener Schrein, in dem sich das Täfelchen mit der vom Kaiser verliehenen posthumen Rangerhöhung befindet. Vor demselben schreiten zwei Träger von roten, mit dem fünfklauigen Drachen geschmückten Bannern, 龍旗 *lung2-ch'i2*, zwei Träger von Tafeln mit der Aufschrift: 聖旨 *shêng4-chih3*, »allerhöchstes Edikt«, sowie zwei Stabträger. Dieselben sind sämtlich nach Art der kaiserlichen Sänftenträger gekleidet.

XI. Ein kaiserlicher Schirm, 龍頭歪脖兒傘 *lung2-t'ou2-wai1-po'rh2-san3*, »Schirm mit einem Drachenkopfe auf gekrümmtem Halse«, so benannt, weil die Stange in einen Drachenkopf ausläuft und unterhalb des Schirmdaches gekrümmt ist, um zu vermeiden, dafs der Schirmträger allzu dicht an den Kaiser herantrete.

XII. Zwei Paar grofser Schirme.

XIII. Eine Jagdausrüstung, bestehend aus Jagdfalken, Jagdhunden, einem mit einem mongolischen Jagdzelte bepackten Maultiere und einem ungesattelten Pferde.

XIV. Ein mit weifser und blauer Seide drapierter kleiner Schrein, 影亭 *ying3-t'ing2*, in dem sich ein bei Lebzeiten des Verstorbenen angefertigtes Bildnis desselben befindet. Davor werden oft zwei kleine Schreine mit Räuchergefäfsen, 香亭 *hsiang1-t'ing2*, getragen. Musikanten pflegen dieser Gruppe voranzuschreiten.

XV. Der Wagen des Verstorbenen, gefolgt von einem Schirmträger.

XVI. Eine Gruppe von Figuren, die aus Tannenreisern angefertigt sind und aus zwei Löwen, 松獅子 *sung1-shih1-tszĕ3*, zwei Kranichen, 松鶴 *sung1-h'ao2*, zwei Hirschen, 松鹿 *sung1-lu4*, und zwei Menschenfiguren, 松人 *sung1-jên2*, bestehen. Die letztgenannten stellen Diener dar (bei

Frauen sind es weibliche Figuren). Das Material, aus dem die Figuren gefertigt sind, läſst auf die Bedeutung dieser Gruppe schlieſsen, da die Tanne als Symbol langer Lebensdauer gilt. Der Kranich hat bekanntlich dieselbe Bedeutung, und der Hirsch ist ein Symbol des reichlichen Einkommens (鹿＝祿).

XVII. Eine Sänfte. Rechts und links von ihr je zwei Bogen- und Pfeilträger, hinter ihr ein Schirmträger.

XVIII. Sechs, acht oder zehn Paare von Schalen mit Blumen, 花盆 *h'ua*^{1}*-p'ên*^{2}. Die Gefäſse sowohl als die Blumen bestehen aus Papier und sind bestimmt, verbrannt zu werden.

XIX. Ein gesatteltes Roſs, dem ein Schirmträger folgt.

XX. Falls der Verstorbene in der Provinz als Beamter gewirkt hat, folgen nunmehr zahlreiche Ehrenschirme, 萬民傘 *wan*^{4}*-min*^{2}*-san*^{3}, die von den Einwohnern der betreffenden Provinzen dargebracht sind und auf denen in goldener Schrift die Namen sämtlicher Geber verzeichnet stehen. Auch werden Ehrenbanner, 萬民旗 *wan*^{4}*-min*^{2}*-ch'i*^{2}, in gleicher Weise verwendet, doch ist auf diesen nur der Name des Verstorbenen sowie der Ort angegeben, dessen Bewohner das Banner gestiftet haben. Hat der Verstorbene nur in Peking gedient, so fällt diese Gruppe fort.

XXI. Ein Paar sogenannter 令旗 *ling*^{4}*-ch'i*^{2}, Kommandofähnchen, und 令箭 *ling*^{4}*-chien*^{4}, Kommandopfeile, wie sie vom Kaiser dem Oberbefehlshaber als Insignien seiner Machtvollkommenheit verliehen werden.

XXII. 日月龍鳳扇 *jih*^{4}*-yüeh*^{4}*-lung*^{2}*-fêng*^{4}*-shan*^{4}, zwei Sonnen- und zwei Mondfächer. Die Sonnenfächer sind kreisrund und tragen in der Mitte das Zeichen: 日 *jih*^{4}, Sonne, das von zwei Drachen flankiert wird. Die Mondfächer sind viereckig mit abgerundeten Ecken und nach innen geschweiften Seiten. In der Mitte derselben befindet sich das Zeichen: 月 *yüeh*^{4}, Mond, rechts und links davon zwei Phönixe.

XXIII. Aus Papier angefertigte Tische mit den zum Verbranntwerden bestimmten Gegenständen, von je zwei Trägern getragen. Hinter denselben schreitet eine Musikbande.

XXIV. Der von vier Trägern getragene Tragstuhl des Toten.

XXV. Der älteste Sohn des Verstorbenen, dem »ein den Sohn geleitender Schirm«, 引兒傘 *yin*^{3}*-êrh*^{2}*-san*^{3}, vorangetragen wird. Ihm folgen die übrigen Söhne und Enkel. Rechts und links von dieser Gruppe schreiten die sonstigen Teilnehmer am Leichenkondukte. Zu beiden Seiten des ältesten Sohnes gehen kleine Knaben, die aus Papier angefertigte, zum Verbranntwerden bestimmte Sachen, wie Kleider, Hüte, Stiefel u. dergl. m., tragen.

XXVI. Ein vom Trauermagazin abgeordneter Aufseher und zu beiden Seiten desselben je ein Obmann der Träger.

XXVII. Die Totenbahre, in diesem Falle von 64 Trägern getragen.

XXVIII. Eine Art Ehrenwache, 後護 *h'ou*^{4}*-h'u*^{4}, Hellebardenträger, die in Reihen von je fünf Mann gehen. Die Hellebarden jeder Reihe sind unterhalb der Spitzen durch schmale grüne Zeugstreifen miteinander verbunden.

XXIX. Nunmehr folgen die weiblichen Angehörigen.

Es können sich auch Bonzen, Taopriester und Lamas am Leichenzuge beteiligen, doch üben sie dabei keinerlei priesterliche Funktionen aus. Während der Leichenzug unterwegs ist, wird ununterbrochen Opferpapier auf den Weg gestreut. Es ist dies das sogenannte »Wegegeld«, 買路錢 *mai*^{3}*-lu*^{4}*-ch'ien*^{2}, womit von den allenthalben umherirrenden obdachlosen Seelen ohne Nachkommenschaft Verstorbener, 孤魂 *ku*^{1}*-h'un*^{2}, ein unbehelligtes Betreten des Weges erkauft wird. Desgleichen wird vor allen Tempeln, Brunnen, Brücken und Thoren, die der Zug passiert, Opferpapier verbrannt, um die Schutzgeister derselben günstig zu stimmen.

Chinesische Leichenzüge, obwohl im allgemeinen mit denen der Mandschu übereinstimmend, bieten doch im einzelnen manches von diesen Abweichende. So folgen hier auf die Tafeln mit Angabe der Ämter und Würden des Verstorbenen zahlreiche Banner und Schirme, die nach ihren Farben (Grün, Gelb, Rot, Weiſs und Schwarz) fünf Gruppen bilden. Eine Gruppe von Bannern und Schirmen, 一堂幡傘 *yi*^{1}*-t'ang*^{2}*-fan*^{1}*-san*^{3}, besteht eigentlich aus zwölf Paar Bannern und sechs Paar Schirmen; doch ist es Usus, sich mit einer halben Gruppe, 半堂 *pan*^{4}*-t'ang*^{2}, zu begnügen. Eine weitere Eigentümlichkeit chinesischer Leichenzüge sind die Banner mit Darstellungen der 24 Beispiele

kindlicher Pietät[1]), 二十四孝旗子 *êrh*^{3}-*shih*^{2}-*szĕ*^{4}-*hsiao*^{4}-*ch'i*^{2}-*tszĕ*^{3}; doch ist dies eine Neuerung, die sich erst seit etwa zwanzig Jahren eingebürgert hat.

Mit dem Begräbnis haben jedoch die Trauerfeierlichkeiten noch keineswegs ihr Ende erreicht, vielmehr dauern dieselben, vom Sterbetage an gerechnet, hundert Tage lang. Die ersten 49 Tage, 七七 *ch'i*^{1}-*ch'i*^{1}, d. h. »Siebenmalsieben« genannt, zerfallen, wie der Name besagt, in sieben siebentägige Perioden, zwischen denen wiederum gewisse Unterschiede bestehen. Am letzten Tage der ersten, dritten, fünften und siebenten Periode werden im Trauerhause unter Verbrennung von Opfergeld Speise- und Trankopfer dargebracht; daher heifsen diese Tage: 供七的日 *kung*^{4}-*ch'i*^{1}-*ti*^{1}-*jih*^{4}, »die Tage des Siebeneropfers«. Die geradzahligen Perioden (also die zweite, vierte, sechste Woche) werden als »leer« bezeichnet (空二七, 空四七, 空六七), weil während derselben keine Opferdarbringung erfolgt. Alle sieben Tage passiert die abgeschiedene Seele eine der zehn Hallen der Unterwelt, 十殿 *shih*^{2}-*tien*^{4}, und am 60. Tage überschreitet sie den 灰河 *H'ui*^{1}-*h'o*^{2}, der durch die Unterwelt fliefst. Eine mit Opferpapier gefüllte Papiertasche, 包袱 *pao*^{1}-*fu*^{2}, genannt, wird an diesem Tage als Repräsentant des Toten auf den K'ang gelegt, und vor derselben werden Schüsseln mit Opferspeisen aufgestellt. Die letzteren können auch auf einem Tische aufgestellt sein, in welchem Falle das *pao*^{1}-*fu*^{2} auf einem dahinter befindlichen Sessel ruht. Alle Anwesenden werfen sich während der Opferdarbringung vor dem Repräsentanten des Toten auf ihr Antlitz nieder. Am Nachmittag wird das *pao*^{1}-*fu*^{2} auf ein papiernes Schiff, 灰河船 *H'ui*^{1}-*h'o*^{2}-*ch'uan*^{2}, gelegt, das auf der Strafse zwischen zwei aus dem gleichen Materiale bestehenden Brücken, der goldenen und der silbernen Brücke, 金橋 *chin*^{1}-*ch'iao*^{1} und 銀橋 *yin*^{2}-*ch'iao*^{1}, aufgestellt wird. Das Schiff ist mit Ruderern besetzt, am Vorderende steht ein Gongschläger, und das Steuer wird von einem »Fischerweib«, 漁婆 *yü*^{2}-*p'o*^{2}, gehandhabt. Auf den beiden Brücken stehen je ein Knabe und ein Mädchen, 金童 *chin*^{1}-*t'ung*^{2} und 玉女 *yü*^{4}-*nü*^{3}, mit gelben Bannern, 引魂幡 *yin*^{3}-*h'un*^{2}-*fan*^{1}, die die abgeschiedene Seele durch die Unterwelt geleiten. Schiff und Brücken werden verbrannt.

Die Verwandten der weiblichen Linie legen je nach ihrem Verwandtschaftsgrade am 21., 35. oder 45. Tage die Trauer ab. Übrigens sei hier zugleich erwähnt, dafs bei den Mandschu sich die Töchter keine weifsen Schnüre ins Haar flechten, weil sie als 皇上家秀女 *h'uang*^{2}-*shang*^{4}-*chia*^{1}-*hsiu*^{4}-*nü*^{3} die Anwartschaft auf den kaiserlichen Palastdienst haben und daher höheren Ranges sind. Aus diesem Grunde beglückwünschen sie von ihrem 14. oder 15. Jahre an ihre Eltern an deren Geburtstage auch nicht durch Kotou, wozu die Söhne bekanntlich verpflichtet sind.

Während der nun folgenden letzten vierzig Tage legt die abgeschiedene Seele ihren Weg durch die noch übriggebliebenen drei Hallen der Unterwelt zurück, bis sie endlich am 100. Tage ihr Ziel erreicht hat. An diesem Tage findet die nämliche Ceremonie statt wie am 60. Tage, und bei dieser Gelegenheit wird zum letzten Male die Totenklage angestimmt. Nunmehr legen auch die nächsten Angehörigen ihre weifse Trauertracht ab, um sie mit der schwarzen zu vertauschen.

Das Ahnenopfer.

Ahnentempel scheinen in Nordchina viel seltener zu sein als im Süden. Ursprünglich besafs jedes der achtzehn adeligen Mandschugeschlechter, zu denen noch die drei neuen Geschlechter der 佟 *T'ung*^{2}, 郎 *Lang*^{2} und 祖 *Tsu*^{2} (in diesem Falle nicht *tsu*^{3} zu sprechen) als die zahlreichsten hinzukommen, seinen Ahnentempel in Peking, doch sind diese Ahnentempel heutzutage teils gänzlich verfallen, teils vom Erdboden verschwunden. Jedes Geschlecht besitzt ein sogenanntes »Opferland«, 祭田 *chi*^{4}-*t'ien*^{2}, aus dessen Ertrag die Kosten für das Ahnenopfer sowie auch für die Instandhaltung des Ahnentempels bestritten werden. Die Verwaltung des Ahnentempels sowie auch die priesterlichen Funktionen des Ahnenkultus ruhen in den Händen des Geschlechtsältesten, 族長 *tsu*^{2}-*chang*^{3}, von dem auch die Einladung der Clansgenossen zur Teilnahme an der Opferfeier auszugehen hat. Ausgeschlossen von der Teilnahme am Ahnenopfer sind folgende vier Kategorien von Personen: 1. Vorbestrafte, 帶罪 *tai*^{4}-*tsui*^{4}, 2. Trauernde, 穿孝 *ch'uan*^{1}-*hsiao*^{4}, 3. schwangere Frauen und deren Ehegatten, 四眼人 *szĕ*^{4}-*yen*^{3}-*jên*^{2}, und 4. die Töchter der Familie, 姑娘 *ku*^{1}-*niang*^{2}, da diese ja nur solange sie ledig sind dem väterlichen Geschlechte angehören.

[1]) Diese sowie die Gruppen I, V, VII, VIII, XI, XXI und XXII sind in meiner Sammlung vertreten.

Als Opfertier dient bei den Mandschu ausschliefslich das männliche Schwein, und zwar werden die Opfertiere im Tempelhofe gemästet. Geopfert wird nur ein Tier, das sogenannte »eigentliche Opfertier«, 正牲 *chêng^{4}-shêng^{1}*; doch werden aufserdem noch so viel Schweine geschlachtet, als für das Opfermahl und die Bewirtung der Teilnehmer erforderlich sind; diese für das Mahl bestimmten Tiere heifsen: 備牲 *pei^{4}-shêng^{1}*, »in Bereitschaft gehaltene Tiere«. Sämtliche Teilnehmer finden sich bereits einen Tag vor dem Beginn der eigentlichen Opferfeier im Ahnentempel ein. Am Abend des Opfertages wird das Opfertier geprüft, ob es fehlerfrei und tauglich ist, und dann gewaschen. Das Opfer selbst findet um die Zeit der dritten Nachtwache, also um Mitternacht, statt (in der Doppelstunde 子 *tsʒĕ^{3}*, d. h. von 11 p. m. bis 1 a. m.).

Im Ahnentempel befindet sich ein Ahnenbrett, 祖宗板子 *tsu^{3}-tsung^{1}-pan^{3}-tsʒĕ^{3}*, auf dem drei hölzerne Räucherteller, 香碟子 *hsiang^{1}-tieh^{2}-tsʒĕ^{3}*, aufgestellt sind. Wenn sich jedoch in einem Clan ein erblicher Würdenträger befindet, so wird für diesen ein besonderes zweites Ahnenbrett im Tempel angebracht, auf dem dann jedoch nicht drei, sondern vier Räucherteller stehen. Im Tempelhofe wird vor jedem Ahnenopfer, das zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, stattfindet, eine Stange errichtet, für die man sich eines Fichtenbaums bedient. Dieselbe ist offenbar identisch mit dem im Opferritual der Mandschu[1]) erwähnten Siltan. Diese Stange wird durch eine Leine mit dem Ahnenbrett verbunden, und über die Leine werden die oben[2]) erwähnten Halsschnüre, 索子 *so^{3}-tsʒĕ^{3}*, gehängt. Die Halsschnüre der männlichen Familienglieder sind mit blauen, die der weiblichen mit weifsen Leinwandstreifen versehen. Sobald ein männlicher Inhaber einer solchen Halsschnur heiratet, wird sie gelöst, und gleichzeitig erhält seine Ehefrau, die als solche in das Geschlecht ihres Mannes übergeht, ebenfalls eine Halsschnur, die jedoch nicht eher gelöst wird, als bis ihre Inhaberin ein Kind zur Welt gebracht hat. In manchen Geschlechtern werden die Halsschnüre der Schwiegertöchter gar nicht aufgehängt, weil sie, solange sie nicht gelöst sind, nicht von denen der Töchter zu unterscheiden sind; in anderen hingegen werden die Halsschnüre der Töchter, sobald diese geheiratet haben, abgenommen. Das Ahnenbrett selbst wird vor Beginn der feierlichen Handlung mit einer Seidenborte, 幔子 *man^{4}-tsʒĕ^{3}* oder 幪子 *mêng^{2}-tsʒĕ^{3}*, verziert. Die Räucherteller werden vom Ahnenbrett herabgeholt und mit Räucherpulver, dem sogenannten 達子香 *ta^{2}-tsʒĕ^{3}-hsiang^{1}*, d. h. tatarischen Räucherwerk, gefüllt. Dann wird das Räucherpulver angezündet, und die Teller werden auf einen Tisch gestellt, der sich unter dem Ahnenbrett befindet. Davor ist der grofse niedrige Opfertisch aufgestellt, auf dem eine grofse viereckige Holzschüssel steht, die zur Aufnahme des Opfertiers dient. Alsdann bringt der mit dem Schlachten des letzteren betraute Koch das Schwein herbei und legt es derart auf die Opferschüssel, dafs es die Vorderbeine in knieender Stellung hat. Diese Darbringung des lebenden Opfertiers heifst 獻牲 *hsien^{4}-shêng^{1}*, »Darbringung des Opfertiers«. Sämtliche Teilnehmer am Opfer knieen nieder, die Männer vorn, die Frauen hinten, ganz vornan der Leiter der Ceremonie, 主祭 *chu^{3}-chi^{4}*, und hinter diesem, die Opferurkunde, 祭文 *chi^{4}-wên^{2}*, in den Händen haltend, dessen Gehilfe, 贊禮 *tsan^{4}-li^{3}*. Während der letztere die Opferurkunde mit lauter Stimme, durch die er das Schreien des Schweines zu übertönen sucht, verliest, giefst der *chu^{3}-chi^{4}* dem Opfertier gelben Reiswein, 黃米酒 *h'uang^{2}-mi^{3}-chiu^{3}*, in die Ohren. Sobald der *tsan^{4}-li^{3}* bei den Schlufsworten der Opferurkunde: 上饗 *shang^{4}-hsiang^{1}*, »wir bringen euch ein Speiseopfer dar«, angelangt ist, versetzt der Koch dem Schweine den tödlichen Stich ins Herz. Das Messer darf während der ganzen Prozedur nicht sichtbar werden, sondern wird vom Koch im linken Ärmel versteckt gehalten. Während er mit der Linken das Schwein niederdrückt, fährt er mit der Rechten in den linken Ärmel und sticht das Messer durch den Ärmel hindurch dem Tier ins Herz. Da ferner kein Blut herausfliefsen darf, mufs sofort nach vollzogenem Stich die Wunde mit einem Holzpflock verstopft werden. Das Schlachten des Opfertiers soll 阡猪 *ch'ien^{1}-chu^{1}* heifsen. Sobald der Koch das Schwein hinausgetragen hat, um es abzuhäuten, stellt der *chu^{3}-chi^{4}* fünf Teller mit 黏餑餑 *niên^{2}-po^{1}-po^{1}*, klebrigen Kuchen aus Panicum miliaceum, die mit Bohnen, 紅豆 *h'ung^{2}-tou^{4}* (Abrus precatorius) bestreut sind, auf den Opfertisch. Sämtliche Teilnehmer verharren in knieender Stellung, bis das abgehäutete Schwein wieder hereingebracht und auf die Holzschüssel gelegt wird. Dieser zweite Akt der Opferceremonie heifst 獻白 *hsien^{4}-po^{2}*, »Darbringung des Weifsen«, und wird von allgemeinem Kotou

---

[1]) *Hesi toktobuha manjusai wecere metere kooli bithe*, l. III, p. 30*a*.

[2]) S. 9.

begleitet. Darauf wird das Schwein abermals fortgetragen, um gekocht zu werden. Alle werfen sich nochmals auf ihr Antlitz nieder, erheben sich dann und beglückwünschen sich gegenseitig. Endlich wird das gekochte Hinterteil des Schweines, 後豚肩 *h'ou⁴-t'un²-chien¹*, dargebracht. Dieser letzte Akt der feierlichen Handlung, während dessen sich ebenfalls alle Anwesenden auf ihr Antlitz niederwerfen, heifst 獻熟 *hsien⁴-shou²*, »Darbringung des Gekochten«.

Den Beschluss des Ganzen bildet das gemeinsame Opfermahl. Ursprünglich nahm man auf Filzdecken an kleinen Klapptischen (活腿子的桌子 *h'uo²-t'ui³-tsȇ³-ti¹-cho¹-tsȇ³*) hockend das Mahl ein, wobei jeder sein Messer herauszog, sich ein Stück Fleisch abschnitt, es in Salz eintunkte und dann, sich seiner Finger bedienend, verzehrte. Wein durfte beim Opfermahle nicht getrunken werden. Heutzutage wird die alte Sitte nicht mehr so streng beobachtet: man pflegt das Mahl auf dem K'ang oder an gewöhnlichen Tischen sitzend einzunehmen; das Fleisch wird fein geschnitten serviert und in der üblichen Weise mit Efsstäbchen gegessen. Auch wird jetzt Wein getrunken, doch bedient man sich in diesem Falle für das Weintrinken des euphemistischen Ausdruckes: »den Mund spülen«, 漱口 *shu⁴-k'ou³*. Zum Schlusse wird eine Suppe aus dem Magen und den Eingeweiden des Schweines, 下水 *hsia⁴-shui³* genannt, genossen.

In Familien, die keinen Ahnentempel besitzen, finden in der Regel Ahnenopfer nur als Votivopfer statt. So z. B. pflegt ein Vater, dessen Sohn vor dem Examen steht, das Gelübde abzulegen, den Ahnen, wenn sie dem Kandidaten ihren Schutz angedeihen lassen, ein Opfer darzubringen. Ist das Gebet erhört worden, so wird ein glückbringender Tag im zweiten oder achten Monate gewählt, an dem das Opfer stattfindet. Die Einladungsformel an die Teilnehmer lautet: 於某月某日祭祀請食饗餘在某處, »An dem und dem Tage des und des Monates bringen wir ein Ahnenopfer dar und bitten Sie, die Überbleibsel der dargebrachten Speisen an dem und dem Orte geniefsen zu wollen«. Am ersten Tage erscheinen die Verwandten väterlicherseits und am zweiten Tage diejenigen mütterlicherseits sowie auch nahestehende Freunde des Hauses. Die Chinesen bringen derartige Votivopfer meist dem Himmel, nicht den Ahnen dar; sie heifsen daher bei ihnen auch 祭天 *chi⁴-t'ien¹*, Himmelsopfer.

Viertes Kapitel.

Die Jahresfeste.

Wie in ganz China, so ist auch in Peking das Neujahrsfest das Hauptfest des Jahres. Sämtliche Läden und Geschäfte sind während der ersten Tage des Jahres geschlossen und dürfen nicht vor dem fünften Tage, dem sogenannten 破五兒 *p'o⁴-wu'rh³*, wieder geöffnet werden. Daher mufs der für die Festzeit erforderliche Bedarf an Nahrungsmitteln bereits während der letzten Tage des alten Jahres beschafft worden sein. Auch müssen die für das Fest bestimmten Speisen vorher zubereitet werden, da der Gebrauch des Messers am Neujahrstage als unheilbringend untersagt ist.

Um die Zeit der fünften Nachtwache findet die Bewillkommnung des neuen Jahres und die Begrüfsung der Götter statt, 迎年接神 *ying²-nien² chieh¹-shên²*, da die letzteren, und unter ihnen in erster Linie der Gott des häuslichen Herdes, in der Neujahrsnacht auf die Erde herabkommen, 諸神下界 *chu¹ shên² hsia⁴ chieh⁴*. Zu diesem Zwecke begeben sich alle auf den Hof hinaus, wo sie unter Abbrennung von Feuerwerk (sogenannte 鞭爆 *pien¹-pao⁴*, fire-crackers, die an einer Schnur befestigt sind und, indem sie der Reihe nach explodieren, ein kartätschenartiges Geknatter von sich geben) ein Opfer darbringen. Als Opfergabe dienen dabei in Öl geschmorte Mehlkuchen, die entweder mit gehacktem Schweine- oder Hammelfleisch oder mit Gemüse gefüllt und stark mit Knoblauch gewürzt sind; sie heifsen 煮餑餑 *chu³-po¹-po¹* oder 餃子 *chiao³-tsȇ³* und bilden die eigentliche Neujahrsspeise. Die mit Gemüse gefüllten Pasteten gelten als Fastenspeise und werden besonders von den Frauen, die die Fasten strenger zu beobachten pflegen als die Männer, bevorzugt. Der 3., 13., 23. sowie der 8., 18. und 28. Tag jedes Monats gelten, was hier erwähnt sein mag, als Fasttage und werden als 三災八難 *san¹-tsai¹, pa¹-nan⁴* bezeichnet; wer aber am Neujahrstage fastet, erwirbt sich dadurch nach dem Sprichwort: 一日吃齋勝似百日 »am ersten Tage fasten ist soviel wie hundert Tage fasten«, ein besonderes Tugendverdienst.

An die geschilderte Opferdarbringung schliefst sich die Begrüfsung des Glücksgottes, 喜神 *hsi*^{3}-*shên*^{2}, und des Reichtumsgottes, 財神 *ts'ai*^{2}-*shên*^{2}, die darin besteht, dafs man sich nach der Richtung, wo sich die genannten Götter an diesem Tage aufhalten und die im Kalender angegeben ist, verneigt. Darauf erst beglückwünschen sich die Familienmitglieder gegenseitig.

Es wird streng darauf geachtet, dafs am Neujahrsfeste nur glückbringende Worte und Redensarten im Munde geführt werden. Wenn z. B. irgend ein Gegenstand zerbrochen wird, darf nicht das Wort: 壞 *h'uai*^{4}, »zerbrochen«, gebraucht werden, sondern man bedient sich in solchem Falle der Formel: 碎碎平安 *sui*^{4}-*sui*^{4} *p'ing*^{2}-*an*^{1}, denn obwohl auch 碎 *sui*^{4} »zerbrochen« bedeutet, so dient es hier doch als Äquivalent für das gleichlautende: 歲 *sui*^{4}, Jahr, wodurch der Satz die Form eines Glückwunsches erhält: »Ruhe und Frieden jahraus, jahrein«. Ebensowenig ist es gestattet, wenn eine der erwähnten Pasteten platzt, dafür den Ausdruck: 破 *p'o*^{4}, »platzen, bersten« zu gebrauchen, sondern man sagt statt dessen: 張了 *chang*^{4}-*liao*^{3}, »es hat sich gehoben«, »es ist aufgegangen«, weil *chang*^{4} »steigen (von der Flut), überströmen, sich ausbreiten« bedeutet und daher, in günstigem Sinne, etwa als Wachstum und zunehmender Wohlstand aufgefafst werden kann. Dieser Wortaberglaube geht so weit, dafs man am Neujahrstage sogar vermeidet, Reis zu essen, weil 飯 *fan*^{4}, gekochter Reis, gleichlautend ist mit 犯 *fan*^{4}, »zuwiderhandeln, gegen etwas verstofsen«.

Nach beendetem Frühstück legen die erwachsenen männlichen Familienglieder ihre Staatsgewänder an und machen sich dann auf den Weg, um allen Verwandten und Bekannten Neujahrsbesuche abzustatten, 拜年 *pai*^{4}-*nien*^{2}, die meist mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Frauen hingegen dürfen während der ersten fünf Tage des neuen Jahres das Haus nicht verlassen: »sie vermeiden die Thür«, 忌門 *chi*^{4}-*mên*^{2}. Bekannte, die einander auf der Strafse begegnen, begrüfsen sich gegenseitig durch Kniebeugung, *ch'ing*^{3}-*an*^{1}, und bei der Wahl der Glückwunschformel richtet man sich nach Stand und Stellung des Angeredeten. Einem Beamten z. B. kann man rasche Beförderung wünschen: 急急的高陞 *chi*^{2}-*chi*^{2}-*ti*^{1} *kao*^{1}-*shêng*^{1}; älteren Beamten, denen gegenüber ein solcher Wunsch unpassend wäre, mag mit den Worten: 諸事遂心 *chu*^{1}-*shih*^{4} *sui*^{4}-*hsin*^{1}, »möge alles nach Wunsch gehen«, aufgewartet werden. Kaufleuten wünscht man, recht viel Geld zu verdienen: 多多的發財 *to*^{1}-*to*^{1}-*ti*^{1} *fa*^{1}-*ts'ai*^{2}. Die übliche Dankformel lautet: 您諸事遂心 *nin*^{2} *chu*^{1}-*shih*^{4} *sui*^{4}-*hsin*^{1}, »möge Ihnen alles nach Wunsch gehen«.

Der Neujahrsgratulant wird von den Damen des Hauses, wo er seinen Besuch macht, empfangen, wobei zunächst aufserhalb des Empfangsgemaches eine doppelte Begrüfsung stattfindet: zuerst eine persönliche Begrüfsung, 見面禮 *chien*^{4}-*mien*^{4}-*li*^{3}, durch Kniebeugung und dann eine zweite Begrüfsung derselben Art, die jedoch von der Glückwunschformel: 新喜 *hsin*^{1}-*hsi*^{3}, »neues Glück,« begleitet ist. Im Empfangszimmer angelangt, hat der Besucher die anwesenden Mitglieder der Familie nach ihrem Altersrange durch Kotou zu begrüfsen, wobei streng auf die richtige Reihenfolge zu achten ist. Wenn das älteste Mitglied der Familie abwesend ist, so wird demselben ein Kotou in absentia dargebracht, 衝 (oder 向) 上磕頭 *ch'ung*^{4} (oder *hsiang*^{4}) -*shang*^{4} *k'o*^{1}-*t'ou*^{2}, »nach obenhin gerichtetes Kotou«, genannt. Bei weniger intimen Bekannten begnügt man sich, dem 門生 *mên*^{2}-*shêng*^{1}, einer Art Haushofmeister, der die Oberaufsicht über das gesamte Dienstpersonal mit alleiniger Ausnahme des Koches führt, seine Visitenkarte abzugeben, worauf jener den Namen des Gastes in das sogenannte »Thürheft«, 門簿 *mên*^{2}-*pu*^{4}, einträgt. Die Frauen beginnen ihre Neujahrsbesuche erst am sechsten Tage, beschränken sich dabei jedoch auf ihr elterliches Haus und die Verwandten männlicherseits.

Für die Kinder ist der Neujahrstag durch den Umstand ein besonderer Festtag, dafs sie von jedem Besucher ein kleines Geldgeschenk erhalten, das den Namen: 押歲 *ya*^{1}-*sui*^{4} trägt. Der Ausdruck: 押 *ya*^{1} bedeutet sowohl: »niederdrücken« als auch: »als Pfand niederlegen, deponieren«, so dafs sich *ya*^{1}-*sui*^{4} etwa durch »Glückspfand fürs Jahr« übersetzen läfst; doch handelt es sich hier wiederum um ein Wortspiel, indem für 歲 *sui*^{4}, Jahr, das gleichlautende 祟 *sui*^{4}, böse Geister, böse Einflüsse, zu lesen ist. Daraus ergiebt sich, dafs dieses besondere, nur zu Neujahrsgeschenken benutzte rote Papiergeld (Rot ist ja, wie bereits früher erwähnt, die Farbe, vor der sich böse Geister fürchten) als eine Art Talisman dient, durch den die Einflüsse böser Geister unschädlich gemacht werden. Diese Bedeutung hindert natürlich nicht, dafs das Geld von seinen glücklichen Besitzern sobald als möglich für Spielzeug und Naschwerk verthan wird.

Erwähnt sei noch die eigentümliche Sitte, dafs am Neujahrstage in den Häusern nicht gefegt werden darf: höchstens darf der Unrat in eine Ecke gekehrt werden, doch mufs er unter allen Umständen diesen Tag hindurch im Hause verbleiben, denn Staub und Schmutz symbolisieren den Reichtum.

An den fünf ersten Abenden des Jahres findet eine allgemeine Illumination statt; es ist dies das sogenannte Laternenfest, 燈節 *têng^1-chieh^2* oder 元宵 *yüan^2-hsiao^1*, das vom 14. bis zum 16. seine Fortsetzung findet und an dem sich auch Frauen frei auf den Strafsen bewegen dürfen. An diesen Abenden wird ein besonderes Gebäck gegessen, das ebenfalls *yüan^2-hsiao^1* heifst und aus Reismehlkuchen mit süfser Füllung, 餡兒 *hsien'rh^4*, besteht. Da das Reismehl wie Salpeter aussieht, werden diese Kuchen auch mit dem gleichlautenden Namen 圓硝 *yüan^2-hsiao^1*, »Salpeterkugeln«, bezeichnet.

Von den älteren, auf die Neujahrsfeier bezüglichen Angaben, die das 日下舊文考 *Jih^4-hsia^4-chiu^4-wên^2-k'ao^3* enthält, seien hier noch die folgenden erwähnt.

»Am Neujahrsmorgen um die Zeit der fünften Nachtwache darf man nicht liegend niesen. Wenn jemand niest, so springt er hurtig auf und läfst sich bisweilen nicht einmal Zeit, in seine Kleider zu fahren, denn es heifst: Wer liegend niest, wird krank. Nachdem man aufgestanden ist und den Mund gespült hat, ifst man Hirsekuchen, die 年年糕 *nien^2-nien^2-kao^1* (offenbar ein Wortspiel für 年年高 *nien^2-nien^2-kao^1*, »mit jedem Jahre im Range steigen«) heifsen. Sobald sich die älteren und jüngeren Familienglieder untereinander beglückwünscht haben, begrüfsen sich Verwandte und Freunde gegenseitig durch Übersendung ihrer Visitenkarten. Man nennt das: 拜年 *pai^4-nien^2*[1]).«

»Am Neujahrstage wirft man beim Aufstehen den Thorbolzen dreimal auf die Erde; man nennt das: »Tausend Unzen Gold herabfallen lassen«. (Es sei an dieser Stelle bemerkt, dafs die eisernen Fallthüren, die an den Stadtthoren angebracht sind, den Namen: 千斤閘 *ch'ien^1-chin^1-cha^2* tragen.) Desgleichen wird ein Holzgefäfs mit Eselfleisch gefüllt, welches letztere verzehrt wird; man nennt das: »Dämonen kauen«[2]).«

»In Peking wird am ersten Tage (des Jahres) den Ahnen Opfergeld dargebracht. Drei Tage später wird es fortgenommen und verbrannt. Den Göttern wird Obst, Gebäck und Opfergeld dargebracht und das letztere am Abend (*yüan^2-hsiao^1*) verbrannt. Das *ch'ien^1-chang^1* genannte Opfergeld ist ebenso geschnitten wie das *ming^2-ch'ien^2*[3]).«

»In Peking herrscht die Sitte, dafs am Neujahrstage jeder Hausherr Gratulationsbesuche abstattet. Es wird ein Heft mit weifsem Papier sowie Pinsel und Reibstein auf einem Tische bereit gehalten, und der Gratulant beschränkt sich darauf, seinen Namen einzutragen. Man wird weder empfangen noch hinausgeleitet[4]).«

Am zweiten Tage des ersten Monats wird dem Reichtumsgotte ein Opfer dargebracht, 祭財神 *chi^4-ts'ai^2-shên^2*. Dieser begiebt sich nämlich am 2. und 16. Tage jedes Monats gen Himmel, um dem 玉皇帝 *Yü^4-h'uang^2-ti^4* über die seiner Obhut anvertrauten Menschen Bericht zu erstatten. Bei dieser Gelegenheit werden dem Gotte in allen Verkaufsläden drei Becher Wein und drei Eier dargebracht. Am zweiten Tage des ersten Monats jedoch pflegt man ihm auch in den meisten Häusern zu opfern, und zwar besteht das Opfer aus 1. einem Stück Hammelfleisch, 一方羊肉 *yi^1-fang^1*-

[1]) 正月元旦五鼓時不臥而嚏嚏則急起或不及衣曰臥嚏者病也夙興盥漱啖黍糕曰年年糕家少長畢拜婣友投箋互拜曰拜。CXLVII, p. 6*a*, Citat aus 帝京景物畧.

[2]) 元旦起擲門櫃於地者三曰跌千金以小榼盛驢肉食之曰嚼鬼。l. c., p. 4*a*, Citat aus 燕史.

[3]) 燕城元日以阡張供祖考之前三日後撤而焚之佛前則供以果麪阡張至元宵後乃焚之阡張鑿紙爲條與寘錢同類。l. c., p. 6*b*, Citat aus 宛署雜記.

[4]) 京師風俗每正旦主人皆出賀惟置白紙簿幷筆硯於几賀客至書其名無迎送也。l. c., p. 5*b*, Citat aus 寓圃雜記.

yang^{2}*-jou*^{4}, 2. einem Küchel, 一隻小鷄 *yi*^{1}*-chih*^{1}*-hsiao*^{3}*-chi*^{1}, 3. einem Fisch, 一尾魚 *yi*^{1}*-wei*^{3}*-yü*^{2}, 4. zwei Tellern mit ungesäuertem Brot, 兩碟饅頭 *liang*^{3}*-tieh*^{2}*-man*^{2}*-t'ou*^{2}, 5. drei Bechern Wein, 三盅酒 *san*^{1}*-chung*^{1}*-chiu*^{3}, und 6. Opfergeld, 一分錢糧 *yi*^{1}*-fên*^{4}*-ch'ien*^{2}*-liang*^{2}. Das Bildnis des Gottes, meist ein roher Buntdruck, wird, an einem Holzgestell befestigt, mitten auf den Opfertisch gestellt, auf dem die genannten Opfergaben in zwei Reihen aufgestellt sind: dem Bilde zunächst das Hammelfleisch und rechts und links von diesem der Fisch und das Küchel; die drei kupfernen Becher mit Reiswein bilden die vordere Reihe. Vor den Opfergaben steht in der Mitte ein Räucherbecken und zu beiden Seiten desselben zwei Leuchter mit Kerzen, an denen das Opfergeld befestigt ist, und zwar am linken Leuchter das 阡張 *ch'ien*^{1}*-chang*^{1} und die 元寶 *yüan*^{2}*-pao*^{3}, am rechten das »gelbe Opfergeld«, 黃錢 *h'uang*^{2}*-ch'ien*^{2}. Die Opferceremonie selbst besteht nun darin, dafs man den Reisbranntwein anzündet, brennende Räucherkerzen darbringt und gleichzeitig vor dem Bilde der Gottheit Kotou macht. Dieses erste Kotou heifst: 祭神 *chi*^{4}*-shên*^{2} und gilt somit als die eigentliche Opferdarbringung. Sobald die Alkoholflammen dem Verlöschen nahe sind, wird abermals Kotou gemacht, das 送神 *sung*^{4}*-shên*^{2} heifst und durch das, wie der Name besagt, dem Gotte das Abschiedsgeleit gegeben wird. Nunmehr wird ein grofses metallenes Becken, »Opfergeldbecken«, 錢糧盆 *ch'ien*^{2}*-liang*^{2}*-p'ên*^{2}, genannt, im Hofe aufgestellt. Sobald die Flammen in den Weinbechern erloschen sind, wird das Opfergeld von den Leuchtern abgenommen und auf eine Unterlage von Tannenreisern in das Becken gelegt. Der Familienälteste, der als solcher die priesterlichen Funktionen ausübt, begiebt sich alsdann, in der einen Hand das Bild der Gottheit, in der anderen brennende Räucherkerzen haltend, auf den Hof hinaus. Vor dem Opferbecken angelangt, legt er die Räucherkerzen hinein, und sobald das Opferpapier in Brand geraten ist, übergiebt er das Bildnis selbst den Flammen, auf denen nun die Gottheit gen Himmel emporsteigt.

»An den ersten drei Tagen des Jahres ziehen alle, Männer sowohl wie Frauen, zur Pagode *Po*^{2}*-t'a*^{3}*-sẓĕ*^{4} hinaus und umwandeln sie[1]).«

Am 15. Tage des ersten Monats wird das eigentliche Laternenfest, 正節 *chêng*^{4}*-chieh*^{2}, gefeiert. Am Abend dieses Tages werden den Hausgöttern *yüan*^{2}*-hsiao*^{1} (s. oben) als Opfergabe dargebracht. Sowohl vom 1. bis zum 3., als auch vom 14. bis zum 16. des ersten Monats wird in jedem Hofe eine sogenannte »Himmelslaterne«, 天燈 *t'ien*^{1}*-têng*^{1}, angesteckt. Sie hängt an einer hohen Stange, an deren Spitze ein Fichtenzweig befestigt ist. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich besonders das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 工部 *kung*^{1}*-pu*^{4}, sowie das des Innern, 吏部 *li*^{4}*-pu*^{4}, durch reichen Laternenschmuck aus.

»Vom 10. bis zum 16. stellen die Laternenhändler draufsen vor dem Thore *Tung*^{1}*-an*^{1}*-mên*^{2} ihre Waren aus; das ist der sogenannte Laternenmarkt. Es giebt unter den Laternen solche, die bis 1000 Unzen Silber kosten. Die Händler drängen sich, und sobald sie die Proben ihrer Kunstfertigkeit aufgestellt haben, finden sich Vertreter der Beamtenwelt ein, Männer wie Frauen in buntem Durcheinander. Die Mietspreise für die oberen Stockwerke am Markte (sc. von wo aus sich die Frauen die Illumination ansehen) steigen mit reifsender Geschwindigkeit. Am Abend des 14. ist Illuminationsprobe, am 15. findet die eigentliche Illumination statt, und der Abend des 16. bildet den Schlufs des Laternenfestes[2]).«

Ein Augenzeuge berichtet: »Ich sah einmal auf dem Laternenmarkte eine Laterne, die ganz aus Eierschalen bestand. Die Laterne, das Dach derselben, ihre Gehänge und Quasten mochten zusammen wohl einige tausend Eierschalen zählen. Jede dieser Eierschalen war leer und mit vier

---

[1]) 元旦至三日男女於白塔寺繞塔。 l. c. CXLVII, p. 6*a*, Citat aus 寓圃雜記.

[2]) 正月十日至十六日給燈者各持所有貨於東安門外名曰燈市價有至千金者商賈輳集技藝畢陳冠蓋相屬男婦交錯市樓賃價騰湧十四日夜試燈十五正燈十六日罷燈。 l. c. CXLVII, p. 6—7, Citat aus 宛署雜記.

Thüren versehen, jede der Thüren hatte Querbalken und Stützpfosten sowie Fenster und Sprossen, und alles glänzte von Gold und Edelsteinen. Man konnte es als höchst kunstvoll bezeichnen, um so mehr, als das Material dünn und spröde und dadurch zur Bearbeitung ungeeignet ist, kaum anders, als wollte man in Eis schnitzen oder auf Fett malen [1].«

»In der Zeit vom 11. bis zum 16. des ersten Monats errichten die Leute in den Dörfern Einfriedigungen (so glaube ich, in diesem Zusammenhange das Wort: 棚 *p'êng*^{2}, das sonst »Zelt« oder »Gerüst« bedeutet, übersetzen zu dürfen) aus Sorghumstangen, die untereinander verbunden sind, und behängen sie ringsumher mit allerhand Laternen. Der (eingefriedigte) Raum hat einen Flächenraum von zwei Morgen. Durch die Eingangsthür betritt man einen Pfad, der sich in fortwährenden Windungen drei bis vier Li lang hinzieht. Wer hineingeht, verirrt sich und vermag nicht den Ausweg zu finden und irrt lange umher, ohne hinausgelangen zu können. Man nennt das: »die Laternen der neun Krümmungen des *H'uang*^{2}-*h'o*^{2} [2].«

Am 18. Tage des ersten Monats ist das Sternenfest, 祭星 *chi*^{4}-*hsing*^{1}. Um die Zeit der dritten Nachtwache müssen sich die weiblichen Familienangehörigen zurückziehen und verborgen halten, denn am Sternopfer dürfen sich nur Männer beteiligen. Ein roher Buntdruck, 星神禡 *hsing*^{1}-*shên*^{4}-*ma*^{4}, der einige der Sterngötter darstellt, wird, wie am zweiten Tage des ersten Monats das Bild des Reichtumsgottes, an einem Holzgestell befestigt, mitten auf den als Altar dienenden Tisch gestellt. In dem zusammengefalteten Bilde steckt wie in einem Briefumschlage ein Blatt, das ein tabellarisches Verzeichnis der 72 glückbringenden und 36 unheilbringenden Sterne enthält und nicht aus seiner Hülle herausgenommen werden darf. Davor werden in zwölf Reihen 108 kleine mit Öl gefüllte Näpfe aufgestellt, in denen Papierdochte, 燈花紙 *têng*^{1}-*h'ua*^{1}-*chih*^{3}, stecken. Dieselben bestehen in der Regel aus gelbem Papier und werden gewöhnlich von den älteren weiblichen Familienangehörigen angefertigt. Bisweilen werden diese Dochte auch aus Papier von fünferlei Farben, nämlich Grün, Gelb, Rot, Weifs und Blau (青, 黃, 赤, 白, 黑, wobei unter 青 Grün und unter 黑 nicht Schwarz, sondern Blau zu verstehen ist) hergestellt. Vor dem Bildnis steht ein Räucherbecken und zu beiden Seiten desselben zwei Leuchter mit daran befestigtem Opferpapier. Sobald die Kerzen angezündet und brennende Räucherkerzen ins Räucherbecken gesteckt worden sind, werfen sich die Teilnehmer auf ihr Antlitz nieder. Darauf werden die 108, der Gesamtzahl der Sterne entsprechenden Lämpchen angezündet, die ungefähr eine Viertelstunde lang brennen. Sobald sie erloschen sind, wird dem Schicksalsstern jedes einzelnen unter den männlichen Familiengliedern ein Opfer dargebracht. Diese Ceremonie heifst: 祭本命星 *chi*^{4} *pên*^{3} *ming*^{4} *hsing*^{1}, »dem eigenen Schicksalsstern opfern«, und besteht darin, dafs nach vorangegangenem Kotou drei Lämpchen mit Papierdochten angezündet werden. Sind die Flammen grofs und hell, so gilt das als ein günstiges Vorzeichen für das begonnene Jahr. Zum Schlusse wird, genau wie bei dem Opfer, das dem Reichtumsgotte dargebracht wird, das Bildnis samt dem Opfergelde verbrannt. Erst wenn das geschehen ist, dürfen die weiblichen Familienangehörigen wieder aus ihrem Versteck hervorkommen, und es wird nunmehr in ihrer Gegenwart dem Gotte des häuslichen Herdes und den Thürgeistern ein Opfer dargebracht. Das erstere heifst: 祭灶 *chi*^{4}-*tsao*^{4}, Herdopfer, und findet in der Küche statt, indem daselbst vor dem Bildnisse des Gottes drei Näpfe mit brennenden Papierdochten aufgestellt werden. Den Thürgeistern werden an jeder Thür sowie auch vor dem Hausthor je drei solcher Näpfe hingestellt. Diese Ceremonie heifst: 祭門 *chi*^{4}-*mên*^{2}, Thüropfer. Die beiden letztgenannten Opfer gehören zu den Obliegenheiten der jüngeren Familienglieder.

---

[1] 余嘗於燈市見一燈皆以卵殼爲之爲燈爲蓋爲帶爲墜凡計數十百枚每殼心空四門每門必有榱栱窻櫺金碧輝耀可謂巧絶然脆薄無用不異雕冰畫脂耳。 l. c. CXLVII, p. 9*a*, Citat aus 甲乙剩言.

[2] 正月十一日至十六日鄉村人縛秫稭作棚周懸雜燈地廣二畝門徑詰曲藏三四里入者誤不得徑即久迷不出曰黃河九曲燈。 l. c. CXLVII, p. 7*a*, Citat aus 帝京景物畧.

Nach dem *Jih^{4}-hsia^{4}-chiu^{4}-wên^{2}-kʻao^{3}* scheint das Sternenopfer früher am 13. Tage stattgefunden zu haben, denn es heifst dort: »Am 13. Tage des ersten Monats werden in allen Häusern 108 kleine Näpfe als Lampen benutzt und allenthalben verteilt: an Brunnen, auf dem Herde, am Thore, an dem Steine, auf dem die Wäsche geklopft wird. Man nennt das: *san^{4}-têng^{1}*, »Lampen verteilen«. An einem Platz zusammengeschart, gleichen sie Leuchtkäfern, und verteilt sehen sie wie Sterne aus. Wohlhabende zünden sie an vier Abenden an, Unbemittelte an einem Abend; die ganz Armen haben überhaupt keine Lampen« [1]).

Wie bereits erwähnt, dürfen neuvermählte Töchter am 19. Tage des ersten Monats ihr elterliches Haus besuchen, was ihnen an den übrigen Tagen des ersten Monats nicht gestattet ist. Am Abend dieses Tages werden in allen Familien den in den betreffenden Häusern besonders verehrten Göttern Opfer dargebracht. Bei dieser Gelegenheit pflegt ein dreiteiliges Bild im Götterschrein, 佛龕 *fo^{2}-kʻan^{1}*, aufgehängt zu werden. Die oberste Abteilung enthält gewöhnlich ein Bildnis der 觀音 *Kuan^{1}-yin^{1}*, dem in der Mittelreihe eine Darstellung der »drei Göttinnen«, 三位娘娘 *san^{1}-wei^{4}-niang^{2}-niang^{2}* (nämlich: 天仙娘娘 *Tʻien^{1}-hsien^{1}-niang^{2}-niang^{2}*, 眼光娘娘 *Yen^{3}-kuang^{1}-niang^{2}-niang^{2}* und 送子娘娘 *Sung^{4}-tsʒĕ^{3}-niang^{2}-niang^{2}*) und in der untersten Schicht eine solche des Kriegsgottes, 關帝 *Kuan^{1}-ti^{4}* (in Peking kurzweg 老爺 *Lao^{3}-yeh^{2}*, »der Herr«, genannt), des Reichtumsgottes, 財神 *Tsʻai^{2}-shên^{2}*, und des Gottes der Heilkunde, 藥王 *Yao^{4}-wang^{2}*, folgen. Auf dem Opfertisch vor dem Götterschrein stehen zwei Leuchter mit brennenden Kerzen und ein Räucherbecken oder die sogenannten 五供 *wu^{3}-kung^{4}*, bestehend aus einem Räucherbecken, zwei Leuchtern und zwei Blumenvasen. Wohlhabende Leute fügen noch fünf (bisweilen sogar zehn) Opferschüsseln, 供托 *kung^{4}-tʻo^{1}*, hinzu, die dann hinter den *wu^{3}-kung^{4}* zu stehen haben. Als Opfergaben dienen: 1. 東菓 *shu^{4}-kuo^{3}*, fünf »Bündel Obst«, bestehend aus 桂圓 *kuei^{4}-yüan^{2}*, den Früchten von Nephelium longan, 荔枝 *li^{4}-chih^{1}*, den Früchten von Nephelium litchi, 棗兒 *tsao'rh^{3}*, Jujuben, 栗子 *li^{4}-tsʒĕ^{3}*, Kastanien und 柿乾 *shih^{4}-kan^{1}*, den getrockneten Früchten von Diospyros kaki (Persimmon). Jede dieser Fruchtsorten liegt auf einer besonderen Papierschüssel, und je fünf solcher Schüsseln werden turmförmig aufeinander gesetzt; die oberste Schicht pflegt mit Papierblumen verziert zu sein. Im ganzen werden fünf solcher Türme auf den Opfertisch gestellt. 2. 襯供 *chʻên^{4}-kung^{4}*, das »Zieropfer« [2]), das aus sehr klebrigen Zuckertäfelchen, 襯供條兒 *chʻên^{4}-kung^{4}-tʻiao'rh^{2}*, besteht, die gleich Backsteinen derartig aufeinander geschichtet werden, dafs sie fünf mäfsig hohe, inwendig hohle Türme bilden. Diese *chʻên^{4}-kung^{4}* sind entweder unbedeckt und dann an der Spitze mit künstlichen Blumen geschmückt, oder sie werden mit hausförmigen Deckeln zugedeckt. 3. 成套月餅 *chʻêng^{2}-tʻao^{4}-yüeh^{4}-ping^{3}*, fünf Pyramiden aus je fünf aufeinander geschichteten sogenannten Mondkuchen, in deren oberstem ebenfalls stets eine künstliche Blume steckt. 4. 麵鮮 *mien^{4}-hsien^{1}*, aus Mehlteig nachgebildete Früchte und zwar: 石榴 *shih^{2}-liu^{2}*, Granatäpfel, 桃兒 *tʻao'rh^{2}*, Pfirsiche, 蘋菓 *pʻing^{2}-kuo^{3}*, Äpfel, 橘子 *chü^{2}-tsʒĕ^{3}*, Orangen, und 柿子 *shih^{4}-tsʒĕ^{3}* Persimmon, oder 佛手 *fo^{2}-shou^{3}*, eine Art sehr aromatischer Citronen. 5. 鮮菓子 *hsien^{1}-kuo^{3}-tsʒĕ^{3}*, frisches Obst, d. h. in diesem Falle fünf Schüsseln voll Äpfel oder Orangen. Oft beschränken sich die Chinesen auch auf die *shu^{4}-kuo^{3}* und *mien^{4}-hsien^{1}*, während die Mandschu dem *chʻên^{4}-kung^{4}* und den Mondkuchen den Vorzug geben.

Auch den Ahnen wird an diesem Tage ein Opfer dargebracht. Auf dem Opferaltar, der sich vor den Ahnentafeln an der Westwand des Hauptgemaches befindet (bei den Mandschu unterhalb des Ahnenbrettes), stehen ein Räucherbecken mit »Räucherkerzen des langen Lebens«, 長命香

---

[1]) 正月十三日家以小琖一百八枚夜燈之徧散井竈門戶砧石曰散燈其聚如螢散如星富者燈四夕貧者燈一夕又甚貧者無燈。l. c. CXLVII, p. 7, Citat aus 帝京景物畧.

[2]) 襯 bedeutet bekanntlich: 1. Untergewand, 2. unterstützen, Almosen geben, z. B. 襯僧 den Bonzen Almosen geben, 3. verzieren. In dem gegebenen Falle soll das Wort die letztgenannte Bedeutung haben.

ch'ang2-ming4-hsiang1 und zwei Leuchter mit brennenden Kerzen, davor fünf Schüsseln mit Äpfeln oder künstlichen Früchten (bei Wohlhabenderen mit Granatäpfeln). Statt der Ahnentafeln wird oft eine Papierrolle mit bildlichen Darstellungen derselben an der Wand angebracht.

Auf dem Hofe wird ein Konvolut von hundert auf dünnes Papier gedruckten Götterbildern, 百分 *po2-fên4*, »die hundert Stücke«, oder 諸天總聖 *chu1-t'ien1-tsung3-shêng4*, »sämtliche Götter und Heilige«, genannt, aufgestellt, die sich in einem gemeinsamen Papierumschlage befinden, aus dem sie nicht herausgenommen werden dürfen. Davor stehen fünf Schüsseln mit Äpfeln und eine gröſsere Schüssel voll sogenannter 粘糕 *nien2-kao1*, sehr klebriger Kuchen aus Reismehl, deren es zwei Arten giebt: gelbe und weiſse, *h'uang2-nien2-kao1* und *pai2-nien2-kao1*, auf die ein mit rotem Papier beklebtes Getreidemaſs, 升 *shêng1*, gestellt wird. Beides, Kuchen und Getreidemaſs, sind als Wortspiel zu verstehen, indem *nien2-kao1* im Sinne von 年高 *nien2-kao1*, »hohes Alter«, und 糕升 *kao1-shêng1*, Kuchen und Getreidemaſs, im Sinne von 高陞 *kao1-shêng1*, »hoch im Range steigen«, zu deuten sind, mithin den Wunsch ausdrücken sollen, daſs den Darbringern des Opfers ein hohes Alter und eine hohe Stellung beschieden sein mögen. Vor diesen Opfergaben stehen ein Räucherbecken und zwei Papierlaternen, 風燈 *fêng1-têng1*; vor der linken Laterne liegen Gold- und Silberbarren aus Papier, 元寶 *yüan2-pao3*, sowie zickzackförmig geschnittenes Opferpapier, 阡張 *ch'ien1-chang1*, und vor der rechten gelbes Opfergeld, 黃錢 *h'uang2-ch'ien2*. Unter dem Vordach des Hauses wird an einem der Stützpfeiler entweder ein Bildnis des Himmels und der Erde oder eine Holztafel mit der Aufschrift: 天地牌位 *t'ien1-ti4-p'ai2-wei4*, »Tafel des Himmels und der Erde«, befestigt. Auf der darunter befindlichen Konsole stehen drei Schalen mit Opfergaben und ein Räucherbecken.

Am Abend werden alle Opfergaben fortgeräumt, um am nächsten Tage unter die Verwandten des Hauses verteilt zu werden. Die Götterbilder samt dem Opfergelde werden verbrannt, wodurch man, wie der technische Ausdruck lautet, »die Götter zu ihren erhabenen Sitzen zurückgeleitet«, 送神貴位 *sung4 shên2 kuei4-wei4*.

Das in meiner Sammlung befindliche *po2-fên4* enthält folgende hundert Götterbilder:

1. 天地 *t'ien1-ti4*, Himmel und Erde.

2. 釋迦文佛 *Shih4-chia4-wên2-fo2*, Çâkyamuni (s. Nr. 100).

3. 彌勒佛 *Mi2-lê4-fo2*, Maitreya.

4. 忠義威顯關聖大帝 *Chung1-i4-wei1-hsien3 Kuan1-shêng4-ta4-ti4*, »der loyale, gerechte, majestätische, ruhmreiche, heilige und groſse Kaiser Kuan«, der Kriegsgott Kuan-ti, der, wie bereits bemerkt, in Peking meist schlechthin als »der Herr«, *Lao3-yeh2*, bezeichnet wird.

5. 玄壇趙元師 *Hsüan1-t'an2 Chao4-yüan2-shuai4*, der Generalissimus Chao, genannt Hsüan-t'an, einer der himmlischen Heerführer. Er ist der zum Gotte erhobene Feldherr Ch'ung Fei-h'u, eine der Hauptpersonen des *Fêng1-shên2-yen3-i4*, und wird zum Unterschiede von 正乙玄壇 *Chêng4-i3 Hsüan1-t'an2* auch 黑虎玄壇 *H'ei1-h'u3 Hsüan1-t'an2* genannt.

6. 增福財神 *Tsêng1-fu2-ts'ai2-shên2*, der »das Glück vermehrende Reichtumsgott«, meist kurzweg *Ts'ai2-shên2* genannt. Derselbe ist kein anderer als der zum Gotte erhobene 比干 *Pi3 Kan1*, der sich auf Befehl des 紂王 *Chou4-wang2* das Herz aus dem Leibe riſs, um die *Ta2-chi3* zu retten. Der Reichtumsgott besitzt kein Herz; daher verteilt er die Güter nicht nach Herzensneigung als Lohn für verdienstliche Thaten, sondern nach der Bestimmung des Himmels. Im Volksmunde hat sich folgende Legende über den Reichtumsgott erhalten, die ausschlieſslich auf mündlicher Überlieferung beruhen soll. Einst lebten zwei Bettler, die einander nahestanden wie leibliche Brüder. Sie bewohnten einen alten, ganz verfallenen Tempel des Reichtumsgottes und teilten sich stets redlich in die erbettelten Almosen. Auch versäumten sie nie, dem Gotte, unter dessen Schutze sie weilten, täglich Räucherkerzen darzubringen. So lebten sie in Armut und Elend manches Jahr, bis sich eines Tages die Gemahlin des Reichtumsgottes bei diesem für die beiden Bettler verwendete und ihn bat, sich ihrer um ihres guten Lebenswandels willen zu erbarmen. Obwohl der Gott erklärte, daſs ihre Armut auf Schicksalsbestimmung beruhe, an der er nichts ändern könne, lieſs sie nicht ab von ihrer Bitte. »Sobald sie Reichtum erlangt haben, werden sie sterben müssen«, sagte der Gott. Sie aber bestand dennoch auf ihrer Bitte, bis jener ihr nachgab und sich bereit erklärte, ihrem Wunsche zu willfahren, unter der Bedingung jedoch, daſs sie die Verantwortung für die Folgen trüge. Nach-

dem sie mit Freuden auf diese Bedingung eingegangen war, legte der Reichtumsgott einen Silberbarren in das auf dem Altare befindliche Räucherbecken. Als nun die beiden Bettler, am Abend in ihre Behausung heimgekehrt, ihre Räucherkerzen, wie sie es täglich zu thun pflegten, ins Räucherbecken stecken wollten, stiefsen sie mit denselben gegen einen harten Gegenstand. Sie untersuchten daraufhin das Gefäfs, und da sie nun den Silberbarren darin entdeckten, waren sie aufser sich vor Freude und bezeugten dem Gotte ihre Dankbarkeit, indem sie sich vor seinem Bildnisse auf ihr Antlitz niederwarfen; auch beschlossen sie, für ihr erbetteltes Geld, das sie im Sacke hatten, Wein und Fleisch zu erstehen, um es dem Gotte, der sich ihrer so gnädig erbarmt, als Opfergabe darzubringen. Aber kaum hatten sie den Silberbarren unter sich geteilt, als sich auch schon in dem einen von ihnen der Neid und die Habgier regte: er wollte sich den ganzen Fund aneignen und beschlofs, nachdem sein Genosse sich entfernt hatte, um den Wein und das Fleisch zu besorgen, jenem heimlich Gift in den Wein zu mischen und ihn auf diese Weise zu beseitigen. Der andere ward unterwegs von ähnlichen Regungen gepackt und überlegte gleichfalls, wie er sich wohl in den Besitz der ganzen Summe setzen könnte. Fliehen konnte er nicht, da sein Genosse ihm jedenfalls nachsetzen und ihn vielleicht auch einholen würde. Da fiel ihm ein, dafs sich im Tempel ein Ziegelstein befand, dessen er sich nachts als Nackenstütze zu bedienen pflegte. Mit diesem wollte er dem andern, während er sich vor dem Altare der Gottheit niederwarf, den Schädel zerschmettern. Nachdem er seine Einkäufe erledigt hatte und wieder in den Tempel zurückgekehrt war, stellten die beiden ihre Opfergaben auf den Altar, wobei der eine heimlich Gift in den Opferwein mischte. Als es sich dann darum handelte, wer von beiden zuerst Kotou machen sollte, nötigten sie sich gegenseitig zum Vortritt, indem jeder den Bescheidenen spielte. Schliefslich warf sich derjenige, der das Gift in den Wein gemischt hatte, als erster auf sein Antlitz nieder; aber kaum war das geschehen, als auch der andere den Ziegelstein ergriff und jenem damit den Schädel spaltete. Darauf nahm er das Silber an sich und verliefs den Tempel. Noch war er nicht weit gewandert, als sich der Hunger in ihm regte. Da besann er sich just, dafs ja Wein und Fleisch im Tempel zurückgeblieben war; so kehrte er denn flugs wieder um und that sich an beidem gütlich. Es währte jedoch nicht lange, so übte das Gift seine Wirkung, und er fiel todt zu Boden. Auf diese Weise hatte sich die Prophezeihung des Reichtumsgottes erfüllt, zum grofsen Kummer der Göttin. Um seiner Gemahlin einen weiteren Beweis seiner Weisheit zu geben, sprach der Gott nun zu ihr: »Jetzt will ich den Silberbarren auf die Strafse hinauslegen: ein Greis wird ihn finden, aber erlangen wird ihn ein Jüngling«. Mit diesen Worten trug er den Silberbarren auf die Gasse hinaus und vergrub ihn im Staube. Bald darauf kam dann auch in der That ein alter Mann des Weges und stiefs mit seinem Fufse gegen den Silberbarren. Ärgerlich machte er sich daran, den Gegenstand, über den er gestolpert war, zu suchen, vermochte ihn jedoch, da er halb blind war, nicht zu finden. In diesem Augenblick kam zufällig ein Jüngling daher, erblickte das Silber und rifs es an sich. So war auch diese Prophezeihung des Gottes in Erfüllung gegangen.

7. 聚寶招財 *Chü*^{4}*-pao*^{3}*-chao*^{1}*-ts'ai*^{2}, ebenfalls ein Reichtumsgott, der, wie der Name besagt, Schätze sammelt und den Reichtum herbeiwinkt.

8. 和合二聖 *H'uo*^{2}*-h'o*^{2}*-êrh*^{4}*-shêng*^{4}, »die beiden Heiligen Friede und Eintracht«, ein Götterpaar, das besonders in Kaufläden und Geschäften verehrt wird.

9. 五路通達 *Wu*^{3}*-lu*^{4}*-t'ung*^{1}*-ta*^{2}, »der auf den fünf Pfaden Umherwandelnde«, ein Gott der Wege, der von Gastwirten, Karrenvermietern und Karrentreibern angebetet wird.

10. 九龍之神 *Chiu*^{3}*-lung*^{2}*-chih*^{1}*-shên*^{2}, der Gott, der über die neun Drachen gebietet. In jedem Jahre werden die Gewässer von einer bestimmten Anzahl von Drachen verwaltet. Der Kalender für das 24. Jahr der Regierung Kuang-hsü giebt z. B. an, dafs sich in dem genannten Jahre acht Drachen in diese Aufgabe teilten (八龍治水); es versprach mithin, recht regnerisch zu werden.

11. 金龍四大王 *Chin*^{1}*-lung*^{2} *szĕ*^{4}*-tai*^{4}*-wang*^{2}, der vierte grofse goldene Drachenkönig. Derselbe soll während der gegenwärtigen Dynastie in Gestalt einer kleinen Schlange erschienen sein; er wird besonders in solchen Gegenden verehrt, die oft durch Überschwemmungen heimgesucht werden.

12. 公正斛神 *Kung*^{1}*-chêng*^{4}*-h'u*^{2}*-shên*^{2}, der Gott der Getreidemafse. Ein *h'u*^{2} schwankt zwischen acht und zehn 斗 *tou*^{3}.

13. 玉皇上帝 *Yü4-h'ang2-shang4-ti4*, der »Jadekaiser«, Gott des Himmels, die oberste Gottheit des taoistischen Pantheons.

14. 火德星君 *H'uo3-tê2-hsing1-chün1*, der Gott des Planeten Mars, der unter dem Namen: 火神 *H'uo3-shên2* als Gott des Feuers verehrt wird. Als vor einigen Jahren in der vor dem Thore H'a-t'a-mên gelegenen »Grofsen Blumenmarktstrafse«, 花兒市大街 *H'ua'rh1-shih4-ta4-chieh1*, in der sich zahlreiche Holzlager befinden, eine Feuersbrunst ausbrach, blieb einzig und allein der Tempel des Feuergottes, obwohl er mitten zwischen den brennenden Gebäuden stand, vom Feuer verschont. Seither gilt dieser Tempel in Peking für besonders heilig.

15. 天文魁星 *T'ien1-wên2 K'uei1-hsing1*, Gott der Literatur, der seinen Sitz im Siebengestirn hat. Er notiert auf Befehl des *Wên2-ch'ang1* die Namen derjenigen auf der himmlischen Liste, 天榜 *t'ien1-pang3*, die bestimmt sind, den Rang eines 狀元 *chuang4-yüan2* zu erlangen; daher die Redensart: 魁星點狀元 *K'uei1-hsing1 tien3 chuang4-yüan2*, *K'uei-hsing* notiert die *chuang4-yüan2* (bezeichnet die Namen der Erwählten durch Punkte), die den Sinn hat, dafs die Erlangung dieses höchsten Grades von den Göttern abhängt.

16. 梅葛仙翁 *Mei3 Ko2 hsien1-wêng1*, der Gott des Pflaumenbaumes (oder der Pflaumenblüte?) und der Gott der Pueraria Thunbergiana, deren Fasern zur Herstellung eines Gewebestoffes verwendet werden. Sie sind die Schutzpatrone der Färber, weil die Farbe der Pflaumenblüte für das schönste Rot gilt.

17. 本命延壽星君 *Pên3-ming4-yen2-shou4-hsing1-chün1*, der die Lebensdauer verlängernde Gott des langen Lebens.

18. 三官之神 *San1-kuan1-chih1-shên2*, die Geister des Himmels, der Erde und des Wassers.

19. 五顯財神 *Wu3-hsien3-ts'ai2-shên2*, »die fünf leuchtenden oder ruhmreichen Reichtumsgötter«. Es sind dies fünf sogenannte 俠客 *hsia2-k'o4*, die zur Zeit der Sung-Dynastie lebten und einen Bruderbund mit einander geschlossen hatten. Ein Tempel vor dem Thore 彰儀門 *Chang1-i2-mên2* ist ihnen geweiht. Am 2. und 16. Tage jedes Monats pilgern zahlreiche Scharen dorthin, um den fünf Reichtumsgöttern Räucherkerzen darzubringen, besonders Dirnen und kleine Beamte, da diese sich in beständiger Geldverlegenheit zu befinden pflegen. Es ist bei solchen Gelegenheiten üblich, in diesem Tempel »Reichtum zu borgen«, 借財 *chieh4-ts'ai2*, indem man nach erfolgter Darbringung von Räucherkerzen einige von den auf dem Altare befindlichen papiernen Gold- und Silberbarren mit dem Gelübde entwendet, den Göttern, sobald sie das Gebet um Reichtum erhört haben, das gestohlene Gut mit Zinsen zurückzuerstatten.

20. 無敵火炮大將軍 *Wu2-ti2-h'uo3-p'ao2-ta4-chiang4-chün1*, »der grofse Kanonenfeldherr, dem kein Gegner gewachsen ist«. Mit diesem Namen wird der zum Gotte erhobene Erfinder der Feuerwaffen bezeichnet, der als solcher zugleich der Schutzpatron der Artillerie ist. Es giebt eine besondere Art grofser Kanonen, die den Namen: 無敵大將軍 *Wu2-ti2-ta4-chiang4-chün1*, »der grofse Feldherr, dem kein Gegner gewachsen ist«, tragen. Eine andere Art grofser Kanonen mit gekrümmtem Laufe heifsen: 歪脖大將軍 *wai1-po2-ta4-chiang4-chün1*, »der krummhalsige grofse Feldherr«. Die genannte Gottheit wird in den Behausungen der Artilleristen verehrt; auch giebt es im Artillerielager einen Tempel, der neben dieser Gottheit zugleich den »fünf Tigergeistern«, 五虎神 *wu3-h'u3-shên2*, geweiht ist. Ursprünglich soll nämlich der Weg, der von Nan-k'ou nach Chang-chia-k'ou führt, ein unpassierbarer Engpafs gewesen sein, bis die fünf Tigergeister hinkamen und ihn mittels Feuerwaffen sprengten und erweiterten.

21. 倉廒之神 *Ts'ang-ao2-chih1-shên2*, der Schutzgott der Kornspeicher. Es ist dies der deifizierte 韓信 *H'an2 Hsin4*, der bekanntlich unter dem Begründer der H'an-Dynastie eine Zeit lang den Posten eines Aufsehers der Kornkammern bekleidete.

22. 東嶽大帝 *Tung1-yo4-ta4-ti4*, der Gott des östlichen heiligen Berges (des T'ai-shan).

23. 藥聖韋眞人 *Yao4-shêng4 Wei2-chên1-jên2*, der zum Schutzpatron der Heilkunde erhobene 韋康 *Wei2 K'ang1*.

24. 感應藥王 *Kan3-ying4-yao4-wang2*, der Gott der Medizin.

25. 眞武玄天大帝 *Chên1-wu3-hsüan1-t'ien1-ta4-ti4*, der Gott des Nordens mit dem Schildkröten- und Schlangendämon, die er unterworfen hat und die ihm seitdem als 龜蛇二將 *kuei1-shê2-êrh4-chiang4*, »die beiden Heerführer Schildkröte und Schlange«, dienstbar sind.

26. 土地正神 *T'u3-ti4-chêng4-shên2*, der Gott des Erdbodens.

27. 觀音菩薩 *Kuan1-yin1-p'u2-sa1*, Avalokiteçvara in der weiblichen Form als Göttin der Barmherzigkeit Kuan-yin.

28. 水草馬明王 *Shui3-ts'ao3-ma3-ming2-wang2*, der Schutzgott der Pferde. Sein Geburtstag wird am 23. Tage des sechsten Monats besonders von den Mafus festlich begangen.

29. 爐火之神 *Lu2-h'uo3-chih1-shên2*, »der Gott des Ofenfeuers«, wird von den Arbeitern, die an den Münzen, 爐房 *lu2-fang2*, angestellt sind, als ihr Schutzpatron verehrt (vergl. auch Nr. 38).

30. 順風大吉 *Shun4-fêng1-ta4-chi2*, der Gott des günstigen Windes, Schutzgott der Schiffer und Seefahrer.

31. 二郎妙道眞君 *Êrh4-lang2-miao4-tao4-chên1-chün1*, »Êrh-lang, der wahrhaftige Fürst des wunderbaren Tao«, auch 淸虛妙道眞君 *Ch'ing1-hsü1-miao4-tao4-chên1-chün1*, »der wahrhaftige Fürst des wunderbaren Tao der lauteren Leere«, genannt. Êrh-lang ist der Schutzpatron der Hunde. Er besitzt einen Hund, 哮天神犬 *hsiao1-t'ien1-shên2-ch'üan3*, »der gen Himmel heulende Götterhund«, genannt, den er im Ärmel mit sich zu tragen pflegt. Wenn er den Hund im Kampfe losläfst, stürzt er sich auf den Feind und verschlingt ihn. Es giebt in Peking einen diesem Gotte geweihten Tempel in der Laternenstrafse, 燈市街 *Têng1-shih4-chieh2*, südlich von den östlichen vier Pailou, 東四牌樓 *Tung1-sze4-p'ai2-lou2*. In demselben liegt zu Füfsen des Altars ein Hund aus Thon. Wer einen kranken Hund hat, begiebt sich in diesen Tempel und holt sich ein Häuflein Asche aus dem Räucherbecken, die er dem Hunde als Medizin eingiebt. Wird der Hund geheilt, so pflegt der dankbare Besitzer dem Gotte einen kleinen Hund aus Thon als Votivgabe darzubringen.

32. 喜貴之神 *Hsi3-kuei4-chih1-shên2*, die Götter der Freude und des Ansehens, die Freude und angesehene Stellung verleihen.

33. 利市仙官 *Li4-shih4-hsien1-kuan1*, der Schutzpatron der Markthändler.

34. Ein Blatt mit Darstellungen verschiedener Götter und Buddhas, die jedoch so verwischt sind, dafs sie sich nicht mehr erkennen lassen.

35. 地藏王菩薩 *Ti4-tsang4-wang2-p'u2-sa1*, der zum Bodhisattva erhobene 目連 *Mu4-lien2*, Maudgalyâyana.

36. 星科 *Hsing1-k'o1*, ein tabellarisches Verzeichnis der Sterngötter.

37. 大成至聖宣王 *Ta4-ch'êng2-chih4-shêng4-hsüan1-wang2*, »der überaus vollendete, allerheiligste, erleuchtete Fürst«, d. h. Confucius, umgeben von 顏回 *Yen2 H'ui2*, 孔伋 *K'ung3 Chi2* (子思 *Tsze3-sze1*), 曾參 *Tsêng1 Shên1* (*Tsêng1-tsze3*) und 孟軻 *Mêng4 K'o1* (*Mêng4-tsze3*).

38. 金爐聖姑 *Chin1-lu2-shêng4-ku1*, die Schutzgöttin der Münze.

39. 煤窰之神 *Mei2-yao2-chih1-shên2*, der Schutzgott der Kohlengruben.

40. 痘兒姐姐 *Tou'rh4-chieh3-chieh3*, die »Pockenschwester«, eine Trabantin der Pockengöttin 痘疹娘娘 *Tou4-chên3-niang2-niang2* (s. Nr. 74), die von dieser zu den an Pocken leidenden Mädchen geschickt wird (vergl. auch Nr. 48).

41. 青苗之神 *Ch'ing1-miao2-chih1-shên2*, »der Gott der grünen Schöfslinge«, der Gott der Saaten, dem zu Ehren im Herbste ein Erntedankfest, 謝秋 *hsieh4-ch'iu1* gefeiert wird. Bei Gelegenheit desselben finden in den Dörfern Theatervorstellungen statt, die von Dorfkomödianten, 野台子戲班 *yeh3-t'ai2-tsze3-hsi4-pan1*, aufgeführt werden.

42. 王二爺之神 *Wang2-êrh4-yeh2-chih1-shên2*, ein Bote des Reichtumsgottes, genannt »der zweite Herr Wang« (d. h. der zweite Sohn aus der Familie Wang). Er schiebt auf dem Bilde einen Karren vor sich, auf dem ein 聚寶盆 *chü4-pao3-p'ên2*, ein mit Schätzen gefülltes Becken steht, und wird von einem Kinderpaare, dem »Goldknaben«, 金哥 *Chin1-ko1*, und dem »Silbermädchen«, 銀姐 *Yin3-chieh3*, begleitet.

43. 胡都之神 *H'u3-tu1-chih1-shên2*, möglicherweise ein Gott der Unterwelt.

44. 后土大帝 *H'ou4-t'u3-ta4-ti4*, Gott der Erde (s. Nr. 97).

45. 龍王之神 *Lung2-wang2-chih1-shên2*, der Drachenkönig, der über die Wasser gebietet.

46. 天仙娘娘 *T'ien1-hsien1-niang2-niang2*, die höchste der neun Geburts- und Kindergöttinnen, 九娘娘 *chiu3-niang2-niang2*.

47. 勾陳大帝 *Kou^{1}-ch'ên^{2}-ta^{4}-ti^{4}*, der Gott des Unglückssternes *Kou^{1}-ch'ên^{2}*.

48. 痘兒哥哥 *Tou'rh^{4}-ko^{1}-ko^{1}*, der »Pockenbruder«, ein Trabant der Pockengöttin 痘疹娘娘 *Tou^{4}-chên^{3}-niang^{2}-niang^{2}*, der von dieser zu den an Pocken leidenden Knaben geschickt wird (s. Nr. 40 und 74).

49. 紫微大帝 *Tzsĕ^{3}-wei^{1}-ta^{4}-ti^{4}*, der Gott des Sternes *Tszĕ^{3}-wei^{1}*. Es ist dies der Stern des Kaisers. Wenn er hell leuchtet, so gilt das als ein günstiges Zeichen für die Wohlfahrt des Reiches. Die beiden Sterne zu seiner Linken und Rechten heifsen: 左輔 *Tso^{4}-fu^{3}* und 右弼 *Yu^{4}-pi^{4}* und repräsentieren seine Minister.

50. 張老相公 *Chang^{1}-lao^{3}-hsiang^{4}-kung^{1}*, »der Prüfungskandidat *Chang^{1}-lao^{3}*«. Derselbe kam als Prüfungskandidat, 舉子 *chü^{3}-tszĕ^{3}*, in der Umgangssprache 相公 *hsiang^{4}-kung^{1}* genannt, aus dem Süden nach Peking, um dort sein Examen zu absolvieren, und stieg daselbst in einem Tempel ab. Hier träumte ihm einmal, dafs er samt zwei anderen Kandidaten das Examen bestand und der Examinator ihm mitteilte, dafs ihm beschieden sei, ein »himmlischer Mandarin«, 天官 *t'ien^{1}-kuan^{1}*, zu werden. Vorher jedoch werde er eine Zusammenkunft mit einem der *t'ien^{1}-kuan^{1}* haben. Erwacht, hielt er den Traum für etwas wirklich Erlebtes und fand sich infolgedessen am festgesetzten Tage nicht zu der Prüfung ein. Als gefragt wurde, weshalb er sich nicht zu der Prüfung eingefunden habe, erklärte er, dafs er ja bereits ein Examen bestanden habe, durch das er zum *t'ien^{1}-kuan^{1}* ausersehen sei; daher verzichte er auf die Ehre, erst ein irdischer Mandarin zu werden. An dem im Traume für die Zusammenkunft mit dem himmlischen Mandarin bestimmten Tage legte er seine Staatsgewänder an, um den hohen Besuch würdig zu empfangen. In der That erschien auch am Abend jenes Tages ein Wagen vor dem Tempel, und die Leute hörten menschliche Stimmen in dem von dem jungen Manne bewohnten Zimmer, wo es lebhaft herzugehen schien. Da sie jedoch wussten, dafs *Chang^{1}-lao^{3}* allein war, glaubten sie, dafs er mit sich selber redete und hielten ihn für irrsinnig. In sein Gemach tretend, sahen sie ihn, anscheinend schlafend, im Staatsgewande dasitzen. Sie riefen ihn an, aber es erfolgte keine Antwort, und als sie ihn berührten, wurden sie gewahr, dafs er kalt und leblos war. In derselben Nacht wollten andere gesehen haben, wie er im Staatsgewande hoch zu Rofs und von einem zahlreichen Gefolge begleitet davonritt. Die Geschichte soll sich gegen Ende der vorigen oder zu Beginn der gegenwärtigen Dynastie zugetragen haben. Sein Tempel, der 張相公廟 *Chang^{1}-hsiang^{4}-kung^{1}-miao^{4}*, befindet sich in der Nähe des 六部口 *Liu^{4}-pu^{4}-k'ou^{3}*; er ist ganz verfallen und wird von verschiedenen Handwerkern bewohnt.

51. 四值功曹 *Szĕ^{4}-chih^{2}-kung^{1}-ts'ao^{2}*, die vier Götter, die über Jahr, Monat, Tag und Stunde herrschen.

52. 三界直符使者 *San^{1}-chieh^{4}-chih^{2}-fu^{2}-shih^{3}-chê^{3}*, »der (göttliche) Bote mit dem echten (?) Amulet der drei Reiche«. *San^{1}-chieh^{4}* kann sowohl die drei Reiche, trilokya, im buddhistischen Sinne, als auch die drei Potenzen, 三才 *san^{1}-ts'ai^{2}*, d. h. Himmel, Erde und Mensch bedeuten. In welchem Sinne der Ausdruck hier zu verstehen ist, läfst sich nicht entscheiden. Es handelt sich in dem gegebenen Falle gewissermafsen um einen göttlichen Schamanen oder Geisterbeschwörer, der vermöge gewisser mystischer Zeichen Geister herbeicitiert. Das betreffende mystische Zeichen wird mittels eines ungebrauchten Pinsels mit roter Tusche auf ein Blatt gelben Papieres geschrieben und dazu eine Beschwörungsformel hergesagt. Alsdann begiebt sich jener Götterbote ins Geisterreich und ruft die gewünschten Geister herbei.

53. 床公床母 *Ch'uang^{2}-kung^{1} Ch'uang^{2}-mu^{3}*, »der Herr und die Mutter der Lagerstätte«. Dieses Götterpaar behütet die kleinen Kinder, damit sie nicht vom K'ang, dem Ofenbett, herunterfallen. Diese Götter sind identisch mit den beiden Schutzgöttern des K'ang, 炕公 *K'ang^{4}-kung^{1}* und 炕母 *K'ang^{4}-mu^{3}*.

54. 雷公電母 *Lei^{2}-kung^{1} Tien^{4}-mu^{3}*, der Donnergott und die Blitzgöttin. Letztere wird auch 閃電娘娘 *Shan^{3}-tien^{4}-niang^{2}-niang^{2}* genannt. Sie hält zwei runde Metallspiegel in den Händen: sobald sie sie auseinander nimmt, blitzt es. Aufser ihr giebt es noch eine Windgöttin, 風婆婆 *Fêng^{1}-p'o^{2}-p'o^{2}*, die in Gestalt eines alten Weibes dargestellt wird, das auf einem Tiger durch die Lüfte reitet und einen mit Winden gefüllten Sack in den Händen hält. Der Regengott, 雨師 *Yü^{3}-shih^{1}*, hält einen Becher in der Hand, aus dem er mit einem Schwerte Wasser herabspritzt. Als Trabant steht ihm der Wolkenschieber, 推雲童兒 *T'ui^{1}-yün^{2}-t'ung'rh^{2}*, zur Seite.

55. 催生娘娘 *Ts‘ui1-shêng1-niang2-niang2*, die göttliche Hebamme, eine der »neun Göttinnen«.

56. 瘢疹娘娘 *Pan1-chên3-niang2-niang2*, die Scharlachgöttin, ebenfalls eine der »neun Göttinnen«.

57. 奶母娘娘 *Nai3-mu3-niang2-niang2*, die göttliche Amme, die dafür sorgt, daſs der Mutter die Milch (食祿 *shih2-lu4*) nicht ausgeht. Sie gehört gleichfalls zu den »neun Göttinnen«.

58. 家宅六神 *Chia1-chai2-liu4-shên2*, die sechs Schutzgötter des Hauses: in der Mitte der Gott des häuslichen Herdes, 竈王 *Tsao4-wang2*, zu seiner Rechten der Schutzgott des Thores, 門神 *Mên2-shên2*, zu seiner Linken der der Thüren, 戶神 *H‘u4-shên2*; darunter die Schutzgöttin der Frauen, 三姑夫人 *San1-ku1-fu1-jên2*, der lokale Schutzgott oder Genius loci, 土地 *T‘u3-ti4*, und der Gott der Brunnen und Quellen, 井泉童子 *Ching3-ch‘üan2-t‘ung2-tsʒĕ3*.

59. 培養娘娘 *P‘ei2-yang3-niang2-niang2*, die ernährende, aufziehende Göttin, die göttliche Nährmutter. Während die weiſsgewandige, kinderspendende Kuan-yin, *Po2-i1-sung4-tsʒĕ3 Kuan1-yin1* (s. Nr. 67), dem Kind die Seele verleiht, soll die *P‘ei2-yang3-niang2-niang2* die Geburt selbst überwachen. Sie gehört zu den »neun Göttinnen«.

60. 子孫娘娘 *Tsʒĕ3-sun1-niang2-niang2*, die Nachkommenschaft verleihende Göttin, ebenfalls eine der »neun Göttinnen«.

61. 眼光娘娘 *Yen3-kuang1-niang2-niang2*, die Göttin des Augenlichts. Sie wird von Augenleidenden angerufen und ist vielleicht die populärste unter den »neun Göttinnen«. Auf den ihr geweihten Altären befinden sich stets zahllose aus Baumwollstoff gemachte und schwarz bemalte, an kleinen Stäbchen befestigte Augenpaare, die wie Brillen aussehen, als Votivgaben.

62. 牛王之神 *Niu2-wang2-chih1-shên2*, der Schutzgott der Rinder. Diese Gottheit geht auf den im 西遊記 *Hsi1-yu2-chi4* erwähnten Rinderdämon 牛魔王 *Niu2-mo2-wang2* zurück. Als der unter dem Namen: 唐三藏 *T‘ang2 San1-tsang4* bekannte 玄奘 *Hsüan1 Chuang3* seine berühmte Pilgerfahrt nach Indien unternahm, gehörte u. a. der Affe 孫悟空 *Sun1 Wu4-k‘ung1* zu seinen Reisegefährten. Dieser war ursprünglich ein böser Dämon gewesen, hatte sich aber dann von *San1-tsang4* bekehren lassen und war dadurch mit seinem bisherigen Verbündeten *Niu2-mo2-wang2* verfeindet. Als nun die Pilger vor dem Feuerberge 火燄山 *H‘uo3-yen4-shan1* angelangt waren, begab sich *Sun1 Wu4-k‘ung1* zu *Niu2-mo2-wang2*, da er wuſste, daſs dessen Weib 羅叉女 *Lo2-ch‘a1-nü3* (d. h. weiblicher Raksha) einen Palmblattfächer, 芭蕉扇 *pa1-chiao1-shan4*, besaſs, dem die Zauberkraft innewohnte, Feuer zu löschen. Diesen Zauberfächer wollte er sich leihen, *Niu2-mo2-wang2* wies jedoch dieses Ansinnen von sich, worüber die beiden in Streit gerieten. Es gelang zwar der *Lo2-ch‘a1-nü3*, den *Sun1 Wu4-k‘ung1* mit Hilfe ihres Zauberfächers zu vertreiben, doch nahm jener alsbald die Gestalt des *Niu2-mo2-wang2* an und entwand ihr durch diesen Trug den Fächer, mit dem er dann das Feuer löschte. In der Folge bekehrte sich *Niu2-mo2-wang2* und ward von nun an unter dem Namen: 牛王 *Niu2-wang2*, »Rinderfürst«, der Schutzgott der Rinder. Als sein Sohn 紅孩妖 *H‘ung2-h‘ai2-yao1* späterhin in der Absicht, seinen Vater zu rächen, den *Sun1 Wu4-k‘ung1* mit Feuer angriff, flehte der letztere die Kuan-yin um Hilfe an, woraufhin diese auch den *H‘ung2-h‘ai2-yao1* bekehrte und ihn zu ihrem dienenden Knaben (童兒 *t‘ung2-rh2*) machte.

63. 三宗之神 *San1-tsung1-chih1-shên2*, wörtlich: »der Gott der drei Vorfahren«, doch soll der Ausdruck in diesem Fall den Schutzgott der »drei Lehren«, 三教 *san1-chiao4*, bedeuten. Übrigens bedeutet *san1-tsung1* nach Palladius erstens: »Gesicht, Gehör und Einbildungskraft« und ist zweitens der Name eines nicht näher bezeichneten Opfers.

64. 錢龍地寶 *Ch‘ien2-lung2-ti4-pao3*, »Gelddrache und Schätze der Erde«. Unter *ch‘ien2-lung2* versteht man eine Art Amulet, das bisweilen in Kaufläden vor dem Bildnisse des Reichtumsgottes zu sehen ist. Es hat entweder die Gestalt einer aus Kupfermünzen angefertigten Drachenfigur, oder aber es besteht aus einem Bambusstäbchen, an dem in gleichen Abständen, Blättern ähnlich, kleine Kupfermünzen paarweise befestigt sind.

65. 太倉之神 *T‘ai4-ts‘ang1-chih1-shên2*, der Schutzgott der öffentlichen Getreidespeicher. *T‘ai4-ts‘ang1* ist zugleich der Name eines Sternes.

66. 風伯雨師 *Fêng1-po4 Yü3-shih1*, die Götter des Windes und des Regens (über den letzteren s. Nr. 54).

67. 白衣送子觀音 *Po^{2}-i^{1}-sung^{4}-tsẓĕ^{3} Kuan^{1}-yin^{1}*, die weifsgewandige, kinderspendende Kuan-yin, die dem Kinde die Seele verleiht (s. Nr. 59).

68. 氷雹神位 *Ping^{1}-pao^{2}-shên^{2}-wei^{4}*, die Tafel des Hagelgottes. Der Hagelgott verheert die Äcker der Bösen, während er die der Guten verschont. Ihm wird von den Ackerbauern geopfert.

69. 花姐 *H'ua^{1}-chieh^{3}*, eine der Pockengöttinnen; sie schickt den Pockenausschlag, die »Himmelsblumen«, 天花 *t'ien^{1}-h'ua^{1}*.

70. 造酒仙翁 *Tsao^{4}-chiu^{3}-hsien^{1}-wêng^{4}*, »der weinbereitende Göttergreis«, wird von den Branntweinbrennern als ihr Schutzgott verehrt.

71. 江河小聖 *Chiang^{1}-h'o^{2}-hsiao^{3}-shêng^{4}*, »der kleine Heilige der Flüsse und Ströme«, ein Flufsgott, über den ich jedoch nichts Näheres zu ermitteln vermochte.

72. 童子 *T'ung^{2}-tsẓĕ^{3}*, »der (göttliche) Knabe«, vermutlich der 招財童子 *Chao^{1}-ts'ai^{2}-t'ung^{2}-tsẓĕ^{3}*, der reichtumbringende Knabe, der als Trabant des Reichtumsgottes von den Ladenbesitzern verehrt wird.

73. 青龍之神 *Ch'ing^{1}-lung^{2}-chih^{1}-shên^{2}*, der schwarze Drachengott, gehört zu den glückbringenden Sternen.

74. 痘疹娘娘 *Tou^{4}-chên^{3}-niang^{2}-niang^{2}*, die Pockengöttin. Wenn ein Kind glücklich von den Pocken genesen ist, pflegen sich die Verwandten im Hause der betreffenden Familie einzufinden, um das Kind zu sehen und die Eltern zu beglückwünschen, die ihnen bei dieser Gelegenheit mitteilen, wann den Pockengöttinnen das übliche Dankopfer dargebracht werden soll. An dem für dieses festgesetzten Tage erscheinen sie abermals möglichst vollzählig und bringen Räucherkerzen sowie auch grofse und kleine Geschenke mit. Als »grofse Geschenke« gelten Schweine- und Entenbraten; zu den »kleinen Geschenken« gehören Pastetchen mit konvexer Oberfläche, 凸蓋 *tieh^{4}-kai^{4}*, weil die Pocken während des Heilungsprozesses eine konvexe Form annehmen, und 太喜餅兒 *t'ai^{4}-hsi^{3}-ping'^{rh3}* (auch 太世餅兒 *t'ai^{4}-shih^{4}-ping'^{rh3}* genannt), kleine mit Sesamsamen bestreute Plätzchen, an denen die Sesamsamen die Pocken darstellen sollen.

Die Opferdarbringung selbst heifst in der Oststadt: 供娘娘 *kung^{4}-niang^{2}-niang^{2}*, in der Weststadt: 拜娘娘 *pai^{4}-niang^{2}-niang^{2}* und findet, wenn die Krankheit einen leichten Verlauf genommen hat, in der Regel am zwölften Tage statt; hatte die Krankheit hingegen einen bedrohlichen Charakter angenommen, so kann das Opfer auch länger hinausgeschoben werden, weil die Göttinnen in solchem Falle geringeren Dank verdienen. Bisweilen wird das Opfer sämtlichen neun Göttinnen dargebracht. Es sind dies, um sie der Reihe nach aufzuzählen: *T'ien^{1}-hsien^{1}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 46), *Tou^{4}-chên^{3}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 74), *Pan^{1}-chên^{3}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 56), *Ts'ui^{1}-shêng^{1}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 55), *Nai^{3}-mu^{3}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 57), *P'ei^{2}-yang^{3}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 59), *Tsẓĕ^{3}-sun^{1}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 60), *Yin^{3}-mêng^{2}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 75) und *Yen^{3}-kuang^{1}-niang^{2}-niang^{2}* (Nr. 61). Dazu kommen noch die vier Trabanten: *Tou'^{rh4}-ko^{1}-ko^{1}* (Nr. 48), *Tou'^{rh4}-chieh^{3}-chieh^{3}* (Nr. 40), 王爹爹 *Wang^{2}-tieh^{1}-tieh^{1}* und 王媽媽 *Wang^{2}-ma^{1}-ma^{1}*. Die beiden letztgenannten, »Vater Wang« und »Mutter Wang«, sind in der vorliegenden Götterliste nicht durch Bildnisse vertreten; sie begiefsen die »Himmelsblumen« (d. h. die Pocken), auf dafs sie gedeihen. Gewöhnlich beschränkt man sich jedoch aus Sparsamkeitsgründen darauf, nur den drei Hauptgöttinnen: *T'ien^{1}-hsien^{1}-niang^{2}-niang^{2}*, *Pan^{1}-chên^{3}-niang^{2}-niang^{2}* und *Tou^{4}-chên^{3}-niang^{2}-niang^{2}* samt den vier Trabanten ein Opfer darzubringen[1]). Wenn es sich um eine derartige kleinere Opferceremonie handelt, so sind für dieselbe folgende Gegenstände erforderlich:

1. ein Götterschrein, 面亭 *mien^{4}-t'ing^{2}*, an dessen Rückwand entweder ein Bildnis sämtlicher neun Göttinnen, 全娘娘禡 *ch'üan^{2}-niang^{2}-niang^{2}-ma^{4}*, oder ein solches der drei genannten Göttinnen, für die das Opfer speziell bestimmt ist, angeheftet ist. Der Schrein steht auf einem zum Verbranntwerden bestimmten Papiertisch, 焚桌 *fên^{2}-cho^{1}*;

2. drei mit Präsentierbrettern versehene Tische, 托盤桌子 *t'o^{1}-p'an^{2}-cho^{1}-tsẓĕ^{3}*. Auf jedem derselben liegen ein Diadem, ein Gewand, ein Gürtel und ein Paar Schuhe. Diese Gaben, sämtlich aus Papier angefertigt, sind für die drei Göttinnen bestimmt;

---

[1]) Die von mir für das Museum erworbenen Opfergegenstände beziehen sich auf das kleinere Opfer der letztgenannten Art und finden im folgenden ihre Beschreibung.

3. ein Tisch mit Mütze, Rock, Gürtel und einem Paar Stiefel für den *Tou'rh⁴-ko¹-ko¹*;

4. ein Tisch mit Diadem, Gewand, Gürtel und einem Paar Schuhe für die *Tou'rh⁴-chieh³-chieh³*;

5. ein sechster Tisch, auf dem folgende, für den *Wang²-tieh¹-tieh¹* und die *Wang²-ma¹-ma¹* bestimmte Sachen liegen: Kleider, ein Hut, ein Paar Stiefel, ein Paar Schuhe und zwei Wassereimer an einer Tragstange, zum Begiefsen der »Himmelsblumen«.

Diese sechs Tische stehen in schrägen Reihen zu beiden Seiten des Schreines, und über den Tischen, ihnen parallel laufend, werden zwei Stricke gespannt, an denen auf jeder Seite je vier kleine Baldachine, sogenannte 寶蓋 *pao³-kai⁴*, mit daran befestigtem Opferpapier herabhängen. Das Opferpapier ist von viererlei Art, nämlich: 阡張 *ch'ien¹-chang¹*, 佛寶 *fo²-pao³*, 黃錢 *h'uang²-ch'ien²* und 凈紙 *ching⁴-chih³*. Unter *ching⁴-chih³* versteht man dünnes weifses Papier, womit später Gesicht und Körper des genesenen Kindes abgerieben wird. Die Baldachine sind an den gekrümmten Enden kleiner Stäbchen befestigt, die mit eben diesen gekrümmten Enden über die beiden Stricke gelegt (nicht festgebunden) werden.

Sämtliche hier geschilderte Gegenstände sind zum Verbranntwerden bestimmt und daher aus Papier. Sie heifsen: 黃貨 *h'uang²-h'uo⁴* »gelbe Waren« (Gelb ist bekanntlich die kaiserliche Farbe und gilt daher auch für die Götter). Sobald sie am Morgen des für das Dankopfer anberaumten Tages aus dem 冥衣鋪 *ming²-i¹-p'u⁴* (so heifsen die Geschäfte, in denen die zum Verbranntwerden bestimmten Sachen hergestellt werden) ins Haus geschafft worden sind, werden sie in der vorgeschriebenen Reihenfolge aufgestellt. Gewöhnlich geht der Vater des genesenen Kindes mit einem Räucherbecken dem Zuge voran, während ihm zwei Anverwandte des Hauses folgen, die den Schrein mit dem Bildnis der Göttinnen tragen. Die genannten Gegenstände werden im Hauptgemach aufgestellt. Den Mittelpunkt der Gruppe bildet der auf einem zugehörigen Papiertische stehende Schrein. Vor demselben steht ein hölzerner Tisch, ein sogenannter 八仙桌子 *pa¹-hsien¹-cho¹-tsḗ³*, der als Opfertisch, 供桌 *kung⁴-cho¹*, dient. Auf diesem sind drei Reihen von Opfergaben aufgestellt, nämlich 1. Äpfel, 2. Gemüse und 3. sogenannte 豆兒饅頭 *tou'rh⁴-man²-t'ou²*, Brötchen, die mit je fünf Erbsen (wie die fünf Punkte auf den Dominosteinen angeordnet) bestreut sind. Die Erbsen sind natürlich als Wortspiel, im Sinne des gleichlautenden 痘兒 *tou'rh⁴*, Pocken, aufzufassen. Vor den genannten Opfergaben steht ein Räucherbecken, das von zwei Leuchtern flankiert ist. Vor dem Opfertische liegt ein Betpolster, 拜墊 *pai⁴-tien⁴*, auf dem die Familienglieder dem Alter nach Kotou machen und gleichzeitig Räucherkerzen darbringen. Der Familienälteste macht den Anfang.

Am Morgen sind nur die allernächsten Verwandten der weiblichen Linie anwesend, die in der Regel Äpfel und Gemüse als Opfergaben darbringen. Nachdem dieser erste Teil der Feier beendet ist, wird ein Mahl eingenommen, das ausschliefslich aus Fastenspeisen besteht. Am Nachmittage erscheinen die übrigen Verwandten, um die Eltern des geretteten Kindes zu beglückwünschen und zugleich die Göttinnen durch Kotou und Räucherkerzen zu ehren. Jeder Besucher bringt Opfergaben der erwähnten Art mit. Bei jeder Darbringung von Räucherkerzen wird an ein metallenes Klangbecken von der Form eines Klangsteines, 磬 *ch'ing⁴*, geschlagen, das vermutlich eine Anspielung auf das gleichlautende 慶 *ch'ing⁴*, beglückwünschen, darstellt. Am Abend wird abermals ein aus Fastenspeisen bestehendes Mahl serviert, wobei die Eltern selbst die Speisen umherreichen, den Wein kredenzen und sich durch Kniebeugung bei ihren Gästen für die ihnen erwiesene Ehre bedanken. Um Mitternacht wird »den Göttinnen das Geleite gegeben«, 送娘娘 *sung⁴-niang²-niang²*, wie der technische Ausdruck für die Verbrennungsceremonie lautet. Bevor sich jedoch der Zug in Bewegung setzt, begiebt sich die Mutter zu ihrem glücklich genesenen Kind und reibt ihm mit dem erwähnten weifsen Opferpapier, *ching⁴-chih³*, Antlitz und Körper ab, indem sie dazu die Worte spricht: »die ehrwürdigen Göttinnen haben deine Pocken mit sich fortgenommen«, 老娘娘把你的花兒帶走了. Nunmehr beginnt die Prozession. Je zwei der Anwesenden tragen die Tische, je einer von ihnen die Krummstäbe mit dem an den kleinen Baldachinen befestigten Opferpapier. Einer der nächsten männlichen Verwandten nimmt der Mutter das Papier, womit sie das Kind abgerieben hat, ab und schliefst sich damit dem Zuge an. Ihm folgen der Vater, der mit brennenden Räucherkerzen in den Händen den Trägern des Schreines vorangeht, und dann die Träger des Schreines und der Tische. Der Letzte im Zuge trägt eine Schüssel, auf der sich Proben sämtlicher Opfergaben befinden.

Die Prozession begiebt sich nun nach irgend einem Tempel, vor dessen Thor der Schrein auf den zugehörigen Papiertisch gestellt wird. Die Stangen mit den Baldachinen und dem Opferpapier werden an den Schrein gelehnt und die Papiertische um jenen herum aufgestellt. Darauf übergiebt der Familienälteste einem der Anwesenden seine Räucherkerzen, der damit sämtliche Papiergegenstände in Brand steckt, während sich jener auf sein Antlitz niederwirft. Die mitgebrachten Opfergaben werden unter die anwesenden Gaffer oder an Arme verteilt.

75. 引蒙娘娘 *Yin3-mêng2-niang2-niang2*, die Schutzgöttin der Kinder, gehört, wie bereits erwähnt, zu den »neun Göttinnen«.

76. 白虎之神 *Po2-h'u3-chih1-shên2*, »der Gott des weifsen Tigers«. Der »weifse Tiger« gehört zu den Unglückssternen.

77. 開山呂祖 *K'ai-shan1 Lü3-tsu3*, »der die Berge öffnende (d. h. die Kultur einführende) Patriarch Lü«, der unter dem Namen: 呂洞賓 *Lü3 Tung4-pin1* bekannt ist und zu den »acht Genien« gehört.

78. 斗母元君 *Tou3-mu3-yüan3-chün1*, die Göttin des Tou-Gestirns.

79. 護國武莊公 *H'u4-kuo2 Wu3-chuang1-kung1*, »der das Reich beschirmende *Wu3-chuang1-kung1*«, eine mir unbekannte Gottheit.

80. 後玄武之神 *H'ou4 Hsüan1-wu3-chih1-shên2*. Es soll damit *Hsüan1-wu3* als Dämonenbanner gemeint sein.

81. 三靈侯之神 *San1-ling2-h'ou2-chih1-shên2*, angeblich die Hüter der drei Himmelsthore: des östlichen, südlichen und westlichen (ein nördliches Himmelsthor giebt es nicht). Nach Palladius (s. v. 靈) bedeutet *san1-ling2*: 1. Sonne, Mond und Sterne, 2. die Götter oder Geister des Himmels und der Erde sowie die abgeschiedenen Seelen, die in gleichem Mafse die Geschicke der Staaten wie der Individuen beeinflussen.

82. 靈應河神 *Ling2-ying1-h'o2-shên2*, »der wunderbar erhörende Flussgott«, eine Gottheit, über die ich nichts Näheres ermitteln konnte.

83. 中斗星君 *Chung1-tou3-hsing1-chün1*, »der Fürst des mittleren Tou-Gestirns«, angeblich dem Glücksgotte, 福星 *Fu2-hsing1*, entsprechend.

84. 魯公輸子先師 *Lu3 Kung1 Shu1-tsze3 hsien1-shih1*, »der alte Meister *Kung1 Shu1-tsze3* aus dem Staate Lu«, der unter dem Namen: 魯班 *Lu3 Pan1* bekannte Schutzpatron der Zimmerleute, Schmiede, Töpfer und Steinmetze.

85. 太上老君 *T'ai4-shang4-lao3-chün1* = *Lao3-tsze3*.

86. 土公土母 *T'u3-kung1 T'u3-mu3*, der Gott und die Göttin des Erdbodens. Es ist an gewissen Tagen untersagt, »die Erde zu rühren«, 動土 *tung4-t'u3*, d. h. den ersten Spatenstich zu thun, um das Fundament zu einem Bau zu legen. Solche Tage sind im Kalender genau verzeichnet. Sobald an einem der zulässigen Tage der erste Spatenstich gemacht worden ist, kann der beabsichtigte Bau an jedem beliebigen Tage begonnen werden. An dem für den ersten Spatenstich festgesetzten Tage wird an der dafür bestimmten Stelle ein auf Papier gemaltes oder gedrucktes Bildnis des Götterpaares, 土神禡 *T'u3-shên2-ma4*, aufgestellt, worauf die Beteiligten demselben unter dreimaligem Kotou Räucherkerzen darbringen. Dann wird das Bildnis mittels Räucherkerzen in Brand gesteckt und an ebenderselben Stelle sofort der erste Spatenstich gethan. — Es giebt in Peking ein unter dem Namen: 善撲營 *Shan4-p'u1-ying2* bekanntes staatliches Institut für die Pflege des Ringkampfes, 撩跤 *liao2-chiao1*, woselbst vor dem Beginn der Ringkämpfe, die im zweiten Monate stattfinden, dem *T'u3-kung1* und der *T'u3-mu3* ein sogenanntes »Erdopfer«, 地祭 *ti4-chi4*, dargebracht wird, auf dafs die im Kampfe Unterliegenden durch den Fall keinen Schaden leiden.

87. 園林樹神 *Yüan2-lin2-shu4-shên2*, der Gott der Garten- und Waldbäume, wird von Gärtnern und Blumenhändlern verehrt.

88. 司命之神 *Sze1-ming4-chih1-shên2*, der über das Geschick der Menschen gebietende Gott, nämlich der Gott des häuslichen Herdes, *Tsao4-wang2*.

89. 太陰星君 *T'ai4-yin1-hsing1-chün1*, der Gott des Planeten Mercur.

90. 文殊菩薩 *Wên2-shu1-p'u2-sa1*, Mañjuçrî.

91. 太陽星君 *T'ai4-yang2-hsing1-chün1*, der Gott des Planeten Mars.

92. 財公財母 *Ts'ai2-kung1 Ts'ai2-mu3*, der Reichtumsgott mit seiner Gemahlin.

93. 三窰之神 *San^{1}-yao^{2}-chih^{1}-shên^{2}*, der Schutzpatron der Töpfer.

94. 虫王之神 *Ch‘ung^{2}-wang^{2}-chih^{1}-shên^{2}*, der Heuschreckengott, der Heuschrecken und andere schädliche Insekten aussendet, um die Äcker der Bösen zu verheeren; wird von den Ackerbauern verehrt.

95. 五道之神 *Wu^{3}-tao^{4}-chih^{1}-shên^{2}*, »der Gott der fünf Wege«, ein Wegegott. Vor dem Thore *Ch‘ien^{2}-mên^{2}* befindet sich ein ihm geweihter Tempel.

96. 城隍之神 *Ch‘êng^{2}-h‘uang^{2}-chih^{1}-shên^{2}*, »der Gott der Wälle und Gräben«, allgemeine Bezeichnung für den Stadtgott, der sich zum 土地 *T‘u^{3}-ti^{4}* ähnlich verhält wie etwa der *Chih^{1}-fu^{3}* zum *Chih^{1}-hsien^{4}*.

97. 后土皇帝 *H‘ou^{4}-t‘u^{3}-h‘uang^{2}-ti^{4}*, die Göttin der Erde (s. Nr. 44).

98. 門神戶尉 *Mên^{2}-shên^{2} h‘u^{4}-wei^{4}*, die Schutzgötter der Thore und Thüren, 神荼 *Shên^{1} Shu^{1}* und 鬱壘 *Yü^{4}-lü^{4}*.

99. 護法韋馱 (gewöhnlich 陀 geschrieben) *H‘u^{4}-fa^{2} Wei^{2}-t‘o^{2}*, der die Lehre beschirmende *Wei^{2}-t‘o^{2}*, Veda, der Schutzpatron des Buddhismus.

100. 釋迦文佛 *Shih^{4}-chia^{4}-wên^{2}-fo^{2}*, Çâkyamuni (s. Nr. 2).

Der 19. des ersten Monats ist zugleich auch der Tag, an dem sich die Götter versammeln, 會神仙節 *H‘ui^{4}-shên^{2}-hsien^{1}-chieh^{2}*. Dieser Tag wird im 白雲觀 *Po^{2}-yün^{2}-kuan^{4}*, einem grofsen taoistischen Tempel in der Nähe der Chinesenstadt, durch ein Tempelfest gefeiert wird, zu dem sich daselbst eine vieltausendköpfige Menge einzufinden pflegt. In der Nacht vom 19. zum 20. erscheint in der Regel einer der acht Genien im Tempel, und der letztere bleibt aus diesem Grunde die ganze Nacht geöffnet. Im *Jih^{4}-hsia^{4}-chiu^{4}-wên^{2}-k‘ao^{3}* heifst es darüber: »Am 19. des ersten Monats strömen die Bewohner der Residenz im *Po^{2}-yün^{2}-kuan^{4}* zusammen, wo sie sich vergnügen und scharenweise umherwandeln; desgleichen findet dort Wettrennen und ein *p‘u^{2}-po^{4}* genanntes Spiel statt. Das Fest heifst: 燕九節 *Yen^{1}-chiu^{3}-chieh^{2}* »das neunte Fest von Yen^{1} (Peking)« (?) oder 閹邱 *Yen^{1}-ch‘iu^{1}* oder 宴邱 *Yen^{4}-ch‘iu^{1}*. Der Überlieferung gemäfs mufs an diesem Tage einer der Unsterblichen entweder in Gestalt eines Mandarins oder einer Jungfrau oder eines Bettlers erscheinen. Die Taopriester sitzen dicht beisammen unter den Fichten, in der Hoffnung, ihm zu begegnen«[1]). Was unter *p‘u^{2}-po^{4}* zu verstehen ist, bleibt zweifelhaft; *p‘u^{2}-chieh^{2}* 蒲節 bedeutet nach Giles (Dict. 9502): »a rush festival, when wine is drunk with pieces of rush floating in it, to ward off infection disease«, doch scheint sich das auf den 5. Tag des fünften Monats zu beziehen. Nach Palladius bedeutet *p‘u^{2}-po^{4}* »eine Art Spiel«. Ich selbst habe das Tempelfest im Po^{2}-yün^{2}-kuan^{4} besucht und dort nur das Spiel, das unter dem Namen: 打金錢眼 *ta^{3}-chin^{1}-ch‘ien^{2}-yen^{3}*, »das Auge der Goldmünze treffen«, bekannt ist, gesehen. In einem der Tempelhöfe befinden sich zwei kreisförmige gemauerte Vertiefungen, die von Geländern umgeben sind und ähnlich aussehen wie unsere Bärenzwinger. In jeder derselben ist in einer Nische ein grofser, mit einem viereckigen Loche versehener Cash aus mit Goldpapier beklebter Pappe aufgehängt. Das Spiel besteht nun darin, dafs man mit wirklichen Kupfermünzen auf das Loch zielt. Wer es trifft, erlangt Glück und langes Leben, 多福多壽 *to^{1}-fu^{2}-to^{1}-shou^{4}*. Das Geld wandert natürlich in die Tempelkasse.

»Am 25. Tage des ersten Monats kauft man auf dem Markte Rinder-, Hammel- und Schweinefleisch ein und ifst davon nach Herzenslust. Den ganzen Tag finden sich Gäste ein, die zum Verweilen genötigt werden und nicht eher fortgehen dürfen, als bis sie sich den Bauch vollgeschlagen haben. Man nennt das: »*t‘ien^{2}-ts‘ang^{1}*, den Speicher füllen«[2]).«

---

1) 正月十九日都人集白雲觀游冶紛沓走馬蒲博謂之燕九節或曰閹邱或曰宴邱相傳是日眞人必來或化冠紳或化士女或化乞丐於是羽士十百結坐松下冀幸一遇之。 l. c. CXLVII, p. 11*a*, Citat aus 帝京景雜畧.

2) 二十五日人家市牛羊豕肉恣餐竟日客至苦留必盡飽而去名曰填倉。 l. c. CXLVII, p. 11*b*, Citat aus 北京歲華記.

Heutzutage streut man im Hofe Ringe aus Asche und füllt sie mit Mais, Sorghum und sonstigen Getreidearten, die man als Futter für die Vögel liegen läfst; dazu werden fire-crackers abgebrannt.

»Am 1. Tage des zweiten Monats ist das Fest: 中和節 *Chung^{1}-h'uo^{2}-chieh^{2}*, »das Fest des zweiten Monats« (*chung^{1}-h'uo^{2}* ist eine der Bezeichnungen des zweiten Monats)[1].«

»Die Einwohner der Residenz nennen den 2. Tag des zweiten Monats: *lung^{2}-t'ai^{2}-t'ou^{2}*, »(den Tag, an dem) der Drache sein Haupt emporhebt«. Die Dorfbewohner pflegen in schlangenartigen Windungen von aufserhalb der Hausthür Asche zu streuen und so in den Küchenraum und um den Wasserkübel herum zu gehen. Sie nennen das: »den Drachen sich winden lassen«[2].«

»Der 2. Tag des zweiten Monats heifst der Tag, an dem der Drache sein Haupt emporhebt. Man brät die vom Neujahrsopfer übriggebliebenen Kuchen und räuchert damit Betten und K'ang. Das nennen die Leute: »Die Insekten ausräuchern« und meinen, dafs, indem sie den Drachen citieren, die Insekten nicht hervorkommen werden. In Yen^{1} (d. h. in Peking) giebt es wenig Tausendfüfse, aber um so mehr Skorpione, und diese sind doppelt so giftig; es giebt dort wenig Moskitos, aber um so mehr Fliegen, und diese sind doppelt so lästig; auch sind dort Wanzen doppelt so stark vertreten wie Flöhe, Läuse u. dergl., und am schlimmsten sind sie in den Thürfugen. Obwohl man sie im voraus ausräuchert, hat man sie in Wahrheit dadurch doch noch nicht austreiben können[3].«

»Am 2. Tage des zweiten Monats unternimmt man von der Süd- und Nordstadt aus Ausflüge nach dem Berge *Lu^{2}-shih^{1}-shan^{1}* (?), just wie am Feste *Yen^{1}-chiu^{3}-chieh^{2}* (dem 19. des ersten Monats)[4].«

»Im zweiten Monate bringen die Einwohner der Residenz ohne Unterschied des Ranges und Geschlechts im Tempel des *Pi^{4}-hsia^{2}-yüan^{2}-chün^{1}* im Bezirk *Cho^{1}-chou^{1}* Räucherwerk dar. Man fertigt Göttersänften in Gestalt von Häuschen an, an deren Frontseite Aufschriften in goldenen Lettern angebracht werden und in denen Götterbildnisse thronen. Seidene gestickte Fahnen, Vasen und Räuchergefäfse werden vorangetragen. Während der Zug von der Brücke *Kao^{1}-liang^{2}-ch'iao^{2}* den Rückweg antritt, führen Gaukler aller Art Luftsprünge aus oder tanzen auf dem Brückengeländer, andere reiten paarweise zu Pferde um die Wette, wobei sie im vollen Laufe ihre Pferde wechseln, und wieder andere schiefsen mit ihren Armbrüsten Kugeln in so rascher Aufeinanderfolge ab, dafs diese in der Luft zusammenprallen und aneinander zerschellen[5].«

Der 3. des zweiten Monats ist der Geburtstag des *Êrh^{4}-lang^{2}*, 二郎聖誕 *Êrh^{4}-lang^{2}-shêng^{4}-tan^{4}* (s. über diesen das Götterverzeichnis, Nr. 31).

---

[1]) 二月一日爲中和節。 l. c. CXLVII, p. 11*b*, Citat aus 遼史禮志.

[2]) 都人呼二月二日爲龍擡頭鄉民用灰自門外蜿蜒布入宅厨旋繞水缸呼爲引龍迴。 l. c. CXLVII, p. 11*b*, Citat aus 宛署雜記.

[3]) 二月二日曰龍擡頭煎元旦祭餘餅薰牀炕曰薰蟲兒謂引龍蟲不出也燕少蜈蚣而多蝎其爲毒倍焉少蚊而多蠅其爲擾倍焉蚤虱之屬臭蟲又倍焉所苦尤在編戶雖預薰之實未之有除也。 l. c. CXLVII, p. 11–12, Citat aus 帝京景物畧.

[4]) 盧師山二月二日南北二城遊賞如燕九節。 l. c. CXLVII, p. 12*b*, Citat aus 析津志.

[5]) 二月都人進香涿州碧霞元君廟不論貴賤男女額貼金字結亭如屋坐神像其中繡旗瓶鑪前導從高梁橋歸有雜伎人騰空旋舞於橋岸或兩馬相奔人互易之或兩彈追擊迸碎空中。 l. c. CXLVII, p. 12*a*, Citat aus 北京歲華記.

»Am 8. des zweiten Monats ist das Geburtsfest des Kronprinzen Siddhârta (d. h. Buddhas), und es wird ein aus Holz geschnitztes Bildnis desselben mit Standarten und unter allerhand Spielen in fröhlichem Aufzuge durch die Stadt getragen[1]).«

Der 19. des zweiten Monats gilt als Geburtsfest des Kuan-yin, 觀音菩薩聖誕 *Kuan*^{1}-*yin*^{1}-*p'u*^{2}-*sa*^{1}-*shêng*^{4}-*tan*^{4}. Viele Frauen suchen die Tempel der Göttin auf, die an diesem Tage sämtlich geöffnet sind, und bringen dort Weihrauch dar.

Am 3. des dritten Monats wird das Geburtsfest der *Hsi*^{1}-*wang*^{2}-*mu*^{3}, 蟠桃會 *P'an*^{2}-*t'ao*^{2}-*h'ui*^{4} genannt, gefeiert. Die Hauptfeier findet in dem unweit des Thores *Tung*^{1}-*pien*^{4}-*mên*^{2} in der Chinesenstadt gelegenen Tempel *P'an*^{2}-*t'ao*^{2}-*kung*^{1} statt, der vom 1. bis zum 3. geöffnet ist. In der Haupthalle desselben befindet sich eine künstliche Grotte, in der zahllose Götterfiguren aufgestellt sind, eine Darstellung der Götter des taoistischen Pantheons, die der *Hsi*^{1}-*wang*^{2}-*mu*^{3} ihre Huldigung darbringen. Dieses Fest ist zugleich eine Art Volksfest. Am Mauergraben, in der Nähe des Tempels, bieten Verkäufer von Spielzeug und Naschwerk ihre Waren feil, Gaukler führen Kunststücke auf u. dergl. m. Früher fanden an diesem Tage vor dem Tempel auch Wettrennen statt, die jedoch schon seit längerer Zeit abgeschafft sind.

»Am 28. Tage des dritten Monats findet in *Yen*^{1}-*ching*^{1} (Peking) eine Opferceremonie im Tempel *Yüeh*^{2}-*miao*^{4} statt, bei der sich grofse Volksmassen zu einer Prozession zusammenfinden. Einer steht an der Spitze und leitet dieselbe. Nachdem sich Musikanten, Standartenträger, gepanzerte Rosse und die Masse der Teilnehmer zu einem glänzenden Zuge geordnet haben, wird der Gott abgeholt, und die Prozession setzt sich in Bewegung. Manche von den Männern und Frauen gehen unter Kniebeugungen. Die Ceremonie heifst: 拜香 *pai*^{4}-*hsiang*^{1}, »sich unter Darbringung von Weihrauch verneigen«[2]).«

Wie die lebenden Menschen ihre »drei Feste«, 三節 *san*^{1}-*chieh*^{2}, par excellence haben, nämlich das Neujahrsfest, den 5. Tag des fünften Monats und das Mondfest am 15. des achten Monats, so haben auch die abgeschiedenen Seelen ihre drei Jahresfeste, und zwar sind dies: das *Ch'ing*^{1}-*ming*^{2}-Fest, der Allerseelentag am 15. des siebenten Monats und der 1. des zehnten Monats, an dem ihnen warme Kleider dargebracht werden. Das 清明 *ch'ing*^{1}-*ming*^{2} findet gewöhnlich im dritten Monate statt, obwohl der Tag, an dem es gefeiert wird, variiert. Es ist dies ein richtiges Volksfest, an dem sich grofs und klein beteiligt. Bereits drei Tage vor dem Feste wird frische Erde auf die Gräber geschüttet; man nennt das: 填墳 *t'ien*^{2}-*fên*^{2}, »das Grab nachfüllen«. Am Festtage selbst zieht alles hinaus, um die Gräber der verstorbenen Angehörigen zu besuchen, daselbst Opferpapier zu verbrennen und den abgeschiedenen Seelen Opfergaben darzubringen. Hierbei ist zu bemerken, dafs diese letzteren stets in gerader Zahl dargebracht werden müssen, während bei Opfergaben, die für Götter bestimmt sind, die ungerade Zahl beobachtet wird, weil die Götter dem männlichen Prinzip, *Yâng*^{2}, die abgeschiedenen Seelen hingegen dem weiblichen Prinzip, *Yin*^{1}, unterworfen sind und jenem die ungeraden, diesem die geraden Zahlen entsprechen. Die Frauen stecken sich an diesem Tage Weidenkätzchen, 柳狗兒 *liu*^{2}-*kou'rh*^{3} (»Weidenhündchen«), ins Haar, denn das Sprichwort sagt: »Wer am *Ch'ing*^{1}-*ming*^{2}-Tage keine Weidenzweige mit sich führt, wird nach seinem Tode als ein gelber Hund wiedergeboren«, 清明不帶柳、死子變黃狗.

---

1) 八日爲悉達太子生辰雕木爲像儀仗百戲導從循城爲樂。 l. c. CXLVII, p. 11*b*, Citat aus 遼史禮志.

2) 三月二十八日燕京祭嶽廟民間集衆爲香會有爲首者掌之盛設鼓樂旗旛戴甲馬羣迎神以往男婦有跪拜而行者名曰拜香。 l. c. CXLVII, p. 13*a*, Citat aus 宛署雜記.

Am *Chʻing*^{1}-*ming*^{2}-Feste ist der Tempel des Stadtgottes, 城隍廟 *Chʻêng*^{2}-*hʻuang*^{2}-*miao*^{4}, geöffnet und sehr besucht, da sich in seiner Nähe der Begräbnisplatz der öffentlichen Dirnen befindet, die sich an diesem Tage in Scharen dorthin begeben.

»An den Festen *Chʻing*^{1}-*ming*^{2} und *Hʻan*^{2}-*shih*^{2} ist der Palast besonders reich geschmückt. Es werden Schaukeln mit bunten Schnüren errichtet. Die am Schaukeln Beteiligten legen ein besonderes Gewand an, das in einer golddurchwirkten Jacke und einem mit Riechtäschchen versehenen Gürtel besteht. Die Schaukelnden stehen einander paarweise gegenüber. Bei dem Festmahle giebt es kostbare Leckerbissen, so daſs es die sonstigen Festmahle übertrifft. Die vornehmen Häuser stehen in ihren Festveranstaltungen nicht hinter dem Palaste zurück. In den Häusern der hohen Palastbeamten, der Eunuchen und der Vornehmen wird es als eine Abwehr böser Geister und zugleich als Zeitvertreib betrachtet. Übrigens wird das Fest in jedem Hause nach Maſsgabe der Vermögensverhältnisse begangen[1]).«

»Zum *Chʻing*^{1}-*ming*^{2}-Feste werden in allen Palästen Schaukeln errichtet[2]).«

Vom 15. bis zum 28. des dritten Monats bleibt der Tempel des östlichen heiligen Berges, 東嶽廟 *Tung*^{1}-*yüeh*^{4}-*miao*^{4}, geöffnet. Das eigentliche Tempelfest findet am 15. statt. Drei religiöse Vereine sind an demselben besonders beteiligt: der Verein der Abstäuber, 撣塵會 *tan*^{3}-*chʻên*^{2}-*hʻui*^{4}, der Verein der Darbringer von Blumen, 獻花會 *hsien*^{4}-*hʻua*^{1}-*hʻui*^{4}, und der Lampenverein, 海燈會 *hʻai*^{3}-*têng*^{1}-*hʻui*^{4}. Der erste dieser Vereine läſst am 1. und 15. jedes Monats die Götterfiguren im Tempel auf seine Kosten abstäuben. Im vorliegenden Falle geschieht das bereits am 14. Tage. Der *Hsien*^{4}-*hʻua*^{1}-*hʻui*^{4} besteht aus Verkäufern künstlicher Blumen und errichtet zum Feste vor dem Bildnisse des 東嶽天齊 *Tung*^{1}-*yüeh*^{4}-*tʻien*^{1}-*chʻi*^{1} einen Thorbogen aus künstlichen Blumen. Der Lampenverein endlich stiftet eine sogenannte *hʻai*^{3}-*têng*^{1}, d. h. eine Öllampe, in der der Docht mitten auf dem Öle schwimmt, und deren Flamme nicht ausgelöscht werden darf.

Vom 1. bis zum 18. des vierten Monats finden die sehr zahlreich besuchten Wallfahrten auf den 妙峯山 *Miao*^{4}-*fêng*^{1}-*shan*^{1} statt. Das Ziel derselben ist ein den Göttinnen: *Tʻien*^{1}-*hsien*^{1}-*niang*^{2}-*niang*^{2}, *Tsžĕ*^{3}-*sun*^{1}-*niang*^{2}-*niang*^{2} und *Yen*^{3}-*kuang*^{1}-*niang*^{2}-*niang*^{2} geweihtes Heiligtum auf auf dem *Miao*^{2}-*fêng*^{1}-*shan*^{1}, einem Gipfel des unter dem Namen: 西山 *Hsi*^{1}-*shan*^{1}, »Westliche Berge« bekannten Höhenzuges im Westen von Peking. An diesen Wallfahrten beteiligen sich verschiedene religiöse und wohlthätige Vereine, wie die vorhin erwähnten Vereine: *tan*^{3}-*chʻên*^{2}-*hʻui*^{4}, *hsien*^{4}-*hʻua*^{1}-*hʻui*^{4} und *hʻai*^{3}-*têng*^{1}-*hʻui*^{4}, ferner ein Verein, der in den unterwegs errichteten Herbergen und Theehäusern, 茶棚 *chʻa*^{2}-*pʻêng*^{2}, Gebetsmatten verteilt, 拜蓆會 *pai*^{4}-*hsi*^{2}-*hʻui*^{4}, ein solcher, der den Pilgern auf den einzelnen Stationen unentgeltlich ihr Schuhzeug flicken läſst, 縫綻會 *fêng*^{2}-*chan*^{4}-*hʻui*^{4}, u. ä. m. Eine besonders hervorragende Rolle spielen jedoch die im nächsten Kapitel beschriebenen Gauklervereine. Diese aus Liebhabern bestehenden Vereine beteiligen sich so zahlreich an dieser Wallfahrt, weil sie hoffen, unterwegs im Sommerpalaste *Wan*^{4}-*shou*^{4}-*shan*^{1} vor der Kaiserin-Witwe Vorstellungen geben und dadurch zu »kaiserlichen Vereinen«, 皇會 *hʻuang*^{2}-*hʻui*^{4}, ernannt zu werden. Als solche führen sie gelbe Fahnen. Der Empfang der Gaukler im Sommerpalaste findet am 8., 9. und 10. Tage statt, und die betreffenden Vereine erhalten bei dieser Gelegenheit auſser dem erwähnten Privilegium ansehnliche Geldgeschenke. Unter den verschiedenen Kunststückmachern, die sich ebenfalls an dieser Wallfahrt beteiligen, sind besonders die sogenannten 執事 *chih*^{2}-*shih*^{4} zu erwähnen, d. h. Jongleure, die mit Thonkrügen, 花罈 *hʻua*^{1}-*tʻan*^{2}, spielen, sie in die Höhe werfen, mit dem Kopfe wieder auffangen, von dem einen Arm über Brust oder Nacken

---

1) 清明寒食宮庭於是節最爲富麗起立綵索鞦韆架自有戲蹴鞦韆之服金繡衣襦香囊結雙雙對蹴綺筵雜進珍饌甲於常筵中貴之家其樂不減於宮闥達官貴人豪華第宅悉以此爲除祓散懷之樂事然有無各稱其家道也。 l. c. CXLVII, p. 13*b*, Citat aus 析津志.

2) 清明日各宮安鞦韆架。 l. c. CXLVII, p. 13*b*, Citat aus 燕史.

auf den anderen rollen lassen u. dergl. m., ferner Athleten, die mit schweren Steingewichten, 石鎖 *shih*^{2}-*so*^{3}, spielen, und Jongleure, 大執事 *ta*^{4}-*chih*^{2}-*shih*^{4}, die ein grofses, mit zwei Glocken versehenes Banner, 鐘幡 *chung*^{1}-*fan*^{1}, das an einer langen Stange befestigt ist, balancieren, es in die Höhe werfen und mit der Stirn, mit der Nase oder mit den Zähnen wieder auffangen u. s. w. Alle diese Gaukler und Liebhabervereine bringen in den verschiedenen Tempeln des *Miao*^{4}-*fêng*^{1}-*shan*^{1} unter obligatem Kotou Räucherkerzen dar. Das Kotou wird in diesem Falle 參駕 *ts'an*^{1}-*chia*^{4} und die Darbringung von Räucherkerzen 獻佛 *hsien*^{4}-*fo*^{2} genannt. Ursprünglich wurden die Pilger und Gaukler in den Theehäusern kostenfrei bewirtet, indem reiche Leute an der Spitze standen, die freiwillige Beiträge sammelten und das Fehlende aus eigenen Mitteln bestritten. Heutzutage pflegen sich die Theehäuser in den Händen der sogenannten 無賴子 *wu*^{2}-*lai*^{4}-*tsz̆*^{3}, »Taugenichtse«, zu befinden, unter welchem Ausdrucke Repräsentanten der Pekinger jeunesse dorée zu verstehen sind, die öffentliche Dirnen hinsenden und die Nachtquartiere in den Theehäusern für schweres Geld vermieten.

In der Nähe des Tempels 大覺寺 *Ta*^{4}-*chüeh*^{2}-*sz̆*^{4} in den Westlichen Bergen befindet sich ein dem Kriegsgotte geweihter Tempel, der malerisch am Bergesabhange liegt und einen herrlichen Blick auf die Pekinger Ebene bietet. Vor Zeiten, als dieser Tempel ganz verfallen und verwahrlost war, liefs sich eine Frau Namens 王 *Wang*^{2} in demselben nieder. Sie machte sich zur Lebensaufgabe, den Tempel wieder in stand zu setzen, zu welchem Zwecke sie Almosen sammelte und Laternen und Räucherkerzen an die Pilger feilbot, bis sie die erforderliche Summe zusammenbrachte, um den Tempel wiederherzustellen. Nachdem ihr das gelungen war, blieb sie im Tempel wohnen und versorgte von nun an stets die Pilger mit Thee und Räucherkerzen. So verbreitete sich allmählich ihr Ruf, und jeder suchte sie durch milde Gaben zu unterstützen. Nach ihrem Tode wurde sie in der Nähe des Tempels begraben. Unter dem Namen: 王奶奶 *Wang*^{2}-*nai*^{3}-*nai*^{3}, »Grofsmutter Wang«, wird sie bis auf den heutigen Tag als Schutzpatronin der Pilger verehrt.

»Am 1. Tage des vierten Monats sind die Tempelhallen geöffnet, in denen die Priesterweihen erteilt werden. Viele unter den Bewohnern der Residenz begeben sich nach den Westlichen Bergen[1]).«

»Alte, noch aus jener Zeit stammende Leute aus der Hauptstadt berichten, dafs während der Regierungsperiode Wan^{4}-li^{4} (1573—1620) im vierten Monate, wenn in den Westlichen Bergen die Priesterweihen stattfanden, die Reihe goldgeschmückter Wagen, in denen festlich geputzte Mädchen safsen, kein Ende nahm. Theezelte und Weinbuden standen in ununterbrochener Reihe am Wege. Es kam sogar vor, dafs manche Leute öffentliche Dirnen mit sich in den Tempel führten. Ein anonymer Verfasser geifselt dieses Treiben durch folgende Verse:

Buddha-Schreine auf dem Berge, oben, unten,
Hier Reisbrühe, Fische dort, in Körben feilgeboten:
Gilt der Predigt schwerlich, nach dem Halten der Gelübde —
Wie sollt' überall man all' den Kuan-yins huldigen![2])«

Am 8. Tage des vierten Monats, der als das Geburtsfest Buddhas gilt, werden die Buddha-Statuen mit Wasser übergossen. An diesem Tage wird ein eigentümlicher Brauch beobachtet, der unter dem Namen: 捨緣豆 *shê*^{3}-*yüan*^{2}-*tou*^{4}, »Verteilung von Verbrüderungserbsen«, bekannt ist und darin besteht, dafs fromme Buddhisten auf den Strafsen gekochte Erbsen an die Vorübergehenden austeilen. Dieser Brauch hat die Bedeutung einer guten That, durch die symbolisch die Einigung und Verbrüderung der Menschen untereinander bewirkt werden soll.

»Am 8. Tage (des vierten Monats) werden in allen Tempeln die Buddha-Statuen gebadet[3]).«

---

1) 四月初一日戒壇開城中人多往西山。 l. c. CXLVII, p. 13*b*, Citat aus 北京歲華記.

2) 都中遺老述萬歷間西山戒壇四月遊女之盛鈿車不絶茶棚酒肆接於路至有挾妓入寺者一無名子嘲以詩云高下山頭起佛龕往來米汁雜魚籃不因說法堅持戒那得觀音處處參。 l. c. CXLVII, p. 14*a*, Citat aus 辛齋詩話.

3) 初八日各寺浴佛。 l. c. CXLVII, p. 13*b*, Citat aus 北京歲華記.

»Priester und Laien der Residenz sagen die Namen der Buddhas her, indem sie deren Zahl durch Erbsen markieren. Am 8. des vierten Monats, als dem Geburtstage Buddhas, kochen sie Erbsen und bestreuen sie leicht mit Salz; sie laden die Menschen auf den Strafsen ein, davon zu geniefsen, wodurch sie eine Verbrüderung herzustellen glauben[1].«

»Früher wurde am 8. Tage des vierten Monats in den buddhistischen Klöstern ein schwarzer Brei gegessen. Im Palaste wurden *pu*^{4}-*lo*^{4}-*chia*^{1} unter die Beamten verteilt. Dieser Ausdruck ist vermutlich mongolischen Ursprungs. Im 14. Jahre der Regierung *Chia*^{1}-*ching*^{1} (1535) wurden zum erstenmal die Beamten im Palast mit Weizenkuchen bewirtet[2].«

»Bei Hofe wurden alljährlich am 8. Tage des vierten Monats vor dem Palastthore *pu*^{4}-*lo*^{4}-*chia*^{1} unter die Beamten verteilt. Der Censor *Ts'ao*^{2} *H'ung*^{2} sagt, dieselben seien eine Weizenmehlspeise gewesen, während der Arzt *Chang*^{1} *T'ien*^{1}-*min*^{2} sie für die heutigen *tsung*^{4}-*tsẓĕ*^{3} hält[3].«

»Nach einer volkstümlichen Überlieferung sollen sich am 8. des vierten Monats in dem an der Brücke *Kao*^{1}-*liang*^{2}-*ch'iao*^{2} gelegenen Tempel *Pi*^{4}-*hsia*^{2}-*yüan*^{2}-*chün*^{1}-*miao*^{4} zu *Yen*^{1}-*ching*^{1} (Peking) Götter einfinden. Die Frauen und Mädchen der ganzen Stadt begeben sich dorthin, um männliche Nachkommenschaft zu erflehen. Am See *Hsi*^{1}-*h'u*^{2} (vielleicht ist der 昆明湖 *K'un*^{1}-*ming*^{2}-*h'u*^{2} in *Wan*^{4}-*shou*^{4}-*shan*^{1} gemeint?) sowie auf dem Berge *Yü*^{4}-*ch'üan*^{2}-*shan*^{1}, im Tempel *Pi*^{4}-*yün*^{2}-*sẓĕ*^{4} und in *Hsiang*^{1}-*shan*^{1} (einem in der Nähe dieses Tempels gelegenen kaiserlichen Jagdpark, in dem sich ein von *Ch'ien*^{2}-*lung*^{2} erbauter Palast befindet) drängen sich Scharen von Ausflüglern. Ferner giebt es dort in nächster Nähe einen Ort *Ch'iu*^{1}-*p'o*^{1}: dort pflegen sich öffentliche Dirnen zahlreich einzufinden. Im Volksmunde heifst das: »der Wettlauf nach *Ch'iu*^{1}-*p'o*^{1}«[4].«

»Am 8. Tage des vierten Monats werden Erbsen ausgeteilt (*shê*^{3}-*tou'rh*^{4}); man nennt das: *chieh*^{2}-*yüan*^{2} (»eine Verbindung anknüpfen« oder »eine Verbrüderung schliefsen«). Dasselbe geschieht auch am 18. Tage. Zuvor werden die Erbsen in die Hand genommen und dabei die Namen der Buddhas hergesagt, indem bei jeder Erbse ein Buddha-Name genannt wird. Manche zählen die Erbsen so lange, bis ein Pikul voll ist. Am festgesetzten Tage werden die Erbsen gekocht und allenthalben unter die Leute verteilt. Der Empfänger spricht ebenfalls, so oft er eine Erbse verschluckt, einen Buddha-Namen aus. Frauen, die sich etwa mit ihren Ehemännern oder Schwiegermüttern nicht gut stehen, sowie auch Mägde und Konkubinen, die von ihrem Herrn oder ihrer Herrin fortgejagt wurden, klagen sich selbst an, indem sie sagen, dafs sie in einem früheren Dasein versäumt haben, Erbsen auszuteilen und infolgedessen zu keinem guten Verhältnis zu ihren Mitmenschen gelangen können[5].«

»Am 13. (des vierten Monats) werden die Tempel des *Yao*^{4}-*wang*^{2}, des Gottes der Heilkunde, aufgesucht. Um diese Zeit stehen die Blumen in voller Blüte, und Leute, die daraus Liebhaberei

---

[1] 京師僧俗念佛號者輒以豆識其數至四月八日佛誕生之辰煮豆微撒以鹽邀人於路請食之以爲結緣也。 l. c. CXLVII, p. 14*a*, Citat aus 隩志.

[2] 先是四月八日梵寺食烏飯朝廷賜羣臣食不落夾蓋緣元人語也嘉靖十四年始賜百官於午門麥餅宴。 l. c. CXLVII, p. 14*b*, Citat aus 燕都遊覽志. Ich wüfste übrigens nichts anzuführen, wodurch sich die Annahme, dafs der Ausdruck *pu*^{4}-*lo*^{4}-*chia*^{1} mongolischen Ursprungs sei, erhärten liefse.

[3] 朝廷每年四月八日賜百官午門外食不落夾曹御史宏云是麪食也醫官張天民云卽今之粽子。 l. c. CXLVII, p. 14*b*, Citat aus 戒庵漫筆. Über die *tsung*^{4}-*tsẓĕ*^{3} s. unten, S. 70.

[4] 四月八日燕京高梁橋碧霞元君廟俗傳是日神降傾城婦女往乞靈祈生子西湖玉泉碧雲香山遊人相接又傍近有地名秋坡都中伎女競往逐焉俗云趕秋坡。 l. c. CXLVII, p. 14*b*, Citat aus 宛署雜記.

[5] 四月八日捨豆兒曰結緣十八日亦捨先是拈豆念佛一豆號佛一聲有念豆至石者至日熟豆人徧捨之其人亦一念佛啖一豆也凡婦不見答於夫姑宛若者婢妾擯於主及姆者則自咎曰身前世不捨豆兒不結得人緣也。 l. c. CXLVII, p. 15*a*, Citat aus 帝京景物畧.

machen, laden Gäste ein, mit denen sie sich in den aufserhalb des *Po^2-shih^2-chuang^1*, des *San^1-li^3-h'o^2* und der Brücke *Kao^1-liang^2-ch'iao^2* gelegenen Blumengärten der dem Kaiserhause verschwägerten Familien ergehen[1]).«

Der 14. des vierten Monats ist der Geburtstag des 呂祖 *Lü^3-tsu^3*, des Patriarchen Lü, der auch unter dem Namen 呂洞賓 *Lü^3 Tung^4-pin^1* bekannt ist und zu den »acht Unsterblichen« gehört. Die Taschenspieler und Vertreter der Magie verehren ihn als ihren Schutzpatron; als Schutzpatron der Barbiere scheint er in Peking nicht bekannt zu sein, vielmehr wurde mir als solcher ein gewisser 羅祖 *Lo^2-tsu^3* genannt, der einen Traktat unter dem Titel: 淨髮須知 *Ching^4-fa^3-hsü^1-chih^1*, »Wissenswertes über die Haarpflege«, verfafst haben soll. In der Tatarenstadt befindet sich ein grofser Tempel des *Lü^3-tsu^3*, 呂祖閣 *Lü^3-tsu^3-ko^2* genannt, dessen Priester nicht versäumen, Einladungskarten zur Beteiligung an dem Feste an die Besucher des Tempels ergehen zu lassen. Als Antwort auf solche Einladungskarten wird den Priestern in der Regel eine Summe Geldes, sogenanntes 香資 *hsiang^1-tsĕ^1*, »Räuchergeld«, übersandt, damit sie dafür im Namen des Gebers dem Gotte Räucherkerzen darbringen. Es sind besonders Kranke oder Angehörige solcher, die die Lü-tsu-Tempel aufsuchen, um sich dort wirksame Heilmittelrezepte zu holen. Dieser Brauch heifst: 求神方 *ch'iu^2 shên^2-fang^1*, »göttliche Rezepte erflehen«, und das dabei beobachtete Verfahren besteht in Folgendem. In jedem dieser Tempel giebt es mit Bambusstäbchen gefüllte cylindrische Behälter, 簽筒 *ch'ien^1-t'ung^3*, deren Stäbchen mit Nummern versehen sind. Wer nun den ärztlichen Beistand des Gottes erflehen will, bringt diesem zunächst Räucherkerzen dar und schüttelt dann jenes Gefäfs so lange, bis eins der Stäbchen, 求事簽 *ch'iu^2-shih^4-ch'ien^1* genannt, herausfällt. Die Nummer des Stäbchens bezieht sich auf eins der gedruckten Rezepte, die an der Wand hängen. In gröfseren Tempeln giebt es deren in der Regel je hundert für Männer, Weiber und Kinder. Der Priester händigt dann das der Nummer entsprechende Rezept dem Bittsteller ein, der nun das betreffende Heilmittel in der Apotheke anfertigen läfst. Diese Art, das Los durch Stäbchen zu befragen, heifst: 求簽 *ch'iu^2-ch'ien^1*, das Geld, das hinterdrein für solche Rezepte gezahlt wird: 落香錢 *lo^4-hsiang^1-ch'ien^2*, »Geld für das niedergelegte Räucherwerk«. Oft wird für den Fall der Erhörung des Gebets um Genesung das Gelübde abgelegt, eine Wallfahrt nach dem betreffenden Tempel zu unternehmen, bei der nach jedem zweiten Schritte Kotou gemacht wird.

Am 14. des vierten Monats wird auch das Geburtsfest des Feuergottes, 火神 *H'uo^3-shên^2*, gefeiert, der fast in jeder gröfseren Strafse einen Tempel hat. Die Tempel des Feuergottes werden an diesem Tage besonders von Ladenbesitzern besucht.

»Vom 1. bis zum 18. Tage des vierten Monats strömt die ganze Stadt nach der Brücke *Ma^3-chü^1-ch'iao^2* hinaus, wo Fahnenschmuck, Musik und ein grofses Gepränge ist. Es ist das Geburtsfest des *Pi^4-hsia^2-yüan^2-chün^1*[2]).« Über diese taoistische Gottheit habe ich nichts Näheres ermitteln können. (Nach Palladius ist *pi^4-hsia^2* der Name für eine Art von Taoisten gebrauchter Pillen.)

Am 20. des vierten Monats wird das Geburtsfest der Göttin des Augenlichts, 眼光娘娘 *Yen^3-kuang^1-niang^2-niang^2*, gefeiert, deren Tempel bei dieser Gelegenheit besonders von Frauen stark besucht werden.

Der 5. Tag des fünften Monats[3]) 端午 *tuan^1-wu^3*, im Volksmunde 五月節 *wu^3-yüeh^4-chieh^2*, »das Fest des fünften Monats«, genannt, ist eins der Hauptfeste des Jahres, das im ganzen

1) 十三日上藥王廟諸花盛發白石莊三里河高梁橋外皆貴戚花場好事邀賓客遊之。 l. c. CXLVII, p. 14*a*, Citat aus 北京歲華記.

2) 四月一日至十八日傾城趨馬駒橋幡樂最盛碧霞元君誕也。 l. c. CXLVII, p. 15*a*, Citat aus 帝京景物畧.

3) Vergl. die eingehende Untersuchung über dieses Fest in J. J. M. de Groot, Les fêtes annuellement célébrées à Emoui (Amoy), Annales du Musée Guimet, Paris 1886, t. XI, p. 313 ff.

Lande gefeiert wird und an dem Schulen und Geschäfte geschlossen sind. Nach der landläufigen Auffassung gilt dieses Fest dem Andenken des 屈原 *Ch'ü*^{1} *Yüan*^{2}, der den Intriguen seines Rivalen 靳尚 *Chin*^{4} *Shang*^{4} zum Opfer fiel und sich aus Verzweiflung darüber ertränkte. Indessen dürfte de Groot[1]) wohl das Richtige treffen, wenn er das Fest auf den alten Naturkult zurückführt und darin die Feier der Sommersonnenwende erblickt. Darauf deutet schon der Name *tuan*^{1}-*wu*^{3} hin, der »beginnender Widerstand« bedeutet, womit der Widerstand des dunklen Prinzips Yin gegen das Yang, das lichte Prinzip, mit anderen Worten: der Beginn der abnehmenden Tage gemeint ist. Bereits im Kalender von *Ching*^{1}-*Ch'u*^{3} (荊楚歲時記), der um das Jahr 500 n. Chr. verfaſst ist, wird erwähnt, daſs der fünfte Monat im Volksmunde als »der böse Monat« bezeichnet wurde (五月俗稱惡月)[2]), offenbar, wie de Groot mit Recht annimmt, weil sich während der Sommerhitze die bösartigen klimatischen Einflüsse in besonders unliebsamer Weise geltend machen. Diese sowie die 五毒 *wu*^{3}-*tu*^{2}, »die fünf giftigen Tiere«: Schlange, Skorpion, Tausendfuſs, Kröte und Eidechse, sind es denn auch, denen man am 5. Tage des fünften Monats durch allerhand Talismane und Zaubermittel, die als prophylaktische Maſsregeln angewandt werden, entgegenzuwirken sucht[3]). Zu den letztgenannten gehört vor allem die Schwefelblüte, 雄黃 *hsiung*^{2}-*h'uang*^{2}. Um Kinder vor den Bissen der genannten giftigen Tiere zu schützen, löſst man pulverisierte Schwefelblüte in Wein auf, reibt ihnen mit dieser Flüssigkeit Nase und Ohren ein und malt ihnen mit derselben das Zeichen 王 *wang*^{2}, König, auf die Stirn, weil der Tiger angeblich vier Streifen an der Stirn trägt, die der Gestalt dieses Zeichens entsprechen. Die mit solchem Zeichen versehenen Kinder sollen mithin Tiger darstellen, vor denen sowohl jene giftigen Tiere als auch die bösen Geister im allgemeinen bekanntlich die gröſste Angst haben. Auch Erwachsene pflegen an diesem Tage Wein mit einem geringen Zusatz von Schwefelblüte zu genieſsen, um sich gegen böse Einflüsse aller Art zu schützen. Unter den verschiedenen, stets auf gelbes Papier gedruckten Bildern, denen eine schützende Kraft zugeschrieben wird und die daher an diesem Tage als Talismane verwendet werden, sind folgende hervorzuheben:

1. das Bild des 張仙 *Chang*^{1}-*hsien*^{1}, der mit seinem Bogen den Himmelshund tot schieſst. Der Himmelshund, 天狗 *t'ien*^{1}-*kou*^{3}, ist ein Stern im Sternbilde Argo, der bei Kindern epileptische Anfälle hervorruft[4]). *Chang*^{1}-*hsien*^{1} wird besonders in Familien, in denen mehrere Kinder der Reihe nach nicht am Leben geblieben waren, um seinen Schutz angefleht, und zwar werden ihm, um ihn günstig zu stimmen, am 1. und 15. Tage jedes Monats Mehlkügelchen, die Schieſskugeln darstellen sollen, als Opfergabe dargebracht. Wenn diese Kügelchen durch allmähliches Eintrocknen zusammenschrumpfen, so gilt das als ein Zeichen, daſs der Gott sie zum Schieſsen verwendet hat. Die üblichen *tui*^{4}-*tsẓĕ*^{3} (antithetischen Verse), die zu beiden Seiten seines Bildes in senkrechten Zeilen angebracht zu sein pflegen, lauten: 金彈打出天狗去、寶弓引進子孫來。»Mit deiner goldenen Armbrust schieſse den Himmelshund fort, mit deinem kostbaren Bogen bringe uns Kinder und Enkel herbei«; und die Aufschrift, 匾額 *pien*^{3}-*ê*^{2}, über dem Bilde lautet: 保我子孫 »Schütze unsere Söhne und Enkel (Citat aus 大學 X, 14);

2. das Bild des 張天師 *Chang*^{1}-*t'ien*^{1}-*shih*^{1} [5]), dessen Einfluſs als Dämonenvertreiber gerade an diesem Tage für besonders wirksam gilt. Er verfügt über ein Zaubermittel, das den Namen: 混元盒 *h'un*^{4}-*yüan*^{2}-*h'o*^{2}, »Chaosbüchse«, trägt. Dieselbe ist mit 混元之氣 *h'un*^{4}-*yüan*^{2}-*chih*^{4}-*ch'i*^{4}, dem ursprünglichen chaotischen Weltäther, gefüllt, aus dem alle Dinge hervorgegangen sind und dem kein dämonisches Wesen widerstehen kann. Die Schilderung der Wunderthaten des *Chang*^{1}-*t'ien*^{1}-*shih*^{1} bildet den Inhalt der phantastischen Erzählung 五毒傳 *Wu*^{3}-*tu*^{2}-*chuan*^{4}, »die Geschichte von den fünf giftigen Tieren«;

3. auf gelbes Papier gemalte Flaschenkürbisse. Der Kalebasse wird im chinesischen Volksglauben eine ähnliche Wirkungskraft zugeschrieben wie dem eben erwähnten Zaubermittel des *Chang*^{1}-*t'ien*^{1}-*shih*^{1}. So z. B. ist im 濟公傳 *Chi*^{4}-*kung*^{1}-*chuan*^{4}, der phantastischen Lebens-

---

1) de Groot, l. c. p. 206 und 316.

2) Ibid. p. 11 und 320.

3) Ibid. p. 324 ff. und 133. — Vergl. auch meine Pekinger Totenbräuche, Journ. of the Peking Oriental Soc. vol. IV, p. 122.

4) Палладiй, Китайско-русскiй словарь p. 101.

5) Über diesen s. de Groot, l. c. p. 73 ff.

beschreibung des 道濟 *Tao*^{4}*-chi*^{4}, der die Inkarnation eines Lohan war, von der Zauberkalebasse (乾坤大葫蘆 *ch'ien*^{2}*-k'un*^{1}*-ta*^{4}*-h'u*^{2}*-lu*^{2} »groſse Kalebasse der männlichen und weiblichen Kraft«) des 老仙翁 *Lao*^{3}*-hsien*^{1}*-wêng*^{1} die Rede. Sobald dieser seinen Flaschenkürbis öffnete, drang ein weiſser Hauch aus ihm hervor, durch den jedes dämonische Wesen eingefangen und im Nu vernichtet wurde. Die Apotheker pflegen ihre Medikamente in Flaschenkürbissen oder kalebassenförmigen Gefäſsen aufzubewahren, eine Sitte, die wohl gleichfalls auf den Glauben an die dem Flaschenkürbisse innewohnende Heilkraft zurückzuführen sein mag. Auch entspricht der Flaschenkürbis in China unserem Füllhorn [1]);

4. das Bild der fünf Donnergötter und ihrer vier Feldherren, 五雷四帥 *wu*^{3}*-lei*^{2} *sz̆*^{4}*-shuai*^{4}. Wenn ein Baum vom Blitz getroffen wurde, so ist das ein Zeichen, daſs er von einem der fünf giftigen Tiere bewohnt war und daher vom Donnergott vernichtet worden ist;

5. bildliche Vorstellungen der fünf giftigen Tiere;

6. Papiere, die mit mystischen Zeichen bedruckt oder beschrieben sind, 神符 *shên*^{2}*-fu*^{2}, und an das Hausthor geklebt werden. Auch wird vielfach ein aus rotem Papier ausgeschnittener Flaschenkürbis mit darauf geklebten Figuren der fünf giftigen Tiere auf weiſses Papier geklebt und dieses unter dem *shên*^{2}*-fu*^{2} ans Thor geheftet.

An den Thürpfosten wird Schilf, 蒲子 *p'u*^{2}*-tsz̆*^{3} und Artemisia, 艾子 *ai*^{4}*-tsz̆*^{3}, aufgehängt, ebenfalls um bösen Geistern den Zutritt zu wehren. Kleine Mädchen tragen Papierblumen mit daran befestigten Figürchen der fünf giftigen Tiere, 五毒花兒 *wu*^{3}*-tu*^{2}*-h'ua'rh*^{1} genannt, im Haare. Kindern werden fünffarbige Schnüre 五色線 *wu*^{3}*-shai*^{3}*-hsien*^{4} als Amulet am Zopf oder am Gewande befestigt. Möglicherweise mag die Zauberkraft dieser Schnüre in der Analogie zwischen den fünf Farben und den fünf Elementen ihre Erklärung finden. In Amoy binden die Mütter ihren Kindern bunte Fäden um das Handgelenk, denen sie eine das Leben verlängernde und das Gedächtniſs stärkende Kraft zuschreiben [2]), ein Aberglaube, der in Peking unbekannt zu sein scheint.

Als Opfergaben fungieren an diesem Tage erstens drei Schüsseln mit Kirschen 櫻桃 *ying*^{1}*-t'ao*^{2}, sowie schwarzen und weiſsen Maulbeeren, 桑椹 *sang*^{1}*-jên*^{4}, und zweitens die sogenannte 粽子 *tsung*^{4}*-tsz̆*^{3} (in der Schriftsprache 角黍 *chüeh*^{2}*-shu*^{3} genannt) [3]). Diese letzteren sind Reiskuchen, in denen sich Jujuben und kandierte Früchte befinden. Sie werden in Düten von Schilfblättern gethan und darin gekocht; dadurch erhalten sie die Form kleiner dreieckiger Pyramiden. Um die Mittagszeit werden alle *shên*^{2}*-fu*^{2} abgenommen und auf die Straſse geworfen, desgleichen auch die von den Kindern getragenen bunten Schnüre und Papierblumen. Dieser Brauch heiſst: 扔災 *jêng*^{1}*-tsai*^{1}, »das Unheil beiseite schleudern«. Danach bemächtigen sich die Kinder der als Opfergaben dargebrachten Leckerbissen.

»Am 5. Tage des fünften Monats sammelte man um die Mittagsstunde Artemisia, pflückte die Blätter ab und legte sie, mit Watte vermischt, in die Kleider. Die Herrscher der Liao-Dynastie zogen sieben solcher Gewänder an, und jedem von den fremden (also wohl Liao im Gegensatz zu den Chinesen) und chinesischen Würdenträgern wurden drei Artemisiakleider (*ai*^{4}*-i*^{1}) verliehen. Die Köche von *P'o*^{4}*-h'ai*^{3} (dem Küstengelände von *Chi-nan-fu* bis *T'ien-chin*) brachten (dem Kaiser) Artemisiakuchen (*ai*^{4}*-kao*^{1}) dar [4]).«

»Der Tag der Sommersonnenwende hieſs: *ch'ao*^{2}*-chieh*^{2} »das Audienzfest« (?). An diesem Tage brachten die Frauen (dem Kaiser) bunte Fächer dar und beschenkten sich gegenseitig mit Riechtäschchen [5]).«

»Unter den Chin wurden am 5. des fünften Monats nach dem Vorbilde der Liao auf dem Ballspielplatze Weidenzweige in zwei Reihen aufgepflanzt. Jeder der am Wettschieſsen Beteiligten markierte in der seinem Range entsprechenden Reihenfolge seinen Zweig durch ein Tuch und schabte

---

[1]) L. c. p. 88 und 328 ff.

[2]) de Groot, l. c. p. 133.

[3]) Vergl. über Ursprung und Bedeutung derselben de Groot, l. c. p. 353 ff.

[4]) 五月五日午時采艾摘葉與綿相和絮衣七事遼主著之番臣漢僚各賜艾衣三事渤海厨子進艾糕。 l. c. CXLVII, p. 15*b*, Citat aus 燕北雜記.

[5]) 夏至日謂之朝節婦人進綵扇以粉脂囊相贈遺。 l. c. CXLVII, p. 15*b*, Citat aus 遼史禮志.

an jenem zugleich einige Zoll von dem Erdboden entfernt die Rinde ab, so dafs das Weifse zum Vorschein kam. Zuerst sprengte dann ein Mann an der Spitze voraus, und die hinter ihm folgenden Reiter zielten mit querspitzigen Pfeilen ohne Federn (es sind offenbar sichelförmige Pfeilspitzen gemeint, die nicht zum Durchbohren, sondern zum Durchschneiden bestimmt sind) auf seinen Weidenzweig. Wem es gelang, diesen mit seinem Pfeile zu durchschneiden und mitten im Galoppieren mit der Hand zu packen und an sich zu nehmen, galt als erster Sieger. Wer den Zweig zwar durchschnitten, aber nicht vermocht hatte, sich seiner zu bemächtigen, war zweiter Sieger. Wer den Zweig da, wo er grün ist (also nicht an der Stelle, wo die Rinde abgeschabt war), durchschnitten oder den Zweig nur getroffen hatte ohne ihn zu durchschneiden; desgleichen auch wer ihn überhaupt nicht getroffen hatte, hatte verloren. Jeder Schütze wurde durch einen Trommelwirbel unterstützt, der seine Leidenschaft entfachen sollte. Sobald das Wettschiefsen beendet war, begann das Ballspiel. Jeder der Teilnehmer bestieg ein Pferd, mit dem er wohlvertraut war, und hielt einen mehrere Fufs langen Ballstock mit einer sichelförmig gekrümmten Spitze in der Hand. Nachdem sich sämtliche Mitspielende in zwei Gruppen geordnet hatten, schlugen sie einen Ball gemeinsam um die Wette. Vorher waren am Südende des Spielplatzes zwei Pfähle errichtet worden, die oben durch ein Brett verbunden waren, so dafs die so entstandene Öffnung ein Thor bildete. In diesem letzteren wurde ein Sacknetz angebracht. Wer den Ball an sich zu bringen und ins Netz zu schleudern vermochte, war Sieger. Der Ball war von der Form einer kleinen Faust, aus leichtem elastischem Holz, innen ausgehöhlt und (von aufsen) rot bemalt[1]).«

»Vom 1. Tage des fünften Monats bis zum Schlusse der ersten Dekade gehen die Mädchen in festlicher Tracht und tragen Blumen im Haar. Vor dem 5. Tage darf im Volke kein Handel mit *Su*^{1}-*chou*^{1}-Matten getrieben werden. Am Feste *tuan*^{1}-*wu*^{3} beschenkt man sich gegenseitig mit *chüeh*^{2}-*shu*^{3} (s. oben) und Mandeln und unternimmt Ausflüge nach der Brücke *Kao*^{1}-*liang*^{2}-*ch'iao*^{2} oder nach dem Himmelsaltar, wobei man sich mit Wein versieht. Das Wettschiefsen, das am Himmelsaltare stattfindet, ist ein Überrest des Schiefsens nach den Weidenzweigen. Wenn die Dämmerung eintritt, drängt sich alles um die Wette durch die Thore (um noch vor Thoresschluss in die Stadt hineinzugelangen). Taugenichtse und junge Leute pflegen sich an diesem Tage die Arme mit Schriftzeichen und Darstellungen von Bäumen, Felsen, Vögeln und Vierfüfslern zu tätowieren. Wenn an diesem Tage jemand ein Sohn geboren wird, so bringt man einen Baum oder den Ast eines Dornbusches in der Ahnenhalle als Opfergabe dar; man fällt Bäume von einer Höhe von fünf bis sechs Fufs. Man spricht dabei folgendes Gebet: »Möge es mit dieser Länge sein Bewenden haben und er nicht so in die Höhe schiefsen, dafs er nicht zur Thür hinein kann«[2]).«

»Das Ballspiel ist heutzutage ein von alters her überlieferter Brauch. Am 5. Tage des fünften Monats und am 9. Tage des neunten Monats versammeln der Kronprinz und die übrigen Prinzen diejenigen unter den Anführern von Zehntausend und von Tausend aus allen Yamêns innerhalb des Thores *Hsi*^{1}-*h'ua*^{1}-*mên*^{2} um sich, die im Ballspiel geübt sind. Sie bedienen sich durchweg prächtiger Rosse erster Güte, die mit Fasanenfedern, Quasten und Schnüren, Spiegeln und Schellen geschmückt sind und aussehen wie gemalt. Einer sprengt voraus und schleudert einen

---

[1]) 金因遼俗重五日插柳毬場爲兩行當射者以尊卑序各以帕識其枝去地約數寸削其皮而白之先以一人馳馬前導後馳馬以無羽橫鏃箭射之既斷柳又以手接而馳去者爲上斷而不能接去者次之或斷其青處及中而不能斷與不能中者爲負每射必伐鼓以助其氣已而擊毬各乘所常習馬持鞠杖杖長數尺其端如偃月分其衆爲兩隊共爭擊一毬先於毬場南立雙桓置板下開一孔爲門而加網爲囊能奪得鞠擊入網囊者爲勝毬狀如小拳以輕韌木枵其中而朱之。l. c. CXLVII, p. 15*b*—16*a*, Citat aus 金史禮志.

[2]) 五月朔日至旬杪女兒豔服戴花滿頭五日前民間不得市蘇州席子端午用角黍杏子相遺挈酒遊高梁或天壇壇中有決射者蓋射柳遺意薄暮爭門入無賴子弟以是日刺臂作字或木石鳥獸形民間是日生子束一木或荆條祭於堂斬其木五六尺許曰如是止勿長抵戶。l. c. CXLVII, p. 16, Citat aus 北京歲華記.

grofsen weichen Ball aus zusammengenähten Lederstücken auf die Erde. Alle übrigen Reiter stürmen hinter ihm drein, und jeder sucht mit dem Ballstock, der mit einem langen Rohr als Handhabe versehen ist, den Ball aufzufangen. Sobald der Ball zufällig mit dem Stocke aufgefangen ist, darf er, während das Pferd mit Blitzesschnelle dahinfliegt, nicht ein einziges Mal zu Boden fallen. Wer Kraft und Übung besitzt, läfst den Ball sich kreisen und in der Luft umherhüpfen, ohne dafs dieser sich auch nur ein einziges Mal von dem Stocke trennte. Schliefslich schleudert er ihn mit einem Schlage ins Thor hinein und hat damit den Sieg errungen[1]).«

»In der Residenz wird das Fest *wu*^{3}-*chieh*^{2} sehr hochgehalten. Am Himmelsaltar ist ein Gedränge von Spaziergängern und Reitern auf schön gezäumten Rossen. Aufserhalb des Thores *H'ao*^{2}-*mên*^{2} und des *Ta*^{4}-*ku*^{1} (?) sind es Eunuchen, die sich am Wettschiefsen zu Pferde vergnügen: es sind nämlich durchweg solche, die einen Bade-Urlaub erhalten haben und sich auswärts befinden. Im Palaste, aufserhalb des *lung*^{2}-*chou*^{1} (der kaiserlichen Yacht?) findet ein Weidenschiefsen statt: Es ist dies ein alter Brauch, der unter dem Namen: *tsou*^{3}-*p'iao*^{4}-*ch'i*^{2}, »Kavalleriereiten«, bekannt und eine von den Chin und Yüan überkommene Sitte ist. Die tapfersten unter den Aufsehern des kaiserlichen Marstalles werden zu einem Reitmanöver befohlen. Sie reiten nur einmal vor dem Kaiser vorüber, und wer die übrigen an Geschwindigkeit übertrifft, ist Sieger. Nur die Vorsteher des kaiserlichen Kabinetts und der Ministerien, der Ausleger der klassischen Bücher, der kaiserliche Privatsekretär und die Mitglieder des H'an^{4}-lin^{2} (*tsʐ'ĕ*-*ch'ên*^{2} fasse ich als »Mitglied des tsz'ĕ^{2}-lin^{2}«, d. h. des h'an^{4}-lin^{2} auf) erhalten Fächer aus Szĕ^{4}-ch'uan^{1}, Räucherwerk und Obst zum Geschenk. Keins der anderen grofsen Feste ist so hervorragend wie dieses[2]).«

»Am 5. Tage des fünften Monats wird den Civil- und Militärbeamten gestattet, im hinteren Palastpark ein Reitmanöver zu veranstalten, das in der Weise ausgeführt wird, dafs ein Mann mit einer Fahne in der Hand als Anführer vorausreitet, während ein anderer Reiter auf seinem Pferde allerhand Kunststücke vollführt: bald auf dem Pferde, bald unter demselben, bald rechts, bald links herabhängend, aufs Pferd und dann wieder vom Pferde herab springend, zeigt er seine Gewandtheit im Reiten. Nachdem einige hundert Reiter gezeigt, wie Mann und Pferd sich aneinander gewöhnt haben, legen die Reiter *fan*^{2}-*fu*^{2} genannte Gewänder[3]) an und führen mit Jagdfalken und Hunden im ganzen Bereiche der Arena Jagdscenen auf. Der volkstümliche Name für dieses Schauspiel ist: *tsou*^{3}-*chieh*^{3}. Zum Schlusse werden die Teilnehmer mit einem Festmahl bewirtet und kehren dann heim[4]).«

»Während der Regierung Yung^{3}-lo^{4} (1403—1425) fand in der verbotenen Stadt das Spiel des Weidenschneidens, *chien*^{1}-*liu*^{2}, statt, das mit dem Weidenschiefsen, *shê*^{4}-*liu*^{2}, identisch ist[5]).«

---

[1]) 擊毬者今之故典五月五日九月九日太子諸王於西華門內召集各衙萬戶千戶能擊毬者咸用上等駿馬繫以雉尾纓絡縈綴鏡鈴裝飾如畫一馬前馳擲大皮縫軟毬子於地羣馬爭驟各以長藤柄毬杖爭接之而毬子忽綽在毬棒上隨馬走如電終不墜地力捷而熟閑者以毬子挑剔跳躑於虛空中而終不離於毬杖然後打入毬門中者爲勝。l. c. CXLVII, p. 16*b*—17*a*, Citat aus 析津志.

[2]) 京師最重午節天壇遊人極盛聯鑣飛鞚豪門大估之外則中官輩競以騎射爲娛蓋皆賜沐請假而出者內廷自龍舟之外則修射柳故事其名曰走驃騎蓋沿金元之俗命御馬監勇士馳馬走解不過御前一逞迅捷而己惟閣部大老及經筵日講詞臣得拜川扇香果諸賜視他令節獨優。l. c. CXLVII, p. 17, Citat aus 野獲編.

[3]) Es ist nicht klar, was unter 蕃服 zu verstehen ist. Vielleicht bedeutet es »rote Gewänder«, da 蕃 bisweilen in der Bedeutung »rot« vorkommt; möglicherweise ist es aber auch ein Lapsus calami für 番, in welchem Falle fan^{1}-fu^{2} »fremdländische Tracht« (also vielleicht die Tracht der Liao oder Chin) bedeuten würde.

[4]) 五月五日賜文武官走驃騎於後苑其制一人騎馬執旗引於前一人馳騎出呈藝於馬上或上或下或左右騰擲趫捷人馬相得如此者數百騎後乃衣蕃服臂鷹走犬圍獵狀終場俗名曰走解觀畢賜宴而回。l. c. CXLVII, p. 17*b*—18*a*, Citat aus 彊識畧.

[5]) 永樂時禁中有剪柳之戲卽射柳也。l. c. CXLVII, p. 18*a*, Citat aus 識小編.

»Zum Feste *tuan*^{1}-*wu*^{3} werden den Beamten der Residenz aus dem kaiserlichen Palaste Fächer verliehen, die aus mit Papier bespannten Bambusstäbchen bestehen und mit Vögeln bemalt sind. Aus den Enden bunter Fäden einfacher Bänder werden Tigerfiguren hergestellt (gemeint sind also wohl Tigerfiguren aus Chenille). Es werden reichlich klafterhohe bunte Stangen errichtet und mit fünffarbigen Fäden umwunden, an denen Tigerfiguren aus Artemisia befestigt sind; auch werden Papierbogen, die reichlich einen Quadratfufs grofs sind, mit Tigern und allerhand giftigen Insekten bemalt[1].«

»Zum Feste *tuan*^{1}-*wu*^{3} schaffen sich in der Residenz alle ohne Unterschied des Ranges neue aus Schilf geflochtene Schuhe an, die sie das Fest über tragen. Das ist ein Brauch, der Jahr für Jahr beobachtet wird[2].«

»Es herrschte in alten Zeiten der Brauch, dafs sich die Beamten der Medizinalbehörde mit Bannern, Pauken und Trompeten zum *Nan*^{2}-*h'ai*^{3}-*tsʒĕ*^{3} hinausbegaben, um dort Kröten einzufangen. Sie gewannen den Krötensaft durch Lanzettenstiche über beide Augen, wobei die Kröten meist ums Leben kamen. Der aus meinem Dorfe gebürtige *Chu*^{1} *Kung*^{1}-*ju*^{2}, der bei jener Behörde einen untergeordneten Posten bekleidet, machte den Stich nur über ein Auge. Auf diese Weise bleiben die Kröten unbeschadet des Stiches am Leben. Seitdem ist sein Verfahren befolgt worden[3].«

»Am 5. Tage des fünften Monats wird Acorus calamus in den Wein gelegt, Artemisia wird an die Thüren gesteckt, und Ohren und Nase werden mit Schwefelblüte eingerieben. Man sagt, dafs solches die giftigen Insekten fern hält. An den Häusern werden Amulette der Donnertrommeln (Darstellungen des Donnergottes mit seinen fünf Trommeln) aufgehängt, allerhand kleine Papieramulette werden ins Haar gesteckt und umgebunden. Die Haarnadeln sind mit Figuren, die die fünf giftigen Tiere oder die *wu*^{3}-*jui*^{4} darstellen, oder auch mit Blumen und Kräutern versehen; auch bindet man sich bunte Schnüre um den Hals, an denen Gehänge aus Gold oder Zinn in Gestalt von Münzen und Schlössern befestigt sind; dieselben heifsen: *tuan*^{1}-*wu*^{3}-*so*^{3}, »Tuan-wu-Schnüre«[4].«

»Das »Lustwandeln im Grünen«, *t'a*^{4}-*ch'ing*^{1}, ist ein alter Brauch, der sich auf das *Ch'ing*^{1}-*ming*^{2}-Fest bezieht. Nur in der Hauptstadt von *Yen*^{1} zogen die Leute am 5. Tage des fünften Monats gruppenweise zu grofsen Scharen, Weinvorräte mit sich führend zu dem Himmelsaltare, nach dem Fichtenwäldchen, an die Brücke *Kao*^{1}-*liang*^{2}-*ch'iao*^{2}, nach dem Weidenwäldchen, nach *Man*^{3}-*ching*^{3} und *T'êng*^{2}-*yin*^{1} hinaus. Heutzutage versammeln sich alle am Goldfischteich, während die übrigen Plätze still und verlassen sind[5].«

»Am Feste *Tuan*^{1}-*yang*^{2} verkaufen die Eunuchen am Südthore des kaiserlichen Palastes *tsʒĕ*^{3}-*chin*^{1}-*ting*^{4} (eine Art aromatischer Pillen), die im Palaste angefertigt werden[6].«

---

1) 端午賜京官宮扇竹骨紙面俱畫翎毛不工綵絲一條五色線編者鬚頭作虎形綵仗二根長丈許五色線纏繞艾虎紙二幅方尺許俱畫虎幷諸毒蟲。 l. c. CXLVII, p. 17*b*, Citat aus 戒菴漫筆.

2) 京城端午貴賤人等必買新蒲鞋穿之過節歲以爲常、 l. c. CXLVII, p. 17*b* Citat aus 暖姝由筆.

3) 故事五月五日太醫院官具旗物鼓吹赴南海子捉蝦蟆取蟾酥以針刺具兩眉蟾多死吾鄉朱公儒爲院使俾兩眉止刺其一蟾雖被刺得活後遂因之。 l. c. CXLVII, p. 18*a*, Citat aus 闇史掇遺.

4) 五月五日漬酒以菖蒲插門以艾塗耳鼻以雄黃曰避毒蟲家各懸五雷符簪佩各小紙符簪或五毒五瑞花草項各綵繫垂金錫若錢者若鎖者曰端午索。 l. c., p. 18*b*, Citat aus 帝京景物畧.

5) 踏青本清明故事獨燕京以五月五日遊天壇松林高粱橋柳林滿井藤陰結伴攜觴者甚衆近咸集於金魚池上他處皆闃寂矣。 l. c., p. 18*b*, Citat aus 詠歸錄.

6) 端陽節中官於端門鬻內造紫金錠。 l. c., p. 18*b*, Citat aus 居易錄.

»An den fünf ersten Tagen des fünften Monats werden in der Hauptstadt von *Yen*^{1} die kleinen Mädchen aufs lieblichste herausgeputzt, und Töchter, die bereits geheiratet haben, besuchen ihr elterliches Haus. Im Volksmunde heifsen diese Tage: »das Mädchenfest«, *nü*^{3}*-êrh*^{2}*-chieh*^{2} [1]).«

Mit Bezug auf das an letzter Stelle angeführte Citat ist zu bemerken, dafs verheiratete Töchter gegenwärtig in Peking ihr elterliches Haus am sechsten Tage des fünften Monats aufzusuchen und einige Tage dort zu verweilen pflegen. Das geschieht nach der Vorschrift: 七不出、八不回 *chʻi*^{1} *pu*^{4} *chʻu*^{1}, *pa*^{1} *pu*^{4} *hʻui*^{2}, »Am siebenten verläfst man nicht das Haus, am achten kehrt man nicht heim«. Dieser seltsame Aberglaube erklärt sich durch ein Wortspiel; 出妻 *chʻu*^{1}*-chʻi*^{1} bedeutet nämlich: »sich von seiner Frau scheiden lassen«, *chʻi*^{1} *pu*^{4}*-chʻu*^{1} folglich: »sich nicht scheiden lassen«. Dafs auch der 8. Tag zu meiden ist, soll angeblich darauf zurückzuführen sein, dafs 八 *pa*^{1}, acht, gleichlautend ist mit 巴 *pa*^{1} in dem Kompositum: 巴結 *pa*^{1}*-chieh*^{2}, das u. a. auch »erfolglos« bedeutet. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Erklärung richtig ist oder nicht. Thatsache ist, dafs es in Peking verheirateten Töchtern untersagt ist, an Tagen, in denen die Zahl Sieben vorkommt (逢七的日子), also am 7., 17. und 27., ihr elterliches Haus zu besuchen, und an Tagen, in denen die Zahl Acht vorkommt, also am 8., 18. und 28., ins Haus ihrer Schwiegermutter heimzukehren. Daher pflegen sie bereits am 6. Tage ihre Eltern zu besuchen und nicht vor dem 9. zu ihrer Schwiegermutter heimzukehren. Sie werden bei dieser Gelegenheit von ihren Angehörigen beschenkt; auch werden seitens der Eltern der jungen Frau deren Schwiegermutter bereits vorher zur Feier des 5. Tages sogenannte 五毒餑餑 *wu*^{3}*-tu*^{2}*-po*^{1}*-po*^{1}, Kuchen mit Darstellungen der fünf giftigen Tiere, übersandt.

Der 13. des fünften Monats ist ein dem *Kuan*^{1}*-ti*^{4} geweihter Tag, an dem sämtliche Tempel des Kriegsgottes geöffnet sind.

Der 28. des fünften Monats ist der Geburtstag der *Tʻien*^{1}*-hsien*^{1}*-niang*^{2}*-niang*^{2}, der obersten der »neun Göttinnen« (Nr. 49 der Götterliste). Dieses Fest ist gleich dem vorigen ein Tempelfest ausschliefslich religiösen Charakters.

Der 6. Tag des sechsten Monats hiefs früher: 天貺節 *tʻien*^{1}*-kʻuang*^{4}*-chieh*^{2}, »das Fest der Himmelsgabe«. Alle Welt begiebt sich auf die Felder hinaus, um das Wachstum des Getreides anzusehen; daher wird dieser Tag im Volksmunde auch 看穀秀 *kʻan*^{4}*-ku*^{3}*-hsiu*^{4} »Besichtigung der Kornblüte« genannt. In früheren Jahren wurden an diesem Tage die kaiserlichen Elefanten im Stadtgraben, 護城河 *hʻu*^{4}*-chʻêng*^{2}*-hʻo*^{2}, gewaschen, ein Schauspiel, das stets eine grofse Menschenmenge herbeizulocken pflegte. Das gegenwärtig ganz verödete Elefantenhaus, 象房 *hsiang*^{4}*-fang*^{2} ist noch erhalten, es befindet sich westlich von dem Thore 順治門 *Shun*^{4}*-chih*^{4}*-mên*^{2} (in der Schriftsprache 宣武門 *Hsüan*^{1}*-wu*^{3}*-mên*^{2} genannt).

»Am 6. Tage des sechsten Monats werden die grofsen Kasten, die die Sammlungen der Regesten und Werke der kaiserlichen Ahnen bergen und im kaiserlichen Archiv aufbewahrt werden, an die Luft gebracht. Das ist ein alter Brauch, der jedes Jahr beobachtet wird. Was die gegenwärtigen Sitten anlangt, so pflegen sich die Frauen und Mädchen an diesem Tage das Haar zu waschen: sie behaupten, dafs, wenn sie es gewaschen haben, es weder fettig noch schmutzig werden könne. Auch läfst man Katzen und Hunde im Flusse baden. Die in der Residenz befindlichen Elefanten werden an diesem Tage am Ufer des aufserhalb der Mauer befindlichen Gewässers (des Wallgrabens) abgewaschen. Das geschieht nur dieses eine Mal im Jahre [2]).«

---

[1]) 燕都自五月一日至五日飾小閨女盡態極妍已出嫁之女亦各歸寧俗呼是日爲女兒節。l. c., p. 18*a*, Citat aus 宛署雜記.

[2]) 六月六日內府皇史宬晒曝列聖實錄列聖御製文集諸大函每歲故事也至於時俗婦女多以是日沐髮謂沐之則不膩不垢至於猫犬之屬亦俾浴於河京師象隻皆用其日洗於城外之水濱一年惟此一度也。l. c. CXLVIII, p. 1*a*, Citat aus 野獲編.

»Am 12. des sechsten Monats werden die Pferde des kaiserlichen Marstalles im 積水潭 *Chi*^{1}-*shui*^{3}-*t'an*^{2} gebadet. Der Zug wird von Trägern roter Standarten geführt, in der Mitte gehen eine Anzahl Pferde, mit seidenen Tüchern bedeckt, und ganz am Ende geht eine schwarze Kuh mit einem Horn. Diese darf nicht vor den Pferden gehen [1].«

Der 22. des sechsten Monats ist das Geburtsfest des Drachenkönigs, 龍王 *Lung*^{2}-*wang*^{2}, der über Brunnen und Quellen herrscht und daher auch 井泉龍王 *Ching*^{3}-*ch'üan*^{2}-*lung*^{2}-*wang*^{2} genannt wird. Dieser Tag wird besonders von den Wasserträgern gefeiert, die zum gröfsten Teile Schantung-Leute sind. Das Ministerium des Innern, 吏部 *li*^{4}-*pu*^{4}, und das der öffentlichen Arbeiten, 工部 *kung*^{1}-*pu*^{4}, teilen sich in die Aufsicht über das 水利 *shui*^{3}-*li*^{4}, d. h. die Zolleinnahmen von den Booten und Schiffen, die den Flufsverkehr vermitteln. Die mit diesen Arbeiten betrauten Schreiber der genannten Behörden feiern gleichfalls diesen Tag.

Der 23. des sechsten Monats ist das Geburtsfest des Pferdegottes, 馬王 *Ma*^{3}-*wang*^{2} (s. Nr. 28 der obigen Götterliste), das von allen Wagen- und Pferdebesitzern festlich begangen wird. Dem Gotte zu Ehren werden Papierfiguren von Pferden und Stallknechten, 馬童兒 *ma*^{3}-*t'ung'rh*^{2}, sowie zwei mit Drachen bemalte Papierfahnen, 龍旗 *lung*^{2}-*ch'i*^{2}, zwei an Stangen befestigte Tafeln, 牌棍 *p'ai*^{2}-*kun*^{4}, auf denen der Name der Gottheit: 水草馬明王 *Shui*^{3}-*ts'ao*^{3}-*ma*^{3}-*ming*^{2}-*wang*^{2} geschrieben steht, und zwei »Stäbe zum Säubern des Weges«, 開路的棍子 *k'ai*^{1}-*lu*^{4}-*ti*^{1}-*kun*^{4}-*tsě*^{3}, verbrannt.

»Am Tage des Herbstanfanges enthält man sich allgemein des Genusses frischen Wassers, da das erste Herbstwasser Hitzblattern hervorrufen soll [2].«

Der 24. des sechsten Monats ist ein dem Kriegsgotte *Lao*^{3}-*yeh*^{2} (*Kuan*^{1}-*ti*^{4}) geweihter Tag, dessen Feier jedoch im wesentlichen auf Militärbehörden und Militärbildungsanstalten beschränkt bleibt. Es wird ein Schrein, 面亭 *mien*^{4}-*t'ing*^{2}, mit dem Bilde des Gottes und seiner beiden Begleiter *Chou*^{1} *Ts'ang*^{1} und *Kuan*^{1} *P'ing*^{2} aufgestellt, rechts davon ein Gestell mit Bogen und Pfeilen, links ein solches mit Hellebarden. Zu beiden Seiten dieser Gruppe stehen Drachenbanner und Stangen mit Tafeln, die die Aufschrift: 協天大帝 *hsieh*^{2}-*t'ien*^{1}-*ta*^{4}-*ti*^{4}, »der den Himmel unterstützende grofse Fürst«, tragen. Davor sind zwei Papierpferde von roter Farbe, sogenannte 赤兔馬 *ch'ih*^{4}-*t'u*^{4}-*ma*^{3} (so heifst das Rofs des Kuan-ti) mit Papierfiguren, die Reitknechte darstellen sollen, aufgestellt. Das Bild des Gottes trägt in der Regel die Verse: 志在春秋功在漢、心同日月義同天, »Sein Sinn war auf das *Ch'un*^{1}-*ch'iu*^{1} gerichtet, seine Verdienste galten den H'an^{4}; sein Herz war der Sonne und dem Monde gleich, und an Gerechtigkeit glich er dem Himmel«. Die zugehörige Überschrift (*pien*^{3}-*ê*^{2}) lautet: 亙古一人, »der einzige Mensch aus dem gesamten Altertum«. Als Opfergabe dient entweder ein Schwein oder ein Hammel, die Mandschu verwenden nur Hammel. Am Abend findet unter üblichem Geknatter von Schwärmern das *sung*^{4}-*shêng*^{4}, die Verbrennung der Papierfiguren, statt.

Am 25. des sechsten Monats ist das Fest der 五虎神 *wu*^{3}-*h'u*^{3}-*shên*^{2}, der fünf Tigergötter (auch 五火神 *wu*^{3}-*h'uo*^{3}-*shên*^{2}, die fünf Feuergötter, genannt), das speziell von der Artillerie gefeiert wird (s. Nr. 20 der Götterliste).

An dem ersten mit dem cyklischen Zeichen 庚 *kêng*^{3} versehenen Tage, der auf den Tag der Sommersonnenwende folgt, beginnt die Periode 三伏 *san*^{1}-*fu*^{2}, die 30 Tage umfafst und unseren

---

[1] 六月十二日御廄洗馬於積潭導以紅仗中有數頭錦帕覆之最後獨角青牛至諸馬莫能先也。Ebendas., Citat aus 北京歲華記.

[2] 立秋日相戒不飲生水曰呷秋頭水生暑痱子。Ebendas., p. 2*a*, Citat aus 帝京景物畧.

Hundstagen entspricht. Sie zerfällt in eine erste, mittlere und letzte Dekade, *shang*^{4}*-fu*^{2}, *chung*^{1}*-fu*^{2} und *hsia*^{4}*-fu*^{2} genannt. Während dieser Zeit, besonders während der mittleren Dekade, spielen kühlende Getränke, 暑湯 *shu*^{3}*-t'ang*^{1}, aller Art eine grofse Rolle, die aus verschiedenen, in jeder Apotheke käuflichen, »die Hitze vertreibenden Arzeneien«, 去暑的葯 *ch'ü*^{4}*-shu*^{3}*-ti*^{1}*-yao*^{4}, bereitet werden. Solche kühlende Mittel sind z. B. 橙皮 *ch'êng*^{2}*-p'i*^{2}, getrocknete Orangenschalen, 藿香 *i*^{4}*-hsiang*^{1}, Lophantus rugosus F. A. Mey, 厚樸 *h'ou*^{4}*-p'o*^{1}, die Rinde von Magnolia spec. nova, 砂仁 *sha*^{1}*-jên*^{2}, Kardamom, 香薷 *hsiang*^{1}*-ju*^{2}, Elsholtzia cristata Willd., 紅花 *h'ung*^{2}*-h'ua*^{1}, Hibiscus rosa-sinensis L., 紫草 *tszĕ*^{3}*-ts'ao*^{3}, Lithospermum officinale L., var. erythrorhizon, u. a. Diese Droguen werden in Wasser gekocht und dann saure Pflaumen mit Zucker in den Dekokt gethan. Das Getränk wird in Eis gekühlt. Früher war es üblich, dafs vor jeder Polizeistation auf Staatskosten Kübel mit Eiswasser aufgestellt wurden, aus denen jedermann trinken durfte. An den Kübeln waren vier Fähnchen befestigt, von denen jedes eins der Zeichen: 皇恩浩蕩 »die kaiserliche Gnade ist allumfassend« trug. Leider kommt diese Sitte immer mehr in Abnahme, da das für diesen Zweck bestimmte Geld andere Wege wandert. Hingegen kommt es mehrfach vor, dafs Privatleute solche Kübel mit Eiswasser zum Besten der Armen vor ihren Häusern aufstellen lassen. Dafs solche Wohlthätigkeit nicht gerade immer den verdienten Dank findet, beweist das Sprichwort: 有捨氷水的、有偷馬杓的, »die einen spenden das Eiswasser, die anderen stehlen die Schöpflöffel«. Obwohl die *san*^{1}*-fu*^{2} ja nicht zu den Festen gehören, wollte ich sie doch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, da sie im Volkskalender immerhin eine erhebliche Rolle spielen.

Der 7. Tag des siebenten Monats ist der Tag, an dem die Zusammenkunft des Kuhhirten mit der Weberin, 牛郎會織女 *niu*^{2}*-lang*^{2} *h'ui*^{4} *chih*^{1}*-nü*^{3}, stattfindet. Im Volksmunde heifst dieses Fest [1]): 七夕 *ch'i*^{1}*-hsi*^{1}, »der siebente Abend« oder »der Abend des Siebenten«. Der Kuhhirt und die Weberin sind zwei siderische Gottheiten, die den Sternbildern Aquila und Lyra entsprechen. Die Legende, die sich an diese Begegnung schliefst, ist u. a. in dem Drama: 度銀河 *Tu*^{4}*-yin*^{2}*-h'o*^{2}, »die Überschreitung der Milchstrafse«, in volkstümlicher Weise behandelt worden und hat danach folgenden Inhalt. Der Kuhhirt besafs eine Götterkuh, die ihm verraten hatte, dafs sich an einem bestimmten Tage göttliche Jungfrauen, 仙女 *hsien*^{1}*-nü*^{3}, an einem nahegelegenen Teiche einfinden würden, um dort zu baden. Der Kuhhirt begab sich an dem festgesetzten Tage dorthin und erblickte in der That am Rande des Teiches die Gewänder der badenden Jungfrauen; er bemerkte darunter ein rotes Gewand und nahm es an sich. Als nun die Jungfrauen des Überfalles gewahr wurden, ergriffen sie eilig ihre Gewänder und entflohen gen Himmel. Nur die Besitzerin jenes roten Gewandes konnte nicht zurück und mufste sich, wohl oder übel, dem Kuhhirten, der sie zum Weibe begehrte, zu eigen geben. So versprach sie ihm denn, für die Dauer von drei Jahren an seiner Seite zu bleiben, um nach Ablauf dieser Frist wieder in ihre himmlische Heimat zurückzukehren. Während dieser Zeit gebar sie ihm zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Mittlerweile fühlte die Götterkuh, dafs ihr Ende herannahte und gebot daher dem Hirten, ihr, sobald sie tot wäre, das Fell abzuziehen; wenn ihn die Göttin verliefse, würde er ihr dann mittels des Felles gen Himmel folgen können. Als nun darauf die Trennungsstunde geschlagen hatte und die Göttin auf einer Wolke gen Himmel fuhr, legte sich der Kuhhirt das Zauberfell um und folgte ihr in die himmlischen Regionen. Hier aber wurde ihm, dem Unbekannten, von den Göttern der Einlafs verwehrt. Die Götterkönigin *Hsi*^{1}*-wang*^{2}*-mu*^{3}, die just des Weges kam, nahm sich, wie sie den Fremdling erblickte, eine Haarspange vom Haupte und zeichnete mit derselben einen Pfad, der sich alsbald in einen Strom verwandelte und zur Milchstrafse, 天河 *t'ien*^{1}*-h'o*^{2}, ward, die die Liebenden voneinander schied. Als *Hsi*^{1}*-wang*^{2}*-mu*^{3} darauf sah, wie verzweifelt der Kuhhirt war, ward sie stutzig, und nachdem sie die Ursache seines Kummers erfahren, fafste sie Mitleid für ihn und gewährte ihm, einmal im Jahre ein Wiedersehen mit der Göttin zu feiern. Seitdem begab er sich alljährlich am siebenten Tage des siebenten Monats gen Himmel. An diesem Abend sieht man stets zahllose Elstern in dichten Scharen gen Himmel emporfliegen. Sie bilden eine Brücke über den Himmelsstrom, auf der sich die Liebenden begegnen. Jedesmals wenn der Kuhhirt sich gen

[1]) Vergl. über dasselbe de Groot, l. c., p. 436 ff.

Himmel begab, erwarteten die beiden Kinder hinter einer Weinhecke die Rückkehr des Vaters und hörten dann deutlich, wie die Eltern weinend miteinander redeten. Auch heute noch herrscht der Glaube, dafs, wenn sich elternlose Mädchen am siebenten Tage des siebenten Monats um die Zeit der dritten Nachtwache hinter Weinstöcken verstecken, sie das Schluchzen des Kuhhirten und der Weberin vernehmen können.

Die Weberin wird von Frauen und Mädchen verehrt, weil sie Geschicklichkeit in weiblichen Handarbeiten verleiht. Ein ähnlicher Einflufs wird in Peking auffallenderweise auch der Göttin der Abtritte 茅姑姑 *Mao*^{2}-*ku*^{1}-*ku*^{1} zugeschrieben. Daher pflegen die Mädchen ihr ein Paar selbstgestickter Schuhe als Opfergabe darzubringen, die sie an einer Schnur im Abtritt aufhängen. Dabei sprechen sie die Verse: 茅姑姑教我巧、作雙鞋盛着茅姑姑的脚、茅姑姑教我拙、折了茅姑姑的窩。

»Wenn *Mao*^{2}-*ku*^{1}-*ku*^{1} mich geschickt werden läfst,
Will ich ihr ein Paar Schuhe machen, darein sie ihre Füfse stecke;
Wenn *Mao*^{2}-*ku*^{1}-*ku*^{1} mich ungeschickt werden läfst,
Will ich ihr Nest (d. h. den Abtritt) zertrümmern«.

Wenn dann während des darauf folgenden Stuhlganges der Urin zuerst kommt und dann erst die faeces, so gilt das als eine Erhörung der Bitte, während die umgekehrte Reihenfolge das Gegenteil bedeutet.

»(Im siebenten Monate) werden auf den Märkten *mo*^{2}-*h'o*^{1}-*lo*^{2}(?) genannte, kunstvoll gearbeitete Götterfiguren sowie aus Lehm geformte Figuren von Menschen und Tieren verschiedener Gröfse feilgeboten. Im Palaste sowie in den Behausungen von Ministern, Beamten und Privatleuten werden grofse Bretterzelte errichtet, in denen Bildnisse, die die am Abend des siebenten Tages stattfindende Begegnung des Kuhhirten mit der Weberin darstellen, aufgehängt werden. Davor werden Melonen, Obst, Wein, Kuchen und Dörrfleisch aufgestellt. Man lädt weibliche Gäste zu einer Festfeier ein, die der Kunstfertigkeit (sc. in Handarbeiten) gilt und als »Mädchenfest«, *nü*^{3}-*h'ai*$^{\text{'rh}2}$-*chieh*^{2}, bezeichnet wird. Man beobachtet dabei die Vorzüge und Mängel der Kleinen und giebt sich einem fröhlichen Gelage hin. Am nächsten Tage kehren sie mit Geschenken bedacht heim [1].«

»Einige Tage vor dem *ch'i*^{1}-*hsi*^{1} sät man Weizenkörner in ein kleines irdenes Gefäfs, das den Gott des Sternbildes des Kuhhirten repräsentiert(?); es heifst: »der Napf mit den fünf Getreidearten«, *wu*^{3}-*shêng*^{1}-*p'ên*^{2} [2].«

»Das Fest *ch'i*^{1}-*hsi*^{1} steht im Palaste in hohem Ansehen. Auf den Märkten werden künstliche Früchte verkauft. In allen Häusern werden Festlichkeiten veranstaltet, und die Knaben und Mädchen verneigen sich gegen die Milchstrafse [3].«

»Der Turm *Chiu*^{3}-*yin*^{3}-*t'ai*^{2}(?) ist der Ort, wo am Feste *ch'i*^{1}-*hsi*^{1} um Kunstfertigkeit in Handarbeiten gebetet wird. Am Abend verfügen sich die Damen des Palastes auf den Turm, wo sie fünffarbige Seidenfäden durch Nadeln mit neun Öhren hindurchziehen. Von derjenigen, die zuerst damit fertig ist, heifst es, dafs sie die Kunstfertigkeit erlangt habe, und von denen, die ihre Arbeit erst später vollenden, dafs sie sie eingebüfst haben. Die Siegerin wird von allen beschenkt [4].«

»Zum Feste *ch'i*^{1}-*hsi*^{1} werden in allen Palästen Figuren des Kuhhirten und der Weberin samt ihren Trabanten, sowie Figuren von *ch'i*^{2}-*lin*^{2}, Elefanten, Antilopen, Seepferdchen, Löwen, *hsieh*^{4}-*chai*^{4} (eine Art Einhorn, das Recht und Unrecht zu unterscheiden vermag und die Schuldigen ver-

---

[1] 市中賣摩訶羅巧神泥塑人物大小不等宮庭宰輔士庶之家咸作大棚張掛七夕牽牛織女圖盛陳瓜果酒餅蔬菜肉脯邀請女流作巧節會稱曰女孩兒節覘小貞咎飲宴盡歡次日饋送還家。 l. c. CXLVIII, p. 2*b*, Citat aus 析津志.

[2] 七夕前數日種麥於小瓦器爲牽牛星之神謂五生盆。 Ebendas., p. 2*b*, Citat aus 燕石集.

[3] 七夕宮中最重市上賣巧果人家設宴兒女對銀河拜。 l. c. CXLVIII, p. 2*b*, Citat aus 北京歲華記.

[4] 九引臺七夕乞巧之所至夕宮女登臺以五采絲穿九孔鍼先完者爲得巧遲完者謂之輸巧各出資以贈得巧者。 l. c. CXLVIII, p. 2*b*—3*a*, Citat aus 元掖庭記.

nichtet), Hasen, Leckerbissen des Meeres, kandierten Früchten und kandierten Gemüsen dargebracht. Dieses alles ist aus weifsem Zuckergufs hergestellt[1]).«

»Am 7. Tage des siebenten Monats stellen in *Yen*^{1}-*ching*^{1} (Peking) die Mädchen einen mit Wasser gefüllten Napf in die Sonne. Eine jede von ihnen wirft eine kleine Nadel ins Wasser und läfst sie auf der Oberfläche desselben schwimmen. Dabei beobachtet jede genau den Schatten, den ihre Nadel auf den Boden des Gefäfses wirft. Je nachdem, ob dieser Schatten sich ausbreitet wie Blumen oder sich bewegt wie Wolken, ob er fein ist wie ein Faden oder klobig wie ein Hammer, wird daraus ein Schlufs auf die Kunstfertigkeit des betreffenden Mädchens gezogen[2]).«

»Zum Feste *ch'i*^{1}-*hsi*^{1} wird im Palaste ein künstlicher Hügel aufgeschüttet, und man legt Gewänder an, deren *p'u*^{3}-*tsz̆ĕ*^{3} (Abzeichen) ein Bild der Elsterbrücke darstellen. Die Feier währt vom 1. bis zum 14.[3]).«

Der 15. des siebenten Monats, das Allerseelenfest, das dem Gedächtnis der Toten geweiht ist, ist von allen Festen buddhistischen Charakters wie im übrigen China so auch in Peking das weitaus volkstümlichste. Der mit diesem Feste verbundene Besuch der Gräber ist jedoch nicht auf diesen Tag beschränkt, sondern kann vom 10. Tage vor bis zum 10. Tage nach demselben stattfinden, nur mufs dafür ein Tag von ungerader Zahl gewählt werden. Auch die weiblichen Angehörigen beteiligen sich am Gräberbesuch, und zwar müssen sie, falls die Trauerzeit seit dem letzten Todesfalle in der Familie noch nicht abgelaufen ist, am Grabe die Totenklage anstimmen, an der sich die Männer nicht zu beteiligen haben.

Das Allerseelenfest trägt auch die Namen: 盂蘭會 *yü*^{2}-*lan*^{2}-*h'ui*^{4}, 盂蘭盆會 *yü*^{2}-*lan*^{2}-*p'ên*^{2}-*h'ui*^{4} oder 烏藍婆拏 *wu*^{1}-*lan*^{2}-*po*^{2}-*na*^{2}, die Watters[4]) auf Skr. *ullambhana*, »Befreiung«, »Erlösung«, zurückführt, und geht auf die bekannte Legende von *Mu*^{4}-*lien*^{2} (Skr. *Maudgâlyayana*), der seine Mutter aus der Unterwelt befreit, zurück. Unter verschiedenen anderen dramatischen Behandlungen, zu denen dieser Stoff die Anregung geboten hat, erfreut sich das Schauspiel 滑油山 *H'ua*^{2}-*yu*^{2}-*shan*^{1}, »der schlüpfrige Ölberg«, in Peking einer besonderen Popularität. Der Inhalt des Stückes ist in Kürze folgender: Der Bonze *Mu*^{4}-*lien*^{2} (木連僧, auch 穆蓮 geschrieben) zeichnete sich allezeit durch Frömmigkeit, Kindesliebe und gute Werke aus, »er versorgte die Kranken mit Heilmitteln, teilte Thee aus, beobachtete das Verbot des Tötens und gab den lebenden Wesen die Freiheit wieder« (捨藥施茶戒殺放生); seine Mutter hingegen, Frau *Liu*^{2} (劉氏) führte einen bösen Lebenswandel, »sie schlachtete Rinder, tötete Hunde, prügelte die Bonzen und schmähte die Taopriester« (屠牛殺犬打僧罵道)[5]). Ihr Hauptvergehen aber bestand darin, dafs sie die Lampe auf dem Altare Buddhas statt, wie es sich gehörte, mit reinem Leinöl, mit Ölen speiste, zu deren Bereitung sie Tierfett verwendete. So oft sie diesen Betrug vollführte, gofs Buddha selbst das unreine Öl jedesmal auf einen Berg aus, der dadurch allmählich vollkommen schlüpfrig wurde. Kaum war nun Frau *Liu*^{2} gestorben, als sie von fünf Teufeln gepackt und auf jenen Berg hinaufgezerrt wurde, wobei sie bei jedem Schritt auf dem öldurchtränkten Boden ausglitt und niedersank, bis sie endlich in der Hölle anlangte. Nunmehr begab sich *Mu*^{4}-*lien*^{2} zu Buddha und flehte ihn an, seine Mutter von ihren Qualen zu erlösen. Um seines Tugendverdienstes willen, und weil er mehr Gutes als seine Mutter Böses gethan hatte, gewährte Buddha die Bitte, indem er ihm einen mit

---

[1]) 七夕各宮供像生牛郎織女從人麒麟象羚羊海馬獅子獬豸兎海味糖果糖菜俱用白糖澆成。 l. c. CXLVIII, p. 3*a*, Citat aus 光祿寺志.

[2]) 燕都女子七月七日以椀水暴日下各自投小鍼浮之水面徐視水底日影或散如花動如雲細如綫捔如椎因以卜女之巧。 l. c. CXLVIII, p. 3*a*, Citat aus 宛署雜記.

[3]) 七夕節宮中立巧山子衣鵲橋補初一起至十四日止。 l. c. CXLVIII, p. 3*a*, Citat aus 陳琮詩注.

[4]) Essays on the Chinese Language, p. 421. — Vergl. auch de Groot, l. c., p. 414 ff.

[5]) Diese friedliche Nebeneinanderstellung buddhistischer und taoistischer Priester ist höchst bezeichnend für das chaotische Durcheinander buddhistischer und taoistischer Elemente im heutigen Volksglauben.

neun Ringen versehenen Stab [1]), 九連環 *chiu^{3}-lien^{2}-h'uan^{2}*, verlieh. Mit diesen hiefs er ihn ans Höllenthor klopfen, das sich daraufhin öffnen werde. *Mu^{4}-lien^{2}* that, wie ihm geheifsen war, und befreite seine Mutter aus dem Orte der Verdammnis.

Nachdem ihm das gelungen war, bat er den Buddha um ein Zaubermittel, vermöge dessen er auch die übrigen Seelen, die noch in der Hölle schmachteten, erlösen könnte. Da gab ihm Buddha einen mit 甘露聖水 *kan^{1}-lu^{4}-shêng^{4}-shui^{3}* (Skr. *amṛita*) gefüllten Becher, 盂 *yü^{2}*, und einen Korb, 籃 *lan^{2}*, mit 施食餑餑 *shih^{1}-shih^{2}-po^{1}-po^{1}* [2]). Kaum hatten die verdammten Seelen von beidem genossen, als der schwarze Hauch, 黑氣 *h'ei^{1}-ch'i^{4}*, der sie bis dahin umgeben hatte, schwand und sie aus der Hölle befreit wurden. Es scheint, dafs die Legende von der Erlösung der verdammten Seelen in dieser Fassung nur ersonnen ist, um den dem Chinesen unverständlichen Namen: *yü^{2}-lan^{2}* auf diese Weise durch eine Volksetymologie deuten zu können. In der That ist auch die volkstümliche Schreibung des Namens in Peking nicht 盂蘭會, sondern 盂籃會.

Die Erlösung der verdammten Seelen durch *Mu^{4}-lien^{2}* und deren Folgen werden in dem taoistisch gefärbten Schauspiel: 香梅寺 *Hsiang^{1}-mei^{3}-sẓĕ^{4}*, »der Tempel der duftenden Pflaumenblüten«, folgendermafsen geschildert. Als *Mu^{4}-lien^{2}* das Höllenthor geöffnet hatte, um seine Mutter aus dem Orte der Verdammnis zu befreien, gelang es auch allen übrigen Seelen, die dort schmachteten, zu entschlüpfen, ohne dafs es der Höllenrichter, 判官 *p'an^{4}-kuan^{1}*, zu hindern vermochte. Der »Jadekaiser«, 玉皇上帝 *Yü^{4}-h'uang^{2}-shang^{4}-ti^{4}*, dem die That des *Mu^{4}-lien^{2}* zu Ohren gekommen war, ernannte diesen zwar, um sein Verdienst zu lohnen, zum 地藏王菩薩 *Ti^{4}-tsang^{4}-wang^{2}-p'u^{2}-sa^{1}*, zugleich aber entsandte er den Höllenrichter auf die Oberwelt, damit er die entflohenen Seelen wieder einfange. Dieser wurde alsbald zur Zeit des *Kao^{1}-tsu^{3}* der Sui-Dynastie (581—604) als ein Mensch Namens 黃巢 *H'uang^{2}-ch'ao^{2}* wiedergeboren und zeichnete sich durch glänzende Gaben aus. Nachdem er im Examen den Grad eines *chuang^{4}-yüan^{2}* errungen hatte, stellte er sich dem Kaiser vor. Da er jedoch von auffallend häfslichem Aussehen war, wollte dieser nichts von ihm wissen und gab ihm keine Anstellung. *H'uang^{2}-ch'ao^{2}* gab sich aber damit nicht zufrieden, vielmehr widmete er sich jetzt dem Studium der Kriegskunst und erlangte bald im militärischen Examen ebenfalls den höchsten Grad, so dafs er jetzt ein *wên^{2}-wu^{3}-chih^{1}-chuang^{4}-yüan^{2}* war. Als er nunmehr wagte, sich abermals dem Kaiser vorzustellen, erging es ihm nicht besser als das erste Mal. Da begab er sich voll Ingrimm nach dem Tempel *Hsiang^{1}-mei^{3}-sẓĕ^{4}*, wo er Mannschaften und Pferde anwarb, um einen Aufruhr anzustiften. In jenem Tempel lebte ein Priester Namens 卞祿 *Pien^{4}-lu^{4}*, der ihm freundliche Aufnahme gewährte. Diesem teilte er sein Vorhaben mit und hiefs ihn sich verbergen, da er zum Lohn für die genossene Gastfreundschaft sein Leben schonen wolle. *Pien^{4}-lu^{4}* suchte lange vergeblich nach einem passenden Versteck, bis er endlich in der Nähe seines Tempels einen uralten Baum entdeckte, dessen Stamm hohl war. In diesem verbarg er sich. Nun sah sich *H'uang^{2}-ch'ao^{2}* nach einem Menschen um, den er seinem Schwerte zum Opfer bringen könnte, um seinem Unternehmen Erfolg zu sichern. Aber weder im Tempel, noch aufserhalb desselben vermochte er jemand zu erspähen, da *Pien^{4}-lu^{4}* beizeiten allen die Weisung hatte zukommen lassen, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Da fiel sein Auge plötzlich auf jenen alten Baum: in Ermangelung eines lebenden Wesens zückte er sein Schwert gegen diesen und spaltete, ohne zu ahnen, was er that, mit wuchtigem Hiebe den Schädel des *Pien^{4}-lu^{4}*. Dieser aber war kein anderer, als der Anführer jener verdammten Seelen, die aus der Hölle entwichen waren. Auch die übrigen entflohenen Seelen fing *H'uang^{2}-ch'ao^{2}* ein, indem er acht Millionen Menschen tötete. Dreitausend Li weit strömte das Blut, die Seelen der Erschlagenen aber kehrten in die Hölle zurück. *H'uang^{2}-ch'ao^{2}* selbst wurde bald darauf von einem Manne Namens 李存孝 *Li^{3} Ts'un^{2}-hsiao^{4}* getötet und kehrte in die Unterwelt zurück, wo er seinen einstigen Posten wieder einnahm.

Die Feier des Allerseelenfestes erreicht in Peking ihren Höhepunkt und Abschlufs in der Verbrennung des sogenannten 法船 *fa^{2}-ch'uan^{2}*, »des Bootes der Lehre (*dharma*)«. Auch de Groot erwähnt unter anderen Papiergegenständen, die an diesem Tage in Amoy als Gaben für die »hungernden Seelen« verbrannt werden, Boote, doch spielt dort das 孤棚 *ku^{1}-p'êng^{2}* »das Gerüst für

[1]) Damit ist der gewöhnliche Rasselstab, Skr. *khakkhara*, der buddhistischen Bettelmönche gemeint. Fromme alte Frauen pflegen Haarspangen von der Gestalt dieser Rasselstäbe als Kopfschmuck zu tragen; auch werden solche Haarnadeln vielfach als Grabbeigaben für Tote weiblichen Geschlechts verwendet. Auch in meiner Sammlung befindet sich eine solche.

[2]) Siehe über diese S. 39.

die Verlassenen«, an dessen Spitze eine grofse Papierfigur, die den 鬼王 *Kuei*^{3}-*wang*^{2}, darstellt, die Hauptrolle[1]). Wie es scheint, entspricht dieser seltsame Aufbau mehr der im Kapitel über die Totenbräuche beschriebenen, *h'u*^{2}-*shih*^{2} genannten Opferpyramide. Was nun das *fa*^{2}-*ch'uan*^{2} betrifft, so ist es nach der in Peking landläufigen Auffassung nicht für die abgeschiedenen Seelen bestimmt, sondern für die Bonzen und Taopriester (高道高僧), die sich auf die Bitte des *Mu*^{4}-*lien*^{2} in die Unterwelt begaben, um dessen Mutter zu befreien. Es ist klar, dafs dieser Auffassung der von de Groot citierte Passus aus dem 盂蘭盆經 *Yü*^{2}-*lan*^{2}-*p'ên*^{2}-*ching*^{1} zu Grunde liegt, nach dem es nur den vereinten Kräften sämtlicher Priester der zehn Gegenden gelingen kann, eine Seele aus der Verdammnis zu befreien[2]). Charakteristisch für den modernen Volksglauben ist hier wiederum, dafs die Taopriester den buddhistischen Bonzen koordiniert erscheinen; auch ist auffallend, dafs die auf dem *fa*^{2}-*ch'uan*^{2} befindlichen Figuren keine Priester, sondern Götter darstellen. Ich sah ein solches Boot im Dorfe 三家店 *San*^{1}-*chia*^{1}-*tien*^{4}, das ich am 15. des siebenten Monats auf dem Wege nach dem Tempel 法海寺 *Fa*^{3}-*h'ai*^{3}-*sză*^{4} passierte.

Das in meiner Sammlung befindliche *fa*^{2}-*ch'uan*^{2} hat die übliche Gröfse solcher Boote, es ist 2,90 m lang und 2,12 m hoch. An der Spitze des Bootes steht der *Kuei*^{3}-*wang*^{2} mit Diadem (額子 *ê*^{2}-*tsă*^{3}) und Ohrringen (壓耳金環 *ya*^{1}-*êrh*^{3}-*chin*^{1}-*h'uan*^{2}). Die an den Schläfen horizontal abstehenden Haarbüschel heifsen: 耳毫 *êrh*^{3}-*h'ao*^{2} und die beiden Haarschlingen am Hinterkopfe 髮鬢 *fa*^{3}-*tsan*^{4}. Er ist mit einer schwarzen Jacke (靠子 *k'ao*^{4}-*tsă*^{3}) bekleidet, die mit einem Tigerfellkragen versehen ist. Der an einer gelben Halsschnur hängende Spiegel ist ein sogenannter 護心鏡 *h'u*^{4}-*hsin*^{1}-*ching*^{4}, »das Herz schützender Spiegel«, wie ihn früher Soldaten als Schutz gegen Dämonen trugen. Um die Lenden trägt er einen Tigerschurz (虎皮戰裙 *h'u*^{3}-*p'i*^{2}-*chan*^{4}-*ch'ün*^{2}), und auch die Stiefel sind aus Tigerfell. In der Hand hält er einen Dreizack (三股叉 *san*^{1}-*ku*^{3}-*ch'a*^{1}). Hinter dem *Kuei*^{3}-*wang*^{2} steht der 無常鬼 *Wu*^{2}-*ch'ang*^{2}-*kuei*^{3}, »der Dämon der Vergänglichkeit«, im Volksmunde 吊死鬼 *Tiao*^{4}-*sză*^{3}-*kuei*^{3}, »der Dämon eines Erhängten«, oder 高帽子鬼 *Kao*^{1}-*mao*^{4}-*tsă*^{3}-*kuei*^{3}, »der Dämon mit der hohen Mütze«, genannt. Er ist in ein weifses Trauergewand gekleidet, und auf seiner Mütze stehen die Zeichen: 利見大人 *li*^{4} *chien*^{4} *ta*^{4} *jên*^{2}, »es ist vorteilhaft, einen grofsen Mann zu erblicken« — bekanntlich *Wên*^{2}-*wang*^{2}s Erklärung der zweiten Linie des ersten Hexagramms im *Yi*^{4}-*ching*^{1} (*Yih-king*). Es ist dies derselbe Dämon, der bei de Groot (l. c., p. 591) unter dem Namen: 牌頭爹 *P'ai*^{2}-*t'ou*^{2}-*tieh*^{1}, »das Väterchen mit der Tafel«, erwähnt wird, ein Gehilfe des 城隍爺 *Ch'êng*^{2}-*h'uang*^{2}-*yeh*^{2}, dessen Aufgabe es ist, alles Gute und Böse im Verwaltungsbereiche seines Herrn ausfindig zu machen. Er gehört zu den Liktoren der Unterwelt. Neben ihm steht der Zwergdämon 地裡鬼 *Ti*^{4}-*li*^{3}-*kuei*^{3}. Er trägt eine viereckige Mütze, 方帽 *fang*^{1}-*mao*^{4}, und hält eine Tafel mit der Aufschrift: 取命追魂 *ch'ü*^{3}-*ming*^{4} *chui*^{1}-*h'un*^{2}, »ich nehme das Leben und stelle den Seelen nach«. Es ist dies derselbe Dämon, der bei de Groot (l. c., p. 594) unter den Namen: 矮仔鬼 *Ai*^{3}-*tsă*^{3}-*kuei*^{3}, »Zwergdämon«, und 陰差 *Yin*^{1}-*ch'ai*^{1}, »Bote der Unterwelt«, erwähnt wird. Vor dem Kajütenhause befindet sich ein Thorbogen, 玉石牌樓 *yü*^{4}-*shih*^{2}-*p'ai*^{2}-*lou*^{2}, »Jadethor«, in dem eine weibliche Figur, die 盂籃菩薩 *Yü*^{2}-*lan*^{2}-*p'u*^{2}-*sa*^{1}, steht, die in der Linken einen Fliegenwedel, 拂塵 *fu*^{4}-*ch'ên*^{2}, in der Rechten einen Fischkorb hält. Der Fischkorb, 魚籃 *yü*^{2}-*lan*^{2}, symbolisiert natürlich nur das gleichlautende Wort: 盂籃 *yü*^{2}-*lan*^{2}. Offenbar ist diese Gottheit nur eine besondere Form des *Ti*^{4}-*tsang*^{4}-*wang*^{2}-*p'u*^{2}-*sa*^{1}. Das Kajütenhaus, das nahezu das ganze Schiffsdeck einnimmt, zerfällt in drei miteinander verbundene Teile. Den vorderen Teil bildet eine offene überdachte Veranda, 抱厦 *pao*^{4}-*hsia*^{4}. Vor derselben stehen rechts und links der Dämon mit dem Rindskopf, 牛頭 *Niu*^{2}-*t'ou*^{2}, und der Dämon mit dem Pferdegesicht, 馬面 *Ma*^{3}-*mien*^{4}[3]), und in der Veranda steht links von der Eingangsthür der »kleine Teufel«, 小鬼 *Hsiao*^{3}-*kuei*^{3}, mit einer mit Wolfszähnen besetzten Keule, 狼牙棒 *lang*^{2}-*ya*^{2}-*pang*^{2}, rechts von der Thür der Höllenrichter, 判官 *P'an*^{4}-*kuan*^{1}, in der Linken das Buch des Lebens und des Todes, 生死簿 *shêng*^{1}-*sză*^{3}-*pu*^{4}, in der Rechten einen Schreibpinsel haltend. An die Veranda schliefst sich eine geräumige Halle mit flachem Dach, daher 平台 *p'ing*^{2}-*t'ai*^{2} genannt, in der die zehn Höllenkönige sitzen. In dem der Halle zunächst

---

[1]) Les fêtes annuellement célébrées à Émoui, p. 428. 429.

[2]) L. c., p. 415.

[3]) Vergl. über diese de Groot, l. c., p. 596.

gelegenen, mit einem Giebeldach versehenen Raume sitzt auf einem Lotusthrone, 蓮台 *lien^{2}-t'ai^{2}*, der *Ti^{4}-tsang^{4}-wang^{2}-p'u^{2}-sa^{1}*, auf dem Haupte das fünfteilige Diadem mit den Bildnissen der fünf Dhyânibuddhas, 五佛冠 *wu^{3}-fo^{2}-kuan^{1}*, in der Rechten den Stab mit den neun Ringen, in der Linken die Almosenschale, 鉢 *po^{1}* (*patra*), haltend. Rechts und links von ihm stehen zwei Trabanten in Priestergewandung. Hinter der letztgenannten Halle befindet sich das 通樓 *t'ung^{1}-lou^{2}*, der Raum für die Mannschaft, und auf dem Dache desselben das Steuerhaus, 舵樓 *to^{4}-lou^{2}*, in dem das Fischerweib, 漁婆 *yü^{2}-p'o^{2}*, das Steuer führt. Sechs Ruderer bilden die Mannschaft des Bootes. Über dem Kajütenhause erhebt sich eine Fahnenstange, und auf der zugehörigen Fahne stehen die Worte: 盂籃聖會 *Yü^{2}-lan^{2}-shêng^{4}-h'ui^{4}*, »die heilige Vereinigung des *yü^{2}-lan^{2}*«. Am Hinterteil des Bootes sind ebenfalls fünf Fahnen, sogenannte 水旗 *shui^{3}-ch'i^{2}*, »Wasserfahnen«, angebracht.

Das Boot wird auf einem freien Platze, gewöhnlich in der Nähe eines Tempels aufgestellt und demselben gegenüber eine Art Bühne für die Bonzen errichtet. Nachdem die Priester, ähnlich wie bei der S. 39—40 geschilderten Totenmesse, unter Absingung der üblichen Litanei Weihwasser gesprengt und Mehlkügelchen umhergestreut haben, wird das Boot um die Zeit der dritten Nachtwache verbrannt. Da am 15. die Nachfrage nach Priestern das Angebot zu übersteigen pflegt, kann diese Ceremonie auch nachträglich am 29. desselben Monats, als dem Geburtsfeste des *Ti^{4}-tsang^{4}-wang^{2}-p'u^{2}-sa^{1}*, stattfinden.

Kinder ziehen am 15. des siebenten Monats abends mit sogenannten Lotusblumenlaternen, 蓮花兒燈 *lien^{2}-h'ua'rh^{1}-têng^{1}*, durch die Strafsen. Es sind dies Papierlaternen in Gestalt von Lotusblumen; oft wird auch ein wirkliches Lotusblatt an eine lange Stange befestigt und eine brennende Kerze hineingesteckt (苛葉燈 *h'o^{1}-yeh^{4}-têng^{1}*). Während die Kinder in langem Zuge mit ihren Laternen durch die Gassen ziehen, singen sie die Verse:

蓮花兒燈	»Lotusblumenlampen!
蓮花兒燈	Lotusblumenlampen!
今兒個點	Heute zünden wir euch an,
明兒個扔。	Morgen werdet ihr fortgethan!«

»Im siebenten Monate veranstalten die Bewohner der Residenz ein Ahnenopfer, wobei sie, um ihre aufrichtige Gesinnung zu dokumentieren, mittels Hanfstengel eine Weinlibation darbringen (offenbar ist das so zu verstehen, dafs der Opferwein mittels Ruten von Hanfstengeln umhergesprengt wird). Auch schaffen sie Opfergeld und Papierkleider an, die auf dem Begräbnisplatze verbrannt werden. Das nennt man: *sung^{4} h'an^{2}-i^{1}*, »Winterkleider darbringen«. Auch wird frische Erde auf die Gräber geschüttet [1]).«

»Am 13., 14. und 15. Tage des siebenten Monats sind das Empfangsfest, das Geleitfest und das Lachfest [2]).« Leider ist nicht angegeben, was unter dem Lachfest zu verstehen ist.

»Am 13. des siebenten Monats nächtigt der Kaiser (sc. zur Zeit der Liao-Dynastie) in einem Zelte, das 30 Li westlich vom kaiserlichen Palaste errichtet wird. Vor dem festgesetzten Termine wird ein Mahl bereitet. Am nächsten Tage spielen die am kaiserlichen Zuge teilnehmenden, zum Heere gehörenden (nichtchinesischen) Stämme ihre nationalen Weisen; darauf werden sie mit einem Bankett bewirtet und kehren am Abend nach dem Reisepalast zurück. Das nennt man: *ying^{2}-chieh^{2}*, »das Empfangsfest«. Am 15. Tage findet unter den Klängen chinesischer Musik ein grofses Bankett statt. Am 16. Tage erheben die den Kaiser geleitenden, zum Heere gehörenden (nichtchinesischen) Stämme ein dreimaliges Geschrei. Das nennt man *sung^{4}-chieh^{2}*, »das Geleitfest« [3]).«

»Am 15. des siebenten Monats binden die Leute in den Städten und Dörfern von *Yen^{1}* junge Keime von Malven und Hirse sowie von Hanf und Korn samt den Wurzeln und der an diesen

[1]) 都中人民七月祀先用麻稭奠酒爲誠買紙錢冥衣燒化於墳謂之送寒衣仍以新土覆墓。 l. c. CXLVIII, p. 2*a*, Citat aus 析津志.

[2]) 七月十三日至十五日迎節送節笑節。 l. c. CXLVIII, p. 3*b*, Citat aus 燕北雜記.

[3]) 十三日天子於宮西三十里卓帳宿焉前期備酒饌翌日諸軍部落從者皆動蕃樂飲宴至暮乃歸行宮謂之迎節十五日動漢樂大宴十六日昧爽復往西方隨行諸軍部落大譟三謂之送節。 l. c. CXLVIII, p. 3*b*, Citat aus 遼史禮志.

haftenden Erde in senkrechter Lage zu beiden Seiten des Thores an. Aufserdem werden drei Büschel aufserhalb des Thores in die Erde gesteckt. Denselben werden aus Mehl bereitete Früchte (oder Mehl und Früchte?) als Opfergabe dargebracht. Man nennt das: *chi*^{4}*-ma*^{2}*-ku*^{3}, »dem Hanfe und dem Getreide opfern[1].«

»In der Nacht des 15. Tages des siebenten Monats wetteifern die Knaben auf den Märkten von *Yen*^{1}, langstielige Lotusblätter, in denen brennende Kerzen stecken, zu tragen. Während sie damit in gewundenem Zuge durch die Gassen ziehen, glitzern die grünen Flämmchen gleich Irrlichtern[2].«

»Vor dem Feste *Chung*^{1}*-yüan*^{2}*-chieh*^{2} werden wie am Feste *Ch'ing*^{2}*-ming*^{2} die Gräber besucht, und in allen Tempeln finden *Yü*^{2}*-lan*^{2}-Vereinigungen statt. Der Tempel *Ch'ang*^{2}*-ch'un*^{1}*-ssĕ*^{4} ist am stärksten besucht. Gegen Abend dieses Tages, der als das Geburtsfest des *Ti*^{4}*-tsang*^{4}*-fo*^{2} gilt, werden Räucherkerzen auf der Erde aufgestellt. Auf dem *Chi*^{2}*-shui*^{3}*-t'an*^{2} und auf dem *P'ao*^{4}*-tsĕ*^{3}*-h'u*^{2} giebt es schwimmende Lampen[3].«

Der 3. Tag des achten Monats ist der Geburtstag des Gottes des häuslichen Herdes, 竈王 *Tsao*^{4}*-wang*^{2}. Sein östlich vom *H'a-t'a-mên* gelegener Tempel, 竈君廟 *Tsao*^{4}*-chün*^{1}*-miao*^{4}, im Volksmunde 灶祭廟 *Tsao*^{4}*-chi*^{4}*-miao*^{4} genannt, ist während der ersten drei Tage des achten Monats geöffnet und wird besonders von den Köchen der Residenz fleifsig besucht, da *Tsao*^{4}*-wang*^{2} recht eigentlich der Küchengott ist. Die Köche bilden eine Art Verein, der die Kosten der Opfergaben und der mit der Tempelfeier verbundenen Festlichkeiten trägt. Vor dem Eingange zu dem genannten Tempel sind zwei Löwen aufgestellt, die nicht, wie das sonst der Fall zu sein pflegt, aus Stein oder Bronze, sondern aus Eisen bestehen, ein Umstand, der zu einer in Peking sehr gebräuchlichen Redensart Anlafs gegeben hat. Will man zwei Gegner als einander gewachsen bezeichnen, so sagt man: 這兩個人是灶祭廟的獅子, »diese beide Leute sind Löwen vom Tsao^{4}-wang^{2}-Tempel«; das ist nichts anderes als Umschreibung des Ausdruckes: 鐵對兒 *t'ieh*^{3}*-tui*^{rh4}, »eiserne Gegner«, der gleichbedeutend ist mit 對手 *tui*^{4}*-shou*^{3}, »Gegner, die einander gewachsen sind«.

»Am 8. Tage des achten Monats herrschte unter den *Liao*^{2} der Brauch, einen weifsen Hund zu schlachten und ihn dann sieben Schritte vom Schlafzelte derart in die Erde zu verscharren, dafs nur die Schnauze sichtbar blieb. Sieben Tage später, am Mittherbstfeste, wurde das Schlafzelt verlegt und über dem verscharrten Hunde aufgerichtet[4].«

Der 15. Tag des achten Monats ist das Mittherbstfest, 中秋節 *Chung*^{1}*-ch'iu*^{1}*-chieh*^{2}, das zugleich das Mondfest ist. Das Fest wird sowohl in Tempeln als auch in Privathäusern gefeiert, doch beteiligen sich im letzteren Falle nur Frauen und Kinder an dieser Feier, da der Mond das weibliche

---

[1] 七月十五日燕城鄉民蓟黍苗麻粟苗連根及土縛豎門之左右別束三叢立之門外供以麪果呼爲祭麻穀。 l. c. CXLVIII, p. 3*b*, Citat aus 月令廣義.

[2] 燕市七月十五夜兒童爭持長柄荷葉然燈其中繞往而走青光熒熒若燐火然。 l. c. CXLVIII, p. 4*a*, Citat aus 隩志.

[3] 中元節前上冢如清明各寺設盂蘭會以長椿寺爲盛晦日謂是地藏佛誕供香燭於地積水潭泡子湖各有水燈。 l. c. CXLVIII, p. 4*a*, Citat aus 北京歲華記.

[4] 八月八日遼俗屠白犬於寢帳前七步瘞之露其喙後七日中秋移寢帳於其上。 Ebendas., Citat aus 遼史禮志.

Prinzip, *Yin*, versinnbildlicht. Das Mondopfer findet stets im Hofe, angesichts des Vollmondes statt. Auf dem Opfertische befindet sich ein Bild, das in der Regel den Mondhasen darstellt[1]. Zu beiden Seiten des Bildes sind Bohnenzweige, 毛豆枝 *mao*^{2}*-tou*^{4}*-chih*^{1}, und Hahnenkamm, 雞冠花 *chi*^{1}*-kuan*^{1}*-h'ua*^{1}, angebracht. Die letztgenannte Blume drückt durch das Wortspiel: 冠 *kuan*^{1}, »Hut« = 官 *kuan*^{1}, »Beamter, Mandarin«, den Wunsch aus, dafs es der opfernden Frau beschieden sein möge, einen zukünftigen Würdenträger zur Welt zu bringen. *Mao*^{2}*-tou*^{4} ist der Name einer Bohnenart, deren Schoten inwendig behaart sind und die für ein Lieblingsfressen der Hasen gilt. Vor dem Bilde liegt als vornehmste Gabe der Mondkuchen, 月餅 *yüeh*^{4}*-ping*^{3}, ein flacher, runder Kuchen von beträchtlicher Gröfse, der die Mondscheibe repräsentiert und ebenfalls mit einer Darstellung des Mondhasen verziert zu sein pflegt. Zwei Melonen, die zu beiden Seiten des Mondkuchens liegen, symbolisieren vermöge ihrer kugelförmigen Gestalt die Vollzähligkeit der Familie (一家團圓). Diese Anspielungen auf Kindersegen und vollzähligen Bestand der Familie gehen auf den Glauben zurück, dafs »der Alte im Monde«, 月老 *Yüeh*^{4}*-lao*^{3}, der göttliche Ehestifter ist[2]. Vor den genannten Opfergaben stehen in einer Reihe fünf Teller mit Äpfeln, Pfirsichen, Granatäpfeln, Weintrauben und Jujuben.

Vom 1. bis zum 15. des achten Monats werden allenthalben, besonders aber vor Tempeln, Hasenfiguren aus Thon verkauft, die man um diese Zeit den Kindern zu schenken pflegt. Die Händler halten am 15. ihre Läden die ganze Nacht hindurch geöffnet und laden ihre besten Kunden ein, um sie festlich zu bewirten. Ein besonders belebtes Bild bietet in diesen Tagen der Pekinger Obstmarkt dar, wo sich ein Obststand an den anderen reiht.

»Der Kaiser befindet sich vom vierten Monate an in der »oberen Residenz« (*shang*^{4}*-tu*^{1}: vermutlich ist darunter wohl Jehol zu verstehen). Wenn der T'ai^{4}-shih^{3} (Grofsastrolog) dem Kaiser den Tag des Herbstanfanges anzeigt, werden rote Blätter gepflückt, und an dem betreffenden Tage findet ein Bankett statt, an dem die Palasteunuchen rote Herbstblätter darbringen. An dem Herbsttage finden sich die drei Kaiserinnen, der Kronprinz und sämtliche Prinzen zur Beglückwünschung ein. Der Kaiser trägt ebenfalls Herbstblätter am Hute. Es findet ein grofses Festmahl statt, das den Namen: *ya*^{1}*-chieh*^{2}, »Niederdrückung der bösen Einflüsse der Periode«, führt. Entsprechend der Aufeinanderfolge der Blütezeit der purpurfarbenen Chrysanthemen und des Tropoeolum majus finden ebenfalls Bankette statt; denn für die bei Hofe stattfindenden Festlichkeiten giebt es bestimmte Vorschriften, und sie können nicht beliebigerweise veranstaltet werden[3].«

»Am 15. Tage des achten Monats findet das Mondopfer statt. Die hierbei zur Verwendung gelangenden Früchte und Kuchen müssen sämtlich rund sein. Die Kürbisse müssen gezahnt geschnitten werden, so dafs die Zacken (beider Hälften) ineinander greifen und die beiden Hälften wie Lotosblumen aussehen. In den Papierläden werden auf Papier gemalte Bilder des Vollmondes feilgeboten, auf denen eine Figur dargestellt ist, die mit untergeschlagenen Beinen auf einer Lotusblume thront: das ist der »Bodhisattwa des überallhin leuchtenden Mondglanzes«, 月光徧照菩薩 *Yüeh*^{4}*-kuang*^{1}*-pien*^{4}*-chao*^{4}*-p'u*^{2}*-sa*^{1}. Darunter ist die Mondscheibe gemalt, in der ein Hase in dem Palaste 桂殿 *kuei*^{4}*-tien*^{4} (*kuei*^{4} ist der auf dem Monde befindliche Cassiabaum), auf den Hinterbeinen stehend, mit einer Keule in einem Mörser Heilpulver stampft. Die kleinsten dieser Bilder sind drei Fufs, die gröfsten eine Klafter grofs. Die schönsten sind in Gold und bunten Farben ausgeführt. In jedem Hause wird das Bild nach der Richtung des aufgehenden Mondes aufgestellt. Nachdem man die Opfergaben dargebracht und den Mond angebetet hat, wird das Papierbild verbrannt; die Opfergaben aber müssen, nachdem sie weggeräumt worden, unter sämtliche Familienglieder verteilt werden. Verwandte beschenken sich gegenseitig mit Mondkuchen und Früchten. Manche der Mondkuchen haben einen Durchmesser von zwei Fufs. Frauen, die bei ihren Eltern

---

[1] Siehe über diesen de Groot, Les fêtes annuellement célébrées à Émoui, p. 495 ff.

[2] Siehe de Groot, l. c., p. 476.

[3] 車駕自四月內幸上都太史奏某日立秋乃摘紅葉涓日張燕侍臣進紅葉秋日三宮太子諸王共慶此會上亦簪秋葉於帽張樂大燕各壓節序若紫菊開及金蓮開皆設燕蓋宮中內外宮府飲宴必有名目不妄爲張燕也。 l. c. CXLVIII, p. 4*b*, Citat aus 析津志.

zum Besuch waren, müssen an diesem Tage nach Hause zurückkehren. Das Fest heifst: *T'uan*^{2}-*yüan*^{2}-*chieh*^{2}, »das Fest der Rundung« (d. h. das Fest, an dem die Familie vollzählig beisammen ist)[1].«

»In der Mittherbstnacht werden in allen Häusern Bildnisse des Mondpalastes aufgestellt, auf denen ein Hase in aufrechter Stellung abgebildet ist. Im Hofe werden Melonen und andere Früchte reihenweise geordnet, und auf den Kuchen sind die Kröte[2]) und der Hase im Monde abgebildet. Männer und Frauen verneigen sich ehrfurchtsvoll vor dem Bilde und bringen brennende Räucherkerzen dar. Am Morgen verbrennt man es[3].«

»Am Mittherbstfeste senden in der Hauptstadt sowohl die Gebildeten als auch die Leute aus dem Volke Mondkuchen und Melonen aller Art als Geschenke umher. Man nennt das: *k'an*^{4}-*yüeh*^{4}-*h'ui*^{4}, »Versammlungen der Mondbetrachtung«[4].«

»Im achten Monate findet in der Residenz das *ch'iu*^{1}-*shê*^{4}, das Herbstopfer für die Götter des Erdbodens und der Saaten, statt, wobei man sich gegenseitig mit Opferkuchen und Opferwein beschenkt. In den Palästen der Verwandten des kaiserlichen Hauses weiblicherseits werden vielfach Fleischschnitte, mit Gemüse und Obst vermischt, auf den gekochten Reis gestreut; man nennt das: *shê*^{4}-*fan*^{4}, Opferreis. Die Frauen suchen ihre Verwandten auf, und ihre Onkel und Tanten beschenken sie mit frischen Kürbissen, indem sie sagen: »Möge es dem Neffen (sc. dem Mann der Frau, ihrer Nichte) Nutzen bringen«[5].«

Der 9. Tag des neunten Monats ist das Fest 重陽節 *Ch'ung*^{2}-*yang*^{2}-*chieh*^{2}, das durch das sogenannte »Besteigen von Anhöhen«, 登高 *têng*^{1}-*kao*^{1}, gefeiert wird. Dieser Brauch besteht darin, dafs Freunde und Bekannte sich zusammenthun, um an irgend einem höher gelegenen Punkte in der nächsten Umgebung der Stadt ein Picknick zu veranstalten. Mit Vorliebe werden für diesen Zweck die Überreste des alten Mongolenwalles ausgesucht. Eine grofse Rolle spielen an diesem Tage die sogenannten 花糕 *h'ua*^{1}-*kao*^{1}, eine Art besonderer Fruchtkuchen (s. unten).

»Zur Zeit der Liao war es Sitte, am 9. des neunten Monats zu jagen und dabei ein Wettschiefsen auf Tiger zu veranstalten. Wer am wenigsten geschossen hatte, hatte verloren. Es fand an diesem Tage ein allgemeines Bankett statt. Nach beendetem Schiefsen errichtete man an einem hochgelegenen Punkte Zelte, wo man Chrysanthemumwein trank und Hasenleber, roh geschnitten und mit Hirschzunge und Bohnensauce vermischt, afs[6].«

»Im neunten Monate kehrt der Kaiser nach der Residenz zurück. Anfangs gab es dafür keine feststehende Bestimmung: bald geschah es vor dem Feste *Ch'ung*^{2}-*chiu*^{3}, bald nach demselben, oder auch im achten Monate. Seit das Chrysanthemumfest bei Hofe zur stehenden Regel geworden

---

1) 八月十五日祭月其祭果餅必圓分瓜必牙錯瓣刻之如蓮華紙肆市月光紙繢滿月像趺坐蓮華者月光徧照菩薩也華下月輪桂殿有兎杵而人立搗藥臼中紙小者三尺大者丈工致者金碧繽紛家設月光位於月所出方向月供而拜則焚月光紙徹所供散家之人必遍月餅月果戚屬餽相報餅有徑二尺者女歸寧是日必返其夫家曰團圓節也。 l. c. CXLVIII, p. 5*a*, Citat aus 帝京景物畧.

2) Siehe de Groot, l. c., p. 485 ff.

3) 中秋夜人家各置月宮符像符上兎如人立陳瓜果於庭餅面繪月中蟾兎男女肅拜燒香旦而焚之。 Ebendas., p. 5, Citat aus 北京歲華記.

4) 燕都士庶中秋餽遺月餅西瓜之屬名看月會。 Ebendas., p. 5*b*, Citat aus 月令廣義.

5) 京師八月秋社各以社餻社酒相餽送遺戚宮院多切肉和蔬果鋪於飯上謂之社飯人家婦女皆歸外家姨舅輒以新葫蘆貽之云宜外甥。 Ebendas., Citat aus 自得語.

6) 遼俗九月九日打圍賭射虎少者爲負輸重九一筵席射罷於地高處卓帳飲菊花酒出兎肝生切以鹿舌醬拌食之。 l. c. CXLVIII, p. 5—6, Citat aus 燕北雜記.

ist, findet nach erfolgtem Eintreffen des Kaisers im Palaste zehn Tage lang grofse Bewirtung mit Thee statt [1]).«

»Am 9. des neunten Monats macht man Kuchen aus Weizenmehl. Man feiert das Fest *Chʻung*^{2}*-yang*^{2}, indem man sich gegenseitig mit diesen Kuchen beschenkt. Auch werden auf den Märkten Löffel, Efsstäbchen und Schilfmatten feilgeboten, ähnlich wie an den Festen *Chʻi*^{1}*-hsi*^{2} und *Tuan*^{1}*-wu*^{2}. Die Verkäufer pflegen aufserdem mit kleinen Handkarren durch die Strafsen zu ziehen und ihre Ware auszurufen. Gelehrte und Beamte legen Wert auf die Beteiligung an diesem Feste, und altem Brauche gemäfs ist alles unterwegs von Fest zu Fest [2]).«

»Am 9. des neunten Monats findet auf kaiserlichen Befehl eine Bewirtung der Beamten mit *hʻua*^{1}*-kao*^{1} statt [3]).«

»Am 9. des neunten Monats versammelt man sich an beliebigen Orten aufserhalb des Thores *Fu*^{4}*-chʻêng*^{2}*-mên*^{2}. Am zahlreichsten sind die Ausflügler in den Tempeln *Chên*^{1}*-chiao*^{2}*-sẓĕ*^{4} und *Chin*^{1}*-kang*^{1}*-pao*^{3}*-tso*^{4} (so heifst die Marmorpagode des Tempels *Pi*^{4}*-yün*^{2}*-sẓĕ*^{4} [4]). Die Kuchenverkäufer auf den Märkten tragen glückbringende Schriftzeichen am Kopfe (d. h. wohl an den Hüten). Nach der Periode *shuang*^{1}*-chiang*^{4} (*shuang*^{1}*-chiang*^{4}, »das Fallen des Reifs«, ist der Name der 18. von den 24 Jahresperioden) veranstaltet man Wachtelkämpfe. Die Käfige (sc. mit den Wachteln) werden wie Kostbarkeiten im Ärmel getragen [5]).«

»Am 9. des neunten Monats veranstaltet man Ausflüge, indem man Weingeschirr, Theekessel und Speisenäpfe mitnimmt; man nennt das: *têng*^{1}*-kao*^{1}, »die Höhen besteigen«. Auf hohe Berge und hohe Türme verzichtet man und läfst sie unbestiegen; vielmehr beschränkt man sich darauf, Gartenpavillons zu mieten und sich durch Besuche in der Nachbarschaft und Lieder die Zeit zu vertreiben. Man bestreut die Kuchen aus Weizenmehl mit Jujuben und Kastanien und nennt solche Kuchen: *hʻua*^{1}*-kao*^{1} »Blumenkuchen«. In den Kuchenläden werden bunte Fähnchen, sogenannte »Blumenkuchenfähnchen«, in diese Kuchen gesteckt. Die Eltern empfangen (an diesem Tage) ihre Töchter zum Essen, daher nennt man dieses Fest auch: *nüʼrh*^{3}*-chieh*^{2}, »das Fest der jungen Frauen« [6]).«

»Sowohl vor als auch nach dem Feste *Chʻung*^{2}*-yang*^{2} werden Festlichkeiten veranstaltet, zu denen man sich gegenseitig einladet; dieselben heifsen: *ying*^{2}*-shuang*^{1}*-yen*^{4}, »Bankette zur Begrüfsung des Reifes«. Auf solchen Gastmählern werden Hasen verzehrt, die man als »Hasen zur Begrüfsung des Reifes«, *ying*^{2}*-shuang*^{1}*-tʻu*^{1}, bezeichnet. Liebhaber dieses Festes schmücken ihre Gemächer mit Chrysanthemen, indem sie diese in zehn oder mehr Reihen derart aufstellen, dafs die kleineren in den vorderen, die gröfseren in den hinteren Reihen zu stehen kommen. Das Ganze macht den Eindruck einer ansteigenden Bergwand, die sich zu einem in allen Farben leuchtenden Ringe schliefst. Der Name dafür lautet: *hʻua*^{1}*-chʻêng*^{2}, »Blumenmauer« [7]).«

---

1) 九月車駕還都初無定制或在重九節前或在節後或在八月宮中菊節自有常制駕至大內下馬大茶飯者浹旬。l. c. CXLVIII, p. 6*a*, Citat aus 析津志.

2) 九月九日都中以麪爲糕餽遺作重陽節亦於闤闠中笊篱蘆蓆叫賣如七夕午節市人又多以小扛車上街沿叫賣士庶官員亦以追節爲重往還燕禮如常故事。Ebendas., aus derselben Quelle.

3) 重九日勅賜百官花餻宴。l. c. CXLVIII, p. 6*b*, Citat aus 燕都游覽志.

4) Siehe Edkins, Chinese Buddhism, p. 255.

5) 九日集無定所而阜成門外眞覺寺金剛寶座游人爲多市上賣糕人頭帶吉祥字霜降後鬬鵪鶉籠於袖中若捧珍寶。Ebendas., Citat aus 北京歲華記.

6) 九月九日載酒具茶鑪食榼曰登高高山高閣釋而不登但賃園亭闘坊曲爲娛耳麪餅種棗栗其面星星然曰花糕糕肆摽綵旗曰花糕旗父母家必迎其女來食亦曰女兒節。Ebendas., Citat aus 帝京景物畧.

7) 重陽前後設宴相邀謂之迎霜宴席間食兎謂之迎霜兎好事者列菊花數十層於屋下前者輊後者軒望之若山坡五色燦爛環圍無隙名曰花城。l. c. CXLVIII, p. 6*b*—7*a*, Citat aus 陳琮詩注.

Der 1. Tag des zehnten Monats ist dem Andenken der Toten geweiht und wird durch folgende Ceremonie gefeiert, die den Namen: 送寒衣 *sung*^{4}-*h'an*^{2}-*i*^{1}, »Darbringung von Winterkleidern«, trägt. Ähnlich wie am 60. Tage nach dem Tode wird eine mit Opfergeld gefüllte Papiertasche, 包袱 *pao*^{1}-*fu*^{2}, auf den K'ang gestellt. Auf derselben ist eine Ahnentafel aufgemalt, die den Namen des Verstorbenen sowie sein Geburts- und Todesdatum und rechts davon den Namen des ältesten Sohnes trägt. Das *pao*^{1}-*fu*^{2} fungiert als Repräsentant des Verstorbenen, daher wird vor demselben ein Tisch aufgestellt, der die Opfergaben trägt, unter denen Fleisch die erste Stelle einnimmt. Die Chinesen können dabei je nach Belieben entweder Schweine- oder Hammelfleisch verwenden, bei den Mandschu hingegen ist für diesen Zweck ausschliefslich Hammelfleisch gestattet, da Schweinefleisch auf das grofse Ahnenopfer, 大祭 *ta*^{4}-*chi*^{4}, das sich auf den Urahn des Geschlechtes bezieht, beschränkt bleibt. Es mag an dieser Stelle erwähnt sein, dafs die Mandschu von Rechts wegen das Schwein überhaupt nicht als Haus- und Schlachttier, sondern nur als Opfertier züchten dürfen. Kommt ein fremdes Schwein auf den Hof eines Mandschu gelaufen, so ritzt er ihm, bevor er es wieder davonjagt, ein Ohr auf, bis ein wenig Blut herausfliefst; durch dieses Verfahren ist es symbolisch als Opfer dargebracht worden. Zu beiden Seiten des *pao*^{1}-*fu*^{2}, um wieder auf die Totenfeier zurückzukommen, liegen papierne Winterkleider, *h'an*^{2}-*i*^{1}, oder statt solcher bisweilen auch aus Papier nachgemachte Seidenrollen, 尺頭 *ch'ih*^{3}-*t'ou*^{2}. Die Opferdarbringung selbst besteht nun in einem regelrechten Mahl, das dem Repräsentanten des Toten, gleich als wäre dieser lebend zugegen, von dem ältesten Sohne unter jedesmaligem Kotou vorgesetzt wird. Am Nachmittag, nachdem das Opfermahl seinen Abschlufs gefunden hat, findet die eigentliche »Darbringung der Winterkleider« statt. Der älteste Sohn trägt das *pao*^{1}-*fu*^{2}, ein anderer drei Bogen Opferpapier, ein dritter ein Gefäfs mit 漿水 *chiang*^{1}-*shui*^{3} (in Wasser aufgelöstes Stärkemehl), und die übrigen Teilnehmer tragen die Papierkleider. So begiebt man sich auf die Strafse hinaus, wo die Verbrennung der Papiersachen stattfindet. Zunächst wird zur Beschwichtigung der 外祟 *wai*^{4}-*sui*^{4}, »der fremden bösen Geister«, worunter die obdachlos umherirrenden Seelen solcher, die keine Nachkommenschaft hinterlassen haben, gemeint sind, das Opferpapier verbrannt und, anscheinend zu demselben Zwecke das in Wasser aufgelöste Stärkemehl ausgegossen. Erst nachdem auf diese Weise übelwirkende Einflüsse beseitigt sind, findet die Verbrennung der für den Toten bestimmten Gegenstände, des *pao*^{1}-*fu*^{2} und der Winterkleider, statt.

»Am 1. Tage des zehnten Monats sucht man die Gräber auf, wie am Feste *Chung*^{1}-*yüan*^{2}. Als Opfergabe verwendet man Kügelchen aus Bohnenteig (so glaube ich den Ausdruck: *tou*^{4}-*ni*^{2}-*ku*^{3}-*to*^{3} wiedergeben zu dürfen) [1].«

»Zum 1. Tage des zehnten Monats werden in den Papierläden buntfarbige Männer- und Frauenkleider zurechtgeschnitten, etwa einen Fufs grofs; dieselben heifsen: *h'an*^{2}-*i*^{1}, Winterkleider. Sie werden wie Schriftstücke versiegelt, und man erkennt sie an dem Geschlechts- und Zunamen (des Adressaten) sowie an der Angabe des Altersranges (den der Tote in seiner Familie einnahm), genau wie bei Briefen. In jedem Hause wird dieser Brauch beobachtet. In der Nacht bringt man eine Libation dar und verbrennt die Papierkleider unter Wehklagen. Man nennt das: *sung*^{4}-*h'an*^{2}-*i*^{1}, »Darbringung von Winterkleidern« [2].«

»Im zehnten Monate werden vor dem Thore *Tung*^{1}-*h'ua*^{2}-*mên*^{2} der Kaiserstadt auf allerhöchsten Befehl die Schiefsübungen der Militärbeamten eröffnet. Das ist hergebrachte Satzung im Reiche [3].«

---

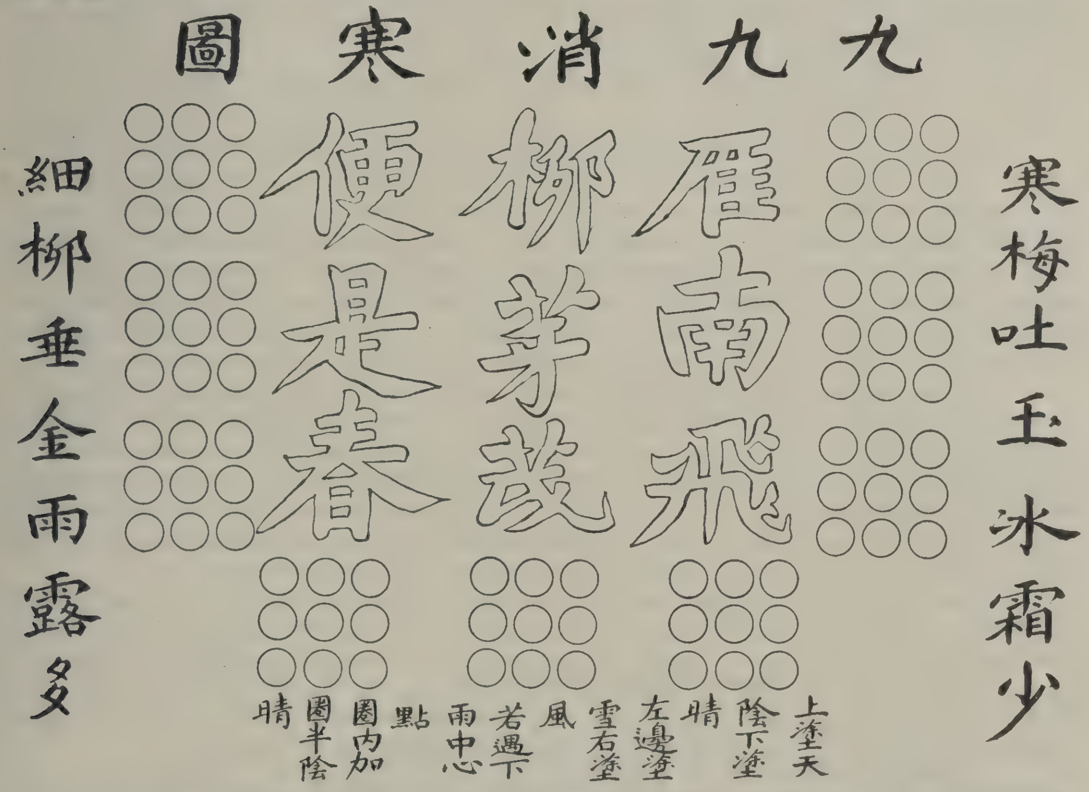
[1] 十月朔上冢如中元祭用生豆泥骨朶。 l. c. CXLVIII, p. 7*a*, Citat aus 北京歲華記.

[2] 十月朔日紙坊剪紙五色作男女衣長尺有咫曰寒衣有疏印緘識其姓字輩行如寄書然家家修具夜奠呼而焚之其門曰送寒衣。 l. c. CXLVIII, p. 7*a*, Citat aus 帝京景物畧.

[3] 十月皇城東華門外朝廷命武官開射圃常年國典。 l. c. CXLVIII, p. 7*a*, Citat aus 析津志.

»Die Stiefelverkäufer auf den Märkten Pekings halten den ersten Tag des zehnten Monats für den Geburtstag [des Schutzpatrons] der Stiefel und bringen demselben Opfer dar. Je nachdem dieser Tag trübe oder klar ist, prophezeit man Kälte oder Wärme für den ganzen Winter[1]).«

Mit dem Tage der Wintersonnenwende beginnt die Periode der »Neunmalneune«, 九九 *chiu³-chiu³*, wie die Chinesen die 81 Tage bezeichnen, die mit dem Wintersolstitium ihren Anfang nehmen und in neun gleiche Perioden von je neun Tagen eingeteilt werden. Die ersten 27 Tage gelten für die Periode des strengsten Frostes und bilden somit den Gegensatz zu der Periode 中伏 *chung¹-fu²*, die den Hundstagen entspricht; so lehrt es die Bauernregel: 冷在三九熱在中伏, »die Kälte fällt in die ersten drei Neune, die Hitze fällt in die *chung¹-fu²*«. Es ist ein in und um Peking (ob auch im übrigen China, ist mir nicht bekannt) ziemlich allgemein verbreiteter Brauch, für diese 81 Tage eine sogenannte »Tabelle des abnehmenden Frostes während der Neunmalneune«, 九九消寒圖 *chiu³-chiu³-hsiao¹-h'an²-t'u²*, anzufertigen, wie sie der Leser hier reproduziert sieht[2]).



Auf dieser Tabelle, die eine Art Bauernkalender darstellt, wird nicht nur jeder abgelaufene Tag notiert, sondern auch die Witterung jedes einzelnen Tages vermerkt, und zwar geschieht das in folgender Weise.

Die in der Mitte der Tabelle stehenden, nur in Konturen ausgeführten neun Schriftzeichen lauten übersetzt: »Wenn die Wildgans südwärts fliegt, wenn die Weiden üppig knospen, dann ist es Frühling«. Jedes dieser Schriftzeichen besteht aus neun Strichen, so daſs sie zusammen 81 Striche enthalten, die den 81 Tagen entsprechen. Nach Ablauf eines Tages werden jedesmal die Konturen

---

[1]) 燕市賣韡人以十月一日爲韡生日供具祭之以其陰晴卜一冬寒燠。 l. c. CXLVIII, p. 7*b*, Citat aus 宛署雜記.

[2]) Ich verdanke die Tafel der Güte des Herrn Hsüeh Shên, Lectors des Chinesischen am hiesigen Seminar für Orientalische Sprachen.

eines dieser Striche in der vorgezeichneten Reihenfolge mit Tusche ausgefüllt, so dafs sich an den geschwärzten Strichen mit Leichtigkeit die Zahl der abgelaufenen Tage ablesen läfst. Die neun quadratisch angeordneten Gruppen von je neun Kreisen sind für die Witterungsnotizen bestimmt, und in welcher Weise diese zu erfolgen haben, lehrt der gereimte Vierzeiler am Fufse der Tabelle:

上塗天陰下塗晴
左邊塗雪右邊風
若遇下雨中心點
圈內加圈半陰晴

»Oben geschwärzt zeigt trüben Himmel, unten geschwärzt heiteres Wetter,
Links geschwärzt bedeutet Schneefall, rechts geschwärzt bedeutet Wind,
Regen zeigt ein Punkt im Kreise,
Kreis im Kreise heifst: veränderliches Wetter«.

Somit bedeutet ◓ trübes Wetter, ◒ klaren Himmel, ◐ Schneefall, ◑ Wind, ⊙ Regen und ◎ veränderliches Wetter. Die antithetischen Verse zu beiden Seiten der Tabelle dienen lediglich als poetischer Schmuck und lauten übersetzt:

»Wenn die winterliche Pflaume weifsliche Blüten treibt (wörtlich: Jade haucht), nehmen Eis und Reif ab,
Wenn die Weide ihre goldenen Fäden herniedersendet, mehren sich Regen und Thau«.

Dafs die Sitte, derartige Kalender- und Witterungstabellen anzulegen, einerseits nicht erst neuesten Datums, andererseits aber auch nicht auf die hier angegebene Form beschränkt ist, beweist folgender Passus aus dem *Jih*^{4}-*hsia*^{4}-*chiu*^{4}-*wên*^{2}-*k'ao*^{3}: »Am Tage der Wintersonnenwende malen die Leute einen in Konturen ausgeführten Pflaumenbaumzweig mit 81 Blütenblättern, von denen täglich je eins mit Farbe bemalt wird. Sobald das zu Ende geführt und die neun mal neun Tage um sind, steht der Lenz in voller Blüte. Man nennt das: *chiu*^{3}-*chiu*^{3}-*hsiao*^{1}-*h'an*^{2}-*tu*^{2}, »Tabelle des abnehmenden Frostes während der Neunmalneune«[1]).«

»Unter den Liao herrschte die Sitte, dafs sich der Kaiser am Tage der Wintersonnenwende in die Halle *T'ien*^{1}-*hsiang*^{2}-*tien*^{4} begab. Die nördlichen und südlichen (d. h. Liao- und chinesischen) Würdenträger fanden sich in ihrer Alltagskleidung im Palaste ein, woselbst ihnen ihrem Range entsprechend Plätze angewiesen wurden. Die Liao safsen nach Süden, die Chinesen nach Norden gerichtet. Zu Gruppen vereinigt, zogen sie Losstäbchen. Wer fünf oder sieben Lose gezogen hatte, erhielt Leckerbissen und Thee. Wenn der Kaiser ein Los gezogen hatte, setzten ihm die Würdenträger Wein vor. Zum Schlusse wurde allen der Reihe nach Wein gereicht[2]).«

»Am Tage der Wintersonnenwende überreicht die astrologische Behörde einen Kalender (sc. für das kommende Jahr); desgleichen überreicht der mohammedanische Astrolog einen Kalender; auch illustrierte Kalender werden dargebracht. Hernach finden sich auf den Märkten Verkäufer der neuen Kalender ein. Die Staatssekretäre erscheinen am Tage des Wintersolstitiums persönlich an der Spitze ihrer Beamten (im Palaste), überreichen Tücher und bringen örtliche Erzeugnisse als Tributgaben dar. Beamte und Privatleute statten einander Gratulationsbesuche ab[3]).«

»Sämtliche Kalender (sc. für das nächste Jahr) werden alljährlich am 1. Tage des zweiten Monats vorgelegt. Am 1. Tage des vierten Monats werden die Formulare für den nächstjährigen

---

[1]) 冬至日人家畫素梅一枝爲瓣八十有一日染一瓣瓣盡而九九出則春深矣曰九九消寒圖。 l. c. CXLVIII, p. 8*b*, Citat aus 帝京景物畧.

[2]) 遼俗至日帝御天祥殿北南臣僚常服入朝依位賜坐遼人南面漢人北面分朋行鬮或五或七籌賜膳及茶若帝得鬮臣僚進酒訖以次賜酒。 l. c. CXLVIII, p. 8*a*, Citat aus 遼史禮志.

[3]) 冬至日太史院進歷回回太史進歷又進畫歷後市即有賣新歷者宰相於至日親率百辟恭賀遞手帕隨貢方物士庶人家並行賀禮。 l. c. CXLVIII, p. 8*a*, Citat aus 析津志.

Kalender in den Provinzen verbreitet und gedruckt. Am 1. Tage des zehnten Monats werden sie überreicht[1]).«

»Das Fest der Wintersonnenwende wird in der Residenz sehr in Ehren gehalten. Alle ohne Unterschied des Ranges sind unterwegs, um Gratulationsbesuche zu machen. In jedem Hause liegt ein Buch aus, in das der Besucher seinen Namen auf ein Blatt einträgt. Seit dem 4. Jahre der Regierung Chêng-tʻung (1439) ist diese Sitte abgeschafft worden[2]).«

»Altem Brauche gemäfs wird vom Tage der Wintersonnenwende bis zu dem des Frühlingsanfangs den vor der Audienzhalle postierten Generalen und Offizieren Wein und Fleisch verabfolgt. Man nennt das: *tʻou*^{2}-*nao*^{3}-*chiu*^{3}, »Gehirnwein«[3]).«

»Im elften Monate verstopft man die Fenster, bringt Blütenbäume in Kellergelassen unter und ifst Hasenbrühe. Verheiratete Töchter pflegen sich meist ins elterliche Haus zu begeben, um für ihre Mutter zu waschen; man nennt das: »die Güte der Mutter vergelten«. Rund geschliffene Steine, die wie Bogenkugeln aussehen, werden auf die Erde gelegt, und die Knaben schleudern sie mit dem Fufse nach vorn und hinten; wer den Stein auffängt und zurückwirft, ist Sieger. Jetzt beginnt man auch die Hirschfelltrommeln zu schlagen. Die Trommeln bestehen aus einem eisernen Cylinder, der mit einem einfachen Hirschfell bespannt wird. Je zehn oder fünf Mann thun sich zusammen und schlagen die Trommel. Auch Mädchen beteiligen sich daran[4]).«

Am 8. Tage des zwölften Monats wird sogenannter La-pa-Brei, 臘八粥 *la*^{4}-*pa*^{1}-*chou*^{1}, d. h. »Brei des 8. Tages des zwölften Monats«, den Göttern und Ahnen dargebracht. Das Gericht besteht aus Bohnen aller Art, die mit Reis vermischt gekocht werden; man pflegt allerhand getrocknete Früchte, wie Jujuben, Lichi u. dergl. m. hineinzuthun und den fertigen Brei mit kandierten Früchten zu verzieren. Nach beendetem Opfer wird der Brei unter die Familienglieder, Verwandten und Dienstboten verteilt. Der Lamatempel Yung-hʻo-kung ist besonders berühmt für sein *la*^{4}-*pa*^{1}-*chou*^{1}, das nicht nur verschiedenen anderen Tempeln, sondern auch dem Kaiser und den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses übersandt wird. Am 8. Tage des zwölften Monats pflegt man auch Knoblauch in Essig einzumachen. Dieser Knoblauchessig, 臘八醋 *la*^{4}-*pa*^{1}-*tsʻu*^{4} genannt, dient als Zuthat zu den Schweinefleischpastetchen, die zum Jahresschlufs gegessen werden.

»Am 8. Tage des zwölften Monats wird den Beamten Brei verabfolgt. Auch im Volke pflegt man La-pa-Brei anzurichten, der aus Reis, mit Früchten vermischt, bereitet wird. Wer die meisten

---

1) 凡時憲書歲以二月一日進來歲書式四月一日頒直省刊刻十月一日恭進。 l. c. CXLVIII, p. 8*b*, Citat aus 大清會典.

2) 京師最重冬節不問貴賤賀者奔走往來家置一簿題名蒲幅自正統已巳之變此禮頓廢。 l. c. CXLVIII, p. 8*b*, Citat aus 孤樹裒談.

3) 故事自冬至後至立春日殿前將軍甲士賜酒肉名曰頭腦酒。 l. c. CXLVIII, p. 8*b*, Citat aus 明典故紀聞.

4) 十一月人家墐戶藏花木於窖食兎羹女子嫁者多歸寧爲母浣濯曰報娘恩琢石如彈丸置於地童子以足送之前後交擊爲勝始擊揭鼓鼓用鐵爲圍單皮覆之每十人五人聚擊女子亦然。 l. c. CXLVIII, p. 8*b*—9*a*, Citat aus 北京歲華記. Als der Kaiser *Tʻang*^{2} *Ming*^{2}-*hʻuang*^{2}, 唐明皇 (713—756) einmal am 1. Tage des zweiten Monates den Wunsch äufserte, seine Aprikosenbäume blühen zu sehen, holte der Eunuch *Kao*^{1} *Li*^{4}-*shih*^{4} 高力士 seine Trommel, genannt 揭鼓 *chieh*^{2}-*ku*^{3}, herbei, und während er sich mit ihr zum Gesange des Liedes: 春光好曲 *chʻun*^{1}-*kuang*^{1}-*hʻao*^{3}-*chʻü*^{1} begleitete, öffneten sich alle Knospen an den Bäumen. Daher die Redensart: 擊催花之鼓, »die die Blüte beschleunigende Trommel schlagen« (s. Pétillon, Allusions littéraires, p. 517).

Arten davon hat, hat den Vogel abgeschossen. Es ist dies ein alter Brauch, der auf die Sung-Dynastie zurückgeht. Zur Zeit der Sung war *la*^{4}-*pa*^{1} der 8. Tag des zehnten Monats [1]).«

»Die Buddhisten nennen den 8. Tag dieses Monats *la*^{4}-*pa*^{1}-*jih*^{4}. Sie kochen roten Hefenbrei, den sie Buddha als Opfer und der Geistlichkeit als Speise darbringen. In der Hauptstadt bereiten sowohl die Beamten als auch das Volk »Zinnoberbrei«, *chu*^{1}-*sha*^{1}-*chou*^{1}. Es heifst, dafs es auch im kaiserlichen Palaste von alters her in gleicher Weise geschieht [2]).«

»Im zwölften Monate vergräbt man Pflaumenbäumchen in Kübeln reichlich fünf Fufs tief in der Erde und zündet noch drei Fufs tiefer Pferdemist an, um das Erdreich ein wenig zu erwärmen. Wenn die Pflaumenbäumchen allmählich weifse Blüten treiben, schützt man sie durch Papierhüllen und verkauft sie auf den Märkten. Mit jungen Pfirsichen, Prunus japonica und Jasminum nudiflorum macht man es ebenso. Als Geschenk sind frische Früchte besonders geschätzt. Die Klänge der Hirschfelltrommeln werden immer lärmender; man nennt die letzteren: *ying*^{2}-*nien*^{2}-*ku*^{3}, »Trommeln der Jahresbegrüfsung«. An dem dem Neujahrsabend vorhergehenden Tage, dem sogenannten *hsiao*^{3}-*ch'u*^{2}, findet in allen Häusern Bewirtung mit Wein statt, und man stattet sich gegenseitig Besuche ab. Dieser Brauch heifst: *pieh*^{2}-*sui*^{4}, »vom (alten) Jahre Abschied nehmen«. Draufsen vor der Hausthür werden Räucherkerzen verbrannt; das nennt man *t'ien*^{1}-*hsiang*^{1}, »Himmelsräucherwerk«. Während dreier Tage werden (Papierstreifen) mit auf den Frühling bezüglichen Worten (an Wände und Thüren) geklebt. Kleine Knaben und Mädchen legen dabei Proben ihrer kalligraphischen Fertigkeit ab [3]).«

»Man pflegt in der Residenz die Blumen im Winter in die Erde einzugraben, um ihr Wachstum zu fördern, ein Verfahren, das bereits seit den Zeiten der H'an beobachtet wird. Wenn zur Zeit der H'an-Dynastie in den Gärten grofser Beamter im Winter Schnittlauch, Zwiebeln oder Gemüse gepflanzt wurden, brachte man dieselben in gedeckten Räumen unter, in denen Tag und Nacht hindurch ein glimmendes Feuer unterhalten wurde. Durch die Wärme gelangte das Gemüse zum Wachstum. Der Schatzmeister *Chao*^{1} *Hsin*^{4}-*ch'ên*^{2} erklärte solches jedoch für ein nicht der Zeit entsprechendes Produkt, das den Menschen schädlich und daher nicht geeignet sei, als Speise vorgesetzt zu werden. Er beantragte daraufhin die Abschaffung dieses Verfahrens. Übrigens wurde dieses Verfahren nur für die Gemüsezucht, nicht aber für die Blumenzucht in Anwendung gebracht. Die Päonien, die gegenwärtig im zehnten Monate im Palaste dargebracht werden, werden auch auf diese Weise gezogen. Zur Zeit der H'an ist jedoch nur von gedeckten Räumen die Rede, während heutzutage Gruben gegraben werden, in denen man die blütentreibenden Gewächse birgt. Wenn man sie in die winterliche Erde hineinlegt, ist deren Odem im Innern warm, und dasjenige, was das Wachstum der Pflanzen fördert, ist zur einen Hälfte der Odem der Erde, zur anderen der des Feuers [4]).«

---

[1]) 十二月八日賜百官粥民間亦作臘八粥以米果雜成之品多者爲勝此蓋循宋時故事然宋時臘八及十月八日。 l. c. CXLVIII, p. 9*a*, Citat aus 燕都游覽志.

[2]) 是月八日禪家謂之臘八日煮紅糟粥以供佛飯僧都中官員士庶作朱砂粥傳聞禁中一如故事。 l. c. CXLVIII, p. 9*a*, Citat aus 析津志.

[3]) 臘月束梅於盎匿地下五尺許更深三尺用馬通然火使地微溫梅漸放白用紙籠之鬻於市小桃郁李迎春皆然餽遺尙鮮果撾鼓聲益喧曰迎年鼓先除夕一日曰小除人家置酒宴往來交謁曰別歲焚香於戶外曰天香凡三日止帖宜春字小兒女寫好字。 l. c. CXLVIII, p. 9*b*, Citat aus 北京歲華記.

[4]) 京師風俗入冬以地窖養花其法自漢已有之漢世大官園冬種蔥韭菜茹覆以屋廡晝夜爇熅火得溫氣諸菜皆生召信臣爲少府謂此皆不時之物有傷於人不宜以奉供養奏罷之但此法以養菜蔬未嘗養花木也今內家十月卽進牡丹亦是此法然在漢止言覆以屋廡而已今法皆掘坑塹以窖之蓋入冬土中氣煖其所養花木借土氣火氣相半也。 l. c. CXLVIII, p. 9*b*—10*a*, Citat aus 疑耀.

Am 23. des zwölften Monats wird dem Gotte des häuslichen Herdes, 竈王 *Tsao*^{4}*-wang*^{2}, ein Opfer dargebracht (祭竈 *chi*^{4}*-tsao*^{4}), da er sich an diesem Tage gen Himmel begiebt, um dem *Yü*^{4}*-h'uang*^{2}*-shang*^{4}*-ti*^{4} über die guten und bösen Thaten der seiner Obhut anvertrauten Familie Bericht zu erstatten. Mitten auf dem Altare befindet sich ein Bild, meist ein roher Buntdruck, in einem papiernen oder hölzernen Schreine, und vor diesem sind fünf Teller mit Opfergaben aufgestellt: drei Teller mit Gerstenzucker, 關東糖 *kuan*^{1}*-tung*^{1}*-t'ang*^{2} (»Zucker aus Kuan-tung«, d. h. aus der Mandschurei, in der Schriftsprache 糯米糖 *no*^{4}*-mi*^{3}*-t'ang*^{2} genannt), gezuckerten Melonen, 糖瓜 *t'ang*^{2}*-kua*^{1}, und Zuckergebäck, 糖餅 *t'ang*^{2}*-ping*^{3}, sowie zwei Teller mit Zucker, der aus dem Süden eingeführt wird, 南糖 *nan*^{2}*-t'ang*^{2}. Links davon steht eine Schüssel mit Heu, 草料 *ts'ao*^{3}*-liang*^{2}, und links ein Napf mit grünem Thee. Die beiden letztgenannten Opfergaben sind für das Rofs bestimmt, auf dem der Gott gen Himmel reitet (es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, dafs die Heimchen, die sich in der Nähe des Herdes aufzuhalten pflegen, 竈王馬 *tsao*^{4}*-wang*^{2}*-ma*^{3}, »Pferde des Tsao-wang«, genannt werden). Vor den Opfergaben stehen zwei Leuchter mit daran befestigtem Opfergeld und zwischen ihnen das Räucherbecken.

Während des Opfers dürfen nur Männer zugegen sein; die weiblichen Familienglieder haben sich verborgen zu halten. Der Familienälteste steckt brennende Räucherkerzen ins Räucherbecken und macht Kotou, die übrigen männlichen Familienglieder machen nur Kotou, ohne Räucherkerzen darzubringen. Sobald die Räucherkerzen niedergebrannt sind, trägt der Pater familias den Schrein mit dem Bilde des Gottes hinaus und legt das letztere auf ein im Hofe befindliches, mit Fichtenzweigen gefülltes eisernes Becken. Nunmehr wird das Bild samt dem Schreine (falls dieser aus Papier besteht) und dem Opfergelde verbrannt. Dieser Schlufsakt der Feier heifst 送竈王 *sung*^{4} *Tsao*^{4}*-wang*^{2}, »dem Tsao-wang das Geleite geben«. Sowohl vor als auch nach der Verbrennungsceremonie werden Schwärmer abgebrannt. Um dieselbe Zeit pflegen die Kinder ein wenig von dem als Opfergabe dargebrachten Zuckerwerk ins Herdfeuer zu werfen, damit der Gott im Himmel nur »honigsüfse Reden« 甜言蜜語的話, im Munde führe.

»Es ist in der Residenz von alters her Sitte, den 24. (also nicht, wie heutzutage geschieht, den 23.) des letzten Monats als den Tag zu bezeichnen, an dem die Götter gen Himmel steigen. In dieser Nacht pflegen die Hausgenossen Opfer und Libationen darzubringen und sie durch Reden zu begleiten, die überdies den Zweck haben, das Schlechte niederzuhalten und das Gute hervorzuheben [1]).«

»Am 24. des zwölften Monats werden dem Tsao-wang Zuckergebäck, Hirsekuchen, Jujuben, Kastanien, Walnüsse und geröstete Bohnen als Opfergaben dargebracht, während seinem Pferde eine Krippe mit Heu als Futter vorgesetzt wird. Da man meint, dafs er am nächsten Tage gen Himmel steigt, um über alles, was sich im Laufe des ganzen Jahres in der (seiner Obhut anvertrauten) Familie ereignet hat, Bericht zu erstatten, richtet man das Bittgebet an ihn, er möge über das Gute viel, über das Schlechte wenig reden. In den Berichten wird einer Opferdarbringung für die Gemahlin des Tsao-wang Erwähnung gethan. Heutzutage beteiligen sich nur Männer an der Opferdarbringung, während es Frauen und Mädchen untersagt ist, dieselbe anzusehen. Jungen Mädchen wird nicht gestattet, von den Überbleibseln der dem Tsao-wang dargebrachten gezuckerten Früchte zu geniefsen, weil es heifst, dafs, wenn sie von den Überresten der dem *Tsao*^{4}*-wang*^{2} dargebrachten Opfergaben genossen haben, ihr Mundrand schwarz wird, so oft sie fette Speisen essen [2]).«

»In Yen (Peking) ist es Sitte, die Bilder des Gottes des häuslichen Herdes auf Holzblöcke zu schneiden und dann auf Papier zu drucken. Man nennt solche Bilder: *Tsao*^{4}*-ma*^{3}. Sowohl die Gebildeten wie auch das Volk reifsen sich um dieselben. Am 24. des zwölften Monats werden sie

---

1) 京師舊俗歲終二十四日謂諸神上界其夜家人設祭遣奠致詞且有遏惡揚善之屬。 l. c. CXLVIII, p. 10*a*, Citat aus 秋澗集.

2) 十二月二十四日以糖劑餅黍糕棗栗胡桃炒豆祀竈君以槽草秣竈君馬謂竈君翊日朝天去白家間一歲事祝曰好多說不好小說記稱竈老婦之祭今男子祭禁不令婦女見之祀餘糖果禁幼女不令得啖曰啖竈餘則食肥膩時口圈黑也。 l. c. CXLVIII, p. 10*b*, Citat aus 帝京景物畧.

verbrannt, wodurch dem *Tsao*^{4}*-wang*^{2} bei Antritt seiner Fahrt gen Himmel das Abschiedsgeleite gegeben wird. Man bringt bei dieser Gelegenheit dem *Tsao*^{4}*-chün*^{1} kleines Zuckergebäck und seinem Pferde schwarze Erbsen sowie auch einen Zoll lange Strohhalme als Futter dar. Die ganze Familie, grofs und klein, verneigt sich im Kreise und spricht dabei das Gebet: »Gleichviel, ob es bitter, süfs, stinkend oder beifsend ist: möge *Tsao*^{4}*-wang*^{2} nicht davon reden«. Am darauffolgenden Neujahrstage wird *Tsao*^{4}*-wang*^{2} in gleicher Weise empfangen[1]).«

Die Kompilatoren des *Jih*^{4}*-hsia*^{4}*-chiu*^{4}*-wên*^{2}*-k'ao*^{3} bemerken zu den obigen Angaben: »Es ist in der Residenz noch immer der alten Sitte entsprechend den Frauen verboten, das Opfer darzubringen. Wenn es in einem Hause an männlichen Familiengliedern fehlt, so kann das Opfer allenfalls durch die Nachbarn dargebracht werden. Als der Termin für die Opferfeier gilt der 23. Tag; nur diejenigen Familien, die aus den südlichen Provinzen eingewandert sind, halten sich an den 24.[2]).«

»Um die Zeit der fünften Nachtwache des 25. Tages des zwölften Monats werden zum Empfange des *Yü*^{4}*-h'uang*^{2} Räucherkerzen und Opferpapier verbrannt, da derselbe an diesem Tage auf die Erde herabsteigt, um unter den Menschen Umschau zu halten. An diesem Tage darf bei Leibe kein Weibergezänk vernommen werden[3]).«

»In der letzten Dekade des zwölften Monats werden alljährlich im reingekehrten und mit Wasser besprengten Hofe des Tempels *Chên*^{4}*-kuo*^{2}*-sze*^{4} eine Menschen- und eine Hundepuppe aus Strohbündeln angefertigt, deren Leiber aus buntfarbigen Atlaslappen bestehen. Dann veranstalten die vornehmsten Vertreter der hervorragenden Beamten- und Adelsgeschlechter, die eigens für diesen Zweck gewählt werden, ein gemeinsames Schiefsen auf diese Puppen. Sobald die letzteren vernichtet sind, wird ihnen ein Hammel und Wein als Opfer dargebracht. Nach beendetem Opfer legen die Kaiserin, der Kronprinz, die zum Hofe gehörenden Damen sowie diejenigen, die am Schiefsen teilgenommen hatten, die Gewänder, die sie (während des Schiefsens) getragen hatten, ab und lassen durch mongolische Schamaninnen und Schamanen ein Gebet verrichten, nach dessen Beendigung sie ihnen die Gewänder schenken. Die Ceremonie heifst: *t'o*^{1}*-tsai*^{1}, »Abwendung des Unheils«. Im Volke nennt man sie: *shê*^{4}*-ts'ao*^{3}*-kou*^{3}, »das Schiefsen nach dem Strohhund«[4]).«

Während der letzten Tage des zwölften Monats herrscht auf den Strafsen ein ungleich regeres Leben als sonst, auf den Märkten und in den Läden wimmelt es von Käufern und Händlern, denn da während der ersten Tage des neuen Jahres sämtliche Geschäfte geschlossen sind, mufs sich

---

[1]) 燕俗圖竈神鋟於木以紙印之曰竈馬士民競鬻以臘月二十四日焚之爲送竈上天別具小糖餅奉竈君具黑豆寸草爲秣馬具合家少長羅拜祝曰辛甘臭辣竈君莫言至次年元旦又具如前爲迎竈。l. c. CXLVIII, p. 10*b*, Citat aus 月令廣義.

[2]) 京師居民祀竈猶仍舊俗禁婦女主祭家無男子或迎鄰里代焉其祀期用二十三日惟南省客戶則用二十四日。l. c. CXLVIII, p. 11*a*.

[3]) 十二月二十五日五更焚香楮接玉皇曰玉皇下查人間也竟此日無婦嫗詈聲。l. c. CXLVIII, p. 11*a*, Citat aus 帝京景物畧.

[4]) 歲十二月下旬於西鎮國寺內牆下灑掃平地束秆草爲人形一爲狗一剪雜色綵段爲之腸胃選達官世家之貴重者交射之至糜爛以羊酒祭焉祭畢帝后及太子嬪妃幷射者各解所服衣俾蒙古巫覡祝讚讚畢遂以與之名曰脫灾國俗謂之射草狗。l. c. CXLVIII, p. 11*a*, Citat aus 元史祭祀志; diese Sitte bezieht sich somit auf die Zeit der Mongolenherrschaft.

ein jeder rechtzeitig mit dem erforderlichen Bedarf an Lebensmitteln versehen. Auch herrscht in Peking wie auch im ganzen übrigen China die löbliche Sitte, keine Schulden ins neue Jahr hinüberzunehmen, sondern alle laufenden Rechnungen vor Ablauf des Jahres abzuschliefsen. In den gröfseren Geschäften pflegen drei Zahlungstermine, und zwar vor den drei Hauptfesten des Jahres (dem 5. Tage des 5. Monats, dem 15. Tage des achten Monats und dem Neujahrstage), eingehalten zu werden.

Am Neujahrsabend wird in jedem Hause ein gemeinsames Mahl eingenommen, bei dem kein Familienglied fehlen darf. Es ist dies eine Art Versöhnungsfeier, und selbst da, wo zu sonstigen Zeiten nur selten Eintracht herrscht, sind alle Angehörigen verpflichtet, für die Dauer dieses Mahles das beste Einvernehmen zur Schau zu tragen, eine hübsche Sitte, die übrigens durch das folgende Sprichwort recht drastisch illustriert wird: »Gab es auch tausendmal Prügel und zehntausendmal Schelte: am Abend des 30. sitzt man vereint beim Mahle« (打一千、罵一萬、三十晚上一頓飯). Nach beendetem Mahle nimmt man vom scheidenden Jahre Abschied, 辭歲 *tsẓ'ĕ^{2}-sui^{4}*. Das geschieht in der Weise, dafs der Familienälteste zuerst den Hausgöttern und dann den verstorbenen Vorfahren Räucherkerzen, sogenannte 長命香 *ch'ang^{2}-ming^{4}-hsiang^{1}*, darbringt, worauf sämtliche Familienglieder ihrem Altersrange nach erst vor jenen und dann vor diesen Kotou machen. Bei den Mandschu kniet der Pater familias dreimal vor dem Ahnenbrett nieder, wobei er je dreimal mit der Stirn den Boden berührt (三跪九叩禮); auch bedienen sich die Mandschu, wie bereits erwähnt, keiner Räucherkerzen, sondern jenes unter dem Namen: »tatarisches Räucherwerk«, *ta^{2}-tsẓĕ^{3}-hsiang^{1}*, bekannten Räucherpulvers, das auf den auf dem Ahnenbrette stehenden Holzteller gestreut und dann angezündet wird. Die Töchter des Hauses beteiligen sich an dem Kotou vor den Ahnen nicht, weil sie durch eventuelle spätere Verheiratung aus der väterlichen Familie ausscheiden. Nach Beendigung dieser religiösen Ceremonie werfen sich Kinder und Enkel vor ihren Eltern und Grofseltern auf ihr Antlitz nieder, was diese durch ein kleines Geldgeschenk, ein sogenanntes 押歲 *ya^{1}-sui^{4}* (resp. 押祟, s. oben S. 48), zu erwidern pflegen. In früheren Jahren bestand auch der Brauch, dafs am letzten Tage des Jahres einer der verheirateten Söhne bei den verwandten Familien Besuche abstattete, um dort zum Jahresabschiede Kotou zu machen (辭歲磕頭); wo jedoch überhaupt nur ein verheirateter Sohn war, mufste dieser am letzten Tage des Jahres daheim bleiben, und der Besuch wurde in solchem Falle auf den Neujahrstag verschoben. Heutzutage wird diese Sitte nicht mehr beobachtet.

Während der Neujahrsnacht wird das Thor *Ch'ien^{2}-mên^{2}* nur für die Dauer einer halben Stunde geschlossen, so dafs der Verkehr zwischen der Tataren- und Chinesenstadt fast die ganze Nacht hindurch unbehindert bleibt. Die meisten verbringen die Neujahrsnacht wachend, da in ihr die Hausgötter wieder in ihre irdischen Behausungen zurückkehren (諸神下界). Ungefähr um die Zeit der fünften Nachtwache wird ein Mahl eingenommen, und nach diesem findet der Empfang der Götter, 接神 *chieh^{1}-shên^{2}*, statt, der natürlich in erster Linie dem Gotte des häuslichen Herdes gilt.

Über ganz China verbreitet ist endlich der Brauch, um die Zeit der Jahreswende Thüren, Wände, Schränke und Kisten mit roten Papierstreifen zu bekleben, die entweder mit bildlichen Darstellungen oder mit glückverheifsenden goldenen Schriftzeichen geschmückt sind und den Zweck haben, dem Hause die drei höchsten Glücksgüter: Kindersegen, Reichtum und langes Leben zuzuführen und jegliches Unheil abzuwenden. Desgleichen werden auch lange rote Papierstreifen mit antithetischen Versen, sogenannte 對聯 *tui^{4}-lien^{2}* oder 對字 *tui^{4}-tsẓĕ^{4}*, zu beiden Seiten der Thür angeklebt. Meine Sammlung enthält folgende Beispiele derartiger Thür- und Hausamulette:

1. Drei Paare von Bildern, von denen je eins den 秦瓊 *Ch'in^{2} Ch'iung^{2}*, das andere den 尉遲恭 *Yü^{4}-chih^{2} Kung^{1}* (oder 尉遲敬德 *Yü^{4}-chih^{2} Ching^{1}-tê^{2}*) darstellt. Die Bedeutung dieser beiden Mitbegründer der T'ang-Dynastie als Schutzgötter des Hausthors geht auf folgende Legende zurück. Der Kaiser T'ai-tsung der T'ang-Dynastie (626—650) wurde lange Zeit hindurch allnächtlich von bösen Geistern gepeinigt. Da erwirkten sich jene beiden Generale die Erlaubnis, vor der Thür des kaiserlichen Schlafgemaches zu wachen, und von diesem Tage an wagte keiner der Dämonen mehr, die Nachtruhe des Kaisers zu stören. Um seinen getreuen Wächtern den lästigen Nachtdienst zu ersparen, liefs nun der Kaiser ihre Bildnisse anfertigen und an die Thür seines Schlafgemachs heften. *Ch'in^{2} Ch'iung^{2}* und *Yü^{4}-chih^{2} Kung^{1}* werden in Peking in der Regel schlechthin als »Thürgeister«,

門神 *mên*^{2}*-shên*^{2}, bezeichnet und im Volke vielfach mit 神荼 *Shên*^{1} *Shu*^{1} und 鬱壘 *Yü*^{4} *Lü*^{4} identifiziert, obwohl diese, abgesehen davon, dafs sie ebenfalls als Thürgeister verehrt werden, nichts mit jenen gemein haben und rein mythologische Phantasiegestalten sind [1]). Fast an jedem Hausthore sieht man entweder die Bildnisse von *Ch'in*^{2} *Ch'iung*^{2} und *Yü*^{4}*-chih*^{2} *Kung*^{1} oder statt ihrer zwei rote Papierstreifen, auf denen die Namen *Shên*^{1} *Shu*^{1} und *Yü*^{4} *Lü*^{4} geschrieben stehen. Die beiden Erstgenannten sind stets als gepanzerte Krieger dargestellt, die entweder Laternen an Stangen in den Händen halten oder mit Schwertern und Keulen bewaffnet sind.

2. Zwei Bildnisse des Dämonenbezwingers 鍾馗 *Chung*^{1} *K'uei*^{2}, der das Haus vor Gespenstern und bösen Geistern, 邪祟 *hsieh*^{2}*-sui*^{4}, beschützt. Jedes der beiden Bilder ist mit einer Siegelaufschrift versehen, die eine lautet: 鎮宅神判 *chên*^{4}*-chai*^{2} *shên*^{2}*-p'an*^{4}, »der das Haus beschirmende göttliche Richter«, die andere: 斬魔除邪 *chan*^{3}*-mo*^{2} *ch'u*^{2}*-hsieh*^{2}, »der Dämonentöter und Vertilger böser Geister«. Die rote Fledermaus (蝠 *fu*^{2}) über seinem Haupte ist ein Emblem des Glücks (福 *fu*^{2}).

3. Zwei Bilder (ebenfalls an die Thürflügel zu kleben), die den Wunsch nach Rangerhöhung und Reichtum ausdrücken. Auf beiden ist die Mittelfigur ein Mandarin, der einen mit Geldmünzen behängten Baum in den Händen hält. Der Mandarin ist der sogenannte »Hausmandarin«, 家官 *chia*^{1}*-kuan*^{1}, d. h. der Schutzpatron des Hauses. Als Rebus gedeutet, entspricht der Mandarin mit dem Geldbaume dem Satze: 家官進寶 *chia*^{1}*-kuan*^{1} *chin*^{4}*-pao*^{3}, »der Hauspatron möge Schätze herbeibringen«, und substituieren wir ferner für die beiden ersten Zeichen die gleichlautenden Worte: 加官 *chia*^{1}*-kuan*^{1}, so erhalten wir die Devise: 加官進寶 *chia*^{1}*-kuan*^{1} *chin*^{4}*-pao*^{3}, »Beförderung im Amte und Zuwendung von Schätzen«. Auf beiden Bildern ist die Hauptfigur von vier Knaben umgeben, von denen der ihr zunächst stehende einen mit den Zeichen: 日 *jih*^{4}, »Sonne«, und 月 *yüeh*^{4}, »Mond«, geschmückten Pfauenwedel, den sogenannten »Sonnen- und Mondfächer«, 日月扇 *jih*^{4}*-yüeh*^{4}*-shan*^{4}, trägt, während die übrigen drei Knabenfiguren wiederum symbolische Bedeutung haben. Der zur Linken der Hauptfigur stehende Knabe hält in der einen Hand eine Lotusblume, 蓮 *lien*^{2}, in der anderen eine Pansflöte, 笙 *shêng*^{1}, ein Rebus, das in 連陞 *lien*^{2}*-shêng*^{1}, »möge eine Beförderung der anderen folgen«, umzudeuten ist. Die Attribute des zweiten Knaben, Granatapfel und Pfirsich, sind uns bereits als Embleme reichlichen Kindersegens und langen Lebens bekannt. Der rechts knieende Knabe hält einen Korb mit Päonien, 牡丹花 *mu*^{3}*-tan*^{1}*-h'ua*^{1}, Chrysanthemen, 九花 *chiu*^{3}*-h'ua*^{1} (so genannt, weil ihre Blütezeit in den neunten Monat fällt), und Pfirsichen. Die Päonie symbolisiert Reichtum und Ansehen, *chiu*^{3} in *chiu*^{3}*-h'ua*^{1} vertritt das gleichlautende 久 *chiu*^{3}, »lange«, und die Pfirsiche sind als Symbol des langen Lebens bekannt; somit erhalten wir die Wunschformel: 富貴久壽 *fu*^{4}*-kuei*^{4} *chiu*^{3}*-shou*^{4}, »Reichtum, Ansehen und langes Leben«. Auf dem zweiten Bilde hält der links knieende Knabe einen Korb mit Päonien, Granatäpfeln und dem Kraute der Unsterblichkeit, 靈芝草 *ling*^{2}*-chih*^{1}*-ts'ao*^{3}. Setzt man an Stelle von 靈 *ling*^{2} das gleichlautende 齡 *ling*^{2}, »Lebensjahr«, so ergiebt sich die Wunschformel: 有壽久齡子孫 *yu*^{3}*-shou*^{4} *chiu*^{3}*-ling*^{2} *tsǔ*^{3}*-sun*^{1}, »lange Lebensdauer, Söhne und Enkel«. Die bereits früher erwähnte, unter dem Namen: »Buddha-Hand«, 佛手 *fo*^{2}*-shou*^{3}, bekannte, citronenähnliche Frucht in der Hand des Mittelknaben soll 三多之外 *san*^{1}*-to*^{1}*-chih*^{1}*-wai*^{4}, d. h. »noch weitere Glücksgüter aufser den drei bekannten« bedeuten. Die Vase (瓶 *p'ing*^{2}) in der Hand des rechts stehenden Knaben drückt den Wunsch: 富貴平 *fu*^{4}*-kuei*^{4}*-p'ing*^{2}, »Reichtum, Ansehen und Frieden«, aus. Was endlich den mit Geldmünzen behängten Baum anlangt, so trägt derselbe den Namen: 搖錢樹 *yao*^{2}*-ch'ien*^{2}*-shu*^{4}, »der Baum, von dem man Geld herunterschüttelt«, er dient mithin als Symbol eines gewinnbringenden Geschäftes. Mit demselben Namen pflegen auch die Kupplerinnen die Mädchen zu bezeichnen, die sie kaufen, um aus ihrem Gewerbe Gewinn zu schlagen.

4. Ein Bild, das eine ähnliche Bedeutung hat wie das vorige. Die Hauptfigur stellt ebenfalls den *chia*^{1}*-kuan*^{1} dar, jedoch mit einer Rolle in der Hand, auf der die Worte: 加官進祿 *chia*^{1}*-kuan*^{1} *chin*^{4}*-lu*^{4}, »Beförderung und reichliches Einkommen«. Von den drei Nebenfiguren kommt

---

[1]) Näheres über sie giebt de Groot, l. c., p. 597 ff.

nur die mittlere in Betracht, die, auf einem Hirsche reitend, in der einen Hand eine Mütze, in der anderen ein Buch hält. Jene ist eine Anspielung auf die Verleihung der Mütze als Zeichen der Mündigkeit, 加冠 *chia*^{1}-*kuan*^{1}, in diesem Falle jedoch im Sinne von 加官 *chia*^{1}-*kuan*^{1}, »Beförderung«, aufzufassen. Sowohl der Hirsch, 鹿 *lu*^{4}, als auch das Buch, 錄 *lu*^{4}, dienen als Symbole des reichlichen Einkommens, 祿 *lu*^{4}.

5. Ein Bild, das einen in einem sogenannten »Schatzbecken«, 聚寶盆 *chiu*^{4}-*pao*^{3}-*p'ên*^{2}, stehenden Geldbaum darstellt. Auf einem Aste desselben sitzt ein Knabe, der drei am Fufse des Baumes stehenden Knaben mit Geldmünzen behängte Zweige hinabreicht.

6. Zwei Bilder, die einen auf einem Einhorn, 麒麟 *ch'i*^{2}-*lin*^{2}, reitenden Knaben darstellen. Auf dem einen Bilde hält der Knabe in der einen Hand Päonien, in der anderen ein Buch. Für 錄 *lu*^{4}, »Buch«, braucht nur, wie bei Nr. 4, das gleichlautende 祿 *lu*^{4}, »reichliches Einkommen«, gesetzt zu werden, so ergiebt sich die Deutung: 富貴進祿 *fu*^{4}-*kuei*^{4}-*chin*^{4}-*lu*^{4}, »Reichtum, Ansehen und reichliches Einkommen.« Auf dem anderen Bilde erscheint der Knabe mit einem Buche und einem Blütenzweige von Osmanthus fragrans Lour., 桂花 *kuei*^{4}-*h'ua*^{1}. Da 桂 *kuei*^{4} das homophone 貴 *kuei*^{4}, »Ansehen«, vertritt, so erhalten wir dieselbe Devise wie auf dem vorigen Bilde. Zu Füfsen des Einhorns liegen verschiedene Embleme des Reichtums, wie Geldmünzen, Silberbarren, Korallen u. dergl. m. umhergestreut.

7. Zwei Bilder ähnlicher Art und nur durch die Attribute der Knaben von dem vorigen unterschieden. Auf dem einen Bilde hält der auf dem Einhorn reitende Knabe in der Linken ein Glücksscepter, *ju*^{2}-*i*^{4}, in der Rechten eine flache runde Schale, auf der sich ein Affe unter einem Pfirsichbaume befindet, während eine Biene an die Pfirsiche herangeflogen kommt; von dem Pfirsichbaume hängt ein Siegel in gelber Umhüllung herab. 掛 *kua*^{4}, »hängen«, bedeutet in Verbindung mit 印 *yin*^{4}, »Siegel«: »das Siegel umhängen«, d. h. »zum Oberbefehlshaber ernennen«; die Biene, 蜂 *fêng*^{1}, und der Affe, 猴 *h'ou*^{2}, aber sind im Sinne von 封侯 *fêng*^{2}-*h'ou*^{2}, »mit der Würde eines Vasallenfürsten belehnen« zu verstehen. Auf diese Weise erhalten wir als Auflösung des Rebus die Worte: 掛印封侯 *kua*^{4}-*yin*^{4} *fêng*^{1}-*h'ou*^{2}, »möge die Ernennung zum Oberbefehlshaber und Lehensfürsten (oder, nach der heutigen Geltung dieses Adelsprädikates, Marquis) beschieden sein«. Der Pfirsichbaum drückt überdies noch den Wunsch langer Lebensdauer und das *ju*^{2}-*i*^{4}, wie sein Name besagt, die Erfüllung aller Wünsche aus. Das zweite Bild unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dafs auf der Schale, die der Knabe in der Linken hält, ein Kranich, 仙鶴 *hsien*^{1}-*h'ao*^{2}, mit dem Kraute der Unsterblichkeit, 靈芝草 *ling*^{2}-*chih*^{1}-*ts'ao*^{3}, im Schnabel steht. Diese beiden Embleme der Unsterblichkeit lassen sich entweder durch 鶴齡 *h'ao*^{2}-*ling*^{2} »die Lebensdauer der Kraniche«, oder durch 仙齡 *hsien*^{1}-*ling*^{2}, »die Lebensdauer der Unsterblichen«, wiedergeben. Das Einhorn dient auf beiden Bildern als Ausdruck der Devise: 麒麟送福 *ch'i*^{2}-*lin*^{2}-*sung*^{4}-*fu*^{2} »das *ch'i*^{2}-*lin*^{2} möge Glück spenden«.

8. Zwei Bilder, die jedes zwei Knabenfiguren darstellen. Die beiden Hauptfiguren halten Räucherbecken, und die Rauchwolken, die aus diesen aufsteigen, enthalten die Schriftzeichen: 雙喜臨門 *shuang*^{1}-*hsi*^{3} *lin*^{2} *mên*^{2}, »möge doppelte Freude dem Hause beschieden sein«. Von den beiden Nebenfiguren hält die eine einen blühenden Päonienzweig und eine »Buddha-Hand« = 富貴三多 *fu*^{4}-*kuei*^{4} *san*^{1}-*to*^{1}, »Reichtum, Ansehen und Kindersegen«, die andere Chrysanthemen und einen Pfirsich = 久壽 *chiu*^{3}-*shou*^{4}, »lange Lebensdauer«.

9. Ein Bild, das die Götter des Glückes, des reichlichen Einkommens und des langen Lebens darstellt. Der Fischbehälter, 魚缸 *yü*^{2}-*kang*^{1}, spielt auf das gleichlautende 餘 *yü*^{2}, »Überflufs«, an, woraus sich die Devise: 福祿壽有餘 *fu*^{2} *lu*^{4} *shou*^{4} *yu*^{3} *yü*^{2}, »Glück, reichliches Einkommen und langes Leben in Hülle und Fülle«, ergiebt.

10. Zwei Bilder, die zwei mit Schätzen beladene Karren darstellen. Auf jedem derselben sitzt ein Knabe: der eine hält einen blühenden Päonienzweig (= *fu*^{4}-*kuei*^{4}, »Reichtum und Ansehen«), der andere drei Citronen, 三櫞 *san*^{1}-*yüan*^{2}, die als 三元 *san*^{1}-*yüan*^{2}, »die drei höchsten Grade, die bei den Staatsprüfungen verliehen werden«, zu deuten sind.

11. Zwei Bilder mit Figuren in der Tracht hoher Würdenträger, deren jede eine geöffnete Rolle in den Händen hält. Auf der einen stehen die Worte: 國恩家慶 *kuo*^{2}-*ên*^{2} *chia*^{1}-*ch'ing*^{4}, »kaiserliche Gnade und häusliches Glück«, auf der anderen: 人壽年豐 *jên*^{2} *shou*^{4} *nien*^{2} *fêng*^{1}, »den Menschen möge eine lange Lebensdauer beschieden und das Jahr fruchtbar sein«.

12. Ein Bild, das einen sceptertragenden göttlichen Mandarin darstellt, als bildliche Wiedergabe des Wunsches: 天官賜如意 *t'ien*^{1}-*kuan*^{1} *tsʐ'ĕ*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4}, »der himmlische Mandarin möge Erfüllung der Wünsche gewähren«. Der Knabe zur Linken der Hauptfigur hält, wie auf Nr. 3, eine Lotusblume und eine Pansflöte als Ausdruck rascher Beförderung im Amte, während der Knabe zu ihrer Rechten eine Vase hält, in der drei Miniaturhellebarden, ein Symbol, das schon im Kapitel über die Hochzeitsbräuche (S. 32) Erwähnung fand und den Wunsch einer Erhöhung um drei Rangstufen auf einmal ausdrückt. Die Figurengruppe ist von allerhand Emblemen des Glückes, Reichtums und langen Lebens, wie Fledermäusen, Phönixen, Luftschlössern (蜃樓 *shên*^{3}-*lou*^{2}, fata morgana), Geldmünzen, Silberbarren, Muscheln, Perlen, Kranichen u. dergl. m., umgeben.

13. Ein Bild mit der Aufschrift: 大發財源 *ta*^{4}-*fa*^{1}-*ts'ai*^{2}-*yüan*^{2}, »die grofse Quelle des Reichtums«. Das Bild zeigt als Hauptfigur einen bärtigen Mann in fremdartiger Tracht, der einen mit Schätzen beladenen Karren vor sich her schiebt.

14. Ein Bild, dessen Hauptfigur einen göttlichen Würdenträger darstellt, der eine Rolle mit der Aufschrift: 天官賜福 *t'ien*^{1}-*kuan*^{1} *tsʐ'ĕ*^{4} *fu*^{2}, »der himmlische Mandarin verleiht Glück«, in den Händen hält. Zwei Trabanten rechts und links tragen Standarten, von deren jeder eine Fledermaus, zwei Geldmünzen und ein Pfirsich herabhängen. Die mit einem viereckigen Loch in der Mitte versehenen Münzen werden 眼錢 *yen*^{3}-*ch'ien*^{2}, »mit einem Auge (d. h. Loch) versehene Münzen«, genannt, ein Ausdruck, der in dem vorliegenden Falle in 眼前 *yen*^{3}-*ch'ien*^{2}, »vor Augen«, umzudeuten ist; auf diese Weise ergiebt die Zusammenstellung von Fledermaus und Geldmünzen die Devise: 福在眼前 *fu*^{2} *tsai*^{4} *yen*^{3} *ch'ien*^{2}, »Glück vor Augen«. Die Verbindung von Fledermaus und Pfirsich bedeutet: *fu*^{2}-*shou*^{4}, »Glück und langes Leben«. Im Vordergrunde stehen noch zwei Knabenfiguren, von denen die eine eine Fahne und einen Silberbarren, die andere eine geöffnete Rolle mit der Aufschrift: 利市仙官 *li*^{4}-*shih*^{4}-*hsien*^{1}-*kuan*^{1}, »der göttliche Verwalter des guten Marktes«, in den Händen hält. Bilder solcher Art finden vorzugsweise in Kaufläden Verwendung.

15. Sogenanntes »Buddha-Geld zum Aufhängen«, 佛掛錢 *fo*^{2}-*kua*^{4}-*ch'ien*^{2}. Das Wort: *fo*^{2}, »Buddha«, ist in diesem Falle in der allgemeineren Bedeutung: »Gott«, resp. »Götter«, aufzufassen und bezieht sich speziell auf die Hausgötter. Das *fo*^{2}-*kua*^{4}-*ch'ien*^{2} besteht aus fünf Blättern braunroten, zierlich ausgeschnittenen und am unteren Rande ausgezackten Papieres, von denen jedes mit einer farbigen Papierfigur beklebt ist. Das Mittelblatt trägt das Bildnis des Gottes des langen Lebens, *Shou*^{4}-*hsing*^{1}, während auf den übrigen vier Blättern die acht Genien, *pa*^{1}-*hsien*^{1}, paarweise dargestellt sind. Die fünf Blätter werden wie eine Art Vorhang am oberen Rande des Götterschreines, *fo*^{2}-*k'an*^{2}, angeheftet.

16. Den vorigen ähnliche Blätter, nur dafs auf ihnen die erwähnten Bilder durch buntgemalte Blumenkörbe vertreten werden, die mit den Attributen der acht Genien versehen sind; sie werden daher 暗八仙 *an*^{4}-*pa*^{1}-*hsien*^{1}, »die versteckten acht Genien«, genannt und gelten für würdiger als die vorigen. Diese Blätter werden in derselben Weise wie diese verwendet.

17. 紅掛錢 *h'ung*^{2}-*kua*^{4}-*ch'ien*^{2} »rotes Hängegeld«, dem vorigen ähnlich und gleichfalls aus fünf Blättern bestehend. Jedes Blatt enthält in der Mitte die paarweise gruppierten Schriftzeichen: 慶賀新春 *ch'ing*^{4}-*h'o*^{4} *hsin*^{1}-*ch'un*^{1}, »Glückwunsch zum neuen Lenze«, und darüber als Überschrift, *pien*^{3}-*ê*^{2}, die durch zwei Swastika (= *wan*^{4}, »zehntausend«) getrennten Worte: 大吉 *ta*^{4}-*chi*^{2}, »grofses Glück«. Zu beiden Seiten stehen in senkrechten Zeilen die antithetischen Verse, *tui*^{4}-*tsʐ'ĕ*^{4}: 江山千古秀、花木四時春, »Ströme und Berge prangen seit alter Vorzeit in Schönheit, Blumen und Bäume erfreuen sich das ganze Jahr hindurch eines dauernden Lenzes«. Die Chrysanthemen am unteren Rande bedeuten mit den Hakenkreuzen des oberen kombiniert: 萬代長久 *wan*^{4}-*tai*^{3}-*ch'ang*^{2}-*chiu*^{3}, »zehntausend Generationen und lange Dauer«. Sämtliche Schriftzeichen und Ornamente sind ausgeschnitten. Diese Blätter werden über der Hausthür angeheftet.

18. Fünf ebensolche Blätter, die sich von den vorigen nur dadurch unterscheiden, dafs sie im Mittelfelde die Zeichen: 富貴榮華 *fu*^{4}-*kuei*^{4} *yung*^{2}-*h'ua*^{2}, »Reichtum, Ansehen und Ruhm«, tragen.

19. Fünf ähnliche Blätter, nur dafs das Muster, welches aus ineinandergreifenden Ringen besteht, Geldmünzen darstellt; daher der Name: 古錢 *ku*^{3}-*ch'ien*^{2} »alte Münzen« (alte Münzen dienen als Amulette).

20. Fünf Blätter, die dasselbe Dessin zeigen wie das vorige, nur dafs es in der Mitte das Zeichen 福 *fu*^{2}, »Glück«, trägt.

21. Ein kleineres Blatt von quadratischer Form, mit einem goldenen 福 *fu*^{2}, »Glück«, versehen, das jedoch mit einer Löwenfigur (獅子滾繡球 »einem Löwen, der einen gestickten Ball rollt«) überklebt ist. Seine Bedeutung als Glücksemblem verdankt der Löwe möglicherweise dem Umstande, dafs vor dem Haupteingange der Behausungen kaiserlicher Prinzen sowie auch vor gröfseren Tempeln zwei Steinlöwen aufgestellt zu sein pflegen. Der Umstand, dafs von diesen beiden Löwenfiguren das Männchen eine Kugel, das Weibchen ein Junges unter der rechten Vordertatze hält, hat im Pekinger Volke zu dem seltsamen Glauben Anlafs gegeben, dafs die Löwin Eier legt und ihre Jungen an den Klauen säugt. Diese und die folgenden Blätter werden an Schränke, Kisten u. dergl. geklebt.

22. Zwei quadratische Blätter mit einem goldenen *fu*^{2}, »Glück«.

23. Quadratische Blätter mit den monogrammartig verschlungenen Zeichen: 黃金萬兩 *h'uang*^{2} *chin*^{1} *wan*^{4} *hang*^{3}, »zehntausend Unzen Gold«. Dergleichen Monogramme, die sehr beliebt sind, heifsen: 凑字 *ts'ou*^{4}-*tsʒĕ*^{4} oder 連字 *lien*^{2}-*tsʒĕ*^{4}, »aneinandergefügte oder kombinierte Zeichen«.

24. Blätter gleich den vorigen, nur dafs die Aufschrift mit buntbemalten Papierfiguren überklebt ist, von denen die eine den *li*^{4}-*shih*^{4}-*hsien*^{1}-*kuan*^{1} (s. Nr. 14), die andere das Schatzbecken (s. Nr. 5), darstellt.

25. Ähnliche Blätter mit den kombinierten Zeichen: 招財進寶 *chao*^{1}-*ts'ai*^{2} *chin*^{4}-*pao*^{3}, »Herbeischaffung von Reichtümern und Schätzen«. Dieselben sind teils einfach, teils mit einem Bilde überklebt, das einen mit Schätzen beladenen Karren, 進元寶車 *chin*^{4}-*yüan*^{2}-*pao*^{3}-*ch'ê*^{1} (s. Nr. 10), darstellt.

26. Kleine rote Papierstreifen, von denen jeder in fünf Quadrate eingeteilt ist. Jedes Quadrat enthält ein Monogramm oder auch ein einzelnes Schriftzeichen in Golddruck: es sind dies erstens die beiden soeben erwähnten Gruppen von kombinierten Zeichen und zweitens die Charaktere: 福 *fu*^{2}, »Glück«, 喜 *hsi*^{3}, »Freude«, und das cyklische Zeichen 酉 *yu*^{3}. Diese fünf Quadrate werden auseinandergeschnitten und einzeln angeklebt. Es scheint, dafs sie vorzugsweise für Waren verschiedener Art verwendet werden, so z. B. sah ich in gröfseren Holzlagern einzelne Bretter mit solchen Glückszeichen versehen. Zu bemerken ist dabei noch, dafs das Zeichen 酉 stets auf dem Kopfe stehend angebracht werden mufs: ein solches »umgekehrtes *yu*^{3}«, 倒酉 *tao*^{3}-*yu*^{3}, hat dann nämlich den Sinn von 到有 *tao*^{4}-*yu*^{3}, »zu Besitz gelangen«.

27. Kleines gelbes Opfergeld, 小黃錢 *hsiao*^{3}-*h'uang*^{2}-*ch'ien*^{2}, aus kleinen gelben Papierblättchen bestehend.

28. Zwei Blätter aus weifsem Papier, 白掛錢 *pai*^{2}-*kua*^{4}-*ch'ien*^{2}, das auf gleichem Dessin wie Nr. 19 und 20 das Wort: *ferguwecuke*, in Mandschuschrift enthält. Blätter dieser Art werden von den Mandschu am Ahnenbrett befestigt und pflegen vor dem Ahnenopfer durch neue ersetzt zu werden.

»In der fünften Nachtwache des Neujahrsabends verbrennt man Opferpapier, um dem *Yü*^{4}-*h'uang*^{2}, der sich gen Himmel begiebt, das Abschiedsgeleit zu geben; zugleich bewillkommnet man den neuen Gott des häuslichen Herdes bei seiner Herabkunft auf die Erde. Man steckt Sesamstengel unter das Vordach über der Thür und in die Fensterbrüstungen: wie es heifst, fängt man die Dämonen darin ein, um sie nicht wieder herauszulassen. An Thüren und Fenster werden aus rotem Papier ausgeschnittene Flaschenkürbisse geklebt, das nennt man: »die Seuchendämonen einfangen«. In der Nacht werden im Hofe Fichten- und Cypressenzweige verbrannt; man nennt das: *sung*^{1}-*p'ên*^{2} *ou*^{1}-*sui*^{4}, »durch ein Becken mit Fichtenzweigen das Jahr erhitzen (oder dörren)«. Man hängt die Bilder der verstorbenen Vorfahren auf und bringt ihnen *shih*^{1}-*hsien*^{1}-*tou*^{3}-*t'ang*^{2} [1]) und *ma*^{2}-*h'ua*^{1}-*san*^{3} [2]) als Opfergaben dar. Dieselben werden auf ein Gestell aus buntgefärbten Schilfstengeln gelegt. Nachdem sich die älteren und jüngeren Familienglieder (vor den Bildern) verneigt

---

[1]) Vermutlich ist damit ein Zuckergebäck in Gestalt von Löwen und Genien gemeint.

[2]) Ein striezelähnliches Gebäck aus zopfartig geflochtenen Teigstreifen.

haben, verneigt sich zum Schlusse jedes von ihnen einzeln. Man nennt das: *tsʻĕ*^{2}-*sui*^{4}, »vom (alten) Jahre Abschied nehmen«. Endlich setzen sich alle vereint zu gemeinsamem Mahle nieder, was man *shou*^{3}-*sui*^{4}, »das Jahr bewachen«[1]), nennt.

Um die Zeit der Jahreswende bleiben die Behörden einen Monat lang geschlossen. Der Beginn dieser Amtsferien fällt auf den 19., 20. oder 21. des zwölften Monats und ist mit einer feierlichen Ceremonie verbunden, die unter dem Namen 封印 *fêng*^{1}-*yin*^{4}, »Siegelverschlufs«, bekannt ist. Selbstverständlich mufs für dieselbe zuvor ein glückbringender Tag und eine glückbringende Stunde gewählt werden, eine Obliegenheit, die dem 欽天監 *Chʻin*^{1}-*tʻien*^{1}-*chien*^{4}, der astronomischen oder Kalenderbehörde, zufällt.

Jedes Yamên besitzt sein Siegel, das sich unter der Obhut des Siegelbewahrers, 監印官 *chien*^{4}-*yin*^{4}-*kuan*^{1}, befindet. Amtliche Schriftstücke werden dem Vorsitzenden der betreffenden Behörde zunächst im Konzept, 底子 *ti*^{3}-*tsĕ*^{3} oder 稿子 *kao*^{3}-*tsĕ*^{3}, zur Genehmigung und Unterschrift vorgelegt[2]). Die Unterschrift, 花押 *hʻua*^{1}-*ya*^{1}, meist ein aus zwei Zeichen bestehendes Monogramm, pflegt, zur Vermeidung von Fälschungen, nur den Eingeweihten verständlich zu sein. Nach vollzogener Unterschrift wird eine Reinschrift des Schriftstücks angefertigt und diese mit dem Siegel versehen. Das Siegel befindet sich unter Verschlufs, und den Schlüssel zu demselben hat der Vorsitzende; so oft das Siegel gebraucht wird, hat daher der Siegelbewahrer den Schlüssel von dem Vorsitzenden gegen Aushändigung einer silbernen Legitimationsmarke, 鑰匙牌 *yao*^{4}-*shih*^{2}-*pʻai*^{2}, auf der die Zeichen 監印官 *chien*^{4}-*yin*^{4}-*kuan*^{1}, »Siegelbewahrer«, eingraviert sind, zu erbitten. Der Siegelbewahrer hat jedes gestempelte Schriftstück unter Angabe, wievielmal dasselbe mit dem Amtsstempel versehen worden ist, in ein Journal einzutragen und dieses samt dem Siegel dem Vorsitzenden der Behörde zuzustellen, woraufhin er seine Legitimationsmarke wieder zurückerhält. Besonders wichtige Aktenstücke werden auch mit dem Namen des Siegelbewahrers versehen.

An dem Tage des Siegelverschlusses wird das vorher rein gewaschene Siegel mitten auf den in der Haupthalle der Behörde, 公堂 *kung*^{1}-*tʻang*^{2} oder 大堂 *ta*^{4}-*tʻang*^{2}, aufgestellten Tisch gelegt. Zu beiden Seiten des Siegels stehen zwei Leuchter mit brennenden Kerzen, und vor demselben befindet sich ein Räucherbecken. Die Eingangsthür der Halle wird mit Draperien aus roter und grüner Seide, 彩綢 *tsʻai*^{3}-*chʻou*^{2} (ähnlich denen, die bei der Hochzeitsfeier verwendet werden, s. S. 17), geschmückt. Während die höheren Beamten unter Vortritt des Vorsitzenden die Halle betreten, stehen die übrigen Beamten in Galatracht zu beiden Seiten der Stufen und begrüfsen ihre Vorgesetzten durch *chʻing*^{3}-*an*^{1}. Nachdem der Vorsitzende brennende Räucherkerzen in das vor dem Siegel befindliche Räucherbecken gesteckt hat, vollzieht er drei Kniebeugungen, deren jede von einem dreimaligen Kotou begleitet ist, worauf er die Glückwünsche seiner Beamten anläfslich des Siegelverschlusses, 道封印之喜 *tao*^{4} *fêng*^{1}-*yin*^{4}-*chih*^{1} *hsi*^{3}, entgegennimmt. Nunmehr findet die eigentliche Ceremonie des *fêng*^{1}-*yin*^{4} in folgender Reihenfolge statt. Zunächst wird das Siegel mit einer Papierhülle versehen und diese mit einem roten Papierstreifen zugeklebt, auf den das Zeichen 封 *fêng*^{1}, »versiegelt«, sowie das gleichbedeutende Mandschuwort: *fempilehe* geschrieben wird. Alsdann wird das Siegel in den zugehörigen Kasten, 印盒 *yin*^{4}-*hʻo*^{2} oder 印箱 *yin*^{4}-*hsiang*^{1}, gelegt, der mittels eines silbernen Vorlegeschlosses zugeschlossen wird. Endlich wird der Kasten in einen gelbseidenen Beutel, 黃包袱 *hʻuang*^{2}-*pao*^{1}-*fu*^{2}, gelegt und dieser mit zwei roten Papierstreifen kreuzweise überklebt. Auf dem einen dieser beiden Streifen stehen die Worte: 封印大吉 *fêng*^{1} *yin*^{4} *ta*^{4} *chi*^{2}, »möge der Siegelverschlufs von grofsem Glück begleitet sein«, während der andere die Aufschrift: 開印大吉 *kʻai*^{1} *yin*^{4} *ta*^{4}-*chi*^{2}, »möge die Siegelöffnung von grofsem Glück begleitet sein«, trägt, und

---

[1]) 除夕五更焚香楮送玉皇上界迎新竈君下界插芝麻稭於門簷窗臺曰藏鬼稭中不令出也門窗貼紅紙葫蘆曰收瘟鬼夜以松栢枝雜柴燎院中曰松盆熰歲也懸先亡影像祀以獅仙斗糖蔴花饊枝染五色葦架罩陳之家長幼畢拜已各自拜曰辭歲已叢坐食飲曰守歲。 l. c. CXLVIII, p. 11 *b*, Citat aus 帝京景物畧.

[2]) »Das Konzept unterzeichnen« heifst 畫稿 *hʻua*^{4}-*kao*^{3}.

zwar wird, im Hinblick auf die bevorstehende Siegelöffnung, der letztere quer über den ersteren geklebt. Nunmehr übergiebt der Siegelbewahrer den Schlüssel wieder dem Vorsitzenden und trägt das Siegel in die Siegelkammer, 印庫 *yin*^{4}-*kʻu*^{4}. Damit hat der feierliche Akt sein Ende erreicht, und die Beamten verlassen unter gegenseitigen Glückwünschen den Ort ihrer Thätigkeit, um sich erst einen Monat später wieder an demselben einzufinden.

Der Tag des *fêng*^{1}-*yin*^{4} ist in Peking ein besonderer Festtag für die Bettler und Vagabunden, da sie an diesem Tage straffrei sind. Sie benutzen daher die Gelegenheit, um mit Vorliebe Passanten, die, von ihren Markteinkäufen heimkehrend, Mundvorräte bei sich führen, zu bestehlen. Werden sie auf der That ertappt, so riskieren sie höchstens, eins ausgewischt zu bekommen, ohne jedoch böse Folgen gewärtigen zu müssen.

Die Siegelöffnung, 開印 *kʻai*^{1}-*yin*^{4}, die den Wiederbeginn der dienstlichen Thätigkeit bezeichnet, erfolgt genau einen Monat nach dem *fêng*^{1}-*yin*^{4} und ist mit der nämlichen Ceremonie wie dieses verbunden. Man achtet darauf, dafs das erste Aktenstück, das im neuen Amtsjahre mit dem Siegel versehen wird, ein 吉祥的公事 *chi*^{2}-*hsiang*^{2}-*ti*^{1}-*kung*^{1}-*shih*^{4}, d. h. ein solches sei, dessen Inhalt von günstiger Vorbedeutung ist.

Fünftes Kapitel.

Volksbelustigungen.

I. Fahrendes Volk: Sänger und Sängerinnen, Geschichtenerzähler.

1. 唱曲兒的 *chʻang*^{4}-*chʻü'rh*^{1}-*ti*^{1}.

Erst seit etwa zwanzig Jahren sollen in Peking die sogenannten 曲兒班子 *chʻü'rh*^{1}-*pan*^{1}-*tsě*^{3}, d. h. Truppen von Liedersängerinnen, bestehen. Dieselben stehen unter der Leitung eines Impresario, 掌班的 *chang*^{3}-*pan*^{1}-*ti*^{1}, der meistens irgend ein verkommenes Subjekt ist und zugleich die Rolle eines Zuhälters spielt. Derselbe kauft zwölf- bis dreizehnjährige Mädchen von hübschem Äufsern auf, gewöhnlich Töchter armer Eltern, läfst sie im Gesang und in der Musik ausbilden und sorgt dafür, dafs sie stets elegant und geschmackvoll gekleidet sind (修頭修脚). Man läfst diese Sängerinnen oft zu Vermählungs- und Geburtstagsfeiern sowie auch zum *man*^{3}-*yüeh*^{4} (s. S. 5) ins Haus kommen und die Gesellschaft durch ihre Gesangsvorträge unterhalten. Sie erscheinen dann im schönsten Staate und beglückwünschen das Familienoberhaupt stets durch Kotou; auch beschränken sie sich bei solchen Gelegenheiten nicht nur darauf, ihre Lieder vorzutragen, sondern bedienen aufserdem die anwesenden Damen nach Wunsch mit Tabakspfeifen u. dergl. Gewöhnlich singen sie zunächst irgend ein Glückwunschlied, so z. B. bei einer Hochzeitsfeier das Lied: 天官賜福, »der Himmelsmandarin möge Glückssegen verleihen«, oder bei einer Geburtstagsfeier das Lied: 八仙慶壽, »die acht Genien wünschen Glück«. Nachdem sie dann noch ein oder zwei Lieder vorgetragen haben, werden Zettel, die das Repertoire der Truppe enthalten, 手摺 *shou*^{3}-*chê*^{2}, umhergereicht, und zwar geschieht das bei den Herren durch den Impresario, bei den Damen durch die Mädchen selbst. Es steht jedem der Gäste frei, eine Nummer aus dem Programm zu wählen, doch mufs er in solchem Falle für den Vortrag des gewünschten Liedes ein Geldgeschenk von mindestens 8 Tiao spenden. Das Geld wird vom Impresario in Empfang genommen und einkassiert; die Mädchen erhalten überhaupt keine Bezahlung, sondern nur freie Station und Kleidung: sie sind Eigentum des *chang*^{3}-*pan*^{1}-*ti*^{1}. Obwohl diese Sängerinnen, wenn sie in Privathäusern auftreten, sich stets höchst anständig und gesittet aufführen, so sind sie doch jederzeit käuflich und stehen daher in dieser Hinsicht auf gleicher Stufe mit den Prostituierten.

2. 女戲 *nü3-hsi4*.

Unter *nü3-hsi4* versteht man Truppen von Schauspielerinnen, die in einem gemeinsamen Standquartier, 下處 *hsia4-ch'u4*, leben und ebenfalls unter der Oberleitung eines Impresario, 掌班的 *chang3-pan1-ti1* oder 老班 *lao3-pan1* (auch 老板 *lao3-pan3* genannt), stehen. Dieser kauft sie ihren Eltern in der Regel im zarten Alter von zehn Jahren ab, um sie in der Schauspielkunst unterrichten zu lassen. Nur wenige Bevorzugte dürfen bei den Proben, 學戲 *hsüeh2-hsi4*, die im *hsia4-ch'u4* stattfinden, zugegen sein. Die *nü3-hsi4* treten zumeist in Privathäusern bei den 散生日 *san4-shêng1-jih4* genannten Geburtstagsfeiern auf. Man unterscheidet nämlich in Peking (ob auch im übrigen China, ist mir nicht bekannt) drei Kategorien von Geburtstagen: 1. 大慶 *ta4-ch'ing4*, »grofses Glück«, d. h. den 39., 49., 59., 69. u. s. w. Geburtstag, 2. 正慶 *chêng4-ch'ing4*, »ordentliches Glück«, d. h. den 40., 50., 60., 70. u. s. w. Geburtstag, und 散生日 *san4-shêng1-jih4*, »zerstreute oder dazwischenliegende Geburtstage«, worunter der 31. bis 38., 41. bis 48., 51. bis 58. u. s. w. Geburtstag verstanden wird. Die beiden erstgenannten Kategorien werden auch als 整生日 *chêng3-shêng1-jih4*, d. h. »volle Geburtstage«, bezeichnet. Die *san4-shêng1-jih4* werden stets nur im Kreise der nächsten Freunde und Verwandten gefeiert, zu deren Unterhaltung und Belustigung wohlhabendere Leute Theateraufführungen durch die in Rede stehenden Schauspielerinnen veranstalten. Fällt ein solches Fest in eine wärmere Jahreszeit, so findet die Aufführung im Hofe statt, im Winter jedoch wird zu diesem Zwecke eine mit Seidendraperien dekorierte, sogenannte »warme Bühne«, 暖台 *nuan3-t'ai2*, in der Haupthalle errichtet. Wie bei den *ch'ang4-ch'ü'rh1-ti1*, ist es auch bei diesen Aufführungen statthaft, dafs die Anwesenden — natürlich gegen besondere Bezahlung — ein Stück, das nicht auf dem Programm stand, auswählen und es aufführen lassen (man nennt dieses Verfahren 點戲 *tien3-hsi4*, »ein Stück punktieren«, weil in solchen Fällen der auf der Liste verzeichnete Titel des gewünschten Stückes durch einen beigefügten Punkt markiert wird).

Die Schauspielerinnen gelten im allgemeinen für anständiger als die Sängerinnen. Die *nü3-hsi4* giebt sich nicht, wie jene, zu unsittlichen Zwecken her: höchstens kann man sie dem Impresario, falls dieser darauf eingeht, abkaufen und sie zur Konkubine nehmen.

3. 蓮花落 *lien2-h'ua1-lao4*.

Im siebenten Monate verlieren die Lotusblumen ihre Blätter, in diesem Monate stellt der Landmann seine Arbeit ein und kann sich dem Vergnügen und dem Gesange hingeben; daher der Name *lien3-h'ua1-lao4*, »die Lotusblumen fallen von den Stengeln«. Die unter diesem Namen bekannten Sänger sind stets männlichen Geschlechts, gehen jedoch als Mädchen verkleidet und gehören durchweg den 什不閒 *shih2-pu4-hsien2* (s. unten) an. Ihre den Gesang begleitenden Musikinstrumente setzen sich aus Bambuscastagnetten, 板子 *pan3-tsẑ3* oder 閘板 *cha2-pan3*, und aus einer Art Rassel, 節子 *chieh2-tsẑ3*, die aus einem Bündel kleiner Bambusstäbchen besteht, zusammen. Die *lien2-h'ua1-lao4* bilden keine Truppen. Bei festlichen Gelegenheiten läfst man sie ins Haus kommen und ihre Lieder vortragen.

4. 女落子 *nü3-lao4-tsẑ3*.

Die unter diesem Namen bekannten Sängerinnen, in der Regel Töchter der eben erwähnten *lien2-h'ua1-lao4*, bilden gleich den *ch'ang4-ch'ü'rh1-ti1* einzelne Truppen, deren jede unter der Leitung eines *chang3-pan1-ti1* steht. Ihre Lieder, die sie mit Castagnetten begleiten, sind meist obscönen oder doch wenigstens pikanten Inhalts; dennoch sollen sich die *nü3-lao4-tsẑ3* durch einen sittsameren Lebenswandel auszeichnen als die *ch'ang4-ch'ü'rh1-ti1*.

5. 八角鼓 *pa1-chüeh2-ku3*.

Pa1-chüeh2-ku3, d. h. »achteckige Trommeln«, ist die Bezeichnung für gewisse Sänger, die ihren Gesang mit diesem Instrumente, einem achteckigen, mit Metallschellen versehenen Tamburin mandschurischen Ursprungs, sowie mit einem Saiteninstrument begleiten. Diese Kunst wird sowohl von professionellen Sängern als auch von Liebhabern, 子弟 *tsẑ3-ti4*, betrieben. Manche von ihnen führen auch Taschenspieler mit sich. Die *pa1-chüeh2-ku3* sind stets Männer.

6. 瞎子 *hsia*¹-*tsʐĕ*³.

Es sind dies die blinden Sänger, die man, mit einem langen Stabe bewaffnet und ihren Gong schlagend, allenthalben in den Strafsen Pekings umherziehen sieht. Sie erfreuen sich, vielleicht weil sie meistenteils zugleich Wahrsager sind, eines gewissen Ansehens und werden als 先生 *hsien*¹-*shêng*¹, »Herr« oder »Lehrer« (in der Schriftsprache 瞽者 *ku*³-*chê*³), angeredet. Es giebt auch blinde Sängerinnen, die 瞎姑兒 *hsia*¹-*ku'rh*¹ genannt werden. Diese blinden Sänger stammen gröfstenteils aus der Provinz Chihli, bilden gewissermafsen Schulen und wohnen gruppenweise in gemeinsamen Quartieren, die sich gewöhnlich in Tempelbauten befinden.

7. 說書的 *shuo*¹-*shu*¹-*ti*¹.

Die Geschichtenerzähler, *shuo*¹-*shu*¹-*ti*¹, werden ebenfalls mit dem Titel *hsien*¹-*shêng*¹ angeredet. Sie treten in öffentlichen Lokalen auf, die ihnen von den Besitzern für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Die Lokale, in denen die Vorträge stattfinden, heifsen 書館兒 *shu*¹-*kuan'rh*³. Durch an denselben angeheftete Ankündigungen, 報子 *pao*⁴-*tsʐĕ*³, wird bekannt gemacht, welcher Erzähler am Tage und am Abend vorträgt, zugleich auch, was zum Vortrag gelangt. Jeder Besucher zahlt dem Inhaber des Lokals fünf bis sechs Cash, wofür ihm Thee gereicht wird. An der Mitte der Rückwand des Vortragsraumes ist ein Podium errichtet, auf dem ein Tisch und ein Stuhl steht. Auf dem Tische liegt stets, auch im Winter, ein Fächer, der niemals fehlen darf. Zur festgesetzten Stunde besteigt der Erzähler das Podium und giebt, indem er mit einem würfelförmigen Holzblock auf die Tischplatte klopft, das Zeichen für den Beginn des Vortrages. Dieser Holzwürfel, der die Gestalt des gewöhnlichen chinesischen Siegelstempels trägt und 醒木 *hsing*³-*mu*⁴, d. h. »Weckholz«, genannt wird, dient dem *shuo*¹-*chu*¹-*ti*¹ zugleich als eine Art Legitimation. Die Geschichtenerzähler bilden nämlich regelrechte Schulen; jeder von ihnen hat seinen Lehrmeister und erhält von diesem nach Absolvierung des Lehrkursus ein *hsing*²-*mu*⁴, das ihn als ausgebildeten Schüler des betreffenden Lehrers legitimiert. Gleichzeitig erhält er das Recht und die Pflicht, auch den Namen seines Meisters zu führen, und zwar führt er denselben entweder an zweiter oder an dritter Stelle, d. h. entweder zwischen seinem Familien- und Zunamen oder hinter dem letzteren.

Sobald der Geschichtenerzähler das Signal gegeben hat (man nennt dies: 拍醒木 *p'ai*¹-*hsing*³-*mu*⁴, »mit dem Weckholz klopfen«), trägt er zunächst vier einleitende Verse vor, die sich auf den Inhalt der betreffenden Geschichte beziehen, 引場詩 *yin*³-*ch'ang*²-*shih*¹. Nach jedem Kapitelschlufs, der stets an einer besonders spannenden Stelle erfolgt, giebt der Vortragende ebenfalls ein Zeichen, woraufhin der Diener mit einer Sammelbüchse, die die Gestalt des üblichen Getreidemafses, 升 *shêng*¹, hat und daher auch diesen Namen trägt, umhergeht und Beiträge einsammelt. Jeder Zuhörer zahlt gewöhnlich einen Cash. Diese Kollekte heifst 打錢 *ta*³-*ch'ien*². Der Beginn jedes neuen Kapitels wird abermals durch ein Signal mit dem Weckholz angekündigt, doch werden die einleitenden Verse nur vor dem ersten Kapitel citiert. Der Geschichtenerzähler liest seine Erzählungen niemals ab, sondern trägt sie stets auswendig vor. Des vorhin erwähnten Fächers bedient er sich zu pantomimischen Darstellungen von Kampfscenen. Im Winter finden solche Vorträge sowohl am Tage als auch abends statt, im Sommer jedoch nur am Tage. Der Ertrag wird zwischen dem Lokalvermieter und dem Erzähler in der Weise geteilt, dafs dem letzteren gewöhnlich sieben Zehntel desselben zufallen. Seinen Stoff wählt sich der Vortragende nach eigenem Ermessen; einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuen sich jedoch das 聊齋志異 *Liao*⁴-*chai*¹-*chih*⁴-*i*⁴, das 永慶昇平 *Yung*³-*ch'ing*⁴-*shêng*¹-*p'ing*² und das 精忠傳 *ching*¹-*chung*¹-*chuan*⁴. Es giebt heutzutage besondere Spezialisten unter den Geschichtenerzählern, die sich ausschliefslich auf den Vortrag der Erzählungen des *Liao*⁴-*chai*¹-*chih*⁴-*i*⁴ beschränken und daher 評講聊齋志異 *p'ing*²-*chiang*³ *liao*⁴-*chai*¹-*chih*⁴-*i*⁴ genannt werden.

Es giebt noch eine niedere Abart von *shuo*¹-*shu*¹-*ti*¹, die man als »Strafsenerzähler« bezeichnen könnte und denen man allenthalben in gröfseren Verkehrsstrafsen begegnen kann. Im Winter halten sie ihre Vorträge ganz im Freien, im Sommer jedoch meist unter einem Mattendach, das sie und

ihre Zuhörerschaft vor den sengenden Strahlen der Sonne schützt. Die meisten Geschichtenerzähler beginnen ihre Laufbahn in dieser Weise auf den Strafsen.

Die *shuo1-shu1-ti1* verehren den mythischen Erfinder der Schrift 倉頡 *Ts'ang1 Chieh2* und den Confucius als ihre Schutzpatrone.

II. Gauklervereine.

Es giebt in Peking zahlreiche Gauklervereine, die aus Liebhabern bestehen und sich, jedoch nur auf besondere Einladung, an öffentlichen Aufführungen und Umzügen beteiligen. So wird z. B. den unter dem Namen 開光 *k'ai1-kuang1* bekannten Tempelfesten gern durch die Mitwirkung solcher Gauklerbanden ein besonders festliches Gepräge und zugleich ein mehr oder weniger karnevalistischer Charakter verliehen. Wird die Beteiligung von Gauklervereinen an einer K'ai-kuang-Ceremonie gewünscht, so gehen die Einladungen nicht von den Bonzen, sondern von sogenannten 胥子 *hsü1-tsẓĕ3* aus. Unter *hsü1-tsẓĕ3* versteht man wohlhabende Leute, meist Beamte aufser Dienst (紳士 *shên1-shih4*), die ihrem Vergnügen leben und gröfstenteils zu der Kategorie jener eleganten Sport- und Lebemänner gehören, die mit dem verächtlichen Namen 無賴子 *wu2-lai4-tsẓĕ3*, d. h. »Umherstreicher« oder »Taugenichtse«, bezeichnet werden.

Jeder Verein dieser Art steht unter der Oberleitung eines Obmannes, 把兒頭 *pa'rh3-t'ou2* genannt, dem die Beschaffung der erforderlichen Kostüme und sonstigen Requisiten obliegt. Entweder in seinem Hause oder in einem von ihm gemieteten Tempel finden neun- bis zwölfmal monatlich unter der Leitung eines Lehrmeisters, 教習 *chiao4-hsi2*, regelmäfsige Übungen und Proben statt. Dem Obmann steht ein 治事的 *chih4-shih4-ti1* zur Seite, der die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins verwaltet. Wer einen derartigen Verein, 會 *h'ui4*, ins Leben rufen will, mufs, bevor er mit demselben an die Öffentlichkeit tritt, eine Eröffnungsfeier veranstalten, die mit dem Namen 賀排 *h'o4-p'ai2*, »Festschau«, bezeichnet wird und zu der die Obmänner sämtlicher von früher her bestehenden ähnlichen Vereine geladen werden. Diese Feier findet gewöhnlich in einem gröfseren Restaurant statt. In der Mitte der Halle werden auf Tischen zwei grofse und eine Anzahl kleinerer 籠子 *lung2-tsẓĕ3* aufgestellt: das sind Kasten, meist schichtenweise aufeinandergesetzte, cylindrische Holzbehälter, in denen die dem Vereine gehörenden Gerätschaften und Requisiten aufbewahrt und von Ort zu Ort transportiert werden. Sämtliche *lung2-tsẓĕ3* sind mit Fähnchen geschmückt, an denen kleine Metallschellen, 鈴鐺 *ling2-tang1*, hängen; sowohl die Kasten als auch die Fähnchen tragen den Namen des neugegründeten Vereins. Vor den *lung2-tsẓĕ3* liegen sämtliche Kostüme und Gerätschaften zur Besichtigung ausgebreitet, und vor dem Ganzen steht eine Art Altar, auf dem sich Räuchergefäfs, Leuchter und Opferpapier befinden. Die Feier nimmt nun dadurch ihren Anfang, dafs sich zunächst der Obmann vor dem Altare niederwirft und brennende Räucherkerzen darbringt; ihm folgen in derselben Weise zuerst der Geschäftsführer, darauf die Lehrmeister und schliefslich sämtliche Mitglieder des Vereins nach der Reihenfolge ihrer Rollen. Diese Ceremonie, 開排 *k'ai1-p'ai2* genannt, die mit einer gegenseitigen Beglückwünschung schliefst, findet entweder nachts oder in aller Frühe statt, bevor die geladenen Repräsentanten der übrigen Vereine erschienen sind. An das *k'ai1-p'ai2* schliefst sich ein gemeinsames Mahl der Vereinsmitglieder. Im Laufe des Vormittags finden sich die Obmänner und Geschäftsführer der übrigen Vereine ein. Sie kommen in Karren angefahren, deren jeder mit dem entsprechenden Vereinsbanner geschmückt ist. Auch hält aufserdem jeder Obmann ein solches in den Händen, während er das Festlokal betritt. Der Obmann des neugegründeten Vereins geht seinen Gästen ebenfalls mit seinem Vereinsbanner zur Begrüfsung entgegen, die durch beiderseitige Kniebeugung, 請安 *ch'ing3-an1*, erfolgt. Nachdem die Gäste vor dem Altare Kotou gemacht und Räucherkerzen dargebracht haben, beglückwünschen sie ihren neuen Kollegen sowie dessen Vereinsmitglieder, worauf ein allgemeines Gastmahl stattfindet. Der neugegründete Verein besitzt aufser seinem Vereinsbanner noch eine zweite Fahne, auf der die Namen sämtlicher Vereine verzeichnet werden, deren Vertreter zu der Eröffnungsfeier erschienen sind. Je mehr Namen auf der Fahne zu lesen sind, um so ehrenvoller ist es für den betreffenden Obmann. Vor einiger Zeit gründete ein in kaiserlichen Diensten stehender Eunuch privatim einen derartigen Verein, indem er selbst als Obmann an die Spitze desselben trat. Zu der Eröffnungsfeier fanden sich die Vertreter von mehr als hundert ähnlichen Vereinen ein.

Man unterscheidet unter den Fahnen Civilbanner, 文旗子 *wên^{2}-ch'i^{2}-tsʐĕ^{3}*, und Militärbanner, 武旗子 *wu^{3}-ch'i^{2}-tsʐĕ^{3}*; jene sind blau mit weiſsem Rande, diese schwarz mit weiſsem Rande. Vereine, denen die Ehre zu teil geworden, ihre Künste vor dem Kaiser produzieren zu dürfen, führen von diesem Tage an ein gelbes, mit einem Drachen geschmücktes Banner; dadurch sind sie staatlich legitimiert und heiſsen von nun an 黃會 *h'uang^{2}-h'ui^{4}*, »gelbe Vereine« oder 皇會 *h'uang^{2}-h'ui^{4}*, »kaiserliche Vereine«. Wohl die meisten der bestehenden Vereine gehören dieser Kategorie an.

Nicht eher, als bis die Eröffnungsfeier abgehalten worden, hat der neue Verein das Recht, Einladungen zur Mitwirkung an Festlichkeiten anzunehmen. Sobald der Obmann eine solche Einladung erhalten hat, übergiebt er sie dem Geschäftsführer, der nun seinerseits sämtliche Mitglieder von derselben in Kenntnis zu setzen hat. An dem für die Mitwirkung festgesetzten Tage stellen sie sich zunächst sämtlich im Hause des Obmannes ein, der sie mit einem Mahle bewirtet. Darauf brechen zunächst die Träger, die die *lung^{2}-tsʐĕ^{3}* zu transportieren haben, auf; bevor jedoch die *lung^{2}-tsʐĕ^{3}* das Haus des Obmannes verlassen, wirft sich dieser mit brennenden Räucherkerzen vor denselben nieder. Der Einladende oder Festgeber, 請會的 *ch'ing^{3}-h'ui^{4}-ti^{1}*, hat dafür zu sorgen, daſs jeder der zur Mitwirkung geladenen Vereine eine passende Unterkunft findet. Sobald die Träger mit den *lung^{2}-tsʐĕ^{3}* eines Vereins vor dem Tempel, in dem die Festlichkeit vor sich gehen soll, eingetroffen sind, geleitet der Einlader sie in das für den betreffenden Verein bestimmte Absteigequartier. Hier angelangt, wird sofort das Vereinsbanner vor dem Thore aufgepflanzt. Sobald die Träger die Kasten dort deponiert haben, bleibt einer von ihnen zur Bewachung derselben zurück, während die übrigen sich zu dem Obmann verfügen, um diesem das Haus anzugeben, das für seinen Verein bestimmt ist. Dann erst begiebt jener sich mit sämtlichen Mitgliedern dorthin, wobei stets je zwei Mann in einem Karren fahren. Jeder Karren ist mit einer Vereinsfahne geschmückt. Vor ihrem Absteigequartier angelangt, werden die Vereinsmitglieder zunächst vom Einlader mit Danksagungen willkommen geheiſsen und verfügen sich dann ins Haus. Es werden drei Signale gegeben; beim ersten Signal treten sämtliche Mitglieder zur Kontrolle ihrer Vollzähligkeit an und begeben sich dann in das ihnen angewiesene Haus, um sich dort zu kostümieren. Beim zweiten Signal müssen sie fertig und bereit sein, und mit dem dritten Signal beginnt der Abmarsch. Das Marschsignal heiſst 調香點兒 *t'iao^{2}-hsiang^{1}-tien'^{rh3}*, »Signal zur Darbringung von Räucherwerk«. Die Bestimmung der Marschordnung, der Reihenfolge, in der die verschiedenen Vereine zu marschieren haben, ist eine gar wichtige Angelegenheit, die auf Grund einer gemeinsamen Beratung sämtlicher Obmänner und Geschäftsführer vereinbart wird. An der Spitze des Zuges geht stets der unter dem Namen 鐘幡 *chung^{1}-fan^{1}* »das Glockenbanner« bekannte Verein. Er genieſst diese Bevorzugung, weil sein Banner den vor Buddha-Altären hängenden Bannern nachgebildet ist. Die zweite Stelle nimmt der Verein 槓箱官 *kang^{4}-hsiang^{1}-kuan^{1}* ein. Die Reihenfolge der übrigen Vereine muſs von Fall zu Fall durch gemeinsame Beratung festgesetzt werden. Sie richtet sich in der Regel nach der Entfernung der betreffenden Absteigequartiere vom Festplatz. Auch der einzuschlagende Weg, 香道 *hsiang^{1}-tao^{4}*, d. h. »Weg der Darbringung von Räucherwerk«, genannt, muſs vorher zwischen dem Einlader und den Obmännern der beteiligten Vereine bestimmt worden sein. Dieser Weg pflegt von einer dichtgedrängten Menschenmenge belagert zu sein. Wenn der Zug an dem Hause irgend eines bekannten *hsü^{1}-tsʐĕ^{3}* vorbeikommt, wird bisweilen auf Veranlassung dieses letzteren Halt gemacht. Solche Unterbrechungen der Prozession heiſsen 截會 *chieh^{2}-h'ui^{4}*. Es pflegen dann zu beiden Seiten des Weges Tische mit Thee und Erfrischungen aufgestellt zu sein, und sobald der an der Spitze des Zuges marschierende Verein vor dem betreffenden Hause angelangt ist, begrüſst der Besitzer desselben den Obmann mit der Anrede: 虔誠老都官 *ch'ien^{2}-ch'êng^{2}-lao^{3}-tu^{1}-kuan^{3}*, »ehrwürdiger Oberleiter, der du von ehrerbietiger und aufrichtiger Gesinnung bist«, und fordert ihn auf, den Marsch einen Augenblick zu unterbrechen und mit den Mitgliedern seines Vereins einen Schluck Thee zu nehmen. Wird die Einladung angenommen, so bittet er den Verein, seine Künste sehen zu lassen. Die stereotype Formel dieser Bitte lautet: 諸位老爺們虔誠虔誠, d. h. »ihr Herren, seid ehrerbietig und aufrichtig«, wobei die Worte »ehrerbietig und aufrichtig« die Bitte, eine Vorstellung zu veranstalten, involvieren. Der Obmann stellt sich dann mit seinem Banner an einen der Tische, das Publikum gruppiert sich im Kreise, und nun giebt der

Verein seine Kunst zum besten. Sobald der erste Verein seine Schuldigkeit gethan hat, kommt der nächste daran und so fort, bis endlich der Marsch wieder fortgesetzt werden kann.

Ist der Zug endlich an seinem Bestimmungsort angelangt, so werden vor der Haupthalle des Tempels die eigentlichen Aufführungen veranstaltet, worauf die Mitglieder sämtlicher Vereine der Reihe nach den Tempel betreten, um dort ihre Andacht zu verrichten, d. h. brennende Räucherkerzen in das auf dem Altare aufgestellte Räucherbecken zu stecken, 燒香 *shao*^{1}*-hsiang*^{1}. Sobald das geschehen, verfügen sie sich in ein zum Tempel gehörendes Gebäude, wo sie ihre Kostüme ablegen und die Schminke abwaschen, 下臉兒 *hsia-lien'rh*^{3}. Die Träger tragen die *lung*^{2}*-tsẓĕ*^{3} ins Haus des Obmannes zurück, und jeder Obmann begiebt sich mit den Mitgliedern seines Vereins in irgend eine Restauration, wo er sie mit einem Mahle bewirtet. Einige Tage darauf erscheint der Einlader an der Spitze der Bonzen des betreffenden Tempels bei allen Obmännern, deren Vereine sich an dem Feste beteiligt hatten, und spricht ihnen für ihre Mitwirkung seinen Dank aus.

An der alljährlich stattfindenden Wallfahrt auf den Miao^{4}-fêng^{1}-shan^{1} pflegen sich zahlreiche Vereine dieser Art zu beteiligen. Es wird dann vor jeder der vielen Tempelstationen Halt gemacht und eine Vorstellung gegeben. An jeder derselben giebt der Obmann eine Karte, 拜帖 *pai*^{4}*-t'ieh*^{1}, ab, auf der sein Name sowie der Name seines Vereins steht, zum Zeichen, dafs die Priester des betreffenden Tempels sich an ihn wenden können, falls sie bei Gelegenheit einer Festlichkeit die Mitwirkung des Vereins begehren sollten. Zum Danke erhält jeder Verein freies Quartier im sogenannten »Theezelt«, 茶棚 *ch'a*^{2}*-p'êng*^{2}.

Ich gehe nunmehr zu einer Beschreibung derjenigen Gauklervereine über, die in meiner für das Museum angelegten Sammlung durch Gruppen von Thonfiguren dargestellt sind.

1. 槓箱官 *Kang*^{4}*-hsiang*^{1}*-kuan*^{1}.

In der Gruppe, aus der sich dieser Verein zusammensetzt, befinden sich in der Regel sechs Paare von Kastenträgern, die allerhand Sprünge und Tänze zum besten geben. In den Kasten, die, an langen Stangen hängend, von je zwei Trägern getragen werden, liegt das Opferpapier sämtlicher Vereine, das zum Schlusse in dem Tempel, der das Ziel der Prozession bildet, verbrannt wird. Der »Mandarin«, dessen Obhut der Opfergeldkasten anvertraut ist, 槓箱官 *kang*^{4}*-hsiang*^{1}*-kuan*^{1} genannt, sitzt auf einer Stange, die gleichfalls von zwei Trägern getragen wird. Ihm zur Seite geht ein Schirmträger, an dessen langer Schirmstange er sich festzuhalten pflegt, um nicht von seinem unbequemen Sitze herunterzufallen. Der *kang*^{4}*-hsiang*^{1}*-kuan*^{1} ist die Hauptperson des nach ihm benannten Vereins. Jedermann aus dem Publikum hat das Recht, ihn durch Überreichung einer sogenannten Beschwerdeschrift, 狀子 *chuang*^{4}*-tsẓĕ*^{3}, zu hänseln. Selbstverständlich enthalten derartige Scherzklagen meist persönliche Spitzen gegen den *kang*^{4}*-hsiang*^{1}*-kuan*^{1}. Dieser ist verpflichtet, jede dieser Beschwerdeschriften entgegenzunehmen und laut zu verlesen; natürlich mufs er auch in jedem einzelnen Falle sofort sein richterliches Urteil verkünden und hat dabei reichlich Gelegenheit, durch Witz und Schlagfertigkeit die Lacher auf seine Seite zu bringen. Ein sehr beliebter Witz besteht darin, das Verständnis derartiger Schriftstücke durch möglichst komplizierte und wenig gebräuchliche Schriftzeichen zu erschweren. Wenn dann der »Mandarin« ein solches nicht zu entziffern vermag und beim Verlesen stecken bleibt oder einen Fehler macht, wird er vom ganzen Publikum weidlich ausgelacht. — An der Spitze dieser Gruppe marschieren Gongschläger und Standartenträger.

2. 秧歌 *Yang*^{1}*-ko*^{1}.

Yang^{1}*-ko*^{1} bedeutet erstens: Lieder, die bei der Umpflanzung der jungen Reisschöfslinge gesungen werden; zweitens Sänger, die auf Stelzen einhergehen. Die *Yang*^{1}*-ko*^{1} sind in der Regel Bauern und tragen diesen Namen, weil die Bauern, sobald die jungen Getreideschöfslinge zum Vorschein gekommen sind, wenig zu thun haben und sich daher dem Vergnügen und dem Gesange hingeben können. Die *Yang*^{1}*-ko*^{1} gehen stets auf Stelzen; nur wenn sie sich an der Wallfahrt auf den Miao-fêng-shan beteiligen, erscheinen sie ohne Stelzen. Dieser Verein setzt sich aus folgenden Rollen zusammen.

1. 頭陀和尙 *t‘ou*^{2}*-t‘o*^{2}*-h‘uo*^{2}*-shang*^{4}. Unter diesem Namen versteht man einen Priester, der noch nicht die Weihen erhalten hat. Der Träger dieser Rolle ist als 魯智深 *Lu*^{3} *Chih*^{4}*-shên*^{1} aus dem 水滸傳 *Shui*^{3}*-h‘u*^{3}*-chuan*^{2} kostümiert. Derselbe war ursprünglich ein hoher militärischer Würdenträger und zeichnete sich dadurch aus, dafs er am ganzen Leibe tätowiert war (刺花 *tsʐ‘ĕ*^{4}*-h‘ua*^{1}). Dieser *Lu*^{3} *Chih*^{4}*-shên*^{1} begegnete eines Tages dem durch sein wüstes Leben berüchtigten Bösewicht 鎮關西 *Chên*^{4} *Kuan*^{1}*-hsi*^{1} und versetzte demselben, vom Zorn übermannt, drei wuchtige Fausthiebe, die den durch seine Ausschweifungen entkräfteten *Chên*^{4} *Kuan*^{1}*-hsi*^{1} tot zu Boden streckten. Um seiner Strafe zu entgehen, flüchtete er sich auf den Berg 梁山 *Liang*^{2}*-shan*^{1}, wo er fortan als Priester lebte. Seiner Tätowiertheit wegen wurde er unter dem Spitznamen »der bunte Bonze«, 花和尙 *h‘ua*^{1}*-h‘uo*^{2}*-shang*^{4}, bekannt. Der *t‘ou*^{2}*-t‘o-h‘uo*^{2}*-shang*^{1} ist eine stumme Rolle; er hält stets zwei kurze Stäbe in den Händen, tanzt und macht allerhand Akrobatenkunststücke. Er spielt die Hauptrolle unter den *Yang*^{1}*-ko*^{1}.

2. 小二哥 *hsiao*^{3}*-êrh*^{4}*-ko*^{1}. Diese Rolle wird von einem zwölf- bis dreizehnjährigen Knaben gegeben. Er hält in der einen Hand einen Blumenkorb, in der anderen eine Gerte, mit der er die zum Verein 獅子 *shih*^{1}*-tsʐĕ*^{3} gehörenden Löwen vertreibt, wenn sie den Eingang zum Tempel versperren.

3. 傻公子兒 *sha*^{3}*-kung*^{1}*-tsʐĕ’rh*^{3} und

4. 老俊子 *lao*^{3}*-tso*^{4}*-tsʐĕ*^{3} (in diesem Falle ist 俊 nicht *chün*^{4}, sondern *tso*^{4} zu lesen). Dieses würdige Paar stellt die Eltern des *hsiao*^{3}*-êrh*^{4}*-ko*^{1} dar. Der *sha*^{3}*-kung*^{1}*-tsʐĕ’rh*^{3}, der aus seinem Schnurrbart einen Zopf geflochten hat, spielt die Rolle eines Hanswurstes: bald schäkert er mit seiner besseren Hälfte, bald spielt er auf 72 verschiedene Arten mit seinem Fächer; dazwischen neigt er sich auch so weit hintenüber, bis er seinen Kopf zwischen den Beinen hindurchsteckt, und giebt überhaupt die verschiedensten Akrobatenstückchen zum besten. Die Vertreter dieser Rolle pflegen aus einem südöstlich von Peking gelegenen Dorfe *T‘ang*^{2}*-chia*^{1}*-fên*^{2} 唐家墳 (der Name bedeutet: »Grabstätte der Familie T‘ang«) herzustammen. Die *lao*^{3}*-tso*^{4}*-tsʐĕ*^{3} mit grünen Schönheitspflästerchen, 太陽膏 *t‘ai*^{4}*-yang*^{2}*-kao*^{1}, auf den Schläfen hat nur mit den Augen zu kokettieren, 眉目送情, und mufs darin eine grofse Geschicklichkeit entfalten.

5. 膏藥 *kao*^{1}*-yao*^{4}, der Quacksalber, ist ebenfalls ein Spafsmacher, der allerhand Ulk treibt. Ist beispielsweise der *sha*^{3}*-kung*^{1}*-tsʐĕ’rh*^{3} just im Begriffe, seine Gattin zu umarmen, dann steckt der Quacksalber plötzlich seinen Kopf zwischen die beiden, so dafs die Zärtlichkeiten des verliebten Ehemannes an die falsche Adresse gelangen, u. dergl. m.

6. 漁翁 *yü*^{2}*-wêng*^{1}, »der Fischer«, trägt Lieder vor. Er ist als 蕭恩 *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} kostümiert, der als ein sogenannter 俠客 *hsia*^{2}*-k‘o*^{4} bekannt war. Unter *hsia*^{2}*-k‘o*^{4} versteht man eine Art von Raubrittern, die, um Unrecht, das anderen widerfuhr, zu sühnen, sich nicht scheuten, selber ein Unrecht zu begehen, oder auch solche, die, gleich dem heiligen Crispin, die Reichen beraubten, um mit dem geraubten Gute den Armen zu helfen. Alt geworden, sah er ein, dafs sein Gewerbe doch nicht ganz einwandfrei war; daher zog er sich in die Einsamkeit zurück und fristete sein Leben als Fischer.

7. 樣頭 *Yang*^{4}*-t‘ou*^{2}, die in dieser Rolle kurzweg als 漁婆 *yü*^{2}*-p‘o*^{2}, »die Fischerin«, bezeichnet wird, ist die Tochter des Vorigen. Die beiden letztgenannten Rollen sind dem Schauspiel 慶頂珠 *ch‘ing*^{4}*-ting*^{3}*-chu*^{1}, »die Beglückwünschung des Mützenknopfbesitzers«[1]), entnommen. Der Bräutigam der *Yang*^{4}*-t‘ou*^{2}, ebenfalls ein *hsia*^{2}*-k‘o*^{4}, besafs nämlich eine kostbare Perle, die er an seiner Mütze trug. Als er um die Hand der *Yang*^{4}*-t‘ou*^{2} warb, schickte er jene Perle dem *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} als Verlobungsgeschenk, 定禮 *ting*^{4}*-li*^{3}, woraufhin sich dessen Freunde alle bei ihm einfanden, um ihn zu beglückwünschen: daher der Name des Stückes. Der Inhalt des Dramas ist kurz folgender: *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} fährt mit seiner Tochter auf seinem Boote stromabwärts, um einen für den Fischfang ergiebigeren Platz aufzusuchen. Da wird er plötzlich von zwei Männern, die am Ufer entlang gehen, angerufen. Es sind dies die beiden Freunde 湯龍 *T‘ang*^{1} *Lung*^{2} und 李俊 *Li*^{3} *Chün*^{4}, deren ersterer dem *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} wohlbekannt war. Auf die Einladung des *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} gesellen sie sich zu ihm, und als sie von der Verlobung der *Yang*^{4}*-t‘ou*^{2} hören, beglückwünschen sie Vater und Tochter zu dem freudigen Ereignis. Während sie in traulichem Geplauder dem Weine zusprechen, gewahren die

---

[1]) Dieses Drama ist unter den dramatischen Gruppen meiner Sammlung vertreten.

beiden Gäste plötzlich einen Herumstreicher, der am Ufer neben dem Boote einhergeht und die Jungfrau mit lüsternen Blicken verfolgt. Unwillig fragen sie ihn nach seinem Begehr. Jener thut, als hätte er sich verirrt und erkundigt sich nach dem Wege. *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} giebt ihm die gewünschte Auskunft, worauf der Landstreicher seiner Wege geht. Es dauert jedoch nicht lange, so erscheint abermals ein Mann am Ufer. Diesmal ist es ein Unterbeamter des Chih-fu, der für seinen Vorgesetzten die Abgaben von den Fischern eintreibt. Dieser ruft den *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} ans Ufer heran und verlangt, daſs er ihm die Summe, die er dem Chih-fu schuldet, sofort auszahle. *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} bittet um Aufschub: da infolge andauernder Hitze der Fluſs wasserarm sei und es nur wenig Fische gebe, bringe ihm sein Gewerbe keinen Ertrag; doch wolle er, sobald er wieder bei Gelde sei, die gewünschte Summe einsenden. Auf dieses Versprechen hin entfernt sich jener, und *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} kehrt wieder auf sein Boot zurück. *T'ang*^{1} *Lung*^{2} und *Li*^{3} *Chün*^{4}, die nachgerade des süſsen Weines voll sind, fragen den *Hsiao*^{1} *Ên*^{1}, was der Mann von ihm gewollt habe, worauf dieser ihnen erzählt, um was es sich handelte, und zugleich hinzufügt, daſs der betreffende Chih-fu ein Spitzbube sei. In ihrem Zorne, der noch durch die Trunkenheit gesteigert wird, rufen die beiden den Mann zurück und fragen ihn, ob er die Fischerei-Abgaben auf Grund eines kaiserlichen Befehles eintreibe, was jener verneint. Ob denn aus einem der sechs Ministerien ein derartiger Befehl gekommen sei? — »Auch das nicht«, erwidert jener. — Wie er denn dazu komme, ein solches Ansinnen an den *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} zu stellen? »Der Chih-fu verlangt es — aus keinem anderen Grunde.« Da erklärten die beiden Freunde, von Fischerei-Abgaben werde künftighin nicht mehr die Rede sein, und wenn sie dem Chih-fu zufällig einmal begegnen sollten, so werde es ihm schlecht ergehen. »Sollte er mir in den Weg kommen«, fügt *Li*^{3} *Chün*^{4} hinzu, »so ziehe ich ihm die Haut vom Leibe und reiſse ihm die Augen aus!« — Bei diesen Worten verliert der Beamte jedoch schlieſslich auch die Geduld, und nur durch die Besonnenheit des *Hsiao*^{1} *Ên*^{1}, der beide Parteien zur Ruhe ermahnt und den Beamten seiner Wege gehen heiſst, wird eine Schlägerei vermieden. Nach diesem Intermezzo fragen die beiden Gäste den *Hsiao*^{1} *Ên*^{1}, warum er denn eigentlich dem Fischfang obliege. Dieser will nicht recht mit der Sprache heraus, läſst aber durchblicken, daſs er es aus Not und um des Erwerbes willen thue. Darauf beschlieſsen die beiden, ihm Silber und Reis zu schicken, und verabschieden sich schlieſslich von ihm mit der Bitte, er möge doch diesen mühsamen und kümmerlichen Broterwerb aufgeben. *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} rudert heim. Mittlerweile hat der Beamte dem Chih-fu von dem, was vorgefallen, Mitteilung gemacht, ihm die groben Reden der beiden Gäste berichtet, zugleich aber auch das höfliche Benehmen des *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} rühmend hervorgehoben. Aber auch jener zuerst erschienene Vagabund, der es auf die *Yang*^{4}-*t'ou*^{2} abgesehen hat und der ebenfalls den Posten eines Schreibers in der Behörde des Chih-fu bekleidet, ist nicht müſsig gewesen. Er hat den *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} bei dem Chih-fu anzuschwärzen versucht, indem er behauptete, daſs, nachdem derselbe, auf die Hilfe seiner beiden Kumpane bauend, die Abgabe verweigert hätte, nun auch die übrigen Fischer seinem Beispiele folgen würden. Er schlägt daher vor, den Fechtmeister, 教師 *chiao*^{4}-*shih*^{1}, mit der Eintreibung der Abgabe zu beauftragen und ihn gleichzeitig anzuweisen, den *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} im Falle der Weigerung festzunehmen und ins Yamên zu bringen. Der Chih-fu geht auf den Vorschlag ein, und als *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} abermals erklärt, daſs er im Augenblick nicht in der Lage sei, die Abgabe zu entrichten, wird er gefesselt und aufs Yamên geschleppt; doch gelingt es ihm dank den Erfahrungen aus seiner kriegerischen Vergangenheit, den *chiao*^{4}-*shih*^{1} zu überwinden und sich zu retten. Damit ist das Stück aus. Der nämliche Stoff ist jedoch noch in einem anderen Drama verwertet, das den Titel 打魚殺家 *ta*^{3}-*yü*^{2} *sha*^{1} *chia*^{1}, »ein Fischer rottet ein ganzes Haus aus«, trägt, wo die Fabel noch eine Fortsetzung erhält. Nach dieser Fassung wird *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} infolge seiner Weigerung von Gewissensbissen und zugleich auch von der Furcht geplagt, schlieſslich doch durch Waffengewalt überwunden zu werden. Er beschlieſst daher, sich an einen Richter zu wenden und Klage zu führen. Der Richter nimmt jedoch Partei für den Chih-fu, läſst den *Hsiao*^{1} *Ên*^{1} durchprügeln und befiehlt ihm, die eingeforderte Abgabe binnen drei Tagen zu entrichten. In seinem Zorne dringt dieser nun in Begleitung seiner Tochter und mit einem Schwerte bewaffnet in das Haus des Chih-fu ein und tötet diesen samt seinem ganzen Hause. Da er jedoch infolge der erhaltenen Stockhiebe sich nur schwer bewegen und sich daher auch nicht durch die Flucht retten kann, macht er durch einen Schnitt in die Kehle seinem Leben ein Ende. Die Tochter aber rettet sich in das Haus ihres Verlobten.

7. 樵夫 *chʻiao*^{2}*-fu*^{1}, der Holzhacker. Er ist als der Theehändler 石秀 *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} aus dem Drama 翠屏山 *Tsʻui*^{4}*-pʻing*^{2}*-shan*^{1} kostümiert. Als er eines Tages seine Ware zum Verkaufe durch die Strafsen der Stadt trägt, sieht er plötzlich, wie 楊雄 *Yang*^{2} *Hsiung*^{2}, der als Häscher, 班頭 *pan*^{1}*-tʻou*^{2}, im Dienste des Chih-fu stand, von Vagabunden überfallen und durchgeprügelt wird. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} rettet ihn, indem er die Vagabunden mit seiner Tragstange durch wuchtige Hiebe in die Flucht treibt. Aus Dankbarkeit nimmt *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} den *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} in sein Haus und schliefst einen Bruderbund mit ihm. *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} hat eine Frau, die ihn als Witwe in zweiter Ehe geheiratet hat (Su-hʻua: 晚婚 *wan*^{3}*-hʻun*^{1} oder 後婚 *hʻou*^{4}*-hʻun*^{1}, Wên-hʻua: 再醮 *tsai*^{4}*-chiao*^{4}). Sie heifst 潘巧雲 *Pʻan*^{1} *Chʻiao*^{3}*-yün*^{2} und ist eine Tochter des 潘老丈 *Pʻan*^{1} *lao*^{3}*-chang*^{4}, »des alten Herrn Pʻan«, der einen Fleischhandel betreibt und den *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} in seinem Geschäfte anstellt. Es dauert nicht lange, so sucht die *Pʻan*^{1} *Chʻiao*^{3}*-yün*^{2} den *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} an sich zu locken; er aber läfst sich auf nichts ein und verhält sich stets ablehnend. So ist das Herz des lüsternen Weibes zwischen Liebe und Hafs geteilt, bis sie endlich durch einen Bonzen entschädigt wird, der sie nun fast allnächtlich besucht. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} kommt bald hinter diese Schliche und teilt die Sache sofort seinem Freunde mit. Dieser sucht seinen Gram und Ärger durch einen Rausch zu verscheuchen und ergeht sich in angeheitertem Zustande seiner Frau gegenüber in gewissen Anspielungen, die diese nur zu gut versteht. Sie errät natürlich sofort, dafs kein Anderer als *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} ihrem Manne ihr schamloses Treiben enthüllt hat und sinnt nun auf Rache. Am nächsten Tage findet *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} sie in Thränen. Auf seine Frage, was ihr denn fehle, will sie nicht mit der Sprache heraus. *Yang*^{2} *Hsiung*^{4} ist peinlich berührt und sucht sie auf jede Art zu beruhigen. Er fragt sie, ob ihr jemand etwas zu Leide gethan, etwa ihr Vater, jemand von den Dienstboten oder am Ende gar *Shih*^{2} *Hsiu*^{4}. Bei diesem Namen bricht sie abermals in heftiges Schluchzen aus, ist aber noch immer nicht zum Reden zu bewegen. Als er sie endlich fragt, warum sie ihm als ihrem Gatten ihr Leid nicht anvertrauen wolle, erwidert sie: »Weil er dein bester Freund ist und du mir daher doch nicht glauben wirst«. — Da besteht er darauf, dafs sie reden solle, und nun lügt sie ihm vor, dafs *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} sie habe verführen wollen. So geschickt spielt sie ihre Rolle, dafs *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} ihr Glauben schenkt und ihr in seinem Zorne über den vermeintlich treulosen Freund das Versprechen giebt, denselben aus dem Hause zu jagen. Bald darauf begegnet er auf dem Wege zum Yamên dem *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} und setzt ihn durch allerhand Anspielungen, die diesem völlig unverständlich sind, in Erstaunen. Er durchschaut aber bald das Ränkespiel und begiebt sich nun zum Schwiegervater des *Yang*^{2} *Hsiung*^{2}, um ihm seine Rechnungsbücher vorzulegen und ihn zugleich um seine Entlassung zu bitten. Der Alte sucht ihn von seinem Entschlusse abzubringen; die *Pʻan*^{1} *Chʻiao*^{3}*-yün*^{2} jedoch, die zufällig zugegen ist, sagt ihm, er brauche gar nicht erst abzurechnen, sondern solle nur seine sieben Sachen zusammenpacken und seiner Wege gehen. Es kommt zu einem Wortwechsel; schliefslich verläfst er das Haus. In der Nacht aber begiebt er sich, mit einem Schwerte bewaffnet, an das hintere Hausthor, um dem Bonzen aufzulauern. Es gelingt ihm auch, den letzteren zu packen, als er gerade im Begriff ist, das Haus zu verlassen und sich wieder nach seinem Tempel zurückzubegeben. Zunächst zwingt er ihn, sich zu entkleiden und entdeckt dabei, dafs der Bonze unter seinem Obergewande ein Frauengewand anhat, das der *Pʻan*^{1} *Chʻiao*^{3}*-yün*^{2} gehört. Es ist dies ein sogenanntes 表記 *piao*^{3}*-chi*^{4}, d. h. »Andenken«, eine Art Liebeszauber, den Weiber ihren Liebhabern geben, um sie dauernd an sich zu fesseln. Der Bonze weigert sich, das Weibergewand auszuziehen, und erst als *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} ihm mit dem Schwerte droht, fügt er sich ins Unvermeidliche. Nachdem das geschehen, sticht *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} den Bonzen mit dem Schwerte nieder, nimmt seine Kleider samt dem Gewande der *Pʻan*^{1} *Chʻiao*^{3}*-yün*^{2} an sich und begiebt sich geradeswegs zu *Yang*^{2} *Hsiung*^{2}, dem er unter Vorweisung des corpus delicti seine That berichtet. Dieser erkennt natürlich das Gewand und ist nunmehr von der Schuld seiner Frau überzeugt. Es wird beschlossen, dafs *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} sich am nächsten Tage mit seiner Frau auf den Berg *Tsʻui*^{4}*-pʻing*^{2}*-shan*^{1}, auf dem sich ein vielbesuchter Wallfahrtsort befindet, begeben soll, um die *Pʻan*^{1} *Chʻiao*^{3}*-yün*^{2} unterwegs an einem einsamen Orte zur Rede zu stellen. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} soll daselbst das Ehepaar erwarten. Der Plan wird ausgeführt, und zwar nimmt *Pʻan*^{1} *Chʻiao*^{3}*-yün*^{2} ihre Zofe 嬰兒 *Ying*^{1}*-êrh*^{2}, die ihr bei all ihren Liebesangelegenheiten behilflich zu sein pflegt, mit auf den Weg. An dem verabredeten Orte angelangt, tritt ihnen plötzlich *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} entgegen.

P'an^1 *Ch'iao*^{3}*-yün*^{2} erschrickt zwar heftig, doch faſst sie sich alsbald und begrüſst ihn mit gröſster Höflichkeit. Statt jeder Antwort versetzt jener ihr einen Schlag, wirft ihr das Bündel Kleider vor die Füſse und fragt sie, wem die Kleider gehörten. Vor Angst bringt sie kein Wort über die Lippen. Er wendet sich zu der Zofe und fragt sie, was es für eine Bewandtnis mit dem Bonzen gehabt habe; sie bekennt alles und wird für ihre Mithilfe durch einen Schwertstreich zu Boden gestreckt. *P'an*^{1} *Ch'iao*^{3}*-yün*^{2} bittet den *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} demütig um Erbarmen; aber, zu *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} gewandt, sagt er, nun dürfe auch sie nicht geschont werden, nachdem der Bonze und die Zofe die verdiente Strafe erlitten hätten. *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} wagt nicht zu widersprechen, und so muſs denn auch *P'an*^{1} *Ch'iao*^{3}*-yün*^{2} ihre Schuld mit dem Tode büſsen. Es giebt ein Sprichwort: 拿賊要贓、捉姦要雙 »um einen Dieb greifen zu können, muſs er das gestohlene Gut haben, und um Ehebrecher festnehmen zu können, muſs man sie in flagranti ertappen«. Das war nun in diesem Falle nicht geschehen; daher beschlieſsen *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} und *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} zu fliehen, um auf diese Weise der Strafe zu entgehen. Das *Ts'ui*^{4}*-p'ing*^{2}*-shan*^{1} schlieſst mit der Ermordung des Bonzen; in der erweiterten Form, die ihren Abschluſs mit der Flucht der beiden Freunde findet, trägt das Stück den Titel: 翠屏山帶殺山 *Ts'ui*^{4}*-p'ing*^{2}*-shan*^{1} *tai*^{4} *sha*^{1} *shan*^{1}, »der Berg *Ts'ui*^{4}*-p'ing*^{2}*-shan*^{1} samt der Mordthat auf dem Berge«. Die Fortsetzung der Fabel wird in zwei Schauspielen gegeben, die beide den gleichen Titel: 祝家莊 *Chu*^{4}*-chia*^{1}*-chuang*^{1} tragen, von denen jedoch das eine ein Civil-, das andere ein Militärdrama ist. Während die beiden Freunde, die kein Geld bei sich haben, den Kopfschmuck der ermordeten Frauen an sich nehmen, springt plötzlich ein Mann von einem in der Nähe befindlichen Baume herab. Es ist der Räuber 時遷 *Shih*^{2} *Ch'ien*^{1}, der den ganzen Vorgang von seinem Versteck aus beobachtet hat. Er tritt an die beiden Männer heran und fragt sie, aus welchem Grunde sie die Frauen bei hellem lichten Tage ermordet hätten. *Yang*^{2} *Hsiung*^{2} teilt ihm den Sachverhalt der Wahrheit gemäſs mit, worauf jener ihnen den Vorschlag macht, mit ihm auf den Berg 梁山 *Liang*^{2}*-shan*^{1} zu gehen und sich dort der Räuberbande anzuschlieſsen, der auch er angehört. So machen sie sich denn selbdritt auf den Weg. Das Haupt der Bande, 宋江 *Sung*^{4} *Chiang*^{1}, liegt schon seit geraumer Zeit in blutiger Fehde mit dem Flecken 祝家莊 *Chu*^{4}*-chia*^{1}*-chuang*^{1}. Wiederholt hat er denselben erfolglos angegriffen, wobei jedesmal viele seiner Leute in die Gefangenschaft gerieten. Es ist ihm nicht mehr zweifelhaft, daſs die Belagerten irgend eine schlau ersonnene Kriegslist anwenden; und um ihnen endlich hinter ihre Schliche zu kommen, schickt er zwei Spione in die Stadt. Der eine ist 楊林 *Yang*^{2} *Lin*^{2}, ein Taopriester; der andere ist *Shih*^{2} *Hsiu*^{4}, der als harmloser Theehändler unbemerkt durch die Straſsen wandert, bis ihn ein alter Mann anhält und nach dem Preise seiner Ware fragt. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} überläſst ihm, den Preis, den er zahlen wolle, selbst zu bestimmen. Da heiſst ihn der Alte, ihm in sein Haus zu folgen. Kaum sind sie daselbst angelangt, als sie von der Straſse her Stimmengewirr und lauten Lärm vernehmen. Es erweist sich, daſs *Yang*^{2} *Lin*^{2} als Spion ertappt ist und festgenommen wird. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} will ihm zu Hilfe eilen, aber der Alte hält ihn mit den Worten, es sei offenbar nur ein Spion erwischt worden, zurück. Jener stellt sich unwissend, und nun erzählt ihm der arglose Alte von den Feindseligkeiten mit den Räubern vom *Liang*^{2}*-shan*^{1} und teilt ihm zugleich mit, wo die übrigen Gefangenen untergebracht sind. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} fragt verwundert, wie es denn möglich gewesen, so viele Gefangene zu machen. Der Alte geht auf den Leim und plaudert ihm aus, daſs in allen Straſsen, wo die Bäume mit weiſsen Marken versehen sind, tiefe Fallgruben angelegt sind; zugleich entläſst er ihn mit dem wohlgemeinten Rate, nur solche Straſsen zu betreten, wo keine weiſsmarkierten Bäume ständen. Als *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} gerade im Begriffe ist, das Haus wieder zu verlassen, tritt der Sohn des Alten in angeheitertem Zustande hinein. Derselbe ist Anführer der Thorwächter. Es erweist sich, daſs er die Gefangennahme des *Yang*^{2} *Lin*^{2} veranlaſst hat und dafür vom Kommandanten mit einem Kruge Wein belohnt worden ist. Ohne den Fremden zu beachten, erzählt er seinem Vater von einer neuen Kriegslist: der Kommandant habe an einem Wachtturme eine lange bewegliche Stange anbringen lassen, an der am Tage eine Fahne, in der Nacht eine rote Laterne befestigt sei. Durch die Richtung dieser Stange könne jederzeit angegeben werden, von welcher Seite her der Feind in die Stadt eindringt, so daſs sich die Besatzung sofort an der gefährdeten Stelle zusammenscharen kann. Auſserdem solle von jetzt an jeder zur Besatzung gehörige Krieger eine weiſse Hahnenfeder am Hute tragen; jeder, der keine Feder am Hute habe, solle ohne weiteres niedergemacht werden. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} ist im Begriffe, sich mit diesen wichtigen Nachrichten auf den Weg zu machen, als

abermals von der Strafse her Lärm und Waffengeklirr ertönt: *Sung*^{4} *Chiang*^{1} ist mit seiner Räuberschar in die Stadt eingedrungen. Als *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} die Tragstange auf die Schulter legt, packt der Alte dieselbe, um ihn zurückzuhalten, damit er sich nicht der Gefahr aussetze; aber in demselben Augenblicke gewahrt er, dafs in der hohlen Stange eine Lanze verborgen ist und prallt vor Schreck zurück. *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} stürzt dem *Sung*^{4} *Chiang*^{1} entgegen und berichtet ihm, was er soeben vernommen. Dieser giebt einem seiner Leute mit Namen 華榮 *H'ua*^{2} *Jung*^{2}, einem geübten Bogenschützen, der nie sein Ziel verfehlte, den Befehl, die rote Laterne von der Signalstange herunterzuschiefsen, was auch sofort geschieht. Im Handumdrehen ist nun der Sieg errungen. Die Spionage des *Shih*^{2} *Hsiu*^{4} wird im Civildrama behandelt, während die eigentlichen Kampfscenen den Inhalt des Militärdramas bilden.

Aufser den erwähnten Rollen gehören noch zwei Gongschläger, 打鑼的 *ta*^{3}*-lo*^{2}*-ti*^{1}, sowie zwei Trommler, 打鼓的 *ta*^{3}*-ku*^{3}*-ti*^{1}, zum Personalbestande der *Yang*^{1}*-ko*^{1}. Die Trommler sind dem Stücke 打花鼓兒 *ta*^{3}*-h'ua*^{1}*-ku'*^{rh3} entnommen, das nicht mehr aufgeführt wird. Sie werden von Knaben, 相公 *hsiang*^{4}*-kung*^{1}, gegeben. Die Gongschläger sind als Mädchen gekleidet. Sowohl jene wie diese machen allerhand Kunststücke mit ihren Gongs und Trommeln, werfen sie in die Luft und fangen sie wieder auf u. dergl. m. Wenn die Gongschläger und Trommler bemalte Gesichter haben, heifsen sie 醜鼓 *ch'ou*^{3}*-ku*^{3} und 醜鑼 *ch'ou*^{3}*-lo*^{2}, mit unbemalten Gesichtern heifsen sie 俊鼓 *chün*^{4}*-ku*^{3} und 俊鑼 *chün*^{4}*-lo*^{2} [1]).

Die unter Nr. 1, 2, 3, 5 angeführten Personen sind 武角 *wu*^{3}*-chüeh*^{2}, Militärrollen, Nr. 4 und 6 hingegen 文角 *wên*^{2}*-chüeh*^{2}, Civilrollen. Die Vertreter von Nr. 1, 2, 3, 5 sind sogenannte 幼工 *yu*^{4}*-kung*^{1}, d. h. Leute, die sich von Jugend auf in ihrer Kunst üben. Die aus *T'ang*^{2}*-chia*^{1}*-fên*^{2} stammenden Mitglieder sind wohlhabende Bauern, die Städter in der Regel Söhne von Beamten u. dergl.

3. 五虎棍 *wu*^{3}*-h'u*^{3}*-kun*^{4}, die Stäbe der fünf Tiger.

Die hinterste Reihe dieser Gruppe bilden die Musikanten, 文場 *wên*^{2}*-ch'ang*^{2}. Im Theater versteht man unter *wên*^{2}*-ch'ang*^{2} nur solche Musikanten, die auf Saiteninstrumenten spielen, während Gongschläger und Trommler als 武場 *wu*^{3}*-ch'ang*^{2} bezeichnet werden. Nur wenn diese, wie hier, an Prozessionen teilnehmen, werden sie *wên*^{2}*-ch'ang*^{2} genannt, und unter *wu*^{3}*-ch'ang*^{2} versteht man dann die eigentlichen Teilnehmer am Kampfspiele. Was nun die Rollen betrifft, aus denen sich die *wu*^{3}*-h'u*^{3}*-kun*^{4} zusammensetzen, so gehen dieselben auf eine Fabel zurück, die den Stoff zum Drama 斬黃袍 *chan*^{3}*-h'uang*^{2}*-p'ao*^{2}, »die Hinrichtung eines mit einem gelben Gewande Bekleideten« (d. h. eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses), geliefert hat und deren Inhalt kurz folgender ist.

Bevor 趙匡胤 *Chao*^{4} *K'uang*^{1}*-yin*^{4}, der Gründer der Sung-Dynastie, zum Kaiser proklamiert worden war, hatte es der Zufall einmal so gefügt, dafs er mit den sogenannten 五虎 *wu*^{3}*-h'u*^{3}, »den fünf Tigern«, in Berührung kam. Unter diesem Namen waren dazumal fünf Brüder bekannt, die eine Schwester mit sich führten. Weit und breit waren dieselben ob ihrer Körperkraft und Kühnheit gefürchtet, und niemand, den sein Weg in ihre Nähe führte, versäumte es, sie aufzusuchen, und sich ihrer Gunst zu versichern. *Chao*^{4} *K'uang*^{1}*-yin*^{4} sucht sie zu überreden, sich ihm anzuschliefsen und die verworrenen Zeitläufte zu einer entscheidenden That zu benutzen. Sie weisen jedoch seinen Vorschlag geringschätzig zurück, und es kommt zu einem erregten Wortwechsel, der schliefslich in eine regelrechte Schlägerei ausartet. Die *wu*^{3}*-h'u*^{3}*-kun*^{4} sind jeder mit einem Stocke bewaffnet und dringen auf den wehrlosen *Chao*^{4} *K'uan*^{1}*-yin*^{4} ein. Dieser ist bereits nahe daran, der Übermacht seiner Angreifer zu unterliegen, als ihm plötzlich ein Mann zu Hilfe kommt, der dem ungleichen Kampfe schon seit einer Weile zugesehen hat. Es ist der Ölhändler 鄭恩 *Chêng*^{4} *Ên*^{1}, der sich trotz seines friedlichen Berufs von Jugend auf im Waffenhandwerk geübt hat, im übrigen jedoch seiner Beschränktheit wegen unter dem Spitznamen 魯鄭恩 *Lu*^{3} *Chêng*^{4} *Ên*^{1}, »der Einfaltspinsel *Chêng*^{4} *Ên*^{1}«, bekannt ist. Rasch entschlossen, benutzt er seine Tragstange als Waffe und eilt dem Bedrängten zu Hilfe. Bald haben die beiden mit vereinten Kräften die fünf Brüder, denen sich noch die kampfgewandte Schwester als sechste hinzugesellt, in die Flucht geschlagen.

[1]) Das Gesicht bemalen heifst in der Schriftsprache 華面 *h'ua*^{2}*-mien*^{4}, in der Vulgärsprache 打臉 *ta*^{3}*-lien*^{3}.

Chao^{4} *K'uang*^{1}*-yin*^{4} schliefst bald darauf einen Bruderbund mit *Chêng*^{4} *Ên*^{1} und mit 柴紹 *Ch'ai*^{2} *Shao*^{4}. Der letztere wird auf den Thron erhoben und verleiht seinen beiden Freunden den Prinzenrang. Nach dem Tode des *Ch'ai*^{2} *Shao*^{4} folgt ihm *Chao*^{4} *K'uang*^{1}*-yin*^{4} auf dem Thron. Um diese Zeit gelangte ein niederer Civilbeamter Namens 韓龍 *Han*^{2} *Lung*^{2} allmählich zu einem gewissen Ansehen. Nachdem derselbe bereits dem *Ch'ai*^{2} *Shao*^{4} eine seiner Schwestern als Konkubine gegeben hatte, giebt er nun dem *Chao*^{4} *K'uang*^{1}*-yin*^{4} eine zweite zu demselben Zwecke, die in kurzer Zeit die Gunst des Kaisers in so hohem Grade zu gewinnen weifs, dafs dieser einen eigenen Palast für sie bauen läfst, dem er den Namen 桃花宮 *T'ao*^{2}*-h'ua*^{1}*-kung*^{1}, »Pfirsichblüten-Palast«, giebt. In seiner Einfalt sagt *Chêng*^{4} *Ên*^{1} einmal scherzend zu *Han*^{2} *Lung*^{2}, falls er dereinst als Dritter den Thron bestiege, solle er ihm gleichfalls eine seiner Schwestern als Konkubine geben. *Han*^{2} *Lung*^{2} aber hat nichts Eiligeres zu thun, als diesen harmlosen Scherz dem Kaiser zu hinterbringen und dem *Chêng*^{4} *Ên*^{1} zugleich Usurpationsgelüste zu imputieren. *Chêng*^{4} *Ên*^{1} erfährt es und rächt sich, indem er den *Han*^{2} *Lung*^{2} seine körperliche Überlegenheit fühlen läfst. Blutend und mit zerrissenem Gewande flüchtet dieser sich in den *T'ao*^{2}*-h'ua*^{1}*-kung*^{1}, wo sich der Kaiser just beim Becher Wein mit seiner Favoritin die Zeit vertreibt. *Han*^{2} *Lung*^{2} berichtet über die ihm widerfahrene Schmach und fügt hinzu, das sei noch das wenigste: *Chêng*^{4} *Ên*^{1} habe obendrein gewagt, die Person des Kaisers zu beschimpfen. Trunken, wie er ist, befiehlt ihm dieser, den *Chêng*^{4} *Ên*^{1} aus der Welt zu schaffen. Da mit des Fürsten Wort nicht zu spafsen ist, läfst *Han*^{2} *Lung*^{2} den Delinquenten festnehmen und gefesselt nach dem Richtplatz geleiten. *Chêng*^{4} *Ên*^{1} ist überzeugt, dafs der Kaiser ihn, um seiner Verdienste willen und weil er mit ihm verbrüdert ist, begnadigen werde, auch baut er mit Zuversicht auf die Fürsprache seiner Freunde unter den höchsten Würdenträgern. In der That verfügen sich auch diese, an ihrer Spitze *Kao*^{1} *H'uai*^{2}*-tei*^{2}, ein jüngerer Bruder der Kaiserin, unverzüglich in den Palast, um die Gnade des Kaisers zu erflehen. Da jedoch der Kaiser, des süfsen Weines voll, schlummert und daher niemand vorgelassen wird, mufs das Gesuch dem Obereunuchen zur Weiterbeförderung übergeben werden. Wenn es sich, wie in diesem Falle, um besonders wichtige Eingaben an den Thron handelt, die in geschlossenem Couvert eingereicht und daher 封奏 *fêng*^{1}*-tsou*^{4}, »couvertierte Eingaben«, genannt werden, darf und mufs sogar der Kaiser geweckt werden, wenn er zufällig schläft. Die Konkubine *Han*^{2}, froh, die ihrem Bruder widerfahrene Unbill gerächt zu sehen, verbietet dem Eunuchen, den Kaiser zu wecken. Dadurch verstreicht die Frist; denn wenn der Befehl zur Exekution am Vormittag gegeben ist, so darf dieselbe nicht später als um 12½ Uhr stattfinden. *Chêng*^{4} *Ên*^{1} wird hingerichtet. Vom Zorne übermannt, sticht *Kao*^{1} *H'uai*^{2}*-tei*^{3} den Thorwächter nieder, dringt in den Palast ein und stellt den Kaiser, der inzwischen erwacht ist, zur Rede, aus welchem Grunde er den *Chêng*^{4} *Ên*^{1} habe hinrichten lassen. Der Kaiser kann sich seiner im Rausche gesprochenen Worte nicht mehr entsinnen und behauptet, nie einen derartigen Befehl gegeben zu haben. Auf seine Frage, wer die Hinrichtung geleitet habe, nennt *Kao*^{1} *H'uai*^{2}*-tei*^{2} den *Han*^{2} *Lung*^{2}. Vom Kaiser zur Verantwortung gezogen, beruft sich dieser auf den Befehl des ersteren. Darauf erwidert ihm der Kaiser, dafs er nun zur Strafe selbst den Tod erleiden solle, da er sich doch hätte sagen können, dafs jener angebliche Befehl nicht ernst gemeint war. Kaum hat *Kao*^{1} *H'uai*^{2}*-tei*^{2} diese Worte vernommen, als er sein Schwert zieht und den *Han*^{2} *Lung*^{2} niedersticht. Der Kaiser bereut die Hinrichtung des *Chêng*^{4} *Ên*^{1} schmerzlich und fragt, warum denn niemand sich für ihn verwendet habe, worauf *Kao*^{1} *H'uai*^{2}*-tei*^{2} den Kaiser über den wahren Sachverhalt aufklärt und ihm zugleich berichtet, dafs weitaus die meisten der Würdenträger sich dem Gesuche um Begnadigung angeschlossen hätten. Die wenigen, die sich an der Kundgebung zu Gunsten des *Chêng*^{4} *Ên*^{1} nicht beteiligt haben, werden ihrer Ämter enthoben.

Mittlerweile erfährt 陶三春 *T'ao*^{2} *San*^{1}*-ch'un*^{1}, die Gemahlin des *Chêng*^{4} *Ên*^{1}, die, im Gegensatz zu diesem, für ihre Klugheit bekannt ist, was sich ereignet hat. Entschlossen, ihren Gatten zu rächen, dringt sie an der Spitze einer beträchtlichen Heeresmacht in die Residenz ein. Der Kaiser läfst die Thore des Palastes schliefsen und begiebt sich in Begleitung des *Kao*^{1} *H'uai*^{2}*-tei*^{2} auf den Söller, von wo aus er die *T'ao*^{2} *San*^{1}*-ch'un*^{1} um eine Unterredung bitten läfst. Diese leistet der Aufforderung Folge, bleibt jedoch am Fufse des Söllers stehen. Indem sie des Kaisers ansichtig wird, stürzen ihr Thränen des Zornes aus den Augen, und sie schmäht ihn als den Mörder ihres Gatten. Der Kaiser sucht sie zu besänftigen, indem er ihr der Wahrheit gemäfs berichtet, dafs ihm nichts ferner gelegen habe, als den *Chêng*^{4} *Ên*^{1} zu töten und dafs er den verhängnisvollen

Befehl im Rausche erteilt habe, ohne zu wissen, was er that; zugleich erbietet er sich, den Nachkommen des *Chêng*⁴ *Ên*¹ den erblichen Prinzenrang sowie ein Land zum Lehen zu verleihen, wenn sie nur ihre Truppen zurückziehen wollte. Aber *T'ao*² *San*¹-*ch'un*¹ fügt zu diesen beiden Bedingungen noch eine dritte: die Auslieferung der Konkubine *Han*² als der Hauptschuldigen. Der Kaiser weigert sich. Da stürmen die feindlichen Truppen die Mauern des Palastes, so dafs er sich schliefslich dennoch genötigt sieht, nachzugeben: seine Geliebte wird von der Mauer hinabgestürzt und ihr Frevel dadurch gesühnt, dafs sie bei lebendigem Leibe in Stücke zerhackt wird.

Die Truppe der *wu*³-*h'u*³-*kun*⁴ setzt sich demgemäfs aus folgenden zehn Personen zusammen: dem *Chao*⁴ *K'uang*²-*yin*⁴, den fünf Brüdern, dem *Chêng*⁴ *Ên*¹, der die Schwester der letztgenannten auf seinen Armen balanciert, dem *pa'rh*³-*t'ou*² und dem Geschäftsführer des Vereins. Bisweilen schliefsen sich den *wu*³-*h'u*³-*kun*⁴ noch die sogenannten 少林 *shao*³-*lin*² an, die allerhand Waffen- und Kampfspiele aufführen. Dieselben sind jedoch nicht kostümiert, sondern gehen in ihrer Alltagskleidung und werden daher auch 素身兒 *su*⁴-*shên'rh*¹, »die gewöhnlich Gekleideten«, genannt. Der Name *shao*³-*lin*² geht auf den im südlichen Teile Pekings gelegenen Tempel 少林寺 *Shao*³-*lin*²-*szĕ*⁴ zurück, wo sie ihre Übungen abhalten. An der Spitze derselben steht ein kleiner Beamter des Justizministeriums Namens Ch'en H'ui-yüan, der durch Bestechungen allmählich zu einem ansehnlichen Vermögen gelangt ist. Er bezieht nämlich von sämtlichen *hsü*¹-*tszĕ*³ (s. S. 102) einen regelmäfsigen »squeeze«, da dieselben erklärlicherweise oft mit den Gesetzen in Konflikt geraten und sich für solche Fälle nach Möglichkeit schadlos zu halten suchen.

4. 獅子 *shih*¹-*tszĕ*³, die Löwen.

Die Mitglieder dieses Vereins führen, wie schon durch den Namen angedeutet wird, Löwenspiele auf, wobei immer je zwei Mann einen Löwen darzustellen haben. Das Kostüm besteht aus einem Löwenkopf aus Pappe mit daran befestigtem nachgemachtem Löwenfell; als Fufsbekleidung dienen tatzenförmige Stiefel mit Fellschäften. Die *shih*¹-*tszĕ*³ treiben besonders bei Tempelfesten ihr Wesen. Wenn sie sich z. B. mit einem der anderen Gauklervereine nicht gut stehen oder ihn auch nur necken wollen, legen sich zwei solcher »Löwen« vor das Tempelthor und versperren dasselbe auf diese Weise. In solchem Falle mufs der zum Vereine der auf Stelzen einhergehenden *yang*¹-*ko*¹ gehörende *hsiao*³-*êrh*⁴-*ko*¹ ihnen unter allerhand Tänzen und Sprüngen 64 Peitschenhiebe versetzen, und zwar auf lauter verschiedene commentmäfsig vorgeschriebene Stellen. Passiert dabei ein Versehen, so gewähren die Löwen den Zutritt zum Tempel nicht eher, als bis zwischen den beiderseitigen *pa'rh*³-*t'ou*² ein Einvernehmen erzielt worden ist; sind die Hiebe hingegen in vorschriftsmäfsiger Weise erteilt worden, so springen die beiden Löwen nach dem letzten Hiebe auseinander und geben dadurch das Tempelthor frei. Es hält immer sehr schwer, für die *shih*¹-*tszĕ*³ ein Absteigequartier zu bekommen, wo sie sich kostümieren können; denn da sie, sobald sie erst in ihrem Löwenfell stecken, stets allerhand Allotria treiben, auf das Dach klettern die Dachziegel hinunterwerfen und was dergleichen Scherze mehr sind, so mag sie in der Regel niemand beherbergen.

Besonders hervorragend durch ihre gymnastischen Leistungen sind die *shih*¹-*tszĕ*³, die im 惠照寺 *H'ui*⁴-*chao*⁴-*szĕ*⁴, einem westlich von Peking gelegenen Tempel, ihre Übungen abhalten. Bei den Übungen wird statt des verhältnismäfsig leichten Löwenkostüms eine Art grofser schwerer Holzmulde verwendet, an der für die Augen zwei Löcher angebracht sind. Die Löwendarsteller von *H'ui*⁴-*chao*⁴-*szĕ*⁴ sind gröfstenteils Töpfer und Dachdecker, weil die letzteren besonders von Berufs wegen gewandte Turner zu sein pflegen. Grofser Beliebtheit erfreuen sich auch die Löwendarsteller aus dem draufsen vor dem Thore 東便門 *Tung*¹-*pien*⁴-*mên*² gelegenen Dorfe 二閘 *Êrh*⁴-*cha*². Diese sind sämtlich Bootsleute und führen ihre Kunststücke im Wasser auf. Neuerdings hat sich ein Verein von Löwendarstellern gebildet, der den Namen 太師少師 *t'ai*⁴-*shih*¹ *shao*³-*shih*¹ führt. Bekanntlich entsprechen diese beiden Termini dem heutigen 太保 *t'ai*⁴-*pao*³ und 少保 *shao*³-*pao*³, »älterer und jüngerer Erzieher des Thronerben«. In diesem Falle handelt es sich jedoch offenbar um ein Wortspiel, welches nach Substituierung von 獅 *shih*¹, Löwe, für 師 *shih*¹, Lehrer, die Bedeutung: »grofse und kleine Löwen« ergiebt. In der That setzen sich diese *shih*¹-*tszĕ*³ auch aus zwei grofsen und fünf kleinen Löwen zusammen, und zwar werden die kleinen Löwen von je einem Manne dargestellt. Der letztgenannte Verein führt übrigens aufserdem noch den Namen 五世同堂

wu3-shih4 t'ung2-t'ang2, »die gemeinsame Halle von fünf Generationen«. Wenn in einer Familie fünf Generationen gleichzeitig am Leben sind, wird derselben von Staatswegen eine Tafel, 匾額 *pien3-ê2* [1]), mit dieser Aufschrift als besondere Auszeichnung verliehen, die in dem Hauptgemach des Hauses aufgehängt wird. In dem gegebenen Falle dient der Name lediglich als eine glückbringende Bezeichnung, 吉祥話 *chi2-hsiang2-h'ua4*, die den Wunsch dauernden Bestehens zum Ausdruck bringt.

5. 開路 *k'ai1-lu4*, die Wegsäuberer.

Diese Gruppe setzt sich aus sechs Teufeln zusammen, von denen fünf mit jenen Teufeln identisch sind, die die 劉氏 *Liu2-shih4*, die Mutter des 目連 *Mu4-lien2* (Skr. Maudgalyâyana) auf den 滑油山 *H'ua2-yu2-shan1* zerrten (s. S. 78), während der sechste den 偷油鬼 *t'ou1-yu2-kuei3*, den »ölstehlenden Teufel«, darstellt. Dieser »Öldieb« entwendet heimlich Öl aus den Buddha geweihten Lampen und schafft dasselbe in die Unterwelt. Je nach der Beschaffenheit jener Ölproben wird erkannt, ob die betreffenden Menschen reines Herzens sind oder nicht. Es giebt in der Unterwelt ein sogenanntes »Buch des Lebens und des Todes«, 生死簿 *shêng1-sẓĕ3-pu4*, in dem das Geburts- und Todesdatum jedes Menschen verzeichnet steht und in das alle guten und bösen Thaten eines jeden eingetragen werden. Wer zehn gute Thaten in ununterbrochener Reihenfolge aufzuweisen hat, wird durch eine zehntägige Verlängerung seiner Lebensdauer belohnt, während zehn aufeinanderfolgende geringfügige Vergehen einen Abstrich von ebenso vielen Tagen von der zugemessenen Lebensdauer zur Folge haben. Für ernstere Vergehen richtet sich die Strafe nach der Gröfse der Sünde. Die eingesammelten Ölproben werden nun für die Lampe verwendet, deren sich der Richter der Unterwelt bei den Eintragungen in jenes Buch bedient.

Es giebt ein volkstümliches Schauspiel, das den Titel 鍘判官 *Cha2-p'an4-kuan1*, d. h. »der Höllenrichter mit dem Hackschwert«, führt und einen Prozefs behandelt, in dem 保拯 *Pao3 Chêng3*, ein berühmter Richter aus der Zeit der Sung-Dynastie, eine hervorragende Rolle spielt. Ein reicher alter Witwer Namens 柳洪 *Liu2 H'ung2* hatte sich mit einer Tochter des Hauses 馮 *Fêng2* verheiratet. Derselbe hatte aus erster Ehe keinen Sohn, sondern nur eine Tochter, 柳金蟬 *Liu2 Chin1-ch'an2* (»die Cikade aus dem Hause *Liu2*«) mit Namen, die schon als Kind dem Sohne einer jüngeren Schwester ihres Vaters zugesprochen worden war. Jene Schwester war ursprünglich an einen wohlhabenden Mann verheiratet gewesen, hatte jedoch nach dessen Tode das von ihm geerbte Vermögen allmählich eingebüfst. Sie schickte ihren Sohn 閻査散 *Yen2 Ch'a2-san4* in Begleitung eines jungen Dieners (eines sogenannten 書童兒 *shu1-t'ung2rh2*) Namens 玉墨 *Yü4 Mo4* in die Residenz, damit er dort sein Examen ablege und dann heirate. *Yü4 Mo4* zeichnete sich durch grofse Intelligenz aus und war zugleich seinem Herrn treu ergeben. Während Herr und Diener selbander ihre Strafse zogen, trafen sie eines Tages in einer Herberge mit einem Manne zusammen, der eigentlich 白玉堂 *Po2 Yü4-t'ang2* hiefs, aber als Mitglied einer Vereinigung freier Ritter, 俠客 *hsia1-k'o4*, die sich »die fünf Ratten«, 五鼠 *wu3-shu3*, nannten, den Namen 錦毛鼠 *Chin3 Mao2-shu3* führte, diesen aber wiederum, um nicht erkannt zu werden, mit den ähnlich lautenden Zeichen: 金茂叔 *Chin1 Mao4-shu2* zu schreiben pflegte. Da er in Militär- und Civilangelegenheiten gleich bewandert war, war ihm *Yen2 Ch'a2-san4* als Gelehrter dem Namen nach bekannt, und er wollte sich jetzt persönlich überzeugen, ob und wie weit er seinem Rufe entsprach. Durch ein Gespräch über litterarische Dinge schlossen sie bald Freundschaft miteinander, und da *Yen2 Ch'a2-san4* den Eindruck hatte, dafs *Chin3 Mao2-shu3* in ärmlichen Verhältnissen lebte, schlug er ihm gleich am ersten Tage ihrer Bekanntschaft vor, sein Mahl mit ihm zu teilen. Vom nächsten Tage an setzten sie dann die Reise gemeinsam fort und stiegen auch stets in der gleichen Herberge ab, wobei *Yen2 Ch'a2-san4* immer die gemeinsamen Kosten aus seiner Tasche bestritt. Schliefslich wurde *Yü4 Mo4* argwöhnisch und machte seinen Gebieter darauf aufmerksam, dafs das ohnehin knappe Reisegeld auf die Dauer für drei Mann nicht ausreichen werde. Er war überzeugt, dafs *Chin3 Mao2-shu3* seinen Herrn nur ausbeuten wollte. Als er jedoch sah, dafs seine Vorstellungen nichts fruchteten, bat er den *Yen2 Ch'a2-san4*, künftig wenigstens in kleineren und weniger kostspieligen Herbergen abzusteigen, was denn auch geschah. *Chin3 Mao2-shu3* nahm indessen auch gern mit einem bescheideneren Unterkommen

[1]) Im Gegensatz zu den in senkrechten Zeilen geschriebenen *tui4-lien2* ist die Schrift auf den *pien3-ê2* stets horizontal.

fürlieb, und *Yü*^{4} *Mo*^{4} vermochte seinen Unwillen über den Reisegefährten seines Herrn so wenig zu verbergen, dafs jener sich dadurch von der treuen Anhänglichkeit des Dieners überzeugen konnte. Allmählich ging das Geld auf die Neige; *Yü*^{4} *Mo*^{4} aber wagte nicht, dem *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} den wahren Sachverhalt einzugestehen, aus Furcht, ihn zu erzürnen, sondern zog es vor, heimlich seine eigenen Unterkleider zu versetzen. Den *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} vermochte er zwar auf diese Weise zu täuschen, aber *Chin*^{3} *Mao*^{2}*-shu*^{3} hatte alles durchschaut und damit seinen Zweck erreicht: er wufste nun, was er von beiden zu halten hatte.

Als *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} eines Tages abermals in einer kleinen Herberge abstieg, schlofs sich ihm *Chin*^{3} *Mao*^{2}*-shu*^{3} nicht an; dafür erschien jedoch am Abend ein feingekleideter Diener, um den *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} im Auftrage seines Herrn einzuladen, dessen Gast zu sein. Auf die Frage, wer denn sein Herr sei, nannte der Bediente den Namen 白 *Po*^{2} und fügte hinzu, dafs er ihn kennen müsse. Obwohl *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} überlegte, dafs er keinen Bekannten dieses Namens hatte, entschlofs er sich dennoch auf Zureden des *Yü*^{4} *Mo*^{4}, der sich freute, dafs sein Herr auf diese Weise sein Geld sparen konnte, die Einladung anzunehmen. So machten sie sich denn beide in Begleitung des Boten auf den Weg. Kaum waren sie im Hofe eines eleganten Absteigequartiers, an dessen Eingange viele schöne Rosse standen, angelangt, als ein Mann in vornehmer Kleidung an *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} herantrat und ihn in ehrerbietiger Weise begrüfste. Dieser ward mifstrauisch und sagte, dafs er noch nicht die Ehre gehabt habe, den Herrn zu sehen. Da lachte jener, und als *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} ihn näher ansah, erkannte er, dafs es kein anderer war, als sein Reisegefährte *Chin*^{3} *Mao*^{2}*-shu*^{3}. Auf die Frage, warum er sich denn plötzlich *Po*^{2} nenne, klärte *Chin*^{3} *Mao*^{2}*-shu*^{3} ihn über alles auf, indem er ihm erzählte, dafs er zum Bunde der »fünf Ratten« gehöre und auf der Insel 陷空島 *Hsien*^{4}*-kʻung*^{1}*-tao*^{3} lebe. Nachdem sie Hand in Hand das Haus betreten hatten, schlug *Chin*^{3} *Mao*^{2}*-shu*^{3} seinem Gaste vor, einen Bruderbund zu schliefsen. *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4}, der schon oft von den *hsia*^{1}*-kʻo*^{4} auf der Insel *Hsien*^{4}*-kʻung*^{1}*-tao*^{3} gehört hatte, lehnte zwar das ehrenvolle Anerbieten mit der bescheidenen Bemerkung ab, er sei nur ein geringer Gelehrter und dürfe nicht wagen, nach so Hohem zu streben, aber jener beharrte bei seiner Bitte und liefs zugleich einen Altar mit dem Bildnis des Kuan-ti aufstellen. Als beide, wie das in solchen Fällen üblich ist, ihr Alter nannten, erwies es sich, dafs *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} der Ältere war.

Unterdessen war *Yü*^{4} *Mo*^{4} ins Thor getreten, um seinen Herrn zu suchen und hatte von dort aus den ganzen Vorgang verfolgen können. Jetzt kam er herbei und warf sich vor *Po*^{2} *Yü*^{4}*-tʻang*^{2} auf sein Antlitz nieder, indem er ihn wegen seines unhöflichen Benehmens um Verzeihung bat. Dieser versicherte ihm, dafs er seine Treue gegen seinen Herrn sehr wohl durchschaut und ihm daher auch nichts zu verzeihen habe; zugleich gab er ihm die Kleidungsstücke, die er versetzt hatte, zurück. Als *hsia*^{1}*-kʻo*^{4} besafs er nämlich die Macht, Gegenstände, die sich in Pfandhäusern befanden, ohne Vorweisung einer Quittung, gegen blofse Einzahlung der Pfandsumme, einzulösen.

Yen^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} blieb noch einige Tage als Gast bei seinem Freunde, und als er endlich aufbrach, schenkte ihm dieser zwei schöne Rosse, auch gab er ihm obendrein noch zwei Diener mit auf den Weg, die das Reisegepäck, das durch Geschenke an Gold und Kleidern vermehrt worden war, tragen sollten. Am Ziele seiner Reise angelangt, begab er sich geradeswegs zu seinem Oheim. Dieser plauderte gerade mit seiner Gattin, als ihm der Besuch gemeldet wurde. Da er wufste, dafs sein Neffe verarmt war, setzte ihn der Besuch in eine gewisse Verlegenheit. Frau *Fêng*^{2} riet ihm, er solle sich verleugnen lassen, *Liu*^{2} *Hʻung*^{2} aber befahl seinem Diener, zunächst nachzusehen, wie der Fremde gekleidet war. *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} wufste sehr gut, dafs sein Oheim auf Reichtum sah, und hatte daher wohlweislich die schönen, ihm von *Po*^{2} *Yü*^{4}*-tʻang*^{2} geschenkten Kleider angelegt. Als nun der Diener mit der Meldung zurückkam, der Fremde sei ein feiner Herr und führe drei Diener mit sich, empfing ihn *Liu*^{2} *Hʻung*^{2} aufs freundlichste in seinem Arbeitszimmer und erkundigte sich nach dem Befinden der Mutter des *Yen*^{2} *Chʻa*^{2}*-san*^{4} sowie nach dem Zwecke seiner Reise. Dieser berichtete darauf, dafs seine Mutter ihn nach der Residenz geschickt habe, damit er dort nach bestandenem Examen heirate; zugleich bat er den Oheim, ihn seiner zukünftigen Schwiegermutter vorzustellen.

An diesem Punkte setzt erst das Drama ein, während die vorausgeschickte Einführung in den Gang der Fabel dem 包公案 *Pao*^{1}*-kung*^{1}*-an*^{4}, einem im Stile der Umgangssprache geschriebenen Romane, entnommen ist.

Liu^{2} *H'ung*^{2} verspricht seinem Neffen, ihn am nächsten Tage mit seiner Gattin bekannt zu machen. *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} schickt die beiden Diener des *Po*^{2} *Yü*^{4}*-t'ang*^{2} mit einem an diesen gerichteten Schreiben zurück und bleibt mit *Yü*^{4} *Mo*^{4} im Hause seines Onkels wohnen. Frau *Fêng*^{2} stellt sich über den günstigen Eindruck, den *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} auf ihren Gatten gemacht hat, sehr erfreut, obwohl ihr der Besuch nichts weniger als willkommen ist. Um nämlich das Vermögen ihres Gatten nach dessen Tode in den Besitz ihrer Familie zu bringen, hat sie den schlauen Plan ersonnen, ihre Stieftochter mit ihrem Neffen 馮君恒 *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} zu vermählen. Da dieser sich jedoch weder durch Kenntnisse noch durch Schönheit auszeichnet, fürchtet sie, ihren Willen nicht durchsetzen zu können. In diesem Augenblicke erscheint plötzlich der Neffe und fragt seine Muhme, weshalb sie so besorgt dreinschaue. Nachdem diese ihm ihr Herz ausgeschüttet hat, erklärt er, er werde schon mit seinem Nebenbuhler fertig werden; er wolle ihn so lange aufziehen und zum Narren halten, bis der Oheim schliefslich einsieht, dafs er doch der Klügere sei. Mit diesen Worten begiebt er sich zu *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} und stellt sich ihm vor. *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} empfängt ihn sehr höflich und befleifsigt sich im Gespräch zierlicher Wendungen der Schriftsprache, wie das unter litterarisch gebildeten Leuten zum guten Tone gehört. Bald merkt er jedoch, dafs sein Gast viel zu unwissend ist, um ihm folgen zu können, und geht nun, um ihn nicht länger zu peinigen, zur Vulgärsprache über. Inzwischen blättert *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} ganz ungeniert in den Büchern und Papieren des *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} und erdreistet sich sogar, dessen schriftstellerische Arbeiten zu kritisieren, ohne selber ein Wort davon zu verstehen, so dafs jener sich kaum des Lachens erwehren kann. Schliefslich begiebt er sich wieder zur Muhme zurück und gesteht ihr, dafs *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} ein gefährlicher Mensch ist, dem er nicht gewachsen sei.

Während nun Frau *Fêng*^{2} und ihr Neffe miteinander beratschlagen, wie sie den lästigen Nebenbuhler beseitigen könnten, werden sie von der Magd der *Liu*^{2} *Chin*^{1}*-ch'an*^{2} belauscht, die gerade draufsen vorbeigeht, um ihrer Herrin den Thee zu bringen. Natürlich berichtet sie der letzteren getreulich alles, was sie vernommen hat. Obwohl *Liu*^{2} *Chin*^{1}*-ch'an*^{2} den *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} nicht kannte, so war sie ihm doch zugethan, da sie viel Gutes über ihn gehört hatte, während ihr *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} verhafst war. So war sie denn sehr besorgt, ohne zu wissen, wie sie dem Bedrohten helfen sollte. Die Magd aber war ihr treu ergeben und stand mit ihr auf vertrautem Fufse; daher wagte sie, ihr vorzuschlagen, sie solle einen Brief an *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} richten und ihm darin den Rat erteilen, nicht länger in dem Hause ihres Vaters wohnen zu bleiben. Aus Schamgefühl kann sich das Mädchen mehrere Tage lang nicht zu dem verhängnisvollen Schritt entschliefsen, bis sie endlich dennoch den Rat der Magd befolgt. Da sie jedoch weifs, dafs *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} unbemittelt ist, beschliefst sie zugleich, ihm ihr Geschmeide zu schicken, damit er durch den Erlös desselben die Kosten des Aufenthaltes bestreiten könne. Unterdessen belästigt *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} den *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} tagtäglich durch seine Besuche, so dafs dieser seine Langeweile kaum mehr zu verbergen vermag. Schliefslich bittet *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} den *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4}, ihm ein Gedicht auf seinen Fächer zu schreiben, was dieser aus Bescheidenheit ablehnt. Da nimmt er den Fächer des *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} an sich und läfst ihm dafür den seinen zurück, indem er ihm zugleich erklärt, dafs er ihm seinen Fächer nicht eher wiedergeben werde, als bis jener ihm seine Bitte erfüllt habe.

Eines Tages kommt nun *Yü*^{4} *Mo*^{4} in die Küche, um das Essen für seinen Herrn zu holen, und macht dort die Bekanntschaft der Magd der *Liu*^{2} *Chin*^{1}*-ch'an*^{2}, welche die Gelegenheit benutzt, ihm heimlich den Brief ihrer Herrin zuzustecken. Als darauf *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} gerade im Begriffe ist, den Brief zu öffnen, erscheint zufällig *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} wieder auf der Bildfläche, so dafs jener genötigt ist, das Schreiben ungelesen in ein Buch zu stecken. Während *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} mit dem Essen beschäftigt ist, blättert *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} in jenem Buche, entdeckt darin den Brief, erkennt die Handschrift der *Liu*^{2} *Chin*^{1}*-ch'an*^{2}, nimmt ihn heimlich an sich und geht dann seiner Wege. Als *Yen*^{2} *Ch'a*^{2}*-san*^{4} hinterdrein bemerkt, dafs der Brief verschwunden ist, ist er sehr bestürzt, um so mehr, als er dessen Inhalt nicht kennt. Da das Schreiben im Stile der Schriftsprache abgefafst ist, bleibt es dem *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} zum gröfsten Teile unverständlich; nur so viel errät er, dafs es sich darin um ein Stelldichein am Gartenthore handelt. Er begiebt sich daher am Abend an den bezeichneten Ort und wartet dort der Dinge die da kommen sollen. Um die Zeit der dritten Nachtwache öffnet sich denn auch das Thor, und es erscheint eine weibliche Gestalt mit einem Päckchen in der Hand. In der Dunkelheit vermag *Fêng*^{2} *Chün*^{1}*-h'êng*^{2} das Gesicht des

Mädchens zunächst nicht zu erkennen, und erst nachdem er sich einige Schritte genähert hat, sieht er, dafs es die Magd der *Liu^2 Chin^1-chʻan^2* ist. Diese stöfst einen Schrei aus, als sie plötzlich den *Fêng^2 Chün^1-hʻêng^2* vor sich erblickt. Sofort springt der letztere auf sie zu und hält ihr die Hand vor den Mund. Die Magd gleitet auf dem schlüpfrigen, mit Moos bewachsenen Wege aus, stürzt zu Boden und wird im nächsten Augenblick von *Fêng^2 Chün^1-hʻêng^2* erwürgt. Darauf legt dieser den Fächer des *Yen^2 Chʻa^2-san^4* samt dem Briefe der *Liu^2 Chin^1-chʻan^2* neben die Ermordete und entfernt sich schleunigst. Durch den Lärm aufmerksam geworden, kommt der Nachtwächter herbei und meldet alsbald das Geschehene seinem Herrn. Nunmehr erscheint auch *Liu^2 Hʻung^2* mit seiner Frau und überzeugt sich durch die Spuren der Erdrosselung am Halse der Magd, dafs diese eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Er nimmt Brief und Fächer an sich und begiebt sich wieder ins Haus, indem er den Nachtwächter bei der Leiche zurückläfst, damit die letztere nicht vom Thatorte entfernt werde. Als er sich dann überzeugt, dafs der Fächer dem *Yen^2 Chʻa^2-san^4* gehört und der Brief von seiner Tochter herrührt, gerät er in hellen Zorn; er teilt seiner Gattin den Inhalt des Schreibens mit und ruft voll Wut, jetzt wisse er, was er von seiner Tochter zu halten habe. Frau *Fêng^2* aber benutzt die günstige Gelegenheit, um noch Öl ins Feuer zu giefsen. Als Stiefmutter, sagt sie, habe sie bisher nicht alles zu sagen gewagt, was sie gewufst, jetzt aber könne sie nicht länger schweigen. Es sei ihr längst bekannt, dafs *Chin^1-chʻan^2* ein Liebesverhältnis mit einem der jungen Diener des Hauses unterhalte. Sollte *Yen^2 Chʻa^2-san^4* nun das Mädchen trotz alledem heiraten, so würden die beiden sicherlich dem Vater nach dem Leben trachten. Nun kennt der Zorn des *Liu^2 Hʻung^2* keine Grenzen mehr; er stürzt zu seiner Tochter und spricht die vernichtenden Worte: »Du hast ja etwas Schönes angerichtet! Um solcher Schande willen bist du wert zu sterben!« Nach dem *Pao^1-kung^1-an^4* macht das Mädchen nach diesen Worten durch Erdrosselung seinem Leben ein Ende; nach dem *Cha^2-pʻan^4-kuan^1* hingegen nimmt die Handlung jetzt folgenden Verlauf. Fest überzeugt von der Unschuld des *Yen^2 Chʻa^2-san^4*, will sich *Liu^2 Chin^1-chʻan^2* zu dessen Mutter flüchten. Nachdem sie um Morgengrauen eben das elterliche Haus verlassen hat, begegnet sie einem Tagelöhner ihres Vaters Namens 李保兒 *Li^3 Pao^3-êrh^2* und läfst sich durch dessen Bitten bewegen, sich zunächst in sein Haus zu begeben. Auf die Frage der Frau des *Li^3 Pao^3-êrh^2*, was sie zu der seltsamen Flucht bewogen habe, erzählt sie dem Ehepaare, was sich am vergangenen Abend zugetragen hat und teilt ihnen zugleich ihr Vorhaben mit. *Li^3 Pao^3-êrh^2* erbietet sich, sie zu der Mutter des *Yen^2 Chʻa^2-san^4* zu begleiten, giebt ihr aber auch zu erwägen, dafs der Weg dorthin weit sei und für einen Wagen oder eine Sänfte das Geld fehle. Da reicht ihm *Liu^2 Chin^1-chʻan^2* ihre goldenen Armspangen und ihren Kopfschmuck, damit er für deren Erlös eine Sänfte miete. Als die Frau des *Li^3 Pao^3-êrh^2* den reichen Schatz erblickt, regt sich in ihr die Begierde; sie lockt ihren Gatten zum Hause hinaus und raunt ihm dort zu, es werde nichts Gutes dabei herauskommen, wenn er dem Mädchen bei dem Fluchtversuch behilflich sei, er solle ihr lieber den Garaus machen, dann könnten sie beide vom Ertrag des Geschmeides ein gutes Leben führen, ohne fortan für Tagelohn arbeiten zu müssen. Es gelingt ihr, ihren Gatten zu überreden, und, ins Haus zurückgekehrt, schlägt dieser dem Mädchen vor, ein wenig der Ruhe zu pflegen, bis er eine Sänfte herbeigeschafft habe. Kaum ist sie nun, erschöpft nach der durchwachten Nacht, eingeschlafen, so führt das Ehepaar seinen Mordplan aus und erdrosselt die Schlummernde. Nach vollbrachter That trägt *Li^3 Pao^3-êrh^3* auf das Geheifs seiner Gattin die Leiche an jenes Gartenthor und legt sie dort neben der ermordeten Magd nieder.

Inzwischen hat *Liu^2 Hʻung^2* dem Chih-hsien die Mitteilung zugehen lassen, dafs *Yen^2 Chʻa^2-san^4* die Magd zu vergewaltigen versucht und sie, da sie nicht nachgeben wollte, ermordet habe. Da *Liu^2 Hʻung^2* ein reicher Mann ist, bemüht sich der Chih-hsien, ihm zu Willen zu sein und läfst den *Yen^2 Chʻa^2-san^4* sofort in aller Stille ins Gefängnis abführen. Als *Yü^4 Mo^4* sieht, dafs sein Herr gefesselt wird, fragt er den Gerichtsdiener, was das zu bedeuten habe, und erfährt von diesem die Anklage des *Liu^2 Hʻung^2*. Auf diese Weise errät auch *Yen^2 Chʻa^2-san^4*, dafs jener verhängnisvolle Brief offenbar die Aufforderung an ihn enthalten habe, an das Gartenthor zu kommen, ferner aber auch, dafs *Fêng^2 Chün^1-hʻeng^2* den Brief entwendet und die Mordthat verübt hat. Zugleich aber sagt er sich, dafs, wenn er verraten würde, dafs er den Brief empfangen habe, er dadurch den Ruf des Mädchens schädigen könnte. Aus diesem Grunde beschliefst er um ihretwillen zu erklären, dafs er der Mörder sei. Lieber will er unschuldig den Tod erleiden, als den guten Ruf

des Mädchens schädigen. Vom Chih-hsien ins Verhör genommen, erklärt er demgemäfs: ermordet habe er die Magd, aber nicht vergewaltigt; er habe sie aus Zorn getötet, weil er von ihr beschimpft worden sei. Nachdem er das Protokoll unterzeichnet, wird er ins Gefängnis abgeführt.

Inzwischen ist *Po*[2] *Yü*[4]*-tʻang*[2] durch einen seiner Diener, der sich zum Schutze des *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] heimlich im Hause des *Liu*[2] *Hʻung*[2] aufgehalten hat, von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt worden und begiebt sich ins Yamên, um die Rettung seines Freundes zu versuchen. Auf dem Wege dorthin begegnet ihm *Yü*[4] *Mo*[4], der im Begriff ist, seinem Herrn den Reis ins Gefängnis zu tragen, und vernimmt durch ihn das Geständnis des *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4]. Durch eine Bestechung des Gefängniswärters gelingt es dem *Po*[2] *Yü*[4]*-tʻang*[2], zu seinem Freunde vorgelassen zu werden. Als *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] auch ihm gegenüber seine vor Gericht gethane Aussage wiederholt, fragt er ihn, aus welchem Grunde er sich denn um jene nächtliche Stunde ans Gartenthor begeben habe, worauf jener keine Antwort zu geben vermag. Da sagt *Po*[2] *Yü*[4]*-tʻang*[2]: »Wir sind Brüder auf Leben und Tod, daher mufst du mir die volle Wahrheit sagen«. Dieser Bitte vermag *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] nicht länger zu widerstehen und berichtet ihm alles der Wahrheit gemäfs. Auf die Frage des *Po*[2] *Yü*[4]*-tʻang*[2], was denn aus seiner Mutter werden solle, falls er stürbe, bricht *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] in Thränen aus, denn jetzt erst wird ihm klar, dafs ihm das Wohl seiner Mutter doch wichtiger sein mufste, als der Ruf jenes Mädchens, das sich ohnehin durch den Brief kompromittiert hatte; andererseits aber kann er die einmal gegebene Aussage auch nicht wieder zurücknehmen. *Po*[2] *Yü*[4]*-tʻang*[2] sucht ihn auf alle Art zu beruhigen und verspricht ihm, Mittel und Wege zu finden, um jene Aussage zu widerrufen. Darauf besticht er den Wärter nochmals reichlich, damit er für das leibliche Wohl des Gefangenen Sorge trage; den *Yü*[4] *Mo*[4] aber mietet er in einer Herberge ein und heifst ihn dort das Weitere abwarten.

Um jene Zeit war *Pao*[3] *Chêng*[3] Oberrichter in Kʻai-fêng-fu, der die Kraft besafs, sich in schwierigen Fällen in der Unterwelt Rat zu holen. Als Zaubermittel diente ihm das sogenannte Seelentuch, 幽魂帕 *yu*[1]*-hʻun*[2]*-pʻa*[4], das er sich über den Kopf legte, so oft er sich in die Unterwelt begeben wollte. *Po*[2] *Yü*[4]*-tʻang*[2] dringt nun bei Nacht und Nebel in das Haus des *Pao*[3] *Chêng*[3] ein, begiebt sich in dessen Schlafgemach und legt einen Zettel, auf dem die vier Worte 閻查散寃, »dem *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] ist Unrecht widerfahren«, geschrieben stehen, auf das Bett. Nachdem er dann noch sein blankes Schwert in das Bett des Schlummernden gesteckt hat, begiebt er sich, unbemerkt von den Wächtern, wie er gekommen, wieder von dannen. *Pao*[3] *Chêng*[3] findet am nächsten Morgen die anonyme Mitteilung und erteilt sofort den Befehl, dafs man ihm den *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] vorführe. Dieser wiederholt auch vor ihm seine erste Aussage. *Pao*[3] *Chêng*[3] errät indessen, dafs die Aussage falsch sein müsse und beschliefst, der Sache auf den Grund zu gehen. Er läfst den *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] zunächst in Untersuchungshaft nehmen und zugleich den *Liu*[2] *Hʻung*[2] vorladen.

Nachdem *Liu*[2] *Hʻung*[2] die Nachricht von der Ermordung seiner Tochter erhalten hatte, war die frühere Liebe zu seinem Kinde in ihm wieder erwacht; er liefs der Leiche schöne Totengewänder anlegen und sie dann einsargen. Vor Gericht aber verheimlichte er den Fall. Als er nun die Vorladung vor den Oberrichter erhält, gerät er in grofse Furcht, weil eine derartige Verheimlichung vor dem Gericht für straffällig gilt. *Pao*[3] *Chêng*[3] stellt ein ausführliches Verhör mit *Liu*[2] *Hʻung*[2] an, das zu dem Ergebnis führt, dafs der letztere nicht im stande ist, einen Beweis für seine Anklage gegen *Yen*[2] *Chʻa*[2]*-san*[4] vorzubringen. Schliefslich entläfst ihn der Richter mit den Worten, er sei überzeugt, dafs es sich um eine falsche Anschuldigung handle, aber er wolle dem wahren Sachverhalt auf den Grund kommen. Froh, nicht über den Tod seiner Tochter befragt worden zu sein, macht sich *Liu*[2] *Hʻung*[2] auf den Heimweg. *Pao*[3] *Chêng*[3] aber beschliefst, sich in die Unterwelt zu begeben.

Die Seele der *Liu*[2] *Chin*[1]*-chʻan*[2] war inzwischen in der Unterwelt angelangt und hat daselbst vor dem Richter ausgesagt, dafs sie von dem *Li*[3] *Pao*[3]*-êrh*[2] ermordet worden. Der Richter trug ihre Aussage in das »Buch des Lebens und des Todes« ein, und infolge dieser Missethat war dem Mörder nur noch eine Lebensdauer von wenigen Monaten beschieden. Nun ist aber der Richter der Unterwelt ein Oheim des *Li*[3] *Pao*[3]*-êrh*[2], und um seinen Neffen zu retten, reifst er das soeben geschriebene Blatt heimlich aus und ersetzt es durch ein anderes, auf dem er die Mordthat des *Li*[3] *Pao*[3]*-êrh*[2] unerwähnt läfst. Bekanntlich werden chinesische Bücher vor dem endgiltigen Heften mittels Seidenfäden durch Papierschnüre, sogenannte 拘子 *chü*[1]*-tsě*[3], notdürftig zusammengeheftet, damit die einzelnen Blätter

gleichmäſsig und in der richtigen Reihenfolge liegen bleiben. Zu einer solchen Schnur dreht nun der Richter jenes ausgerissene Blatt und heftet damit das Buch wieder zusammen. Während dieser Manipulation ist er aber, ohne daſs er es merkt, von dem Ölteufel beobachtet worden, und als er diesen jetzt plötzlich hinter sich erblickt, fragt er ihn, was er da zu suchen habe. Jener erwidert, er sei nur gekommen, um das Öl in der Lampe nachzufüllen. Der Richter schöpft indessen Argwohn; um sich den Ölteufel womöglich günstig zu stimmen, zieht er ihn teilweise ins Vertrauen und bittet ihn, die Seele der *Liu^{2} Chin^{1}-ch'an^{2}* hinter den »dunklen Berg«, 陰山 *Yin^{1}-shan^{1}*, zu führen, damit sie dort verborgen gehalten werde, bis die Lebensdauer des *Li^{3} Pao^{3}-êrh^{2}* ihren Abschluſs erreicht hat. Zugleich verspricht er ihm, für seine baldige Beförderung Sorge zu tragen. Der Ölteufel erklärt sich auch bereit, den Auftrag auszuführen; als er jedoch auf dem Wege nach dem *Yin^{1}-shan^{1}* von *Liu^{2} Chin^{1}-ch'an^{2}* den wahren Sachverhalt erfährt, wird er von Unwillen gegen den Richter erfüllt, und da sich *Pao^{3} Chêng^{3}* gerade in der Unterwelt befindet, teilt er ihm die Fälschung des Richters mit. *Pao^{3} Chêng^{3}*, der inzwischen alles, was er zu wissen wünschte, erfahren hat und bereits im Begriffe ist, wieder auf die Oberwelt zurückzukehren, begiebt sich auf diese Kunde hin zum Herrscher der Unterwelt 閻羅王 *Yen^{2}-lo^{2}-wang^{2}* in dessen Palast 森羅殿 *Sên^{1}-lo^{2}-tien^{4}* und setzt ihn von den Umtrieben des Richters in Kenntnis. *Yen^{2}-lo^{2}-wang^{2}* läſst den ungetreuen Beamten kommen, überzeugt sich auf Grund der Zeugenaussage des Ölteufels von der begangenen Fälschung und überantwortet daraufhin den Richter dem *Pao^{3} Chêng^{3}*. Dieser aber läſst ihn mit dem »hundsköpfigen Hackmesser«, 狗頭鍘 *kou^{3}-t'ou^{2}-cha^{2}*, hinrichten. Abgeschiedene Seelen, die als solche nochmals den Tod erlitten haben, heiſsen 聻 *chien^{4}*, und wie sich die Menschen vor den 鬼 *kuei^{3}*, den abgeschiedenen Seelen, fürchten, so fürchten diese sich vor den *chien^{4}*. Der Ölteufel wird zum Lohne zum Richter der Unterwelt ernannt. *Liu^{2} Chin^{1}-ch'an^{2}* aber wird wieder auf die Oberwelt zurückgeschickt.

Im *Pao^{3}-kung^{1}-an^{4}* wird dann weiter erzählt, wie *Pao^{3} Chêng^{3}* die Angelegenheit des *Yen^{2} Ch'a^{2}-san^{4}* in seine Hand nimmt und den Fêng^{2} Chün^{1}-h'êng^{2} hinrichten läſst.

6. 什不閒 *Shih^{2}-pu^{4}-hsien^{2}*.

Die *Shih^{2}-pu^{4}-hsien^{2}* sind eine Art Bänkelsänger, die sich jedoch statt des bei unseren mittelalterlichen Bänkelsängern üblichen »Bänkels« eines Karrens bedienen, dessen Fläche sie durch darübergelegte Bretter vergröſsern und so in eine Bühne umformen. Die Mitte dieser Bühne wird von einem Tisch eingenommen, auf dem sich ein Musikgestell mit daran befestigten Gongs, Trommeln und Cimbeln, sowie ein Theeservice mit zwei Laternen zu beiden Seiten des letzteren befinden. Die *Shih^{2}-pu^{4}-hsien^{2}* setzen sich aus fünf Personen zusammen. Die Hauptrolle spielt der Spaſsmacher oder Hanswurst, 醜兒 *ch'ou'rh^{3}*, dem eine Sängerin, 唱曲兒的 *ch'ang^{4}-ch'ü'rh^{1}-ti^{1}*, als Partnerin zur Seite steht. Dazu kommen noch zwei weibliche Rollen: das »garstige alte Weib«, 醜婆子 *ch'ou^{3}-p'o^{2}-tsze^{3}*, mit einem Gong, und die »Kopftuchträgerin«, 包頭的 *pao^{1}-t'ou^{2}-ti^{1}*, mit Castagnetten. Ursprünglich trugen die Vertreter der weiblichen Rollen stets Kopftücher; daher der Name. Die am Musikgestell befestigten Trommeln und Gongs werden von einem Trommler, 打鼓的 *ta^{3}-ku^{3}-ti^{1}*, bearbeitet.

Es giebt zwei Arten von *Shih^{2}-pu^{4}-hsien^{2}*: erstens berufsmäſsige und zweitens Liebhaber. Wenn zu einer Prozession berufsmäſsige *Shih^{2}-pu^{4}-hsien^{2}* hinzugezogen werden, so nehmen sie stets den letzten Platz im Zuge ein.

III. Theater.

Es giebt zweierlei Gattungen von Schauspielern: die *êrh^{4}-h'uang^{2}*, 二簧, und die *pang^{1}-tsze^{3}*, 梆子. Die ersteren stammen ursprünglich aus dem Süden, zumeist aus den Provinzen H'u-kuang, Kuang-tung und Kuang-hsi, und befolgen daher stets, auch in Peking, die südliche Aussprache. Wie der Name besagt, bedienten sie sich ursprünglich zweier Flöten, die den Gesang begleiteten, heute jedoch durch die *h'u^{2}-ch'in'rh^{2}*, 胡琴兒, genannte, mit vier Saiten bespannte Geige verdrängt sind. Die *pang^{1}-tsze^{3}* stammen aus Shan-si und Shên-si und halten sich an die Aussprache von Shan-si. Ihre Musikinstrumente bestehen aus dem *pang^{1}-tsze^{3}*, einer Art Holz-

rassel, wie sie die Nachtwächter führen, und dem sogenannten 胡胡 *hʻu*^{2}-*hʻu*^{2}, einer Art Violine, die in der Provinz Shan-si heimisch ist. Es ist in Peking nichts Seltenes, dafs auch Dilettanten, 子弟 *tsẑ*^{3}-*ti*^{4}, auch 漂 *pʻiao*^{1} genannt, die Bühne betreten; in solchen Fällen werden sie von den Schauspielern der betreffenden Truppe ausdrücklich eingeladen, sich an öffentlichen Aufführungen zu beteiligen (特請子弟). Bannerleuten und Söhnen hoher Würdenträger ist das Betreten öffentlicher Bühnen (登台演戲) untersagt, doch soll dieses Verbot oft genug umgangen werden. Wenn man während des ersten Monats durch die Strafsen Pekings wandert, hört man vielfach die Klänge von Trommeln und Gongs aus verschiedenen Läden schallen; das pflegt ein sicheres Zeichen zu sein, dafs dort Dilettantenvorstellungen veranstaltet werden. Die Dilettanten spielen stets in ihren gewöhnlichen Kleidern und in sitzender Stellung; nur wenn sie eine öffentliche Bühne betreten, legen sie das ihrer Rolle entsprechende Kostüm an. Das Spielen ohne Kostüm heifst 說白清唱 *shuo*^{1}-*pai*^{2} *chʻing*^{1}-*chʻang*^{4}. Ein Spielhonorar erhalten Dilettanten für ihre Mitwirkung nicht.

Schauspielertruppen, die in Peking das Genre der *êrh*^{4}-*hʻuang*^{2} kultivieren, werden dort 徽班 *hʻui*^{1}-*pan*^{1} genannt, ein Name, der auf die Stadt 徽州府 Hʻui-chou-fu in der Provinz An-hʻui zurückgeht, aus der besonders viele Schauspieler stammen sollen. In Peking bestehen folgende vier grofse *hʻui*^{1}-*pan*^{1}:

1. 四喜班 *sẑ*^{4}-*hsi*^{3}-*pan*^{1}, »die Truppe der vierfachen Freude«. Unter »vierfacher Freude« ist Glück und Freude während der vier Jahreszeiten, also das runde Jahr hindurch, gemeint;

2. 三慶班 *san*^{1}-*chʻing*^{4}-*pan*^{1}, »die Truppe des dreifachen Glückes« (Glück, reichliches Einkommen und langes Leben);

3. 春台班 *chʻun*^{1}-*tʻai*^{2}-*pan*^{1}, »die Truppe der Frühlingsbühne«. Der Name involviert den Wunsch, dafs die Bühne dem Lenze gleich florieren möge;

4. 松祝班 *sung*^{1}-*chu*^{4}-*pan*^{1}, »die Truppe der Priester der Fichte«. Da die immergrüne Fichte eins der Symbole der langen Lebensdauer ist, so drückt dieser Name die Hoffnung auf dauerndes Bestehen aus.

Aufser diesen vier grofsen Truppen giebt es noch eine Anzahl kleinerer. Gegenwärtig gilt die an erster Stelle angeführte Truppe für die weitaus beste, während die Leistungen der drei übrigen sehr ungleichmäfsig sein sollen. Jede Truppe steht unter der Leitung eines Direktors, 班主 *pan*^{1}-*chu*^{3}. Renommierte Schauspieler erhalten aufser ihrem Quartalsgehalt, 押包銀 *ya*^{2}-*pao*^{1}-*yin*^{2}, noch ein besonderes Spielhonorar für jedes Auftreten und stehen sich auf diese Weise mitunter sehr gut. Die Mitglieder des zum Palaste gehörenden kaiserlichen Privattheaters, 南府 *nan*^{2}-*fu*^{3}, rekrutieren sich ausschliefslich aus den Palasteunuchen; sie nehmen eine Sonderstellung ein und stehen in keinerlei Verbindungen mit den übrigen Bühnen der Residenz. Alle übrigen Bühnenmitglieder gehören einer gemeinsamen Gilde an, die ihren besonderen, aufserhalb des Thores Hʻa-tʻa-mên gelegenen Tempel, 精忠廟 *ching*^{1}-*chung*^{1}-*miao*^{4}, hat. Dieser Tempel ist dem 岳飛 *Yüeh*^{4} *Fei*^{1} geweiht, den die Schauspieler als ihren Schutzpatron verehren. Die Thaten dieses, als erfolgreichen Bekämpfers der sogenannten Kin-Tataren[1]) bekannten Feldherrn, der im XII. Jahrhundert v. Chr. lebte, sind in romantischer Färbung in einem Romane, der den Titel 精忠 *Ching*^{1}-*chung*^{1} führt, geschildert[2]). Es wird dort u. a. folgende Episode aus dem Leben dieses Helden erzählt. Ein Rebell mit Namen 楊么 *Yang*^{2} *Yao*^{1}, der auf einer Insel im See Tung-ting-hʻu hauste, hatte erfahren, dass *Yüeh*^{4} *Fei*^{1} infolge von Intriguen von seinem Posten enthoben worden war und entsandte seinen Mitverschworenen 王佐 *Wang*^{2} *Tso*^{4} zu ihm mit der Bitte, ihn mit seinem Rate zu unterstützen. Es gelang dem *Wang*^{2} *Tso*^{4} bald, die Freundschaft des *Yüeh*^{4} *Fei*^{1} bis zu solchem Grade zu gewinnen, dafs dieser einen Bruderbund mit ihm schlofs. Erst nachdem es so weit gekommen war, teilte er ihm die Bitte des *Yang*^{2} *Yao*^{1} mit. Obwohl in Ungnade entlassen, war *Yüeh*^{4} *Fei*^{1} loyal genug, das Ansinnen, an einer Verschwörung gegen seinen Herrscher, dem er stets treu gedient hatte, teilzunehmen, von sich zu weisen. So blieb dem *Wang*^{2} *Tso*^{4} nichts anderes übrig, als unverrichteter Dinge wieder abzuziehen; da er jedoch mit *Yüeh*^{4} *Fei*^{1} einen Bruderbund geschlossen hatte, so war er genötigt, sich, bevor er seine Heimreise antrat, bei dessen Mutter persönlich zu verabschieden. Hernach fragte diese ihren Sohn, wie es denn komme, dafs *Wang*^{2} *Tso*^{4}, nachdem er sich kaum mit ihm

[1]) D. h. der Juchen, deren Dynastie unter dem chinesischen Namen 金 Kin und unter dem Mandschunamen Aisin bekannt ist.

[2]) Leider steht mir der Text nicht zu Gebote.

verbrüdert hätte, wieder von dannen gezogen sei, und als ihr nun *Yüeh*[4] *Fei*[1] den Sachverhalt mitteilte, war sie hoch erfreut über die Handlungsweise ihres Sohnes. Sie begab sich gleich darauf mit ihm in den Ahnentempel, und nachdem sich *Yüeh*[4] *Fei*[1] daselbst vor seinen Ahnen auf sein Angesicht niedergeworfen hatte, nahm sie ihm sein Gewand ab und ritzte ihm die Worte: 精忠報國 *ching*[1]*-chung*[1] *pao*[4] *kuo*[2], »Vergilt dem Staate durch Lauterkeit und Loyalität«, auf den entblöfsten Rücken (daher auch der Name des Tempels *Ching*[1]*-chung*[1]*-miao*[4]), und damit sich die Schriftzüge nie wieder verwischten, rieb sie Tusche hinein. Dieses Tätowierungsverfahren heifst 刺字 *tsʻĕ*[4]*-tsʓĕ*[4], »Schriftzeichen einritzen«. In dem Repertoire der *pang*[1]*-tsʓĕ*[3] findet sich ein Stück, das den Titel: *tsʻĕ*[4]*-tsʓĕ*[4] [1]) trägt und in dem dieser Stoff dramatisiert ist. Die Mutter ermahnte den *Yüeh*[4] *Fei*[1], diese Worte nach ihrem Tode als ihr Vermächtnis zu betrachten. Als *Yüeh*[4] *Fei*[1] später durch die Empfehlung eines hohen Würdenträgers wieder eine Anstellung erlangt hatte, wünschte der Kaiser, der von der Sache gehört hatte, den Rücken des *Yüeh*[4] *Fei*[1] zu sehen und war hoch erfreut, als er jene Schriftzeichen erblickte. Er erteilte der Mutter des *Yüeh*[4] *Fei*[1] die erste Rangklasse, indem er sie zu einer 一品夫人 *yih*[1]*-pʻin*[2]*-fu*[1]*-jên*[2] ernannte; ihm selbst aber verlieh er ein Banner mit der Aufschrift: *ching*[1] *chung*[1] *pao*[4] *kuo*[2]. Heutzutage wird das Verdienst des *Yüeh*[4] *Fei*[1] nicht mehr so recht anerkannt, weil er gegen die Vorfahren der herrschenden Dynastie gekämpft hat.

Die Chinesen unterscheiden zwei Arten des Schauspiels: das Civildrama und das Militärdrama, 文戲 *wên*[2]*-hsi*[4] und 武戲 *wu*[3]*-hsi*[4]. Die Vertreter des ersteren verehren den *Yüeh*[4] *Fei*[1], die des letzteren den Glücksgott *Hsi*[3]*-shên*[2] (eine Deifikation des letzten Kaisers der Shang-Dynastie 紂王 *Chou*[4]*-wang*[2]) als ihren Schutzpatron. Beide gemeinsam erweisen dem Kaiser *Ming*[2]*-hʻuang*[2] der Tʻang-Dynastie als dem Begründer der Schauspielkunst unter dem Namen 老郎神 *Lao*[3]*-lang*[2]*-shên*[2] göttliche Ehren. *Yüeh*[4] *Fei*[1] und *Hsi*[3]*-shên*[2] haben besondere Tempel, während der eigentliche Theatergott *Lao*[3]*-lang*[2]*-shên*[2] ausschliefslich im Theater selbst verehrt wird. Die Oberaufsicht über sämtliche Schauspielertruppen ruht in den Händen von sechs Obmännern, 頭兒 *tʻou'rh*[2], die den Namen 廟首 *miao*[4]*-shou*[3], »Tempelhäupter«, tragen, weil sie ihre Versammlungen in dem genannten Tempel abhalten. Diesen sechs ordentlichen Obmännern, 正廟首 *chêng*[4]*-miao*[4]*-shou*[3], stehen noch zwei aufserordentliche, 副廟首 *fu*[4]*-miao*[4]*-shou*[3], zur Seite.

Die Theater Pekings befinden sich ohne Ausnahme in der Chinesenstadt, in der Nähe des Thores Chʻien-mên. In der Strafse 大栅欄 *Ta*[4]*-sha*[4]*-lan*[2] (im Pekinger Jargon 大市欄兒 *Ta*[4]*-shih*[4]*-lan'rh*[2] genannt) allein liegen folgende sechs Theater: 1. 慶樂園 *Chʻing*[4]*-lo*[4]*-yüan*, »der Garten des Glückes und der Freude« (der Ausdruck *yüan*[2], Garten, wird bekanntlich oft für Theater und Theehäuser angewendet, s. auch Giles, Dict. s. v.), 2. 慶和園 *Chʻing*[4]*-hʻuo*[2]*-yüan*[2], »der Garten des Glückes und der Eintracht«, 3. 同樂軒 *Tʻung*[2]*-lo*[4]*-hsüan*[1], »das Lusthaus gemeinsamer Freude«, 4. 廣德樓 *Kuang*[3]*-tê*[2]*-lou*[2], »der Turm der weiten Tugend« (der Ausdruck *lou*[2] bezeichnet zugleich jedes mehrstöckige Gebäude), 5. 三慶園 *San*[1]*-chʻing*[4]*-yüan*[2], »der Garten des dreifachen Glückes, und 6. 中和園 *Chung*[1]*-hʻuo*[2]*-yüan*[2], »der Garten der Mittelwegigkeit und Eintracht« (*chung*[1] im Sinne von innerem Gleichgewicht). In nächster Nachbarschaft von diesen liegen aufserdem noch die beiden Theater 廣和樓 *Kuang*[3]*-hʻuo*[2]*-lou*[2], »der Turm der weiten Eintracht«, und 天樂園 *Tʻien*[1]*-lo*[4]*-yüan*[2], »der Garten der Himmelsfreude«. Die beiden an erster Stelle genannten Theater gelten für die besten. Jedes Theater steht unter der Leitung eines Direktoriums, dessen Mitglieder als 掌櫃的 *chang*[3]*-kuei*[4]*-ti*[1], Geschäftsführer oder Leiter des Unternehmens, bezeichnet werden. Kein Theater verfügt über eine stehende Truppe, sondern die verschiedenen Truppen der *êrh*[4]*-hʻuang*[2] und der *pang*[1]*-tsʓĕ*[3] können für jede beliebige Schaubühne verpflichtet werden, indem das Direktorium die gewünschte Truppe am Jahresschlusse für eine bestimmte Zeitdauer engagiert. Das Gastspiel-Engagement, 安轉兒 *an*[1]*-chuan'rh*[3] genannt, wird mit dem Leiter der betreffenden Truppe, 班主 *pan*[1]*-chu*[3], abgemacht. Der Engagementspreis wechselt natürlich je nach der Güte der Truppe; bei besonders renommierten Truppen fallen dem Direktorium gewöhnlich 20 Prozent, der Truppe 80 Prozent der Einnahme zu.

Was den Zuschauerraum anbetrifft, so zerfällt derselbe in ein Parterre und einen Balkon, der die Logen, 桌子 *cho*[1]*-tsʓĕ*[3], d. h. »Tische«, genannt, enthält. Hier unterscheidet man wiederum

[1]) Vergl. Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society, New series, vol. XX, p. 195 ff.

Mittelrang, 正樓 *chêng*^{4}-*lou*^{2}, und Seitenrang, 旁樓 *p'ang*^{2}-*lou*^{2}. In den Mittellogen sitzt man an Tischen, in den Seitenlogen hingegen auf den Tischen (man nennt das 坐桌兒 *tso*^{4}-*cho'rh*^{1}), vermutlich um die Bühne besser überblicken zu können. Aufserdem giebt es noch zwei Seitenlogen dicht an der Bühne, die für besonders vornehm gelten, also ungefähr unseren »Fremdenlogen« entsprechen und 官坐 *kuan*^{1}-*tso*^{4} heifsen. Die Preise sind in allen Theatern gleich, nämlich für einen Parterresitz 3, für Mittel- und Seitenlogen 8 und für die an der Bühne gelegenen Logen 24 Tiao.

Auf der Bühne befinden sich stets zwei Thüren: durch die linke mit der Aufschrift 入相 *ju*^{4}-*hsiang*^{4} betreten die Schauspieler die Bühne, durch die rechte mit der Aufschrift 出將 *ch'u*^{1}-*chiang*^{4} verlassen sie dieselbe. Hinter der Bühne liegen die Garderoberäume, 後台 *h'ou*^{4}-*t'ai*^{2}, »hintere Bühne«, genannt. Die Bühne darf nach Süden, Osten oder Norden, unter keinen Umständen jedoch nach Westen gerichtet sein, weil der Westen dem unglückbringenden Gestirn des weifsen Tigers, 白虎 *pai*^{2}-*h'u*^{3}, entspricht. Auch an Wohnhäusern darf die Eingangsthür sich nicht auf der westlichen, d. h. rechten Seite befinden.[1]) Aufser den öffentlichen Theatern giebt es auch noch in den meisten gröfseren Restaurants Bühnen, die für Privatvorstellungen vermietet werden. Theatervorstellungen können alle Tage stattfinden mit Ausnahme der Fasttage, 齋戒 *chai*^{1}-*chieh*^{4}, und der »zu vermeidenden Tage«, 忌日 *chi*^{4}-*jih*^{4}, d. h. solcher Tage, an denen ein Kaiser der herrschenden Dynastie gestorben ist. Die Vorstellungen beginnen um Mittag und dauern bis Dunkelwerden, so dafs im Winter etwa sechs, im Sommer acht bis neun Stücke an einem Tage gegeben werden.

Wie bereits oben erwähnt, unterscheiden die Chinesen Civil- und Militärdramen. Während die ersteren mehr oder weniger unseren Begriffen von einem Schauspiel entsprechen, bestehen die letzteren vorwiegend aus gymnastischen und akrobatischen Vorführungen. Aufser diesen beiden Hauptgattungen des Dramas giebt es noch Lustspiele oder Possen, bei denen man wiederum 鬧戲 *nao*^{4}-*hsi*^{4} und 粉戲 *fên*^{3}-*hsi*^{4} unterscheidet. Beiden gemeinsam ist der Charakter des Derbkomischen, Burlesken, und sie scheinen sich nur dadurch voneinander zu unterscheiden, dafs die *nao*^{4}-*hsi*^{4} oder »Lärmstücke« von den *fên*^{3}-*hsi*^{4} oder »geschminkten, übertünchten Stücken« an Obscönität noch überboten werden. Bevor die *êrh*^{4}-*h'uang*^{2} und die *pang*^{1}-*tsʒĕ*^{3} in Peking auftauchten, existierte dort nur das unter dem Namen 高腔戲 *kao*^{1}-*ch'iang*^{1}-*hsi*^{4} bekannte höhere Drama, das im Gegensatze zum heutigen Schauspiel keine Musikbegleitung kannte. 高腔 *kao*^{1}-*ch'iang*^{1} bedeutet »hohe Töne«; möglicherweise sollte daher durch diesen Namen der vorherrschende Gebrauch der Fisteltöne angedeutet werden, eine Eigentümlichkeit, durch die sich übrigens auch das heutige Drama der Chinesen auszeichnet. Der Text dieses höheren Dramas bewegte sich zum gröfsten Teile in der Schriftsprache und blieb dadurch der überwiegenden Mehrheit der Zuhörer unverständlich; infolgedessen war diese Gattung der dramatischen Litteratur wenig populär und ist gegenwärtig ganz aus der Mode gekommen. Vor einigen Jahren existierte noch in Peking eine Truppe, die den Namen 恩慶班 *ên*^{1}-*ch'ing*^{4}-*pan*^{1}, »Truppe der Gnade und der Freude«, führte und ausschliefslich dieses Genre kultivierte. Dieselbe hatte jedoch beständig mit Verlusten zu rechnen, bis sich der »siebente Prinz«, der Vater des jetzt regierenden Kaisers, ihrer erbarmte und sie aus seiner Tasche unterstützte. Nach seinem Ableben löste sich die Truppe auf.

Was die Dramatis personae anlangt, so setzen sich dieselben aus folgenden fünf Typen zusammen:

I. 生 *shêng*^{1}, die männliche Hauptrolle; dieselbe ist entweder 1. 鬍子生 *h'u*^{2}-*tsʒĕ*^{3}-*shêng*^{1}, ein bärtiger Mann in mittleren Jahren, oder 2. 老生 *lao*^{3}-*shêng*^{1}, ein Greis mit weifsem Barte, oder 3. 小生 *hsiao*^{3}-*shêng*^{1}, ein junger bartloser Mann, der in Fisteltönen spricht;

II. 旦 *tan*^{4}, die weibliche Hauptrolle, die ebenfalls durch drei Figuren vertreten sein kann: 1. 正旦 *chêng*^{4}-*tan*^{4}, Mädchen oder Frau von gutem Charakter, 2. 老旦 *lao*^{3}-*tan*^{4}, alte Frau, die mit fast männlicher Stimme spricht, 3. 花旦 *h'ua*^{1}-*tan*^{4}, auch 小旦 *hsiao*^{3}-*tan*^{4} genannt, jugendliche Kokette;

III. 淨 *ching*^{4}, männliche Rolle, die stets einen guten, ehrlichen Charakter darstellt. Der Vertreter dieser Rolle spricht in der Regel mit rauher Stimme;

IV. 末 *moh*^{4}, eine männliche Nebenrolle (»Nebenrolle« heifst 配角 *p'ei*^{4}-*chüeh*^{2} im Gegensatz zur »Hauptrolle« 正角 *chêng*^{4}-*chüeh*^{2});

[1]) »Östlich« und »westlich« gelten dem Chinesen als Synonymausdrücke für »links« und »rechts«.

V. 丑 *ch'ou*^{3}, eine Art Spafsmacher oder Hanswurst, männliches Gegenstück zu der *h'ua*^{1}-*tan*^{4} oder *hsiao*^{3}-*tan*^{4}.

Oft werden auch Theatervorstellungen in Privathäusern veranstaltet. Wer zu solchem Zwecke eine Truppe zu mieten wünscht, begiebt sich nach dem Absteigequartier, 下處 *hsia*^{4}-*ch'u*^{4}, derselben, das als Obdach für die ärmeren Schauspieler, die keine eigene Wohnung haben, und zugleich als Theaterschule dient, wo Kinder zu Schauspielern ausgebildet werden. Hier wird sowohl das Programm als auch das Honorar festgestellt und gleichzeitig ein Teil des letzteren als Wartegeld, 定錢 *ting*^{4}-*ch'ien*^{2}, vorausbezahlt. Meist finden sich bei solchen Gelegenheiten auch noch andere Schauspieler ein, die, ohne zu der bestellten Truppe zu gehören, ebenfalls (wohl meist als Statisten) mitwirken; dieselben werden 外串 *wai*^{4}-*ch'uan*^{4} genannt und erhalten eine Geldbelohnung. In Häusern besonders reicher Leute kommt es vor, dafs bei Hochzeitsfeiern drei Tage und drei Nächte hindurch ununterbrochen gemimt wird; der erste Tag gilt dann gewöhnlich den Ehrengästen, die die Mitgift in Empfang nehmen, der zweite denen, die die Braut abholen, und der dritte den Verwandten und Freunden.

Frauen ist der Besuch öffentlicher Theater untersagt; daher werden für dieselben besondere Aufführungen veranstaltet, die unter dem Namen 廳堂會戲 *t'ing*^{1}-*t'ang*^{2}-*h'ui*^{4}-*hsi*^{4} (vielleicht am besten durch »Salon-Aufführungen« zu übersetzen) bekannt sind und meist in Tempeln, bisweilen aber auch in Privathäusern stattfinden. In manchen Tempeln giebt es Bühnen, und wo eine solche fehlt, wird sie gemietet und ad hoc aufgestellt. Der »Manager«, 管事的 *kuan*^{3}-*shih*^{4}-*ti*^{1}, der betreffenden Truppe hat alle geschäftlichen Präliminarien zu erledigen: er mietet den erforderlichen Tempel und sorgt dafür, dafs der Zuschauerraum, in dem zahlreiche Tische mit Bänken Platz finden, durch eine Art Zelt überdacht wird. Die Theaterzettelverkäufer, 送戲單兒的 *sung*^{4}-*hsi*^{4}-*tan'*^{rh1}-*ti*^{1}, auch nach ihrem Nebenberufe 賣水煙的 *mai*^{4}-*shui*^{3}-*yen*^{1}-*ti*^{1}, Wasserpfeifen-Verkäufer, genannt, haben die Ankündigung der Vorstellung mit Angabe der Preise unter den Habitués des betreffenden Theaters zu verteilen. In diesem speziellen Falle werden die Theaterzettel-Verkäufer mit dem Namen 勤郎兒 *ch'in*^{2}-*lang'*^{rh2}, »strebsame Herrchen«, oder 勤勞兒 *ch'in*^{2}-*lao'*^{rh2}, »die Arbeitsamen«, bezeichnet. Auf jeden Tisch im Zuschauerraume wird ein roter Zettel mit dem Namen der Dame, die ihn belegt hat, geklebt, und die Inhaberinnen von Plätzen sorgen dafür, dafs ihre Tische durch seidene Decken, hübsches Theegeschirr u. dergl. einen möglichst reichen und eleganten Anblick gewähren. Am Tage der Aufführung erscheinen die Damen im schönsten Staate, von ihren Mägden begleitet, deren jede neben dem Sitze ihrer Herrin stehen bleibt. Dergleichen Vorstellungen währen in der Regel mindestens drei Tage. In der Wahl der aufzuführenden Stücke richtet man sich natürlich nach dem Geschmacke des weiblichen Publikums, daher wird das Civildrama bevorzugt, doch ist auch eine harmlosere, unter dem Namen 小武戲 *hsiao*^{3}-*wu*^{3}-*hsi*^{4}, »kleine Militärdramen«, bekannte Abart der kriegerischen Schauspiele zulässig. Possen, *nao*^{4}-*hsi*^{4}, sind ebenfalls gestattet, doch müssen sie sich in den Grenzen des Anstandes halten und sich auf Anspielungen und Andeutungen beschränken (含而不露, wie der Chinese sagt).

Wenn eine solche Damen-Vorstellung in einem Privathause stattfindet, stellt der Hausherr das Lokal kostenfrei zur Verfügung und übernimmt zugleich die Bewirtung der Zuschauer, die er in dieser Hinsicht als seine Gäste behandelt. Dafür stellt ihm die betreffende Truppe eine Anzahl Tische gratis zur Verfügung, während die übrigen Plätze von dem Unternehmer verkauft werden. Es finden sich bei solchen Gelegenheiten immer zahlreiche Damen von zweifelhaftem Rufe ein, die dann stets durch besonders prächtige und auffallende Toiletten excellieren. Daher sind es in der Regel nur reiche Leute, die nicht gerade den besten Kreisen angehören, die ihr Haus zu solchen Zwecken hergeben. Auch Männern ist zu derartigen Aufführungen der Zutritt gestattet, doch dürfen diese nur die hinteren Plätze einnehmen.

Ich gebe nunmehr im folgenden eine gedrängte Inhaltsübersicht derjenigen Dramen, deren handelnde Personen in meiner Sammlung durch Thonfiguren veranschaulicht sind.

1. 乾坤帶 *Ch'ien*^{2}-*k'un*^{1}-*tai*^{4}, »der Gurt des Himmels und der Erde«.

Das Stück beginnt mit einem längeren Monolog des zweiten Kaisers der T'ang-Dynastie (太宗 *T'ai*^{4}-*tsung*^{1}, 627—650) Namens 李世民 *Li*^{3} *Shih*^{4}-*min*^{2}. Der Monolog bietet die Fabel, auf der sich die dramatische Handlung aufbaut, und hat in Kürze folgenden Inhalt.

Nachdem der Vater des *Li*^{3} *Shih*^{3}*-min*^{2}, 李淵 *Li*^{3} *Yüan*^{2}, der nachmalige 高祖 *Kao*^{1}*-tsu*^{3} der T'ang-Dynastie (618—627), nach einem elfjährigen Feldzuge endlich einen glänzenden Sieg in Chiang-nan erfochten hatte und in die Residenz heimgekehrt war, gab der damalige Kaiser der Sui-Dynastie 煬帝 *Yang*^{2}*-ti*^{4} (605—617) daselbst ihm zu Ehren ein Gastmahl. Als sich während desselben der Thronerbe 楊廣 *Yang*^{2} *Kuang*^{3} erdreistete, unbotmäſsige Reden zu führen, versetzte ihm *Li*^{3} *Yüan*^{2} einen Schlag mit dem kaiserlichen Becher und machte ihn sich dadurch zum Feinde. Auf den Thron gelang, machte sich *Yang*^{2} *Kuang*^{3} durch seine Grausamkeit verhaſst und fiel nach einer kaum einjährigen Regierung durch Mörderhand. *Li*^{3} *Yüan*^{2}, der sich der besonderen Gunst zweier Konkubinen des verstorbenen Kaisers *Yang*^{2}*-ti*^{4} erfreute, mit denen er ein Verhältnis angeknüpft hatte, wurde nunmehr auf den Thron erhoben, was Empörungen in 18 Ortschaften zur Folge hatte. Von den drei Söhnen des *Li*^{3} *Yüan*^{2}, 建成 *Chien*^{4}*-ch'êng*^{2}, 世民 *Shih*^{4}*-min*^{2} und 元吉 *Yüan*^{2}*-chi*^{2}, war der zweite der befähigtste, und da er sich zugleich die Liebe aller zu erwerben gewuſst hatte, übertrug ihm der Vater die Niederwerfung des Aufstandes in der richtigen Voraussetzung, daſs sich die Mehrheit der Nation ihm anschlieſsen werde. Während seiner Abwesenheit starb seine Mutter, und als er endlich als Sieger heimkehrte, fand er den Vater an einer schweren Krankheit daniederliegend vor. Während dieser Zeit verletzten die beiden Brüder des *Shih*^{4}*-min*^{2} das Sittengesetz gröblich (有皇兄合御弟大敗人倫)[1], und um diese Zeit »kehrte der Drache ins Meer zurück«, wie der Tod eines Kaisers umschrieben zu werden pflegt. *Shih*^{4}*-min*^{2} folgte seinem Vater auf dem Throne. Bald darauf überfiel der König 漠力沙 *Mo*^{4}*-li*^{4}*-sha*^{1} von 西蕃 *Hsi*^{1}*-fan*^{2} (Tibet) die Grenzen des Reiches, und der Kaiser schickte seinen Schwiegersohn 秦懷玉 *Ch'in*^{2} *H'uai*^{2}*-yü*^{4} gegen ihn ins Feld.

---

[1]) Um was es sich hier handelt, erfahren wir aus einem anderen Drama, das während der Krankheit des Kaisers spielt. Die beiden Brüder des *Shih*^{4}*-min*^{2} hatten nämlich die Krankheit ihres Vaters benutzt, um nun auch ihrerseits ein Liebesverhältnis mit dessen beiden Konkubinen anzuknüpfen. Als *Shih*^{4}*-min*^{2}, der sich den Tag über ganz der Pflege seines Vaters zu widmen und nur die Nacht daheim zu verbringen pflegte, eines Abends im Begriffe war, seine Behausung aufzusuchen, kam er unterwegs am Palaste jener beiden Konkubinen vorbei, aus dem ihm der wüste Lärm einer sich am Morraspiel (划拳 *h'ua*^{2}*-ch'üan*^{2}) ergötzenden Gesellschaft entgegentönte; und als er genauer hinhorchte, vermochte er sogar die Stimmen seiner Brüder zu unterscheiden. Er hatte bisher den Gerüchten über deren sträfliches Verhältnis keinen Glauben schenken wollen; um so gröſser war nun sein Unwillen über das schamlose Treiben in so ernster Zeit. Er nahm seinen Jadegurt ab und befestigte ihn am Thürring, um dadurch seinen Brüdern anzudeuten, daſs er um ihr Treiben wuſste, klopfte an die Thür und ging dann seines Weges. Während die beiden Missethäter sich vor Schreck unter den Tisch verkrochen, traten die Frauen zur Thür hinaus, um nachzusehen, wer dort Einlaſs begehrte. Als sie den Gurt erblickten, nahmen sie ihn mit sich ins Haus und zeigten ihn ihren Liebhabern, die sich inzwischen wieder aus ihrem Versteck hervorgewagt hatten. Diese erkannten sofort den Gurt ihres Bruders und sagten: »*Shih*^{4}*-min*^{2} weiſs jetzt alles; er wird die Sache ans Licht bringen und uns alle preisgeben«. Die beiden Weiber wuſsten jedoch Rat. Sie begaben sich am nächsten Tage zum Kaiser und berichteten ihm, daſs *Shih*^{4}*-min*^{2} nächtlicherweile in ihren Palast eingedrungen sei und sie habe vergewaltigen wollen; sie aber hätten ihm den Gurt vom Leibe gerissen und ihn mit demselben geschlagen. Der Kaiser wollte ihren Worten zuerst keinen Glauben schenken; als sie ihm jedoch den Gurt vorwiesen, geriet er in den heftigsten Zorn und gab den Befehl, den *Shih*^{4}*-min*^{2} hinzurichten. In dem Wunsche, einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, konnte dieser sich nicht entschlieſsen, die volle Wahrheit zu sagen. Alle hohen Würdenträger traten für ihn ein und flehten den Kaiser an, ihn um seiner hohen Verdienste willen zu begnadigen. Aber der Kaiser blieb unerschütterlich und drohte sogar, jeden, der für den Verurteilten eintreten würde, als Rebellen zu behandeln und gleichfalls hinrichten zu lassen. Da drang ein gewisser 褚遂良 *Ch'u*^{3} *Sui*^{4}*-liang*^{2}, der von der Unschuld des *Shih*^{4}*-min*^{2} überzeugt war, in Lumpen gehüllt und sich wie ein Verrückter gebärdend, in den Palast ein und verlangte, den Kaiser zu sehen. Auf die Frage des letzteren, warum er sich wie ein Rasender gebärde, erwiderte er: nicht er sei verrückt, wohl aber scheine der Kaiser seiner Sinne nicht mächtig zu sein, da er den *Shih*^{4}*-min*^{2} wolle hinrichten lassen, obwohl bisher kein Beweis seiner Schuld vorliege. Als ihm nun der Kaiser den Gurt zeigte, war er zwar im ersten Augenblick betroffen; bald aber heiterte sich sein Antlitz auf und er fragte, wann *Shih*^{4}*-min*^{2} nach der Aussage der Frauen in deren Palaste gewesen sein soll. »Um die Zeit der dritten Nachtwache«, erwiderte der Kaiser. »Und wann hatte er den kaiserlichen Palast verlassen?« fragte jener weiter. »Um die Zeit der vierten oder fünften Nachtwache«, lautete die Antwort. Da sagte *Ch'u*^{3} *Sui*^{4}*-liang*^{2}: »Dann müſste er sich ja in zwei Hälften geteilt haben, um, während er seinen Vater pflegte, gleichzeitig im Palaste der beiden Konkubinen sein zu können! Und angenommen auch, daſs er sich heimlich hinweggeschlichen hätte: wenn die Frauen ihn wirklich mit dem Gurte gezüchtigt hätten, so müſste dieser doch beschädigt sein; er ist aber heil«. Daraufhin sah der Kaiser ein, daſs er hintergangen worden war. Er übergab dem *Ch'u*^{3} *Sui*^{4}*-liang*^{2} den Gurt und beauftragte ihn zugleich, sich sofort auf den Richtplatz zu begeben und das Todesurteil rückgängig zu machen. Triumphierend machte sich nun *Ch'u*^{3} *Sui*^{4}*-liang*^{2} auf den Weg und erreichte sein Ziel gerade zeitig genug, um den *Shih*^{4}*-min*^{2} noch retten zu können.

Gegen Ende des Monologs ertönt Wehklagen hinter der Scene, und im nächsten Augenblick erscheint die Kaiserin 占 *Chan*^{1} [1]), die zweite Gemahlin des Kaisers, auf der Bühne. Schluchzend tritt sie vor den Kaiser hin und berichtet ihm auf seine Frage, weshalb sie in solcher Aufregung sei, dafs 秦英 *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1}, der Sohn der Prinzessin 銀瓶 *Yin*^{2}-*p‘ing*^{2}, der Tochter des Kaisers und Gemahlin des *Ch‘in*^{2} *H‘uai*^{2}-*yü*^{4}, aus unbekannten Gründen ihren Vater erschlagen habe. Der Kaiser erteilt einem der Eunuchen den Befehl, die Prinzessin samt ihrem Sohne in die Halle zu führen. Der Eunuch überbringt der Prinzessin den kaiserlichen Befehl. Man hört, wie diese ihrem Sohne hinter der Scene Vorwürfe wegen seiner That macht, die dieser mit der Bemerkung von sich weist, es sei doch kein Verbrechen, einen Reichsverräter wie den *Chan*^{1}-*t‘ai*^{4}-*shih*^{3} zu töten. Beide betreten die Bühne: die Prinzessin wirft sich vor ihrem Vater auf ihr Antlitz nieder, während *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1} in einiger Entfernung niederkniet. Nach kurzem Verhör wird der letztere vom Kaiser zum Tode verurteilt und gefesselt vom Henker abgeführt; die Prinzessin aber flüstert dem Henker zu, erst einen weiteren Befehl des Kaisers abzuwarten, ehe er den *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1} hinrichte, und läfst durch einen Eunuchen ihre Mutter, die Kaiserin 張孫 *Chang*^{1}-*sun*^{1}, rufen, die denn auch alsbald erscheint und sich ins Mittel legt. Als ihr der Kaiser auf ihre Frage, was da geschehen sei, mitteilt, dafs *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1} den *Chan*^{1}-*t‘ai*^{4}-*shih*^{3} ermordet habe und dafür hingerichtet werden solle, sagt sie, das Haus *Ch‘in*^{2} habe zehn Männer hervorgebracht, die sich durch kriegerische Verdienste hervorgethan; daher solle der Kaiser den Knaben lieber begnadigen, statt ihn hinrichten zu lassen. Als der Kaiser jedoch nichts davon hören will, bittet sie ihn, die Hinrichtung wenigstens so lange hinauszuschieben, bis *Ch‘in*^{2} *H‘uai*^{2}-*yü*^{4} von seinem Feldzuge heimgekehrt wäre. Auch die Prinzessin schliefst sich der Bitte ihrer Mutter an, indem sie ihrem Vater gleichzeitig zu bedenken giebt, dafs der Jüngling der einzige männliche Sprofs des Hauses *Ch‘in*^{2} ist und dafs mithin, wenn er dem Tode verfiele, niemand mehr übrig bliebe, um den Vorfahren Opfer darzubringen. Dagegen sucht nun *Chan*^{1}-*fei*^{1} wiederum ihr Recht geltend zu machen, so dafs der Kaiser, von beiden Parteien bestürmt, unschlüssig wird und nicht mehr weifs, wem er recht geben soll. Nach einiger Überlegung heifst er seine Tochter einen Becher Wein nehmen, denselben der *Chan*^{1}-*fei*^{1} darbieten und ihr ein freundliches Wort sagen. Diese zögert zunächst, da sie sich nicht entschliefsen kann, als Tochter der rechtmäfsigen Kaiserin vor der Nebenfrau des Kaisers niederzuknieen, bis sie es auf Zureden ihrer Mutter schliefslich dennoch thut. Durch diesen Akt der Selbsterniedrigung gewinnt sie das Herz der *Chan*^{1}-*fei*^{1}, die nunmehr Hand in Hand mit *Yin*^{2}-*p‘in*^{2} vor den Kaiser tritt und ihn auch ihrerseits bittet, den *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1} zu begnadigen. Gerührt durch die Grofsmut seiner Nebenfrau, erteilt der Kaiser den Begnadigungsbefehl, und als nun *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1} dem Kaiser fufsfällig dankt, sagt ihm dieser: »Nicht ich bin es, der dir den Tod erlassen wollte: das hast du der Bitte der Frau *Chan*^{1} zu verdanken. Und nun geh deiner Wege!« Nachdem er dann auch dieser seinen Dank abgestattet hat, tritt *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1} ab, und die Frauen ziehen sich gleichfalls in ihre Gemächer zurück. In diesem Augenblicke erscheint der Minister 徐勣 *Hsü*^{2} *Chi*^{1} mit der Nachricht, dafs *Ch‘in*^{2} *H‘uai*^{2}-*yü*^{4}, von *Mo*^{4}-*li*^{4}-*sha*^{1} eingeschlossen, sich in bedrängter Lage befinde und um Hilfskräfte bitte. Auf den Vorschlag des *Hsü*^{2} *Chi*^{1} verleiht der Kaiser darauf dem *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1} das Feldherrnsiegel samt dem Gurte *Ch‘ien*^{2}-*k‘un*^{1}-*tai*^{4} und befiehlt ihm, an der Spitze von dreitausend Mann seinem Vater zu Hilfe zu eilen. Nachdem der Kaiser in seinen Palast zurückgekehrt ist, erklärt *Ch‘in*^{2} *Ying*^{1}, dessen Einfalt seiner Körperkraft gleichkam, er wage nicht, abermals Menschen zu töten, da er dadurch sein Leben verwirken würde. Erst als *Hsü*^{2} *Chi*^{1} ihm erklärt hat, dafs es ein Unterschied sei, ob man einen Menschen ermorde oder in ehrlichem Kampfe töte, zieht er fröhlich lachend von dannen.

2. 海潮珠 *H‘ai*^{3}-*ch‘ao*^{2}-*chu*^{1}, »die Perle der Meeresflut« [2]).

Das Stück spielt um die Mitte des VI. Jahrhunderts v. Chr., und der Held desselben ist 崔杼 *Ts‘ui*^{1} *Chu*^{4}, auch 崔子 *Ts‘ui*^{1}-*tsĕ*^{3} genannt, der für seinen Herrn, den Fürsten von 齊 *Ch‘i*^{1},

[1]) Wohl richtiger 苫 zu schreiben.

[2]) Inhaltlich geht dieses Drama auf das *Tso*^{4}-*chuan*^{4} zurück, woselbst im Kommentar zum 25. Jahre des Fürsten 襄 *siang* von 魯 *Lu*^{3} die Ermordung des Fürsten *Chuang*^{1} erzählt wird.

in den Krieg gezogen war. Für seine Verdienste wurden er und seine Gemahlin 棠姜 *Tʻang*[2] *Chiang*[1] reich belohnt. Er erhielt Gold und Silber, und sie wurde mit Juwelen und Perlen beschenkt, unter denen sich eine besonders grofse Perle befand, die den Namen: *Hʻai*[3]*-chʻao*[2]*-chu*[1], »die Perle der Meeresflut«, trug. Die ebenso schöne wie kokette *Tʻang*[2] *Chiang*[1] begab sich in den Palast, um sich persönlich für das reiche Geschenk zu bedanken. Der Fürst war entzückt von ihrer Schönheit und lud sie ein, Platz zu nehmen. Auf seinen Wunsch wiederholte sie ihre Besuche, der Fürst beschenkte sie jedesmal aufs reichste, und das Verhältnis nahm mit jedem Tage einen vertrauteren Charakter an. *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3] ist unterdessen immer noch abwesend, ohne etwas von jenen intimen Zusammenkünften zu ahnen, während der Fürst seinerseits ihm eine Gunst nach der anderen erweist, jedoch gleichzeitig seine Abwesenheit absichtlich in die Länge zieht. Endlich dringt ein Freund des *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3], mit Namen 陳文子 *Chʻên*[2] *Wên*[2]*-tszĕ*[3], brieflich in ihn, er möge doch sobald als möglich heimkehren, worauf jener denn auch seinen Abschied nimmt und zurückkommt. *Chʻên*[2] *Wên*[2]*-tszĕ*[3] geht dem Freunde entgegen und teilt ihm den ganzen Sachverhalt mit, der inzwischen schon ein öffentliches Geheimnis geworden war. *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3] will es nicht glauben; jener aber enthält sich jeglicher Antwort und geht lächelnd von dannen. *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3] meldet sich zunächst bei seinem Fürsten und wird von diesem überaus gnädig empfangen. Darauf begiebt er sich nach Hause. Je länger er seine Gemahlin beobachtet, um so veränderter und fremder erscheint sie ihm in ihrem Wesen, so dafs er allmählich anfängt, dem bösen Gerüchte Glauben zu schenken. Um der Sache auf den Grund zu kommen, stellt er sich krank. Die Frau heuchelt Schmerz und Mitgefühl und sagt ihm, sie wolle in den Garten gehen und Himmel und Erde anflehen, ihn gesund zu machen; in Wahrheit bittet sie jedoch Himmel und Erde, ihn sterben zu lassen.

Der Fürst benutzt nun die Gelegenheit, ins Haus des *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3] zu kommen, um sich angeblich nach seinem Befinden zu erkundigen. Die *Tʻang*[2] *Chiang*[1] sagt dem *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3], als der fürstliche Besuch gemeldet wird, sie wolle, da er doch krank daniederliege, den Fürsten statt seiner empfangen. Bald darauf kommt der Fürst, von der Frau begleitet, ins Krankenzimmer. *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3] verläfst sein Lager, und während er sich vor dem Fürsten auf sein Antlitz niederwirft, nimmt er wahr, wie die beiden sich gegenseitig verliebte Blicke zuwerfen. Auch bemerkt er, dafs der Fürst gar nicht auf seine Worte achtet, sondern nur für die schöne *Tʻang*[2] *Chiang*[1] Sinn hat. Endlich verabschiedet sich der Fürst mit einer gewissen Verlegenheit, indem er dem Kranken baldige Besserung wünscht und ihm zugleich verspricht, ihm seinen Leibarzt schicken zu wollen. Der Fürst verläfst das Gemach in Begleitung der *Tʻang*[2] *Chiang*[1]; *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3] aber schleicht sich leise an die Thür, um das Paar zu belauschen und hört nun, wie *Tʻang*[2] *Chiang*[1] den Fürsten fragt, warum er seinen Arzt schicken wolle, der doch ihren Gatten sicherlich wieder gesund machen werde. Der Fürst erwidert ihr, sie sei doch sonst nicht so einfältig; selbstverständlich werde er den Arzt beauftragen, ihrem Gatten Gift zu geben. Bei diesen Worten stürzt *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3] aus seinem Versteck hervor und ersticht sowohl den Fürsten als auch sein ungetreues Weib.

Das Stück beginnt mit der Heimkehr des *Tsʻui*[1]*-tszĕ*[3].

3. 八蜡廟 *Pa*[1]*-chao*[1]*-miao*[4], »der Tempel der acht *Chao*[1]«[1]).

Das Stück spielt zur Zeit der gegenwärtigen Dynastie, und die demselben zu Grunde liegende Fabel ist dem Romane 施公案 *Shih*[1]*-kung*[1]*-an*[4], »die von *Shih*[1] vorgenommenen Verhöre«, entnommen. Dieser *Shih*[1], mit seinem vollen Namen: 施世倫 *Shih*[1] *Shih*[4]*-lun*[2], war ein hoher Justizbeamter, der allenthalben umhergeschickt wurde, um die Verwaltung in den verschiedenen Provinzen des Reiches zu kontrollieren. In seiner Begleitung befanden sich folgende sieben Beamte, die ihm bei seinen Untersuchungen behilflich waren: 黃天霸 *Hʻuang*[2] *Tʻien*[1]*-pa*[4], 賀仁傑 *Hʻo*[4] *Jên*[2]*-chieh*[2] (ein Knabe), 褚彪 *Chʻu*[3] *Piao*[1] (ein alter Mann), 金大力 *Chin*[1] *Ta*[4]*-li*[4] (»*Chin*[1], der Starke«), 紀泉 *Chi*[4] *Chʻüan*[2], 關小溪 *Kuan*[1] *Hsiao*[3]*-chʻi*[1] und 朱光祖 *Chu*[1] *Kuang*[1]*-tsu*[3].

Jedesmal, wenn *Shih*[1] *Shih*[4]*-lun*[2] auf seinen Reisen in einer Herberge abstieg, zogen seine sieben Begleiter sofort Erkundigung über die örtlichen Verhältnisse ein, deren Ergebnisse sie dann ihrem Herrn berichteten. So kam er denn auch einmal an einen Ort, wo ein berüchtigter Böse-

---

1) *Chao*[1] oder *chu*[1] ist der Name eines Insektes, dessen genauere Bedeutung ich nicht anzugeben vermag. Sollte es vielleicht ein lapsus calami für *pa*[1]*-cha*[1] sein? Vergl. Mém. conc. les Chinois XII, 384.

wicht Namens 費德功 *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* lebte, der Mädchen und Frauen nachstellte und raubend und mordend umherzog. Es liefen denn auch zahllose Klagen wider ihn ein, während *Shih^{1} Shih^{4}-lun^{2}* in jenem Orte weilte. *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* verliefs sich indessen auf seine Gewandtheit und auf seine Waffen. Er besafs nämlich aufser einem Schwerte, mit dem er jedes andere Schwert in Stücke hacken konnte, noch einen Dolch, den er im Ärmel versteckt zu halten pflegte, ein sogenanntes »Ärmelschwert«, 袖劍 *hsiu^{4}-chien^{4}*, das er mit grofser Gewandtheit unbemerkt aus seinem Ärmel herauszuschleudern verstand.

In seiner Nähe wohnte ein Mann, der den Rang eines militärischen 舉人 *chü^{3}-jên^{2}* besafs (mithin die zweite der drei Staatsprüfungen bestanden hatte) und eine durch ihre Schönheit ausgezeichnete jüngere Schwester hatte. *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* verliebte sich sterblich in sie und übersandte ihr ohne weitere Präliminarien die üblichen Verlobungsgeschenke. Die Folge davon war, dafs der Bruder des Mädchens die Annahme der Geschenke ablehnte und ihre Überbringer, mit einer Tracht Prügel belohnt, wieder heimschickte. In seinem Zorne begab sich der verschmähte Liebhaber am Abend desselben Tages in das Haus seines Widersachers und tötete dort vierundzwanzig von dessen Dienern, ohne dafs einer der Insassen den Einbruch bemerkt hatte. *Shih^{1} Shih^{4}-kung^{1}* erfuhr die Sache und schickte seine Leute aus, um Erkundigungen einzuziehen.

Zufällig fand um diese Zeit gerade ein Tempelfest im Tempel *Pa^{1}-chao^{1}-miao^{4}* statt [1]), wohin sich alle Frauen und Mädchen begaben, um Räucherkerzen darzubringen. *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* schleicht sich auch hinein, um Umschau zu halten und die Schönste für sich auszusuchen. Aber auch *H'uang^{2} T'ien^{1}-pa^{4}* ist zugegen. Während *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* gerade im Begriffe ist, im Tempel einem besonders hübschen Mädchen Gewalt anzuthun, legt deren Magd sich ins Mittel; *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* aber sticht sie nieder und treibt zugleich den Diener der jungen Dame in die Flucht. *H'uang^{2} T'ien^{1}-pa^{4}* erkundigt sich bei einem der Priester nach dem Frevler und erfährt, dafs es *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* ist. *H'uang^{2} T'ien^{1}-pa^{4}* begiebt sich darauf auf den Heimweg und begegnet unterwegs jenem alten Diener, den er mit sich zu *Shih^{1} Shih^{4}-kung^{1}* nimmt. Dieser beruhigt den Alten, heifst ihn ruhig nach Hause gehen, er werde schon seine junge Herrin aus den Händen des *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* befreien. Dann fragt er seine Leute, ob wohl einem von ihnen bekannt sei, worin die eigentliche Stärke des *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* bestehe. *Ch'u^{3} Piao^{1}* weifs Bescheid und teilt seinem Herrn mit, dafs jener zwei Waffen besitze, denen niemand Widerstand zu leisten vermöge; im offenen Kampfe werde man ihn daher nicht überwinden können, sondern nur durch List. Daraufhin überträgt *Shih^{1} Shih^{4}-kung^{1}* dem *Ch'u^{3} Piao^{1}* die Oberleitung. Dieser berät sich nun mit seinen sechs Genossen über die anzuwendende List und erklärt schliefslich, es gelte vor allem, sich der beiden Waffen zu bemächtigen, und dies könne am leichtesten erreicht werden, wenn *H'uang^{2} T'ien^{1}-pa^{4}* sich entschliefsen wolle, seine durch ihre Gewandtheit bekannte Gattin 張桂蘭 *Chang^{1} Kui^{4}-lan^{2}* ins Haus des *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* zu schicken, damit sie dort jene Waffen entwende. Er selbst wolle als alter Bauer verkleidet erscheinen, während *Chang^{1} Kui^{4}-lan^{2}* die Rolle seiner Tochter spielen und *H'o^{4} Jên^{2}-chieh^{2}* deren Sohn darstellen solle. Dann könnten sie gemeinsam so thun, als wollten sie sich nach dem Tempel *Pa^{1}-chao^{1}-miao^{4}* begeben, um Räucherkerzen darzubringen. Unterwegs sollten sie sich, scheinbar ermüdet, vor dem Hause des *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* ein wenig ausruhen. Dann werde sicherlich einer von dessen Dienern seinem Herrn melden, dafs sich ein hübsches Weib vor dessen Hause aufhalte, und dieser werde sich ohne Zweifel des Mädchens zu bemächtigen suchen. Auf diese Weise werde die *Chang^{1} Kui^{4}-lan^{2}* die Möglichkeit finden, jene Waffen zu entwenden.

Der Plan wird gutgeheifsen und ohne Verzug ausgeführt. *Chang^{1} Kui^{4}-lan^{2}* thut, als schmerzten ihr die Füfse, und läfst sich auf einer Bank vor dem Hause des Mädchenräubers nieder. Wie vorausgesehen war, läfst dieser sie gewaltsam in sein Haus führen, und *Ch'u^{3} Piao^{1}* geht weinend seiner Wege. *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* hat zufällig Besuch und kann sich daher vorläufig nicht seiner Beute widmen. *Chang^{1} Kui^{4}-lan^{2}* unterhält sich unterdessen mit den Mägden, wobei es ihr mit Leichtigkeit gelingt, deren Vertrauen zu gewinnen. Schliefslich fragt sie die Mädchen, durch was für Mittel *Fei^{4} Tê^{2}-kung^{1}* alle seine Schandthaten verübe. Da plaudern die Mägde das Geheimnis von den beiden Waffen aus. *Chang^{1} Kui^{4}-lan^{2}* stellt sich dumm, fragt, was denn das für Waffen seien und ob sie sie nicht zu sehen bekommen könnte. Um die *Chang^{1} Kui^{4}-lan^{2}* wohlgemut zu stimmen,

[1]) An dieser Stelle setzt das Stück ein.

erfüllen die Mägde ihren Wunsch und bringen ihr die Waffen, die die *Chang*^{1} *Kui*^{4}*-lan*^{2} unbemerkt an sich nimmt. *H'o*^{4} *Jên*^{2}*-chieh*^{2}, der seiner angeblichen Mutter in das Haus gefolgt war, studiert unterdessen, scheinbar spielend, die Lokalverhältnisse, um hernach die Führerrolle übernehmen zu können. Als am Abend *Fei*^{2} *Tê*^{2}*-kung*^{1} sich der *Chang*^{1} *Kui*^{4}*-lan*^{2} zu nähern sucht, legt *H'o*^{4} *Jên*^{2}*-chieh*^{2} Feuer an, worauf die übrigen Genossen ins Haus eindringen. Da *Fei*^{4} *Tê*^{2}*-kung*^{1} seine entwendeten Waffen vergeblich sucht, wird er mit Leichtigkeit überwunden.

4. 五花洞 *Wu*^{3}*-h'ua*^{1}*-tung*^{4}, »die Höhle der fünf Blumen«.

Unter dem Namen: *Wu*^{3}*-h'ua*^{1}*-tung*^{4} ist der Name einer Höhle zu verstehen, in der zur Zeit der Sung^{4}-Dynastie fünf Dämonen hausten. Zu jener Zeit wollte 潘金蓮 *P'an*^{1} *Chin*^{1}*-lien*^{2}, die Frau eines gewissen 武大郎 *Wu*^{3} *Ta*^{4}*-lang*^{2}, der von auffallend kleiner Gestalt war, eines Tages ihr elterliches Haus besuchen. Ihr Gatte begleitet sie dorthin. Als sie unterwegs an einem Berge vorbeikommen, in dessen Nähe sich jene Höhle befand, wird *P'an*^{1} *Chin*^{1}*-lien*^{2} von Hunger geplagt und bittet ihren Mann, ihr Speise und Trank zu verschaffen. Kaum hat *Wu*^{3} *Ta*^{4}*-lang*^{2} sich zu diesem Zwecke auf den Weg gemacht, so hat einer der fünf Dämonen die Gestalt des *Wu*^{3} *Ta*^{4}*-lang*^{2} angenommen und bringt ihr das Gewünschte. Gleichzeitig nimmt ein anderer der Dämonen die Gestalt der *P'an*^{1} *Chin*^{1}*-lien*^{2} an und foppt auf diese Weise den *Wu*^{3} *Ta*^{4}*-lang*^{2}, der nun die mitgebrachten Speisen der falschen *P'an*^{1} *Chin*^{1}*-lien*^{2} bringt. Als sich nun die beiden identischen Paare erblicken, entspinnt sich ein Streit zwischen ihnen, indem einer dem anderen vorwirft, ein Dämon zu sein. Endlich macht der wahre *Wu*^{3} *Ta*^{4}*-lang*^{2} den Vorschlag, ein in der Nähe befindliches Yamên aufzusuchen, um dort den wahren Sachverhalt aufklären zu lassen. Aber auch der *Chih*^{1}*-hsien*^{4} jenes Yamêns vermag keinen Unterschied zwischen den beiden Paaren zu entdecken und giebt ihnen den Rat, sich an den berühmten 包拯 *Pao*^{1} *Chêng*^{3}, der zu jener Zeit Gouverneur der Hauptstadt K'ai-fêng-fu war, zu wenden. Derselbe besafs drei überaus wirksame Zaubermittel. Das erste derselben war ein altes Metallbecken, 古金盆 *ku*^{3}*-chin*^{1}*-p'ên*^{2}. Dieses Becken wurde im Sommer für die Nacht auf den Hof hinausgestellt, und wenn sich dann am nächsten Morgen Blinde mit dem im Becken angesammelten Tau die Augen benetzten, so erlangten sie ihre Sehkraft wieder. Das zweite war das sogenannte »Seelentuch«, 幽魂帕 *yu*^{1}*-h'un*^{2}*-p'a*^{4}, das ihn, sobald er es sich aufs Haupt legte, befähigte, die Unterwelt zu betreten. Das dritte seiner Zaubermittel war »ein Spiegel, in dem sich Dämonen widerspiegelten«, 照妖鏡 *chao*^{4}*-yao*^{1}*-ching*^{4}.

Als nun *Pao*^{1} *Chêng*^{3} den beiden Paaren den Spiegel vorhält, ist wiederum das ursprüngliche Wesen der Dämonen nicht zu erkennen, und da er ebenfalls nichts ausrichten kann, so begiebt er sich zum Boote des Taoistenpapstes, 張天師 *Chang*^{1} *T'ien*^{1}*-shih*^{1} [1], der gerade um jene Zeit, einer Einladung des Kaisers folgend, nach K'ai-fêng-fu gekommen war, und trägt ihm die Sache vor. Dieser besitzt einen weit schärferen Spiegel als *Pao*^{1} *Chêng*^{3}, und kaum haben die beiden Dämonen einen Blick in denselben geworfen, so ergreifen sie auch eiligst die Flucht. Darauf begiebt sich der *Chang*^{1} *T'ien*^{1}*-shih*^{1} in Begleitung seiner Jünger nach der Höhle *Wu*^{3}*-h'ua*^{1}*-tung*^{4}, woselbst es zu einem heftigen Kampfe kommt, in dem die Dämonen vernichtet werden.

5. 花蝴蝶 *H'ua*^{1}*-h'u*^{2}*-tieh*^{4}, »die bunten Schmetterlinge«.

Das Stück spielt während der Sung-Dynastie. Unter *h'ua*^{1}*-h'u*^{2}*-tieh*^{4} versteht man Mädchenschänder und Frauenräuber, 淫賊 *yin*^{2}*-tsei*^{2}. Ein solcher ist der Held dieses Stückes. Diesen Bösewichtern pflegen die 俠客 *hsia*^{2}*-k'o*^{4}, Schützer der Tugend, nachts nachzustellen; daher werden

[1] Der Begründer des taoistischen Papsttumes, 張道陵 *Chang*^{1} *Tao*^{4}*-ling*^{2}, lebte im I. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, und sein Wohnsitz auf dem 龍虎山 *Lung*^{2}*-h'u*^{3}*-shan*^{1} ist bis auf den heutigen Tag der Sitz der taoistischen Päpste geblieben. Im Jahre 424 wurde ein Jünger seiner Lehre Namens 寇謙之 *K'ou*^{4} *Ch'ien*^{1}*-chih*^{1} zum Nachfolger des *Chang*^{1} *Tao*^{4}*-ling*^{2} erklärt und erhielt zugleich den Titel 天師 *t'ien*^{1}*-shih*^{1}, »Meister des Himmels«. Im Jahre 749 wurde durch den T'ang-Kaiser 玄宗 *Hsüan*^{2}*-tsung*^{1} der Titel: *Chang*^{1} *T'ien*^{1}*-shih*^{1} als erbliche Würde der Nachfolger des *Chang*^{1} *Tao*^{4}*-ling*^{2} anerkannt. Siehe J. J. M. de Groot, Les fêtes annuellement célébrées à Émoui (Annales du Musée Guimet, t. XI), p. 74 ff.

die letzteren auch 夜行人 yeh^{4}-hsing^{2}-jên^{2}, »in der Nacht umhergehende Menschen«, genannt. Der Bösewicht, um den es sich hier handelt, hat sich zu einem seiner Freunde Namens 鄧車 Têng^{4} Ch'ê^{1} geflüchtet, weil er weifs, dafs derselbe von den »fünf Ratten«, 五鼠 wu^{3}-shu^{3} [1]), einem Vereine von hsia^{2}-k'o^{4}, verfolgt wird. An der Spitze der »fünf Ratten« steht 白玉堂 Po^{2} Yü^{4}-t'ang^{2}, und seine mit ihm verbrüderten Gefährten heifsen: 盧芳 Lu^{2} Fang^{1}, 韓章 Han^{2} Chang^{1}, 徐慶 Hsü^{2} Ch'ing^{4} und 蔣平 Chiang^{3} P'ing^{2}. Die »fünf Ratten« wissen bereits, wo sich der h'ua^{1}-h'u^{2}-tieh^{4} versteckt hält, und haben sich daher in der Nähe des Hauses des Têng^{4} Ch'ê^{1} einquartiert; den Chiang^{3} P'ing^{2} aber schicken sie, als Taopriester verkleidet, dorthin, um zu spionieren. Da er sich für einen Wahrsager ausgiebt, so läfst ihn der h'ua^{1}-h'u^{2}-tieh^{4} zu sich kommen. Wie er ihn sich jedoch näher ansieht, kommt er ihm bekannt vor, und er wird mifstrauisch. Er teilt seinen Verdacht dem Chiang^{3} P'ing^{2} mit, und sie nehmen ihn fest. Als sie ihn untersuchen, finden sie eine mit Widerhaken versehene Keule, eine Art kurzen Fischspeer, bei ihm versteckt. An dieser Waffe erkennen sie, dafs der angebliche Taopriester kein anderer ist als Chiang^{3} P'ing^{2}. Töten können sie ihn zu ihrem Leidwesen jedoch nicht, weil es gerade der Geburtstag des Têng^{4} Ch'ê^{1}, mithin ein glückbringender Tag, ist. So begnügen sie sich, ihn durchzuprügeln und nachher einzusperren, um ihn am nächsten Tage zu töten.

Da Chiang^{3} P'ing^{2} nicht heimkommt, merken seine Gefährten, dafs er in Gefangenschaft geraten ist, und begeben sich am Abend bewaffnet ins Haus des Têng^{4} Ch'ê^{1}, das sie überall durchsuchen, bis sie plötzlich ein Stöhnen, das ihnen aus einem dunklen Gelafs entgegentönt, auf die rechte Fährte führt. Sie befreien den Chiang^{3} P'ing^{2}, rüsten ihn mit einem Schwerte aus und machen sich nun daran, den h'ua^{1}-h'u^{2}-tieh^{4} zu suchen. Endlich finden sie auch ihn, wie er, mit seinem Gaste in einem Kiosk sitzend, dem Weine zuspricht. Es gelingt ihm jedoch, zu entkommen. Schliefslich verzichten sie darauf, ihm nachzusetzen, da sie sich vor seinem Wurfeisen, 鏢 p'iao^{2}, fürchten, und beschränken sich darauf, den Têng^{4} Ch'ê^{1} gefangen zu nehmen.

6. 趙家樓 Chao^{4}-chia^{1}-lou^{2}, »der Turm des Hauses Chao^{4}«.

Der Stoff dieses Stückes ist der populären Erzählung: 濟公傳 Chi^{3}-kung^{1}-chuan^{4} entnommen, und sein Held, der den Namen: 化雲龍 H'ua^{4} Yün^{2}-lung^{2} führt, ist ein berüchtigter Mädchenschänder. In seiner Jugend übte er sich unter der Leitung seines Freundes 楊明 Yang^{2} Ming^{2} in der Waffenkunst. Ganz allmählich wandte er sich dem Laster zu. Yang^{2} Ming^{2} merkte es und ermahnte ihn zur Besserung, aber jener hörte nicht auf ihn; so kam es endlich zum Bruch und damit auch zum Kampfe zwischen den ehemaligen Freunden. H'ua^{4} Yün^{2}-lung^{2} traf den Yang^{2} Ming^{2} mit seinem Wurfeisen; da kam 濟公 Chi^{3}-kung^{1} hinzu und vermochte gerade noch den Yang^{2} Ming^{2} sowie dessen Mitkämpfer 雷明 Lei^{2} Ming^{2} und 陳亮 Ch'ên^{2} Liang^{4}, die ebenfalls von H'ua^{4} Yün^{2}-lung^{2} zu Boden geworfen waren, rechtzeitig zu retten. Vor Chi^{3}-kung^{1} aber ergriff selbst H'ua^{4} Yün^{2}-lung^{2} die Flucht. Chi^{3}-kung^{1} stellte die Verwundeten durch heilkräftige Wundermittel sofort wieder her. Da er seiner ursprünglichen Natur nach ein Lo-h'an war, verstand er sich aufs Prophezeien, und als er eines Abends mit den drei Freunden beim Weine safs, sagte er plötzlich (und hiermit beginnt der Inhalt des Stückes): »Heute abend wird H'ua^{4} Yün^{2}-lung^{2} in den Turm (resp. in das obere Stockwerk) des Hauses Chao^{4} einbrechen, um die Tochter des Hauses zu vergewaltigen; lasst uns das Mädchen retten!«

H'ua^{4} Yün^{2}-lung^{2} war inzwischen nach seiner Niederlage auf einen Berg entflohen, auf dem eine Räuberbande hauste. Die beiden Führer derselben, 草上飛 Ts'ao^{3}-shang^{4}-fei^{1} und 一直蛇 Yi^{1}-chih^{2}-shê^{1}, erwählten ihn zu ihrem Anführer und schlossen einen Bruderbund mit ihm. So lebt er dort herrlich und in Freuden, bis er sich endlich zu langweilen beginnt. Da machen ihn eines Tages seine beiden Genossen auf die schöne Tochter des Chao^{4}, die am Fufse des Berges wohnt, aufmerksam und reden ihm zu, sich ihrer doch zu bemächtigen und sie auf den Berg zu entführen. H'ua^{4} Yün^{2}-lung^{2} geht mit Freuden auf den Vorschlag ein und begiebt sich am Abend mit seinen beiden Gefährten in das Haus des Chao^{4}, und während die beiden anderen draufsen wachestehen, dringt er ins obere Stockwerk ein und zündet dort die Lampe an. Die Jungfrau samt ihrer Dienerin

[1]) Siehe S. 112.

ist noch wach und will, als sie den Einbrecher erblickt, um Hilfe rufen; dieser aber droht ihr mit seinem Schwerte für den Fall, daſs sie auch nur einen Laut von sich gäbe. In diesem Augenblicke treffen *Chi*^{3}*-kung*^{1} und seine drei Genossen ein und rufen dem *Hʻua*^{4} *Yün*^{2}*-lung*^{2} vom Hofe aus zu, er solle herauskommen. Kaum hat dieser die Stimme des *Yang*^{2} *Ming*^{2} erkannt, so folgt er auch dem Rufe, in der Absicht, jenen zu töten. Er beginnt auch den Kampf mit *Yang*^{2} *Ming*^{2}, während seine Gefährten sich über *Lei*^{2} *Ming*^{2} und *Chʻên*^{2} *Liang*^{4} hermachen. *Yang*^{2} *Ming*^{2} und seine beiden Freunde sind bereits nahe daran, zu unterliegen, als plötzlich *Chi*^{3}*-kung*^{1} auf dem Dache des Hauses erscheint und den Kämpfenden zuredet. Kaum hat *Hʻua*^{4} *Yün*^{2}*-lung*^{2} die ihm wohlbekannte Stimme vernommen, als er eiligst mit seinen beiden Kumpanen das Weite sucht.

7. 水簾洞 *Shui*^{3}*-lien*^{2}*-tung*^{4}, »die Höhle mit dem Wasservorhang«.

Der Stoff sowohl dieses Stückes als auch der beiden folgenden ist dem 西遊記 *Hsi*^{1}*-yu*^{2}*-chi*^{4} entlehnt, einem Cyklus phantastischer Erzählungen, die die Schicksale und Thaten des 唐三藏 *Tʻang*^{2} *San*^{1}*-tsang*^{4} (玄奘 *Hsüan*^{2} *Chuang*^{3}) zum Gegenstande haben.

哪吒 *No*^{2}*-chʻa*^{4}, der Sohn des 李靖 *Li*^{3} *Ching*^{1}, Befehlshabers der Veste 陳塘關 *Chʻên*^{2}*-tʻang*^{2}*-kuan*^{1}, hatte den dienenden Knaben der Göttin 石磯娘々 *Shih*^{2}*-chi*^{1}*-niang*^{2}*-niang*^{2} durch einen Pfeilschuſs getötet, wonach die Göttin, um den Frevel zu sühnen, ihn zu vernichten trachtete. Da kam der Zauberer 太乙眞人 *Tʻai*^{4}*-yi*^{3} *chên*^{1}*-jên*^{2} zur Rettung seines Schützlings und Jüngers herbei und schleuderte seinen »Feuerdeckel der neun Drachengötter«, 九龍神火罩 *chiu*^{3}*-lung*^{2}*-shên*^{2}*-hʻuo*^{3}*-chao*^{4}, nach der *Shih*^{2}*-chi*^{1}*-niang*^{2}*-niang*^{2} [1]). Von der Zauberwaffe getroffen, schmolz sie unter deren Flammen zu einem Steine zusammen. Damit hatte sie nur ihre ursprüngliche Gestalt wiedererlangt, denn sie war aus einem Steine hervorgegangen, den die Göttin 女媧 *Nü*^{3}*-wa*^{1}, die Schwester des mythischen Kaisers *Fu*^{2} *Hsi*^{1}, nachdem sie das Himmelsgewölbe geflickt hatte, übrig gelassen hatte. Späterhin that sich der Stein unter dem Einflusse des Himmels und der Grundkräfte der Sonne und des Mondes wieder auf, worauf der Affe 孫悟空 *Sun*^{1} *Wu*^{4}*-kʻung*^{1} aus demselben hervorging, der als Gefährte des *San*^{1}*-tsang*^{4} einer der Hauptshelden des *Hsi*^{1}*-yu*^{2}*-chi*^{4} ist. *Sun*^{1} *Wu*^{4}*-kʻung*^{1} ergab sich dem Studium des Tao und der Magie und herrschte dann als Affenkönig, 美猴王 *Mei*^{3}*-hʻou*^{2}*-wang*^{2} auf dem Berge 花果山 *Hʻua*^{1}*-kuo*^{3}*-shan*^{1}, woselbst er in einer prächtigen Höhle hauste. Ein Vorhang aus Perlenschnüren, der einem Wasserfalle glich, verhüllte den Eingang der Höhle: daher der Name des Stückes. Auf jenem Berge bildete er ein Heer heran, das er unter den Oberbefehl eines schwarzen und eines weiſsen Affenfeldherrn stellte. Einst begab sich *Sun*^{1} *Wu*^{4}*-kʻung*^{1} zum Drachenkönige, der in der Meerestiefe herrschte, und erblickte vor dem Eingange zu dessen Palaste eine Eisenstange, die zur Hälfte in der Erde stak. Auf seine Frage, was sie zu bedeuten habe, sagte ihm der Drachenkönig, daſs es »die das Meer bezwingende Götterkeule«, 定海神棒 *ting*^{4}*-hʻai*^{3}*-shên*^{2}*-pang*^{4}, sei. Mit einem gewaltigen Ruck zog sie der Affe heraus und sah nun, daſs es eine wuchtige Eisenstange war, an deren beiden Enden Goldreifen glänzten. Die Waffe gefiel ihm gar wohl, nur erschien sie ihm zu groſs und schwer: kaum aber hatte er das geäuſsert, als die Stange in seiner Hand zu der Gröſse einer Nadel zusammenschrumpfte. Im Besitze dieser Zauberwaffe, der er den Namen: 金箍鐵棒 *chin*^{1}*-ku*^{1}*-tʻieh*^{3}*-pang*^{4}, »die Eisenkeule mit den Goldreifen«, gab, brauchte sich *Sun*^{1} *Wu*^{4}*-kʻung*^{1} vor niemand mehr zu fürchten und unternahm nun nichts Geringeres, als den *Yü*^{4}*-hʻuang*^{2}*-ti*^{4} von seinem Himmelsthrone zu stürzen. Vergeblich sandte jener seine Heerscharen gegen ihn aus: sie vermochten nichts auszurichten, bis endlich Buddha selbst ihn ergriff und unter einem Berge vergrub. Hier blieb er verborgen, bis endlich nach vielen Jahren der fromme Pilger *San*^{1}*-tsang*^{4} an jenem Berge vorbeikam und den Affen im Auftrage der Kuan-yin aus seiner Gefangenschaft befreite. Seitdem blieb *Sun*^{1} *Wu*^{4}*-kʻung*^{1} der treue Gefährte und Beschützer des *San*^{1}*-tsang*^{4}.

Das Drama beginnt damit, daſs *Sun*^{1} *Wu*^{4}*-kʻung*^{1} König seines Reiches wird, und endet mit seiner Niederlage. Die Figurengruppe, die das Stück in meiner Sammlung veranschaulicht, zeigt als Mittelfigur den Affenkönig *Sun*^{1} *Wu*^{4}*-kʻung*^{1}, der zwischen dem Dämonenfürsten, 鬼王

[1]) Vergl. 封神演義 *Fêng*^{1}*-shên*^{2}*-yen*^{3}*-i*^{4}, Cap. XIII, wo diese Episode erzählt ist.

Kuei^{3}-wang^{2}, und dem 牛魔王 *Niu^{2}-mo^{2}-wang^{2}* (s. S. 58), steht, während im Vordergrunde ein Affensoldat seine Turnerkünste vorführt. Das Stück ist ein »militärisches Schauspiel« und besteht daher zum gröfsten Teil aus Akrobatenkunststückchen.

8. 盤絲洞 *p'an^{2}-sẑĕ^{1}-tung^{4}*, »die von Fäden umsponnene Höhle«.

San^{1}-tsang^{4} schickt eines Tages seinen Jünger 猪八戒 *Chu^{1} Pa^{1}-chieh^{4}* oder 猪悟靜 *Chu^{1} Wu^{4}-ching^{4}* aus, um milde Gaben einzusammeln. Dieser kommt an ein Haus, in dessen Thor ein hübsches Mädchen steht. Er betritt den Hof und erblickt dort vier Jungfrauen, die in einem Teiche baden. Ohne zu ahnen, dafs die Jungfrauen Spinnendämonen sind, tritt er näher; aber ehe er sich's versieht, umgeben jene ihn mit einem dichten Netz von Spinngewebe, so dafs er sich nicht von der Stelle zu rühren vermag. San-tsang, der aus dem langen Fortbleiben seines Jüngers Argwohn schöpft, sendet nun den *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}* aus, um ihn zu suchen. Dieser vertraut seinen Meister dem Schutze des 沙悟靜 *Sha^{1} Wu^{4}-ching^{4}* an und macht sich dann auf den Weg. Kaum ist er jedoch fortgegangen, so kommen die Spinnendämonen herbei und schleppen den *San^{1}-tsang^{4}* in ihre Höhle, deren Eingang sie durch ein Spinngewebenetz verschliefsen. Als nun *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}*, der nach vergeblichem Suchen zurückkommt und auch den Meister nicht mehr vorfindet, durch *Sha^{1} Wu^{4}-ching^{4}* erfährt, wie *San^{1}-tsang^{4}* plötzlich, ohne dafs jener es verhindern konnte, durch einen heftigen Orkan dahingenommen worden, wird ihm klar, dafs das Ganze ein Werk von Dämonen ist. Mit Hilfe himmlischer Heerscharen gelingt es ihm dann endlich, die Dämonen zu vernichten und den *San^{1}-tsang^{4}* zu retten.

9. 雙心鬪 *shuang^{1}-hsin^{1}-tou^{4}*, »der Zweikampf«.

Eines schönen Tages erteilt *San^{1}-tsang^{4}* dem *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}* infolge eines Zerwürfnisses den Laufpafs. Vergeblich fleht dieser den Meister an, ihn doch nicht von sich zu stofsen; *San^{1}-tsang^{4}* bleibt unerbittlich, und auch *Chu^{1} Pa^{1}-chieh^{4}*, der dem *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}*, weil dieser ihn stets beaufsichtigt, nicht gerade wohlgesinnt ist, giebt ihm als tertius gaudens den guten Rat, sich dem Befehl des Meisters nicht zu widersetzen, sondern lieber seiner Wege zu gehen. So bleibt denn dem Affen nichts anderes übrig, als auf seinen heimatlichen Berg *H'ua^{1}-kuo^{3}-shan^{1}* zurückzukehren.

Bald darauf erscheint er jedoch wieder und schlägt mit seiner Zauberwaffe den *San^{1}-tsang^{4}* tot. *Chu^{1} Pa^{1}-chieh^{4}* läfst die Leiche des Meisters unter dem Schutze des *Sha^{1} Wu^{4}-ching^{4}* zurück und eilt selbst hilfesuchend zur Kuan-yin. Diese giebt ihm eine Wunderpille, mit deren Hilfe es ihm glückt, den toten *San^{1}-tsang^{4}* wieder ins Leben zurückzurufen. Darauf läfst die Kuan-yin den *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}* zu sich entbieten, indem sie sich sagt: wenn er den Mord begangen hat, so kommt er nicht; wenn er also kommt, so ist das ein Zeichen seiner Unschuld. *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}* kommt. Auf die Frage der Göttin, aus welchem Grunde er seinen Meister erschlagen habe, erwidert der Affe, er habe den *San^{1}-tsang^{4}*, seit er von ihm entlassen worden, überhaupt nicht wiedergesehen, geschweige denn erschlagen. Da befiehlt ihm die Kuan-yin, da es doch seine Pflicht gewesen wäre, den Meister zu schützen, nun wenigstens den Mörder ausfindig zu machen. *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}* spioniert vergeblich allerorten, bis er endlich, unverrichteter Dinge auf den *H'ua^{1}-kuo^{3}-shan^{1}* heimgekehrt, daselbst einen fremden Affen erblickt, der sein genaues Ebenbild ist. Der Kampf, der sich nun zwischen *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}* und seinem Doppelgänger entspinnt, bleibt unentschieden, da sie einander völlig gewachsen sind. Darauf begeben sich dann die beiden Gegner zur Kuan-yin, auf dafs sie entscheide, welcher von ihnen der echte sei. Aber auch die Göttin ist ratlos, und so wenden sie sich schliefslich an die höchste Instanz, an Buddha selbst, der denn auch auf den ersten Blick den Betrüger entlarvt. Kaum hat Buddha seinen Schiedsspruch verkündet, als auch *Sun^{1} Wu^{4}-k'ung^{1}* in seinem Zorne den Gegner niedersticht.

10. 雄黃陳 *hsiung-h'uang^{2}-ch'ên^{2}*, »der Schwefelzauber«[1]).

Dieses Stück sowie die beiden folgenden entlehnen ihren Stoff der Fabel von der weifsen und schwarzen Schlange, die in dem Romane 白蛇傳 *Po^{2}-shê^{2}-chuan^{4}* behandelt wird.

[1]) Siehe Journal of the Peking Oriental Society, vol. IV, p. 122 ff.

Die beiden Schlangendämonen hatten die Gestalt lieblicher Jungfrauen angenommen. Als sie eines Tages miteinander in Streit gerieten, sprach die weiſse Schlange zur schwarzen: »Siegst du, so werde ich dir dienen; siege ich, so wirst du meine Sklavin sein«. Die weiſse Schlange behielt die Oberhand, und die schwarze ward der Abmachung gemäſs ihre Dienerin. Bald darauf gelang es der weiſsen Schlange, einen Mann Namens 許宣 *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} (oder 許仙 *Hsü*^{3} *Hsien*^{1}), der ihr in einem früheren Dasein das Leben gerettet hatte, derart durch ihre Reize zu umgarnen, daſs er sie schlieſslich zum Weibe nahm. Jetzt wollte sie ihm durch ihre Liebe seine Wohlthat vergelten. Wie bereits im Kapitel über die Jahresfeste (S. 68) erwähnt, herrscht der Brauch, am fünften Tage des fünften Monats Wein mit einem Zusatz von Schwefelblüte zu genieſsen, wodurch man gegen die fünf giftigen Tiere gefeit ist. *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} befolgte ebenfalls diesen Brauch und gab auch seiner ahnungslosen Frau von dem Weine zu trinken. Als diese hernach merkte, was sie gethan hatte, erschrak sie zwar heftig, doch vertraute sie auf ihre Zauberkraft und hoffte, der Wirkung des Mittels widerstehen zu können. Unter dem Vorwande, müde zu sein, begab sie sich frühzeitig zur Ruhe. Kaum aber war sie eingeschlafen, als ihre menschliche Hülle entwich und dafür die ursprüngliche Schlangengestalt zum Vorschein kam. Als dann nach einer Weile *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} das Schlafgemach betrat und den Bettvorhang zur Seite schob, um sich gleichfalls niederzulegen, erblickte er mit Entsetzen eine groſse weiſse Schlange, die, auf dem Bett zusammengekauert, ihm ihr Haupt entgegenreckte und Feuerflammen aus ihrem Rachen spie. Vom Schreck gelähmt, sank *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} tot zu Boden. Durch den Lärm aus dem Schlafe geweckt, kam die schwarze Schlange herbeigestürzt und weckte, als sie sah, was geschehen war, ihre Herrin. Diese nahm, indem sie erwachte, wieder ihre menschliche Gestalt an und brach nun in Thränen aus, als sie sah, was sie, ohne es zu wissen, angerichtet hatte. Nachdem sie sich jedoch von ihrem ersten Schreck erholt hatte, fiel ihr zum Glück ein, daſs auf dem von dem Gotte des langen Lebens bewohnten Berge das lebenschaffende Kraut 靈芝草 *ling*^{2}-*chih*^{1}-*ts'ao*^{3} wachse. Flugs begab sie sich dorthin, um heimlich ein wenig von dem Kraute zu entwenden und ihren Gatten dann durch den Genuſs desselben wieder ins Leben zurückzurufen. Es gelang ihr auch, des Krautes habhaft zu werden, aber dem Gotte blieb der Frevel nicht lange verborgen; er überraschte die Fliehende, bevor sie ihr Ziel hatte erreichen können, und machte sie durch den Rauch von brennender Schwefelblüte wehrlos. Als er jedoch erfuhr, zu welchem Zwecke sie das Wagnis unternommen, überlegte er, daſs ihr Vorhaben im Grunde zu billigen sei und erlieſs ihr nicht nur jegliche Strafe, sondern schenkte ihr obendrein das entwendete Kraut und hieſs sie dann ihrer Wege gehen. Das Wunderkraut bewährte denn auch seine Wirkung, und der Tote ward dem Leben wiedergegeben.

11. 金山寺 »der Tempel *Chin*^{1}-*shan*^{1}-*szĕ*^{4}«.

Um dem *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} jeden Wunsch erfüllen zu können, fügten die beiden Dämonen anderen Menschen mancherlei Schaden zu. So bestahlen sie hinter seinem Rücken die Staatskasse, um ihm Reichtümer zuzuwenden. Als der Fehlbetrag in der Kasse entdeckt wurde, muſste der unschuldige Verwalter derselben den Betrug mit seinem Leben büſsen. Darauf eröffneten sie eine Apotheke und verbreiteten, um ihr Geschäft zu fördern, allerlei Krankheiten unter der Bevölkerung. Bald jedoch kam der Abt des Tempels *Chin*^{1}-*shan*^{1}-*szĕ*^{4}, 法海 *Fa*^{2}-*h'ai*^{3} mit Namen, der sich auf die Austreibung von Dämonen verstand, hinter ihre Schliche. Unter dem Vorwande, milde Gaben für seinen Tempel zu erbitten, begab er sich in das Haus des *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1}. Als dieser ihm nun eine Gabe darbot, sagte ihm *Fa*^{2}-*h'ai*^{3}, er sehe krank und abgehärmt aus, sicher stehe er unter dem schädigenden Einflusse irgend welcher Dämonen. Da weihte *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} den Priester in sein Geheimnis ein und flehte ihn an, sich seiner zu erbarmen und ihn zu retten. *Fa*^{2}-*h'ai*^{3} gab ihm den Rat, sich in dem Tempel *Chin*^{1}-*shan*^{1}-*szĕ*^{4} niederzulassen; sobald die Dämonen hinkämen, um ihn zurückzufordern, wolle er sie vernichten. *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} machte sich alsbald auf den Weg, indem er seine Frau in dem Glauben lieſs, daſs er in den Tempel gehe, um dort Räucherwerk darzubringen.

Als aber ein Tag nach dem anderen vergeht, ohne daſs ihr Gatte heimkehrt, beschlieſst die weiſse Schlange, sich mit ihrer Dienerin nach dem *Chin*^{1}-*shan*-*szĕ*^{4} zu begeben, um den Vermiſsten zu suchen; zugleich gesteht sie jener, daſs sie ein Kind unter dem Herzen trage, durch

dessen Geburt sie dem *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} die ihr einst erwiesene Wohlthat zu vergelten hoffe. So fahren sie, als Pilgerinnen verkleidet, auf einem Nachen nach dem auf einer Insel im 西湖 *Hsi*^{1}-*h'u*^{2} gelegenen Tempel. Hier tritt ihnen jedoch *F'a*^{2}-*h'ai*^{3} entgegen, hält ihnen ihre Missethaten vor und heifst sie gebieterisch ihrer Wege gehen; falls sie sich diesem Befehle widersetzten, sei es um sie geschehen. Wutentbrannt zücken die beiden Dämonen ihre Zauberschwerter gegen den Priester, *F'a*^{2}-*h'ai*^{3} aber schleudert seinen mit einem Drachenkopf versehenen Stab in die Luft, worauf sich derselbe in einen Drachen verwandelt, der jene zu verschlingen droht. Sie entweichen nun durch einen Zauberwind auf den See, aus dem allerhand Drachen und sonstige Wasserungetüme hervortauchen und die Insel zu überfluten suchen. Da tritt *F'a*^{2}-*h'ai*^{3}, von *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} und sämtlichen Priestern umgeben, vor das Tempelthor, legt sein Priestergewand, 袈裟 *chia*^{1}-*sha*^{1} (Skr. *kachâya*) ab und breitet es auf den Erdboden aus. Durch diesen Zauber hebt sich die Insel in demselben Mafse wie das Wasser steigt und entgeht auf diese Weise der Gefahr, überschwemmt zu werden. Dann beschwört er die himmlischen Heerscharen, die ihm daraufhin zu Hilfe eilen, bis sich unerwarteterweise 魁星 *K'uei*^{1}-*hsing*^{1}, der Schutzgott der Litteraten, als Deus ex machina ins Mittel legt. Da nämlich der Knabe, den die weifse Schlange im Leibe trägt, bestimmt ist, den Grad eines *Chuang*^{4}-*yüan*^{2} zu erringen, hat 文昌 *Wên*^{2}-*ch'ang*^{2}, der Gott der Wissenschaft und Litteratur, den *K'uei*^{1}-*hsing*^{1} zu *Fa*^{2}-*h'ai*^{3} entsandt, damit er ihm den Sachverhalt mitteile. Dadurch sind die beiden Dämonen bis auf weiteres ihrem Schicksal entgangen und kehren unversehrt heim.

12. 斷橋 *tuan*^{4}-*ch'iao*^{2}, »die zerbrochene Brücke«.

Dieses Schauspiel schliefst sich unmittelbar an das vorige an. *F'a*^{2}-*h'ai*^{3} teilt dem *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} den Sachverhalt mit und giebt ihm den Rat, zu seiner Gattin heimzukehren und zunächst deren Niederkunft zu erwarten: das übrige werde sich dann finden. Widerwillig und nur auf wiederholtes Zureden verläfst *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} den Tempel und trifft auf dem Heimwege auf einer Brücke mit seiner Gattin und deren Magd zusammen. Als die letztere ihn erblickt, zieht sie ihr Schwert gegen ihn, um ihn zu töten und so die Schmach, die er ihrer Herrin angethan, zu rächen. Die weifse Schlange aber legt sich ins Mittel und schützt ihren Gatten gegen die Wütende. Beide weinen, von Rührung übermannt, ohne ein Wort zu reden: ihre Gefühle sind zwischen Furcht und Liebe geteilt. Unmittelbar nach der gemeinsamen Heimkehr wird dem *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} ein Sohn geboren, aber bereits drei Tage später entführt *F'a*^{2}-*hai*^{3} die beiden Dämonen durch seine Zauberkraft nach der Pagode 雷風塔 *Lei*^{2}-*fêng*^{1}-*t'a*^{3}, und *Hsü*^{3} *Hsüan*^{1} ist von dem Banne befreit.

13. 打棍出箱 *Ta*^{3} *kun*^{4} *ch'u*^{1} *hsiang*^{1}, »zu Tode geprügelt, wieder lebend der Kiste entstiegen«.

Das Stück spielt zur Zeit der Sung-Dynastie. Der Held desselben, 范仲禹 *Fan*^{4} *Chung*^{4}-*yü*^{3}, begiebt sich mit seiner Frau Namens 白 *Pai*^{2} und seinem kleinen Sohne nach der Haupstadt K'ai-fêng-fu, um sich dort der Staatsprüfung zu unterziehen. Nachdem er das Examen mit dem Grade eines *Chuang*^{4}-*yüan*^{2} bestanden, verläfst er die Residenz wieder mit seiner Familie, um den in der Umgegend lebenden Eltern seiner Frau einen Besuch abzustatten. In der Heimat der *Pai*^{2} angelangt, erfahren sie jedoch, dafs deren Eltern den Ort verlassen haben, und niemand weifs ihnen zu sagen, wohin sie gezogen sind. *Fan*^{4} *Chung*^{4}-*yü*^{3} beschliefst, weitere Erkundigungen einzuziehen und läfst seine Frau vom Esel steigen und einstweilen seine Rückkehr abwarten. Kaum hat er sich entfernt, so stürzt sich ein Tiger auf das Kind und eilt mit demselben davon, bevor die Mutter es zu retten vermocht. Während diese nun wehklagend dasitzt, kommt plötzlich eine fröhliche Jagdgesellschaft des Weges: es ist der berüchtigte 葛登雲 *Ko*^{2} *Teng*^{1}-*yün*^{2}, der jüngere Bruder einer Nebenfrau des Kaisers, mit seinem Gefolge. Auf seine Frage, was ihr zugestofsen sei, klagt ihm Frau *Pai*^{2} ihr Leid. Von der Schönheit der jungen Frau angezogen, giebt sich ihr *Ko*^{2} *Teng*^{1}-*yün*^{2} für einen Gelehrten und somit Berufsgenossen ihres Mannes aus und bittet sie, sein Haus als Obdach zu benutzen; er wolle einen von seinen Leuten zurücklassen, damit er den *Fan*^{4} *Chung*^{4}-*yü*^{3} nach dessen Rückkehr ebenfalls nach seinem Hause geleite. Nach langem Zögern läfst sie sich endlich überreden und geht in die Falle.

Bald darauf kommt *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3} zurück und sieht, daſs Weib und Kind verschwunden sind. Vergeblich sucht er sie allenthalben, bis er endlich einem alten Manne begegnet, der ihm berichtet, daſs er vorhin den *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2} gesehen, wie er eine junge Frau, die weinend in einer Sänfte saſs, begleitete. Auf diese Kunde hin begiebt sich *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3}, dem der böse Ruf jenes Mannes wohl bekannt war, in heller Verzweiflung geradeswegs in dessen Haus und stellt ihn sofort zur Rede, indem er ihm erzählt, was er soeben vernommen hat. *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2} aber erwidert ihm gelassen: »Es giebt ein Sprichwort: »Worte, die flüchtig ans Ohr dringen, darf man nicht hören, unterwegs vernommene Worte noch weniger (過耳之言不可聽、路上之言更不可聽)«. Übrigens füllen die Speisen, die vor mir aufgestellt sind, einen Raum von einer Klafter im Geviert, auch habe ich Hunderte von Dienern und Beischläferinnen[1]): wie sollte es mich also wohl nach deinem Weibe gelüsten?« Als *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3} sich bei diesen Worten einer gewissen Verlegenheit nicht ganz erwehren kann, verspricht ihm *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2}, Nachforschungen nach dem Verbleib der Vermiſsten anstellen zu wollen, er aber solle die Nacht in seinem Hause verbringen und das Ergebnis abwarten. *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3} nimmt das freundliche Anerbieten dankend an und erhält ein Gemach angewiesen, wo er sich zur Ruhe legt. *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2} aber befiehlt einem seiner Leute, den *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3} in der Nacht meuchlings zu ermorden. Jener begiebt sich hin, um den Befehl auszuführen, und öffnet behutsam die Thür, indem er die Spitze seines Schwertes durch die Thürritze steckt und den Bolzen beiseite schiebt; aber als er darauf im Begriffe ist, das Schwert zwischen den Zähnen haltend, das Gemach zu betreten, stolpert er über die Schwelle und fällt dabei selber der Mordwaffe zum Opfer. Durch den Lärm erwacht, erkennt *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3}, in welcher Gefahr er geschwebt. Als *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2} das Geschehene erfährt, läſst er den *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yün*^{2} zu sich entbieten und beschuldigt ihn, daſs er seinen Boten ermordet habe. Jener beteuert vergeblich seine Unschuld; er muſs eine Bastonnade über sich ergehen lassen, bis er das Bewuſstsein verliert. Scheinbar tot, wird er in eine Kiste gelegt und diese schleunigst fortgeschafft. Unterwegs werden die Träger von einer Räuberbande überfallen und ergreifen die Flucht. Die Räuber machen sich über die Kiste her, lassen sie dann jedoch stehen, nachdem sie sich überzeugt haben, daſs sie statt der erwarteten Schätze nur den entseelten Körper eines Ermordeten enthält. Bald darauf kommt *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3} wieder zum Bewuſstsein und begiebt sich stracks nach K'ai-fêng-fu zurück, um vor dem Präfekten der Hauptstadt, 包拯 *Pao*^{1} *Chêng*^{3}, Klage zu führen.

Inzwischen hat Frau *Pai*^{2} durch die Mägde und Konkubinen des *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2} erfahren, welches Los ihr bevorsteht, ist jedoch entschlossen, was es auch kosten möge, ihre Ehre zu wahren. Da *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2} bald einsieht, daſs er durch Güte nichts bei ihr ausrichten kann, wendet er an ihr dasselbe Mittel an wie an ihrem Manne, und auch das Resultat ist das nämliche. Sie bleibt bewuſstlos liegen, wird für tot gehalten und in einen Sarg gelegt. Der Haushofmeister des *Ko*^{2} *Teng*^{1}*-yün*^{2} giebt sie für seine Mutter aus und läſst den Sarg interimistisch in einem taoistischen Tempel beisetzen (停靈 *t'ing*^{2}*-ling*^{2}). Den Priestern jenes Tempels fällt die Einfachheit des Sarges auf, da sie doch wissen, daſs jener Haushofmeister ein wohlhabender Mann ist; sie vermuten daher, daſs die ärmliche Hülle um so kostbarere Schätze in ihrem Innern bergen werde und öffnen den Sarg. Kaum ist das jedoch geschehen, da richtet sich die Totgeglaubte plötzlich unter lauten Verwünschungen des *Ko*^{2} *Têng*^{1}*-yün*^{2} auf. Von Entsetzen gepackt, sind die Priester gerade im Begriffe, sie zu erdrosseln, als ein glücklicher Zufall den *Fan*^{4} *Chung*^{4}*-yü*^{3} auf seinem Wege nach K'ai-fêng-fu an jenem Tempel vorbeiführt, und als Deus ex machina rettet er sein Weib.

Wie sich von selbst versteht, bleibt auch das Kind am Leben. Ein Holzhacker, der im Walde beschäftigt ist, sieht den Tiger, wie er das Kind noch lebend im Rachen hält. Rasch entschlossen, spaltet er dem Tiger den Schädel und rettet das Kind. Da nach dem herrschenden Volksglauben Kindern, die aus Lebensgefahr gerettet worden sind, ein besonders günstiges Geschick beschieden ist, beschlieſst er, den Knaben an Kindes Statt anzunehmen. Bald darauf gelingt es den Bemühungen des *Pao*^{1} *Chêng*^{3}, die Angehörigen der Frau *Pai*^{2} ausfindig zu machen, und da erweist es sich, daſs jener Holzhacker kein anderer ist als ihr jüngerer Bruder 白雄 *Pai*^{2} *Hsiung*^{2}, der kinderlos mit seiner alten Mutter zusammen lebt. So sieht sich denn zum Schlusse die ganze Familie glücklich vereint.

---

[1]) 食前方丈侍妾數百人. Es ist dies ein Citat aus Mêng-tszĕ VII, II, II, 34.

14. 天河配 *T'ien¹-h'o²-p'ei⁴*, »die Vereinigung an der Milchstrafse«.

Wie schon der Titel besagt, hat dieses Stück die bereits im vorigen Kapitel (S. 76) erwähnte Fabel vom Kuhhirten und der Weberin zum Gegenstande.

15. 賣胭脂 *Mai⁴-yen¹-chih¹*, »die Salbenkrämerin«.

Dieses Stück, dessen Originaltext mir handschriftlich vorliegt, gehört dank seiner derben Situationskomik zu den beliebtesten Possen der Pekinger Bühne. Da der Schwank bereits in einer französischen Übersetzung vorliegt[1]), so glaube ich auf eine nochmalige Wiedergabe seines Inhaltes verzichten zu dürfen.

Die drei folgenden Stücke sind durch die Figuren repräsentiert, die auf den drei Stufen der auf S. 39 erwähnten Opferpyramide aufgestellt sind, und zwar stehen auf der obersten Stufe (in der Reihenfolge von links nach rechts): *Hsü² Tsung¹*, *Hsü² Ts'ê⁴* und der Schuldiener, *shu¹-t'ung²*, aus dem *Chü³-ting³ kuan¹-h'ua⁴*, auf der mittleren: *Chao⁴ Yün²*, *K'ung³ Ming²* und *Chiang¹ Wei²* aus dem *T'ien¹-shui³-kuan¹*, und auf der untersten: *P'u² T'ien¹-p'êng²*, *Pao⁴ Chin¹-h'ua¹*, *Pao⁴ Tsz'ĕ⁴-an¹*, *Yü² Ch'ien¹* und *Fêng² H'ung²* aus dem *Szĕ⁴-chieh²-ts'un¹*.

16. 舉鼎觀畫 *Chü³-ting³ kuan¹-h'ua⁴*, »die Kraftprobe und die Betrachtung der Ahnenbilder«.

Dieses Stück ist nur im Zusammenhange mit dem Drama: 法場換子 *Fa²-ch'ang²-h'uan⁴-tszĕ³*, »der Austausch der Söhne auf dem Richtplatze«, zu verstehen, dessen unmittelbare Fortsetzung es bildet. Beide gehen inhaltlich auf den historischen Roman: 反唐演傳 *Fan³ T'ang² yen³-chuan⁴*, »Erzählung von der Empörung gegen das Haus T'ang«, zurück[2]). Es spielt zur Zeit des Kaisers *Kao¹-tsung¹* der T'ang-Dynastie (650—683).

Der Generalissimus 薛丁山 *Hsüeh¹ Ting¹-shan¹*, ein Sohn des berühmten Heerführers 薛仁貴 *Hsüeh¹ Jên²-kuei⁴*, hatte drei Söhne. Der älteste, 薛猛 *Hsüeh¹ Mêng³*, war gleich seinem Vater ein Feldherr, der zweite, 薛勇 *Hsüeh¹ Yung³*, diente ebenfalls im Heere, und nur der dritte, 薛剛 *Hsüeh¹ Kang¹*, ein Mann von ungewöhnlicher Körperkraft, aber beschränkten Geistes, bekleidete kein Amt. Ihm war es beschieden, das ganze Geschlecht ins Verderben zu stürzen. In betrunkenem Zustande rief er im Gedränge der Illumination am Laternenfest auf offener Strafse eine Schlägerei hervor und hatte dabei das Unglück, unversehens einen Prinzen des kaiserlichen Hauses zu töten. In Anbetracht der grofsen Verdienste, die sich das Geschlecht Hsüeh um das Reich erworben hatte, wollte der Kaiser die Strafe ursprünglich auf den *Hsüeh¹ Kang¹* beschränken, bis 張太 *Chang¹ T'ai⁴* schliefslich dennoch, im Gegensatze zu allen übrigen Grofswürdenträgern, die Ausrottung des ganzen Geschlechtes durchsetzte. Daraufhin nahm sich *Hsüeh¹ Yung³* selber das Leben, während *Hsüeh¹ Kang¹* sich durch die Flucht rettete. *Hsüeh¹ Meng³* jedoch sollte mit seiner Gattin 馬 *Ma³* und seinem erst drei Monate alten Sohne 薛蛟 *Hsüeh¹ Chiao¹* hingerichtet werden.

Hier setzt das erste der beiden Stücke ein. 徐策 *Hsü² Ts'ê⁴*, ein Freund des *Hsüeh¹ Mêng³*, beschliefst, seinen eigenen gleichalterigen Sohn 金斗 *Chin¹-tou³* gegen den *Hsüeh¹ Chiao¹* einzutauschen, um auf diese Weise den Fortbestand des Hauses Hsüeh zu sichern. Sein Weib sträubt sich gegen ein solches Opfer, bis *Hsü² Ts'ê⁴* vor ihr auf die Kniee sinkt und sie durch diesen Akt der Selbsterniedrigung nötigt, seinem Willen nachzugeben. So siegt in ihr schliefslich der Gehorsam über die Mutterliebe, und die beiden Ehegatten begeben sich gemeinsam zur Richtstätte, um von dem Rechte Gebrauch zu machen, den zum Tode Verurteilten als letzte Freundesgabe Speise und Trank darzubringen. Auf dem Richtplatze angelangt, überreichen sie den beiden Delinquenten die Speiseschachtel, in der sie ihr einziges Kind verborgen haben. Frau *Ma³* dankt

[1]) Jules Arène, La Chine familière, 2me éd., Paris, G. Charpentier & Cie., 1883, p. 174 ff.

[2]) Eine sehr seltene handschriftliche mongolische Übersetzung dieses Romanes unter dem Titel: *śine sailuksan* (sic für *seilüksen*) *übere ügütel-ün enünedü tang-un jirum-i śilg'aksan bürin-e śastar* (sic für *śastir*)*-un tobči bičik* in 20 Heften habe ich in Peking erworben.

der Gemahlin des *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} fufsfällig und unter Thränen für das Freundesopfer und giebt ihr die Speiseschachtel zurück, nachdem sie zuvor den *Hsüeh*^{1} *Chiao*^{1} hineingelegt hat. Darauf verläfst *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} mit seiner Gattin und dem neuen Pflegesohne den Richtplatz. Nach vollzogener Hinrichtung erweist es sich, dafs das Kind durch ein Versehen am Leben geblieben ist. Der Henker übergiebt es dem *Chang*^{1} *T'ai*^{4}, der die Exekution geleitet hat. Dieser findet Wohlgefallen an dem Knaben und will ihn zuerst an Kindes Statt annehmen; dann aber siegt in ihm die Angst, dafs ihm in dem Knaben vielleicht dereinst ein Rächer seiner Eltern erstehen könnte, und er läfst ihn in drei Stücke zerhacken. Damit schliefst das erste Stück.

Hsüeh^{1} *Chiao*^{1} wächst nun unter dem Namen 徐宗 *Hsü*^{2} *Tsung*^{1} im Hause seiner Pflegeeltern auf, und das zweite Stück beginnt damit, dafs *Hsü*^{2} *Tsung*^{1}, der inzwischen fünfzehn Jahre alt geworden ist, in Abwesenheit seines Vaters mit seinem gleichalterigen Schuldiener, 書童 *shu*^{1}-*t'ung*^{2}, im Hofe des väterlichen Hauses spielt und dabei schliefslich auf den Einfall kommt, eine Kraftprobe zu veranstalten, wer von den beiden im stande wäre, die beiden Steinlöwen, die vor dem Hausthore stehen, von der Stelle zu rücken. Nachdem der Schuldiener den Versuch vergeblich gemacht hat, besteht *Hsü*^{2} *Tsung*^{1} die Probe mit Leichtigkeit. Unmittelbar danach kommt *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} nach Hause, sieht, was geschehen ist, und fragt unwillig, wer die beiden Steinkolosse zusammengerückt habe. Der Schuldiener nimmt die Schuld auf sich; als er aber dann die Löwen auf Befehl des *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} wieder auseinanderrücken soll, straft er sich selber Lügen und gesteht schliefslich, dafs es *Hsü*^{2} *Tsung*^{1} ist, der die beiden Steinlöwen von der Stelle gerückt hat. Dieser wird herbeigerufen und bekennt sich als den Thäter. Der Vater will es nicht glauben und richtet an ihn die gleiche Aufforderung wie vorhin an den Schuldiener — aber siehe da: ehe er es verhindern kann, hat *Hsü*^{2} *Tsung*^{1} das Kunststück zum zweiten Male vollbracht und die Löwen wieder auseinandergerückt. Da sich *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} von der Heldenkraft seines Pflegesohnes überzeugt hat, sieht er ein, dafs dieser trotz seiner fünfzehn Jahre kein Knabe mehr, sondern wohl im stande ist, die seinem Hause angethane Schmach zu sühnen, und begiebt sich mit ihm in den Ahnensaal. Hier sieht *Hsü*^{2} *Tsung*^{1} zum ersten Male die Bilder derer vom Geschlechte *Hsüeh*^{1}, ohne jedoch zu ahnen, dafs es seine eigenen Vorfahren sind, deren Bildnisse er betrachtet. *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} macht ihn mit den Namen und Schicksalen der einzelnen Personen bekannt. Endlich bleiben sie vor einem Bilde stehen, das eine zerstückelte Kindesleiche darstellt. Auf die Frage des *Hsü*^{2} *Tsung*^{1}, wer jenes Kind sei, bricht *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} in Thränen aus und sagt, vor innerer Erregung aus der Rolle fallend: »Das Knäblein dort ist mein Sohn *Chin*^{1}-*tou*^{3}! Weh mir, mein Sohn!« — *Hsü*^{2} *Tsung*^{1} weifs nicht, wie ihm geschieht, und sagt: »Ich, dein Sohn, bin ja hier!« Da fafst sich *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} zwar wieder und sucht dem lästigen Frager auszuweichen, aber jetzt hilft ihm keine Ausrede mehr: *Hsü*^{2} *Tsung*^{1} dringt mit Ungestüm in ihn, er will die volle Wahrheit erfahren — und er erfährt sie. Nun hält es ihn aber auch nicht länger im Hause derer, die er bis zu diesem Augenblicke für seine Eltern gehalten, auf der Stelle will er fort und den Frevel des *Chang*^{1} *T'ai*^{4} sühnen; *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} aber hält ihn zurück und sagt: »Gemach, mein Sohn! eine Seidenfaser ist noch kein Faden und ein Baum macht noch keinen Wald![1]) Du besitzest noch eine Muhme in 寒山 *H'an*^{2}-*shan*^{1}, an diese will ich dir ein Schreiben mitgeben, damit sie dich mit Mannschaften und Pferden ausrüste, dann wirst du immer noch Zeit genug haben, dein Rachewerk zu vollenden«. — Während *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} den Brief aufsetzt, legt *Hsüeh*^{1} *Chiao*^{1}, alias *Hsü*^{2} *Tsung*^{1}, sein Kriegsgewand an. Bald ist der Brief geschrieben, und *Hsüeh*^{1} *Chiao*^{1} erscheint in kriegerischer Rüstung: jetzt giebt es kein Halten mehr, es folgt nur eine kurze Abschiedsscene, in der *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} den *Hsüeh*^{1} *Chiao*^{1} ermahnt, falls er seine Pflegeeltern bei seiner Heimkehr nicht mehr am Leben finden sollte, ihr Andenken durch Verbrennen von Opferpapier zu ehren. Darauf schwingt sich der Jüngling aufs Pferd und stürmt davon. *Hsü*^{2} *Ts'ê*^{4} aber begiebt sich in die Frauengemächer, um seiner Gattin das Vorgefallene mitzuteilen.

17. 天水關 die Feste *T'ien*^{1}-*shui*^{3}-*kuan*^{1}.

Der Inhalt dieses Stückes ist dem XIX. Kapitel des *San*^{1}-*kuo*^{2}-*chih*^{4} frei entlehnt. 趙雲 *Chao*^{4} *Yün*^{2}, der von 孔明 *K'ung*^{3} *Ming*^{2} (諸葛亮 *Chu*^{1}-*ko*^{2} *Liang*^{4}) mit der Führung der Vorhut

[1]) 且慢我兒、單絲不線、獨木不林。

betraut worden ist, hat soeben die Feste 鳳鳴關 *Fêng4-ming2-kuan1* erobert und deren Kommandanten 乾德 *Hʻan2 Teh2* samt dessen vier Söhnen getötet. Jetzt wendet er sich gegen die Feste *Tʻien1-shui3-kuan1*, die von 馬遵 *Ma3 Tsun1* verteidigt wird. Durch das Schicksal des *Hʻan2 Teh2* entmutigt, beschliefst dieser, auf den Kampf zu verzichten, aber 姜維 *Chiang1 Wei2*, der tapferste unter seinen Offizieren, will nichts davon wissen, sondern erbietet sich vielmehr, selber den Kampf mit *Chao4 Yün2* aufzunehmen. In der That glückt es ihm auch, die Truppen des *Chao4 Yün2* zu schlagen, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sogar dieser selbst dem Feinde in die Hände geraten. Da beschliefst der vielgewandte *Kʻung3 Ming2*, den *Chiang1 Wei2* zu überlisten. Er hält einen Kriegsrat mit seinen vier Truppenführern 魏延 *Wei4 Yen2*, 馬岱 *Ma3 Tai4*, 關興 *Kuan1 Hsing1* und 張苞 *Chang1 Pao1* und entwirft folgenden Schlachtplan. *Wei4 Yen2* soll sich als *Chiang1 Wei2* verkleiden und seine Truppen mit denselben Fahnen ausstatten, wie jener sie führt, *Ma3 Tai4* hingegen soll den wahren *Chiang1 Wei2* zum Kampfe herausfordern, dann aber scheinbar die Flucht ergreifen und dadurch jenen soweit als möglich hinter sich her locken. Gleichzeitig soll *Wei4 Yen2* die Feste überrumpeln und den *Ma3 Tsun1* überreden, sich mit ihm gemeinsam dem Staate 蜀 *Shu3* (in dessen Diensten *Chu1-ko2 Liang4* steht) anzuschliefsen. Letzteres gelingt auch ohne Schwierigkeit, aber nun kommt der wahre *Chiang1 Wei2* mit seinen Truppen zurück und verlangt Einlafs in die Feste. *Ma3 Tsun1*, der ihn für einen Verräter hält, weigert sich, ihm die Thore zu öffnen. Gleichzeitig wird *Chiang1 Wei2* von den feindlichen Truppen angegriffen und in einen Engpafs gelockt. Als der Morgen graut, sieht er, dafs er von allen Seiten eingeschlossen ist, und ergiebt sich der Gnade des *Kʻung3 Ming2*. Dieser aber, der den Mut und die Fähigkeiten des *Chiang1 Wei2* wohl zu schätzen weifs, empfängt den gefangenen Feldherrn mit hohen Ehren.

18. 四杰村 *Sʐĕ4-chieh2-tsʻun1*, »das Dorf der vier Helden«.

Dieses Stück ist eine dramatisierte Episode aus dem Romane 緑牡丹 *Lü4-mu3-tan1*, der zur Zeit der Sung-Dynastie spielt, und ist nur im Zusammenhange mit der vorangehenden Erzählung verständlich. In 揚州 *Yang2-chou1* lebte ein Mann Namens 濮天鵬 *Pʻu2 Tʻien1-pʻêng2*, der unter der Leitung seines Lehrmeisters 鮑賜安 *Pao4 Tsʐʻĕ4-an1* kriegerischen Übungen oblag. Da er der befähigtste unter seinen Schülern war, gab ihm *Pao4 Tsʐʻĕ4-an1* seine Tochter 鮑金花 *Pao4 Chin2-hʻua1* zum Weibe. Seit sich nun aber *Pʻu2 Tʻien1-pʻêng2* auf diese Weise wohlversorgt sah, kümmerte er sich wenig mehr um das Kriegshandwerk, sondern lebte müfsig in den Tag hinein. Um seinen Ehrgeiz zu wecken, machte *Pao4 Tsʐʻĕ4-an1* eines Tages die Bemerkung, die beiden tüchtigsten Männer in der Stadt seien doch 駱弘勳 *Lo4 Hʻung2-hsün1* und 余千 *Yü2 Chʻien1*, da ersterer trotz seines Reichtums sich stets mit Eifer der Waffenkunst befleifsige und sich nicht, wie so mancher andere, einem müfsigen Wohlleben hingebe. (*Lo4 Hʻung2-hsün1* war nämlich ein reicher Mann, der sich schon in jungen Jahren sowohl im Civil- als auch im Militärdienst ausgezeichnet hatte; *Yü2 Chʻien1* aber war sein treuer Diener, den er jedoch als ehemaligen Schulgenossen mehr als seinen Freund behandelte.) *Pʻu2 Tʻien1-pʻêng2* verstand die Anspielung und beschlofs nun, die Gewandtheit jener beiden durch einen kühnen Streich auf die Probe zu stellen. Er führte sein Vorhaben aus, indem er bei nächtlicher Weile in das Haus des *Lo4 Hʻung2-hsün1* eindrang. Der wachsame *Yü2 Chʻien1* erwischte ihn jedoch und führte ihn vor seinen Herrn. Auf die Frage des letzteren, warum er den Einbruch begangen habe, erwiderte *Pʻu2 Tʻien1-pʻêng2*, er habe so oft die Tüchtigkeit des *Lo4 Hʻung2-hsün1* und seines Dieners rühmen hören, dafs er sich gern selber einmal von derselben überzeugen wollte; das habe er nun erreicht: jetzt möge man ihm die verdiente Strafe zu teil werden lassen. Statt ihn jedoch zu bestrafen, entliefs vielmehr *Lo4 Hʻung2-hsün1* den seltsamen Einbrecher mit einem ansehnlichen Geldgeschenk und sicherte sich durch diese Grofsmut dessen Dankbarkeit und Ergebenheit.

Bald darauf begab es sich, dafs ein gewisser 欒義萬 *Luan2 I4-wan4* eine Bühne für Ringkämpfe, 擂台 *lei4-tʻai2*, errichtete, auf der 廖錫龍 *Liao2 Hsi2-lung2* mit seinen vier Kumpanen 朱龍 *Chu1 Lung2*, 朱虎 *Chu1 Hʻu3*, 朱彪 *Chu1 Piao2* und 朱豹 *Chu1 Pao4* Ringkämpfe veranstaltete. Es waren dies berüchtigte Raufbolde, die die ganze Gegend unsicher machten, sie nannten sich selbst die »vier Helden«, 四杰 *sʐĕ4-chieh2*, und das befestigte Dorf, in dem sie hausten, *Sʐĕ4-chieh2-tsʻun1*. Zahlreiche Zuschauer hatten sich um die Bühne geschart, unter denen

sich auch *Pao4 Tsʻ̌ĕ4-an1* mit seiner Tochter und seinem Schüler 馮洪 *Fêng2 Hʻung2* sowie auch *Lo4 Hʻung2-hsün1* mit *Yü2 Chʻien1* und ein Freund und Berufsgenosse des *Pao4 Tsʻ̌ĕ4-an1* Namens 花振芳 *Hʻua1 Chên4-fang1* befanden. Auf die Herausforderung des *Liao2 Hsi2-lung2* sprang *Yü2 Chʻien1* auf die Bühne und nahm den Kampf mit *Chu1 Lung2* auf, den er auch alsbald ohne Schwierigkeit zu Boden warf. Nun trat ihm *Liao2 Hsi2-lung2* selbst entgegen, und auch diesem Gegner schien er gewachsen zu sein, bis derselbe einen Kniff anwandte, auf den *Yü2 Chʻien1* nicht gefafst gewesen war: er versetzte ihm mit voller Wucht einen Schlag mit der Seite der flachen Hand (einen sogenannten 硃砂神手 *chu1-sha1-shên2-shou3*) und zerschmetterte ihm dadurch den Arm. Voll Zorn sprang *Lo4 Hʻung2-hsün1* seinem treuen Diener zu Hilfe, aber auch gegen ihn wandte *Liao2 Hsi2-lung2* dasselbe Mittel an und schleuderte ihn dadurch von der Bühne herunter. Nun mischte sich *Pao4 Chin1-hʻua1* in den Kampf, um den Wohlthäter ihres Gatten zu rächen. Als aber *Chu1 Piao2* sie erblickte, verliebte er sich sofort in sie und bat seinen Meister, statt seiner den Kampf mit ihr aufnehmen zu dürfen, um sie zu überwinden und sich ihrer dann zu bemächtigen. Kaum aber hatte er sie zu umfassen versucht, als *Pao4 Chin1-hʻua1* einen Luftsprung machte und ihm mit den Spitzen ihrer kleinen Schuhe beide Augen ausstach. Nun kam es zu einem allgemeinen Handgemenge, an dem sich alle Anwesenden beteiligten und das damit endete, dafs die Raufbolde in die Flucht getrieben wurden. *Lo4 Hʻung2-hsün1* und sein Diener genasen dank der aufopfernden Pflege des *Pao4 Tsʻ̌e4-an1* und des *Hʻua1 Chên4-fang1* bald wieder von ihren Verletzungen, und *Lo4 Hʻung2-hsün1* heiratete 花碧蓮 *Hʻua1 Pi4-lien2*, die Tochter des *Hʻua1 Chên4-fang1*, wodurch sich sein Freundschaftsbund mit diesem und dem *Pao4 Tsʻ̌ĕ4-an1* nur um so inniger gestaltete. Bald darauf überfiel indessen *Liao2 Hsi2-lung2* mit seinen vier Genossen den *Lo4 Hʻung2-hsün1* und führte ihn samt dem *Yü2 Chʻien1* gefangen nach *Sʻ̌ĕ4-chieh2-tsʻun1*, jedoch gelang es dem *Yü2 Chʻien1*, unterwegs zu entkommen und in einem nahe gelegenen Tempel Zuflucht zu finden. Durch einen glücklichen Zufall befand sich *Fêng2 Hʻung2* um jene Zeit gerade in dem Tempel. Derselbe machte sich sofort auf den Weg, um seinen Meister von dem Geschehenen in Kenntnis zu setzen. In jenem Tempel aber lebte ein Bonze mit Namen 蕭月 *Hsiao1 Yüeh4*, der selbst in seinen jüngeren Jahren ein berühmter Kämpfer gewesen war und sich des *Yü2 Chʻien1* freundlich annahm. Von *Hsiao1 Yüeh4* mit Schild und Schwert versehen, begab sich *Yü2 Chʻien1* nun in die Nähe von *Sʻ̌ĕ4-chieh2-tsʻun1*, um sich über die Lage des Ortes zu orientieren.

An diesem Punkte setzt das Drama ein. Da *Yü2 Chʻien1* auffallend lange nicht zurückkehrt, wird *Hsiao1 Yüeh4* ängstlich und tritt vor den Tempel hinaus, um nach dem Vermifsten auszuspähen: da erblickt er plötzlich seinen alten Freund *Pao4 Tsʻ̌ĕ4-an1*. Beide begeben sich in den Tempel, um gemeinsam zu beraten, welche Schritte sie zur Befreiung des *Lo4 Hʻung2-hsün1* thun sollen. Zum Glück erscheint bald darauf *Yü2 Chʻien1* und berichtet, dafs er bis vor das Thor von *Sʻ̌ĕ4-chieh2-tsʻun1* vorgedrungen sei und sich nur dank dem Schilde des *Hsiao1 Yüeh4* vor den Pfeilen der Räuber gerettet habe. *Sʻ̌ĕ4-chieh2-tsʻun1* sei von drei Seiten von Bergen eingeschlossen und von der vierten Seite durch einen Bach geschützt. Die Lage sei so uneinnehmbar, dafs es selbst Vögeln schwer fallen müsse, hineinzufliegen. *Hsiao1 Yüeh4* weifs dennoch Rat: er nimmt die hölzerne Tafel, die über dem Eingange zur Haupthalle des Tempels befestigt ist und die Aufschrift: 金光普照 *chin1 kuang1 pʻu3 chao4*, »der goldige Glanz überstrahlt alles«, trägt, herab und giebt sie den Freunden, damit sie sich ihrer als Steg über den Bach bedienen. Nun übernimmt *Pao4 Tsʻ̌ĕ4-an1* die Leitung und beauftragt *Yü2 Chʻien1*, *Pʻu2 Tʻien1-pʻêng2* und *Fêng2 Hʻung2*, um die Zeit der dritten Nachtwache ins feindliche Dorf einzudringen, auch seiner Tochter gestattet er schliefslich auf deren flehentliche Bitten, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. *Hsiao1 Yüeh4* verspricht seinerseits, um die festgesetzte Stunde mit der Tafel zur Stelle zu sein. Der Plan wird darauf glücklich ausgeführt und *Lo4 Hʻung2-hsün1* nach blutigem Kampfe gerettet.

Anhang.

Erklärung der auf Tafel I — X reproduzierten Pekinger Stickmuster.

Jedes der auf den folgenden Tafeln reproduzierten Stickmuster besteht aus fünf Schichten dünnen weifsen Papiers, die leicht von einander zu trennen sind, so dafs die fünf identischen Exemplare einzeln verwendet werden können. Die Muster werden auf den zu verarbeitenden Stoff geklebt und dann übernäht, wobei die Wahl der Farben der Stickerin überlassen bleibt. Ich habe die Stickmuster gleich an Ort und Stelle auf Kartons aufziehen lassen; daher sind sie mit chinesischen Zahlzeichen numeriert worden, doch wird die folgende Tabelle auch dem der chinesischen Schrift Unkundigen eine leichte Orientierung ermöglichen.

一 = 1	十五 = 15	二十三 = 23	二十九 = 29	三十五 = 35
二 = 2	十六 = 16	二十四 = 24	三十 = 30	三十六 = 36
三 = 3	十七 = 17	二十五 = 25	三十一 = 31	三十七 = 37
四 = 4	十八 = 18	二十六 = 26	三十二 = 32	三十八 = 38
五 = 5	十九 = 19	二十七 = 27	三十三 = 33	三十九 = 39
六 = 6	二十 = 20	二十八 = 28	三十四 = 34	四十 = 40
七 = 7	二十一 = 21			
八 = 8	二十二 = 22			
九 = 9				
十 = 10				
十一 = 11				
十二 = 12				
十三 = 13				
十四 = 14				

Tafel I.

1. 乾枝梅 *kan*^{1}-*chih*^{1}-*mei*^{3}, Pflaumenblütenzweig ohne Blätter. Die Pflaumenblüte, *mei*^{3}, ist das Symbol der Schönheit (= 美 *mei*^{3}, schön).

2. 松鼠偷葡萄 *sung*^{1}-*shu*^{3} *t'ou*^{1} *p'u*^{2}-*t'ao*^{2}, Eichhörnchen, die Weintrauben stehlen. Die Bedeutung dieses Musters ist unsicher. Vermutlich soll 松 *sung*^{1}, die Fichte (als Bestandteil des Kompositums *sung*^{1}-*shu*^{3}), auf lange Lebensdauer hindeuten, in welchem Falle vielleicht 萄 *t'ao*^{2} (in *p'u*^{2}-*t'ao*^{2}) als Wortspiel für 桃 *t'ao*^{2}, Pfirsich, mithin in demselben Sinne, aufzufassen wäre.

3. Ein Blütenzweig von Osmanthus fragrans Lour., 桂花 *kuei*^{4}-*h'ua*^{1}, im Sinne des gleichlautenden 貴 *kuei*^{4}, »angesehene Stellung« (vergl. S. 95).

4. Eine Blume, die den Namen 勤娘子 *ch‘in^{2}-niang^{2}-tsʐĕ^{3}*, »die emsige Jungfrau«, trägt. Sie öffnet ihren Kelch vor Morgengrauen, um ihn, wenn die Sonne scheint, wieder zu schliefsen, und wird daher mit der fleifsigen Jungfrau verglichen, die bereits in frühester Morgenstunde ihr Tagewerk beginnt. Der Schmetterling, 蝴蝶 *h‘u^{2}-tieh^{4}*, symbolisiert das homophone 耋 *tieh^{4}*, »hohes Alter«. Somit drückt das Muster den Wunsch aus, dafs die fleifsige Jungfrau, für die die Stickerei bestimmt ist, ein hohes Alter erreichen möge.

5. 海棠 *h‘ai^{3}-t‘ang^{2}*, Kirschblüten (Pyrus spectabilis). Die Kirschblüte ist das Symbol mädchenhafter Anmut.

6. 蘭花 *lan^{2}-h‘ua^{1}*, Orchideen. Die Orchideen haben einen »lauteren Duft«, 淸香. In diesem Sinne lautet ein antithetischer Sinnspruch: 芝蘭君子性、松柏古人心, »das Kraut der Unsterblichkeit und die Orchideen entsprechen der Natur des Edlen (der Lauterkeit), Fichte und Cypresse entsprechen der Gesinnung der Alten (der Beständigkeit)«.

7. Kirschblüten = Nr. 5.

8. 蝙蝠 *pien^{1}-fu^{2}*, Fledermaus = 福 *fu^{2}*, Glück, 桃兒 *t‘ao’rh^{2}*, Pfirsich, als Symbol des langen Lebens, 蘭花 *lan^{2}-h‘ua^{1}*, Orchidee, hier als Wortspiel für das gleichlautende 闌 *lan^{2}*, »zur Neige gehen«, »ein Ende finden«, und 靈芝 *ling^{2}-chih^{1}*, das Kraut der Unsterblichkeit, im Sinne des gleichlautenden 齡 *ling^{2}*, »Alter von neunzig Jahren«, überhaupt »hohes Alter«. Somit dient dieses Muster als Ausdruck der Devise: 福壽闌齡 *fu^{2}-shou^{4} lan^{2}-ling^{2}*, »mögen Glück und Lebensdauer erst im höchsten Alter ihr Ende finden«.

9. 墩子蘭 *tun^{1}-tsʐĕ^{3}-lan^{2}*, Orchideenstraufs (s. Nr. 6).

10. 四季花 *sʐĕ^{4}-chi^{4}-h‘ua^{1}*, die Blumen der vier Jahreszeiten, nämlich: 柘榴花 *shih^{2}-liu^{2}-h‘ua^{1}*, Granatblüten, *h‘ai^{3}-t‘ang^{2}-h‘ua^{1}*, Kirschblüten, *lan^{2}-h‘ua^{1}*, Orchideen, und 梔子 *chih^{1}-tsʐĕ^{3}*, Gardenia florida L.

11. 蝴蝶 *h‘u^{2}-tieh^{4}*, Schmetterling, = 耋 *tieh^{4}*, »hochbejahrt«, und Orchideen im Sinne des gleichlautenden 闌 *lan^{2}* (vergl. Nr. 8). Dient als Ausdruck der Devise: 耋闌 *tieh^{4}-lan^{2}*, »möge das Ende erst im höchsten Alter eintreten«.

12. Kirschblüten = Nr. 5 und 7.

13. 九花 *chiu^{3}-h‘ua^{1}*, Chrysanthemen, Symbol langer Lebensdauer (九 = 久, s. S. 94).

14. Pfirsiche und Pfirsichblüten = 全壽 *ch‘üan^{2}-shou^{4}*, »vollkommene Langlebigkeit«.

15. 蝴蝶鬧梅 *h‘u^{2}-tieh^{4} nao^{4} mei^{3}*, ein Schmetterling, der Pflaumenblüten umflattert, spielt auf langes Leben und Schönheit an (vergl. Nr. 1 und 11).

16. 梔子 *chih^{1}-tsʐĕ^{3}*, Gardenia florida L.

17. 茉莉花 *mo^{4}-li^{4}-h‘ua^{1}*, Jasminblüten = 末利 *mo^{4}-li^{4}*, »Vorteil bis ans Ende«.

18. 喇叭花 *la^{3}-pa^{1}-h‘ua^{1}*, Stechapfelblüten, Datura alba Nees.

19. *shih^{2}-liu^{2}-h‘ua^{1}*, Granatblüten. Der Granatapfel symbolisiert reichlichen Kindersegen (vergl. S. 94).

20. Schmetterling (s. Nr. 11) mit Narcissen, 水仙 *shui^{3}-hsien^{1}* (im Sinne von 仙 »Halbgott«, »Unsterblicher«). Diese Zusammenstellung ergiebt demgemäfs: 耋仙 *tieh^{4}-hsien^{1}*, »hochbetagter Unsterblicher«.

21. Orchideen und *ch‘in^{2}-niang^{2}-tsʐĕ^{3}* (vergl. Nr. 4).

22. Pflaumenblüten = Nr. 1.

23. Orchideen und Kirschblüten. Substituiert man für 棠 *t‘ang^{2}* das gleichlautende 堂 *t‘ang^{2}*, »Gemach«, so ergiebt sich die Lesung 蘭堂 *lan^{2}-t‘ang^{2}*, »Orchideengemach«, d. h. »Frauengemach«, offenbar eine Anspielung auf weibliche Sittsamkeit oder eheliches Glück.

24. 晩香玉 *wan^{3}-hsiang^{1}-yü^{4}*, Polianthes tuberosa L.

25. Lotusblume mit Blatt und Knospe, 全蓮 *ch‘üan^{2}-lien^{2}*, im Sinne des gleichlautenden 全連 *ch‘üan^{2}-lien^{2}*, »vollzählige Vereinigung«, womit die Vollzähligkeit der Familie gemeint ist.

26. 牡丹花 *mu^{3}-tan^{1}-h‘ua^{1}*, Päonie, die auch 富貴花 *fu^{4}-kuei^{4}-h‘ua^{1}*, »die Blume des Reichtums und Ansehens«, genannt wird und somit Reichtum und Ansehen versinnbildlicht.

27. Kirschblüten (vergl. Nr. 5, 7 und 12).

Tafel II.

1. Schmetterling mit Orchideen = Taf. I, Nr. 11.

2. 茉莉蝶 *mo*^{4}-*li*^{4}-*tieh*^{4}, Jasminblüten mit Schmetterling, im Sinne von: 末利耋 *mo*^{4}-*li*^{4}-*tieh*^{4}, »ein Ende in vorteilhafter Stellung und hohem Lebensalter«.

3. 仙鶴 *hsien*^{1}-*h'ao*^{2}, Kranich, Symbol langer Lebensdauer.

4. 南蝴 *nan*^{2}-*h'u*^{2}, »südlicher Schmetterling«, ein erst kürzlich aus dem Süden eingeführtes Schmetterlingsmuster. Da sich eine Orchidee im Schmetterling befindet, so ist dieses Muster seiner Bedeutung nach identisch mit Taf. I, Nr. 11.

5. Scepter, 如意 *ju*^{2}-*i*^{4} (das Kompositum bedeutet wörtlich: »den Wünschen gemäfs«), mit Schmetterling, der auch hier im Sinne des gleichlautenden 耋 *tieh*^{4}, »hochbetagt«, verwendet ist. Das Muster drückt somit den Wunsch aus, dafs dem Betreffenden, für den die Stickerei bestimmt ist, sich alles nach Wunsch gestalten und er ein hohes Alter erreichen möge.

6. Lotusblumen mit Blatt und Knospe = Taf. I, Nr. 25.

7. 葫蘆 *h'u*^{2}-*lu*^{2}, Kürbis. Der Kürbis dient vermöge seines Samenreichtums als Symbol zahlreicher Nachkommenschaft. Die diesem Muster entsprechende Devise lautet daher: 子孫萬代 *tszĕ*^{3} *sun*^{1} *wan*^{4} *tai*^{3}, »zehntausend Generationen von Kindern und Kindeskindern«.

8. 柿 *shih*^{4}, Kakifrucht = 事 *shih*^{4}, »Geschäft«, »Unternehmen«, 磬 *ch'ing*^{4}, Klangstein = 慶 *ch'ing*^{4}, »Heil«, 戟 *chi*^{2}, Hellebarde (dargestellt ist nur die Spitze einer solchen) = 吉 *chi*^{2}, »Glück«, und 魚 *yü*^{2}, Fisch = 餘 *yü*^{2}, »Überflufs«. Nach Substituierung dieser Bedeutungswerte an Stelle der ursprünglichen erhalten wir die Devise: 事事吉慶有餘 *shih*^{4}-*shih*^{4} *chi*^{2}-*ch'ing*^{4} *yu*^{3}-*yü*^{2}, »bei allen Unternehmungen Glück und Heil in Hülle und Fülle«.

9. 眼錢 *yen*^{3}-*ch'ien*^{2}, mit einem Auge (d. h. mit einem viereckigen Loche) versehene Münze = 眼前 *yen*^{3}-*ch'ien*^{2}, »vor Augen«, »gegenwärtig«, 梅 *mei*^{3}, Pflaumenblüte = 每 *mei*^{3}, »jeder«, »jederzeit«, 蝶 *tieh*^{4}, Schmetterling = 耋 *tieh*^{4}, »hochbetagt«, und 蝠 *fu*^{2}, Fledermaus = 福 *fu*^{2}, »Glück«. Die Lösung des Rebus lautet: 每耋福在眼前 *mei*^{3} *tieh*^{4} *fu*^{2} *tsai*^{4} *yen*^{3}-*ch'ien*^{2}, »möge (der Betreffende) bis ins höchste Alter allezeit Glück vor Augen haben«.

10. 鷺鷥臥蓮 *lu*^{4}-*szĕ*^{1} *wo*^{4} *lien*^{2}, ein Reiherpaar auf Lotusblumen ruhend (so ist mir dieses Muster gedeutet worden, obwohl die Blume eher der Gardenia in der üblichen Darstellungsweise zu entsprechen scheint). Vermutlich eine Anspielung auf eheliches Glück.

11. Kürbis = Nr. 7.

12. 琴 *ch'in*^{2}, Zither, 棊 *ch'i*^{2}, Schachspiel, 書 *shu*^{1}, Bücher, und 畫 *h'ua*^{4}, Bildrolle, als »die vier Kostbarkeiten des Gelehrten«, 文人四寶 *wên*^{2}-*jên*^{2}-*szĕ*^{4}-*pao*^{3}.

13. Kirschblüten (vergl. Taf. I, Nr. 5, 7, 12, 27).

14. Kürbis = Nr. 7 und 11.

15. Pflaumenblüten (vergl. Taf. I, Nr. 1, 22).

16. 四季花 *szĕ*^{4}-*chi*^{4}-*h'ua*^{1}, die Blumen der vier Jahreszeiten (vergl. Taf. I, Nr. 10). In diesem Falle sind es jedoch Gardenia florida, Granatblüten, Kürbisblüten und Narcissen.

17. 猫 *mao*^{4}, Katze = 耄 *mao*^{4}, »hochbetagt«, 蝶 *tieh*^{4}, Schmetterling = 耋 *tieh*^{4}, »hochbetagt«, 梅 *mei*^{3}, Pflaumenblüten = 每 *mei*^{3}, »allezeit«, und 竹 *chu*^{2}, Bambus = 祝 *chu*^{4}, »beten« (竹 und 祝, die sich im Pekinger Dialekt durch den Ton unterscheiden, haben ursprünglich beide den Lautwert *chuk*). Somit lautet die Lösung dieses Rebus: 每祝耄耋 *mei*^{3} *chu*^{4} *mao*^{4} *tieh*^{4}, »allezeit erflehen wir ein hohes Alter« (sc. für denjenigen, dem die Stickerei geschenkt werden soll).

18. Kürbis und Bambus als Ausdruck der Devise: 子孫長青 *tszĕ*^{3} *sun*^{1} *ch'ang*^{2} *ch'ing*^{1}, »mögen Kinder und Kindeskinder dauernd blühen« (wörtlich: »grünen«, gleich dem immergrünen Bambus).

19. Pflaumenblüten (vergl. Nr. 15 und Taf. I, Nr. 1, 22).

20. Pfirsich als Symbol der Unsterblichkeit, Fledermaus = *fu*^{2}, »Glück«, und Münzen (s. Nr. 9). Dieser Kombination entspricht die Devise: 福壽在眼前 *fu*^{2} *shou*^{4} *tsai*^{4} *yen*^{3}-*ch'ien*^{2}, »mögen Glück und langes Leben vor Augen sein«.

21. Schmetterling, der Pflaumenblüten umflattert = Taf. I, Nr. 15.

22. Dieselbe Kombination wie Nr. 20.

23. Zwei Kakifrüchte und Scepter = 事事如意 *shi*^{4}-*shih*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4}, »mögen alle Unternehmungen nach Wunsch ausfallen« (vergl. Nr. 8).

24. 桂花 *kuei*^{4}-*hʻua*^{1}, Osmanthus fragrans Lour. (vergl. Taf. I, Nr. 3), hier vielleicht im Sinne von 閨 *kuei*^{1} verwendet, und Kirschblüten, woraus sich die Verbindung: 閨堂 *kuei*^{1}-*tʻang*^{2}, »Frauengemach«, ergeben würde. Vermutlich, ähnlich wie Taf. I, Nr. 23, eine Anspielung auf eheliches Glück.

25. Zwei Kakifrüchte, ein Scepter und ein Fisch als Ausdruck der Devise: 事事如意有餘 *shih*^{4}-*shih*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4} *yu*^{3}-*yü*^{2}, »mögen alle Unternehmungen in Hülle und Fülle nach Wunsch gedeihen« (vergl. Nr. 5 und 8).

26. Ein Blütenzweig von Osmanthus fragrans Lour. = Taf. I, Nr. 3.

27. 梅 *mei*^{3}, Pflaumenblüte = 每 *mei*^{3}, »jeder«, 柿 *shih*^{4}, Kakifrucht = 事 *shih*^{4}, »Unternehmen«, 如意 *ju*^{2}-*i*^{4}, Scepter = »nach Wunsch«, und 桃 *tʻao*^{2}, Pfirsich = »langes Leben«. Die dieser Kombination entsprechende Devise lautet: 每事如意多壽 *mei*^{3} *shih*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4} *to*^{1}-*shou*^{4}, »möge jegliches Unternehmen nach Wunsch gedeihen und eine lange Lebensdauer beschieden sein«.

28. 竹 *chu*^{2}, Bambus = 祝 *chu*^{4}, »beten«, 蝠 *fu*^{2}, Fledermaus = 福 *fu*^{2}, »Glück«, Pfirsich als Symbol der langen Lebensdauer, 靈芝 *ling*^{2}-*chih*^{1}, »das Kraut der Unsterblichkeit« = 齡 *ling*^{2}, »hohes Alter«, und 蘭 *lan*^{2}, Orchideen = 闌 *lan*^{2}, »auf die Neige gehen«. Aus dieser Kombination ergiebt sich die Devise: 祝福壽齡闌 *chu*^{4} *fu*^{2} *shou*^{4} *ling*^{2} *lan*^{2}, »wir flehen, dafs Glück und Lebensdauer erst im höchsten Greisenalter ihr Ende finden mögen«.

29. Pfirsichblüten als Symbol der Unsterblichkeit.

30. Pflaumenblüten und Bambus = 每祝 *mei*^{3} *chu*^{4}, »wir beten allezeit« (sc. dafs demjenigen, für den die Stickerei bestimmt ist, langes Leben, Glück o. dergl. beschieden sein möge).

31. Chrysanthemen (vergl. Taf. I, Nr. 13).

32. Desgleichen.

33. 蝶 *tieh*^{4}, Schmetterling = 耋 *tieh*^{4}, »hochbetagt«, 蝠 *fu*^{2}, Fledermaus = 福 *fu*^{2}, »Glück«, das Schriftzeichen 喜 *hsi*^{3}, »Freude«, 磬 *chʻing*^{4}, Klangstein = 慶 *chʻing*^{4}, »Heil«, endlich zwei Fische, 魚 *yü*^{2} = 餘 *yü*^{2}, »Überflufs«; bedeutet: 耋福喜慶有餘 *tieh*^{4} *fu*^{2} *hsi*^{3} *chʻing*^{4} *yu*^{3} *yü*^{2}, »möge bis ins höchste Greisenalter Glück, Freude und Heil in Hülle und Fülle beschieden sein«.

34. 喜鵲 *hsi*^{3}-*chʻüeh*^{4}, Elster, und Pflaumenblüten. 喜鵲登梅 *hsi*^{3}-*chʻüeh*^{4} *têng*^{1} *mei*^{3}, »eine Elster, die sich auf einen Pflaumenblütenzweig setzt« = 喜鵲每登 *hsi*^{3}-*chʻüeh*^{4} *mei*^{3} *têng*^{1}, »möge die Elster (als glückbringender Vogel) überall hinkommen« (wörtlich: überallhin emporsteigen).

35. 梔子花 *chih*^{1}-*tsʒĕ*^{3}-*hʻua*^{1}, Blüten von Gardenia florida L. (vergl. Taf. I, Nr. 16).

Tafel III.

1. Muster für ein Fächerfutteral: 蝶 *tieh*^{4}, Schmetterlinge = 耋 *tieh*^{4}, »hochbetagt«, und 蘭 *lan*^{2}, Orchideen = 闌 *lan*^{2}, »auf die Neige gehen«. Ergiebt den Wunsch: 耋闌 *tieh*^{4} *lan*^{2}, »möge (das Leben) erst im höchsten Greisenalter sich seinem Ende zuneigen« (vergl. Taf. I, Nr. 11).

2. Die Elemente dieses Musters sind in der Reihenfolge von links nach rechts: 蝠 *fu*^{2}, Fledermaus = 福 *fu*^{2}, Glück, 桃 *tʻao*^{2}, Pfirsiche = 壽 *shou*^{4}, langes Leben, 錠 *ting*^{4}, Silberbarren = 定 *ting*^{4}, bestimmen, bestimmt, 筆 *pi*^{4}, Pinsel = 必 *pi*^{4}, bestimmt, 桂 *kuei*^{4}, Osmanthus fragrans = 貴 *kuei*^{4}, Ansehen, 磬 *chʻing*^{4}, Klangstein = 慶 *chʻing*^{4}, Heil, 牡丹 *mu*^{3}-*tan*^{1}, Päonie, symbolisiert den Reichtum, 如意 *ju*^{2}-*i*^{4}, Scepter = »nach Wunsch«, zwei 柿 *shih*^{4}, Früchte von Diospyros kaki = 事事 *shi*^{4}-*shi*^{4}, alle Angelegenheiten, ein Swastika als Abkürzung für 萬 *wan*^{4}, zehntausend, 扇 *shan*^{4}, Fächer = 善 *shan*^{4}, gut, 櫞 *yüan*^{2}, eine Art chinesische Citrone = 緣 *yüan*^{2}, folgen, verbunden sein. Aus diesen Elementen lassen sich folgende Kombinationen bilden:

a) Swastika + Fledermaus + Swastika + Pfirsiche ergiebt: 萬福萬壽 *wan^{4}-fu^{2} wan^{4}-shou^{4}*, »zehntausendfaches Glück und zehntausendfache Lebensdauer«.

b) Fächer + Citrone + Fledermaus + Klangstein = 善緣福慶 *shan^{4}-yüan^{2} fu^{2}-ch'ing^{4}*, »durch gute Werke erlangt man Glück und Heil«. 緣 *yüan^{2}*, entspricht dem buddhistischen »*Karma*«, und 善緣 *shan^{4}-yüan^{2}*, bedeutet daher eigentlich: »eine gute Verbindung«, d. h. gute Werke als Mittel zur Erlangung einer günstigen Wiedergeburt.

c) Pinsel + Silberbarren + Scepter = 必定如意 *pi^{4}-ting^{4} ju^{2}-i^{4}*, »möge es bestimmt nach Wunsch ergehen«.

d) Die beiden Kakifrüchte + Scepter = 事事如意 *shih^{4}-shih^{4} ju^{2}-i^{4}*, »mögen alle Angelegenheiten nach Wunsch ausfallen«.

e) Päonie + Osmanthus fragrans + Scepter = 富貴如意 *fu^{4}-kuei^{4} ju^{2}-i^{4}*, »möge Reichtum und Ansehen nach Wunsch beschieden sein«.

3. Für dieses Muster, das aus Orchideen, zwei Vögeln und einem Hunde zusammengesetzt ist, habe ich keine befriedigende Deutung zu ermitteln vermocht.

4. Die Elemente, aus denen sich dieses Muster zusammensetzt, sind in der Reihenfolge von links nach rechts: 海棠 *h'ai^{3}-t'ang^{2}*, Kirschblüte = 堂 *t'ang^{2}*, Halle, 魚 *yü^{2}*, Fisch = 餘 *yü^{2}*, Überfluſs, 筆 *pi^{4}*, Pinsel (?) = 必 *pi^{4}*, bestimmt, 扇 *shan^{4}*, Fächer = 善 *shan^{4}*, gut, 櫞 *yüan^{2}*, Citrone = 緣 *yüan^{2}*, verbunden sein, 柿 *shi^{4}*, Kakifrucht = 事 *shih^{4}*, Angelegenheiten, 磬 *ch'ing^{4}*, Klangstein = 慶 *ching^{4}*, Heil, 蝠 *fu^{2}*, Fledermaus = 福 *fu^{2}*, Glück, Swastika als Abkürzung für 萬 *wan^{4}*, zehntausend, 桃 *t'ao^{2}*, Pfirsich = 壽 *shou^{4}*, langes Leben, 盤長 *p'an^{2}-ch'ang^{2}*, eine gewundene Figur, die zu den unter dem Namen 八寶 *pa^{1}-pao^{3}* bekannten lamaistischen Emblemen gehört, tib. *dpal-be'u*, mong. *üldsei utasun*, »Glücksfaden«; hier im Sinne von 長 *ch'ang^{2}*, lang, verwendet, 意 *ju^{2}-i^{4}*, Scepter = »nach Wunsch«, endlich ein Chrysanthemum, 九花 *chiu^{3}-h'ua^{1}* = 久 *chiu^{3}*, dauernd. Daraus ergeben sich folgende Kombinationen:

a) Fledermaus + Pfirsich + Chrysanthemum + *p'an^{2}-ch'ang^{2}* = 福壽久長 *fu^{2}-shou^{4} chiu^{3}-ch'ang^{2}*, »mögen Glück und Leben von langer Dauer sein«.

b) Fächer + Citronen + Fledermaus + Klangstein = oben Nr. 2b.

c) Pinsel + Scepter = Nr. 2c.

d) Swastika + Fledermaus + Swastika + Pfirsich = Nr. 2a.

e) Swastika + Kakifrucht + Scepter = 萬事如意 *wan^{4}-shih^{4} ju^{2}-i^{4}*, »mögen alle Angelegenheiten nach Wunsch ausfallen«.

f) Fledermaus + Pfirsich + Kirschblüte = 福壽堂 *fu^{2}-shou^{4}-t'ang^{2}*, »Halle des Glücks und des langen Lebens«.

g) Fledermaus + Pfirsich + Fische = 福壽有餘 *fu^{2}-shou^{4} yu^{3} yü^{2}*, »möge Glück und langes Leben im Übermaſs beschieden sein«.

5. Ein aus dem Süden eingeführtes Schmetterlingsmuster (vergl. Taf. II, Nr. 4); im Schmetterling die unter dem Namen: *ch'in^{2}-niang^{2}-tsẽ^{3}* bekannten Blumen (vergl. Taf. I, Nr. 4).

6. Mäander-Motiv (回文 *h'ui^{2}-wên^{2}*).

7. Desgleichen.

8. Muster für die Schuhspitze. Es scheint, daſs der Schmetterling durch ein Miſsverständnis hineingeraten ist; setzen wir eine Fledermaus an seine Stelle, so ergeben sich die beiden folgenden Kombinationen:

a) Fledermaus + Klangstein + Fische = 福慶有餘 *fu^{2}-ch'ing^{4} yu^{3} yü^{2}*, »Glück und Heil im Übermaſs«.

b) Fledermaus + Osmanthus fragrans + drei Citronen = 福貴三元 *fu^{2}-kuei^{4} san^{1}-yüan^{2}*, »Glück, Ansehen und Erlangung des ersten Grades in den drei Staatsprüfungen«.

9. Chrysanthemum = Taf. I, Nr. 13 und Taf. II, Nr. 31.

10. Kürbisse mit Blüten = 子孫萬代 *tsẽ^{3}-sun^{1} wan^{4}-tai^{3}*, »zehntausend Generationen von Kindern und Kindeskindern« (vergl. Taf. II, Nr. 7, 11, 14 und 18).

11. Fledermaus + Pfirsich + Orchidee + Kraut der Unsterblichkeit = 福壽蘭齡 *fu^{2}-shou^{4} lan^{2}-ling^{2}*, »mögen Glück und Lebensdauer erst im höchsten Alter ihr Ende finden« (vergl. Taf. I, Nr. 7).

12. Fledermaus = *fu*^{2}, Glück.

13. Stilisierte Form des Zeichens 壽 *shou*^{4}, langes Leben, mit doppeltem Swastika = 萬萬壽 *wan*^{4}*-wan*^{4}*-shou*^{4}, »zehntausendmal zehntausendfache Lebensdauer«.

14. Schmetterling als Symbol hohen Alters (vergl. Taf. I, Nr. 4).

15. Korb mit Pflaumenblüten (vergl. Taf. I, Nr. 1).

16. Schmetterling.

17. Kranich mit dem Kraut der Unsterblichkeit im Schnabel = 鶴齡 *h'ao*^{2}*-ling*^{2}, »das hohe Alter des Kranichs«.

18. Schmetterling.

19. Blumenvase mit Blumen.

20. Hahn mit einem Hahnenkamm im Schnabel, 鷄冠花 *chi*^{1}*-kuan*^{1}*-h'ua*^{1}, wobei 冠 *kuan*^{1}, Hut, im Sinne von 官 *kuan*^{1}, Beamter, Amtsrang, aufzufassen ist, so daſs sich die Devise 官上加官 *kuan*^{1}*-shang*^{4} *chia*^{1}*-kuan*^{1}, »möge eine Rangerhöhung auf die andere folgen«, ergiebt.

Tafel IV.

1. Fledermaus = *fu*^{2}, Glück.

2. Schmetterling.

3. Fledermaus, deren Flügel scepterartig stilisiert sind, = 如意福 *ju*^{2}*-i*^{4}*-fu*^{2}, »Glück nach Wunsch«.

4. Schmetterling.

5. Desgleichen.

6. 龍睛魚 *lung*^{2}*-ching*^{1}*-yü*^{2}, »Drachenaugen-Fisch«, eine Art Goldfisch mit hervorquellenden Augen und vierfältig geteiltem Schwanze.

7. Fledermaus.

8. = Nr. 6.

9. Fledermaus.

10. = Nr. 6 und 8.

11. Fledermaus.

12. Schmetterling.

13. Desgleichen.

14. = Nr. 6, 8 und 10.

15. Fledermaus.

16. *Lung*^{2}*-ching*^{1}*-yü*^{2} (vergl. Nr. 6) mit Lotusblume im Maule.

17. Schmetterling.

18. = Nr. 6, 8, 10 und 14.

19. Schmetterling.

20. Desgleichen.

21. Desgleichen.

22. Gardenia florida L (vergl. Taf. I, Nr. 10 und Taf. II, Nr. 16).

23. Fledermaus.

24. Schmetterling.

25. Desgleichen.

26. Fledermaus.

27. Schmetterling.

28. Blumenvase mit Blumen.

29. Hahn.

30. Schmetterling.

31. Desgleichen.

32. Desgleichen.

33. Desgleichen.

34. Desgleichen.

35. 梅 *mei*^{3}, Pflaumenblüte = 每 *mei*^{3}, jederzeit, 竹 *chu*^{2}, Bambus = 祝 *chu*^{4}, erflehen, 桂 *kuei*^{4}, Osmanthus fragrans = 貴 *kuei*^{4}, Ansehen, 靈芝 *ling*^{2}-*chih*^{1}, das Kraut der Unsterblichkeit = 齡 *ling*^{2}, hohes Alter, 蝠 *fu*^{2}, Fledermaus = 福 *fu*^{2}, Glück, 桃 *tʻao*^{2}, Pfirsich = 壽 *shou*^{4}, langes Leben, 九花 *chiu*^{3}-*hʻua*^{1}, Chrysanthemum = 久 *chiu*^{3}, dauernd, ergiebt demnach: 每祝貴齡福壽永久 *mei*^{3} *chu*^{4} *kuei*^{4}-*ling*^{2} *fu*^{2}-*shou*^{4} *yung*^{3}-*chiu*^{3}, »allezeit erflehen wir Ansehen, hohes Alter, Glück, langes Leben und dauernden Bestand«.

36. 蓮花蟾 *lien*^{2}-*hʻua*^{1}-*chʻan*^{2}, Lotusblume und Kröte, und

37. 蓮花鵝 *lien*^{2}-*hʻua*^{1}-*o*^{2}, Lotusblume und Gans. Diese beiden Muster sind für Schuhe bestimmt, die zur Totenkleidung der Mandschufrauen gehören; sie illustrieren den Reimspruch: 一蟾一鵝好過奈河 *yi*^{1} *chʻan*^{2} *yi*^{1} *o*^{2} *hʻao*^{3} *kuo*^{4} *Nai*^{4}-*hʻo*^{2}, »mit einer Kröte und einer Gans ist's leicht, den Nai-hʻo zu überschreiten« (vergl. meine »Pekinger Totenbräuche« im Journ. of the Peking Or. Soc. IV, p. 83). Die Lotusblume drückt den Wunsch aus, dafs die Tote, den Göttern gleich auf Lotusblumen wandelnd, den Nai-hʻo überschreiten möchte (ebendas. p. 82).

38. Eine Blume, die in Peking unter dem Namen 玉美人 *yü*^{4}-*mei*^{3}-*jên*^{2}, »die liebliche Maid«, bekannt ist, deren botanische Bedeutung ich jedoch nicht anzugeben vermag.

39. Gardenia florida L. (vergl. Taf. I, Nr. 10, Taf. II, Nr. 16 und Taf. III, Nr. 22).

40. Orchideen (vergl. Taf. I, Nr. 6).

Tafel V.

1. Kirschblüten als Muster für die mit einem Rande von schwarzem Atlas eingefafsten Winterschuhe, sogenannte 鑲條子鞋 *jang*^{1}-*tʻiao*^{2}-*tsǯ*^{3}-*hsieh*^{2}. Die Winterschuhe pflegten früher auf Fell gefüttert zu sein und hiefsen: 毛窩 *mao*^{2}-*wo*^{1}, »Fellnester«; heutzutage werden sie nur wattiert und heifsen daher auch: 棉鞋 *mien*^{2}-*hsieh*^{2}, »wattierte Schuhe«.

2. Orchideen (vergl. Taf. I, Nr. 6 und Taf. II, Nr. 40), ebenfalls für Winterschuhe.

3. Kürbisse mit Blättern und Blüten = 子孫萬代 *tsǯ*^{3}-*sun*^{1} *wan*^{4}-*tai*^{3}, »zehntausend Generationen von Kindern und Kindeskindern« (vergl. Taf. I, Nr. 7, 11, 14 und 18 und Taf. III, Nr. 10).

4. Zwei Zweige mit Pflaumenblüten ohne Blätter (vergl. Taf. I, Nr. 1).

5. Narcissen (vergl. Taf. I, Nr. 20).

6. Gardenia florida L. (vergl. Taf. I, Nr. 10, Taf. II, Nr. 16 und Taf. III, Nr. 22).

7. Lotusblumen (vergl. Taf. I, Nr. 25 und Taf. II, Nr. 6).

8. Chrysanthemen (vergl. Taf. I, Nr. 13 und Taf. II, Nr. 31).

9. Kakifrucht + Scepter und Swastika + Kürbis, ergiebt die beiden Devisen: 事事如意 *shih*^{4}-*shih*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4}, »mögen alle Angelegenheiten den Wünschen entsprechen«, und 子孫萬代 *tsǯ*^{3}-*sun*^{1} *wan*^{4}-*tai*^{3}, »zehntausend Generationen von Kindern und Kindeskindern«.

10. Jasminblüten und Schmetterlinge = Vorteil bis ins höchste Alter (vergl. Taf. I, Nr. 17).

11. Das Zeichen 喜 *hsi*^{3}, Glück, Freude, 櫞 *yüan*^{2}, Citronen, hier = 三元 *san*^{1}-*yüan*^{2}, die drei höchsten Grade, die bei den Staatsprüfungen erlangt werden können, und eine Lotusblume, eine Glocke, 鐘 *chung*^{1} = 中 *chung*^{4}, bestehen, treffen, erlangen, 蓮 *lien*^{2} = 連 *lien*^{2}, im Zusammenhange, der Reihe nach. Daraus ergiebt sich der Wunsch: 喜中連元 *hsi*^{3} *chung*^{4} *lien*^{2} *yüan*^{2}, »möge der Reihe nach der höchste Grad in den drei Staatsprüfungen erlangt werden«.

12. Lotusblumen (vergl. Taf. I, Nr. 25, Taf. II, Nr. 6 und Taf. V, Nr. 7).

13. Orchidee (vergl. Taf. I, Nr. 6 und Taf. IV, Nr. 40).

Tafel VI.

1. Chrysanthemum (vergl. Taf. I, Nr. 13, Taf. II, Nr. 31 und Taf. V, Nr. 8).

2. Desgleichen.

3. *Ling^{2}-chih^{1}*, das Kraut der Unsterblichkeit + Orchidee + Bambus + Pfirsich = 齡蘭祝壽 *ling^{2} lan^{2} chu^{4}-shou^{4}*, »bis ins höchste Alter erflehen wir ein langes Leben«.

4. Orchidee (vergl. oben).

5. Desgleichen.

6. Jasminblüten (vergl. Taf. I, Nr. 17 und Taf. V, Nr. 10).

7. 風梔子 *fêng^{1}-chih^{1}-tsȥĕ^{3}*, vom Winde bewegte Gardenia florida L. (vergl. Taf. I, Nr. 10, Taf. II, Nr. 16, Taf. III, Nr. 22 und Taf. V, Nr. 6).

8. 垂頭蘭 *chʻui^{2}-tʻou^{2}-lan^{2}*, Orchidee mit herabhängendem Kopfe.

9. 翠雀兒 *tsʻui^{4}-chʻiao'rh^{3}*, Delphinium anthriscifolium Hce. Ursprünglich bezeichnet der Name dieser Blume den Eisvogel, Alcedo bengalensis; da jedoch der Penis kleiner Knaben, weil er noch unbehaart ist, 小雀兒 *hsiao^{3}-chʻiao'rh^{3}*, »kleiner (ungefiederter) Spatz«, genannt wird, zieht man für die Blume den Namen 翠藍 *tsʻui^{4}-lan^{2}* vor (vergl. unten Nr. 27).

10. Blütenzweig von Osmanthus fragrans Lour. (vergl. Taf. I, Nr. 3).

11. Chrysanthemum (vergl. oben).

12. 勤娘子 *chʻin^{2}-niang^{2}-tsȥĕ^{3}* (vergl. Taf. I, Nr. 4).

13. Jasminblüten (vergl. Taf. I, Nr. 17, Taf. V, Nr. 10 und Taf. VI, Nr. 6).

14. Orchideen.

15. 羊桃花 *yang^{2}-tʻao^{2}-hʻua^{1}*, Blüten von *yang^{2}-tʻao^{2}* (vergl. Bretschneider, Botanicon sinicum, Nr. 188).

16. Gardenia florida L. (vergl. Taf. I, Nr. 10, Taf. II, Nr. 16, Taf. III, Nr. 22, Taf. V, Nr. 6 und Taf. VI, Nr. 7).

17. Orchideen.

18. 夜裏藏花 *yeh^{4}-li^{3} tsʻang^{2} hʻua^{1}*, »im Dunkel der Nacht verborgene Blume«, wobei 夜 *yeh^{4}*, »Nacht«, als Wortspiel für das gleichlautende 葉 *yeh^{4}*, »Blätter«, zu deuten sein soll (also eigentlich: »im Blätterdickicht verborgene Blume«), während *hʻua^{1}*, »Blume«, angeblich auf Mädchen anspielt. Der Sinn entspricht demnach ungefähr unserem: »Im Dunkeln ist gut Munkeln«. Anständige Frauen und Mädchen vermeiden, wie mir gesagt wurde, dieses Muster.

19. Lotusblumen mit Blättern und Knospen = Taf. I, Nr. 25.

20. Eichhörnchen, das an Weintrauben nascht = Taf. I, Nr. 2.

21. Gardenia florida L. (vergl. oben).

22. Bambus, bedeutet als immergrünes Gewächs soviel wie: 長壽長青 *chʻang^{2}-shou^{4} chʻang^{2}-chʻing^{1}*, »langes Leben und dauernde Blüte«.

23. 梔子 *chih^{1}-tsȥĕ^{3}*, Gardenia florida L., und 海棠 *hʻai^{3}-tʻang^{2}*, Kirschblüten, soll in dieser Zusammensetzung 芝堂 *chih^{1}-tʻang^{2}*, Studierzimmer, bedeuten.

24. Orchideen.

25. Desgleichen.

26. Zweig mit Pflaumenblüten ohne Blätter (vergl. Taf. I, Nr. 1).

27. 翠雀兒 *tsʻui^{4}-chʻiao'rh^{3}*, Delphinium anthriscifolium Hce., in einem Korbe, 籃 *lan^{2}* = 翠藍 *tsʻui^{4}-lan^{2}* (vergl. oben Nr. 9).

Tafel VII.

1. 喇叭花 *la^{3}-pa^{1}-hʻua^{1}*, Stechapfelblüten, Datura alba Nees (vergl. Taf. I, Nr. 18).

2. Zweig mit Pflaumenblüten ohne Blätter (vergl. Taf. I, Nr. 1 und Taf. VI, Nr. 26).

3. Die Elemente dieses Musters sind: zwei Kakifrüchte, ein Scepter, ein Silberbarren, ein Schreibpinsel, ein Fisch und ein Svastika. Daraus ergeben sich die beiden Devisen: 必定如意

pi^{4}*-ting*^{4} *ju*^{2}*-i*^{4}, »möge es bestimmt nach Wunsch ergehen« (vergl. Taf. III, Nr. 2 und 4), und 萬事如意有餘 *wan*^{4}*-shih*^{4} *ju*^{2}*-i*^{4} *yu*^{3}*-yü*^{2}, »mögen alle Angelegenheiten im Übermafs nach Wunsch ausfallen«.

4. 爐 *lu*^{2}, Räucherbecken = 祿 *lu*^{4}, reichliches Einkommen (?), und 瓶 *p'ing*^{2}, Blumenvase = 平 *p'ing*^{2}, Frieden; ergiebt: *lu*^{4}*-p'ing*^{2}, »reichliches Einkommen und Frieden«.

5. Dieses Muster enthält, von links nach rechts gezählt, folgende Bestandteile: zwei Kakifrüchte, 柿 *shih*^{4} = 事事 *shih*^{4}*-shih*^{4}, alle Angelegenheiten, zwei Münzen, 眼錢 *yen*^{3}*-ch'ien*^{2} = 眼前 *yen*^{3}*-ch'ien*^{2}, vor Augen, gegenwärtig, eine Fledermaus, 蝠 *fu*^{2} = 福 *fu*^{2}, Glück, ein Chrysanthemum, 九花 *chiu*^{3}*-h'ua*^{1} = 久 *chiu*^{3}, dauernd, ein Scepter, 如意 *ju*^{2}*-i*^{4} = nach Wunsch, einen Pfirsich, 桃 *t'ao*^{2} = 壽 *shou*^{4}, langes Leben, ein 盤長 *p'an*^{2}*-ch'ang*^{2} (vergl. Taf. III, Nr. 4) = 長 *ch'ang*^{2}, lang. Die Pflaumenblütenknospe scheint bedeutungslos und nur als ornamentaler Abschlufs angefügt zu sein. Daraus ergeben sich folgende drei Devisen:

a) 福壽久長 *fu*^{2}*-shou*^{4} *chiu*^{3}*-ch'ang*^{2}, »mögen Glück und Leben von langer Dauer sein« = Taf. III, Nr. 4a.

b) 事事如意 *shih*^{4}*-shih*^{4} *ju*^{2}*-i*^{4}, »mögen alle Angelegenheiten nach Wunsch ausfallen« = Taf. III, Nr. 2d.

c) 福在眼前 *fu*^{2} *tsai*^{4} *yen*^{3}*-ch'ien*^{2}, »möge das Glück vor Augen bleiben« (vergl. Taf. II, Nr. 20).

6. Pflaumenblüten, Kröte und Gans. Dieses Muster wird für Schuhe, die zur Totenkleidung der Mandschufrauen gehören, verwendet, und zwar haben Kröte und Gans hier dieselbe Bedeutung wie auf Taf. IV, Nr. 36 und 37. Die Erklärung der Pflaumenblüten bietet folgender Passus aus meinen »Pekinger Totenbräuchen« (l. c. p. 82): »In der That hat das Wortspiel im chinesischen Volksbewufstsein eine wesentlich andere, ungleich schwerer wiegende Bedeutung als bei uns, und oft vermag man kaum zu entscheiden, wo der Ernst aufhört und der Scherz beginnt. Besonders eklatant und charakteristisch in dieser Beziehung ist der folgende Fall. Bei den Mandschu herrscht noch vielfach der Brauch, auf die Sohlen der für Tote bestimmten Stiefel eine Lotusblume zu sticken, auf dafs sie, Göttern gleich auf Lotusblumen wandelnd, den Nai-h'o, den chinesischen Styx, überschreiten mögen. Die Chinesen hingegen pflegen heutzutage auf die Sohlen der zur weiblichen Totenkleidung gehörenden kleinen Schuhe entweder nur Pflaumenblüten oder Lotusblumen und Pflaumenblüten zu sticken. Diese Abweichung von dem ursprünglichen Brauche findet ihren Grund darin, dafs sich eines schönen Tages plötzlich die Kunde verbreitete, die Toten, deren Schuhsohlen mit Lotusblumen bestickt waren, hätten schwer unter dem Zorne des Yen-lo-wang, des Fürsten der Unterwelt, zu leiden. Da ward denn bald das schlaue Auskunftsmittel ersonnen, Pflaumenblüten neben die Lotusblumen zu sticken, und die Schwierigkeit war beseitigt. Nun heifst die Pflaumenblüte *mei*^{3}*-h'ua*^{1}, und da es ein gleichlautendes *mei*^{2} mit der Bedeutung: »nicht vorhanden sein«, giebt, so liefs sich die Kombination von Lotusblumen und Pflaumenblüten unschwer als Rebus verwerten und, mit Substituierung des zweiten *mei*^{2} für das erste, als 沒蓮花 *mei*^{2}*-lien*^{2}*-h'ua*^{1}, d. h. »es sind keine Lotusblumen dabei«, lesen.« In dem gegebenen Falle bedeuten also die Pflaumenblüten einfach: 沒花 *mei*^{3}*-hua*^{1}, »es sind keine Blumen dabei«, indem unter Blumen Lotusblumen gemeint sind.

7. Lotusblume mit Kröte und Gans. Dieses Muster ist seinem Sinne nach identisch mit Taf. IV, Nr. 36 und 37.

8. Bambus und Schmetterlinge = 祝耋 *chu*^{4}*-tieh*^{4}, »wir beten um ein langes Leben«.

9. Muster für die Bänder, mit denen die Frauen oberhalb des Schuhes ihre Knöchel umwinden, 脚兒的褲腿兒 *chiao'rh*^{3}*-ti*^{1} *k'u*^{4}*-t'ui'rh*^{3}: *fo*^{2}*-shou*^{3}, Granatäpfel, Fledermäuse und Pfirsiche = 福壽三多 *fu*^{2}*-shou*^{4} *san*^{1} *to*^{1} oder 多福多壽多子 *to*^{1}*-fu*^{2} *to*^{1}*-shou*^{4} *to*^{1}*-tsză*^{2}, »reichliches Glück, reichliche Langlebigkeit und reichlichen Kindersegen« (vergl. S. 36).

10. Muster für denselben Zweck. Die Zusammenstellung: 琴棊書畫 *ch'in*^{2} *ch'i*^{2} *shu*^{1} *h'ua*^{4}, Laute, Schachspiel, Bücher und Bilder, spielt auf die vier hauptsächlichsten Liebhabereien der Gebildeten an (vergl. Taf. II, Nr. 12).

11. Muster für denselben Zweck: 羊桃花 *yang*^{2}*-t'ao*^{2}*-h'ua*^{1} (vergl. Taf. VI, Nr. 15) und Schmetterlinge.

Tafel VIII.

1. Muster für Winterschuhe. 喇叭花 *la^3-pa^1-hʻua^1*, Stechapfelblüten, Datura alba Nees (vergl. Taf. I, Nr. 18 und Taf. VIII, Nr. 1).

2. Muster für Winterschuhe. 暗八仙 *an^4-pa-hsien^1*, die Attribute der acht Genien (vergl. S. 96).

3. Stechapfelblüten (vergl. Nr. 1).

4. 水仙 *shui^3-hsien^1*, Narcissen (vergl. Taf. I, Nr. 20 und Taf. V, Nr. 5).

5. Kirschblüten.

6. Desgleichen.

7. Stechapfelblüten (vergl. Nr. 12).

8. Orchideen.

9. 雙層水仙 *shuang^1-tsʻêng^2-shui^3-hsien^1*, gefüllte Narcissen (aus dem Westen eingeführt; die chinesischen sind stets ungefüllt, 單層 *tan^1-tsʻêng^2*).

10. 西番蓮 *hsi^1-fan^1-lien^2*, Passiflora caerulea L.

11. 羊桃花 *yang^2-tʻao^2-hʻua^1* (vergl. Taf. VI, Nr. 15 und Taf. VII, Nr. 11).

12. Bambus, in derselben Bedeutung wie Taf. VI, Nr. 22.

13. Hund.

14 bis 18. Die fünf giftigen Tiere: Schlange, Skorpion, Kröte, Tausendfuſs und Eidechse, beziehen sich auf das Fest *tuan^1-wu^3* (vergl. S. 69).

19. Orchidee.

20. Zwei Katzen, 猫 *mao^1* = 耄 *mao^4*, achtzigjährig, hochbetagt, drücken den Wunsch aus, daſs die Person, für welche die Stickerei bestimmt ist, ein hohes Alter erreichen möge.

21. Eine Vase mit Orchideen.

22. Kirschblüten.

23. Pflaumenblüten mit Schmetterlingen (vergl. Taf. I, Nr. 15).

24. 佛手 *fo^2-shou^3* (vergl. Taf. VII, Nr. 9) mit Schmetterlingen = 耋壽 *tieh^4-shou^4*, »hohes Alter und langes Leben«.

Tafel IX.

1. Mäandermotiv, 回文 *hʻui^2-wên^2*, für Winterschuhe.

2. *Chʻin^2-niang^2-tsʒĕ^3* (vergl. Taf. I, Nr. 4 und Taf. VI, Nr. 12).

3. Mit Blumen gefülltes Mäandermotiv, 帶花兒回文 *tai^4-hʻua'rh^1-hʻui^2-wên^2*.

4. Orchideen.

5. Schmetterling.

6. 兠肚口 *tou^1-tu^4-kʻou^3*, Halsrand für einen Kinderbauchschurz, *tou^1-tu^4* (vergl. S. 6).

7. Jasminblüten (vergl. Taf. I, Nr. 17, Taf. V, Nr. 10 und Taf. VI, Nr. 6 und 13).

8. Gardenia florida L. (vergl. Taf. I, Nr. 10, Taf. II, Nr. 16, Taf. III, Nr. 22, Taf. V, Nr. 6, Taf. VI, Nr. 7, 16 und 21).

9. Orchidee.

10. Lotusblume mit dem »drachenäugigen Fisch«, 龍睛魚 *lung^2-ching^1-yü^2* (vergl. Taf. IV, Nr. 6, 8, 10, 14 und 18).

11. Gardenia florida, L. (vergl. oben).

12. Narcissen (vergl. Taf. I, Nr. 20, Taf. V, Nr. 5 und Taf. VIII, Nr. 4).

13. Lotusblume mit *lung^2-ching^1-yü^2* = Nr. 10.

14. Kirschblüten.

15. Chrysanthemen, 九花 *chiu^3-hʻua^1* = 久 *chiu^3*, dauernd, nach Art der 佛手 *fo^2-shou^3* stilisiert, soll vermutlich auf den dauernden Bestand der drei Glücksgüter (Glück, langes Leben und Kindersegen) hindeuten.

16. Kirschblüten.

17. Zwei kämpfende Schmetterlinge als Muster für Winterschuhe.

18. Dieses Muster enthält, von links nach rechts gezählt, folgende Bestandteile: eine Fledermaus mit zwei Münzen, dann ein sogenanntes 方勝 *fang*^{1}-*shêng*^{4}, nämlich eine Figur, die aus zwei ineinander greifenden Vierecken besteht und vielleicht im Sinne des nahezu gleichlautenden 方盛 *fang*^{1}-*shêng*^{2}, »blühender Zustand«, zu deuten ist; identisch mit dieser Figur scheint der sogenannte »Knoten«, 結子 *chieh*^{2}-*tsʒĕ*^{3}, als Glücksemblem zu sein (vergl. Gaillard, Croix et Svastika en Chine [Variétés Sinologiques Nr. 3], Shanghai 1893, p. 22). Dann kommen zwei Kakifrüchte, Scepter, Silberbarren mit Schreibpinsel, Klangstein, Fisch und Swastika. Daraus ergeben sich folgende Kombinationen:

a) Fledermaus und Münzen = 福在眼前 *fu*^{2} *tsai*^{4} *yen*^{3}-*ch'ien*^{2}, »das Glück sei vor Augen« (vergl. Taf. II, Nr. 20 und Taf. VII, Nr. 5c).

b) 方勝 *fang*^{1}-*shêng*^{4} = 方盛 *fang*^{1}-*shêng*^{2}, »blühender Zustand«.

c) Schreibpinsel + Silberbarren + Scepter = 必定如意 *pi*^{4}-*ting*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4}, »möge es bestimmt nach Wunsch ergehen« (vergl. Taf. III, Nr. 2c).

d) Swastika + Kakifrucht + Scepter = 萬事如意 *wan*^{4}-*shih*^{4} *ju*^{2}-*i*^{4}, »mögen alle Angelegenheiten nach Wunsch ausfallen« (vergl. Taf. III, Nr. 4e).

e) Fledermaus + Klangstein + Fisch = 福慶有餘 *fu*^{2}-*ch'ing*^{4} *yu*^{3}-*yü*^{2}, »Glück und Heil im Übermafs« (vergl. Taf. III, Nr. 8a).

19. 羊桃花 *yang*^{2}-*t'ao*^{2}-*h'ua*^{1} (vergl. Taf. VI, Nr. 15, Taf. VII, Nr. 11, und Taf. VIII, Nr. 11).

Tafel X.

1. Muster für eine Gürteltäschchenklappe, 搭褳兒蓋 *shih*^{2}-*lien'rh*^{2}-*kai*^{4}: Gardenia florida L., Kirschblüten, Chrysanthemum und Osmanthus fragrans.

2. Desgl.: drei glückbringende Spielkarten, nämlich: 紅人兒 *h'ung*^{2}-*jên'rh*^{2}, 九索 *chiu*^{3}-*so*^{3} und 千萬 *ch'ien*^{1}-*wan*^{4}, auch 老千兒 *lao*^{3}-*ch'ien'rh*^{1} genannt. Wer diese drei Karten besitzt, gewinnt.

3. Desgl.: blühendes Pflaumenbäumchen mit Elster und Schmetterling. Daraus ergeben sich folgende beiden Kombinationen:

a) 喜鵲每登 *hsi*^{3}-*ch'üeh*^{4} *mei*^{3} *têng*, »möge die Elster überall hinkommen« (vergl. Taf. II, Nr. 34).

b) 蝴蝶鬧梅 *h'u*^{2}-*tieh*^{4} *nao*^{4} *mei*^{3}, »ein Schmetterling, der Pflaumenblüten umflattert« (vergl. Taf. I, Nr. 15).

4. Desgl.: 蜃樓 *ch'ên*^{2}-*lou*^{2}, Fata morgana (= 春 *ch'un*^{1}, Frühling), auf in Gestalt des Krautes der Unsterblichkeit, 靈芝 *ling*^{2}-*chih*^{1} (= 至 *chih*^{4}, gelangen), stilisiertem Schaume aus den Wellen hervorsteigend, ferner ein Sonnendiskus (= 日 *jih*^{4}, Tag), ebenfalls auf ähnlich stilisiertem Schaume ruhend, eine Fledermaus = *fu*^{2}, Glück, und ein Fisch = 餘 *yü*^{2}, Übermafs. Daraus ergiebt sich die Devise: 福隨春日至有餘 *fu*^{2} *sui*^{2} *ch'un*^{2} *jih*^{4} *chih*^{4} *yu*^{3} *yü*^{2}, »Glück im Gefolge des Lenzes möge alle Tage in Fülle zuströmen«.

5. Desgl.: Orchideen.

6. Desgl.: Löwe.

7. Desgl.: Fledermaus, Pfirsich und *fo*^{2}-*shou*^{3} = 福壽三多 *fu*^{2}-*shou*^{4} *san*^{1} *to*^{1}, »Glück, langes Leben und Kindersegen« (vergl. S. 36).

8. Desgl.: Swastika mit Fledermäusen = 萬福 *wan*^{4}-*fu*^{2}, »zehntausendfaches Glück«.

9. Desgl.: die »acht Kostbarkeiten«, 八寶 *pa*^{1}-*pao*^{3} (vergl. Taf. III, Nr. 4).

10. Desgl.: fünf Päonien = 富貴其餘 *fu*^{4}-*kuei*^{4} *ch'i*^{2}-*yü*^{2}, »Reichtum und Ansehen im Übermafs«.

11. Muster für einen Tabaksbeutel, 煙荷包 *yen*^{1}-*h'o*^{2}-*pao*^{1}, in Form einer Vase mit Orchideenmuster.

12. Muster für ein Uhrfutteral, 表套 *piao*[3]-*t'ao*[4]: Orchideen und Schmetterling = 耋闌 *tieh*[4]-*lan*[2], »möge das Ende erst im höchsten Alter eintreten« (vergl. Taf. I, Nr. 11).

13. Muster für eine Gürteltäschchenklappe: 鹿 *lu*[4], Hirsch = 祿 *lu*[4], »reichliches Einkommen«.

14. Desgl.: Schmetterling.

15. Desgl.: Schmetterling.

16. Desgl.: *lung*[2]-*ching*[1]-*yü*[2], in den vier Schwanzblättern die Blumen der vier Jahreszeiten (vergl. Taf. IV, Nr. 6, 8, 10, 14 und 18 und Taf. IX, Nr. 10).

17. Desgl.: gesatteltes Pferd.

18. Muster für ein Brillenfutteral: Orchideen mit Schmetterlingen = Nr. 12.

Deutscher Index.

Chinesischer Index.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.









Tafel III.










一
二
三
四
五
六
七
八
九
十
十一
十二
十三

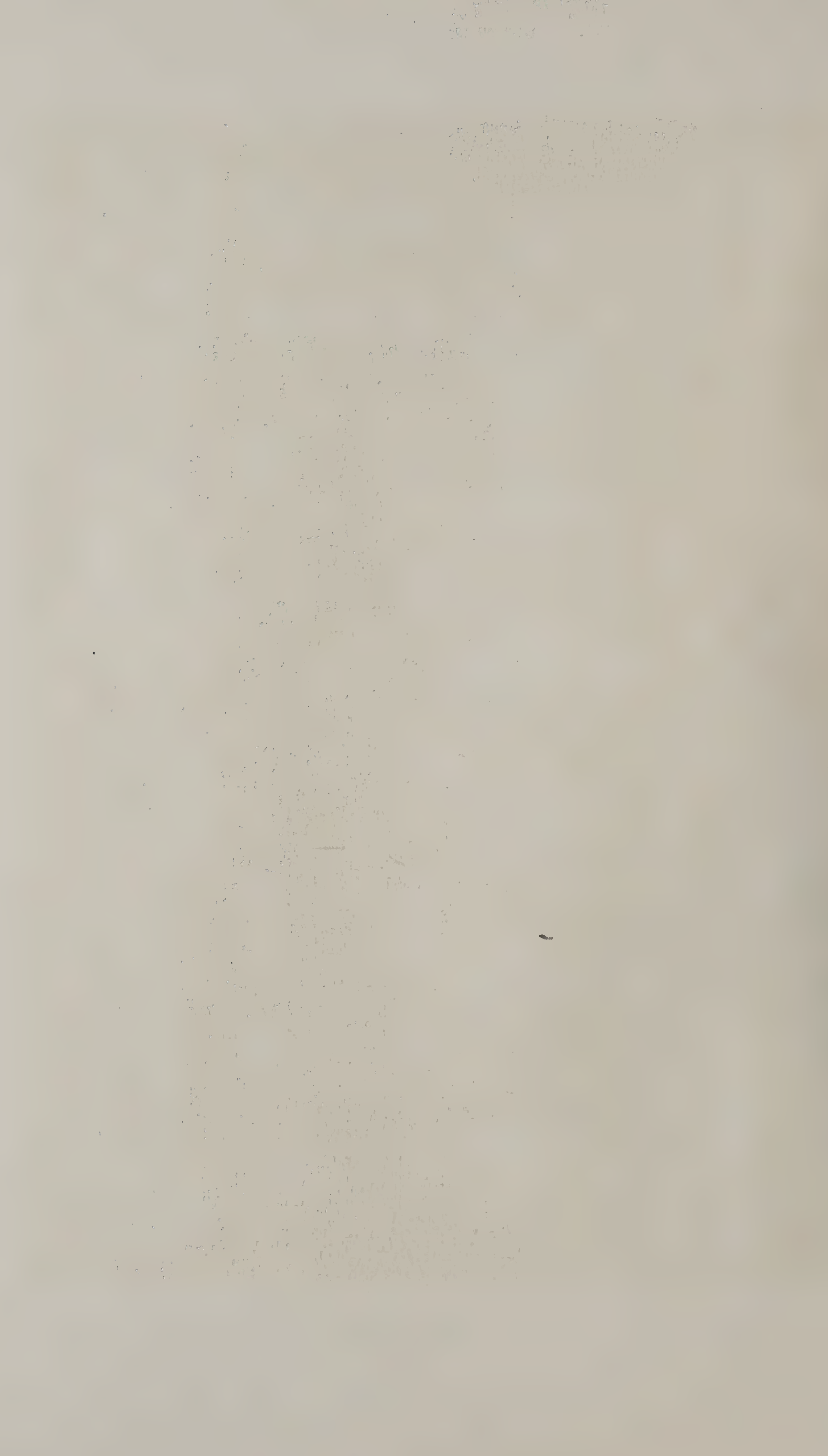


Tafel VI.






一
二
三
四
五
六
七
八
九
十
十一







Tafel IX.





